



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Paul Friedrich Achat Nitsch's

Beschreibung

des

häuslichen, gottesdienstlichen, sittlichen, politischen,
kriegerischen und wissenschaftlichen

Zustandes

der

Griechen,

nach den verschiedenen

Zeitaltern und Völkerschaften.

Zum Schulgebrauch und C

Vierter T

Fortgesetzt

von

Georg Gustav Sami

Doktor der Philosophie und Professor am Berlinisch-
Königlichen Gymnasium.

Erfurt, 1806,

bey Georg Adam Kenser.

124

V o r r e d e .

Es erscheint in diesem Buche die Fortsetzung eines Werks, dessen erster Theil im Jahr 1798 durch den aus mehreren gemeinnützigen, wohl aufgenommenen Werken rühmlich bekannten Vursch hervorgieng, und dessen zweyter Theil nach seinem Tode, von dem Herrn Professor Höpfner in zwey Abtheilungen im Jahre 1799, der Dritte aber 1800 dem Publikum

9 2 tum

kum übergeben wurde. Ein mehrjährig
ger Zwischenraum war also verflossen,
als mir von dem Verleger die Fortsetzung
des Werks übertragen wurde.

Nach dem Plane, welchen Tisch
selbst für dieses Handbuch der Griechischen
Alterthümer angelegt hatte, fand ich das-
selbe bis zum sechsten Buch gehen. Das
folgende sollte laut der Vorrede zum ersten
Theil von der Gesetzgebung und Ge-
richtsverfassung handeln. Untersuchun-
gen, diesen Gegenstand betreffend, wur-
den daher das Object meines Fleißes und
meiner Thätigkeit. Ich sammelte über
die Gesetzgebung der alten Griechischen
Völkstämme, was ich fand; und glaubte
aus dem großen Schiffbruche, welcher
uns für diesen Gegenstand einen vielleicht
schmerzlicheren Verlust, als für alle übrige
des Alterthums, bereitet hat, selbst
die Fragmente retten zu müssen. Daher
habe ich auch von den Achaern, Aeo-
lern, Boeotern, Corinthern, Arkadi-
ern

diern und besonders auch von den Kolonien in Großgriechenland geredet, ohne mich durch den Gedanken abschrecken zu lassen, daß manchem meiner Leser die Ausbeute nicht bedeutend genug scheinen werde. Dem warmen Freunde des Alterthums ist alles wichtig, was sich auf die Griechische Vornwelt bezieht, oder aus dieser ableitet; und das Fragment, weit entfernt, als solches seinen Werth für ihn zu verkehren, gewinnt für ihn nur noch mehr an Interesse, wenn das große Ganze untergegangen ist. Biel auch hier und da der Gewinn kärglich aus: so tröstete ich mich damit, daß es mir vielleicht dessen ungeachtet gelingen würde, eine vollständigere Sammlung Griechischer Gesetze aufzustellen, als bisher in irgend einem deutschen Handbuch gegeben wäre. Ich benutzte zu dem Ende überall die gelehrten Vorarbeiten, welche im Gronovischen Thesaurus auf uns vererbt sind; in denen in Absicht der weniger berühmten Völker Griechenlandes, manches Sta-

mentorn verborgen liegt, welches für Deutsche oder ungelehrte Leser noch nie aufgegangen ist, nie Früchte getragen hat. Für die Griechischen Staaten in Süd-Italien habe ich im dritten Theil der Zeynischen Opuscula aufklärende Sammlungen gefunden, von deren Inhalt ich dankbar Gebrauch gemacht habe.

Was ich übrigens in diesem Buche abgehandelt habe, und in welcher Ordnung, lehrt die Inhaltsanzeige und das Buch selbst, bey dessen einzelnen Abschnitten man die Quellen und Hülfsmittel, wie ich hoffe, gewissenhaft und treu angegeben finden wird. Was in den Nebenstunden, welche ein vielfach beschäftigendes Amt mir frey ließ, durch den beschränkten, oft gehemmten Fleiß von zehn bis eilf Monaten, über welche die Arbeit nicht hinausgedehnt werden durfte, mir zu leisten möglich war, glaube ich geleistet zu haben. Wenn es mir meine schmal zugemessene Muse nicht gestattete,
in

in dem vorgesteckten Ziel überall neue For-
schungen anzustellen, und nur mit eigen-
nem und neuem aufzutreten:

wenigstens das beste und die
Urtheil der Kenner von ande-
rer Sorgfalt beleuchtete in

in d
mit ei
i. Je
manche
it dess

her gerade in Unter-

suchung schwebte, bereichern konnte.
Auch darf ich hinzufügen, daß ich mir
durch genauere Berichtigung der Citate,
welche in den Arbeiten des Thesaurus be-
kanntlich nur sehr unbestimmt den Autor
und das Buch beziehen, aus welchem der
Gedanke genommen war, ein eigenthüm-
liches Verdienst zu erwerben, die Mühe
nicht scheute. Die Genauigkeit in dens-
selben wird für mich zeugen. Ich darf
sagen, daß ich in vielen Abschnitten des
Buchs durch die Girnabiquer, 3. B.

durch einen Abbo: Emilius, Nicolaus Cragius, Meursius u. a. nur auf Notizen geleitet wurde; daß ich aber nur sehr wenig bis dahin vorgearbeitet fand, um es übersetzen oder excerptiren zu können. Denn von dem unbestimmt aufgestellten fürchtete ich Gebrauch zu machen; und nicht selten war es der Fall, daß manche jener Behauptungen die Bemühung meines Fleißes, in irgend einem Autor die Quelle derselben zu finden, verspotteten.

Den Citaten sind die Ausgaben der Autoren zur Seite gesetzt worden. Ich bedaure es, daß ich im zweiten und dritten Capitel des Buchs aus dem Plutarch nach Bryan's Ausgabe citirt habe, nicht nach der sonst gewöhnlicheren von Eylandt, welche ich nicht zur Hand hatte. Da indessen, wo die Beweiskraft in dem Verständnisse einzelner Worte beruht, dieselbe selbst angegeben sind: so finden die gelehr-

kehrten Leser ohne Zeitverlust, was sie suchen; und diejenigen Leser, welche das Griechische nicht treiben, werden zu dem Verfasser hoffentlich das Vertrauen hegen, daß er ihnen nicht Erdichtung für Wahrheit verkaufte. Uebrigens würde ich die Zahl der Citate hier und da vermehrt haben, wenn die Anordnung des Buchs auf die ungrischen hätte.

Das siebente und achte Kapitel dieses Buchs waren die schwierigsten desselben, und es sey mir erlaubt, von beyden noch ein Wort hinzu zu setzen.

Das siebente Kapitel giebt den Aethiopschen Gesetzkoder nach dem Peritus, wie ihn Wesseling mit eigenen und fremden Noten und Bemerckungen bereichert, und in dem dritten Theil der Zoëgorischen

schen Jurisprudentia Romana et Attica
 herausgegeben hat. Ich habe mich aber
 nicht begnügt, die Gesetze mit Auslassung
 derer, welche sich nicht beweisen lassen,
 zu übersezen; sondern ich habe auch
 den Kommentar des Petitus und seiner
 Berichtiger durchgelesen, um zur Erklärung
 schwererer zu fügen. So nöthige bey
 des Kapitels bey n, daß die
 dem ganzen I. Excerpt aus
 und diesen für di zusehen ist,
 machen kann. c entbehrllich
 Bey jedem Gesetze ist übrige
 die Stelle, wo dasselbe enthalten ist
 (aus den Rednern nach der Stephani
 schen Ausgabe, wie Wesseling sie gab),
 angegeben worden; so wie das Griechische
 Wort, welches ich entweder durch kein
 deutsches erschöpfend zu übersezen mußte,
 oder welches ein eigener Kunstausdruck
 war, in einer Parenthese in den Text ge
 setzt worden ist. Die Abtheilung der Ge
 setze in Bücher und Titel, welche Peti
 tus getroffen hat, habe ich nicht beybehal
 ten,

ten: weil ich theils, um den Raum zu sparen, nicht so viel kleine Abschnitte, machen wollte (denn mehrere Titel des Gesetzbuchs von Petitus enthalten nur ein oder zwei Gesetze); theils weil es mir zweckmäßig zu seyn schien, alle Gesetze über denselben Gegenstand in einem einzigen Abschnitte zur leichteren Uebersicht vor zu legen. Ich habe daher die Gesetze, welche sich auf einen Hauptgegenstand bezogen, zusammen gestellt, und daraus einen eigenen Abschnitt gebildet, bey welchem aber jedes Mal die Angabe des Buchs und des Titels nach Petitus angefügt ist, um das Nachschlagen und Vergleichen der Uebersetzung mit dem Text zu erleichtern. Wo die Berichtiger des Petitus noch Gesetze boten, welche sie mit deutlichen Stellen beweisen konnten, wurden sie aufgenommen.

Das achte Kapitel handelt von der
Athensischen Gerichtsverfassung. Wenn
ich

ich in diesem dieselbe Methode befolgte; welche ich in den übrigen Theilen des Buchs beobachtete. Daß ich nemlich das Beste, dessen ich mich in meiner Lage bemächtigen konnte, benutzte, und zugleich die Stellen, auf welche meine Vorgänger fußen, nebst den Kommentaren derselben einer genaueren Ansicht unterwarf: so glaube ich, bey einer so schwierigen Untersuchung nicht nur das Verdienst mir erworben zu haben, daß ich fast das Ganze zuerst aus den todten Sprachen in die lebende deutsche verpflanzte, sondern daß ich auch manche eigene und neue Bemerkung aufstellen konnte, welche meine Vorgänger übersehen hatten. Ich hoffe daher in diesem Kapitel etwas vollständigeres geliefert zu haben, als man bisher in irgend einem deutschen Handbuch gelesen hat. Da zugleich die Beweisstellen angegeben sind: so glaube ich auch Billige Anforderungen der Freunde der alten Wissenschaften befriedigt zu haben. Doch dürfte ich wohl nicht hängen zu sehen, daß etwas

etwas vollständigeres über diesen Gegenstand noch immer zu den vornehmsten Bedürfnissen der Griechischen Literatur gehört; aber freylich kann dasselbe nur aus einem unausgesetzten vieljährigen Studium der Griechischen Redner hervorgehn. Ich bin zufrieden, wenn ich mir das Lob gewann, den Athenischen Proceßgang ziemlich deutlich entwickelt, die gewöhnlichsten Gerichtsproceduren erläutert, und die schwierigeren Gerichtsausdrücke deutlicher, als es bisher geschehen, erklärt zu haben. Daß ich hier besonders den Marthäischen Abhandlungen in den Miscellaneis philologicis vieles verdanke, habe ich im Buche selbst gesagt; der Luzätschen konnte ich mich aller Mühe ungeachtet nicht bemächtigen.

Zum Schlusse dieser Vorrede habe ich meine Leser und Beurtheiler noch zu bitten, mir die Druckfehler nicht anzurechnen, welche durch meine Entfernung vom Druckort ent-

entstanden sind. Indes sind die sinnentstellenden verzeichnet, und werden von den Lesern abgeändert werden.

Berlin,
den zwanzigsten September,
1865.

A d p t e.

Ina

Inhalt
 des
Siebenten Buchs.
Gesetzgebung und Gerichts-
Verfassung
 der
Griechischen Völkerschaften.

Seite.

- **Erstes Kapitel.**

Ältestes Gerichtswesen im heroischen Zeitalter.

Erster Abschnitt. **Ursprung des Rechts und der Gerichte.** **Frühester, halbthierischer Zustand der Urbewohner von Griechenland. Einführung des Ackerbaues und des Eigenthums, und Verbreitung des Sinns für Recht und Unrecht. Ueber den Ursprung des Rechts und der gerichtlichen Verfassung.**

ebd.

b

Zwey,

Zweyter Abschnitt. Älteste Richter der Griechischen Volksstämme. Die Häupter der in Griechenland eingewanderten Kolonisten über die Rechte eines mächtigen Familienvaters. Die Familienväter selbst haben die höchste Gewalt unter den Iyrischen, wie nach dem Homer die Kyklopen. 4

Dritter Abschnitt. Homerische Könige als Richter. Beschränkte Gewalt; Erblichkeit derselben. Erklärung des homerischen Wortes König (*Βασιλεύς*). Die politische Verfassung jener Zeit ist eine Mischung aller denkbaren Verfassungen. Die Alleinherrschaft, beschränkt durch den Rath der alten und die Volksversammlung, aber erblich und wie von den Göttern übertragen gedacht. 5

Vierter Abschnitt. Prerogative der alten Könige, als Richter. Die alten Völker belohnen die richterliche Entscheidungen: 1) durch ein Stück eigenen Ackerlandes; 2) durch den Vorßiß und mehr Speise und Trank bey

bey den öffentlichen Gastmahlen; 3)
durch pflichtmäßige Geschenke und
Steuern. , , , , 15

Fünfter Abschnitt. In-
signien der Homerischen Kö-
nige als Richter. Scepter; Be-
schaffenheit und Gebrauch desselben.
Von Krone, Königsbinde, eigenen Kö-
nige, oder Richterstuhl weiß Homer
noch nichts. , , , , 17

Sechster Abschnitt. Ge-
setze und Jurisdiction im He-
roischen Zeitalter. Es giebt keine
geschriebenen Gesetze, nur gesetzliche Ein-
richtungen und Vorträge. Die Richter,
selbst die Könige, haben keine Kriminal-
gewalt, sondern sind mehr angenom-
mene Schiedsrichter. , , , 21

Siebenter Abschnitt. Ver-
brechen, Strafen und Entsün-
digungen im heroischen Zeit-
alter. Mord und Raub zu
Wasser und zu Lande. Häufig-
keit des Verbrechens des Mordes
im heroischen Zeitalter. Wie ward
der Mörder entschuldigt? Man nimmt
sich

sich überall des stehenden Schutzbedürftigen an. Seeräuberey, ein ehrenvolles Gewerbe. Landraub. Repetundae. 24

Zweytes Kapitel.

Von den berühmtesten Gesetzgebern in den Griechischen Volksstämmen, und besonders von den Gesetzgebern in Athen. 31

Erster Abschnitt. Älteste Kolonienanführer. Krokops. Er bringt zuerst den Athenern den Ackerbau und die Gesetze, welche sich auf jenen beziehen. Abschaffung des Thieropfer. Was ordnet Krokops über die Bestattung der Todten an? ebds

Zweiter Abschnitt. Theseus. Seine Staatsverfassung für Athen und Attika. Einsetzung des Festes der Panathenden und der Metrokia. Er theilt die Bürger nach ihrem Vermögen in drey Klassen. Vereinigung derselben unter gemeinschaftlichen Obrigkeiten und Gerichtshöfen. Sein Tod. Ermon bringt seinen vermeinten Leichnam von der Insel Skyros nach Athen. 35

Drit-

Dritter Abschnitt. Drafo.

Geschichte der Staatsveränderungen Athens in der Periode vom Theseus bis auf Drafo. Charakter des Drafo und seiner Gesetzgebung. 40

Vierter Abschnitt. Solon. 43

§ 1. Solon wird von allen Parthenen des Attikanischen Gebiets zum Gesetzgeber gewünscht. ebb.

§ 2. Seine Schuldenerleichterung. 44

§ 3. Seine Volkseintbeilung. 45

§ 4. Volksversammlungen und Athenisches Bürgerrecht durch ihn bestimmt. 47

§ 5. Areopagus und Rath der Vierhundert. 48

§ 6. Einige andere merkwürdige Einrichtungen und Gesetze. 49

§ 7. Dauer der Solonischen Verfassung und Gesetze. 53

Fünfter Abschnitt. Verän-

derungen der Solonischen Gesetze durch Pisistratus und seine Söhne, durch Klisthenes und Aristides. 54

§ 1. Veränderungen der Solonischen Gesetze durch die Herrschaft des Pisistratus. ebb.

§ 2. Unter Hipparch und Hippias. 57

§ 3.

- § 3. Veränderungen der Solonischen Verfassung durch Klisthenes 57
- § 4. Veränderungen der Solonischen Gesetzgebung unter Aristides 60

Sechster Abschnitt. Perikles als Gesetzgeber.

- § 1. Abkunft und Charakter des Perikles ebd.
- § 2. Perikles macht den Athenischen Staat zu einer ungebundenen Demokratie, und hebt die Macht des Areopagus auf 62
- § 3. Perikles bereichert das mäßigangesehene Volk, und verdirbt dadurch die Sitten, selbst der Areopagiten 64
- § 4. Perikles letzte Gesetze und Tod 65

Siebenter Abschnitt. Einige Folgen der Staatsveränderungen des Perikles, besonders für das Gerichtswesen. 67

In die Richterstellen drängen sich arme und schlechte Menschen ein. Proceß sucht, ein Nationalcharakterzug des Athenischen Volks. ebd.

Achter Abschnitt. Athenische Demagogen der späteren Zeiten. 69

Unter

Unter] ihnen sind viel: schlechte und unmoralische Menschen, z. B. Kleon, Eukrates, Kallias, Hyperbolos und andere. Die dreßsig Tyrannen machen ihnen ein Ende. Sophisten, die Verföhrrer ehrgeiziger Jünglinge. Amtliche Würde der Volksredner. Erfordernisse dazu.

69

Drittes Kapitel.

Gesetzgebung in Kreta.

75

Erster Abschnitt. Aeltere

ste Gesetzgebung in Kreta. ebd.

Minos. Frühe Bevölkerung jener Insel. Mehrere Mythen haben Kreta zur Heymath. Minos und Rhadamanthus sind historische Personen, wiewohl sie auch noch dem Mythischen Zeitalter angehören. Es giebt zwey Minos. Den älteren kennt bereits Homer so gut, als die Insel Kreta, welche er beschreibt. Dorier sind der Hauptstamm auf derselben; daher theilen die Kretenser manche Dorische Institute mit den Spartanern. Der jüngere Minos. ist Zeitge-

b 4

nosse

woße und Gegner des Theseus. Der Platonische Dialog: Minos ist nicht vom Plato. Herodot. scheint an verschiedenen Orten die beyden Minos zu unterscheiden, ohne es bestimmt zu sagen.

75

Zweyter Abschnitt. Rhadamanthus. Er wird von einigen älter, von den meisten aber jünger angegeben, als Minos. Er soll König von Lycien in Kleinasien gewesen seyn. Kreta ist das Mutterland der Lycier. Die Mythologen sind sehr uneins über den Rhadamanthus, Homer kennt ihn.

81

Dritter Abschnitt. Ueber die vornehmsten gesetzlichen Einrichtungen der Kretenser. Verfassung derselben.

85

§ 1. Älteste Verfassung der Kretensischen Städte. Monarchische. Republikanische

ebb.

§ 2. Kosmen in Kreta

87

§ 3. Kretensische Rathversammlung

ebb.

§ 4. Volksversammlung. Ritterstand. Bürgergleichheit in Kreta.

88

§ 5.

§ 5. Gemeinsame Bürgermahl in Kreta, wie in Sparta	19
---	----

§ 6. Knabenerziehung in Kreta. Knaben- liebe in Kreta; durch die Gesetze ge- gebilligt.	91
---	----

Vierter Abschnitt. Spä- tere Ausartungen der Gesetze und Sitten der Kretenser.	93
--	----

§ 1. Polybius stimmt den Lobsprüchen der Kretensischen Verfassung nicht bey	ebb.
--	------

§ 2. Politische und moralische Ursachen der Ausartung der Gesetze und des Volks der Kretenser	94
---	----

§ 3. Die Kretenser kommen unter auswärti- ge Herrschaft	98
--	----

Viertes Kapitel.

Gesetzgebung in Sparta.	99
-------------------------	----

Erster Abschnitt. Von den Auktoren, welche über die Spartaner als Quellen zu be- trachten sind. Plato in zerstreuten Stellen seiner Republik und seines Werks von den Gesetzen. Die Xenophontische Schrift über die Republik der Lacedämo- nier ist unächt, aber enthält dennoch b 5 brauch:	
---	--

brautbare Notizen. Aristoteles in seiner Politik. Ephorus bey Strabo. Polybius Vergleichung der Kretensischen und Spartanischen Verfassung, lib. VI, c. 48 — 50. Strabo. Pausanias. Herodotus. Diodor von Sicilien. Isokrates im Panathenaiskos,	99
--	----

Zweyter Abschnitt. Früheste Geschichte von Lakonien und dessen ältesten Bewohnern und Unterjochern,	105
--	-----

§ 1. Älteste Bewohner und Fürsten Lakoniens. (Mythisches, historisches Zeitalter	ebb.
§ 2. Unterjochung Lakoniens durch die Herakliden	108
§ 3. Drey Klassen von Einwohnern in Lakonien seit der Besiegung des Landes durch die Herakliden. Dorier oder eigentliche Spartaner. Lacedämonier. Leibeigene oder späterhin Heloten	110

Dritter Abschnitt. Gesetzgebung des Lykurgus,	112
--	-----

§ 1. Unvollkommenheiten der vorlykurgischen Verfassung in Sparta	ebb.
§ 2. Lykurgus tritt auf. Sein Zeitalter.	Sein

Sein edelmüthigen Charakter. Seine Reisen	113
§ 3. Einsetzung des Rathes der Alten, acht und zwanzig an der Zahl	116
§ 4. Könige der Spartaner. Macht und Einfluß derselben, durch die Verbindung mit dem Delphischen Orakel begründet. Die amtliche Würde der den Königen benachbarten Prythier	118
§ 5. Belohnungen und Vorrechte der Könige	120
§ 6. Gleichmäßige Ackervertheilung. Wie gelang sie dem Lykurgus? Und wie war sie eingerichtet?	121
§ 7. Leibeigenenwesen in Sparta. Heloten	123
§ 8. Anordnungen gegen Habsucht und Gewinnlust. Eisernes Geld. Gemeinsame Bürgermahl	129
§ 9. Grundsätze der Lykurgischen Erziehung. Aufmerksamkeit schwangerer Mütter. Medicinische Untersuchung neugebohrener Kinder	133
§ 10. Erziehung des Spartanischen Knaben vom siebenten bis zum zwanzigsten Jahre seines Alters	137
§ 11. Erziehung der Spartanischen Töchter	139
§ 12.	

§ 13.	Eheliche Verhältnisse in Sparta.	
	Ehelosigkeit verpönt. Eine Art von	
	Gemeinschaft der Weiber	140
§ 19.	Einige vermischte Gesetze des Lykurgus, den Häuserbau, die Kriegssäh- rüng und die Begräbnisse betreffend	143
§ 14.	Einige zweifelhafte Gesetze, welche den Lykurgus mit Ungewißheit zuge- schrieben werden, gegen Schauspiele, Künstler, Redner, Verweichlichung der Kunst	145
§ 15.	Lykurgus läßt seine Gesetze nicht niederschreiben. Warum nicht?	147
§ 16.	Lykurgus letzte Reisen und Tod in der Fremde	149

Vierter Abschnitt. Verän-
derungen und weitere Ausbil-
dungen der Lykurgischen Ver-
fassung durch das Hinzukom-
men neuer obrigkeitlicher
Würden, Bibider, Harmosten,
Nomophylaken, Ephoren und
andere.

§ 1.	Ämtliche Würde der Bibider	151
§ 2.	Welche Bestimmung hatten die Harmosten?	152
§ 3.	Welche die Nomophylaken oder Gesetzbewahrer?	154

§ 4.

- § 4. Ephoren. Ursprung dieser Würde.
Bestimmung derselben. Ältere und
spätere. Ihre Macht und ihre Aus-
maassungen in den späteren Zeiten 156
- § 5. Einige geringere obrigkeitliche Wür-
den in Sparta: a) Empeloren; b)
Harmosynen; c) Proxenen; d) Pros-
biken; e) Kriegswürden, von denen
unten bey der Land- und Seemacht
der Griechen 163

Fünfter Abschnitt. Späte-
re Verderbungen und Ausar-
tungen der Lykurgischen Ver-
fassung; und Versuche, die al-
ten Gesetze wieder her zu stel-
len unter Agis III, und Kleo-
menes III. 166

- § 1. Der Feldherr Lysander führt Geld
nach Sparta 166
- § 2. Der Eph das
Gesetz, die aus
fen und 169
- § 3. König A zu
heilen, o em
Versuch, ies
der zurück zu führen 170
- § 4. König Kleomenes III. tritt in Agis
Fussstapfen. Sein Tod in Aegypten 174
- S e h e

Sechster Abschnitt. Kurze Aufzählung der vornehmsten Spartanischen Gesetze in zwölf Tafeln.	177
Erste Tafel enthält neun religiöse Gesetze	178
Zweite Tafel. Sechs Gesetze über die Gü- tergleichheit, die Stadt und den Häuserbau	181
Dritte Tafel. Vom Bürgerrecht. Sie- ben Gesetze	183
Viert. Tafel enthält zehn Ehegesetze	185
Fünfte Tafel. Sieben Gesetze, die Nah- rung und Lebensweise betreffend	188
Sechste Tafel. Zwölf Gesetze über die Kleidung der Spartaner	190
Siebente Tafel. Vierzehn Gesetze, die Disciplin und die Sitten be- treffend	193
Achte Tafel. Zehn Gesetze, wissenschaftli- che Kenntnisse und die Künste betreffend	196
Neunte Tafel. Acht Gesetze, die Leibes- übungen betreffend	199
Zehnte Tafel. Sechs Gesetze, das Geld und den Tauschhandel betreffend	202
Elfte Tafel. Sechs Gesetze, öffentliche Ges.	

	Seite.
Geschäfte vor Gericht und auf dem Markte betreffend	204
Zwölfte Tafel. Achtehn Kriegsgesetze	206
Siebenter Abschnitt. Gerechtigkeitspflege in Sparta.	
§ 1. Seltenheit der Prozesse in Sparta, im Vergleich mit anderen Staaten	214
§ 2. Wer verwaltete die Richtergeschäfte bey den Spartanern? Wie und von wem wird in Sparta ein Recht gesichtet?	217
§ 3. Ueber die bey den Spartanern üblichen Strafen. a) Geldstrafen; b) Fessel und Gefängniß; c) Körperliche Züchtigungen; d) Beschimpfung in mehreren Graden bis zur Ehrlosigkeit; e) Verbannung; f) der Tod. Wie geschahen die Hinrichtungen?	221
§ 4. Ueber die bey den Spartanern üblichen Belohnungen: a) Aufnahme in die Zahl der Dreihundert; b) Wohnung bey den öffentlichen Volksversammlungen; c) zwey äußere Ehrenzeichen, der lederne Gürtel und der Kranz; d) Ehrenbezeugungen für Verstorbene. Bildsäulen, Grabmäler mit Inschriften, Wandtafeln, Gedächtnissteden, Tempel	227

Fünftes Kapitel.

Gesetzgebung und Verfassung einiger der weniger berühmten Staaten des Peloponneses und des eigentlichen Griechenslandes. 231

Erster Abschnitt. Staat von Argos. 232

1. Älteste Geschichte dieses Staats ebb.

2. Verfassung des Freystaats 238

Zweiter Abschnitt. Staat von Korinth. Geographische Lage von Korinth. Frühere Geschichte und gesellschaftliche Einrichtungen der Korinthier. 240

Dritter Abschnitt. Gesetzliche Einrichtungen der Achäischen Städte und des Achäischen Bundes. Uralter Achäischer Städtebund. Gesetze der Achäischen Eidgenossen. Glanz des Bundes unter Kratus und Philopömen. Ende desselben. 250

Vierter Abschnitt. Gesetzliche Einrichtungen bey den Arkadiern. Hohes fabelhaftes Alterthum des Volks. Murre, durch alte Volks.

Volksgefetze sanktionirt. Politische Verfassung derselben.	259
Fünfter Abschnitt. Gesetzliche Einrichtungen bey den Thebanern und Vbotiern.	
Alte Thebanische Monarchie. Vbotischer Städtebund. Vbotarchen. Einige Vbotische Gesetze. Der Korinther Philolaus Gesetzgeber der Thebaner.	268
Sechster Abschnitt. Gesetzliche Einrichtungen unter den Aetoliern. Aetolier ein Gemisch von mancherley Stämmen. Aetolischer Städtebund. Verfassung desselben.	
	278

Sechstes Kapitel.

Gesetzgebung in den vornehmsten Griechischen Staaten in Italien und Sicilien.	289
---	-----

Erster Abschnitt. Gesetzgebung der Epizephyrischen Lokrier und des Zaleukus.	290
---	-----

1. Etwas über die Kolonie der Lokrier. Geschichte und Verfassung derselben
2. Wer war Zaleukus? Wann lebte er? Hat er geschriebene Gesetze hinterlassen?

verlassen? Und sind die Gesetze sein Werk, welches wir unter seinem Namen kennen?	295
§ 3. Der moralisch religiöse Eingang zu den Gesetzen des Zaleukus, nebst den in denselben enthaltenen einzelnen Gesetzen	300
§ 4 statt 8. Einige andere zerstreute Gesetze des Zaleukus nach Diodorr, Polybius, Strabo und andern	307
Zweiter Abschnitt. Von der Gesetzgebung des Charondas.	
§ 1. Von der Person des Charondas. Wer war Charondas? Und welchen Staaten hat er Gesetze gegeben?	ebd.
§ 2. Des Charondas Proömium in seine Gesetze	312
§ 3. Einige andere zerstreute Gesetze des Charondas	317
Dritter Abschnitt. Gesetzliche Einrichtungen und Verfassungen der Sabariten und Thutier.	
§ 1. Geographisch, historische Nachrichten von den Städten Sybaris und Thurium	332
§ 2. Verfassung und gesetzliche Einrichtungen	tungen

tungen bey den Spharisten und Thuriern	339
--	-----

Vierter Abschnitt. Einfluß des Pythagoras und seiner Schüler auf die Gesetzgebung von Kroton.	345
---	-----

§ 1. Ueber den Staat von Kroton. Ordnungslage desselben. Pythagoras in Kroton	ebd.
---	------

§ 2. Einfluß des Pythagoras und seiner Schüler auf die Gesetzgebung von Kroton, und der übrigen Städte Großgriechenlandes. Sind positive Gesetze und Einrichtungen von ihnen auf uns gekommen?	350
--	-----

Fünfter Abschnitt. Geordnigte Uebersicht der vornehmsten anderen Kolonien Großgriechenlandes und Siciliens, besonders der Dorischen Kolonie, Tarent und Heraklea, und der Korinthischen Kolonie, Syrakus.	355
---	-----

1. Der Staat von Tarent	361
2. der Staat von Heraklea	365
3. der Staat von Syrakus	367

Siebentes Kapitel.

Von der Art der Gesetzgebung in Athen,
besonders nach dem Peloponnesischen
Kriege, nebst der Anführung der merk-
würdigsten Gesetze der Athener. 374

Erster Abschnitt. Das Volk
in Athen als gesetzgebende Ge-
walt. Nomotheten das Ge-
noss und des Volks nach der
Vertreibung der dreißig Ty-
rannen. Das vierte Jahrhun-
dert vor Christus und beson-
ders das Zeitalter des Demo-
sthenes das fruchtbarste für
das Athenische Gesetzbuch.
Sophistische Demagogen tre-
ten als Gesetzgeber auf. Wel-
chen Einschränkungen war die
Einführung neuer Gesetze un-
terworfen? Wer verfiel in die
Strafe der Paranomie?
Verfassungsart bey der Vor-
schlagung neuer Gesetze. Am-
tliche Vertheidiger des älteren
angefochtenen Gesetzes. (Evo-
dinoi) Gefahr der Anklage
(παράνομον). 377

Zwey.

Zweiter Abschnitt. Sammlung derjenigen Gesetze, welche sich auf die Gesetze selbst, deren Einführung, Durchsicht, und Abschaffung, beziehen.		392
§ 1.	Ein Gesetz, die Revision der Gesetze betreffend	ebb.
§ 2.	Ein Volksbeschluss, die Gesetze des Staats im Allgemeinen betreffend	396
§ 3.	Ein Gesetz gegen den Gesetzesverstoß	398
§ 4.	Einige Gesetze gegen den Mißbrauch, welcher mit den Gesetzen getrieben werden konnte.	400

Dritter Abschnitt. Gesetze, welche sich auf die Verehrung der Götter, auf Opfer, Tempel, Feste, heilige Spiele und Mysterien beziehen.		403
§ 1.	Gesetze, die Götterverehrung im Allgemeinen betreffend	ebb.
§ 2.	Gesetze, die Feyer der Eleusinischen Mysterien und der Thesmophorien betreffend	406
§ 3.	Einige vermischte Gesetze, besonders die Aufführung der Trauerspiele betreffend	408

Vierter Abschnitt. Gesetze für die, welche bey den got-		
	63	teso

resbienstlichen Verrichtungen
thätig sind, für den König,
die Parasiten, die Priester 413

Fünfter Abschnitt. Von
dem Athenischen Bürgerrecht.
Alte und neue Bürger. 417

Sechster Abschnitt. Gesetze
über eheliche und uneheli-
che und adoptirte Kinder.
Rechte der väterlichen Gewalt.
Grenzen derselben. Pflichten
und Rechte der Kinder gegen
ihre Aeltern. 421

Siebenter Abschnitt. Ges-
etze über die Schutzwand-
ten, Sklaven und Freigelas-
senen. 429

Achter Abschnitt. Gesetze,
welche sich auf den Senat der
Fünfhundert, auf die Herolde
und die Volksversammlungen
beziehen. 433

Neunter Abschnitt. Ges-
etze für die obrigkeitlichen
Personen, die Archonten,
Strategen, Schatzmeister u. s. w.
und deren Prüfungen und Ei-
des

Besteuerungen bey Uebernahme ihrer Aemter.	437
Zehnter Abschnitt. Gesetze für die öffentlichen Redner. 450	
Elfter Abschnitt. Von den Bürgerleistungen oder Staats- lasten; der Verpflichtung, Tanz- und Singspiele dem Volke zu geben, Galerien anzukleiden u. s. w.	452
A. Einige Gesetze über die Bürgerverpflich- tungen oder Staatsleistungen im All- gemeinen	464
B. Einige Gesetze für den Choragen	465
C. Gesetze für den Trierarchen	467
D. Gesetze über die Güter- Umtauschung	469
Zwölfter Abschnitt. Gesetze über die Belohnungen verdienter Männer; über die Speisung im Prytaneum, Schenkung einer Krone, Frey- heit von Staatsleistungen. 470	
Dreizehnter Abschnitt. Einige Gesetze für den Gym- nasiarchen und die Lehrer ei- nes Gymnasiums; über die praktische Uebung der Arzney- kunst	4

Kunst und den Unterricht in
der Philosophie. 473

ierzehnter Abschnitt.

Gesetze für die Richter und
das Gerichtswesen; Gesetze
über die gerichtlichen Vorlas-
dungen, die richterlichen Sen-
tenzen, Schiedsrichter, Zeu-
genverhöre, Strafen u. s. w. 476

unfzehnter Abschnitt.

Gesetze, die Pächter der
Staatseinkünfte, den öffent-
lichen Schatz und das zur Un-
terhaltung der Schauspiele
bestimmte Geld betreffend 477

chszehnter Abschnitt.

Gesetze über Grabung und Be-
nutzung der Brunnen, Achtung
für nachbarliche Grenzen, An-
pflanzung des Delbaums, Ak-
kerwirthschaft u. s. w. 480

iebzehnter Abschnitt.

Einige Gesetze über Kauf und
Verkauf, Geldwesen, Zinsen
u. s. w. 484

Achtzehnter Abschnitt.

Ger

Inhalt.

III

Seite.

Gesetze gegen die Ausfuhr A- fricanischer Produkte.	489
Neunzehnter Abschnitt.	
Einige allgemeine Gesetze über bürgerliche Beschäftigun- gen, gesellschaftliche Verträ- ge und Versprechungen.	499
Zwanzigster Abschnitt.	
Ehegesetze. Vater, und bru- derlose Mädchen muß der näch- ste Verwandte heyrathen oder ausstatten.	496
Ein und zwanzigster Ab- schnitt. Gesetze über die Mitgift und die Ehescheidung.	504
Zwey und zwanzigster Ab- schnitt. Gesetze gegen Ehe- brecher, Unzüchtige, Verfüh- rer von Knaben und Frauen, Buhlerinnen u. s. w.	505
Drey und zwanzigster Ab- schnitt. Gesetze über Testa- mente, Erbschaftsrecht und Vormundschaft	515
Vier und zwanzigster Ab- schnitt. Gesetze, die Bestat- tung der Todten, die Grab- mä-	5

mörder und Leichenbegängnisse
betreffend. 521

Fünf und zwanzigster Ab-
schnitt. Gesetze, die Wör-
der, deren Verfolgung, Ver-
bannung und die Proceßfüh-
rung gegen sie betreffend 524

Sechs und zwanzigster Ab-
schnitt. Gesetze, welche
Schadenzufügung, Gewalt-
thätigkeiten, Raub und Dieb-
stahl betreffen. 536

Sieben und zwanzigster
Abschnitt. Gesetze gegen
Schmähungen und Verleum-
dungen. 541

Acht und zwanzigster Ab-
schnitt. Gesetze, welche die
Gastmähler betreffen. 543

Neun und zwanzigster Ab-
schnitt. Gesetze, welche die
Anlage und die Verhaftung
auf Denunciation betreffen. 545

Dreyßigster Abschnitt.
Gesetze, welche das Kriegswes-
sen, die Freyheit von Kriegs-
dien-

diensten, und die Verordnungen und Strafen der Krieger betreffen.	149
Ein und dreißigster Abschnitt. Vermischte Gesetze.	558

Achtes Kapitel.

Von der Gerichtsverfassung in Athen.	560
--------------------------------------	-----

Einleitung.	ebb.
-------------	------

§ 1. Schwierigkeiten dieser Untersuchung im Allgemeinen.	ebb.
--	------

§ 2. Das Athenische Gerichtswesen hat größere Schwierigkeiten für die Neuern, als das Römische. Warum das?	561
--	-----

§ 3. Die Ausleger und Erklärer der Redner und gerichtlichen Alterthümer erschweren durch ihre Widersprüche diese Materie. Warum ist dies hier häufiger der Fall, als bey andern Gegenständen des Alterthums?	564
--	-----

§ 4. Die Menge der Athenischen Eribunale und die fast unüberschbare Gerichtssprache der Athener, vermehren die Schwierigkeiten.	565
---	-----

§ 5. Manche Gerichtsitte der Athener ist uns wegen ihrer antiken Natürlichkeit unverständlich.	567
--	-----

§ 6.	
------	--

1. Quellen und Hilfsmittel bey dieser Untersuchung	567
Erster Artikel. Von den vornehmsten Gerichtshöfen in Athen.	568
Kurze Uebersicht dieses Artikels.	ebd.
Erster Abschnitt. Gerichtshof des Areopagus.	571
1. Alter und Ursprung des Areopagus.	
Ort der Versammlung desselben	572
2. Der Areopagus nach dem Aufhören der Königsgewalt in Athen bis auf Solons Staatsreform. Zahl der Mitglieder	574
3. Die Gewalt des Areopagus, durch Perikles vermindert. Spätere Geschichte desselben	577
4. Geschäftsthätigkeit des Areopagus, als Gerichtshofs, und Gewalt desselben	579
5. Wie wurden die gerichtlichen Verhandlungen bey diesem Tribunal gegen den Mörder eingeleitet? Ort und Zeit des Gerichts. Eidesleistungen des Klägers und des Beklagten. Feyerliche Opfer	583
6. Wie ward die gerichtliche Handlung selbst geführt? Stein der Ehrenkränzung und Stein der Unverschämtheit. Rede des Klägers und des Beklagten. Abermalige Eide. Schwörendes Stimmeng	

mensammeln: Urne des Lobes, und Urne der Segnädigung. Stein der Minerva	587
Zweyter Abschnitt. Von dem Gerichtshofe beyrn Palladium.	
§ 1. Geschichtlicher Ursprung desselben	ebd.
§ 2. Verfassung dieses Tribunals, und Geschäftsthätigkeit der Mitglieder desselben	595
§ 3. Gesetze für unvorsätzliche Mörder.	598
Dritter Abschnitt. Von dem dritten, vierten und fünften Kriminalgerichte in Athen, dem Delphischen, Prytaneischen und Phreattischen.	
§ 1. Von dem Delphischen Gerichte	601
§ 2. Von dem Prytaneischen Gerichte	603
§ 3. Von dem Phreattischen Gerichte	606
Vierter Abschnitt. Von den Civil- Gerichten der Athener.	
§ 1. Wer durfte auf eine Richterstelle in Athen Anspruch machen? Und wie ward um die Stellen gelodet?	612
§ 2. Wie viel Civilgerichte gab es? Die Civilgerichte müssen nicht mit den Gerichtsbehörden der obrigkeitlichen	Ver-

- Personen, d. V. bezeugen Archonten, Basileus, Polemarch, der Thesmotheten, der Vierzigmänner, der Eilsmänner u. s. w. perwechselt werden. Pausanias und Julius Pollux führen ihrer fünf an; Aeschophanes ihrer bey weitem mehr. Wahrscheinlich gab es fünf. 617
- § 3. Wo waren diese Gerichtshöfe gelegen? Aeußere Einrichtung der Heliaia. Wie viel Richter saßen in jedem Gerichtshofe? Zweck der großen Zahl derselben. 625
- § 4. Von den Eidesleistungen der Richter und namentlich der Heliaisten. Eidesformel. 630
- Eid der Heliaisten. 631
- § 5. Befoldung der Richter nach Perikles Zeiten eingeführt, und an der Lysisskale von den Kolakreten ausgetheilt. 634
- Fünfter Abschnitt. Von den Schiedsrichtern in Athen. 638
- § 1. Was versteht man in Athen unter Schiedsrichtern (Diatrytai)? Ursprung derselben. 640
- § 2. Es gab in Athen zwey Sattungen von Diatrytai; selbstgewählte und durch das Loos erwählte. Verfassung der letzteren. 640
- Zwey:

**Zweiter Artikel. Gerichtsform und Pro-
cessordnung in Athen, sowohl für die
Staatsverbrechen, als Privathandel,
nebst der Ausführung der vornehmsten
gangbaren Rechtshandel beyder Gattungs-
gen in Athen. 644**

Einleitung. ebd.

**Erster Abschnitt. Von den
öffentlichen Rechtshandeln in
Athen. 646**

**§ 1. Was versteht man in Athen unter
öffentlichen Rechtshandeln? Der Be-
griff derselben schwankt bey den
Athenern mehr als bey den Römern. 646**

**§ 2. Unter welchen Rechtstiteln werden
die gangbarsten öffentlichen Rechts-
handel aufgezählt? 650**

A. Allgemeines Verbrechen. 651

B.

654

§ 3.

659

**§ 4. Unter welchen Benennungen werden
die durch die Gesetze gebilligten Pros-
ceduren der Ankläger gegen Staats-**

ver-

verbrecher aufgeführt? Was versteht man unter προβολή, απόφασις, Φάσις, ἐνδείξις, ἀπαγωγή, εἰσήγησις, ἀνδροληψία, εισαγωγία? 664

Zweiter Abschnitt. Von den Privatrechtshandeln in Athen. 673

§ 1. Was verstand man in Athen, unter den Privat-Rechtshandeln? Unterschied zwischen öffentlichen und Privat-Rechtshandeln 673

§ 2. Welches waren die gangbarsten Privat-Rechtshandel in Athen? 674

§ 3. Wie ward ein Proceß in Privatfreitigkeiten eingeleitet? 677

§ 4. Was war bey der Einleitung von Geldfreitigkeiten besonders zu beobachten? παρακαταβολή, κατατίσις, επωβολία. 682

§ 5. Was geschah an dem Gerichtstage selbst, und was konnte alles noch vorkommen, ehe es zum Redenhalten und Votiren kam? Πρωμοσία. Δίκη ἐρήμη 684

§ 6. Redenhalten innerhalb bestimmter Zeit nach der Wasserruhr (κλεψύδρα). Mehrere Redner sprachen von derselben Sache, 686

§ 7.

§ 7. Zeugenaussagen waren zwiefacher Art, und schriftlich. Gerichtliches Vorfor- dern zur Leistung derselben. Dok- mente in versiegelter Kapsel (ἐχ- vos). 690

§ 8. Votiren. Art desselben. Man votir- te zweymal. Warum? Bestimmung der Strafe δυν τιμωρός und αἰτιμωτός. Strafe des Anklägers. 693

Beilage zu § 7. Gesetze über das Zeug- nissen, nach Petiti. lib. IV, Tit. 7. 697

Dritter Abschnitt. Von den Ränken und Ehikanen der Athenischen Gerichte. 701

§ 1. Ehikanen des schuldigen Beklagten. ebd.

§ 2. Sophisterei und Berechtheit in den Athenischen Gerichten. 702

§ 3. Man machte aus Privathändeln öf- fentliche Rechtshandel. 703

§ 4. Die Epikophanten waren Meister in jeder Gattung von gerichtlichen Rän- ken und Ehikanen. 704

Anhang zum achten Kapitel. 707

Von den bey den Athenern üblichen Stra- fen. ebd.

Athenische Gesetze, die Strafen betref- fend. 710

Ueber

Inhalt.

	Seite.
Ueber die vornehmsten Strafarten in Athen.	714
§ 1. A. Geldstrafen.	ebd.
§ 2. B. Ehrlosigkeit in mehreren Graden bis zur Schandsäule hinunter.	716
§ 3. C. Verbannung.	720
§ 4. D. Gefängnis und Fessel.	722
§ 5. E. Todesstrafen.	724

Erstes

Erstes Kapitel.

Ältestes Gerichtswesen im heroischen Zeitalter.

Erster Abschnitt.

Ursprung des Rechts und der Gerichte.

darf, deren sich schwerlich ein zweytes Volk der Erde je wird erfreuen können.

Wenn wir auf den Zustand der Urbewohner Griechenlandes einen Blick werfen, so lernen wir durch die Traditionen ihrer Geschichtschreiber und Weisen Volksstämme kennen, welche in uns nur dadurch zu einiger Klarheit gedeihen, daß wir sie mit Stämmen neuerdlicher Welttheile, mit Karaischen und Nordamerikanischen, vergleichen. Es ist durchaus der Zustand halbthierischer Lebensart, in welchem wir die *Autochthonen* oder *Pelasger* erblicken 1). Der Wilde kämpft mit dem Thiere, welches er wenig übertrifft, um Nahrung und Leben; und kann nur durch die Ueberlegenheit des Raubthiere genöthiget werden, mit anderen seiner Gattung zusammen zu halten, um dem gemeinsamen Feinde zu wehren. Seine Nahrung ist Fleisch der Thiere oder Menschen, (ihm gleich viel,) welche er erlegt 2); in Ermangelung derselben Früchte, Kräuter und Wurzeln des Feldes, und die rauheste vegetabilische Nahrung, selbst Rinden der Bäume. Er wandert weiter, wenn die Gegend ihm nichts mehr bietet; er würde ihn verpflichten, wer ihn an den alten Boden fesseln wollte.

Sehr natürlich kann bey Stämmen der Art noch nicht vom Rechte die Rede seyn, noch viel weniger

1) Plato im Protagor. (edit. Serran. Tom. I. p. 322.) —
Diodor. Sicul. (edit. Wesseling. lib. 1. p. 8, 21. —
Thucyd. lib. L c. 21 — 6.

2) Euripid. in Sisyph. Fragm. — Athenaei lib.
XIV, (pag. 660, edit. Casauboni.)

Weniger von einer gewissen Ordnung, dasselbe zu handhaben. Gewalt der Faust und des markigen Arms ist es, welche überall entscheidet. Es gilt kein Vertrag und keine sichere Uebereinkunft, als mit dem Gegner, welchen du tod zu Boden strecktest. Ein unregelter Wille, welchen keine Fessel, weder von außen noch innen einengt, schaltet, wie ein blindes Element; dem Barbaren gilt es gleich, er achtet es nicht, wenn seine zerstörende Kraft, ihn unausbleiblich selbst zerstört, zerstören muß, früher oder später.

Erst der Einführung des Ackerbaues ist es vorbehalten, den Halbwilden auf dem Boden zu fesseln in der Gegend, welche ihn ans Licht setzte. Erst durch sie bekommt er die Möglichkeit zu bleiben, ohne den Hungerstod zu fürchten; erst durch sie bekommt er Eigenthum, und mit diesem Sinn für Recht und Unrecht. Es treten Verhältnisse ein, durch welche jeder benachbarte Anbauer sich verpflichtet glaubt, ein andern sein Eigenthum zu sichern; stillschweigende Verträge treten ein, welche in der Urzeit die Stelle einnehmen, von welcher herab in den späteren Zeiten geschriebene Gesetze gebieten. Sehr wahr und schön giebt uns ein Römischer Redner den Ursprung des Rechts und der Gerichte an, und es sey mir erlaubt, die Stelle seiner Rede hier wieder zu geben: „Wer von Euch, Ihr Richter; wüßte es wohl nicht, daß die Natur der Dinge es mit sich brachte, daß einst die Menschen, ehe weder natürliches noch bürgerliches Recht niedergeschrieben war, zerstreuet und unstät auf dem Felde herumschweiften, und nur so viel besaßen, als
 U 2 sie

Sie durch die Faust und durch die Kräfte ihres Körpers, durch Nothen und Wunden entweder zu entreißen, oder zu behaupten vermochten! Männer daher, welche zuerst durch Tugend und Einsicht sich auszeichneten, und die Gelehrigkeit und Gemüthsart des menschlichen Geschlechtes begriffen, sammelten die Zerstreuten an einem Ort, und führten sie allmählich aus jener Rohheit zur Gerechtigkeit und Gezügelmtheit hinüber. Da umschlossen sie mit Mauern die Dinge, welche dem gemeinen Besten gehörten, und die wir Gemeingut benennen; die Versammlungsorte der Menschen, welche späterhin Staaten genannt wurden; die vereinten Wohnungen der Menschen, welche wir Städte nennen, und wurden die Erfinder alles menschlichen und göttlichen Rechts. Dieses spätere, durch Vermenschlichung verfeinerte Leben, und jenes Frühere halbthierische unterscheidet nichts so sehr, als Recht und Gewalt. Unumgänglich ist es, daß eines von beidem walte. Soll Gewaltthätigkeit verrilgt werden: so muß nothwendig das Recht herrschen, das heißt, eine geordnete Gerichtsverfassung, in welcher alles Recht enthalten ist. Mißfallen Gerichte, oder sind sie gar nicht vorhanden, so herrscht unumgänglich nur rohe Gewalt." 3)

Z w e y t e r A b s c h n i t t .

Älteste Richter der griechischen Volksstämme.

Griechenland hat bekanntlich seine früheste Kultur den eingewanderten Kolonien und deren

3) Cicero: Orat. pro P. Sext., cap. 42 in der Mitte.

erognere.

Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß diese
ersten Kolonien, Anführer die höchste richterliche
U 3 Ges

1) Ich zweifle, ob man berechtigt ist, bey mehreren
vorhandenen Zeugnissen der Alten, den Anar-
chus als eine historische Person fort zu leugnen,
und ihn nur für einen Fluß in Argolis gleiches
Namens zu nehmen. Siehe Pausan. lib. II. c. 15.
und lib. VIII, cap. 3.

2) Plato im Timaeus (edit. Bergk. Tom III. pag.
22.) und Plinii histor. natur. lib. VII, cap. 56.

Gewalt; oder wenigstens schiedsrichterliche Autorität in ihrer Person vereinigten. Ein Ansehen, welches sich be erworben hatte Muths, oder ihre schaften zugleich, zu Anführern des gemeinschaftlichen durfte. Dies konnte schwinden, wo Neues Neue mit Altem blieb ihnen auch eroberten Lande nie war gleichsam lie, welche denselben anerkannte. Ganz griff eines Oberhau- ter aus, welcher spricht, die Zwist Mitgliedern seiner durch Ausschließung durch Verbannung

So sehen wir also in den vorhomerischen Zeiten auch im griechischen Stammenvater den Versorger, Führer und Richter vereint; und wo Ortschaften und Städte entstanden, sind es entweder die Nachkommen der Kolonienanführer, oder Männer, welche sich sonst durch Muth und Thätigkeit auszeichneten, die, wie im fleis-
nen

- 3) Man vergleiche über diesen Abschnitt Ferguson's Geschichte der bürgerlichen Gesellschaft, Leipzig 1786 — und Dinwiddie's History of mankind, 1780.

nen Bezirk ihres Hauses, so in der größeren Gemeine entweder gewählt, oder ruhig forterbend, das höchste Ansehen besaßen. Die Limits der Asiatischen, die Baziken der ehemaligen amerikanischen Völker, sind es, welche uns die ältesten griechischen Fürstenhäuser verdeutlichen können, so wie wir in den Kyklopen, welche uns Homer zeichnet, Menschen der rohen Vorzeit erkennen, wie sie gewiß nicht blos in Sicilien, sondern überall da gefunden werden, wo noch nicht Ackerbau und Eigenthum bestanden. Nur die größere natürliche Fruchtbarkeit Siciliens, kann in der Art des Unterhalts einen Unterschied machen. Wir lesen die Stelle Odyss. IX. v. 196 — 115 (nach der Vossischen Uebers.):

„Und an das Land der Kyklopen, der Freveler,
wild und gesetzlos,
kamen wir, welche nur den unsterblichen Göttern vertrauend,
nirgend bau'n mit Händen zu Pflanzungen, oder
zu Feldfrucht;
ohne des Pflanzers Sorg' und der Ackerer, steigt
das Gewächs auf,
alles, Weizen und Gerst' und edele Neben, bes
läßt
mit großtraubigem Wein, und Kronions' Regen
ernährt ihn.
Dort ist weder Gesetz, noch Rathversammlung
des Volkes;
sondern all' umwohnen die Felsenhöhen der Gebirge
rings in gewölbten Grotten; und jeglicher richtet
nach Willkühr
Weib und Kinder allein; und Niemand achtet
des andern.“

D r i t t e r A b s c h n i t t .

Homerische Könige als Richter. Beschränkte Gewalt; Erbllichkeit derselben. 1)

Zur Zeit des trojanischen Krieges (ungefähr 1190 vor Christus,) finden wir die griechischen Stämme schon sehr viel weiter vorgeschritten in der gesellschaftlichen Kultur. Es sind schon Dörfer und Städte entstanden. Man kennt Ackerbau, Gewerbe und Handlung; mag diese auch nur im Tauschhandel bestehen. Wir sehen schon eine Art von Verfassung in den einzelnen kleinen Staaten, deren Oberhäupter Könige heißen (*Basileus*). Folgen wir der Etymologie dieses Ehrentitels, so möchte es leicht Anführer oder Herzog in der alten deutschen Bedeutung die richtigere Uebersetzung seyn. 2) Daraus erhellt, daß die Hauptbestimmung dieser Könige ist, Anführer gegen den Feind zu seyn; aber auf dieses Bestreben gründet sich der Vorzug, auch in Friedenszeiten der Erste zu seyn, und als Richter die entstandenen

Fehls

1) Hiermit vergleiche man, was im zweiten Abschnitte des 2ten Theiles von Seite 171. und folgender über die Staatsverfassung der Griechen gefunden wird, wiewohl die Ansicht der Dinge in manchen Punkten abweicht, und ferner Feith's Antiquitates Homer. lib. II. c. 1 — 9 inohat.

2) *Basileus* von *Bas* oder *Basile* und *leus*, scheint offenbar den bezeichnen zu sollen, welcher vor seiner Schaar gegen den Feind voranschreitet, also der das Heer zieht, Herzog.

gibt die spätere Iphigäische Staatseinrichtung ein Bild davon, was aus der heroischen werden konnte und mußte, wenn auf die Bedürfnisse späterer sittlicher Verfeinerung Rücksicht genommen wurde. Offenbar ist die Gewalt der homerischen Könige als Richter, durch die Rathsversammlungen der vornehmeren Bürger beschränkt, und durch Volksversammlungen, welche sich in mehreren Dingen durchaus die letzte Entscheidung mal im Kriege aß. Verhältnisse doch wohl nachgegeben werden zur Friedenszeit, ten. Sie sind die Zahl außerlesener

3) cf. *Aristotel. Politic. III. cap. 14.*

4) cf. *Dionys. Halicarnass. lib. V. edit Sylb. pag. 337.* — *Aristotel. Polit. lib. III. cap. 14.* welches fast ganz hierher gehöret. *Thucyd. lib. I. c. 6 — 12 inclus.* an zerstreuten Orten.

welche beim Homer der Rath der Alten heißt (Βουλὴ γερόντων). Diese selbst rathgebende, oder beratende (Βουλὴ Φοροί). Ja diese Rathgebenden heißen sogar selbst Könige in derselben Stadt, (wie Odys. VIII. v. 390 folg.) wo Alcinous, König der Phäaken, die zwölf übrigen erhabenen Pfleger und Fürsten so anredet:

„Zwölf ja walten umher der weitgepriesenen Fürsten,
(Βασιλῆας.)

hohe Gebieter im Volk; und als dreyzehnter ich selber.“

Mit diesem Senate müssen die homerischen Könige erst beschließen, was der allgemeinen Volksversammlung (ἀγορᾷ) vorgelegt werden soll; so Iliad. II. v. 53, heißt es vom Agamemnon:

„Und er gebot Herolden von hellaußtönenber Stimme,

rings zur Versammlung zu rufen die hauptumlosten Achaier.

Eönend rufen sie aus, und flugs war die Menge versammelt.

Einen Rath nun setzt er zuerst der erhabenen Ältesten zc.

Uebrigens wird die richterliche Gewalt bey den Königen für erblich geachtet, 5) was selbst Feinde und Gegner anerkennen. So sagt Antinous (Odys. I. v. 386.) zum Telemachus:

„Daß

5) Thucyd. I. I. πατρικαὶ βασιλείαι, welches sein Scholiast erklärt: ἀπὸ τῶν πατέρων παραλαμβανόμεναι κατὰ διαδοχὴν γένους.

„Daß Dir nicht Kronos die Herrschaft unseres
Eilandes
anvertraue, die zwar durch Geburt dein vä-
terlich Erb' ist.“
(πατρώιον.)

Dies verdanken sie am meisten dem frommen
Glauben der Völker, daß ein Gott an der Spitze
je ihrer Ahnen stehe, weshalb sie selbst Götter-
entsprossene (θεογονοί) heißen, und sie ihre
Gewalt, als von dem höchsten Gott selbst übera-
tragen, besitzen, so wie Iliad. II. v. 197, der
Herold für Agamemnon die Krieger zur Ruhe
verweist:

„Seine Ehr' ist von Gott, und ihn schirmt Zeus
waltende Vorsicht,“

und v. 204.

„Niemals kommt Vielherrschaft im Walde nur
einer sey Herrscher,
Einer König allein, dem der Sohn des verborges-
nen Kronos
Scepter gab und Befehl, daß ihm die Oberge-
walt sey.“

Eben dies würde man auch von Ulysses,
Achilles, Diomedes, Ajax u. s. w. geglaubt
haben, von denen nur durch friedliche Uebers-
einkunft Agamemnon als der erste anerkannt
wurde. Nur selten schreitet das Volk zu ei-
ner Wahl, welche die Geburt nicht erwarten
ließ, und auch nicht durch eigene Willführ,
sondern nur durch Orakel dazu aufgesfordert.
Daher fragt den vor den Frejern seiner Mut-
ter gestächelten Telemach der alte Nestor, ob
das Volk ihn etwa hasse, irgend einem gött-
lichen Orakel folgend (Odyss. III. v. 215).
Noch

22 I. Kap. Aethestes Monarchwesen

Noch deutlicher spricht die Religion dieses Glaubens einer der Freier, Amphinomus, aus, welcher zu den Mitbewerbern so redet: (Odyss. XVI. v. 400 — 405.)

„Freund, ich möchte ungern, daß wir Telemachus heimlich tödteten; fürchterlich ist's, ein Königsgeschlecht zu ermorden.
Aber laßt uns zuvor den Rath der Unsterblichen forschen.
Wenn ein günstiger Spruch des erhabenen Zeus es genehmigt;
selbst ermord' ich ihn dann, und ermahne auch jeglichen andern,
doch vernehmte es der Götter Gebot, dank ermahne ich zu ruhen.“ (6)

V e r t e r A b s c h n i t t .

Prärogative der alten Könige, als Richter. ***)

Zwar nicht im Homer, aber in andern alten Schriftstellern finden wir davon manche

6) Man vergleiche über das letztere Pausan. Achaic. lib. VII. c. 2.

Aelian. var. hist. lib. VIII. cap. 5.

Herodot. histor. lib. I. c. 13, p. 6. und lib. VII. c. 32.

**) Als solche heißen die Könige beim Homer *δικαστοί* oder auch *δαιμόνοιοι* ch. 14. v. 238. Jenes Wort steht sogar *ἄναξ* für König, Odyss. II. v. 125. — Zeus selbst heißt *δικαστοὺς οὐρανίου*, Richter der Himmelsbewohner Collin. in Jov. 4. 3.

Beweise, daß die alten Völker zuweilen sich Könige wählten, bloß um im Frieden an ihnen Richter zu haben. So erzählt Herodot, 1) daß die Meder den Dejokes zum Könige ernannt hätten, damit er ihnen Recht spräche. Cicero 2) nimmt auf diese Stelle Rücksicht, und sagt, daß dies wohl nicht bloß bey den Medern, sondern auch bey den Römern selbst geschehen sey, welche gewiß ihre Könige deswegen ernannt hätten, um die Gerechtigkeit bey ihren Mitbürgern zu handhaben. Das Verdienst der Einsicht mit guten moralischen Eigenschaften, mit Gerechtigkeit und Billigkeit gepaart, mußte selbst den ungebildeten Heroen einleuchten, und es ist daher kein Wunder, wenn sie ihrem Könige dafür eigene Prerogative bewilligten. Diese heißen beym Homer im Allgemeinen Belohnungen, Dankpreise (*γέγρατα*). Die vornehmsten, welche er ausgiebt, sind folgende:

1) Der König besitzt ein Stück fruchtbaren Landes (Weizenacker) abgesondert für sich, welches *τρίμενος* heißt, und so ansehnlich ist, daß er darauf mehr Menschen und Herden halten kann, und eben dadurch reicher werden muß, als alle seine Mitbürger. So geben Iliad. VI. v. 193 die Kyprier dem Bellerophon

— — — anderlesene Güter,

schn an Ackergeld und Pflanzungen, daß er sie bante."

Eben

1) Herodot. lib. I. c. 96.

2) Ciceron. offic. lib. II. c. 12.

14 I. Kap. Aeltestes Gerichtswesen

Eben so auch noch Iliad. 18, v. 557. Odyss. 24, v. 226 und Odyss. XI, 134.

hen Gastmahlen hat er Vorsehen), doppelte Portionen
 ihr Fleisch und größere Bes
 eibt sich vielleicht bey den
 Könige doppelte Portion im
 blzeiten (συστρία). Dies
 könnten nicht besser zusam
 der Rede des Sarpedon zum
 Muth zu befeuern. (Iliad.

„Glaucus, warum doch ehrt man uns so herrs
 lich vor andern
 immer an Siz, an Fleisch und vollgegossenen Bes
 chern,
 heim im Lykierland, umher wie auf himmlische
 blickend?
 Und was baun wir ein großes Gefild am Ufer des
 Xanthos,
 prangend mit Obst und Trauben und weizenbes
 säeten Aekern?
 Darum gebührt uns jetzt in der Lykier Vorder
 getümmel
 da zu sehn, und hinein in die brennende Schlacht
 uns zu stürzen.“

Auch das römische Alterthum unterscheidet
 sich hiervon nicht. Dionys 3) von Halikar
 naß erzählt, daß die ältesten römischen Könis
 ge einen großen und fruchtbaren Acker als
 Emolument ihrer Würde besessen hätten, von
 dessen Einkünften sie den Göttern geopfert,
 aber

3) Dionys. Halicarnass. histor. lib. III. p. 137 (edit.
 Sylburg.)

aber auch daheim glänzend gelebt hätten; Rasmus habe diesen Acker sich durch die Waffen erworben und mit der Königswürde an den Numa vererbt; Tullius Hostilius habe ihn späterhin an arme Bürger vertheilt."

3) Erhalten sie schon pflichtmäßige Geschenke und Steuern (*τέμιστρας*), wie es wenigstens mehrere Stellen wahrscheinlich machen; wiewohl die Kritiker über den Begriff des Wortes *τέμις*, 1505, gestritten haben, welches einige nicht für Steuern, sondern nur für Rechte und Verpflichtungen, nehmen wollen. Allein folgende Stelle scheint nach dem Zusammenhange keinen Zweifel zu lassen. Iliad. IX. v. 155 verspricht Agamemnon dem Achill, wenn er sich wieder mit ihm aussöhne, und zum Heere zurückkehre, seine Tochter zur Gemahlin und sieben Städte, von wohlhabenden Bürgern bewohnt,

„welche hoch mit Geschenk, wie einen Gott, ihn verehrten,
und dem Scepter gehorchend ihm steuerten reichliche Schatzung.“ 4)

Daß dem Menschen jener Zeit der Begriff von Steuern und Beiträgen nicht ganz fremd gewesen sey, kann man aus der Rede des Hector

4) Eben so hat es auch der griech. Scholiast verstanden, welcher die Worte so erklärt: καὶ ὑποταγόντες αὐτῷ κατὰ τὸ δίκαιον λαμπροὺς τε λαοὺς καὶ πόλεις.

25 1. Kapfl. Altes Gerichtswesen

tor an die Trojanischen Bundesgenossen schles-
sen, welcher sagt, daß er, um den glücklichen
Ausgang des Krieges herbei zu führen, seine
Troer durch Steuern zum Unterhalt der Buns-
desgenossen erschöpfe: 5)

„Also gefinnt, erschöpf ich durch Kriegessteuer
und Speise
unser Volk, und treib' Euch allen das Herz zu
ermuntern.“

Aus der Stelle des Pausanias, 6) welcher er-
zählt, daß Minyas, König von Orchomenus,
einen reichen Schatz von den großen Einkünf-
ten hinterlassen habe, würde ich weniger auf
Steuern zu schließen geneigt seyn, da jene Ein-
künfte (προσοδαί) auch die Folge seines τέ-
μερος und seiner Privatbesitzungen seyn können.

F ü n f t e r A b s c h n i t t .

Insignien der homerischen Könige, als Richter.

Die vornehmste Insignie der homerischen
Könige ist der Scepter (σηπτρον), (das
Wort

5) Iliad. XVII. v. 225. — —

δώρισον κατατρέχω καὶ ἐλῶδῃ
λαοὺς, ὑμῆς τερον δὲ ἐνάσω θυμὸν
ἀέξω.

6) Pausan. in Hecopic, lib. IX, c. 36.

ab von
war ein
; daher
zuweis
; belie
; Deh

baum, wie manche Stellen beweisen. Born
ist er mit Gold beschlagen. Iliad. I. v. 245.

„Also sprach der Pöselb, und warf auf die Er-
de den Scepter,
rings mit goldnen Bückeln geschmückt.“

(χρυσείοις ἡλοισι πεπαρμένον)

Der Todtenrichter Minos, der Barbe
Zeirefias und der Priester Chryses haben beym
Homer ²⁾ einen goldnen Scepter, was ohne
Zweifel auch nur so viel, als goldbeschlagen
heißt.

Diesen

1) Achills Scepter, Iliad. I. v. 234 seqq., nach
seinem Entstehen beschrieben cf. Virg. Aen. lib.
XII. v. 210.

Agamemnons Scepter, Jl. II. v. 102 seqq., den
Vulkan verfertigt, und der von den Göttern auf
die Menschen vererbt ist.

Hesiod. Theogon. v. 30 hat von den Mufen erhalten
δαφνης ἐριθιλέος ὄζον.

Pindar. Olymp. VII. ἀντιστροφ. β. hat ein
σκάπτρον σκλυρας ἐλαιας.

2) Minos Scepter, Odyss. XI. v. 568. Zeirefias
Scepter, Odyss. XI. v. 912 und Chryses Scep-
ter, Iliad. I. v. 15.

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th.

B

Diesen Scepter trägt der König in der Hand, wenn er in die Volksversammlung geht; er stützt sich darauf, wenn er aufsteht, um zu reden. Es ist durchaus das Zeichen seiner Würde und der höchsten Gewalt. Daher nimmt ihn selbst der Herold von ihm, wenn er mit höherer Auctorität reden will, ja überhaupt in Amtsgeschäften ³⁾! So trägt ihn Nestor in seinem Pplos (Odys. III. v. 412.), Agamemnon vor Troja, als er in die Volksversammlung gehen will, und Odysseus, wie die übrigen, wenn er das Wort nimmt. Der Scepter begleitet daher die Gesticulation der Redenden; denn den Ulfosses halten die, die ihn nicht kennen, für einfältig oder tückisch, weil er ihn unbewegt hält. Iliad III. v. 218.

„Auch den Scepter, so wenig zurück bewegend,
wie vorwärts
hielt er steif in der Hand, ein unerfahrener von
Ansehn,
daß du leicht für tückisch ihn achtetest, oder für
sinnlos.“

Seltsam ist es, daß eben dieser Ulfosses des Agamemnons Scepter nimmt, in die Versammlung eilend, um sich an Auctorität das durch zuzulegen (Il. II. v. 185. seqq.). Er schlägt auch damit (v. 198).

„Wels

3) Man vergleiche Iliad. VII. v. 277, wo die beyden Herolde dem Zweykampfe dadurch ein Ende machen, daß sie ihre Scepter zwischen die Kämpfenden strecken; und Iliad. XVIII. v. 568.

gefärbt; es ist nicht die rothe Farbe 6), welche wir jetzt so nennen. Die Alten hielten gerade weichenblau oder violett für die schönste Purpursfarbe. 7)

Mit größerem Rechte dürfte man vielleicht den Richterthron, auf welchem der König richtend saß, zu den Insignien rechnen. Wenigstens scheint derselbe zuweilen von besserem Mineral, als schlechten Steinen, (*ἰσόριος λίθους*) welche Eustathius 8) dem Kreise der Richter zu Sesseln anbietet, bestanden zu haben. Pindar zeichnet einen Königsstuhl aus,

„auf welchem einst der Artheide
sitzend, roseliebenden
Völkern Recht zog.“ 9)

daß König Midas
Gotte geweiht hat
zu sitzen pflegte 10).
vom Perserkönige,
andern 11), eine
in den Werth und
die

6) J. B. Jliad. VIII. v. 221.

7) Ueber die verschiedenen Arten und Farben des Purpurs bey den Alten, siehe *Plinii Histor. Natur.* libr. IX. cap. 39. und auch sonst an mehreren Stellen, als cap. 37. und 38.

8) Eustathius zu Jliad. XVIII. v. 504.

9) Pindar. Pyth. Od. IV. ἀντιστρ. 3. v. 11.

10) Herodot. lib. I. c. 14. p. 6.

11) Athenaei deipnosoph. lib. XII. pag. 530 (edit. offic. Commelin,)

die Ausgezeichnetheit seiner Stühle in Materie oder Form spricht.

Sechster Abschnitt.

Gesetze und Jurisdiction im heroischen Zeitalter.

So finden wir also schon sehr früh Richter. Aber nach welchem Gesetzbuche richteten diese? Nach keinem geschriebenen. Ihre Gesetze waren keine andere, als Gewohnheiten und Einrichtungen ihrer Ahnen, denen man gesetzliche Kraft beylegte. Vor dem Draß und Solon ist in Griechenland an keine geschriebenen Gesetze zu denken¹⁾. Selbst Lykurg's Gesetze waren nicht niedergeschrieben; sie erhielten sich, wie Vardenlieder von Mund zu Mund, und das Auswendiglernen derselben, machte fast den vornehmsten Theil der intellectuellen

B 3

Nas

- 1) Erst deren Gesetze scheinen niedergeschrieben zu seyn. Das Material zu Solons Gesetzen war noch sehr roh. Es waren nach dem Plutarch hölzerne Tafeln, welche in länglichen viereckigten Kästen lagen, in denen man sie umbrehen konnte (ξύλινοι ἄζορες, ἐν πλακίοις παρισχουσι στρεφομένοι), Aristoteles habe sie *κρυβεῖς* genannt. Hierunter verstand man dreys eckigte oder pyramidenförmige hölzerne Tafeln, die man an einer Achse (Cylinder) umbrehen konnte.

Nationalerziehung aus. Der Mangel an Schreibmaterialien und an Fertigkeit in der Buchstabenschrift ²⁾, sind wahrscheinlich die Hauptursache, daß es so früh keine geschriebenen gab. Dazu kann man noch dies setzen, daß die alten Völker fester und inniger zu beharren glaubten, was sie nicht den Buchstaben, sondern dem Gedächtnisse selbst anvertrauten ³⁾. Aber eben deswegen, weil ihnen die positiven und schriftlichen Gesetze fehlten, hatten manche gesetzliche Gewohnheiten, denen sich überdies Religiöses einmischte, um so mehr Kraft. Zu solchen darf man Volksfeste im Allgemeinen, Versammlungen zu göttlichen Spielen, dichterische und musikalische Wettkämpfe, deren einige schon in das mythische Zeitalter fallen ⁴⁾, Orakel und besonders manche policeyliche Institute rechnen. Eben deswegen, weil die schriftlichen Gesetze fehlten, war das Verdienst um so größer, die streitenden Partheien in Frieden zu stellen. Dies um so mehr, wenn man hinzu denkt, daß bey alle dem die straffende Macht der Könige sehr beschränkt war, und er nicht ungerufen sich in den Streit mischen

2) Man vergleiche Wolf's Prolegomena zum Homer und alles, was dort über die Grenzen und Einschränkungen der alten Schreibkunst gesagt ist.

3) Man denke an die Gallischen Druiden im Julius Caesar lib. VI cap. 14.

4) Man denke an die Wettkämpfe Apollo's und Pan's, der Musen, Minerva's und der Arachne u.

sehen durfte, sondern erst von beiden Partheien dazu aufgefordert, die hinterher auch noch die Wahl haben, ob sie sich bey seinem Ausspruche beruhigen wollen. Ich schliesse dies, weil mir keine einzige Stelle vom Gegentheil zu Gesichte gekommen ist, und diese Vermuthung dem Umfange der ersten Gewalt völlig gemäß ist. In der Erzählung dessen, was der göttliche Hephaistos auf dem Schilde des Achills bildete, lesen wir, daß dem Richter, mit dessen Ausspruch man am meisten zufrieden wäre, zwey Goldtalente gegeben werden sollten. Wer sollte in jenem Streite diese zahlen? Der, welcher Unrecht bekommen? Wer wollte ihn zwingen, da er so schon seinem Gegner zu zahlen hatte? — Der andere, welcher bloß sein Recht gewann? — Mir ist es wahrscheinlicher, daß beyde Partheien es zusammen deponirten; und daß sie daher auch beyde mit der Eensenz zufrieden seyn mußten, wenn die Sache als beëndigt angesehen werden sollte. Doch ich muß die ganze Stelle hersetzen. Sie ist überdies so lebendig, daß wir während des Lesens mit unter den Rechtenden zu seyn glauben möchten. (Hiad. XVIII. v. 497. seqq.)

„Auch war dort auf dem Markte gedrängt des
Volkes Versammlung;
denn zween Männer zankten, und haderten we-
gen der Sühnung
um den erschlagenen Mann. Es bethenerte dies
fer dem Volke,
alles hab' er bezahlt; ihm leugnete jener die
Zahlung.
Jeder drang, den Streit durch des Kundigen
Zeugniß zu enden.
Diesem schrien und jenem begünstigend eifrige
Helfer;

24. 1. Kap. Aeltestes Gerichtswesen

doch Herolde bezähmten die schreyenden. Aber
 saßen umher im heiligen Kreis auf gehauenen
 Steinen,
 und in die Hände den Stab dumsprufende Her-
 rolde nehmend,
 standen sie auf nach wech-
 Mitten lagen im O des
 dem bestimmt, der am

Diese Stelle giebt zugleich die Beweise für
 manches, was im Vorigen gesagt ist, und
 macht den Uebergang, von den Verbrechen zu
 reden, die außer dem Streit über das Mein
 und Dein die häufigsten Rechtsfachen waren;
 ich meine Mord und Raub zu Wasser und
 zu Lande.

Siebenter Abschnitt.

Verbrechen, Strafen und Entschuldigungen
 im heroischen Zeitalter. Mord und Raub
 zu Wasser und zu Lande.

Das Verbrechen des Mordes ist im herois-
 schen Alterthum erstaunlich häufig. Bei dem
 rohen Menschen, der sich und seine Körpers-
 kräfte, zumal im Zank und bei einer ausbre-
 chenden Schlägerei nicht zu beherrschen weiß, ist
 es wohl kein Wunder, wenn mancher Schlag
 auch gegen den Willen dessen, der ihn that,
 tödlich

abstlich ward. Es giebt daher nicht leicht einen homerischen Helden von einigem Range, welcher nicht auch, außer der Schlacht, einen Freund oder friedlichen Bürger niedergestreckt hätte. Die nächste Folge nach der That ist, daß er sogleich nach dem Morde den väterlichen Boden verläßt ¹⁾, um der Blutrache der Verwandten und Angehörigen des Erschlagenen zu entgehen; sodann als Schutzbedürftiger (*λυτρός*) in dem neuen Lande zu einem Manne von Ansehen oder Reichtum geht, um ihn um Aufnahme zu stehen. In den Händen hält er einen Zweig, um welchen wollene Bänder gewunden sind, die über die Hände ihm herabhängen (einen *παβδος* oder eine *ἐλαία λυτρηίας* nebst den *στριμασι*) und er kniet sich, die Knie des neuen Gastfreundes zu umarmen, oder auch wohl mit der einen Hand sein Knie zu berühren. Dergleichen Schutzbedürftige kommen sehr oft im Homer vor ²⁾; ihre Person wird für heilig und unverletzlich gehalten; denn sie haben den gastlichen Zeus

B 5

zu

1) Dies that Medon, Bruder des Ajax. Iliad. XV. v. 335. Bey ihm hält sich aus demselben Grunde Ecyphron auf. Iliad. XV. v. 432.
 — — — ἐπεὶ ἀνδρα κατέκτα Κυδρηόσι
 σι ζᾷδ' αἰσίοι.

2) Man vergleiche über das Wort *λυτρός* das homerische Lexikon von Damm, wo eine große Menge von Stellen nachgewiesen ist. Besonders wichtig sind: Iliad. 24. v. 570. 158 und 187. Odyss. 7. v. 165. und 181. Odyss. 9. v. 270 und 271.

26 I. Kap. Ältestes Gerichtswesen

zu ihrem waltenden Schutzherrn. So ermahnt der graue Echeuos den Alkinoos, daß er dem Odysseus wohl aufnehme, (Odyss. IV. v. 163 seqq.);

— — — heiß die Herolde jeß
Wein nachmischen im Krug, daß wir dem Dons
nerer Zeus auch
Opfer weihn, der den Gang ehrwürdiger Flehens
den leitet."

Ja Alkinoos sagt, im folgenden Gesange
(Odyss. VIII. v. 546.)

"Lieb' ja ist, wie ein Bruder, ein Gast und
nahender Fremdling
jedem Mann, der auch wenigstens im Herzen
empfindet."

on Ehrgefühl darin
, selbst bis zu Ges
en, aber doch führt
welche in jenen Zeit
ung ist.

Dessen ungeachtet finden wir, daß solche Mörder häufig eine Sühne mit den Verwandten des Erschlagenen versuchten, und sie für ihren Verlust durch eine Geldstrafe entschädigten. Zum Beweise dient nicht nur die vorher aus Homer (Iliad. 18 v. 497) angeführte Stelle, wo nicht der Mord selbst, sondern die dafür zu entrichtende Geldstrafe, Gegenstand des Streits ist, sondern auch manche andere Stellen, besonders Iliad. 9 v. 628., und folgende, wo Ajax den unversöhnlichen Sinn des

des Achill daraus beweist, daß mancher wohl gar sich mit dem Mörder seines eigenen Bruders oder Sohnes ausöhne, nachdem er Lösegeld empfangen, (v. 632 nach Voss.)

„Unbarmherziger Mann! Sogar für des Bruders Ermordung, oder des todtten Sohns, empfing wohl mancher die Sühnung. Dann bleibt jener zurück in der Heimath, vieles bezahlend; aber bezähmt wird diesem der Muth des erhabenen Herzens, wenn er die Sühnung empfing.“

Dies Lösegeld heißt *τοῖον* und in späterer Zeit bey den Athenern noch ausdrucksvoller und bestimmter *ὑποφονία*, der Mordpreis. — Wer einen vorsätzlichen Mord begangen, sucht den deswegen auf ihn ruhenden Zorn der Götter abzuwenden; er strebt, entsündigt zu werden, welches mit vielen religiösen Ceremonien geschieht. Er darf eher an keinem Opfer, an keinem religiösen Feste Theil nehmen, so lange er entsündigt wird ³⁾. Diese Expiation heißt bey den Griechen *κάθαρμος*, so wie die Blutsbefleckung *μλσμμα* und der Mensch selbst *μλσμορος*. Der fromme Hector weigert sich, aus den Händen der gütigen Mutter einen Becher Wein zur Labung zu nehmen, weil er, blutsbesudelt, den Göttern nicht sprengen dürfe. (Iliad. 6 v. 265 seqq.)

„Ungl.“

3) Schol. zu Sophocl. Ajax v. 664. Ovid. Fastor. lib. II. v. 37.

„Ungewaschener Hand Sess dunklen Wein zu
sorgen,
sich ich mich; nimmer ges ums den schwarz
umwölften Kronion
anzusehen, mit Blut und Kriegesstaube besud
elt.“

Wie viel mehr hatte ein Mörder außer der
männerehrenden Feldschlacht diese Rücksicht zu
nehmen? —

Eben so häufig, und noch häufiger, als
der Mord, ist in den heroischen Zeiten das
Verbrechen des Raubes zu Wasser und zu
Land; ja vielmehr, es scheint jenen Zeiten
gar kein Verbrechen zu seyn. Diebe und Räus
ber haben an dem Hermes ⁴⁾ Charidotes
(Freudengeber) ihren eigenen schützenden Gott;
denn noch in weit spätern Zeiten weihen die
Samier ihm Tempel und Verehrung, weil sie
selbst nach dem benachbarten Seeplage des
festen Landes, nach Mytale, auswandernd,
zehn Jahre vom Raube ein gedeihliches Leben
führten. Wem daher Raub und Hinterlist ges
lingt, der darf sich dem süßen Glauben übers
lassen, ein Liebling des Gottes zu seyn ⁵⁾!
Der Betrug muß aber fehn angelegt und glücks
lich ausgesponnen seyn, ohne daß man den
Thäter auf der That ertappt. Gewiß schreibt
sich bey den spätern Spartanern und der Eys
furs

4) Plutarch. Problem. pag. 303 (Tom. II. edit.
Kyland.)

5) Odysseus bey mehreren erlogenen Erzählungen
auf seinen Iren.

Eurasischen Verfassung daher die Erlaubniß, ungestraft stehlen zu dürfen, wenn es nur nicht an den Tag kommt. — Eben daher hält man auch Seeräubern für ein sehr ehrenvolles Gewerbe, welches den Muth der Theilnehmer beurfundet, und man durfte daher, ohne zu fürchten, daß man beleidige, Fremdlinge, die zu Schiff ob sie Seeräuber wären t selbst der bescheidene, freimachus, der ihn b Teles v. 71. seqq.) nachdem er ummen, und gesättigt hat:

„Fremdlinge, sagt, wer seyd Ihr? Woher durchschifft Ihr die Woge?
Ist es vielleicht um Gewerbe, ist's ohne Wahl, daß Ihr umirrt,
gleich wie ein Raubgeschwader im Salzmeer, welches umherschweift
selbst darbietend das Leben, den Fremdlingen Schaden bereitend?“

Obseus lügt es von sich selbst, um sich interessanter zu machen (Odyss. 14. v. 224. u. folg.), und ein anderer sagt: „ich rühme mich, ein Seeräuber zu seyn“ (εὐχομαι εἶναι).

Ben

- 6) Der Ausdruck dafür beim Homer ist der allgemeine: λήστηρ oder λήστης; von einem Landräuber sieht später ὁδούρος von ὁδός, der in den engen Wegen auf lauert, ein highwayman, so wie man einen Seeräuber πειρατής nennt, cf. Odyss. 16. v. 426.

32 Berühmtest. Gesetzgeber in den

welche sich näher oder entfernter auf das allgemeine Beste beziehen. Dergleichen sind ohne Zweifel schon von den ersten Kolonienanführern ausgegangen. Diese kamen meistens aus Aegypten oder Phönicien, folglich aus Ländern, welche am frühesten im Alterthum kultivirt waren. Aegypten besonders, welches schon 2000 Jahre vor Christus den Ackerbautrieb, und also auch seine nach Griechenland auswandernden Söhne mit dieser Kunde, dem festesten Fundament aller keimenden Volksbildung, entließ, mußte für die Griechen die Bildnerinn und Mutter nützlicher Fertigkeiten werden. Da sich das Hauptverdienst jener Kolonien um die Verbreitung des Ackerbaues dreht, so finden wir, daß bey den Athenern diejenigen Gesetze die ältesten sind, welche sich auf jenen beziehen. Besonders haben einige Gesetze des Kekrops bis in die spätesten Zeiten hinunter volle Kraft behalten, und er kann daher als der älteste Gesetzgeber der Athener angesehen werden.

Bürgerkriege hatten ihn vermocht / im 17ten Jahrhunderte vor Christus (1657 vor Ehr.) von Sais ²⁾ in Aegypten mit einer Pflanzschaar auszuwandern. Die Küsten von Afrika waren es, auf welchen er landete.
Wahr:

2) Plato in Tim. Tom. III. p. 21 (edit. Serrani) und Diodor. Sic. lib. I. p. 24 (edit. Wesseling.) wo von den Thaten des Osiris die Rede ist und gesagt wird, daß er dem Eriptolemus in Attika den Ackerbau gelehrt habe.

Wahrscheinlich war seit Inachus (2 bis 3 Jahrhunderte früher) und Anderen die Kenntniß der Meeresstraße von Aegypten nach Griechenland häufig angefrischt worden, indem gewiß mehrere Aegypter ein übervolles Vaterland, dessen zu große Frequenz schon im frühesten Alterthum sogar Bürgerkriege erzeugte, nach dem Beispiele jenes Führers verließen, um neue freyere Staaten sich zu gründen. Die graue Zeit hat uns nur die Kenntniß der berühmteren Namen gelassen, unter denen der des Kekrops vor den übrigen strahlt. Er war es, welcher in Attika zuerst mehrere Getreidearten ³⁾ pflanzte, welche die Mühe der Besäcker lobnten; er es, welcher Bäume, die bisher Griechenland, vielleicht ganz Europa, nicht gekannt hatte, einfuhrte, unter welchen keiner segensreicher den Attikanern geworden ist, als der Delbaum ⁴⁾. Er führte zuerst nach dem Vorbilde Aegyptens eine vernünftige Ehe ⁵⁾ ein, da die roheren Griechischen Stämme entweder in einer thierischen Gemeinschaft der Geschlechter, oder in einer verderblichen Vielweiberey gelebt hatten. Dazu kamen noch religiöse

3) cf. Diodor. Sic. l. 1. „τόν κοινόν βίον τοῖς ἡμετέροισι καί ποιοις ἐνεργεῖν.“ Dies habe Osiris auf seinen Wanderungen gethan.

4) Syncell. p. 153. (edit. Goar.)

5) Justin. lib. 11. c. 6. sagt: das Alterthum habe ihn biformem gebildet, „quia primus marem feminae matrimonio junxit.“

34 2. Kap. Berühmtest. Gesetzgeber

religiöse ⁶⁾ Feiernlichkeiten und Weihungen, welche er bestimmte. Es ist zweifelhaft, ob selbst die Drakel eine rein griechische Erfindung sind, oder nicht vielmehr von Aegypten ausgiengen, da das älteste griechische Drakel, das von Dodona, in den frühen Volksagen über sein Entstehen ägyptischen ⁷⁾ Ursprung verräth.

Wenn man nun auch die Einführung der letzteren dem Kekrops nicht belegen kann: so gehören ihm desto unbestrittener mehrere Gesetze, welche den Ackerbau betreffen. Zu Gunsten desselben schaffte er die Thieropfer ab, um kein nütliches Leben jenem zu entziehen, und bald bestimmte er Statt alles Opferblutes, welches er untersagte ⁸⁾, nur Feldfrüchte und Kuchen als Dankpreise, welche der Götter würdiger wären. So wollte er selbst den Boden nicht verlohren sehen, in welchen man die Leichname der Entschlafenen gelegt hatte. Er befahl, daß man die Todten dem Schooß der gemeinsamen Mutter anvertrauen sollte, aber den Boden den Lebendigen wieder gebe ⁹⁾.
Der

6) Herodot. lib. II. c. 50. und 52. (pag. 128. und 129. edit. Weffeling.)

7) Man vergl. Herod. lib. II. c. 55. Strabo in supplement. lib. 7. apud Geogr. min. Tom. II. p. 103. (edit. Dodwell.) Scholiast. zu Sophocli. Trachin. v. 175.

8) Meurs. de reg. Athen. lib. I. c. 9. und Pausan. lib. 8. c. 2.

9) Dies erzählt Cicero de legibus lib. II. c. 25. Athenis jam olim more a Cecrope, ut ajunt, per-

Der Todtenbestattung sollte ein Leichenschmaus folgen, an welchem die nächsten Verwandten Theil nähmen, wo man frey und wahr von den Verstorbenen redete; dann unverdientes Lob der Todten, ward, wie jede Lüge, für etwas schändliches gehalten ¹⁰⁾. Ist Kekrops zugleich Stifter des Areopagus ¹¹⁾, des ehrwürdigsten Athenischen Gerichtshofes, oder auch nur Vorbereiter desselben, wenn man annehmen darf, daß dieses Tribunal unter seinem Sohne oder Nachfolger, Eraneus, entstanden ist, so verdient er für jene alte Zeit, als einer der größten Wohltäter seiner Mitbürger angesehen zu werden.

Zweiter Abschnitt.

Theseus ¹⁾.

Die Zeiten von Kekrops bis auf Theseus sind die dunkelsten der ältesten Griechischen Geschichte.

E 2

permanit hoc jus terram humani; quam cum proximi iniecerant, obductaque terra erat, frugibus obserebatur, ut sinus et gremium quasi matris mortuo tribueretur, solum autem frugibus expiatum, ut vivis redderetur."

10) Dies gleichfalls beym Cicero l. e.

11) cf. Marmor. Oxon. epoch. 3. p. 348. und Aelian. var. histor. lib. III. c. 38.

1) Bey diesem Abschnitt ist besonders Plutarchs Theseus

schichte; dafür sagt Theseus, wiewohl er als Zeitgenosse des Herkules, Pelithous, Minos, Deipus auch noch dem mythischen Zeitalter angehört, als ein Fürst hervor, dessen Andenken der spätesten Nachwelt würdig zu seyn scheint. Wir haben es hier nicht mit seinen Heldenthaten zu thun, nicht mit den abentheuerlichen Tugenden, in die er sich an Herkules und Theseus Seite tollkühn warf, nicht mit seinen Unternehmungen gegen die Kretenser, durch welche er seine Mitbürger von einem schimpflichen und barbarischen Tribute befreiete. Wir wollen Theseus den Gesetzgeber betrachten.

Die wichtigsten derselben beziehen sich auf die Staatsverfassung von Athen und Attika. Sobald er den Thron seines Vaters Aegeus bestiegen, ließ er es sein erstes seyn, die Bewohner der zerstreuten Ortshafte von Attika, deren schon Kekrops zwölf gegründet haben soll, in die Stadt Athen zu vereinigen, um sie so vereint gegen die Anfälle der Straßenräuber und Korsaren stärker zu machen, und zugleich nachbarrischen Streitigkeiten zu begegnen, welche öfters sogar bis zu bürgerlichen Kriegen ausluderten ²⁾. Den dadurch fast neugeschafften Bürgerstaat schirmte er durch Gesetze, deren einige seinem Geiste eben so sehr Ehre machen, als seinem Charakter. Die oberste

seus benutz. — Sein Zeitalter ist ungefähr 1300 vor Christus.

2) cf. Thucyd. lib. II. c. 15.

oberste Gewalt, welche bisher zwischen Despotismus und Ohnmacht schwankte, bestimmte er genauer, indem er den Athenern eine Verfassung gab, welche die Vortheile der Monarchie mit der republikanischen Freiheit vereinigen sollte. Indem er dem Volke ³⁾ die Souverainetät, und sich als Könige ⁴⁾ die executive Gewalt belegte, löste er das Problem, woran seine Vorgänger verzweifelt hatten. Zum Andenken der Vereinigung der Attikatischen Bürger, stiftete er das Fest der Panathenden, welches noch in der spätesten Zeit die geehrteste Nationalfeier und zugleich das schönste Band der Attikaner war ⁵⁾. Mit diesem Feste stand ein anderes, in Absicht seines Ursprungs, in Verwandtschaft, Metoikia, welches die Ortsveränderung der Bürger bezeichnen sollte ⁶⁾.

§ 3

Er

3) Demosth. in Neaeram p. 1370. (Tom. II.) edit. Reiske. Pausan. lib. I. c. 3. p. 9.

4) Plutarch. in Thes. erzählt, daß Aristoteles behauptet habe, Theseus sey der erste König gewesen, welcher aus Liebe zu seinem Volke die Alleinherrschaft abgeschafft habe; dies schiene auch Homer zu bezeugen, welcher die Athener allein ein Volk (ἄνθρωπος) nenne. Dies steht in dem Schiffskatalogus Iliad. II. v. 547. Sollte aus dem Worte ἄνθρωπος nicht zu viel gefolgert seyn? —

5) Siehe Plutarch in Thes. und die Lexikographen bey diesem Wort.

6) Die μέτοικια wurden noch zu Plutarchs Zeiten

Er theilte sie darauf nach ihrem Vermögen in drey Klassen, in Vornehme, Ackerleute und Handwerker (*εὐπατριδας*, *γεωμόρους* und *δημιογενούς* nach Plutarch) und es war das Lob seiner Politik, diese drey Klassen gegen einander im Gleichgewicht zu erhalten?). Die Vornehmen sollten alle religiöse Angelegenheiten besorgen, die Obrigkeiten besetzen und für die Aufrechthaltung der Gesetze Sorge tragen. Die Ackerbürger sollte das Gefühl ihrer Nützlichkeit und vielleicht auch der bey ihrer Lebensweise zu erwerbende Reichthum entschädigen; und die Handwerker sollten durch ihre Menge den Vorzug zu haben glauben. Er vergrößerte die Stadt, indem er sie zu einem Asyl für Fremde machte, und das Gebiet von Attika; indem er Megara mit dem umliegenden Gebiet noch dazu eroberte, und so den Corinthischen Isthmus zur südlichen Grenze von Attika machte. Die hier gestifteten Isth-

ten in Athen gefeyert, und zwar am 1sten Hecatombäon (pag. 22. edit. Bryani). Beym Thukydides heist dies Fest *Σύνομια*; eben so bey dem Scholiasten zu Aristophanes in *pacem*, welcher sagt: *τῆς τῶν συνονμιῶν ἑορτῆς ἐκατομβαιωνος μνησὶς αὐτῇ ἐπὶ δεκά*. Es ist offenbar mit jenem dasselbe, und war, wie wir hieraus sehen, unter beyden Namen bekannt.

?) cf. Plutarch. in Theb. pag. 23. edit. August. Bryani.

mischen Spiele sind gleichfalls sein Werk. Alle Bürger dieses durch ihn neugeschaffenen Staates standen unter einer gemeinschaftlichen Obrigkeit und gemeinschaftlichen Gerichtshöfen. Plutarch erzählt, daß er die älteren Gerichtshöfe bey den einzelnen Attikanischen Datschaften zerstört, und dafür ein gemeinschaftliches Prytaneum und Rathhaus erbaut habe, welches also auch durch gemeinsame Gesetze zusammengehalten wurde ¹⁾. Nach so viel Verdiensten um die Gerechtigkeitspflege war es ein würdiges Opfer, welches Kimon seinen Namen brachte, daß er um seinen Leichnam zu gewinnen, die Insel Syros eroberte und von dort den ihm wie von den Göttern durch einen Adler angedeuteten Todten, welcher unter einem ragenden Hügel schlummerte, nach Athen brachte, um ihn auf väterlicher Erde rasten zu lassen. War dieser Todte, den man wegen seiner heroischen Länge gern für ihn hielt, wirklich Theseus, oder war er es nicht, genug man errichtete ihm zu Ehren mit Opfern und Feiertlichkeiten ein Grabmal, welches noch in den spätesten Zeiten eine Freystätte unglücklicher Sklaven und verfolgter Schutzbedürftiger war, die hier gegen übermächtige Despoten bey dem vergötterten Rächer alles Unrechts Schutz fanden ²⁾.

§ 4.

Dritte

1) Plin. l. l. „*εν δε ποιησας αιπασι κοινον πρυτανειον και βουλευτηριον, οπου νυν ιδρυται.*“

2) Siehe Plutarchs Theseus gegen das Ende.

D r i t t e r A b f c h n i t t .

D r a p o .

Die Gefetze, welche Theseus den Athenern gegeben hatte, konnten dauern, so lange die Verfassung blieb, welche er seinen Mitbürgern gegeben hatte. Aber zwei Jahrhunderte nach ihm ward sie im wesentlichen verändert. Dem hochherzigen Kodrus wollte man keinen folgen lassen, selbst den Sohn nicht, welchen sonst Niemand anklagt, eines solchen Vaters unwürdig gewesen zu seyn ¹⁾. Man ließ die königliche Würde in die der Archonten übergehen, deren erster Medon, Kodrus Sohn, lebenslänglich diese Würde mit Niemandem theilte, welcher indessen bald Nachfolger erhielt, die auf zehn Jahre ernannt wurden (752. vor Chr. Geb.) Bald schien es den auf ihre Freiheit von jeher so eifersüchtigen Athenern mißlich, auch nur so lange dem Einzelnen die Würde zu vertrauen; sie theilten sie 70 Jahre darauf (684 vor Chr.) unter 9 alljährlich Wechselnde, deren erster dem Jahre der Kepos mit den Namen gab.

Da

1) Ungefähr 1100 vor Christus. — Kodrus starb gegen die Heracliden 1071. vor Christus, nach andern, in einem Kriege zwischen Athen und Megara.

Da diese Archonten nur
 miltien erwählt wurden: so
 Athemische Verfassung ein a
 sehen bekommen. Dem Vo
 Recht geblieben, sich zu vers
 wichtigere Staatsgeschäfte zu berathschlagen,
 Sie benugten diese Gelegenheit, um der Macht
 der Aristokraten einen Damm entgegen zu se
 zen. Aber arm und jenen verschuldet, wie sie
 waren, konnten sie meistens nur ohnmächtigen
 Widerstand leisten, und wenn sich auch das
 Volk zuweilen in wilden Explosionen Luft
 machte, so war doch keine Mittelgewalt vors
 handen, die ein wohlthätiges Gleichgewicht
 zwischen beyden begründet hätte. Bald such
 ten beyde Partheyen, und besonders die des
 Volks, diese in guten positiven Gesetzen, und
 die gute Meinung hoffte diese vom Draco.
 Die sogenannten königlichen ³⁾ Gesetze waren
 längst verloschen, und es stand daher bey ihm,
 das Licht einer neuen Verfassung hinauf zu
 führen.

Draco war ein Mann von Einsicht und
 einer außerordentlichen Strenge der Sitten ⁴⁾.
 Vielleicht nicht ohne Grund schrieb er die Lei
 den und Unruhen, von welchen sein Vater
 C 5 land

3) cf. *Meurs.* Themis Att. c. 36.

4) cf. Suidas in *Δρακ.* AulusGellius, N. A. lib. II.
 c. 18. Julius Pollux. lib. VIII. c. 6. *Aristot.* de
 rhetor. lib. II. c. 23.

land heimgesucht wurde, dem Verfall der Sitten und Moralität zu, denen daher nur durch Terrorismus aufzuhelfen wäre. Daher war Tod fast die einzige Straform, die den Missethäter, wie den Mörder traf, und in der Strafe war es gleich, ob Jemand Krant und Obst gestohlen, oder Tempelraub und Mord begangen hatte ¹⁾. Der spätere Volksredner Demades, welcher in der Schlacht bei Chaeronea Kriegsgefangener König Philipps von Macebonien ward, sagte daher nicht mit Unrecht von diesen Gesetzen, daß sie nicht mit Dinte, sondern mit Blut geschrieben wären. Jedoch fruchteten diese Gesetze gar nichts. Durch ihre Strenge empörten sie die Gemüther des Volks, dessen Leiden und Schulden außerdem dieselben blieben, und er sah es jetzt zu spät, daß nicht bloße moralische Vorschriften die Glückseligkeit zurück führen könnten; die ganze Verfassung mußte verändert und den jetzigen Bedürfnissen des Staates angemessen werden. Der Volkswille gegen ihn ließ sich bei dem Vorwurfe, warum er auf die meisten Verbrechen den Tod gesetzt habe, nicht mehr durch die Antwort zurückweisen: „Daß er diese Strafe bei den kleinsten Verbrechen für gerecht halte, und daß er auch für die größeren Verbrechen keine große

1) cf. Plutarch. in Solone, (Tom. I. pag. 192. edit. Bryani) und Aristoteles de republ. lib. II. c. 12.

größere Strafe kenne 1)“. Er verließ ein Vaterland, das weder seinen Verdiensten, noch seinem guten Willen, Gerechtigkeit widerfahren ließ. Er starb als Flüchtling auf der Insel Aegina, wo er sich dem Haffe seiner Mitbürger entzogen hatte.

Vierter Abschnitt.

Solon 1).

§. I.

Solon wird von allen Parthyen des Attischen Gebiets zum Gesetzgeber gewünscht.

Nachdem Drako Athen verlassen hatte, erhoben sich die alten Volksstürme mit verstärkter Gewalt; und hoffnungsvoll blickten jetzt alle Parthyen auf Solon, den seine Weisheit, sein Muth und seine Thätigkeit und Gewandtheit in Geschäften schon früh vor seinen Mitbürgern ausgezeichnet hatte. Er hatte sich in den Volksunruhen, worin Alkmaoniden unter
Mes

1) Plutarch. in Solone l. 1. — Drako's Gesetzgebung fällt um das Jahr 624 v. Chr.

2) Hierüber ist natürlich der Solon des Plutarch die Hauptquelle, womit man vergl.; Aristot. de republ. lib. II, c. 12.

44 2. Kap. Verfassung. Gesetzgeber

Megakles gegen den Kylon ankämpften, welcher durch den Bestand seines Schwiegervaters, des Tyrannen von Megara, durch die Eroberung der Akropolis von Athen die Alleinherrschaft erstrebte, als einen entschlossenen Mann gezeigt, und die Athener glaubten daher keine bessere Wahl treffen zu können, als ihn zum ersten Archonten und Gesetzgeber zu ernennen (594 vor Chr.). In diese Wahl mußten sich die drei Hauptpartheien des Attischen Landes vereinigen; die Diakrier (*διακριοι*), welche den gebürgigten Theil bewohnten, und die Demokratie liebten, die Pedier (*παιδισις*), welche die Ebenen bewohnten und die Aristokratie, oder was bey den Griechischen Politikern nicht ganz einerley ist, die Oligarchie ^{a)}, vorzogen, und endlich die Paraler (*παράδοι*), Küstenbewohner, welche eine aus beyden gemischte Verfassung verlangten. Man trug ihn von mehreren Seiten die Alleinherrschaft an, er schlug sie aus, indem er glaubte, so besser für seinen Ruhm und das Wohl seiner Mitbürger zu sorgen.

§. 2.

Seine Schuldenerleichterung.

Das erste, was ihm als Gesetzgeber zu thun nöthig schien, war dies, daß er die unglücklichen

^{a)} cf. Plutarch. in Solone (pag. 186. edit. Bryani):

den Schuldner aus den Händen ihrer Gläubiger befreite. Mehrere von jenen hatten Weib und Kind und sich selbst in Sklaverey dess wegen verkaufen müssen, und man durfte von ihnen alles fürchten, was die Verzweiflung einzugeben im Stande war. Er gab daher das Gesetz der Erleichterung (*σεισάχθεια*), wodurch entweder alle Schulden aufgehoben wurden, oder nur die Zinsen getilgt und der Geldvorrath³⁾ erhöht wurde, indem er die Attische Mine von 73 auf 100 Drachmen erhöhte. Er selbst war der erste, welcher seine Schulden, eine Summe von 5, nach andern von 15 Talenten⁴⁾, erließ. Eine neue Vertheilung der Acker war in Athen nicht möglich, wenn sie auch dem Lykurg in Sparta gelungen war.

§. 3.

Seine Volkseinteilung.

Darauf theilte er das Attische Volk in 4 Klassen, und bestimmte den einzelnen Klassen ihre Pflichten und Rechte. In die erste setzte er

3) cf. Jo. Ruaidi Animadvert. in Plutarch.; am Schlusse des 1ten Thls. der Ausgabe des Plutarch von Bryan.

4) Das Attische Talent kann mindestens 1350 rthl. unseres Geldes gerechnet werden.

er die, welche 500 Attische Maltre von trocknen oder flüssigen Dingen (Getreide oder Wein und Del) jährlicher Einkünfte besaßen¹⁾. Sie hießen daher πεντακοσιμεδύμνοι; in die zweite die, welche 300 Maltre Einkommen hatten, sie hießen Ritter (ἱππᾶδες τελευντας), weil sie ein Pferd halten konnten, und daher als Reuter zu dienen verpflichtet waren; in die dritte diejenigen, welche ihrer zwey 300 zusammen hatten; sie hießen Zeugiten, die zweygespannten. Die vierte Klasse umfaßte alle die, welche selbst dies nicht konnten; sie hießen Ἰντες, Tagelöhner, und wurden von allen obrigkeitlichen Würden ausgeschlossen. Dafür aber hatten sie Stimme in den Volksversammlungen, an welche nach seiner Konstitution in allen Streitigkeiten die Appellation Statt fand. Auch wurden die Richterstellen aus ihnen besetzt. Nur die beyden erstern Volksklassen waren der höhern obrigkeitlichen Würden fähig, und dienten im Heere als Reuter; die dritte Klasse der Zeugiten bildete die schwere

1) Nach unserm Gelde würde das Einkommen von 500 Maltren ungefähr 300 rthl. betragen; aber bey dem damaligen Werthe des Geldes, wo nach dem Plutarch im Solon ein Schaaf eine Drachme (ungefähr 5 gl. Preuß.) kostete, kann man die Summe wohl 4000 rthl. und darüber rechnen, so daß also die Ἰντες (die Bürger waren, welche nicht 1200 rthl. (nach Raasgabe der damaligen Wohlfeilheit der Lebensbedürfnisse) einzunehmen hatten.

se Infanterie, die vierte die leichte, und in der Folge auch die Seesoldaten. Dafür aber hatten die letztern das Wahlrecht.

§. 4.

Volksversammlungen und Athenisches Bürgerrecht.

Das Recht, in den Volksversammlungen erscheinen und stimmen zu können, gehörte nur den Attischen Bürgern; alle andere, welche das Bürgerrecht verlohren, oder nicht zu gewinnen gewußt hatten, waren davon ausgeschlossen. Dies Bürgerrecht hatte Solon durch eine Menge von Einschränkungen sehr erschwert. Wer nicht von väterlicher ⁶⁾ und mütterlicher Seite die acht Attische Abkunft beweisen konnte, konnte nicht Attischer Bürger werden. Selbst verdienstvolle Fremde blieben davon ausgeschlossen, wenn sie nicht ihr Vaterland für immer verlassen, und mit ihrer ganzen Familie und allen ihrem Vermögen, oder Statt dessen mit

6) cf. *Aristophanes* in *Avibus* v. 1660., und mehrere Menandrisch, Terenzische Stücke, in denen sich die ganze Fabel um dies Gesetz dreht. Ist die Geliebte durch ihre Abkunft Attische Bürgerin, so steht der gewünschten Vermählung nichts mehr im Wege. Die widersprechenden Alten legen sich zum Ziel. Man denke an die *Andria*, an die *Pamphila* im Eunuchen, an die *Phanium* im *Phormio* und an mehrere Plautinische Stücke.

mit einer nützlichen Kunst in Athen sich niederlassen wollten. Ueber ihre Aufnahme hatte überdies noch das Volk in der Versammlung zu entscheiden. Dergleichen Volksversammlungen wurden in 35 Tagen vier gehalten. In außerordentlichen Fällen konnte das Volk auch öfter zusammentreten werden. Die vier ordentlichen ⁷⁾ hießen *αἰτιά*; die außerordentlichen *ἐκπληκτός* und wurden durch die Strategen oder durch die Prytanen ⁸⁾ bewerkstelligt, wenn irgend ein unerwarteter Vorfall die schnelle allgemeine Theilnahme der Bürger nothwendig machte.

§. 5.

Areopagus und Rath der Vierhundert.

Damit aber diese Volksversammlungen mit Weisheit geleitet würden und der mächtige Volkswille nicht in rohe, freche Pöbelgewalt ausarte, setzte er einen Rath von vierhundert Mitgliedern fest, zu denen jede Bürgerklasse 100 hergab, die vorher schon über die Dinge berathschlagen sollten, welche dem Volke vorge-
getragen

7) cf. Scholiast. ad Aristophan. Acharnenses und Jul. Pollux. Onomast. lib. 8. c. 8.

8) Siehe den Abschnitt über die Volksversammlungen in diesem Werke.

getragen werden sollten ⁹⁾. Nichts konnte ohne vorhergegangene Ueberlegung dem Volke vorgelegt werden. So wurden alle wichtigeren Sachen weise vorbereitet, und der tumultuarischen Hestigkeit, welche in Demokratieen so leicht vorherrscht, ward ein Damm gesetzt. Außerdem organisirte er von neuem das schon seit uralten Zeiten bestehende Tribunal des Areopagus ¹⁰⁾, und gab ihm die Aufsicht über die Gesetze und die Religionsangelegenheiten und die letzte, höchste Entscheidung in allen Kriminalfällen. Das Kollegium bildete sich aus den gewesenen Archonten, welche nach weiser Führung ihres Amtes ohne Wahl eintraten. Diese beiden Kollegien sollten nach dem Plutarch die Anker seyn, welche den Wogen trosteten, die das fluthende Staatsschiff zu versenken trachteten.

S. 6.

Einige andere merkwürdige Einrichtungen und Gesetze.

Außer diesen Einrichtungen, welche die Verfassung selbst umschufen oder fester begründeten

9) cf. Plutarch. in Solone: „Προσκατένειμα βουλὴν ἀπὸ φυλῆς ἐκάστης, τετταρων οὐσῶν, ἑκατον ἀνδρας ἐπιλεξάμενος, etc.

10) Die von vielen Schriftstellern vorgetragene Meinung, daß der Areopagus einst vom Solon Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. D ge

beten, gab er viele sehr merkwürdige Gesetze, welche entweder die Ehe, oder die Erziehung, oder bürgerliche Pflichten betrafen. Nur einige der wichtigsten muß ich hier anführen ²²):

„Wer bey einem Aufstande nicht Parthey nimmt, (*μειδρεγας μεγιδος γανόμενος*) wird für ehrlos erklärt.“ Keine Angelegenheit, die das Vaterland unmittelbar betrifft, darf die Bürger kalt und ohne Theilnahme lassen.

„Die Braut, welche nicht die einzige Erbin ihrer Aeltern ist, braucht dem Manne weiter nichts, als drey Kleider und einen geringen Hausrath mitzubringen.“ Liebe, nicht Habsucht, sollte die Wahl des Mannes bestimmen.

„Von den Todten soll man nichts böses reden.“

„Auch von den noch Lebenden soll man in den Tempeln, an Gerichtsstätten und bey den
Js

gestiftet sey, wird vom Plutarch (pag. 194 edit. Bry.) selbst widerlegt. Ohne Zweifel schuf ihn Solon um, oder organisirte ihn anders, in Ansehung seines Bestandes und seines Geschäftskreises. Wahrscheinlich hießen die Mitglieder desselben vor Solon nicht nur Areopagiten, sondern auch Epheten und Prytæner, oder Könige des Prytæneum; vielleicht heben sich einige von den im Plutarch aufgeworfenen Schwierigkeiten, wenn man dieses annehmen dürfte.

22) Nach dem Plutarch. 1. 1.

In den Griechischen Volkstämmen. 51

öffentlichen Schauspielen unter der Strafe von 5 Drachmen nichts böses reden."

"Jeder Attische Bürger darf über seine Güter ein Testament machen, welches volle Kraft hat, wenn er es mit freiem Willen und ohne physischen oder moralischen Zwang gemacht hat." ¹²⁾

"Die Weiber dürfen verreisend nicht mehr als drei Kleider mitnehmen, und nur für einen Obolus Speise und Trank." Gegen den Luxus.

"Des Nachts dürfen sie nicht anders, als auf einem Wagen reisen, mit einer Fackel voran." Für die Erhaltung keuscher Sitten.

"Bei einem Todesfalle soll die Trauer nicht unmäßig seyn. Dem Todten sollen höchstens nur drei Kleider mit ins Grab gelegt werden. Bei dem Leichenbegängnisse soll es nicht erlaubt seyn, einen Ochsen zu opfern" (*σπαραγιστή*). Gegen den Luxus.

"Kein Sohn ist verpflichtet, seinen Vater im Alter zu ernähren, wenn er ihn keine Kunst lernen ließ." Ein zum Vortheil der Künste und

D 2

12) Dies ist *ὁ περί διαθήκων νόμος*. Vor dem Solon waren in Athen keine Testamente erlaubt. Das ganze bewegliche und unbewegliche Vermögen fiel an die nächsten Verwandten.

und Handwerke gegebenes Gesetz, dessen Vortrefflichkeit, bey der Unfruchtbarkeit des Attikanischen Bodens, von selbst in die Augen springt.

„Außer der Ehe erzeugte Kinder (*ἐξτραγάς γενομένοι*) sind nicht verpflichtet, ihre Väter zu ernähren.“

„Ein jeder Mann darf den Ehebrecher, den er antrifft, tödten.“ Wer eine freygebohrne Frau entführt, oder nothzüchtigt (*βιάσται*), zahlt 100 Drachmen Strafe; wer sie einem Andern zuführt, oder Kupplersgeschäfte dabey treibt, (*προαγορεύων*) 20 Drachmen.

„Der Sieger in den Isthmischen Spielen bekommt 100, der in den Olympischen Spielen 500 Drachmen zur Belohnung.“

„Wer einen Wolf liefert, bekommt 5 Drachmen, ¹³⁾ wer eine Wölfinn bringt, eine Drachme zur Belohnung.“

„Die Ausfuhr der Landesprodukte, Oliven ausgenommen, ist verboten. Wer dagegen handelt, wird vom Archon feyerlich verflucht, oder

13) Nicht viel über 1 rth. Preuss. — Ein wohlfeiler Preis. Aber zu Solons Zeit galt ein Ochse nicht mehr, als 5 Drachmen, und 1 Schaf nur eine Drachme. Siehe Plutarch, welcher dies auf die Auctorität des Demetrius Phalereus anführt (pag. 199).

aber dieser zahlt selbst 100 Drachmen Strafe." Selbst die Ausfuhr der Feigen war verboten, daher der Name für die Feigenangeber (*οἰνοπαρῆς*).

§ 7.

Dauer der Solonischen Gesetze.

Alle diese Gesetze sollten auf 100 Jahre gelten. Sie waren auf hölzerne Tafeln geschrieben, von denen noch in spätern Zeiten heilige Ueberbleibsel im Prytaneum aufbewahrt wurden. Der ganze Senat schwur, daß er die Gesetze halten wolle; besonders die Thesmotheten, oder sechs letzten Archonten, mußten eidlich geloben, daß sie, wenn sie sie brächen, eine goldene Bildsäule dem Delphischen Gotte senden wollten. Er verreise darauf auf 10 Jahre nach Aegypten und Kleinasien, und während seiner Abwesenheit waren die drei alten Volkspartheyen von neuem erwacht, deren jede einen gewandten Anführer an ihrer Spitze hatte. Pisistratus ¹⁴⁾ stieg an der Spitze der Diakrie (demokratischen Parthey) durch seine Verschlagenheit und durch selbst bezugbrachte Wunden über seine Gegner, und es ist zweifelhaft, ob der Principat, welchen er sich zu erringen wußte, nicht zum Glück des Staates und zur Erhaltung der Solonischen

D 3

Vers

14.) cf. Herodot. lib. I. c. 59 — 64. und Pisistratus Tod lib. VI. c. 103.

Verfassung gereichte. Denn er respektirte die Gesetze des Solon, und ließ sich und alle Bürger nach denselben richten. Es ist möglich, daß dies den Solon über ihn ausföhnte; wenigstens ist ein großer Zwiespalt unter den Griechischen Schriftstellern der spätern Zeit über diesen Punkt. Einige behaupten, Solon wäre in Feindschaft gegen Pisistratus gestorben, andere, in heimlicher Freundschaft, und er habe ihn selbst mit seinem Rathe in der Herrschaft unterstützt. Jedoch verließ Solon noch einmal sein Vaterland, und starb im Auslande. Es ist unbekannt, oder doch bestritten¹⁵⁾, wann und wo er gestorben sey. (Gewöhnlich nimmt man an, 559 Jahr vor Christus im 80ten Jahre seines Alters.)

F ü n f t e r A b s c h n i t t .

Einige wichtige Veränderungen der Solonischen Gesetze durch Pisistratus und seine Söhne, durch Klisthenes und Aristides.

§. I.

Veränderungen der Solonischen Gesetze durch die Herrschaft des Pisistratus.

Es ist schwerer zu bestimmen, als man glaubt, worin eigentlich die Herrschaft (oder Tyr

15) Man vergl. Plutarch gegen das Ende. Es wird Niemanden bestranden, daß ich an diesem

Tyrannis, wie es die demokratischen Athener nannten) des Pisistratus und seiner Söhne nach ihm bestanden habe, da er die Solonischen Gesetze in Ansehen erhielt, die Macht des Areopagus nicht brach, sogar die unumschränkte Majestät der Volksversammlungen nicht antastete. Als er wegen eines Mordes angeklagt wird, stellt er sich gleich dem gemeinsten Bürger vor die Schranken des Areopagus, um seine Vertheidigung zu führen, und es ist nicht seine Schuld, daß der Kläger, aus Scheu vor seinem Range, nicht erscheint ¹⁾. Daß die Macht der Volksversammlungen unter und neben ihm bestanden, davon ist der sicherste Beweis, daß er selbst die Macht derselben oft erfuhr, und er einmal den Stürmen derselben, die ihn oft auf mehrere Jahre aus der Stadt verbannten, weichen mußte. Seine Oberherrschaft kann daher in nichts bestanden haben, als daß er die andern republikanischen Partheien durch höheres Ansehen niederdrückte, und vielleicht beständiger ²⁾ Archont blieb, wiewohl selbst hierüber

D 4

sich

sem Ort weder von Solon's Reisen, noch kriegerischen Zügen, noch häuslichen und bürgerlichen Angelegenheiten redete. Ich hatte es hier natürlich nur mit Solon, dem Gesetzgeber, zu thun.

1) cf. Plutarch, Solon, gegen das Ende, wo auch von Pisistratus Gesetz gegen den Mißgang die Rede ist.

2) Diese Art der Oberherrschaft hat die größte Aehnlichkeit mit der einiger römischer Mächte.
hag

sich nicht unbezweifelte Beweise aufstellen lassen. Daß er indessen eine Leibwache unterhielt und die Burg Athens damit besetzt hielt, giebt allein schon ein hinreichendes Recht, ihn unter die Zahl der republikanischen Tyrannen zu setzen. Doch kann man nicht beweisen, daß er sich jener Diener seiner Willkühr zum Umsturz der Verfassung und Gesetze bedient habe. Sein Zweck scheint nur gewesen zu seyn, die Häupter der andern Volksparteyen, besonders den Megakles und die Alkmaoniden durch sie in Furcht zu halten, oder ganz zu verjagen. Er vermehrte übrigens die Solonischen Gesetze durch mehrere, besonders durch eines gegen den Müßiggang, welches andere aber auch schon dem Solon als Urheber oder doch Unrathen beylegen (Siehe Plut. l. l.). Ein anderes Gesetz befahl, daß diejenigen auf öffentliche Kosten ernährt würden, welche im Kriege Krüppel geworden wären ³⁾).

§. 2.

haber, selbst des Cäsar und Augustus und einis

e
r
s
s
s
s
s
s
s

§. 2.

Unter Hipparch und Hippias.

Seine Söhne Hipparch und Hippias erbten sein Ansehen und verminderten noch die Volkslasten, welche der Unterhalt der Leibwache, und die Abgabe des Zehnten von den Einkünften des Attikanischen Gebiets zur Verpflegung derselben veranlaßt hatten. Sie erließen die Hälfte dieser Abgaben ⁴⁾, hielten, wie ihr Vater, die Gesetze des Solon aufrecht; und erst später, als die beyden rachsüchtigen Freunde den Hippias, den geliebten Bruder ⁵⁾ ermordet hatten, ward dieser bis zu bitterer Grausamkeit verstimmt, welcher sich die Athener durch die Verjagung desselben zu entziehen wußten! ⁶⁾ Uebrigens haben Vater und Söhne Athen verschönert, die Einwohner durch bildende Künste verfeinert, Dichter und Weise begünstigt, und die Nachwelt mit einer sorgfältigen Sammlung der Homerischen Gesänge beschenkt.

§. 3.

Veränderungen der Solonischen Verfassung durch Klisthenes, 509 vor Christus.

Weit wichtiger, als die Veränderungen, welche sich die Pisistratiden mit der Solonischen

4) cf. *Thucyd.* lib. VI. c. 54.

5) Im Jahr 514 vor Christus.

6) Im Jahr 510 vor Christus.

sehen Verfassung erlaubten, war die Staatsveränderung, welche Klisthenes nach der Verjagung des Hippias so leicht durchsetzte, und die gleichwohl sehr folgenreich war, wenn er sich auch den Schein zu geben trachtete, in Solon's Geiste zu handeln. In dem Streben nach Volksgunst veränderte er die Einschränkungen, welche bisher die vierte Klasse der Bürger (Hytres) in bescheidener Entfernung erhalten hatte. Er machte aus den 4 bisherigen Klassen (Phylais) zehn, und zwar dadurch, daß er Schutzverwandte, Fremde und Freigelassene in dieselben aufnahm⁷⁾, wodurch bei den öffentlichen Volksversammlungen die Stimmenmehrheit natürlich auf die Seite der geringeren Bürger fallen mußte. Diese Vermehrung der Bürgerklassen folgte auf die Vermehrung der Mitglieder des Staatsraths. Statt der bisherigen Vierhundert, setzte er ihn auf Fünfhundert, in deren Zahl eben dadurch mehrere der geringeren Bürger aufgenommen werden mußten. Außer diesen Einrichtungen soll auch die Einführung des

) seine Erbschaftige Bürgernden, Reichs Freiheit vers 1 Jahre, ohne Güter, und mit

7) Aristot. Polit. lib. III. c. 2. und lib. VI. c. 4. Ferner Herodor. lib. V. c. 66. u. 69. Pollux Onomast. lib. VIII. c. 9.

mit der Freyheit, sich einen Aufenthaltsort zu wählen, aus der Stadt verbannt wurden⁸⁾. Er selbst war nach dem Aelian der erste, welcher durch dieses Gericht fiel; die angesehensten Athener, Aristides, Themistokles und andere erfuhren es nach ihm, und erst als der verächtliche Hyperbolus der Verdammung durch dasselbe gewürdigt ward, hörte der Gebrauch desselben auf⁹⁾.

§. 4.

8) „auf zehn Jahre“ cf. *Aristot. Polit. lib. III, c. 13.* „ohne den Verlust der Güter;c.“ Siehe Scholiast. zu *Aristoph. Vesp. v. 941.* — Nach dem Aelian *Var. histor. lib. XIII. cap. 24.* soll Klisthenes den Ostracismus eingeführt haben; nach Anderen fällt die Einführung desselben in weit ältere Zeit. In der Solonischen Verfassung geschieht derselben nicht Erwähnung, und man darf mit Recht fragen, ob dieser Gesetzgeber denselben würde gestattet haben. Oder wie würde man sich dessen nicht gegen Pissistratus und seine Söhne bedient haben? — Nach dem Suidas (in *ὧξν στυρία*), nach dem Eusebius in der Chronographie und den Scholien zum Plutus des Aristophanes, soll schon Theseus durch den Ostracismus entfernt seyn; nach dem Herakleides Pontikus *de republ.* hat ihn Hippias eingeführt, der herbere Nachfolger und Sohn des Pissistratus. Mit dem letzteren genannten Schriftstellern ist Harpokration noch am ersten zu vereinigen, welcher sagt, daß zuerst Hipparch, ein Anverwandter des Pissistratus dadurch verdammt sey. Siehe *Meyeri Atticae Lect. lib. V. cap. 18.* — Eine bedeutende Stelle darüber findet sich auch noch *Diodor. Sic. lib. XI. cap. 55.*

9) Siehe Plutarch. im Alcibiades, wo er davon

§. 4.

Veränderungen der Solonischen Gesetzgebung
unter Aristides (479 vor Christus).

Den letzten Damm, welcher die unterste Bürgerklasse von den höchsten Staatswürden schied, durchriß Aristides, welcher auch hierin der Gerechte seyn wollte oder mußte, indem er ihm gleiches Anrecht auf die Archontenwürde verschaffte ¹⁰). Theils wollte er ihre Tapferkeit bey Salamis und Platea belohnen, theils waren viele derselben durch die Persers beute so sehr bereichert, daß der Grund des

Sech:

ausführlich redet, und auch im Nicias: damit vergl. Schol. Aristoph. ad equit. v. 851.

¹⁰) cf. Plut. in Aristide (Tom. II. pag. 319 edit. Bryan). Sonst liebte Aristides die aristokratische Regierungsform und mithin die Exklusivische Verfassung. Man vergl. Plut. Aristid. ab initio,

S e c h s t e r A b s c h n i t t .

Perikles, als Gesetzgeber. ¹⁾

§ 1.

Abkunft und Charakter des Perikles.

Für den Perikles vereinigte sich eine Menge von günstigen Umständen, um ihn zum ersten Manne seines Zeitalters zu machen. Er stammte von väterlicher und mütterlicher Seite aus den vornehmsten Athenischen Geschlechtern. Sein Vater war Kanthippos, welcher bey Mykale gesiegt hatte ²⁾; seine Mutter Agariste, eine Enkelin des berühmten Klisthenes. Sein Geschlecht war reich; was ihm seine Ansprüche höher spannen hieß, und seine natürlichen Anlagen, welche durch sorgfältige Erziehung und Ausbildung, und durch den Unterricht der größten Philosophen seiner Zeit ³⁾, zu den herrlichsten Talenten gehoben wurden, berechtigten ihn dazu, nach den höchsten Auszeichnungen seiner Vaterstadt zu streben. Sehr zu bedauern war es, daß er alle Eigenheiten des damaligen Athenischen Volkschar

1) Ueber diesen ganzen Abschnitt ist natürlich Plutarch's Lebensbeschreibung dieses Mannes die Hauptquelle.

2) Im Jahre 479 vor Christus, an demselben Tage mit der Schlacht bey Platea.

3) Anaxagoras, Zeno, Damon u. Siehe Plutarch.

52 2. Kap. Berühmtest. Gesetzgeber

charakters, in welchem einige schimmernde Tugenden mit schwarzen Schlechtigkeiten den zweifelhaften Kampf kämpften, in sich vereinigten; daß sein Völkerrecht nur lose Politik, seine Moral nur schlauberechnete Klugheit war, daß er in allem seinen Thun nur den Glanz und den Schimmer, nie die harmonische Wärme einer weisen Staatsverwaltung meinte; kurz, daß er einen Weg einschlug, durch welchen seine Nation von Grund aus moralisch verderbt werden mußte. Wenn es wahr ist, daß die schönen Künste durch ihn erst in Athen eingeführt wurden, so ist es eben so gewiß, daß die alten republikanischen Tugenden der Gerechtigkeit, der häuslichen Thätigkeit, der Frugalität und der Achtung vor den Gesetzen durch ihn aus den Muren Athens zurückgewiesen wurden, und nie wiederkehrten.

§. 2.

Perikles macht den Athenischen Staat zu einer ungebundenen Demokratie, und hebt die Macht des Areopagus auf.

Sobald er einen gewissen Einfluß sich verschafft hatte, ließ er es das erste seyn, den Staat von Athen zur ungebundensten Demokratie zu machen, und seinem Volke, nach dem Ausdrücke des Plato, den unvermischten Wein der Freyheit einzuschenken, so daß es, wie die komischen Dichter sagten, gleich einem übermüthigen Rosse,

„nicht

„nicht mehr gehorchen wollte,
Cubda biß und auf die Geißeln sprang“⁴⁾).

die einzige Schutzwehr der Herrschaft der Optimaten, welche Solon gegründet hatte, die Gewalt des Areopagus, brach ein⁵⁾), sey es aus einer Art von Rache gegen den Zufall, welcher ihm das Loos zur Archontenswürde oder einem andern angesehenen Amte⁶⁾, und mithin zur Theilnahme an dem Areopagus verweigert hatte, oder aus der selbstsüchtigen Politik, die es ihm eingab, das Volk jeder Fessel zu entziehen, damit er das ungebundene durch seine Beredsamkeit ungebundener beherrsche. So wurde dem Areopagus die letzte Revision aller wichtigeren Prozesse, und mithin die letzte Instanz, entzogen, welche ihm der weise Solon zuerkannt hatte. Diese Verhandlung ward durch einen ihm untergeordneten, und in seine Pläne eingreifenden Demagogen, durch den Ephialtes betrieben; denn schlau sparte Pericles seine Person nur für die wichtigsten Staatsfälle auf, um sie in den Augen der Menge nicht alltäglich zu machen.

§. 3.

4) Siehe Plutarch's Pericles (S. 344. ed. Bryani).

5) cf. Plut. Pericl. (S. 346).

6) Plutarch führt (l. l.) die, zur Mitgliedschaft des Areopagitischen Senats berechtigenden Würden an, die aber gleichwohl nur durch das Loos gewonnen wurden: „διὰ τὸ μὴτ' ἀρχῶν, μῆτε θρασμοσύνης, μῆτε βασιλείῃς, μῆτε πολεμάρχος λαχεῖν.

S. 3.

- Perikles bereichert das müßiggängerische Volk,
und verdirbt dadurch die Sitten, selbst der
Areopagiten.

Außerdem bereicherte er das Volk theils durch die Mittheilung seines eigenen Vermögens, theils durch die Besoldungen der Richter, welche für die Abhaltung jeder einzelnen Sitzung aus der Staatskasse mit 1 — 3 Obolen, zuletzt mit einer Drachme bezahlt wurden⁷⁾; durch die Besoldung der einzelnen Bürger, welche der Volksversammlung auf dem Markte bewohnten, und nur durch Müßiggehen verdienten, was sie vielleicht durch ihre häusliche Thätigkeit kaum hätten verdienen können⁸⁾; und besonders dadurch, daß er

7) Siehe Aristot. Polit. lib. II. c. 10. *Petiti leges Att. lib. IV. tit. 3. §. 5.* Spanheim ad Aristophanis Plutum v. 329. — Nubes v. 861, Ulpian. ad Demosth. Timocratem. Die Richter bekamen zu Aristophanes Zeit eine Drachme (welche sechs Obolen am Werth hatte). Man vergl. den Scholiasten zu Aristophanes Fröschen und Wespen, an verschr. Orten.

8) Die einzelnen Bürger bekamen für die Theilnahme an den *ἐκκλησιαις* einen Obolus (wie einige sagen, auf den Antrag des Kallistratus; auf den Antrag des Agyrrius einen *τριώβολος*, wenn sie zu rechter Zeit kamen; nichts, wenn sie zu spät kamen; cf. Aristoph. *Εκκλησιαζ.* S. 704 Amsterd. Ausg., BAE. *Τριώβολον δητ' ἔλαβες; Χρ. Εἰ γὰρ ὠφελον ἀλλ' ὕστερος νῦν ἦλθον.*

er die Geldbeiträge der Bundesgenossen, von welchen die Marine unterhalten werden sollte, in Prachtgebäuden verbaute, und dadurch viel Geld unter die Bürger brachte. So verbreiteten sich mit der steigenden Wohlhabenheit Lurus und Schwelgerei. Die Sitten verschlimmerten sich immer mehr, und verderbten zuletzt auch den von seiner Höhe gesunkenen Areopagus, zu dessen moralischen Verfall Perikles zuerst durch die Verminderung seiner Macht den Grund gelegt hatte, so daß ein Jahrhundert später der Rhetor Isokrates, ⁹⁾ zwischen dem ehemaligen und damaligen eine für den letzteren sehr nachtheilige Parallele ziehen konnte, und der noch spätere, von ihnen getadelte, Demetrius Phalereus ihnen ins Gesicht sagte, „daß sie eine Verbesserung der Sitten doch ja bey sich selbst anfangen möchten.“

§. 4.

Perikles Gesetz und Tod.

Nach dem Verluste seines letzten ehelichen Sohnes Paralus, setzte Perikles bey dem Volke die Aufhebung des Gesetzes durch, welches er selbst früher gegeben hatte, daß uneheliche Söhne vom Bürgerrechte ausgeschlossen

9) Isokrates in seiner Areopagitica.

sen wären. ¹⁰⁾ Das Volk gab dem Schmerze eines Vaters nach, über welchen sein Schicksal den ersten Triumph, ihm Thränen entlockt zu haben, davon getragen hatte. Er selbst starb bald darauf an den Folgen der Pest, die auch bey ihm nicht spurlos vorübergegangen war, im dritten Jahre eines langen verhängnißvollen Krieges, welchen er selbst entflammt hatte.

Uebrigens schreibt man ihm oder seinen von ihm abhängigen Volksrednern die Einführung des Soldes bey dem Heere zu. ¹¹⁾ In den Persischen Kriegen hatte noch jeder Athener ohne Sold gedient. Als aber durch die Beschützung der entfernteren Inseln sich die Kriegsdienste vermehrten, und die schmale Bevölkerung von Attika nicht mehr hinreichte, um die jetzt nöthige Kriegerzahl im Felde zu erhalten, so sollten von der einen Seite die Athener selbst durch den Sold geneigter gemacht werden, sich anwerben zu lassen, und von der andern Seite die sogenannten Bundesgenossen (Bewohner der von Athen abhängigen Inseln) und fremde Abentheurer und
Hers

10) cf. Plut. Pericl. (S. 380). Sein Tod auf den folgenden Seiten gegen das Ende der Lebensbeschreibung. Er starb 429 vor Christ., im 3ten Jahre des Peloponnesischen Krieges, welcher von 431 — 404 vor Christus dauerte.

11) Man vergleiche Thucyd. lib. I. c. 121. — Ueber die Größe des Soldes, Thucyd. lib. III. c. 47. lib. VIII. c. 45.

Herumläufer für das Kriegsinteresse des Athenerischen Staats gewonnen werden. Thucydides sagt ausdrücklich, daß zu Anfange des Peloponnesischen Krieges der größte Theil der Seeleute Söldlinge gewesen wären.¹²⁾ Das blieb auch im Laufe des Krieges so, und zu Ende des Krieges dienten Athener sogar in Persischem Solde.¹³⁾

Siebenter Abschnitt.

Einige Folgen der Staatsveränderungen des Perikles, besonders für das Gerichtswesen.

Wiewohl die Einführung der Besoldung¹⁾ der Richter mit den Gesetzen der Billigkeit übereinzustimmen schien, indem die Männer, welche sich diesen Geschäften hingaben, keine natürliche Verpflichtung hatten, ihre Zeit ihrem Erwerbe zu entziehen, und sich so dem allgemeinen Besten aufzuopfern, so zeigten sich doch bald die nachtheiligen Folgen dieser Einrichtung. Wie viel vorzüglicher wäre es gewesen, wenn man, wie im alten Rom, Rich-

E 2

ters

12) Thucyd. lib. I, c. 121.

13) In dem Kriege der beiden Brüder, des Cyrus gegen den Artaxerxes. Man denke an Xenophon und dessen Anabasis.

1) Man sehe die bey Nr. 6, im vorigen Abschn. angeführten Stellen.

tergeschäfte zu einer unbesoldeten Ehrensache gemacht hätte! Statt dessen kam es bald dahin, daß feile Müßiggänger, welche oft weiter nichts empfahl, als die ächtathenische Abkunft, sich in die Richterstellen eindrängten. Da nach der Athenischen Verfassung alle bürgerliche Klassen zur Gerechtigkeitspflege berechtigt waren, so suchten sich die vornehmeren und gebildeteren Mitglieder der ersten Klassen bald einen ehrenvolleren Tummelplatz für ihre Talente, und glänzten entweder an der Spitze der Heere, oder auf der Rednerbühne des Forums, oder in beyn. Menschen hingegen ohne Anlage für beyn., träge und arm und doch zu ehrgeizig, um für Tagelohn zu dienen, rissen die Richterämter, so unwissend ²⁾ sie auch waren, an sich; und ihre Dürftigkeit, indem sie häufig Bürger ohne Acker, ohne Haus und ohne alles Gewerbe waren, verbunden mit der Verworfenheit, wozu jene führt, eröffneten allen Bestechungen den Weg und erzeugten in Athen eine Prozeßsucht, wovon man wohl kein zweytes Beispiel in der Geschichte irgend eines Volkes findet. ³⁾ Was von solchen Richtern besons

2) Man denke an die Richter des Sokrates, deren Unwürdigkeit den gerechten Stolz des Beklagten empören mußte.

3) Wie reich sind die Lustspielrichter der Griechen an Tugenden der Art, und an Beweisen hiervon! Aristophanes in den Fröschen und Wespen, Menander im Terenzischen Eunuchus, Apollodor im Phormio des Terenz. II, II.

sonders die armen Bundesgenossen, welche verpflichtet waren, in allen eintgermaßen wichtigen Prozessen sich in Athen Recht sprechen zu lassen, zu hoffen hatten, läßt sich leicht denken. Sie verfahren gewöhnlich noch außer dem Gegenstande des Prozesses Geld und Zeit, und verließen voll gerechten Unwillens eine Stadt, in welcher Bosheit und Nichtswürdigkeit sie ins Verderben gestürzt hatten. *)

Achter Abschnitt.

Athenische Demagogen der späteren Zeiten.

Schon unter Perikles, aber noch mehr nach seinem Tode, zeigten sich die nachtheiligen Folgen davon, daß er dem Volke den Zügel abgenommen hatte. Colon hatte die Einführung neuer abweichender Gesetze sehr erschwert, indem er nicht nur dem Einführer neuer Gesetze zur Pflicht machte, die Gründe vorzulegen, aus denen er das alte Gesetz für unstatthaft hielt, sondern auch dadurch, daß er über denselben Gegenstand mehr ¹⁾ als einmal

§ 3

*) Dies beweisen mehrere Andeutungen des Thucydides und des Xenophon de rep. Atheniens., auch die Klagen der Mitylener über die Athener, Thucyd., lib. III, c. 9 und 10,

1) Mit den Ethesmotheten, dann mit dem Rath der Vierhundert und dann erst vor dem Volke in den Versammlungen.

mal zu berathschlagen gebot, und den Gesetzgeber noch nach dem Verlaufe eines Jahres, für sein Gesetz verantwortlich machte. fand man es hinterher verderblich, so ward der Gesetzgeber mit öffentlicher Schande gebrandmarkt (ἄτιμος).

Nach dem Perikles konnten es die Demagogen wagen, unmittelbar mit dem Volke, dem jetzt selbst über den Areopagus die Obergewalt gegeben war, zu verhandeln; und sie thaten es während des Peloponnesischen Krieges mit einer Ungebundenheit und Unverschämtheit, die allen Glauben übersteigt. Wie tief mußte in moralischer Hinsicht ein Volk gesunken seyn, dem ein prahlerischer Berserker Kleon, ein Baghdändler Lukrates, ein Knecht Kallias, ein Aufschneider und hinterlistiger Intriguenmacher Hyperbolus, auch nur auf einige Monate gebieten konnten? ²⁾ Man kann sich daher nicht wundern, wenn die Geschichte des Peloponnesischen Krieges von ausschweifenden Entwürfen, Thorheiten, Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten

- 2) In Thucydides' Geschichte des Pelopon. Krieges an mehreren Orten und Plutarch. Alcibiades. Auch dem Alcibiades hätte der thörichteste Entwurf, Sicilien zu erobern, beim Volke nicht hingehen sollen. Auch unter seiner Leitung mußte das Volk in schlimmen Händen seyn. In einer Nation, dessen vornehmster und fast allgemeiner Liebling Alcibiades ist, müssen alle Begriffe von Gerechtigkeit und Moralität schwanken, oder wohl gar geschwunden seyn.

keiten wimmelt; da das Volk von Führern geleitet wurde, welche keine festen Grundsätze hatten, und keiner strengen Moralität thig waren. Ich darf nicht erzählen, was das hier gesagte begründen würde. Man denke aber nur an die im 4ten Jahre des Kriegs verübte Grausamkeit, mit welcher die Bewohner von Lesbos ³⁾ gemißhandelt und mehr als 1000 Mytilener hingerichtet wurden; an Kleons Expedition bey Spakteria ⁴⁾ im Peloponnes; an das Bündniß der Athener mit den Argivern und des Alcibiades Hintertreibung der Lacedämonischen Gesandten; an den Versuch, Sicilien zu erobern und endlich an die grausame Verurtheilung der Admirale, welche nach einer Seeschlacht die Athenischen Todten nicht begraben hatten, aber völlig entschuldigt waren, ⁵⁾ u. s. w.

Wenn die von den Lacedämoniern nach der Eroberung Athens eingesetzten dreißig Tyrannen nur gegen die gewüthet hätten, welche das Volk zu so tadelnswürdigen Beschlüssen verführten; so hätte man sie loben müssen, daß sie die Nation gereinigt hätten. Aber dieser Athenische Wohlfahrtsausschuß mit

E 4

dem

3) Thucyd. hist. lib. III, cap. 36 seqq.

4) Thucyd. hist. lib. IV, c. 30 seqq. und Aristophanes Demagoge, nebst den Anhängern, welche diesen Verfall zum Gegenstande haben.

5) Alle diese Notizen sind aus dem Thucydides und zwar Histor. lib. V, cap. 45 seqq. lib. VI, cap. 15 seqq.

dem Präsidenten Theramenes, Robespierre an der Spitze (selbst ehemals Demagoge) vollendete das Bild einer unglücklichen Demokratie, welche durch böse Anführer und Vorsteher ins Verderben gestürzt war. Wiewohl Thrasybul der Herrschaft dieser Tyrannen, welche innerhalb 8 Monaten an 1500 Menschen theils hingerichtet, theils ihrer Güter beraubt und des Landes verwiesen hatten, ein Ende machte, und die frühere Verfassung zurückführte: so waren doch die Bürger zu weit von der Einfachheit und Frugalität der früheren Jahrhunderte gewichen, als daß die Grundsätze der Gerechtigkeit und der kalten Vernunft über eine gewandte und gut gefesselte Rede den Sieg hätten davon tragen können. Der Geist der Sophisten, welche den ehrwürdigen Sokrates und seine Schule nicht zu verdrängen im Stande waren, lebte und wirkte fort auf die folgenden Generationen. Sie hatten, wie Plato ⁶⁾ sagt, alle Launen des großen Ungeheures, welches man Volk nennt, studiert und wohl bemerkt, wodurch es aufgebracht und besänftigt werde. Diese Bemerkungen hatten sie in ein System gebracht, und nannten sie Weisheit. Aber von dem, was wirklich gut und schön ist, sagt Plato, ist nichts darin enthalten, sondern nur das, was der Pöbel so nennt. In ihren Schulen war es, wo angehende Demagogen die bedenkliche Kunst der Politik erlernten, welche nicht auf Moralität, sondern auf Mens

⁶⁾ Plato de republ. lib. VI.

Menschenkunde und die Kenntniß des Volkscharakters gegründet war. 7)

Dies blieb mehr oder weniger bis zum Untergange der Griechischen Freyheit bey Chäroneia, der Fall, und die verschiedenen Kämpfungen der Redner erzeugten eben so viel politische Faktionen, deren widerstrebendes Interesse den Untergang des Staats herbeiführen mußte. Die mit Recht gepriesenen Talente des Demades, Aeschines und besonders des unsterblichen Demosthenes konnten den Griechischen Freystaat vor König Philipp und den Macedoniern nicht retten.

Anmerkung. Was übrigens die amtliche Würde dieser Volksredner betrifft, so ist es schon oben bey den Athenischen obrigkeitlichen Personen, zu welchen sie gewissermaßen mitgerechnet werden können, angeführt worden, daß ihrer jedes Mal 10 in der Republik waren, und daß sie durch das Loos erwählt wurden. Sie heißen *Σύνδικον ἐπὶ τοῖς, συνήγοροι*, und hatten das Geschäft, alle öffentliche Streitsachen, oder sonst wichtige politische Angelegenheiten, zu denen auch besonders die Abschaffung alter Gesetze und der Vorschlag zu neuen gehörte, vor dem Volke zu führen. 8) Sie waren strengen Gesetzen unterworfen, die wenigstens dahin zweckten, ihren öffentlichen guten Namen rein zu

E 5

7) Hierüber verdient des Hrn. Prof. Manso Programm von 1794, „Ueber die Atheniensischen Demagogen“ gelesen zu werden.

8) cf. Ulpianus in Demosthen. Leptineam. und die Scholiaß. zu den Worten.

zu stellen: Sie durften nicht vor dem 30sten Jahre um diese Würde werben, und waren für immer davon ausgeschlossen, wenn sie entweder ihre Aeltern schlecht behandelt, oder sich den Kriegesdiensten entzogen, oder den Schold in der Schlacht weggeworfen, oder ihr Vermögen durchgebracht, oder sonst ausschweifend gelebt hatten! ⁹⁾ Ueberdies sollten sie innerhalb des Attischen Gebiets liegende Gründe besitzen, und rechtmäßig erzeugte Kinder haben. ¹⁰⁾ Ihr Vortrag selbst sollte deutlich und faßlich, von allem fremdartigen, welches nicht zur Untersuchung gehörte, und von allen häßlichen Angriffen des Gegners frey seyn. Sündigt er hiergegen, so zahlt er 50 Drachmen, oder nach Befinden der Umstände noch mehr, nachdem er vor dem Senat und Volk förmlich angeklagt wird. Er selbst bekommt für jede durchgeführte Sache eine Drachme. Dies ist sein Amtslohn, (συνηγορικόν.) ¹¹⁾

Drits

9) cf. Aeschin in Timarchum, wo dies ganze Gesetz angegeben ist, und von dem Redner gegen den Timarch, welcher sich unbefugt und unmündig zum Sprechen aufgeworfen hatte, angewandt wird.

10) Dimarchus in Demosthenem.

11) Aristoph. in Vespis. „Αυτός δε φέρει τὸ συνηγορικόν, δραχμὴν.“



Drittes Kapitel.

Gesetzgebung in Kreta.

Erster Abschnitt.

Älteste Gesetzgebung in Kreta.

M i n o s.

Die früheste Bevölkerung der Insel Kreta verliert sich in uralte, fabelhafte Zeiten. Es ist wahrscheinlich, daß sie ursprünglich von Aegypten ausgieng, von wo Seefahrer, welche sich nördlich ins Meer wagten, durchaus auf Kreta stoßen mußten. Doch verlassen uns geschichtliche Ueberlieferungen, um zu bestimmen, wie viel oder wenig die frühesten Bewohner der Insel dem afrikanischen Mutterlande verdankten, und wir sind nicht einmal so glücklich, wie bei Griechenland, die Namen der ersten Kolonten anführer gerettet zu haben.

So.

Somit aber ist erwiesen, daß die Insel schon 15 bis 16 Jahrhunderte vor Christ. angebaut und zahlreich bewohnt war. Ich darf nicht erst darauf aufmerksam machen, daß einige der ältesten Nothen in Kreta ihre Heimath haben, daß von dort aus das zweite Göttergeschlecht sich heraufführte, daß hier Kronos und Zeus, und Rhea und Juno einheimisch geglaubt wurden ¹⁾. Ich brauche die Besta nicht zu nennen, welche die Kretenser den Häuserbau lehrte, den Bachus nicht, dem sie die Pflanzung des Weinstocks, die Ceres nicht, welcher sie den Ackerbau verdankten ²⁾. Aber wir würden allen historischen Glauben vernichten, wenn wir die beiden Minos und Rhadamanthus, als historische Personen fortleugnen wollten. Und wenn es auch außer Zweifel gesetzt ist, daß manche der Kretischen Gesetze, welche dem Minos zugeschrieben werden, das Werk späterer Gesetzgeber sind, so sind wir doch, allen historischen Nachrichten über das älteste Kreta zufolge, befugt, die Namen des älteren Minos und des Rhadamanthus, unter den ältesten Gesetzgebern der historischen Welt aufzuführen ³⁾.

Dem

1) Man vergl. die Theogonie des Hesiodus an mehreren Stellen, besonders v. 453 und folgende, und 477 folg.

2) Diodor. Sicul. Histor. lib. V, p. 333 — 336. (edit. Weffeling. 381. — 385).

3) Dazu bevollmächtigen Plato, Aristoteles, Xenophon, Ektab, Polybius, und der Verfasser des unter Plato's Werke aufgenommenen Dialogs „Minos“

Den älteren Minoë macht die mythische Geschichte zu einem Sohne des Jupiter und der Europa, und zu einem Könige in der vornehmsten Stadt der Insel Gnossus. Homer kennt ihn bereits und die Insel; auf welcher er gebietet und deren Bewohner; denn er läßt den wiedergekehrten Odysseus unter fremdem Namen folgendes seiner Gemahlin erzählen: (Odyss. 19. v. 172. seqq.)

„Kreta ist ein Land in der Mitte des dunkeln
Meeres,
anmuthsvoll und fruchtbar und rings umwogt;
und darin sind
viel und unzählbare Menschen, die neunzig 4)
Städte bewohnen,
andre von andrer Sprache gemischt; dort wohnen
Achaier,
dort einheimische Kreter voll Tapferkeit, dort
auch Kydoner,
drinnen auch, die sich dreifach getheilt, und
edle Pelasger.

Jenen

„Minoë“, welchen der eben so gelehrte, als geistreiche Schleyermacher in seiner neuesten Uebersetzung der Platonischen Dialogen für dem Plato untergeschoben erklärt. Sollte dieser Dialog auch nicht von Plato stammen, so gehört er doch noch immer einem Verfasser vor Christi Geburt, da er schon dem Strabo und Polybius bekannt gewesen zu seyn scheint.

- 4) Iliad. II. v. 649 nennt Homer die Insel die hundertstädtige, (*ἑκατόμυλος*) und es versteht sich von selbst, daß sie (unter Idomeneus) an dem Trojanischen Kriege lebhaften Antheil nimmt. cf. Il. II, v. 645 — 653.

Jenen erhebt sich Knossos, die mächtige Stadt,
 wo Minos
 einst geherrscht, neunjährig zu Zeus Gespräche
 sich nahest, *)
 welcher mit den Vater, den Held Deukalion,
 zeugte."

In

- 5) Der Griechische Vers heißt so: (v. 179)
 — — — ἐνθα τε Μίνως

Ἐνέωρος βασιλεὺς Δίος μεγάλου ὀα-
 ρίστης". In dem Worte ἐνέωρος lag die
 Schwierigkeit, womit man es zu verbinden
 habe. Die meisten nahmen es mit βασιλεὺς
 zusammen und verstanden es von neunjähriger
 Herrschaft über die Stadt. Der Verfasser des
 Dialogs Minos erklärt es so: (edit. Pipont.
 pag. 137. Tom. VI.) λέγει, τὸν Μίνω
 συγγενέσθαι ἐνναίῳ ἐτεὶ τῷ Διὶ ἐν
 λόγοις, καὶ φοιτᾶν παιδευθησόμενον
 ὡς ὑπὸ σοφίστου ὄντος τοῦ Δίος, welches
 Casaubonus zum Strabo, lib. 10, pag. 730,
 edit. Almeloveen übersetzt „nono quovis anno,
 und sich verwundert, daß man dieser Erklärung
 des philosophischen Verfassers, und die Homers-
 schen Worte, habe mißverstehen können. Mit
 Woff's Uebers. würde Casaubonus wenigstens
 halb zufrieden gewesen seyn. Der Verfasser des
 Dialogs „Minos“ versteht es so, daß Minos
 alle 9 Jahre in die bekannte Höhle des Kretis-
 schen Labyrinths gestiegen sey, um dort vom
 Jupiter, als seinem Orakel, neue geheime Anfs-
 schlüsse über die Gesetzgebung zu bekommen.
 Allein sollte Homer daran wirklich gedacht ha-
 ben?

In diesen wenigen Versen ist die früheste Geschichte von Kreta zusammengedrängt, und es fehlt weiter nichts, um uns vollständig zu belehren, als die Angabe, von welchen Ländern die eingewanderten Bewohner des Landes ausgingen. Wir würden noch belehrter seyn, wenn wir uns das Beywort der Dorier (*δοριαις*) und die Bedeutung desselben, außer Zweifel setzen könnten. Soll es auf drei Zweige des Hauptstamms der Dorier deuten, ⁶⁾ oder ist es, wofür es viele nahmen, nichts weiter als ein Prädikat, welches den haarnen Federbusch (von *δορί*) bezeichnet, welchen sie zu tragen pflegten? Müßten wir indessen auch hierüber der Gewißheit entsagen: so ist doch so viel ausgemacht, daß Dorier, so weit die Geschichte reicht, der Hauptstamm der Insulaner blieb, und daß in ihren vornehmsten Städten der Dorische Dialekt gesprochen wurde. Aus dieser Volksverwandtschaft kommt vielleicht am meisten die große Ähnlichkeit, welche wir in so vielen gesetzlichen Instituten der Kretenser und Lakedaemonier antreffen, und die nicht dafür den bindenden Beweis abgibt, daß Lykurg sie alle von den Kretensern entlehnt, sondern daß sich in beyden Völkern, welche von denselben Stammvätern ausgingen, gewisse Familienzüge erhielten, welche bey dem Anwachs der Völker zu Nationalsitzen wurden.

Der

6) Strabo lib. X, p. 426 sagt, sie heißen so bey dem Homer, weil sie in der Nähe des Parnas 3 Städte, Erineon, Boion und Aptinion gegründet hätten.

Der ältere Minos ist nach den frühesten Sagen Geschichten ein Nachkömmling des Telamios des Dorus Sohn, welcher in Nordgriechenland von den Parthariern, einem Volke der Insel Euböa, mit seinem Stamme in die Enge getrieben, mit einem vermischten Haufen von Doriern, Aeolern und Pelasgern nach Kreta gieng⁷⁾; der andere dorische Hauptzweig gründete südlich vom Berge Dikti die dorischen Vierstädte, und gieng zwey bis drey Jahrhunderte später, mit den Herakliden verbunden, nach dem Peloponnes, wo sie besonders Lakonien bevölkern. So wäre die Verwandtschaft der Kretenser und Lacedämonier deducirt, und es liegt in abern in, wenn jene früher als diese zu einer Kultur gediehen. Schon dies, daß sie Insel bes wohnten, welche sie von Raub Streifzügen in ein benachbartes Land an, zwang sie, früher Ackerbau zu treiben, folglich Eigenthum zu achten und das Recht desselben sich einander gegenseitig anzuerkennen. Daher sind alle die Gesetze, welche dahin abzwacken, gewiß die ältesten Kretensischen, und können mithin schon dem Minos⁸⁾ (dem Zeitgenossen des Moses und Josua) als Urheber beygelegt werden.

Zwey

7) cf. Diodor. Sic. Histor. lib. IV, c. 183. (pag. 304 seqq. edit. Wesseling), wo genealogische und historische Nachrichten von Minos und Rhadamanthus gegeben werden. Diodor. scheint aber nur einen Minos zu kennen. Idem lib. V, c. 218. (pag. 395 seqq. edit. Wesseling)

8) Der ältere Minos muß nach den wahrscheinlichen

3 w e r t e r A b s c h n i t t .

Rhadamanthus.

Mit Minos gleichartig scheint Rhadamanthus gewesen zu seyn, welchen die Griechische Fabellehre gleichfalls zu einem Sohne des Jupiter und der Europa macht und mithin zu einem Bruder des älteren Minos. Darüber aber

τινα καὶ χαιρετὸν καὶ ἀδιναν) ausgegeben werden, auf eine andere Art geantwortet haben. Diese Vorwürfe, welche besonders, wie jener Verfasser sagt, von den Athenischen Trauerspieldichtern ausgestoßen wurden, giengen natürlich auf Minos den zweiten, mit welchem ihr verehrter Theseus einst den Kampfplatz betreten hatte. Der ältere ward von ihnen wirklich, oder doch in den Tragödien ignorirt; und den zweiten konnte ihre patriotische Eigenliebe nicht loben. Herodot. VII, c. 169 — 171, sagt, daß Minos drei Generationen vor dem

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV, Th.

3

aber liegen die Zeugnisse der Alten geradezu
 inos Grund fortges
 ihm, als sein Vors
 (oder der Anony
 edic. Bipont.) sagt,
 et und sein Gehülfe
 ngen gewesen, und
 excerpt (lib. X.
 her in seinem leider
 rke über die Repub
 Ευρώπης πολιτεία)

rechtigkeit geerbt habe, begünstigt auch Plato
 gleich im Anfange seines Werks von den Ges
 setzen. Er habe dieses Lob, sagt der Kretens
 ser in jenem Werke, nach der Meinung seiner
 Landsk

dem Trojanischen Kriege gestorben sey. Dies
 ist gleichfalls der jüngere, wie aus der ganzen
 Erzählung hervorgeht; auch Herodot. III, c.
 122, ist es der jüngere, welcher wegen seiner
 Herrschaft zur See gepriesen wird. Nur He-
 rodot. lib. I, c. 173, wo ein Minos als
 Sohn der Europa und Bruder des Sarpedon
 aufgeführt wird, ist es der ältere.

Sachleute, weil damals (d. h. zur Zeit des Minos) die Gerechtigkeitspflege so gut gehandhabt sey ¹⁾).

Plato's Meinung scheint den Vorzug zu verdienen, und vielleicht könnte man sogar eine historische Sage zur Unterstützung derselben geltend machen. Rhadamanthus wird von mehreren Mythographen zu einem Könige von Lycien gemacht, er, der es auch in Kreta gewesen seyn soll. Mehrere bewogen dies, zwey desselben Namens anzunehmen. Es scheint dieses Expediens überflüssig zu seyn, wenn wir uns vom Herodot ²⁾ nicht umsonst erzählen lassen, daß Lycien in Kleinasien eine Kolonie von Kreta aufgenommen, welche des Minos und Rhadamanthus Bruder, Sarpedon, ausgeführt hätte ³⁾. Beide Länder wären dadurch immer in Verbindung geblieben, und in Lycien würden eben daher sowohl Kretische als

§ 2

1) De leg. lib. I, pag. 5. edit. Bipont. „ἐν τοῦ τὸ τὸ διανέμειν τὰ περὶ τὰς δίκας ἰορθῶς, τοῦτον τὸν ἔπαινον αὐτὸν εἰληφέναι.“

2. Herodot. hist. lib. I, c. 173. Hiermit vergleiche man Apollodors Erzählung, welche sich in den Hauptzügen mit jener vereinigen läßt (Apollod. biblioth. lib. III, c. I, § 1, 2, 3 und Heyne's Anmerkungen zu diesem Texte.

3) Eben dies erzählt Diodor, Sic. lib. V, c. 238. (edit. Wesseling. Tom. I, pag. 395.)

als Rarische Gesetze angetroffen. Wahrscheinlich verließ auch Rhadamanthus, als das wenig fruchtbare Eiland die große Volksmenge nicht mehr versorgen konnte und baute sich mit und blieb auch Hirte und Hirte, der er be gewesen war. er auf diese We Kleinasien verbren fortan, wenn auch doch in zwey We

Bei der Uebersetzung dieser historischen Bemerkung darf ich es nicht verschweigen, daß ihn Apollodor (in seiner Bibliothek lib. II. c. 4. §. 11.) anders wandern läßt. Nach ihm, kommt er, aus Kreta wegen der Ermordung seines Bruders vertrieben, nach Böotien, und wird der Gemahl der Alkmene, der Mutter des Herkules. Aber auch Apollodor kennt ihn als Gesetzgeber, und Herkules, welcher seinen gestrengen Lehrmeister auf der Kithara, Linus, den berühmten Bruder des noch berühmtern Orpheus, erschlagen hat, rechtfertigt seine That durch ein Gesetz des Rhadamanthus: „daß ungestraft seyn solle, wer an einem übermüthig herrschenden Rache nahm“ 4). Und Herkules wird frey gesprochen.

Homer erwähnt des Rhadamanthus, wie des Minos. Aber er setzt beyde in keine Beziehung

4) Apollod. biblioth. lib. II, c. 4, § 9, „ὅς αὖ αἰνύνηται τὸν Χείρων ἄνθρωπον ἀφάρτα; αἰδέσθων εἶναι.“

ziehung mit einander. Die rüberliebenden Phäaken kennen ihn, sein Name hat sich unter ihnen erhalten, weil Männer ihres Volkes ihn einst nach Cudda brachten, wo er den Sohn der Erde, Etepas besuchen wollte ⁵⁾, und der prophetische Meerergott Proteus ⁶⁾ nennt ihn dem Menelaus, als einen Bewohner der seligen Elysiums und der äußersten Bränzen der Erde. Er verschweigt, wofür ihm jene Auszeichnung zu Theil geworden. Der Nyctus, welcher ihn und Minos und Aeacus zu den drei Richtern der Unterwelt machte, ist später entstanden ⁷⁾. Es gehört nicht hierher, der Zeit seines Entstehens nachzuspüren.

Dritter Abschnitt.

Ueber die vornehmsten gesetzlichen Einrichtungen der Kretenser ¹⁾. Verfassung derselben.

§ 1.

Älteste Verfassung der Kretensischen Städte. Monarchische, Republikanische.

Kreta hatte in den ältesten Zeiten, wie wir
§ 3 schon

5) Odyss. VII, v. 312 — 324.

6) Odyss. IV, v. 56 seqq.

7) Von Rhadamanthus Gerechtigkeitsthebe, von seiner Strenge gegen Straßenräuber und Bösewichter, und seiner Würde als Höllenrichter, cf. Diodor. Sic. lib. V, c. 238, (pag. 294 und 393 edit. Wesseling.) Dieselbe Stelle ist auch über den Minos zu vergleichen.

1) Die vornehmsten Stellen der Alten darüber
find

schon aus dem Beispiel des Rhodamantus und der beiden Minos sehen, Könige. Wann sie abgeschafft worden, läßt sich hier so wenig, als bei den meisten Griechischen Städten des festen Landes genau angeben; so viel ist gewiß, daß die Zeit der Abschaffung in die nächsten Jahrhunderte nach dem Trojanischen Kriege fällt. Nie aber stand die ganze Insel unter der Herrschaft eines einzelnen, sondern jede Stadt hatte ihren eigenen König, und ihre eigene Verfassung. Unter diesen zeichneten sich Gnosus, Gortyna, Lyktus und Kydon besonders aus. Dem Mangel an politischer Vereinigung, welche dadurch noch mehr erschwert wurde, daß diese Städte meistens Kolonien verschiedener Muttervölker waren, sollte das Gesetz des Eubulides helfen, welches die Selbsterhaltung und das Wohl aller Bewohner der Insel zu einem Zwecke machte, zusammen zu stehen, wenn das Volk auf

sind folgende: a) Strabo, welcher den Ephoros excerptirt, lib. X, p. 476 — 484 inclus. (edit. Almeloveen von 729 — 741). b) Aristoteles in Politic. lib. II, c. 10, welches ganz von der Kretensischen Verfassung handelt, und sie mit der Lacedämonischen vergleicht. c) Polybios in seiner Geschichte an mehreren Stellen, als lib. IV, c. 8 und 25. Die Hauptstelle aber steht lib. VI, c. 45 — 47 inclus., wo er die Verschiedenheiten der Kretensischen und Lacedämonischen Verfassung aufdeckt, und die erstere sehr herabsetzt. d) Plato de legibus passim. e) Xenophon de republ. Lacedaemon.

auf die Insel den Angriff wagte. Die Vereinigung der Kretischen Städte, blieb dessen ungeachtet sehr lose, und mehrere Bürgerkriege, öfters die Frucht einer elenden Eifersucht und unbedeutender Gränzstreitigkeiten, waren die Folgen davon.

§. 2.

Kosmen in Kreta.

Jedoch war die Verfassung in den einzelnen Städten dieselbe, und die übrigen kleinen Republiken scheinen von Knossos das Vorbild genommen zu haben ²⁾. Die höchste Obrigkeit bildeten in jeder Stadt zehn Kosmen (κόσμοι oder νόμοι), welche im Frieden die vornehmsten Geschäfte leiteten, und im Kriege Anführer waren. Sie wurden alljährlich aus gewissen Familien der niedrigeren Volksklasse gewählt, um dadurch das aristokratische wieder aufzuheben. Aber darin lag auch wohl der Grund, daß reiche Familien sich oft der Jurisdiktion derselben entzogen, und sie selbst nicht Kraft genug hatten, um jene im Gehorsam zu erhalten ³⁾.

§. 3.

Kretenische Rathesversammlung.

Diesen Kosmen folgten dem Range nach

§ 4

die

2) Man sehe Polybios lib. VI, am angeführten Ort, und Aristot. Polit. lib. II, c. 10.

3) Aristoteles I, 1.

die Senatoren (*γερσας* oder *βουλη γερστων*) von unbestimmter Zahl, wenigstens wird nirgends angegeben, und die Art der Wahl der Senatoren macht es wahrscheinlich, daß die Zahl unbestimmt war, weil die, welche die Kosmenwürde gut bekleidet hatten, in den Senat aufgenommen wurden. Es konnte daher hier eben so wenig die Zahl begrenzt seyn, als bey dem Solonisch, Athenischen Areopagus, welcher aus den gewesenen Archonten sich fortpflanzte, und daher bald mehr, bald weniger Mitglieder hatte, weil dieselben Männer mehr als einmal Archonten in Athen, wie Kosmen in Kreta, seyn konnten. Sie hatten übrigens die Richtergeschäfte und das Vorrecht, daß die Kosmen alles mit ihnen beschließen mußten, und waren von aller Verantwortlichkeit in ihren Entscheidungen frey.

S. 4.

Volkversammlung. Ritterstand. Bürgergleichheit in Kreta.

Was Kosmen und Senatoren gemeinschaftlich beschlossen hatten, mußte in der Volksversammlung bestätigt werden, woran alle Bürger Theil nehmen konnten. Aber die Gewalt derselben war sehr gering; sie bestand nur darin, zu bestätigen, was jene Vorsteher der Republik beschlossen hatten. Ein eigenes
Jos

Forum und eine eigene Entscheidung in gewissen Fällen hatten sie nicht ⁴⁾.

Eine Art von Ritterstand findet man gleichfalls in diesen kleinen Republiken, indem gewisse Familien die Verpflichtung hatten, zu Pferde im Kriege zu dienen, und ihr Pferd auf eigene Kosten zu halten.

Alle Bürger waren durch das Band der Gleichheit zusammen gehalten, welche nur das durch etwas geschwächt wurde, daß die Roms aus bestimmten Gründen, da diese aber 4 Volksklassen waren, so gegen derselben, wenn sie gewesen wären, durch d zurückgewiesen, welche d ämter nicht bedurften, Freysaat eine Rolle zu

§. 5.

Gemeinsame Bürgermähle in Kreta, wie in Sparta.

Diese Gleichheit sollte vielleicht durch die gemeinsamen Gastmähle ⁵⁾ noch fester begründet werden.

4) Aristoteles am angeführten Ort. Eben des nebst Polybius zeugt für das zunächst folgende.

5) Diese *symposia* heißen bei den Kretensern *symposia*.

geändert werden, welche wahrscheinlich ein

erhalten wurden ⁶⁾; und es daher für die
Bes

είνδρεια, bey den Spartanern nach Lykurgus
zeiten Φιλίτεια. Lykurgus selbst soll sie auch
είνδρεια genannt haben. Vgl. Plutarch. in Ly-
curg. pag. 99, welcher das Wort von Φιλία
(also Φιλίτεια) oder von Φειδω, die Mäßige-
keit, ableiten will, oder gar von εὐδαιμονία.

⁶⁾ Siehe Aristoteles polit. lib. II, c. 10.

Beföstigung in Kreta (keines Privateigenthus
mes bedurfte ⁷⁾).

§. 6.

Knabenerziehung in Kreta. Knabenliebe.
Knabenraub.

Die Knaben wurden auf Kreta, wie in Sparta, öffentlich und von Staatswegen erzogen. Sie bildeten kleinere Ordnungen, welche sie Heerden (*αἵλας*) nannten, und aßen auch gemeinschaftlich und hatten einen Aufseher, welcher *Paidonomos* hieß. Sie wurden in den Wissenschaften unterrichtet und besonders in den Gesetzen, welche nicht nur in Versen gefaßt, sondern sogar als Lieder gesungen wurden ⁸⁾. Ueberdies wurden sie von Jugend auf in den Waffen geübt, und in kleinen Mühseligkeiten abgehärtet; sie lernten Hitze und Kälte, raube Wege, selbst Schläge ertragen.

Uth

7) Zu den öffentlichen Beföstigungen waren in jeder Stadt zwei Häuser eingerichtet. Das eine hieß *αὐδοῖον*, in welchem gegessen wurde, und das andere *κοιμητήριον*, in welchem besonders die Fremden wohnten und schliefen, woher auch der Name gegeben ist (*κοιμῶσθαι*).

8) Strabo lib. X, p. 480 (pag. 736 edit. Almonloveen).

92 9. Kapitt. Gesetzgebung in Kreta.

Unter den kriegerischen Übungen stand aber das Bogenschießen obenan, worin die Kreter in einer langen Reihe von Jahrhunderten für Meister gehalten wurden. Außerdem lernten sie Kriegsgefänge (Häns), und eine Art von Waffentänzen, welche vielleicht eine uralte Erfindung der Kreten war, und die von den etwas spätern Norrhichen noch unterschieden werden. Diese Tänze und Gefänge hatten die Spartaner gleichfalls angenommen, und nannten sie Kretensische⁹⁾. Die einzelnen Knabenhaufen (αἰσῆται) kämpften zuweilen mit einander, um sich dadurch auf den Krieg vorzubereiten. Ihre Beschuhung und Kleidung war militärisch, und für die ehrenvollsten Geschenke wurden Waffen gehalten. Den Jünglingen und Knaben war es nicht erlaubt¹⁰⁾, über die Gesetze zu raisonniren, sondern nur den Senatoren war es gestattet, ihre Bedenklichkeiten über einzelne Punkte derselben der Obrigkeit vorzutragen, oder sich mit denen das zu unterhalten, welche mit ihnen gleiches Alters waren. Die jüngern Bürger sollten vielmehr die Gesetze aus einem Munde loben, als wären sie von den Göttern selbst gegeben; und wollte jemand sich anders darüber äußern, so sollte man ihm nicht zuhören. — Knabensliebe war durch Gesetze gebilligt, und der Knabenraub zu diesem Zwecke erlaubt. Sech

Mos

9) Strabo p. 481. (pag. 738).

10) cf. Plaut. de legibus lib. I, (edit. Bipont. p. 24 und 25).

Monate war es dem Liebhaber vergönnt, dem Knaben bey sich zu behalten. Man meynt, daß die Gesetzgeber dabur Bevölkerung (der πολυτοκίαν wollten ¹¹). Die 9 Knaben hießen κλεινοί, u nen als Männern zur Ehre viele Liebhaber gehabt zu alt sollte sich der Völlerey entfen bis zur Trunkenheit ¹²) sollten auch die öffentliche fördern helfen.

Vierter Abschnitt.

Spätere Ausartung der Gesetze und Sitten der Kretenser.

§. I.

Polybius stimmt den Lobsprächen der Kretensischen Verfassung nicht bey.

Die größten Lobsprüche, welche von den glaubt

11) Strabo lib. X, p. 483 und 484, (edit. Almelov. p. 740) erzählt sehr ausführlich die ganze Verfahrungsart, welche bey diesem Knabenraube Volksitte war, die Geschenke, welche von den Liebhabern gewöhnlich gegeben wurden, und welche die Knaben hinterher öffentlich und wie Ehrenhalber zur Schau trugen, und manches andere, was ich hier nicht wiedergeben mag. cf. Aristot. lib. II, c. 10, welcher von der Absicht dieses Gesetzes redet.

12) Plato de leg. lib. I, (μη συμπίπειν ἀλλήλοισι εἰς μέθην).

glanzwürdigsten Schriftstellern des Griechischen Alterthums, von Plato, Aristoteles und Xen

und Staatsr
und die zum
ederholt und
orden, stehen
it dem, was
geschichte (C
Ihm sind
efannt, aber
ble, eine ans
1. Er zeigt
u glaubwür
erabezu vers
uch so viele

andere Auctoren überstimmt wird. Wir dürfen daher glauben, daß er für seine späteren Zeiten Recht habe, und vielleicht sind einige Bemerkungen nicht überflüssig, um uns den Versfall der Kretischen Verfassung und Sitten zu erklären, die sich am meisten aus Aristoteles und Polybius schöpfen lassen²⁾.

§. 2.

Politische und moralische Ursachen der Ausartung der Gesetze und des Volks der Kretenser.

Schon in der Einrichtung ihrer Obrigkeit

1) Man vergleiche aus diesen Auctoren die bey § 3, Abt. 1. in der Note angegebenen Stellen.

2) Beyde am angeführten Ort. Zu denen könnte man

ten, der Kosmen.
Da sie aus ärmeren
so fehlte ihnen die
häufig gegen die
sie indessen zuweilen
sie wenigstens so
auf ihre Freyheit
war es Sitte, (E
eingeführten Sche
gegen doch noch di
nem Volksauflaufe
durch ihre Verjagu
schleunig ein Ende
Volksauftritte wa
und gingen nicht
Rathsgenossen aus
einzelnen Kosmen
abjudanken³⁾. I
vergleichen durch d
ten Tumulte nicht

Sodann hat Polybius darin Recht, daß
bey der Aehnlichkeit der Kretensischen und
Spartanischen Verfassung einige schreyende
Verschiedenheiten sind, die von ihren Lobred
nern nicht hinlänglich gewürdigt worden sind;
und

man noch Plato sehen, welcher im 2ten Buche
seiner Gesetze die Kretensische Verfassung von
mehreren Seiten beleuchtet.

3) Aristoteles am angeführten Orte. Wie viel
besser und regelmäßiger waren dagegen in Spars
ta die erblichen Könige, und die lebensläng
lichen Geronten!

und in dieser Lücke gleichwohl die vorbereitend
den Ursachen der späteren Ausartung. Bei
den Kretensen war es erlaubt, was frey-
lich die Lage der Inselaner vielleicht un-
möglich machte, Handel zu treiben und
sein Eigenthum durch jede Gattung des Er-
werbweises zu vermehren. Dadurch wurden
allmählig Habsucht, Gänerey und niedrige Ge-
schäftsuche⁴⁾ zugleich mit dem steigenden Eury-
elugeführt. Eben so durften die Kretenser
etwas in Sparta gleichfalls verboten, aber
doch sehr beschränkt war) Umgang und Ver-
kehr mit Fremden unterhalten. Dies war schon
an sich eine Folge des Handels und des Auf-
enthaltes auf einer Insel, welche drey Welt-
theilen gleich nahe liegt, und daher mit den
verschiedenartigsten Völkern Verkehr herbeifüh-
ren mußte. Dadurch aber wurden natürlich
die Kretensen der Ansteckung böser Beispiele
und fremder, vergiftender Volks sitten, von al-
len Seiten Preis gegeben⁵⁾. Zu der erlaub-

4) Polybios sagt, (cap. 47.) man werde nicht
leicht verschlagkere Menschen finden, als die
Kretenser, noch irgend ein Volk, welches sich
ungerechtere Maassregeln erlaubte. cf. lib. VI,
c. 8, wo er sagt: „Κρητες δὲ, καὶ κατὰ
γῆν καὶ κατὰ θάλατταν, πρὸς μὲν
ἐνδοχὰς καὶ ληστείας καὶ αἰσχροπρα-
γμάτων, καὶ νυκτερινὰς ἐπιθῆσεις καὶ
πάντας τὰς μετὰ δόλον καὶ κατὰ μέ-
ρος κρείας ἀνυπόστατοι.“

5) Auch die alter frommer Landsmann Epimenis
des, zeichnet sie sehr scharf in dem bekannten
Verse,

ten Vermehrung der Güter gehörte auch die

§. 36

musige Sprache.

Κεῖντες αἰεὶ ψεύσται, καὶ θυγα-
 τὲρες ἀργαίαι.

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. 6

28 3. Kap. Gefangenschaft in Kreta

Die Kretenser kommen unter auswärtige

Herrschaft.

le
it
v
s
is
n
n
n
se

Bier

Viertes Kapitel.

Gesetzgebung in Sparta.

Erster Abschnitt.

Von den Auktoren, welche über die Spartaner, als Quellen zu betrachten sind ¹⁾.

Wenn wir an die Vorliebe denken, welche die Sokratische Schule und das ganze philoso-
S 2
fos

- 1) Ausführlicher und mit dem Scharfsinne, welcher diesen geschmackvollen Philologen auszeichnet, handelt hierüber Hr. Prof. Manso in der sechsten Beilage des ersten Bandes, zweiten Theils in seinem Sparta, Leipzig bey Dyk, 1800. (von Seite 63 — 97). Es war mir sehr angenehm zu bemerken, daß ich mit diesem Verfasser in vielen Punkten zu denselben Resultaten gedieh, und fühlte mich überhaupt ge-
drants

sophische Zeitalter derselben für die Spartas-
nische Verfassung hegte, und wenn wir aus
Plutarch's Lebensbeschreibung des Lykurg, so
viele Namen von Verfassern über jene kennen
lernen: so ahnen wir den Verlust, welchen
wir auch in dieser Hinsicht erlitten haben.
Zwar haben wir in Plato's Schriften, besons-
ders in seiner Republik und in dem Werke
von den Gesetzen, manche schätzbare Bemerk-
ungen und Erörterungen einzelner Punkte der
Lykurgischen Gesetzgebung, aber sie liegen zer-
streut, und können daher ihrer Natur nach,
kein systematisches Ganze bilden. Plato's
wackerer Zeitgenosse, Xenophon, kannte die
Spartanische Gesetzgebung gewiß noch besser
als er, da ihn seine Verbannung aus Athen
in den Schooß dieses Volks führte; er war
gewiß mehr, als Plato, dazu gemacht, treu
wieder zu geben, was er fand, ohne wie
Plato, durch die Schwingen des kühneren
Gellius über die Schranken der Wirklichkeit
und der Wahrheit hinweggehoben zu werden.
Allein wir besitzen auch von ihm leider nichts,
nachdem die
tischen bisher
publik der L
einem etwas
will, welcher
den Namens
dem Geiste d

pers

bringen, sein Werk als die gehaltreichste Vor-
arbeit für dieses Kapitel dankbar zu rühmen.

fertigt zu hat
diese Schrift
Verfasser ha
ßer Sächten
Quellen ver
wenn auch
nicht frey g
altet und n
sich dadurch
zum Schlusse
seine Schild
als auf die
alles, bis a
den Könige, verlohren habe.

er von der Republik der Spartaner redet.
Es darf uns wohl keinen Zweifel abnöthigen,
daß er der Spartanischen Verfassung gewiß
G 3 ges

n) Man lese hierüber Miano's Sparta I. Band,
in den Beilagen pag. 74 und 75.

Vielleicht mit Aristoteles zugleich, oder wenig nach ihm lebte ein Geschichtschreiber, Ephorus, welchen wir leider nur aus Fragmenten und Strabo's Citationen kennen. Sein Werk über die Staatsverfassungen, aus welches gehört leider zu den verlorenen Schriften, und nur kleine Fragmente sind uns vom Strabo

Strabo gerettet, welcher gewiß bei seiner Erzählung von Kreta und Sparta ihn kräftig benutzte. Diese Fragmente, so klein sie sind, reichen hin, um uns auf unseren Verlust aufmerksam zu machen.

Noch mehr gieng wahrscheinlich mit dem Werk des Dikdarch, eines Schülers des Aristoteles, über die Verfassung Sparta's verloren, von welchem uns Suidas erzählt, daß es nach einem Gesetze vor den Spartanischen Ephoren und den erwachsenen Jünglingen alljährlich vorgelesen würde. Wenn dies Werk auch, wie schon daraus wahrscheinlich ist, daß es als das Produkt eines Fremden, diese Ehre in Sparta genoß, vielleicht sehr panegyrisch war, so müssen doch auch die Gesetze und die Spartanischen Staatseinrichtungen sehr genau verzeichnet gewesen seyn, da man es zur Belehrung der Jünglinge gebrauchte.

Leider nur zu kurz ist der glaubwürdige und philosophische Polybios (lib. VI, c. 48 — 50.), dessen wir schon bei Kreta erwähnt haben, und welcher die Etem über die Kretenser hegediegene Lektüre der Soler überall selbst prüft, ist e daß er uns so wenig gegbleicheit zu seinem Verlorenen gehört, was er uns außerdem noch zugebracht hatte,

So kommt es, daß Plutarch in seinem Lyrurg unbestritten die beste Quelle ist. Aus

seiner Schrift selbst geht hervor, wie viel er über sein Thema gelesen und vor Augen gehabt habe, und einzelnen Stellen (wie z. B. über das Zeitalter des Lykurg), sehen wir es auch an, daß er sich Mühe gab, durch historische Kritik die Wahrheit zu ergründen.

Nach diesen Schriftstellern müssen Strabo in mehreren Stellen des 8ten Buchs, (besonders von p. 364 — 368 oder Seite 559 und folg. edit. Almeloveen) und Pausanias im 3ten Buch seiner Beschreibung verglichen werden. Der letztere theilt besonders einige sehr brauchbare Notizen mit, welche das ältere Lakonien betreffen.

Auch Väter Herodot ist nicht ganz stumm über Lykurg und Sparta, doch spricht er nur von den Spartanischen Königen ein wenig ausführlicher (lib. VI, cap. 56 — 60.). Die übrigen Punkte berührt er gar nicht³⁾. Sonst würde seine Erzählung wegen des Alters und der ehrlichen Treue des Referenten vor allen den meisten Glauben verdienen.

Diodor von Sicilien erzählt viel von der späteren Spartanischen Geschichte, von der Eifersucht und den Kriegen, welche sich zwischen Achaëern und Spartanern entspannen, aber

b) Eine jüngere Stelle über Sparta findet sich lib. I, c. 65.

aber von ihrer Gesetzgebung nichts, was uns
hierüber aufklären könnte.

ellen der
Abschnitts
Sophistic
ich wohl
rasterlirt
feit seiner
r behaus
von den
vorgt has

a. Zweeter Abschnitt.

Grüßeste Geschichte von Lakonien und dessen
ältesten Bewohnern und Unterjochern *).

§. 1.

Älteste Bewohner und Fürsten Lakoniens.

Die Griechische Fabelgeschichte erzählt ein
§ 5 nem

- *) Siehe fe
516. Bad
habe bloß
Portratie
schen Ar
22. 17. 18. 19.
irren!
1) Dieser 1

2136 4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta.

nem Volksstamme, welcher wahrscheinlich aus
Asien kam, die Griechische Ehre, ihn für das
tochthonen, oder ein in dem Lande selbst er-
zeugtes Urvolk auszugeben,
Sehr wahrscheinlich nahmen
sich die Völker ihren Na-
stammfürsten; wenigstens
als ihr ältester König genannt
stamm ward wahrscheinlich
auch vermehrt durch die A-
Nebenzweig der Jonier war
lich bekannt, daß Hellen, der
Vater von drei Söhnen
Stammvater der vornehm-
Völkerfamilien glänzen, Aeolus, Dorus und
Kuthus. Die Söhne dieses jüngsten Sohnes
waren Ion und Achäus. Der erstere beherrsch-
tete sich in Athen und Attika, der zweite in
dem Nordküstenlande des Peloponneses, in
Megalea, von wo sein Stamm später in Ar-
golis und Lakonien eindrang.

In das Königsgeschlecht des Lelax heiras-
setzte Lacedamon³⁾, welchen die Fabel zu

von
aus
sich
fin-
lib.

nem
129.
. 3.

4. Kapitt. Gesetzgebung in Sparta: 107

Jupiters und der Romyhe Larygete Sohn macht. Er nahm die Tochter des Eurotas, die Sparta, zur Gemahlin, und veränderte, nachdem er König geworden war, den bisherigen Volksnamen. Sein Name gieng mit Verfürzung auf das Volk und auf das Land über, und seiner Gemahlin Namen ward der Hauptstadt zu Theil, welche man entweder nach ihm oder nach ihr benannte. Dies scheint die wahrscheinlichere Meynung zu seyn; sonst darf ich nicht verschweigen, daß eine noch ältere Tradition Sparta von dem Thebischen Drachenzähnengeschlecht des Kadmus erbauen läßt, so daß von den Spartan sich Sparta benenne. Von jenem Lacedaemon stammen die berühmtesten Heroen der Griechischen Vorwelt, und lassen sich bis in die lichterern Zeiten des Trojanischen Krieges verfolgen. Des Debalus Sohn (von welchem bey späteren Dichtern zuweilen das Land Debalia heißt) war Tyndareus, ein berühmter Vater noch berühmterer Söhne und Töchter. Denn mit der Leda zeugte er Kastor und Pollux, Klytämnestra und Helena. Die beyden Töchter werden an zwey Brüder aus Pelops Geschlecht, an die Söhne des Atreus, Agamemnon und Menelaus vermählt, und so werden Argolis und Lakonien doppelt verschwisterte Staaten. Sie bleiben es oder werden es noch mehr, als Orest, Agamemnons unglücklicher Sohn, nach seiner Entführung die Perimede heirathet, die Tochter und Erbin des Menelaus und der Helena. Sein Sohn Tisamenus sitzt auf dem Königsstuhl, als sich plötzlich die Gestalt der Dinge im Peloponnes verändert, und ein neuer Volks-

Volksa

108 4. Capit. Gesetzgebung in Sparta.

Volkstamm eindringt, dessen Umwandlungen
für immer entschollen.

§. 2.

Unterjochung Lakoniens durch die
Herakliden.

akliden, oder Nachkommen
welche mit den Dorern
an Peloponnes unter
oben, durch ihren Abzug
f den Thron von My
, welchen sie nach dem
en Eurystheus ererben
em mächtigen Hause der
ich Argos und Mycenä
aren ihre Ansprüche ab
hre kriegerischen Anfälle
nten Tapferkeit der Wes
fest hatten sie sich nach
eiträume verstärkt, und
die kriegerischen Dorier, welche nördlich und
südlich vom Delta, den Herkules durch seinen
Flammentod unssterblich gemacht hatte, wohn
ten, waren leicht gewonnen, die durch Gasts
Freundschaft ihnen verbundenen Herakliden zu
bea

4) cf. Apollodor. biblioth. lib. II, c. 3. bis zu
Ende des Kapitels, und Pausanias lib. III, cap.
1., und lib. VII, c. 3. Der Einfall der Hera-
kliden fällt 30 Jahre nach dem Trojanischen
Kriege, 1104 vor Christi Geburt.

Begleiten. Roher, wie die Achäer, und unschönend, weil zugleich die Rachsucht sie entflammte, drangen sie in den Peloponnes, und ihrer zermalmenden Tapferkeit konnte nichts widerstehen. Drey Brüder, Ururenkel des Herkules, waren ihre Führer, Temenus, Kresphontes und Aristodemus. Diese unterjochten sich in einem Feldzuge den ganzen Peloponnes. Wer sich ohne Kampf unterwarf und den rauen Sieger durch Geschenke und Demüthigungen versöhnte, hatte, wie der Arkadische König ⁵⁾, einzig Schonung zu hoffen; wer widerstrebte, ward vernichtet. Die Sieger theilten durch das Loos das Land; Temenus bekam den Osten der Halbinsel (Argolis); den Westen (Elis) Orytus Mitankführer der Dorier; den Norden (wenigstens Corinthus), der Urenkel des Herkules, Aleres; Messinien des Temenus Bruder, Kresphontes; und Lakonien, aus welchem Eufameneus mit seinen Achäern nach der westlichen Nordküste der Halbinsel vertrieben wurde, der dritte Bruder, Aristodemus, welcher nach einem früheren Tode, in seinen beiden Söhnen, hier fortlebte, in Eurysthenes und Prokles, Zwillingen, zwischen deren Rechten zum Königthum weder das Delphische Orakel, noch die zärtliche Mutter entscheiden wollte ⁶⁾. Das

5) cf. Pausan. VIII, c. 5., und lib. IV, cap. 3. In dieser letzteren Stelle ist auch von dem Loosen und der Theilung der Brüder die Rede.

6) cf. Herodot. lib. VI, c. 52. „Das Orakel antwortete“

110 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta,

Dadurch ward zu dem Spartanischen Doppelkönigthum, welches 8 bis 10 Jahrhunderte bestand, der Grund gelegt. Die beyden Königshäuser blieben fortlaufend neben einander.
 Eurystheus
 Agiden
 folger
 Kliden
 Myrton
 lung
 diesen
 nach
 seiner

Die
 hnlich
 Nach
 Pros
 , Eu
 Erzähl
 vorn)
 schaus
 larität

§. 3.

Drey Klassen von Einwohnern in Lakonien seit der Besiegung des Landes durch die Herakliden.

Nach der Unterjochung des Landes durch die Herakliden und Dorier unterschieden sich drey

wortete, sagt Herodot, sie sollten beyde zu Königen machen, aber den älteren mehr ehren. Um diesen älteren herauszubringen, beobachtete man die Mutter, wen sie zuerst wartete, wätsche, säugte, und man bemerkte, daß sie sich hierin in Eurysthenes gleich blieb. So hielten sie den für den ältern. Beyde wurden Könige, aber waren Zeitlebens in allen Dingen uneins, und so blieb es auch bey ihren Nachfolgern."

7) cf. Pausan. lib. III, c. 2, von vorn.

drei Hauptklassen von Bewohnern. Die ersten waren die Herren des Landes und die Bewohner der Hauptstadt. Sie bildeten eine Art von Kriegsadel. Alle Ehrenstellen wurden nur durch sie besetzt. Dorischer Herrscherspruch galt und dorische Sprache. Die zweite Klasse bestand aus den Bewohnern der kleineren Städte und Ortschaften; sie hießen Lakadämonier (auch *νεολόχοι*). Sie waren

Dritte

- 3) Plutarch erzählt im *Lycurg.* ab init., daß die Heloten unter dem Goss, dem Sohne des Prokles oder Patrokles, wie er ihn nennt, dem Enkel des Aristodemus, besiegt und zu Leibeigenen des Staats gemacht wären.

115 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta.

D r ö t e r A u s s a g e .

Gesetzgebung des Lykurgus.

§. I.

Unvollkommenheiten der vorlykurgischen Verfassung in Sparta.

nen,

- 1) Siehe Herodot. lib. VI, cap. 52. dessen Aussage durch die ganze spätere Geschichte gerechtfertigt wird. Nur konnte jene Eifersucht nach den Zeiten des Lykurgus nur selten schaden. Gewiß ist auch manches Große und Schöne das durch bewirkt worden.

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 113

nen, welche sie sich durch persönliches Ansehen und Waffenruhm errungen hatten. Nicht die Verfassung war es, die ihnen sicherte, was ihrem Willen die entscheidende Stimme über die Despotie des Volks geben sollte. Rechnet man nun noch die Uneinigkeiten zwischen den Königen selbst hinzu, so kann man sich leicht denken, wie oft Sparta den wilden Stürmen widerstrebender Partheien und Bürgertumulte Preis gegeben seyn mußte ²⁾.

§. 2.

Lykurgus tritt auf. Sein Zeitalter. Sein edelmüthiger Charakter. Seine Reisen.

Diese und vielleicht unzählige andere Uebel sah mit der Klarheit eines überlegenen Geistes ein Mann, welcher auch zugleich die Kraft in sich fühlte, ihnen abzuhelpen, Lykurg, welcher zu den größten Männern aller Zeiten gezählt zu werden verdient, und in den Annalen der Geschichte neben Moses und Josua; denen er in manchen Punkten seiner Gesetzgebung gleicht, eine Stelle für sich zu fordern berechtigt ist.

Lykurg lebte nach der wahrscheinlichsten Meinung zu den Zeiten des Iphitus, des
Wies

2) Plat. in Lycurg pag. 91. (edic. Bryani), wo er die Einsetzung der Geronten rühmt, als ein Mittel, das Gleichgewicht der Gewalten hervorzubringen.

einen

- 3) Man vergleiche Plutarch. in Lycurg. ab. init. wo er mehrere chronologische Meinungen prägt, und dieser den Vorzug giebt. Die Olympischen Spiele wurden vom Iphitus erneuert 776 vor Christus. Man darf daher glauben, daß Lycurg vor dem Jahre 800 vor Christus geboren wurde, und um das Jahr 776 blühte. Xenophon de republ. Laced. c. X, §. 8., läßt ihn schon aus Zeit der Heracliden gelebt haben.

einen Namen guter Vorbedeutung, Charilaus (Freunde des Volks) ⁴⁾.

So edel die That war, konnte er doch die getäuschte Königin, welche sich durch ihn verspottet sah, und deren ganzen mächtigen Anhang nicht versöhnen. Man verlästerte ihn, er stehe dessen ungeachtet dem Knaben nach dem Leben. Lysurg beschloß daher, um diese Verleumdungen zu beschämen, Sparta so lange zu verlassen, bis der junge Charilaus der Vater eines Thronfolgers geworden wäre. Er selbst entschloß sich, nach Kreta, Kleinasien und vielleicht auch nach Aegypten ⁵⁾ zu reisen. Am längsten fesselte ihn Kreta, wo er von den trefflichen Gesetzen des Landes angezogen wurde, die er seines Studiums ganz besonders würdig fand.

In Sparta hatte man ihn gleich nach seiner Abreise vermisst, und Könige und Volk riefen ihn daher gleich angelegentlich zurück. Er kam, und sah, was ihm schon früher eingeleuchtet hatte, daß der Staat nur durch eine

4) Diese und die folgenden Erzählungen sind aus dem Plutarch genommen.

5) Die Reise nach Aegypten waren die nicht ganz eins. Der Spartaner Sohn des Hipparch, ließ ihn (im Lysurg) sogar Libyen und reisen, und mit den Indischen konversiren. Siehe Plut, Lysurg. pap. 90. (edit. Bryani).

ne ganz neue Diät genesen könne. Er beschloß, ihm der Arzt zu werden, dessen jener bedurfte, und fieng damit an, sich von dem Delphischen Gotte mit der Auktorität auszurüsten zu lassen, welche sein Werk heiligen sollte. Es ward ihm vielleicht noch mehr, als er gehofft hatte; denn die Pythische Priesterin nannte ihn „einen gottbefreundeten, mehr Gott als Mensch,“ und verhiess zum Voraus, daß seine Verfassung die beste aller vorhandenen seyn werde.

Mu
nun ar
eine M
begründ
welche
dem Al
gers u
soll sei
dreißig

bes

- 6) Vielleicht sollte dieser Rath der Alten die alt-hellenische *Βουλὴ γερόντων* wiedergeben, welche wir bey den homerischen Königen kennen gelernt haben; denn von dem Kretensischen Senat unterscheidet er sich zu merklich, als daß er uns den Glauben abgewonnen, er sey jenem nachgebildet. Man vergleiche besonders Wahl und Organisation beyder, um sich von den Verschiedenheiten zu überzeugen.

besonders diejenigen Häupter des Volks vereinigen sollte, welche für die neue Verfassung gewonnen wären. Allein zwei derselben zogen sich aus Feigheit zurück, und so waren ihrer nur mit den Königen dreyßig. Die letzteren hatten bey der ersten Bekanntmachung der neuen Ordnung der Dinge persönliche Gefahr gefürchtet, als sie die Verfassneten sahen, welche Eklurg auf den Markt gehen ließ, um die Widerspenstigen zu schrecken. Als sie indessen hörten, daß der Tumult sie nicht meyne, so waren sie, und besonders Charilaus, die ersten, welche sich die neue Ordnung gefallen ließen. Dieser Senat sollte, wie gesagt, zwischen Königen und Volk das Gleichgewicht halten; sie traten auf die Seite der Könige, wenn die Macht des Volks zu groß werden wollte; auf die Seite des Volks, wenn despotische Gewalt von Seiten der Könige zu fürchten war. Diese Geronten beschloffen mit den Königen, welche in diesen Versammlungen eine doppelte ⁷⁾ Stimme hätten, gemeinschaftlich, was der Volksversammlung vorgelegt werden dürfe, und waren die ersten Richter der Nation in der Entscheidung über Leben und Tod, und überdies keinem verantwortlich ⁸⁾. Sie wurden

H 3

7) Siehe Herodot. VI, cap. 57, welcher hierin mit dem Thucydides lib. I, c. 20, völlig überein stimmt.

8) Aristot. Polit. lib. II, c. 9. Die Würde der Ephoren kennt Eklurg noch nicht. Sie ist erst später eingeführt und hatte nach dem Plutarch im

118 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta.

den vom Volke durch laute Acclamation ⁹⁾, deren Stärke unter den Bewerbern entschied, gewählt, und behielten ihre Würde lebenslänglich. Nur um sehr wichtige Verbrechen konnten sie ihrer Würde entsetzt werden ¹⁰⁾.

§. 4.

Könige der Spartaner. Macht und Einfluß derselben, durch die Verbindung mit dem Delphischen Orakel begründet. Die Pythier.

Die bisherigen zwei Könige in Sparta beschränkte Lykurg keinesweges in ihrem Einflusse. Sie blieben, was sie bisher gewesen waren, gebohrene Anführer des Spartanischen Heeres im Kriege, Vorsitzer und höchste Repräsentanten der Nation, und vereinigten besonders in Kriegszeiten die ganze executive Gewalt, welche der Staat sanctionirte. Sie nahmen das her in Friedenszeiten die fremden Gesandten auf, oder bestellten die Proxenen ¹¹⁾, welche im Namen des Staats dazu befugt waren, und entschieden im Kriege über Angriff und

Stels

im Lykurg den Zweck, die zu große Gewalt der Geronten zu beschränken. Die Einführung derselben fällt 120 Jahre nach dem Lykurg unter dem Könige Theopompus. Siehe Plut. Lycurg. pag. 93 und 94. (edit. Bryani.)

9) Die Art der Wahl hatte etwas ganz Eigenthümliches. Man sehe Plutarch im Lykurg.

10) cf. Polyb. lib. VI, c. 45., §. 5.

11) cf. Suidas in voce πρόξενος.

Stellung der Heere ¹²⁾. Erst später wurden ihnen einige von den Ephoren, oder ein Rath von 10 bis 30 erfahrenen Männern, als Rathgeber zugesellt ¹³⁾. Das wichtigste aber, wodurch Lykurg ihr Ansehen hob, war gewiß das, daß er die Verwaltung der feyerlichsten Opfer im Frieden und Kriege in ihre Hände legte. Es war dies Wiederherstellung der alten Griechischen Sitte (man denke nur an die Homerischen Könige!); aber es war gewiß ganz besonders dazu geeignet, ihnen in den Augen der übrigen Bürger ein größeres Ansehen zu geben, da sie sich leicht überredeten, sie sähen in ihren Königen die heiligen Vertrauten der Götter. Dazu kam noch dies, daß Lykurg dieselben in engere Verhältnisse mit dem Delphischen Gotte zu setzen mußte, indem er eine eigene Würde einsetzte, deren Wahl nur von den Königen abhieng, die vier Pythier ¹⁴⁾, deren Geschäft es war, von ihm

§ 4

rem

12) Siehe Xenoph. de republ. Laced. cap. 13.

13) cf. Xenoph. de republ. Laced. c. 13., §. 5., und Hist. Gr. lib. II, cap. 4., §. 26. und lib. III, c. 4., §. 2.

14) cf. Xenoph.
erwähnt il
nige, von
len von
standen d
Königs.
rep. Lace
aus nicht
dritten d

rem Könige gesandt, über alle wichtige Angelegenheiten, oder wo die Könige bey der wisberispensigen Menge göttlicher Auctorität zu bedürfen schienen, Orakel aus Delphi zu holen, und diese Göttersprüche mit den Königen zugleich zu verwahren. Wenn man daran denkt, daß die Römische Republik im Großen durch das Collegium der Augurn regirt wurde, so kann man sich leicht vorstellen, wie wichtig diese Einrichtung für das Ansehen der Könige war, welche nebst ihren Parthenen sich gewiß die Deutung der oft dunklen Sprüche erlaubten, oder sie wohl ganz zurückhielten, wenn sie ihren Privatneigungen ungünstig waren.

S. 5.

Belohnungen und Vorrechte der Könige.

Zu ihren Belohnungen und Vorzügen gehört der Besitz eines großen Landeigenthums in mehreren von den Perioiken bewohnten Städten ¹⁵⁾; freye Speisung bey den öffentlichen

Einholung der Orakel gebraucht wurde. Vielleicht kam diese Meynung aus Cicero de divinat. I, c. 43., welcher sie auch kennt und wenigstens auch von einem Augur für den Senat redet. Der vierte war aber wahrscheinlich aus dem Cicero mißverstanden. Cicero nennt diese Prythier l. l. augures regum assessores.

15) Diese munera finden sich fast alle in dem schon vorher erwähnten 15ten Kapitel des Xenophon de

lichen Mahlzeiten, Vorrath und doppelte Portionen bey denselben, Antheil an allen Opfertieren, ein Ferkel von jedem Wurf eines Schweins, um zu Opfern immer vorrathig zu haben, ein bestimmtes Maaß Mehl und Wein, wenn sie den öffentlichen Mahlzeiten nicht bewohnen können, (deren Nichtbesuch indessen weiter nichts, als Krankheit oder dringende Staatsgeschäfte entschuldigen ¹⁶⁾), und ein sehr ehrenvolles Leichenbegängniß nach ihrem Tode. „Die Lebenden“, sagt Xenophon ¹⁷⁾, „waren schmal begütert und geehrt, um weder selbst zu despotischen Wünschen geweckt zu werden, noch dem Volke Neid einzuflößen; die verstorbenen aber sollen hochgeehrt seyn, damit man ihrer nicht als Menschen, sondern als Heroen gedenke“.

§. 6.

Gleichmäßige Ackervertheilung. Wie gelang sie dem Lykurgus? Und wie man sie eingerichtet?

Nachdem Lykurg auf diese Weise die höchsten

de republ. Lacedaemon., welches ganz von dem Ansehen und den Vorzügen der Könige handelt. Damit vergleiche man *Herodot.* lib. VI, c. 56—58.

16) König Agis kehrt aus Schlachten und Sieg, und als er nach langer Trennung mit seiner Gemahlin zu Hause essen will, wird er für sein Fortbleiben von den Ephoren bestraft, cf. Plutarch in Lycurg. pag. 99 und 100. edit. Brya.

17) Ueber die Leichenseyer der Könige, siehe Xenophon de republ. Lacedaem. am Ende.

sten Gewalten festgestellt hatte, gieng er an die Reform des gesammten Volks, und begann sie mit einer gleichmäßigen Ackervertheilung. Daß neueroberte, oder durch Erbschaft gewonnene Distrikte gleichmäßig unter eine Anzahl von Bürgern vertheilt wurden, davon haben Palästina und Rom Proben gegeben; aber daß ohne Blutvergießen und Bürgerkriege in einem schon bestehenden Staate die Gütergleichheit gegründet, oder auch nur wiederhergestellt sey, davon hat nie ein Staat, nie ein Gesetzgeber, außer Lykurg, ein Beispiel aufgestellt, wenn auch mehr als ein römischer Volkstribun ¹⁸⁾ dies Problem lösen zu wollen, die Miene annahm. Ihm allein war es vorbehalten, diesen Gedanken, welcher einer platonischen Republik würdig war, glücklich durchzuführen. Was hiezu beigetragen haben kann, ist vielleicht folgendes:

Die gleichmäßige Ackervertheilung war nicht sowohl die Schöpfung des Lykurg, sondern etwas von ihm wiederhergestelltes. Es ist keinem Zweifel ausgesetzt, daß ursprünglich die Herakliden und Dorer das eroberte Land zu gleichen Portionen unter einander verloost haben. Plutarch (im Lykurg) sagt geradezu, daß die Messenier und Argiver die Ackerleichheit ebenfalls gehabt hätten, daß sie aber bey dem Uebermuth der Könige und der Wis
ders

18) Man denke an die *leges agrarias* der Gracchen, des Saturninus und anderer ähnlichen Demagogen.

Verspenstigkeit des Volks keinen Bestand gehabt habe, wiewohl die Ländportionen größer, als bey den Lacedämoniern gewesen wären. Dies also, daß man von der altborischen Landesitte in den späteren Zeiten abgerichen, die Sitte selbst aber keines Weges gänzlich veraltet war, konnte die Wiederherstellung erleichtern, da vielleicht der Familien, die sich besonders bereichert hatten, nicht so sehr viele seyn mochten, und ihre Häupter überdies vielleicht durch die Gerontenwürde ausgesöhnt waren. Sodann konnte auch die Menge der Portionen vielleicht mehrere Söhne aus einer Familie zu Herren machen. Wie viel indessen jener Ackerloose von Lykurg gemacht wurden, darüber stritt man schon bey den Alten. Plutarch's Erzählung macht es wahrscheinlich, daß Lykurg 6000 Loose machte, denen Polydor späterhin noch 3000 zufügte, welche bloß für das Gebiet der Stadt Sparta berechnet waren; in dem übrigen Lakonien waren ihrer noch 31000, welche an Lacedämonier oder Perioiken gegeben waren. Der Ertrag dieser Loose war so groß, daß es jedem Besitzer als einen Pachtzins 82 Spartanische Scheffel ¹⁹⁾ Gerste, wovon 70 für den Mann und 12 für die Frau gerechnet waren, einbrachte, und außerdem einen verhältnißmäßigen Ertrag von flüssigen Früchten. Diese Loose sollten immer dieselben bleiben, und weder durch Kauf noch durch

19) *μεδιμνος*, war um $\frac{1}{3}$ beynahe kleiner, als der Berliner Scheffel.

durch Verkauf an andere Besitzer übergehen, selbst durch Aussterben und Vererbung nicht; denn es war ausdrückliches Vorrecht der Könige, dergleichen heimgefallenen Staatslehen einen neuen Besitzer zu geben, und war eine einzige ²⁰⁾ Erbin noch übrig, so bestimmten die Könige den Mann, welchem sie zufallen sollte. Auch Adoptionen, durch welche sich Besitzer und Besizthum ändern konnten, hatten nur durch die waltende Theilnahme der Könige Gültigkeit ²¹⁾. Um diese Besizthümer immer gleich zu erhalten, hatte Lykurg gewiß auch das Gesetz gegeben, daß die Bräute ohne Mitgift geheirathet wurden. Dem zu großen Anwachs einzelner Familien, deren jüngere Söhne leer ausgegangen wären, halfen theils Kolonien, die ausgeführt wurden, theils die ewigen Kriege der Spartaner ²²⁾ ab, durch welche oft gewiß ganze Häuser ausstarben, und also neuen Besitzern Platz machten.

So

20) So eine hieß ἐπίκληρος. Ueber dies Vorrecht der Könige bef. Herodot. lib. VI, c. 57., Herodot nennt in dieser Stelle so eine Erbin, eine πατρῶνχος παρθένος.

21) cf. Herodot. lib. VI, c. 57.

22) Man denke nur an die drey Messenischen Kriege, an die Persischen, an den Peloponnesischen, an den Thebanischen Krieg, welche einen Zeitraum von 400 Jahren beynahe einnahmen, und die Spartaner mit kleinen Unterbrechungen fortlaufend beschäftigten und verminderten.

So hat sich in der That mehrere Jahrhunderte hindurch die Gleichheit der Aeder und des Vermögens erhalten. So konnte es eine Reihe von Jahrhunderten ein Volk geben, welches einen allgemeinen Kriegszustand bildete, und die kleinen Sorgen des Erwerbs als seiner unmündig von sich wies. Das tapferste Volk der Erde zu seyn, eine Heldenschaar zu bilden, welche weder Flucht noch Niederlage kennt, nur dies war ihr Ehrgeiz. Wo die Felder lagen, die zu ihrer Beföstigung gereichten, was konnte ihnen gleichgültiger seyn; da selbst der Begriff von Privateigenthum nur schwach in ihnen bänntet konnte, und es ihnen mit größerem Rechte so vorkommen mußte, als wenn doch alles nur dem Staate und dem Gesetze angehörte?

§. 7.

Leibeigenenwesen in Sparta. Heloten.

Wer aber bildete in Sparta den Nährstand? - Wer kleidete, wer speiste ein Volk, in dessen Händen man nur Lanze und Schwert, nie Karren und Pflug sah?

Wenn wir in den freyen Bürgern des alten Griechenlandes und Roms einen höheren Geist athmen sehen: so gehört unter die Ursachen dieser Erscheinung, außer den politischen Verfassungen, welche auf Vaterlandsliebe und Freyheit gebaut sind, besonders dies, daß sie durch die Hände ihrer Sklaven von den gemeinen

meineren und armseligen Mühwaltungen und Beschwerden des häuslichen Lebens befreit waren. In keinem alten Staate war dies so ganz zum Gesetz und System ausgebildet, als im Spartanischen, und man kann sagen, daß ohne das Spartanische Leibeigenenwesen auch die Spartanische Verfassung nicht möglich war. Lykurgus theilt in dieser Hinsicht einen Vorwurf der Ungerechtigkeit und Grausamkeit mit dem gesammten Alterthum und selbst den größten Weisen desselben.

für die Beföstigung der Familie, welcher sie angewiesen waren, ein bestimmtes Maas von Getraide und flüssigen Dingen zu liefern. Was über dieses Quantum von ihnen gewonnen wurde, durften sie als Eigenthum ansehen und für sich benutzen. Diese Einrichtung, welche Lykurgus schon vorfand, wurde nicht nur

- 23) Plutarch. in Lycurg. ab init. Mit diesem stimmt auch Strabo, welcher dies unter dem Agis, einem Sohn des Eurystheneß, und Enkel des Aristodemus geschehen läßt, welcher also mit dem Soos gleichzeitig gewesen seyn muß.

nur von il
genauer un
nauigkeit,
theilt hatte
steller über.
Gesetze, y
wenn sie bl
te Moralit
sen. Eine
terscheidet
handlung i
derkehrende
soll ihn a
wohlbeleid
ihrer Juge
hem die U
len gemiß
gebrochen u
fen sie nid
nur der St
Thucydides

man im Peloponnesischen Kriege, wo man
von

24) cf. Athenaeus lib. XIV, und Plato, welcher
sich der Sklaven annimmt, de leg. lib. VI,
(pag. 300 und 301 edit. Bip.)

25) Man sehe Thucydides histor. lib. IV, c. 80.,
wo er erzählt, das dies während der Belager
ung von Pylos geschehen, (im 8ten Jahre des
Peloponnes. Krieges). Diodorus Siculus behaupt
et, ihre Herren hätten sie auf Befehl der Ephor
en getödtet; aber woher weiß er, was Thucy
dides nicht wußte? cf. Diodor. Sicul. lib. 12,
pag. 117.

reis
htet
wer
zu
heit
wen
nel
Mit
ges
iren
auf
oar.
mit
vers
sie
Kan
als

Dann in die Versammlungen, wo man sie uns
züchtige Tänze tanzen und schändliche Lieder
singen läßt ²⁶⁾; ja endlich, man braucht sie
wie Wild, damit die ablichen Jünglinge an
ihnen jagen lernen ²⁷⁾. Kann es den Vors
wurf der unmenschlichen Barbarey von den
Spartanern abwenden, daß sie es ihnen vors
her

²⁶⁾ Plutarch im Lykurg (pag. 121 — 123. edit.
Bryani).

²⁷⁾ Dies eben daselbst. Diese Art der Jagd hats
te bey den Spartanern einen eigenen Namen,
die *νευπρία* oder der Hinterhalt. Plutarch
erzählt die Barbarey noch ausführlicher. Und
Aristoteles erwähnt ihrer gleichfalls, cf. *Arist.*
Polit. lib. II, c. 9., und *Plato* de leg. lib. I. und VI.

her anklagen, daß es geschehen werde? Sind man es den Heloten verziehen haben, wenn sie, auf dieser Jagd für ihr Leben kämpfend, ihre barbarischen Beherrscher zu Boden streckten? Und sind sie daher in dieser Hinsicht nicht übler daran, als der Keuler, dem kein Gesetz es wehrt, seinem Gegner den Hant aufzureißen? Jedoch waren nicht alle Zeiten für die Heloten gleich hart und grausam. Nach dem Messenischen Kriege wurde nach einem großen Menschenverluste die Zahl der Bürger durch sie ersetzt ²⁸⁾. Die ferner, welche sich unter dem Brasidas tapfer gezeigt hatten, wurden frey, und als Kolonie verpflanzt ²⁹⁾, und unter König Kleomenes III., kaufte sich eine ziemliche Anzahl derselben durch eine Summe Geldes frey ³⁰⁾. Uebers dies bildeten sie später die Spartanischen Seesoldaten, da die freyen es verschmähten, auf der Flotte zu dienen ³¹⁾.

§. 8.

Anordnungen gegen Habsucht und Gewinnlust.
Eisernes Geld. Gemeinsame Bürgermahl.

Doch wenden wir uns von den entwürdigsten

28) Athenaeus lib. VI, c. 20, 271., und Pausan. III, c. 6., §. 3.

29) Thucydides lib. V, cap. 34.

30) cf. Plutarch in Cleomene.

31) cf. Athenaeus VI, c. 20, 271. Ueber diesen Ab-

ten Heloten zu einigen anderen Punkten der Lysurgischen Gesetzgebung, welche in einem reineren Lichte strahlen und zum Theil von der Art sind, daß sie alle Forderungen idealisirender Philosophen beschämen.

Mit der gleichmäßigen Aeckervertheilung glaubte er der Begierde nach Reichthum und den Folgen desselben, welche das Streben darnach begünstigen könnten, nur halb begegnet zu haben; wenn er nicht noch einige Anordnungen hinzusetzte, welche dies Uebel bey der Wurzel ausreißen mußten. Er verbot zunächst alle Beschäftigungen, welche sich auf Gewinn und Erwerb bezogen ³²). Handel und Künste sollten den ehrlos machen, welcher sie triebe, ein Gesetz, welches sich freylich nur auf die Spartaner, nicht auf die Lacedämonier in den übrigen Lakonischen Ortschaften, besonders in den Hafenstädten bezog, denen der Handel gestattet war ³³). Selbst die ansteckens

Abschnitt von den Heloten vergleiche man das schon vorher erwähnte überaus lezenswerthe Werk, „Sparta von Nianso“ und besonders die zehnte Beplage von S. 135 — 155.

32) Plutarch im Lysurg.

33) Plutarch sagt, (pag. 96. im Lysurg) daß in den Hafen kein Kauffahrtenschiff ausgeladen habe, was freylich von Phönizischen oder Korinthischen Galanteriewaaren unbezweifelt ist. Aber mit ihren eigenen Arbeiten scheinen sie doch einigen Verkehr gehabt zu haben, was er

steckende Gewalt fremder Sitten entfernte er von seinen Spartanern, indem es nur unter mancherley Einschränkungen Fremden und Ausländern erlaubt war, sich in Sparta aufzuhalten ³⁴⁾).

Sodann bewirkte er, daß nichts überflüssiger und unnützer in Sparta war, als sogenannter Reichtum, indem er es unmöglich machte, von seinen Schätzen irgend einen Vortheil zu ziehen, welcher sich auf Lebensgenuß bezöge. Er setzte alle goldne und silberne Münze außer Kurs, und befahl nur eiserne Münzen zu gebrauchen; und damit auch diese Niemanden reizen möchten, so gab er schweren Stücken von großem Umfange nur einen geringen Werth, so daß eine Summe von zehn Minen einen großen Behälter verlangte, um es im Hause aufzubewahren, und einen Lastwagen, um es fortzuschaffen. Selbst für Geräthschaften anderer Art machte er dies Eisen unbrauchbar, indem er es glühend in Essig löschen ³⁵⁾ ließ und es dadurch für

J 2

eine

auch gleich darauf von dem bey ihnen verfertigten Trinkgeschirre (κώψον) selbst sagt, welches in den Lagern sehr beliebt gewesen wäre wegen seines diätetischen Nutzens.

34) Das hierüber in Sparta bestehende Gesetz hieß das der *ἐυνλασία*.

35) Plutarch im *Lyfurg* und im *Lyfander*, wo er von dem Gelde redet, welches Lyfander als Beute nach Sparta schickte.

eine anderweitige Verarbeitung unfähig machte ³⁶⁾. Und zuletzt noch, um auch allen sinnlichen Gewinn des Besizes aufzuheben, führte er die vielleicht von den Kretenfern angenommene gemeinschaftlichen Bürgermahl ³⁷⁾ ein, die allen Luxus unmöglich machten. Sparsamkeit und Armseligkeit führten bey diesen Mahlen den Vorrang. Nur 8 Loth Fleisch (besonders Schweinefleisch oder Wildpret), waren auf jeden gerechnet. Das zum Fleisch gegebene Gemüse bestand nur aus den gewöhnlichsten Feld- und Gartengewächsen, für welche man in Sparta weiter kein Gewürz als Salz und Essig kannte, und die schwarze Suppe, die bey allen übrigen Griechischen Nationen zum Sprichworte geworden ist, war nur für den Spartaner erträglich; und man muß es daher Fremden und Ausländern, welche sie am Tische und hernach auf dem Schlachtfelde liegen sahen, verzeihen, wenn sie einen solchen Tod glücklicher achteten, als ein solches Leben ³⁸⁾.

Daß

36) Plutarch in Lycurg (pag. 95 und 96. edit. Bryani.) und Plato lib. V, welches über Heckers und Vermögensgleichheit handelt.

37) Die ἀνδρεία oder Πειθία. Man vergleiche hierzu den vorigen Abschnitt von den Kretenfern. Plato lobt sie de leg. lib. I, in der zweyten Hälfte.

38) Alcibiades bey Aelian (Var. histor. lib. XIII, cap. 38.) und im Sybarit. bey Athenaeus lib. IV, cap. 6.

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 133

Daß es Lüge gekostete, zu Hause zu schmausen, und so das Gesetz zu verspotten, wird man von der Konsequenz dieses Gesetzes wohl nicht fürchten. Nur der franke und opfernde durfte zu Hause essen, auch wer von der Jagd zurückgekehrt war; dagegen aber waren beide verpflichtet, von dem Erjagten oder Geopferten zu den Esssitien abzugeben ³⁹). Warme Bäder, wohlriechende Oele und Salben waren natürlich, wie alles Stanliche oder zum Lebensgenusse einlassende, untersagt ⁴⁰).

§. 9.

Grundsätze der Lügischen Erziehung. Aufmerksamkeiten schwangerer Mütter. Medicinische Untersuchung neugeborener Kinder.

Um indessen diese Strenge der Entsagung, diese Kraft, sinnliche Leidenschaften zu bekämpfen, diese philosophische Verachtung alles dessen, was das Leben schmückt und würzt,

3 3

dauernd

217

40) Dies, ebenfalls.

bauernd zu begründen, stiftete Lykurg eine Erziehung, welche auf alles Rücksicht nahm und deren Zweck es war, nur den Staatsbürger und Krieger im Menschen zu erziehen, und in sehr vielen Beziehungen den letzteren jenen beiden bestimmteren Verhältnissen aufzuopfern ⁴¹⁾).

Die Lykurgische Erziehung fängt gewissermaßen schon vor der Geburt des Kindes an; nicht bloß durch die Einrichtungen, welche er über Ehe und Heirath seinen Bürgern zur Pflicht macht, und die sich fast alle um den einen Zweck drehen, ein starkes, kernichtes Geschlecht von Kindern an das Licht zu bringen ⁴²⁾, sondern durch die Aufmerksamkeiten, welche eine schwangere Mutter der Frucht unter ihrem Herzen beweist. Fühlt sie ihre Schwangerschaft, so hängt man in ihrem Zimmer die Bilder jugendlicher Götter und Helden auf, damit ihre Phantasie von jenen Zügen dem sich bildenden Kinde mittheile ⁴³⁾.

509

4

n. das
elches
worin
welche
nd.

4

etwas vollkommen.

509

43) cf. Oppian de venat. lib. I. v. 357.

Sobald das Kind geboren ist, tragen es die Mütter in eins der öffentlichen Versammlungshäuser, Leschen genannt, wo die ältesten der Tribus, als öffentliche Beamte das Kind von Seiten seiner körperlichen Konstitution untersuchen: Man badet es in Wein, weil man glaubt, daß epileptische und zu Krämpfen und Nervenschwäche geneigte Kinder dies nicht ertragen, sondern sogleich unter den Händen sterben ⁴⁴⁾. Man besichtigt es genauer, ob irgend ein Fehler in der Konstitution des ganzen Knochengebäude sich findet; der Fall, wird es in eine Kluft *Aggetus*; (welche man *ἀνός* geworfen. Ist es gesund, zieht seine Wiege ist ein Schild, unter dem derselben bildet eine Längs, da Auge des Kindes früh an die Wölkne ⁴⁵⁾. Eben so gewöhnt an harte Kost, gestattet aber eine freie Ausdehnung und jeden Gebrauch der Wandel kenne tanischen Mütter nicht.

§. 10.

Erziehung des Spartanischen Knaben vom siebenten bis zum zwanzigsten Jahre seines Alters.

Bis zum siebenten Jahre wächst der Knabe

3 4

44) Dies und das folgende erzählt Plutarch im *Lyfurg* (pag. 106 und 107. edit. Bryani).

45) Nonn. *Dionys* lib. 41. p. 1062, und der Scholast in *Thucid.* lib. II, 6, 39.

Der Hauptzweck der Lakedaemonischen Erziehung ist, die Jugend abzuhärten. Sie gehen daher ohne Hemd und Schuhe, sind barm bis zum 17ten Jahre mit einem Leibrock ($\chiιτων$) bekleidet, von da nur mit einem Mantel ohne alles Unterkleid. Sie schlafen nackt auf Schilfblättern, welche sie sich selbst

aus dem Felde holen. (aus
46) Plutarch. in Lycarg. (pag. 108 lxxx)

aus dem Erntas holen müssen, nur im Winter erlaubt man ihnen auf ihre Matten auch ein Kraut zu streuen, dem man wärmende Kraft zuschreibt ⁴⁷⁾. Man verschneidet ihnen dicht am Kopfe die Haare (die man ihnen erst nach dem 20ten Jahre wachsen zu lassen erlaubt); abt sie im Schwimmen, Laufen, Ringen, Hungern und Dursten, und besonders auch darin, Schmerzen zu ertragen. In den Wissenschaften erhalten sie nur eine geringe Anweisung, doch lernen sie fehlerfrei sprechen, und besonders sich körnlich und scharf auszudrücken, erhalten Unterricht in der Musik und der Ausbildung ihrer Stimme, und lernen Gedichte auswendig, welche das Lob der Götter und Heroen zum Gegenstande haben ⁴⁸⁾. Ihre Kampfübungen sind nicht bloß auf Kämpfe Knabe gegen Knabe, gerechnet, sondern ganze Klassen kämpfen mit einander ⁴⁹⁾; wird der Streit zu heftig, so ist der Aufruf eines einzelnen Bürgers hinreichend, die Partheien aus einander zu bringen.

35

gem

47) Plutarch in Lycurg: das Kraut heißt bey ihm Lykophone, bey Hesiarchius *λυκόφειος*, welches nach andren Lexicographen Auerkhen soll mit der Pflanze *ελυκοπύρις*, dann ist es eine Distelart, und die neue Spartanische Pflanzensorte.

48) Plutarch in Lycurg.

49) Lucian. de Gymnast. Tom. II., p. 919. und Cicero, Tusculan, quæst. lib. M., § 27.

gen. Eine große Menge von Zuschauern umgibt die Streitenden, und muntert sie durch ihre Gegenwart auf; indem sie laute Ropsprüche den Siegern, Spöttereien den Besiegten zurufen. Die besiegte Parthei wird gezwungen, sich schwimmend über den Eurotas zurückzuziehen ⁵⁰). Dazu kommen für die heranwachsenden noch andere Übungen. Sie streifen in der Provinz umher, ohne Schutz gegen die Witterung und ohne Obdach gegen die Kälte der Nacht. Sie lernen die Klüfte und Wege ihres Vaterlandes genau kennen, und die Gränzen und Küsten, um einem eintretenden Feinde besser vereinst begegnen zu können ⁵¹). Dabey treiben sie Jagd, und lernen gegen Eber und Raubthiere stehen ⁵²), und als eine eigene Art der Jagd üben sie die sogenannte Kryptie, von welcher schon oben bey den Heloten die Rede gewesen ist ⁵³). In diesen Übungen kommt auch die von den Gesetzen nicht verbotene Gewandtheit im Stehlen; denn nur der bey der That ergriffene Diebstahl wird bestraft ⁵⁴). Die Moralität glaubte Lysurg durch dies Gesetz leicht

50) cf. Pausan. lib. III., c. 11 und cap. 14.

51) Plato de leg. lib. I. und lib. VI.

52) Xenophon de republ. Lacedaem. cap. 4. §. 7.

53) Man sehe in diesem Abschnitte Nro. 27.

54) Plutarch in Lycurg. und in seinen Institut. Lacon. §. 31 und Xenoph. de republ. Laced. cap. 2. §. 8 und 9.

leicht schon deswegen nicht gefährdet, weil das wahre Privateigenthum bei den Spartanern nur in einem sehr geringen Grade zu dem sein war.

§. 11.

Erziehung der Spartanischen Töchter.

Lycurg begünstigte sich nicht, die Knaben auf diese Weise zu erziehen, sondern er glaubte, daß eine ähnliche Erziehung auf die Töchter ausgedehnt werden mußte. Soll der Staat dereinst wackerere Bürger haben, deren starker, fester Körper den Anstrengungen des Krieges, und dessen Gefahren und Mühseligkeiten trozt, so darf er diese nur von starken und gesunden Müttern hoffen. Daher befehlt er nicht, daß die Mädchen bloß auf die kleinen Geschäfte des engen Hauses beschränkt sind, sondern er will, daß sie tanzen und ringen, auf der Rennbahn laufen, und sogar die Scheibe oder den Wurffpfeß schleudern lernen⁵⁵⁾. Ihre Uebungen geschehen in Gegenwart der Könige, der obrigkeitlichen Personen und der Bürger, selbst der Jünglinge, welche hier Gelegenheit haben, die künftige Gattin kennen und

55) Plato de leg. lib. VII. wo er ausführlich auch von der weiblichen Erziehung spricht. Xenophon de republ. Lacedaem. c. I., §. 4. u. Plutarch in Lycurg.

240 4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta.

und auswählen zu lernen ⁵⁶⁾. Durch diese Erziehung zog auch der weibliche Charakter die Schwächen seines Geschlechts aus. Er athmete, wie der männliche, nur Heroismus, und wir wundern uns nicht mehr, wenn Lakonische Mütter ihren in die Schlacht gehenden Söhnen befehlen, „entweder mit dem Schilde, oder auf dem Schilde zurückzukeh-

§. 12.

Eheliche Verhältnisse in Sparta. Ehelosigkeit verpönt. Eine Art von Gemeinschaft der Weiber.

uch
von
in
en)
ung
ung
te,

56) Plutarch, in Lycurg.

57) In dem Kriege mit den Thebanern unter Camminondas, und auch im Peloponnesischen Kriege.

te, oder wohl gar in eine Abhängigkeit setzte, die ihr Schicksal nicht viel über das der Sklavinnen hob, so gab es dagegen in Sparta wahre Ehen, Verhältnisse, welche von beiden Seiten die Geschlechtsverschiedenheit anerkannten und ehrten, und hierauf gewisse Verpflichtungen und Vorrechte bey beiden Theilen gründeten. Solon's Gesetzgebung hatte auf alles Rücksicht genommen. Selbst die eheliche Wahl hatte er dem Gesehe nicht entzogen; Man sollte wenigstens vor dem 35ten Jahre heyrathen⁵⁸⁾; man sollte ohne Rücksicht auf Reichthum eine starke und gesunde Mutter wählen, die an Körperlichkeit und Charakter dem Manne angemessen wäre⁵⁹⁾. Ehelosigkeit wird durch die Gesetze gerügt, und zieht überdies noch Verachtung anderer Art nach sich. Der Hagestolz darf bey den gymnischen Spielen der Jungfrauen nicht gegenwärtig seyn, muß im Winter noch auf dem Markte

58) Wo nicht, so verfiel man in die Strafe *οψιγαμίου* cf. Xenoph. de rep. Laced. cap. 1. §. 6. und Julius Pollux lib. III. c. 3. segin. 48.

59) Wo nicht, so verfiel man in die *δίκη κακογαμίου*, cf. Pollux l. l. und Plutarch im Agesilaus vom Archidamus, welcher dafür gestraft wurde, daß er eine zu kleine Frau geheyrathet hatte. Noch genauer sagt es Plutarch in der Schlussperiode des Lysander, dessen Eheliche Bräutigame diese Strafe litten, als sie sich bey dem Tode des in Armuth verstorbenen Vaters von ihnen zurückzogen.

Markte herumgehen, und Spottlieder auf sich selbst abfangen, und darf, wie der berühmte Feldherr Dorkollidas nicht zürnen, wenn ein unbedeutender Jüngling ihm die Ehre verweigert, vor ihm aufzustehen, wenn er sich nähert: „Du hast keinen erzeugt, darf dieser sprechen, welcher mir einst dieselbe Ehre bewies.“⁶⁰⁾ Kinder zu erzeugen, gilt demnach für den Hauptzweck der Ehe, welcher bei dem Lykurg sogar die Gemeinschaft der Weiber entschuldigte. Der Wunsch, allein zu besitzen, ward durch seine Gesetze, als eine elende und eitle Eifersucht von ihm verspottet. Der ältere Mann, welcher eine junge, gesunde Frau hat, darf einen jüngeren zu seiner Frau führen, und die aus diesem Umgange erwachsenden Kinder als eigene ansehen und beerbschaften. Ja jeder anständige Mann, der sich in die Ehefrau eines anderen verliebt hatte, darf diesen bitten, ihm seine Frau zu erlauben, um in sie, wie in einen fruchtbaren Acker, zu legen und Kinder zu erzeugen. Alle Anordnungen verhinderte Lykurg nicht, und alle die häuslichen und bürgerlichen Ordnungen, welche in seinem Gesetze lagen.⁶¹⁾ Da die Kinder bis zum 7ten Mutter und nach dem 7ten Jahre angehörten, so konnten dergleichen Kinder keine Familienverwirrungen

60) cf. Plut. in Lycurg. Dies war die *δίκη ἀγαύου*, cf. Pollux, lib. III. c. 3. segm. 48.

61) Dies alles im Plutarch Lycurg.

gen erzeugen. Nur bei den beiden Königs-
geschlechtern gestattete man Gemeinschaften
der Art nicht; hier sollte das Blut des Her-
sules rein erhalten werden. Späterhin wach-
ten die Ephoren über die eheliche Reinigkeit
der Königinnen ⁶²⁾.

§. 13.

Einige vermischte Gesetze des Lykurg, den Haus-
erbau, die Kriegsführung und die Begräb-
nisse betreffend.

Außer diesen Gesetzen und
welche entweder das Ganze
fassung umfaßten, oder mäch-
tionalitäten eingriffen, gab Lyk-
Gesetze, welche, wenn auch
Einflüsse auf den ganzen Staat
Geist seiner Gesetzgebung im 2-
ten und nicht unrichtig sind,
bezweckt, den Gesetzgeber
Wert zu charakterisiren.

Wiewohl Lykurg schon die
nen Bürgermahle gegen die
beitete, so suchte er auch noch
Luxus zu bekämpfen. Für
Hauseß erlaubte er nur drei

man

62) Plato im ersten Alcibiades, Tom. V. pag. 49
n. 41 (edit. Bipont.)

man kann sich dabei von der architektonischen Schönheit der Stadt Sparta einen Begriff machen. Sehr richtig bemerkt Plutarch, daß schon dadurch dem Luxus in Anschaffung schöner Möbeln und Gefäße gesteuert gewesen wäre; denn wer würde nicht einen schmerzenden Kontrast darin gefühlt haben, in ein solches Haus Betten mit silbernen Füßen, purpurne Polster oder goldene Becher zu bringen ⁶³!

Von anderer Art ist das Gesetz, welches verbot, mit denselben Feinden fortdauernd Krieg zu führen, damit nicht dies Volk zuletzt durch lange Gewohnheit des Krieges, selbst kriegerisch werde ⁶⁴).

ver

63) Plutarch in Lycurg: (pag. 101. edit. Bryani)

64) Plutarch in Lycurg. (pag. 102).

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 145

der in der Schlacht gefallene Krieger oder die Priesterin zu freuen ⁶⁵⁾. Fünf Tage bestimnte er zur Trauer, am zwölften sollte der Keres geopfert werden, und die Trauer sollte sich endigen.

§. 14.

Einige zweifelhafte Gesetze, welche dem Lykurg mit Unsicherheit zugeschrieben werden; gegen Schauspiele, Künstler und Redner, Verweichlichung der Musik.

Es giebt noch manche andere Gesetze, welche dem Lykurg als Urheber nachgerühmt werden, die aber als Lykurgische Institute zweifelhaft werden, wenn man an die Zeiten denkt, für welche sie gegeben seyn sollen. Dahin gehören besonders die Verordnungen, welch

65) Plutarch in Lycurg (pag. 120 u. 121). Im Byzantinischen Plutarch heist dieser Satz „*πλην αὐδρὸς ἐν πολέμῳ καὶ γυναῖκός, ἡρώς ἀποθανόντων*“. Das *ἡρώς* ist wohl ohne Zweifel falsch. In den Varianten der Byzantinischen Ausgabe finde ich *ἡρώας*, welches gewiß richtiger ist. Nach Manso wird diese Stelle des Plutarch so erklärt „Weiber, welche während einer Opferhandlung gestorben wären.“ Ueber die Ehre der Todten in Sparta vergleiche man auch Aelian. Var. histor. VI. 6.

welche Schauspiele, bildende Künste und Redner verbieten ⁶⁶). Wie hätte aber wohl Lykurg Dinge verbieten können, die damals noch gar nicht existiren konnten! Schauspiele entstehen in Griechenland erst im 6ten Jahrhundert vor Christus und werden im 5ten erst Mode. Die Künste blühen erst auf nach den Persischen Kriegen, oder nach dem Jahre 460 vor Christus, und Redner können auch nicht früher angenommen werden.

Eben so wenig kann er das Streben nach gelehrten Kenntnissen und nach Wissenschaften untersagt haben, denn was ließe sich aus jener Zeit nennen, das als wissenschaftliches Werk von Griechen habe studiert werden können, außer den Gesängen der Ionischen Barden? Und diese hat Lykurg wohl schwerlich verboten, da er die Rhapsodien Homers in Kleinasien mit Fleiß sammelte und sie in Sparta dazu benutzte, unter feinen Doriern den Geist der alten Heroen zu verewigen ⁶⁷).

Seine

66) Diese Verordnungen findet man in Institue. Lacon. 881, 885 u. 888; und in Plutarchs Lykurg. — cf. Cicero in Brut. cap. 13. u. Perizon. zu Achian. Var. histor. XII. c. 20. Man vergleiche die achte Tafel der Spartanischen Gesetze.

67) Von seiner Sammlung der Homerischen Rhapsodien erzählt Plutarch im Lykurg. Auch Tyrtäus, Terpander und Alkman wurden in Sparta gelesen, cf. Pausan. lib. IV, c. 15., Plato de leg. lib. III, (Tom. II, pag. 680.) und

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 147

Seine ganze Gesetzgebung scheint in der That nur den Zweck zu haben, das Heroisch, Homerische Zeitalter aufzufassen, und zu verewigen.

Auch gegen die Verwelschung der Tonarten in der Musik kann er wohl noch nicht geübert haben. Sehr wahrscheinlich bestand die Musik seiner Zeit nur in Hymnen an die Götter und in Kriegsgefangen. Erst später drang die Ionische Verwelschung aus Asien nach Europa; und es konnte wichtig scheinen; in einem Volke, welches wie alle Griechen für Musik so viel Sinn hatte, und also auch so leicht durch sie verführt werden konnte; Gesetze fest zu stellen, um dem drohenden Sittenverderbnisse zu wehren⁴⁰⁾. An allen diesen Gesetzen, wenn sie auch, wie es fast unmöglich ist, nicht das Werk des Lykurg sind, muß man es rühmend anerkennen, daß sie dem Geiste seiner Gesetzgebung gemäß sind, und davon zeugen, daß die obrigkeitlichen Personen, welche sie gaben, mit jenem vertraut waren, und was er angefangen, mit Konsequenz fortsetzten.

§. 15.

Lykurg läßt seine Gesetze nicht niederschreiben.
Warum nicht?

Lykurg nannte seine Gesetze Aussprüche
A 2 (ἐνταλμα),

Und Heracledes Ponticus in antiquit Graec. Tom. VI, pag 2823.
69) cf. Aristoteles de republ. lib. VIII, cap. 9.

(ῥήτρας), als wären sie Orakel des Delphischen Gottes, von welchem er sein Ansehen und seine Befugniß zum Gesetzgeber ableitete ⁶⁹). Er ließ sie nicht niederschreiben, sondern verbot es sogar. Er legte den ganzen Erfolg seiner Gesetze in die Erziehung, durch welche er sie einzig zu verewigen hoffte; und über kleinere Rechtshändel ⁷⁰), die seine militairische auf Gleichheit und Gemeinschaft der Güter gegründete Verfassung überdies schon ausschloß, oder wenigstens sehr beschränkte, wollte er keine Gesetze geben, die einmal niedergeschrieben, als eine unwandelbare Richtschnur beschränken würden. Hierin sollte unterrichteten Männern erlaubt seyn, nach den Umständen hinzuzusetzen und abzunehmen ⁷¹).

§. 16.

69) Plut. in Lycurg. (pag. 101. edit. Bryani.) Ueber das Wort ῥήτρα vergleiche man Euibad, welcher sagt: „παρὰ Λακεδαιμονίοις ῥήτρα Λυκούργου νόμος, ὡς ἐκ χρησμοῦ τιθέμενος.“

70) Plut. in Lycurg. (pag. 101.) nennt sie μικρὰ καὶ χρηματικά συμβόλαια, καὶ μεταπιπτόντα ταῖς χρείαις ἄλλοτε ἄλλως etc.

71) Plut. l. 1. „προσθέσεις καὶ ἀφαιρέσεις, αἵ αὖ οἱ πεπαιδευμένοι δοκιμάσωσι.“

§. 16.

Lysurgus setzte Reisen und Tod in der Fremde.

Als Lysurgus die Einrichtung des Staats vollendet hatte und davon überzeugt war, daß derselbe sich jetzt selbst zu erhalten im Stande sey, ließ er fort, nachdem er Könige, Senatoren und Volk in Exil genommen hatte, daß sie nichts an seinen Gesetzen und Einrichtungen ändern wollten, bis er das Delphische Orakel deswegen noch einmal befragt hätte und wiederkehrte. Er gieng dann auf nach Delphi, und das Orakel wiederholte die früheren Lobpreisungen des Lysurgus. Er sandte dies Orakel schriftlich nach Sparta, und beschloß, seinen Tod für das Wohl seiner Mitbürger segensreich zu machen. Wiewohl es bey der Menge widerstreifender Nachrich-

ten dafür gehalten zu haben. Es wäre auch nicht unwahrscheinlich, daß er jene Insel, die er auf früheren Reisen herbegewonnen,

und die ihm durch Ggtsfreunde und Aehnlichkeit der Verfassung so werth war, wieder

Vierte Abtheilung.

Veränderungen und weitere Ausbildungen der syrakusischen Verfassung durch das Hinzukommen neuer obrigkeitlicher Würden.

Bildner, Harmosten, Nomophylaken, Ephoren.

72) cf. Plutarch in Syrakus. gegen das Ende.

stimmt davon reden. Dies ist wahrscheinlich der Fall bey den Bididern, den Harmosten und Nomophylaken.

§. 1. In dem

Bidider.

Die gymnischen Übungen der Jugend und selbst die Krieg nachahmenden Kämp-

ben wurden (Agelen),

unter der Aufsicht der

Erstgenannten, daß

ihnen wissenschaftliche

Strassen, und oft mit

se wie Tiger sich mit

er wohl gar einander

der Aufsicht erfahrer

unterwarf. Diese

in besonders bey den

Spiele der Epheben in dem Platantistas die

Aufsicht. Sie waren ihrer fünf und hatten

auf dem Forum in Sparta einen eigenen

Versammlungssaal (ἀγορά).²⁾

R 4

§. 2.

1) Plutarch Apophth. Lacon. Tom. 2, p. 234. und

Cicero Tusculan. quest. lib. 5, c. 27.

2) cf. Pausanias lib. III, cap. 11, Pausanias (edit.

Kuhn.) schreibt Βιδιστοί. Andere, wie Cra-

gius de republ. Lacedaem. schreiben Βαδιστοί

und

§. 2.

Harmosten.

Eine zweite gleichfalls sehr alte Würde,

und leiten das Wort von βαιδιος, welches Suidas an einer Stelle erklären soll ἀνδοξος, celeber. (Ich habe das Wort im Suidas nicht gefunden.)

- 3) Man sehe Hesychius und Suidas unter ἀρμοστής. Der letztere sagt geradezu: „Ἀρμοσται οὖν, αἱ ὑπὸ Λακεδαιμονίων εἰς τὰς ὑπάρχουσας πόλεις, στελλομένοι ἀρχόντες.“ Das Wort selbst kommt von ἀρμόζειν oder ἀρμόζειν, ordnen, schlichten.

gerlichen Streitigkeiten der Lacedämonischen Städte. Als sich späterhin zur Zeit des Peloponnesischen Krieges, und nach demselben, die Spartaner auch durch auswärtige Erober

R 5

§. 3.

4) of. *Plutarch* in *Lyfand.* (edit. Bryani Tom. III, pag. 20) und von dem in Athen gesetzten Harmonien *Kallibos.* (pag. 23.)

4) Daß die Harmosten zuweilen, wie die Römischen Diktatoren, zur Zeit der Noth erwählt und mit unumschränkter Gewalt ausgerüstet sind, ist eine unrichtige Meinung, welche sich auf nichts, als auf eine mißverständene Stelle des *Dionys. Halikarnass.* lib. V. (pag. 337. edit. Sylburg.) gründet. Dieser Verfasser sagt weiter nichts, als daß die Theßalier obrigkeitliche

§. 3.

Gesetzbewahret (*νομοφύλακας*).

III Die Personen mit königlicher Gewalt *αρχαὺς*,
und die Lacedaemonier sie *ἀρμοστὰς* genannt
haben. Er sagt dies aber in einem Abschnitte,
wo er von den Römischen Dictatoren handelt.
Daher kann ohne Zweifel der Irrthum...

Ueber diesen Magistratus cf. Pausanias lib. III,
c. 11. und Plaro im *Minos* p. der dieser Würde
bey den Kretensern erwähnt.

7) cf. Plut. in *Lycurgo* und den vorigen Abschnitt.

auch die Auslegung des Sinnes derselben und des Geistes des Gesetzgebers zu leisten, und über die Beobachtung derselben bey ihren Mitbürgern eine Art von fiscalischer Aufsicht

§. 4.

8) Cicero de leg. lib. III. c. 20. cf. *Colonia de re rustica* XM., cap. 3. §. 10, und *Xenophon in Oeconomico* cap. 2. §. 14. Hier heißt es ἀνεκδιαιτέστως — — — ἐν ταῖς εὐνοούμεναις πόλεσιν εὐνοεῖν ἀρκεῖν δοῦναι ταῖς πολίταις, ἢ νόμους καλοὺς γράψονται; ἀλλὰ καὶ νομοφύλακας περιεργάζονται, οἵτινες ἐπισκεπτόνται σὺν μὲν ποιοῦντα τὰ νόμιμα ἐπαινοῦσιν ἢν δέ τις παρὰ τοὺς νόμους ποίῃ, ζημιοῦσι."

§. 4.

Ephoren.

III

9) cf. Herodoti histor. lib. I. cap. 65. und Xenophon de republ. Laced. cap. 8. §. 3. Doch sagt die Xenophontische Stelle dies nicht, wiewohl sie Sokrates so verstanden hat, und sie mit einiger Veränderung allegirt (pag. 298.). Nach einer gesunden Erregung sind *οἱ ἀποκρίντες* das Subject, nicht Lylurg, wiewohl dieser in den vorhergehenden Perioden vorkommt.

10) cf. Aristoteles in Polit. V. cap. 11. und Plutarch im Lylurg und im Kleomenes (siehe unten). Außerdem Cicero de leg. lib. III. c. 7. und Valer. Max. lib. IV. c. 1. de animi moderatione, §. 8.

im Staate gründete, und wohl schwerlich den Beyfall des Spartanischen Volks gehabt hätte, wenn nicht das letztere, von den gemeinsamen Beschlüssen immer mehr and mehr ausgeschlossen, sich gefreuet hätte, etne Obrigkeit aus ihrer Mitte zu erwählen, welche wie die Volkstribunen in Rom an der patricischen Hoheit der Konsule und des Senats durch Einspruch Rache zu nehmen vermochten, Königen und Geronten und allen Würden Gesetze vorschreiben dürfte. Denn dies war seit dem Peloponnesischen Kriege der Fall, wie sich aus dem folgenden ergeben wird.

Glauben wir dem Plutarch¹¹⁾, der hierin wegen der Menge seiner, wie es scheint, sehr gut befundeten Nachrichten Glauben verdient, so ist die Würde der 5 Ephoren unter dem Könige Theopomp gestiftet. Nach seiner Erzählung im Lysurg setzte dieser König diese Würde selbst ein, und verband damit so bedeutende Vorrechte, daß seine Gemahlin ihn tadelte, daß er vereinst seinen Kindern weniger Macht vererben werde, als er selbst bekommen hätte. Er tröstete sie damit, daß sie dafür auch dauernder seyn werde. Ohne Zweifel kamen die Könige während der langen Kriege, durch welche sie außerhalb der Stadt Sparta beschäftigt wurden, auf den Gedanken, diese Würde zu stiften. Sehr gut deducirt

11) In Lycurgo pag. 93 und 94. (edit. Bryani.) und damit vergleiche man die Stellen bey Nr. 10.

eine demnach König Kleomenes III. ¹²⁾, als er die alte Verfassung Lykurgs durch ihre Aufhebung wieder herzustellen trachtete, in seiner Rede an das Volk, worin er sagt, „daß die Könige sie als ihre Diener und die Verwalter ihrer Rechte und Verpflichtungen in der Stadt zurückgelassen und bestellt hätten, das mit sie während ihrer Abwesenheit Recht sprechen und Gerechtigkeit handhaben sollten.“ Daher fällt auch ihre Einsetzung in die Zeit ¹³⁾ des ersten Messenischen Krieges, wo die stets abwesenden Könige den Stellvertreter daheim zu bedürfen glaubten. Sie sollten seyn, wozu man sie nannte; einstweilige Aufseher des Staates, Ephoren ¹⁴⁾.

Allmählig aber wußten sie eine immer größere Macht an sich zu reißen. Wiewohl ihr Amt nur ein Jahr dauerte, und ihrer fünf waren ¹⁵⁾, so trugen vielleicht die häufigen Streitigkeiten und die stete Eifersucht zwischen den

12) Plut. in Cleomene pag. 324.

13) Manso in der seinem Werke angehängten chronologischen Uebersicht (1ster Theil, 324.) nimmt an das Jahr 735 vor Christus; nach Euseb. im Chronikon ist es Olymp. 5. J. 1. Damit vergleiche man Pausanias lib. IV, cap. 4. §. 4.

14) Man sehe die Lexicographen bey diesem Worte, besonders Suidas in *Εφφορος*.

15) Aristoteles de republ. lib. II. cap. 10. und Pausan. lib. III. c. 11. und Thucyd. lib. V. cap. 36. und Plutarch im Agesilaus.

den beiden Königen dazu bey, die getheilten sicherer zu beherrschen. Auch das Volk, welches sie bald als seine Fürsprecher ansah, trug dazu bey, sie zu heben, weil sie auf den Beystand der Menge immer mit Sicherheit rechnen konnten ¹⁶⁾. Sehr richtig sagten daher zwey angesehene Spartaner einst zu den beiden Königen, daß die Macht der Ephoren bloß in der Uneinigkeit der Könige ihren Grund hätte; ihr Geschäft sey es, den derselben zu unterstützen, dessen Absicht die beste sey, wenn der eine dem anderen in der Verwaltung des gemeinen Besten entgegen wäre; ihre Macht sey vernichtet, wenn beyde Könige desselben Sinnes wären ¹⁷⁾.

War dies auch höchst wahrscheinlich der ursprüngliche Sinn ihrer Stiftung, so erweiterte sich ihre Macht immer mehr und mehr; und es ist fast ohne Beispiel in der Geschichte irgend eines anderen Volkes, daß eine Würde, welche mit jedem Jahre wanderte, gegen eine erbliche und lebenslängliche, wie die der Spartanischen Könige und Geronten, so viel vermögen konnte. Ich will hier noch nicht von den späteren Mißbräuchen ihrer usurpirten Macht reden, sondern nur von dem, was als rechtlich angesehen wurde. Die Könige, welche nach dem Epykurg im Kriege als unbeschränkt

16) Aristoteles l. l.

17) Siehe Plutarch im Agis (Tom. IV. pag. 305. edit. Bryani).

Schränkte Feldherren gebieten sollten, sahen in ihnen stete Beobachter ihrer Schritte, Hofmeister und Tadler und mußten sich ihrem Willen unbedingt unterwerfen. Schon in der Schlacht bei Platone ¹⁸⁾ begleiteten zwei derselben den König; und im Peloponnesischen ¹⁹⁾ Kriege, und nachher befehlen sie Marsch, Angriff und Einfall von dieser oder jener Seite her in ein feindliches Land, wie es ihnen gut scheint, und die muthigsten und besten Könige und Feldherren müssen sich von ihnen beherrschen lassen. So befiehlt einer derselben dem Agesilaus ²⁰⁾, der eben eine Schlacht über die Pharsakier gewonnen hat, sogleich in Böotien einzufallen, und Plutarch setzt hinzu, „wiewohl er zu dieser Unternehmung gern noch größere Zurüstungen gemacht hätte, so hielt er es doch für nothwendig, den Befehlen seiner Oberen zu gehorchen.“
Eben

18) cf. Herodot. IX. cap. 7 — 10. und cap. 76.

19) Der Peloponnes. Krieg dauert von 431 — 404 vor Christus.

20) Plutarch im Agesilaus (Tom. III. pag. 386 und 387. edit. Bry) — — „ὁὐδὲν ᾤστο δέειν ἀντιδέειν τοῖς ἀρχούουσιν.“ Der erste der fünf Ephoren giebt sogar dem Staatjahre den Namen, wie in Athen der erste Archont, und in Rom die Consuln. Der erste Ephorus heißt daher ἐπὶ ἀρχὸν μὸς.

Agesilaus sitzt auf dem Spartanischen Königsthron von 401 — 361 vor Christus.

Eben so Befehlen sie bald darauf dem Kleombrotus, welcher im Phorenstischen Gebiete steht, gegen die Thebamer zu ziehen. Und er zieht, so müde er und sein Heer auch der Kriegeszüge sind, weil sie es nicht wagen, sich dem Befehl der Ephoren zu widersetzen ²¹). Es würde überflüssig seyn, diese Beispiele noch mit mehreren zu unterstützen. Eben so rufen sie weitere Feldherren mitten aus ihren Siegen ab, und setzen sie in Privatstand, wenn es ihr, oder wie sie es lieber nennen, des Staates Beste erfordert ²²).

Außer dieser Gewalt, welche sie als Staatsdirektoren besitzen, üben sie auch das Strafamt über das Volk und die Könige. Sie lassen ins Gefängniß werfen und klagen auf Leib und Leben an ²³); doch sind Geldstrafen das gewöhnlichste, was sie verhängen. So büßen sie den Isadas des Phobidas Sohn, um 1000 Drachmen; weil er sich gegen die Gesetze aus stolzem Heroismus nackt in die Schlacht gewagt ²⁴); so den König Agesilaus, weil er jedem Senator bei dem Eintritt seines Amtes ein Geschenk gemacht;

so

21) Plutarch im Agesilaus (pag. 401.)

22) So geht es dem Lysander in Kleinasien. (Man sehe Plutarch's Leben dieses Feldherren.)

23) Aristoteles de republ. lib. II. cap. 9. und Xenophon de republ. Lacedaem. c. 8.

24) Plutarch im Agesilaus (pag. 410. edit. Bryani).
Besch. d. Zust. d. Griech. IV. Th. 8

so ist noch einmal, als sein-Einfluß wuchs und er die allgemeine Gunst des Volks sich erwarb. Der Vorwand war, daß er damit umgehe, die Unterthanen des Staats zu seinen eigenen zu machen ²⁵).

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß die Volksversammlungen ganz von ihnen abhängen. Sie rufen sie zusammen, wenn es ihnen beliebt, und sammeln die Stimmen ²⁶), und dem Resultat derselben geben sie durch die Eingangsformel bindende Kraft: „dies ist der Beschluß der Ephoren und der Versammlung ²⁷).“

Bis zu we-
lchen Zeiten ihre M-
aus der schmah-
Agis III., und
gehörigen im E-
kaum Mitleid,

in späteren
n, sieht man
g des Königs
utter und Ans-
und man fühlt
hfolger König
Kleod-

25) Plut. im Agis. (pag. 371.) und Plutarch. de Fratribus amore, Tom. VI, p. 482.

26) Xenoph. histor. Graec. lib. II, pag. 460. und Thucyd. lib. I, cap. 87.

27) cf. Xenophon. histor. Graec. lib. III, pag. 491.

28) Ausführlich erzählt in Plut. Leben des Agis gegen das Ende. König Agis wird hingerichtet 241 vor Christus, nachdem er nur drei Jahre regiert hat.

Kleomenes III.; seine Staatsreform damit anfängt, vier derselben hinzurichten ²⁹⁾. Doch hiervon im folgenden Abschnitte.

§. 5.

Einige geringere obrigkeitliche Würden in Sparta.

Unter den Spartanischen Beamten, welche uns sonst genannt werden, verdienen besonders folgende eine Erwähnung:

a) Empeloren. Wenn Hesychius darin Recht hat, daß das Wort mit *αγορανόμος* einerley Bedeutung habe, so erklärt das letztere Wort, als die Bezeichnung einer Athentischen Würde, jenes. Wir haben eine Art von Polizen, Beamten darunter zu verstehen, welche die Aufsicht über das ganze Marktwesen, über Kauf und Verkauf zu führen hatten, um jeder Art von Betrügerey möglichst zu wehren ³⁰⁾.

§ 2

b)

29) Plut. im Kleomenes (pag. 328.), dies geschah 226 vor Christus.

30) Das Wort *ἐμπειλωτοί* wird von Isaac Voss so erklärt, daß es einerley sey mit *ἐμπειρολόγοι* und dies *οἱ τῶν ἐμπροσθίων ὄροι*, *custodes et curatores annonae a προάλη*, idem quod

b) Harmosynen (αἰμόσυνοι), welche rñs indessen nur aus dem Hesychius kennen³⁰⁾. Er sagt, das Wort habe einen Spartanischen Magistrat bezeichnet, welcher über die Sitten und den Wohlstand (ἐπὶ τῆς εὐνομίας) des weiblichen Geschlechtes die Aufsicht hatte. So wären sie eine Art von Censoren, womit auch ihr Name stimmt, welchen wir von αἰμόζειν ableiten müssen, und wir dürfen glauben, daß sie in einem Staate, welcher den Jungfrauen öffentliche Kampfspiele und Tänze, und den Weibern und Müttern, welche Aristoteles wegen ihrer Herrschsucht über die Männer angreift, manche andere Vorrechte gestattet, nichts weniger als überflüssig gewesen sind.

c) Proxenen (προξένοι). Diese verdienen kaum eine besondere Anführung, da sie in allen Griechischen Staaten gefunden werden, und es mit der Aufnahme und Bewirthung der Fremden und auswärtigen Gesandten zu thun hatten³¹⁾. Man möchte sie denn aus dem

quod παῖπᾶλη, und dies ist nach Hesychius αἰαυρεν λεπτον.

31) Siehe Hesychius bey d. W. Ueber die Arten der Spartanerinnen s. *Archaologia* Palir. lib. II, cap. 9.

30) Man sehe das Wort in den Lexicographen (προξένος), besonders Guddas. 1. 20. ff

4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta. 165

dem Grunde erwähnen, um die Spartaner von dem Vorwurf einer barbarischen Härte zu retten, deren sie sich durch die Entfernung und rauhe Behandlung der Fremden nach dem Zeugnisse der Athener schuldig gemacht haben sollen.

e) Von den Kriegerischen Würden, den Polemarchen, Lochagogen, Pentekosteren und Enomotarchen; ingleichen von dem Hipparchen und den unter diesem stehenden Hippagreten braucht hier nicht die Rede zu seyn, da sie weiter unten bey der Land- und Seemacht der Griechen vorkommen werden.

§ 3

Fünft

93) *νόμος*, Lycurg. cf. Plutarchus in Lycurgo. (ab initio.)

Fünfter Abschnitt.

Spätere Verderbungen und Ausartungen der
Lysurgischen Verfassung, und Versuche, dies
selbe wieder herzustellen ¹⁾, unter Agis III.,
und Kleomenes III.

Es lobt die
Lysurgischen Verfa-
sungen von allen
Nationalcharakter
welche einer lange
Eros geboten hab
einige Spuren ve
Lysurgus hatte si
nalarumth und a
Staats und des
ohne diese Kunst
das ganze Gebäu
leider nahte von
des Guten.

§. I.

Der Feldherr Lysander führt Geld nach Sparta.

Der Peloponnesische Krieg, welchen Sparta

¹⁾ Zu diesem Abschnitt liefert Plutarch in den
vier Lebensbeschreibungen: Lysander, Agesilaus,
Agis und Kleomenes die Belege.

sa, durch Athenischen Uebermuth gezwungen,
 begann, führte durch die Schuld der Athener
 die letzte, wichtigste Entscheidung der Dinge
 zwischen beiden Staaten herbei, den Kampf
 um Oberherrschaft und Freiheit. Das mäch-
 tige, durch gebrückte Bundesgenossen einst ge-
 schützte Athen, sank, und Spartaner geboten,
 wo einst Athener geherrscht hatten. Lysander,
 Feldherr der Spartaner und Erobrer Athens,
 benutzte seine Siege, mit der Härte, welche
 seinem Charakter eigenthümlich war, nahm
 er selbst nur den Sieg, aber dessen unge-
 achtet und deren Bundesgenossen und die reiche Beute an-
 sandte er noch im Laufe des Jahres nach
 Sparta. Die Frage bei der Regierung war,
 ob man den Besitz des Geldes untersagen,
 beobachten, oder nicht. Man wählte einen
 Privatgebrauch sollte es aber die Staatskasse
 sollte vielmehr diese durch sie gegründet werden.
 Aber Plutarch darauf aufmerksam, bösen Folgen
 nicht abgewendet vor dem Gelde, sagt er,
 seinen Staat, sondern vor der Begierde nach
 demselben. Und diese ward dadurch, daß
 kein Privatmann Geld haben sollte, nicht ge-
 tilgt, sondern durch den Gebrauch, welchen
 der Staat davon machte, vielmehr geweckt.
 Denn wie konnte man das für etwas schlechtes
 halten?

168 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta.

halten, wovon der Staat für das allgemeine Beste Gebrauch machte? Und wie konnte das als unbrauchbar für den Privatgebrauch erscheinen, was für das Ganze des Reichs so wichtig geachtet wurde ²⁾?"

§. 2.

2) cf. Plutarch im Lysander.

3) Siehe Plutarch im Lysander.

§. 2.

Der Ephorus Epitadeus giebt das Gesetz, daß man keine Acker verkaufen und verschenken dürfe.

Das
gegen d
zu durch
kennt,
hätte.
seinem
dabey
war, n
enterbt.
Mach,
erhöhung
mußte,
seyn sol
weder
oder in
Habsucht
dient jen
Nun st
Unverw
Ben, a

- 4) Wann dieser Epitadeus dies Gesetz gegeben, ist unbekannt. Plutarch sagt offenbar im Agis nach den Zeiten des Lysander, aber giebt die Zeit nicht genauer an. Man darf entweder zu Ende des 4ten oder zu Anfange des dritten Jahrhunderts vor Christus vermuthen.

in die Hände weniger Familien. Von den 9000 Loosen der alten Verfassung, waren allmählich mehrere tausend Familien verdrängt, oder ausgestorben; und zur Zeit des Königs Agis III, gab es nur noch 700 Spartanische Familien, und von denen kaum hundert, welche im Besiz ihrer alten Ländereien und Erbgüther waren ¹⁾. Dadurch entstand tiefe Vermuth und Niederträchtigkeit, und ein ehrvergessenes Volk, welches jedem besoldenden Heuterer feil war.

Se. 3.

sen,

3) Agis III, war seit 250 vor Christus König. Seine Staatsreform begann er 244 vor Christ. hingerichtet wird er 241.

sen, die neuen Loose (im allgemeinen 19,500), für welche es an National- Spartanern fehlte, an waffenfähige Männer Lakontens zu geben, und um überhaupt die Zahl der Spartaner zu vermehren, edelgebohrne Fremde und Auswärtige in das Spartanische Bürgerrecht aufzunehmen, und für diese 15 neue Phiditien (Eischgenossenschaften) anzulegen ⁶⁾.

Sein Freund, Lysander, Ephorus in seinem Jahre, versprach ihm seine Unterstützung bei dieser Staatsreform; und als die Besonnenen sich nicht dafür vereinigen konnten, ward der Vorschlag durch ihn und bald darauf auch durch Agis in einer feyerlichen Rede an die Volksversammlung gebracht. Agis bot seine eigenen Güter, und die seines reichen Mutter und Großmutter nebst 600 Lakonten zur allgemeinen Theilung dar. Das Volk segnete ihn, Leonidas widerstrebte und verleumdete ihn. Aber Agis' Freunde siegten, Leonidas ward abgesetzt und verbannt. Sein Schwiegersohn Kleombrotus, Freund des Agis, folgte ihm. Jetzt begann das Werk; die Schulden wurden erlassen, aber die neue Ackerwerthstellung fand abermals Widerspruch an einem der Ephoren des folgenden Jahres an dem Ageilaus. Dieser hatte sich die Verbrennung seiner Schuldscheine gern gefallen lassen, aber seine Güther wollte er nicht theils

6) Diese Erzählung ist aus dem Agis des Plutarch excerptirt.

theten. Er warfte immer neue Hindernisse in den Weg zu legen, und brachte zugleich das Volk gegen sich und die beiden Könige auf, welche den Unwillen desselben zeigten, da die versprochene Ackervertheilung unterblieb. Es entstand ein Aufstand und der König Leonidas ward zurückberufen. Er kehrte mit einer Mannschaft zurück, mit welcher er seinen Schwiegersohn, ungeachtet der Fürbitte einer edlen Tochter, die früher ihm in der Verbannung so treu beygestanden hatte, jetzt aber den Charakter der Tochter mit den der Gattin vertauschte, entsetzte, die Ephoren aufhob und jetzt gegen Agis selbst in den Kampf trat. Auf offener Straße ergriffen ihn, wie einen gemeinen Verbrecher, die Ephoren, Freunde des Leonidas, schleppten ihn in das öffentliche Gefängniß und verdamnten ihn zum Tode.

Unterdessen hatte das Volk von seiner Gefangennehmung gehört, und die Reuterel durften fürchten, daß das Volk seinen König mit Gewalt zu befreien suchen werde. Man beschleunigte daher seine Hinrichtung. Es ward in dem Orte des Gefängnisses, an welchem gewöhnlich die Hinrichtungen geschahen, in der sogenannten Dekas erdroffelt⁷⁾. Nach

7) εἰς τὴν καλουμένην Δεκάδα, eine Benennung, welche sonst weiter nicht in dem Sinne vorkommt. Einige Editoren haben dafür schreiben wollen: „Καταδά“ aber das Καταδάς

Vollbrachter That gieng der eine der Ephoren
 (Amphares) vor die Thür des Gefängnisses.
 Des Agis Mutter, Agesiſtrata, bat ihn fuß-
 fällig um die Erhaltung ihres Sohnes. Der
 treulose Bösewicht verhört, es werde ihm
 nichts widerfahren; sie selbst könne sich das
 son. überzeugen. Sie bittet um die Erlaub-
 niß, ihn noch ihrer Mutter besuchen zu dür-
 fen. Amphares öffnet sogleich die Thür des
 Gefängnisses, schießt sie hinter sich zu und
 überlebt beide den Nachrichtern. Die alte
 ehrwürdige Großmutter wird zuerst erbrockelt,
 darauf heißt der Barbar auch die Mutter an
 den Ort der Hinrichtung treten. Agesiſtrata
 steht die Mutter am Gelle, und nimmt sie
 erkaltet mit den Gerichtsdienern herunter.
 Darauf amarmt sie den Leichnam ihres hoch-
 herzigen Sohnes. „Dein edles Herz, spricht
 sie, und deine Menschenliebe haben dich und
 uns umgebracht, geliebter Sohn!“ „Hast du
 einerley Denkart mit deinem Sohne, erwiedert
 mit kalter Bosheit Amphares, so müßt du
 einerley Strafe mit ihm theilen.“ „Sehr
 gern, wenn es nur Sparta zum Vortheil ge-
 reiche

dem Ursprunge des Worts Meynungen vor.

174 4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta.

reichete!" Darauf bietet sie sich selbst dem Gelle dar ²⁾).

§. 4.

König Kleomenes III, tritt in Agis Fußstapfen.
Sein Tod in Aegypten.

So fallen den heiligen Manen der lykurgischen Verfassung Opfer, welche der fromme Gesetzgeber als würdige Zöglinge seiner Gesetze anzuerkennen nicht verschmäht haben würde. Des Agis großer Plan war mit seinem Tode gescheitert. Leonidas blieb allein König, und zwang die Agiatis, Wittwe des Agis, seinen noch Kleomenes zu heyrathen
gen. Dieser jun vereinigt
durchaus unähnli m Vater
Gemahlin, mit zu seiner
über den Tod th eilte,
bekam der Jüngling zugleich Kenntniß von den Plänen des Agis, und ward zur Bewunderung und Nachahmung des Verstorbenen
forts

2) Ich hoffe wegen der Erzählung um so mehr da die Begebenheit nicht u matischen anzieht, (wenigst von dem ich sie entlehnte sondern die Erzählung eine in dieses Kapitel zu gehö tarch. Agis gegen das Ende.

fortgerissen. Als er 10 Jahre später, nach dem Tode des Vaters, zum Manne gereift war, und sich allein auf dem Throne sah, beschloß er, des Agis großen Plan auszuführen⁹⁾. Lange brütete er über die Ausführung desselben. Kriege mit den Achäern bewögerten ihn. Endlich glaubte er alles dazu reif. Er entdeckte sich einigen Freunden, welche dafür gewonnen wurden. Er glaubte sich von der Seite her schüßen zu müssen, welche dem Agis den Tod gebracht hatte. Die Ephoren, welche Lysurgus nie eingesetzt, und die seit Jahren alles Gute hintertrieben, durften nicht leben. Aus einem Kriege zurückkehrend, schickte er Freunde mit Söldlingen voran, welche vier derselben nebst deren Anhang tödteten, und den fünften hart verwundeten. Am folgenden Tage kehrte er selbst, und gab in einer Rede an das Volk Rechenschaft von seinem Thun. „Er habe die Gebrechen des Vaterlandes wie ein Arzt, nicht ohne alle Schmerzen heilen können: er habe aber darin die größte Mäßigung bewiesen, daß er nur die aus dem Wege geschafft, welche sich der Wohlfahrt Lacedämons widersetzt hätten.“

Er gab nun nebst seinen Verwandten sein Vermögen hin, vertheilte das Land, und ließ selbst

9) Diese Erzählung ist aus dem Kleomenes des Plutarch genommen. Kleomenes III, war König in Sparta seit 236 vor Christus. Seine Staatsreform führte er aus 226 vor Christus.

mit den übermächtigen Macedoniern, und deren Könige Antigonus Dason, waren Schuld daran, daß sie nicht für die Dauer Befestigung gewann. Nach dem Verlust einer Hauptschlacht an die Macedonier sah Kleomenes keine Rettung weiter. Er warf sich mit einigen Freunden zu Schiffe, und flog nach Aegypten zu den Ptolemäern, aber sein alter Bundesgenosse starb, und der junge Magasthische König, nur von Gauflern und Trunkbrüdern umgeben, und wenig geneigt, sich seines

1a) Ueber dies alles siehe Plutarch im Kleomenes.

4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta. 177

Gastes an
Anrichtung
zuvor zu
Schatten
Staatsch
mannes t

inneren Stürmen und auswärtigen Nachtheilen umhergeschleudert, bis es zuletzt in der Römischen Universalmonarchie untergeht.

Sechster Abschnitt.

Kurze Aufzählung der vornehmsten Spartanischen Gesetze.

den nur aus sehr zerstreuten Stellen der alten Schriftsteller zusammengesucht werden. Um so mehr lohnt verdient der fleißige Sammler Nikolaus Bragius (de republ. Lacedaem.), welcher im dritten Buch seines Werks sie in Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. N zwölf

etc. Ich werde
je wiedergeben
welche er nicht
in Stellen der

Erste Tafel.

Religiöse Gesetze.

- 1) Alle Götter und Göttinnen sollen als bewaffnet abgebildet und zur Verehrung aufgestellt werden.

- 2) Die Opfer sollen so wenig kostspielig, als möglich seyn.

Lokung sagt, „damit wir recht oft im
Stau

- 3) Siehe das Griechisch. Epigramm eines ungenannten Dichters (Antholog. lib. IV epigr. 23).
Lactant. institut. divin. lib. I, c. 20. und Quintilian institut. lib. 2, c. 4. und besonders Plutarch. in institut. Lacon. §. 11.

1122 ... 45 V. 1122 ... 1122

4. Kap. Befestigung in Sparta. 179

Stande sehn mögen, zu unsern. Auf die Gesinnung sehen die Götter 27."

- 3) Man bete zu den Göttern um nichts, als daß sie für gute Thaten gutes geben.

Dies Gebet der Spartaner erklärt Plato für die von dem Jupiter Ammon einst im Orakel geprüfene *Evphrosia* der Spartaner. Außerdem kommt auch als ein Spartanisches Gebet der Gedanke vor, daß die Götter die Kraft verleihen möchten, Beleidigungen zu ertragen 3).

- 4) Mädchen und Jünglingen soll es erlaubt seyn, gemeinschaftliche Götterverehrungen zu haben.

Gegen die Sitten der übrigen Griechischen Völker und der Römer, welche für die einzelnen Geschlechter eigene Götterverehrungen besaßen. Die Römer gestatteten nach dem Gesetze des Romulus nur den Ehepaaren (gemeinsame Opfer 4).

M 2 5)

- 2) *Plat.* in *Lycurgo*. Idem in *apophth.* *Iscon*; *Plato* in *Alcib. secundo*, *Cicero* de *leg. lib.* II. cap. 9.

- 3) *Plato* de *leg. lib.* III. Damit vergl. man *Javanah. laeg.* X; v. 256 seqq.

- 4) cf. *Lactant.* lib. I, cap. 22, und *Macrob. Saturnal.* lib. I, c. 12.

5) Es soll erlaubt seyn, die Todten in der Stadt und in der Nähe der Tempel zu beerdigen ⁵⁾).

6) In der Schlacht gebliebene tapfere Krieger und Priesterinnen sollen Denkmäler und Inschriften bekommen dürfen ⁶⁾).

7) Mit dem Verstorbenen soll nichts von Kostbarkeiten zugleich mit begraben werden, und die Beerdigungen ohne Pomp seyn ⁷⁾).

8) Alle unmäßige Bezeugungen der Trauer, als lautes Heulen und Wehklagen, Zerfahrungen des Gesichtes u. s. w., sollen bey den Leichenfeiern verboten seyn, außer bey den Begräbnißfesten der Könige ⁸⁾).

9)

5) Plut. in Lycurgo. Siehe oben Abschn. 3. und vergl. Cicero de leg. lib. II. c. 23.

6) Plut. in Lycurgo. Siehe oben Abschn. 3, und Plut. in institut. Lacon. §. 9.

7) Plut. in Lycurgo. Siehe oben Abschn. 3. und institut. Lacon. §. 9. cf. Cicero de leg. lib. II, c. 24 und 26.

8) Plut. in Lycurg. Siehe oben Abschn. 3. Nro. 19. *) Xenophon, de republ. Laced. am Ende cf. Cicero de leg. lib. II, c. 23 und 25.

4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta. 131

- 9) Die Familienrauer soll mit 11 Tagen geendet seyn ⁹⁾).

Zwente Tafel.

(Enthält bey Fragins lauter Gesetze; welche schon oben da gewesen sind bey dem 3ten Abschnitt)

Gesetze über die Gütergleichheit, die Stadt und den Häuserbau.

- 1) Die Zahl der Ackerloose soll immer dieselbe bleiben.

Stirbt eine Familie aus, so werden jüngere Brüder aus einer anderen Familie, oder Fremde, oder Freygelassene vom Staate mit den heimgefallenen Gütern belehnt. Dies Gesetz ward nebst den beyden folgenden durch den Ephorus Epitadeus vernichtet, bis die Könige Agis und Kleomenes es wieder herzustellen suchten ¹⁾).

M 3

2)

- 9) Plut. in Lycurgo.

- 1) Siehe Plutarch im Lycurg, im Agis und Kleomenes, woson bey dem dritten und fünften Abschnitte geredet worden ist. Damit vergl man Aristot. Polit. lib. II, c. 9., welcher die Abweichung von jenem Gesetz tabelt und sagt, daß die Loose schon auf 1000 Besitzer reducirt wären; und Heraclides de Polit. welcher sagt: „νενομίσθαι τῆς ἀρχαίας μόρας, οὐδὲ ἐξέσθαι.“

182 4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta.

2) Die Güter aller Bürger sollten gleich seyn ²⁾).

3) Niemand soll seine Güter weder verschenken noch verkaufen dürfen ³⁾).

4) Fremde, welche das Spartanische Bürgerrecht bekommen, erhalten zugleich ein Ackerloos ⁴⁾).

Dies Gesetz soll schon Lykurg gegeben haben. Hernach ward es von K. Kleomenes wiederholt. (Siehe den vorigen Abschnitt.)

5) Die Stadt Sparta soll keine Mauern haben ⁵⁾).

Dies Gesetz galt bis zu den Kriegen mit den Macedonischen Königen. Da bekam die Stadt Mauern.

6) Die Bürgerhäuser in Sparta sollen neu

1) Plutarch im Lykurgus, Agis und Kleomenes und Polybius lib. VI, c. 45, seqq.

2) Aristoteles Polit. II, c. 9. und Heraclides de Polit.
„πωλεῖν γῆν Λακεδαιμονίοις, αἰσχρόν.“
cf. Nro. 1 oben.

3) Plutarch. in institut. Lacon. §. 10.

4) Plutarch. in Lycurgo und in institut. Lacon. und Epiktet. beyrn Stobäus und mehrere Römer, welche dies bekhundern.

4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta. 183

neuer mit Art und Sage aufgeführt werden¹⁾.

Dritte Tafel.

Vom Bürgerrechte.

- 1) Die Zahl der Bürger soll mit den Ackerloosen übereinstimmen²⁾.

Dies galt bis auf den Ephorus Epitadeus. Siehe die vorige Tafel.

- 2) Bestimmte Junstältesten sollen ein neugebhornes Kind untersuchen, nach Abkunft und Gesundheitszustand, ob es erhalten werden dürfe. Kann es das, so wird ihm gleich sein vereinzliges Ackerloos bestimmt³⁾.

- 3) Fremde sollen sich in Sparta nicht länger aufhalten, als es ihre Geschäfte nothwendig machen⁴⁾.

M 4

4)

- 5) Siehe Plutarch im Lylurg und oben den dritten Abschnitt.

- 1) Dies Gesetz folgt nothwendig aus den drey ersten der vorigen Tafel.

- 2) Plutarch im Lylurg (pag. 106 und 107 edit. Bryani.).

- 3) Dies Gesetz ist die sogenannte *Ξνηλασία*. cf.

184 4. Capit. Gesetzgebung in Sparta.

- 4) Kein Spartanischer Bürger soll sich in der Fremde aufhalten; es möchte denn des Krieges wegen seyn. 4).
- 5) Der Knabe, welcher nicht nach dem Lykurgischen Gesetz erzogen ist, kann nicht Bürger werden 5).
- 6) Der Bürger, welcher seinen Sohn nicht nach dem Lykurgischen Gesetz erziehen läßt, verliert das Bürgerrecht 6).
- 7) Wer das Bürgerrecht nicht hat, kann kein öffentliches Amt bekleiden 7).

Wiers

cf. Plut. in Lycurgo und in institut. Lacon. §. 9. Die Athener tadeln deswegen die Spartaner bitter. Man sehe Perikles beim Thucyd. lib. II, in der Leichenrede. (cap. 39.). Fremde Gesandte machen davon eine Ausnahme. Diese wurden von den Proxenen gepflegt.

- 4) Plut. in institut. Lacon. §. 9. und im Lykurg und in den Apophth.
- 5) Xenophon de republ. Laced. c. 2 und 3. Man vergleiche hierüber den vom Xenophon den Persern untergelegten Spartanismus in der Anabasis.
- 6) Plutarch in institut. Lacon. §. 10.

vorigen, theils
Sparta einen
sogleich gab,
zu machen,
herceydes und.

Vierte Tafel.

Von den Ehegesetzen.

- 1) Kein Spartanischer Bürger soll unvers
heyrathet bleiben ¹⁾.

Die auf Ehelosigkeit gesetzten Strafen,
siehe oben bey'm dritten Abschnitt (*δὴν ἀγα-
μίου*).

- 2) Die Ehen sollen in den für beyde Ges
chlechter bestimmten Jahren vollzogen
werden ²⁾.

Welche Jahre dies sind, ist zweifelhaft.
Wahrscheinlich für den Mann das 30ste, und
für die Frau das 18te oder 20ste Jahr.
Aristoteles Polit. VII, cap. 16, lobt für den
Mann das 37ste und für das Mädchen das
18te Jahr. Wer in Sparta zu spät heyras
thete, verfiel in die *δὴν ὀψρύαμλου*.

- 3) Die Eheleute sollen sich in Absicht des
M 5 Roms

1) Plut. in Lycurg., welcher die Art der Beschim
pfung der Hagefolge in Sparta erzählt, cf.
Pollux. lib. III, c. segm. 38. (bey *δὴν ἀγα-
μίου*) Apophth. Lacon. cap. XII, §. 7.

2) Xenophon de republ. Lacedaem. a. 1, §. 6. und
Pollux l. l.

186 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta.

Körpers und Charakters möglichst gleich seyn ³⁾).

Der Mann, welcher eine ihm körperlich unähnliche oder ungesunde Frau wählt, verfällt in die Strafe *Kaxoyamou*, wie König Archidamus, welcher eine zu kleine Frau heirathete. Siehe oben 1. 1. In dieselbe Strafe verfällt auch der, welcher einem Mädchen das Ehegelohniß bricht, wie z. B. die Freyen der beyden Töchter des Lysander, welche zurüchtraten, weil der Vater in Armath starb.

- 4) Wer drey Söhne erzeugt hat, soll von Wachdiensten frey seyn; wer vier erzeugt hat, ist von allen Abgaben frey ⁴⁾).

(Vey den Römern: das *jus trium liberorum*.)

- 5) Die Jungfrauen sollen ohne Mitgift verheyrathet werden ⁵⁾).

6

- 9) *Plat.* in *Agess.* und *Plut.* in *Lysandro* gegen das Ende, und *Jul. Pollux* 1. 1.

- 4) *Aristot.* *Polit.* lib. II, c. 9. und *Actian.* var. histor. lib. VI, c. 6., welcher aber auf fünf Söhne die Belohnung der Immunität setzt.

- 9) Dieses und die 3 folgenden Gesetze sind aus *Plutarch* in *Lycurg*. Damit vergleiche man *Justin.* lib. III, cap. 3. *Plutarch* erzählt auch in jener Stelle die Sitte des Raubes, durch welche sich der Bräutigam seiner Braut bemächtigte

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 127

6) Der Neuvermählte soll heimlich zu seiner jungen Frau gehen und sich nicht lange bey ihr aufhalten 6).

7) Ein bejahrter Mann darf seine junge Frau einem jungen Manne übergeben, um Erben von ihr zu bekommen. Nur die Gemahlinnen der Könige dürfen keinem andern angehören 7).

8) Ein guter Bürger darf einen andern Ehemann um seine fruchtbare Gattinn bitten, um Vater zu werden. Eifersucht ist eines Spartaners unwürdig 8).

9) Der Spartanische Bürger soll nur mit einer Frau vermählt seyn 9).

(Man vergleiche die Geschichte des R. Anaxandrides im Herod. lib. V, c. 32.)

10)

tigte, und die Art, wie sie ihm von der Prokuba zugeführt und zugekugt wurde.

6) Plut. in Lycurg.

7) Plut. l. l. und Xenophon de republ. Laced. cap. 1., § 7. Ueber die Gemahlinnen der Könige wachten die Ephoren, damit das Blut der Herakliden rein erhalten werde. Siehe oben den 3ten Abschnitt.

8) Xenophon, de republ. Laced. c. I, §. 7.

9) Herod. histor. lib. V, c. 39 — 42. Polygamie galt allen Griechen für Barbarensitte.

- 10) Geschwister von demselben Vater sollen sich nicht heirathen dürfen; denen von derselben Mutter soll es nicht verboten seyn ¹⁰).

Fünfte Tafel.

Gesetze, die Nahrung und Lebensweise betreffend.

- 1) Die Kinder der Spartaner sollen von der Geburt an streng erzogen und abgehärtet werden, auch sollen ihre Glieder sich frey bewegen dürfen ¹).
- 2) Die Kinder der Armen und Reichen sollen auf gleiche Weise erzogen werden ²).
- 3) Die Nahrungsmittel sollen möglichst einfach

10) Philo Judaeus von den Gesetzen sagt:
 „ὁ δὲ Λακεδαιμόνιος Νομοθέτης τὸν ἐπὶ ταῖς ὁμογενεῖσι γάμον ἐπιτείνας, τὸν πρὸς τοὺς ὁμοπατέρας ἀνέμων.“
 In älteren Griechischen Auktoren habe ich es nicht gefunden. Solon setzte das Gegentheil fest.

- 1) Plut. in Lycurgo., wo man auch liest, daß der Gebrauch der Wickeln den Spartanischen Müttern und Wärterinnen untersagt war. cf. Thucyd. lib. II, c. 39. Siehe den dritten Abschn.
- 2) Aristot. Polit. lib. IV, cap. 4.

sach seyn, und fast nur aus Fleisch und der schwarzen Brühe bestehen ³⁾).

4) Die Knaben und Jünglinge sollen nach ihren Abtheilungen des Nachts neben einander schlafen; und nur Schilf und Rohr zur Lagerstätte haben ⁴⁾).

5) Alle sollen, ohne vorher zu Hause gegessen zu haben, zu den öffentlichen Mahlzeiten kommen ⁵⁾).

6) Man soll nur trinken, um seinen Durst zu löschen. Wer sich betrank, soll ehrlos seyn ⁶⁾).

7) Kein Spartaner soll des Abends beim Zubausegehen sich einer Leuchte bedienen ⁷⁾).

Dies

3) Plut. in Lycurgo. und Aelian. var. hist. lib. XIV; cap. 7 und lib. III, cap. 34 und cap. 20.

„Das Gesetz soll sie zwingen, mäßig zu trinken, und bey der Finsterniß der Nacht nicht furchtsam zu seyn.

Sechste Tafel.

Gesetz über die Kleidung der Spartaner.

1) Arme und Reiche sollen auf dieselbe Art gekleidet seyn. Selbst die Könige sollen sich hierin nicht unterscheiden 1).

2) Die Knaben bis zum 12ten Jahre sollen einen Unterrock tragen; nach demselben mit einem bloßen Mantel alljährlich zufrieden seyn 2).

3)

3) Die Knaben sollen ohne Schuhe gehen; die Erwachsenen sie tragen, wenn es nöthig ist ³⁾.

4) Die Knaben sollen bis auf die Haut geschoren seyn; die Jünglinge ihre Haare wachsen lassen ⁴⁾.

5) Warme Bäder und Einsalbungen sollen nicht erlaubt seyn ⁵⁾.

6) Wenn die Spartaner in die Schlacht gehen, sollen sie lange Purpurkleider anhaben ⁶⁾.

στολαί sollen es seyn, weil ein langes Kleid

στολαί.

6) Xenophon, de republ. Laced. cap. XI, §. 3.

7) Aelianus var. hist. lib. VI, c. 6. Valer. Max.

lib. II, c. 6, und besonders Plut. in institut.

Lacon, §. II.

Blau kriegerischer aussieht; und roth, damit man Blut weniger daran sehe. Deshalb war Roth die Spartanische Nationalfarbe.

7) Die Spartaner sollen in die Schlacht, wie zum Feste, gedrängtgehen⁷⁾.

8) Die Spartaner dürfen einen eisernen Ring am Finger tragen⁸⁾.

9) Die Jungfrauen sollen nur kurze Röcke bis auf die Kniee tragen⁹⁾.

10) Gold an bunte Kleider sollen ehrbare Frauen nicht tragen¹⁰⁾.

11) Die Jungfrauen sollen unverschleiert, die Frauen verschleiert gehen¹¹⁾.

12)

10) *Aeliani* var. histor. lib. 14. cap. 7, *Clement.* Alexandr. Paedagog. lib. 2, cap. 10.

11) *Plut.* in *Apophth.* cap. XII. Diese Sitte theilten die Spartaner mit sehr vielen Völkern des Alterthums.

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 193

12) Bei den gymnastischen Übungen sollen Knaben und Jungfrauen nackt gehen ¹²⁾.

Sechste Tafel.

Gesetze, die Disciplin und die Sitten betreffend.

1) Keinem soll es erlaubt seyn, nach eigenem Willkühr zu leben; sondern alle sollen in der Stadt, wie im Lager, festen Gesetzen unterworfen seyn ¹⁾.

2) Alle sollen ihren Vorgesetzten strengen Gehorsam leisten ²⁾.

3) Die jüngeren sollen den älteren Vorgesetzten jeden Art der Hochachtung beweisen ³⁾.

12) Clemens Alex. Paedag. III, cap. 1. Plut. in Apophth. cap. XII, §. 6 und 7, und Plut. in Lycurgo.

1) Plut. in Lycurgo „οὐδεὶς ἢν αἰφαιμαγὸς ὡς ἐβούλετο ζῆν, ἀλλ' οἷον ἐκ στρατοπέδῳ τῇ πόλει καὶ διαίτῃν ἔχοντες ἀρισμενῆν.“

2) Plut. im Agesilaud, welcher selbst als ein Wasser im Gehörtchen getränkt wird. So auch Plut. in Lycurgo und in Apophth.

3) Plut. in Instit. Lacōn. §. 4, und Stobaei Sermon. 145.

Beschr. d. Zust. v. Griech. IV. Th. N

194 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta.

4) Die älteren Bürger sollen über die Eins
ber aller anderen Bürger, wie über die
eigenen, älterliche Gewalt üben.⁴⁾

5) Der ältere Bürger, welcher einen Knas
ben, der einen Fehltritt begeht, nicht
bestraft, soll mit dem Fehlenden dieselbe
Strafz leiden.⁵⁾

6)

7) Der Jüngling, welcher über eine Knas
benklasse die Aufsicht führt (Eirenos),
soll von den Älteren bestraft werden,
wenn er gegen jene zu streng gewesen
ist.⁷⁾

8) Die Jüngeren sollen sich den Strafen
der Älteren willig unterwerfen.⁸⁾

9)

4) Xenophon de republ. Laced. cap. VI, §. 1. und
Plut. in Institut. Lacon. §. 4.

5) Ahr. in Institut. Lacon. §. 4.

6) Plut. in Institut. Lacon. §. 3.

7) Plut. in Lyurgo, wo er von der Erziehung
spricht.

8) Xenophon de republ. Laced. cap. VI, §. 2. Plut.
in Institut. Lacon. §. 3. und §. 4.

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 199

9) Die Jüngerer sollen nicht anders, als zu rechter Zeit und stets mit Bedacht reden⁹⁾.

10) Die Jünglinge sollen sitzsam einhergehen und beide Hände unter dem Mantel tragen und mit den Augen nicht umhergaffen¹⁰⁾.

11) Schwelgerei und Trunkenheit soll sich Niemand zu Schulden kommen lassen¹¹⁾.

12) Kein Betger soll in Sparta geduldet werden, oder an den öffentlichen Spielen und Kämpfen Theil nehmen dürfen¹²⁾.

13) Einen freygebohrenen Knaben soll ein jeder ohne Eifersucht gegen die Nebenbuhler lieben dürfen; wer aber für den Körper desselben, wohlthätig anbrannte, soll wie einer, der eine Schandthat trieb, verabscheuet werden und ehrlos seyn¹³⁾.

N 2

14)

9)

10)

11)

12) Xenophon, de republ. Laced. cap. IX, § 4.

13) Xenophon de republ. Laced. cap. 2, § 14.
und

24) Diebstahl ist erlaubt; doch wer dabei ergriffen wird, soll bestraft werden ²⁴⁾.

Achte Tafel.

Gesetze, wissenschaftliche Kenntnisse und die Künste betreffend.

2) Kein Spartaner soll erwerbende oder

Lyfurg /
e. Rede.
s. seines
Aeliani
Tyrius

7, 8
Eten
lib.

Nikos
be sie
b. has
e. auc

3) Plut. in Justinus, Lacon. 14 s. und Aeliani var. histor. lib. XII, cap. 50.

4. Kapit. Gesetzgebung in Sparta. 197

gewinnstüchtige Künste treiben dürfen, als Handwerke, Handel, Ackerbau ²⁾).

3) Rhetoren, Sophisten, Zeichendeuter, Salbenhändler und andere unnütze Künstler sollen nicht in Sparta geduldet werden ³⁾).

4) Lust- und Trauerspiele sollen in Sparta nicht gegeben, noch gehört werden ⁴⁾).

5) Nur die von den Obriqksten gebilligten Dichter sollen in Sparta geduldet werden. Wer etwas gegen die Sitten und die gute Zucht dichtet, wird verbannt ⁵⁾).

R 3

Des

a) Aeliani lib. VI, cap. 6. Plut. in Inst. § 14, und in Lyougo. Xenophon tadelt die βαυαυσινας τέχνας, weil sie Leib und Seele schwächen. Siehe Oeconom. cap. 4, § 2.

3) Plutarch in Lyougo „ὄντα ἀμφοροῦ, ὄντα σοφιστῆς, ὄντα μάντις, ἢ αἰγύρτης etc. Es erzählt Plutarch vom K. Kleomenes in den Apophth. einen Ausbruch gegen einen Sophisten; und vom K. Agesilaus gegen einen, der eine Nachtigall nachahmte etc.

4) Plut. in Institut. § 12, cf. Plato de leg. lib. VII.

5) Homers Gesänge brachte Lykurg aus Asien mit; dem Lyrtäus gaben die Spartaner Bürger

Öffentliche
Spartanern beson-
mer, Alkman, Ty-
Zur Zeit des Psai-
tichus, Antimach-
tung der Spartaner
folge jenes Feldherrn.

den
: Hos-
endon.
1, An-
: Uth-
n Ges-

6) Die Spartaner sollen sich nicht auf Bes-
redsamkeit legen dürfen, sondern sich viels-
mehr der möglichsten Kürze im Ausdruck
befleißigen 6).

7) Die Gesetze anderer Völker sollen in
Sparta nicht gelobt, oder öffentlich mit-
getheilt werden 7).

8) Jeder lerne Scherz verstehen und wies-
ders

getreht und Feldherrnstelle. Dem Archilochus
befahlen sie sogleich, ihre Gränzen zu verlassen,
cf. Aelian. var. histor. lib. X, c. 13, und Valer.
Max. lib. VI. c. 3, und Plut. in Inst. Lacon.
den Dichter cf. Plas-
sander.

sind fast alle Apoph-
die Könige Leonis-
t in ihr. Plut. in
mit unter die Ers-

tem (Volum. I, pag.

4. Kapit. Gesetzgebung in Sparta; 199

bergeben, und bestreife sich treffender und witziger Einfälle und Repliken 8).

9) Musik soll in Sparta getrieben, aber an dem alten einfachen Stil derselben soll nichts geändert werden. Die geduldeten Tonart sey die Lesbische. Die Instrumente sollen nicht mehr als sieben Töne haben 9).

10) Die Freygebohrnen sollen in Sparta ihre eigenen Lieder haben, deren sich die Unfreyen und Sklaven enthalten müssen 10).

Neunte Tafel.

Gesetze, die Leibesübungen betreffend.

1) Jeder Spartaner soll gymnastische Uebun
N 4

8) Plut. in Lycurgo. „Man lehrte die Knaben λόγῳ χρῆσθαι πικρίαν ἔχοντι μεμιγμένην χάριτι. Hernach; man gewöhnte sie σκώπτειν καὶ παίζειν, καὶ σκωπτομένοι, μὴ δυσχεραίνειν.

9) Plut. in Instit. Lacon. § 7 und 8. cf. Heraclid. de Polit. „οἱ Λακ. τὸν λέσβιον ᾠδὸν ἐτίμησαν.“ Dem Phrynides und Timotheus werden die Saiten über sieben am Instrument zerschnitten. Plut. im Agis und in den Instit. l. l. Pausan. lib. III, cap 12, gegen das Ende,

10) Plut. in Lycurgo. Die von den Rhetorikern
ger

290 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta.

hängen bleiben. Unmännliche Gesichtsfarbe und Korpulenz werden ihm zur Schande gereichen ¹⁾.

2) Die Spartanischen Knaben und Jünglinge sollen sich in allen Arten der Jagd üben ²⁾.

3) Knaben und Jungfrauen sollen sich im Tanzen üben ³⁾.

Die Spartaner hatten eine große Menge von Tänzen, unter denen der ὄρμος und die βίβασις, welche nach der Beschreibung mit der Polonoise viel Aehnlichkeit gehabt haben muß, die

gefangen genommenen Heloten singen ihnen kein Lied von Terpander, Alkman u. dgl., weil es ihnen von ihren Herren verboten wäre.

1) *Actiani* var. hist. lib. XIV, cap. 7, und *Atbenaeus* lib. XIV, welcher ein Fragment des Geschichtschreibers Agatharchides lib. 27, anführt.

2) *Hocraet* in *Demathen*. (Ἐκένοι καὶ ἐνάστην ἡμέραν, εὐθὺς ἐξ ἐνῆς προπάμπουσι τοὺς παῖδας - λόγῳ μὲν ἐπὶ θήραι.) Die Spartaner unterhielten für die Jagd ganze Kuppeln verschiedenartiger Hunde. Siehe *Xenophon* de venatione cap. 3 und 4. Außerdem *Plut.* in *Lycurgo*. cf. *Plato* de leg. lib. VII.

3) *Plut.* in *Lycurgo* und *Luciani* dial. περὶ ὀρχήσεως. *Strabo* lib. X, cap. 481 (738 edit. *Almeloveen*).

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 201

die vornehmsten waren. Außerdem kannte man bey ihnen folgende Tänze: die διποδία, δαιμαλία, πύρριχα, βρύδαλιχα, πόδικα, den σάτυρος und δειληνός und die Kretensischen Tänze.

cf. Julius Pollux, wo er die Tänze aufzählt, und Luciani dialogus περί ὀρχήσεως.

4) Knaben und Jungfrauen sollen sich im Laufen, Ringen, Wurfspießschleudern üben 4).

5) Die Jünglinge sollen sich zu ganzen Horden angreifen 5).

6) Kein Spartaner soll sich im Kampfe überwunden eingestehen, noch durch Aufhebung der Hand um Schonung bitten 6).

R §

7)

4) Plut. in Lycurgo. Xenophon de republ. Laced. cap. 1. § 4. Cicero. Tuscul. Quæst. lib. II, cap. 15. Propert. Eleg. lib. III, eleg. 12.

5) Diese Horden heißen beim Plut. im Ephors ὄρχηαι, beim Pausanias lib. III, πόριαι, τὰς. Ihr Anführer heißt βουάγωρ cf. Hesychius. Ueber diese Kämpfe auch Xenophon de republ. Laced. cap. 4. § 6, und § 2.

6) Den Spartanern waren dergleichen Kämpfe verboten, bey denen man nothwendig seinen Sieger anerkennen mußte, als das Pancratium und

- 7) Den Männern soll eine anständige Ruhe gestattet seyn; aber die Jünglinge sollen sich durch beständige Anstrengungen abarbeiten. *)
- 8) Die Knaben sollen bey dem Tempel der Diana Orthia zumilen, gegeißelt werden, um den Schmerz ertragen zu lernen *).

Zehnte Tafel.

Gesetz, das Geld und den Tauschhandel betreffend.

- 1) Kein Spartaner soll Gold und Silber besitzen *).

Dies Gesetz galt bis auf die Zeiten des Lyfander (400 J. vor Christus).

2)

und der Cestus. cf. *Plut.* in *Lycurgo*, welcher sagt, es wären nur die Kämpfe erlaubt, ἐν οἷς χεῖρ οὐκ ἀντιένεται. *Cicero* in *Quaest. Tuscul.* lib. V, cap. 27.

- 7) *Plut.* in *Lycurg.* sagt, *Lyfurg* habe ihnen außer andern Gütern besonders αἰσχρολογία gestattet, *Xenophon* de republ. Laced. cap. 3, § 3 und 4. *Justin.* lib. III, c. 3.

- 8) cf. *Pausan.* lib. III, cap. 16. *Plut.* in *Institut. Lacon.* § 13. *Stobaei* Sermon. 92. *Xenoph.* de republ. Laced. cap. II, § 10.

- 1) *Xenophon* de republ. Lac. cap. 7, § 6, und *Dart.*

4. Kaplt. Gesetzgebung in Sparta, 203

2) In Sparta soll nur eiserne Münze geprägt werden und gelten ²⁾).

3) Auch lederne Münze soll gelten, wenn sie der Staat genehmigt ³⁾).

Daß die Spartaner auch ledernes Geld gehabt haben, wird bezeugt. Aber wahrscheinlich hatten sie es nur im frühesten Alterthum, oder in den Zeiten der Noth.

4) In Sparta soll nur Tauschhandel erlaubt seyn ⁴⁾).

5) Kein Spartaner soll mit irgend Etwas Bücher treiben ⁵⁾).

6)

Plut. im Lykurg und im Lysander und in den Institut. Lacon. § 15. *Asian.* var. hist. lib. XIV, cap. 29.

2) Plut. in Lycurg. (μόνῳ χρησθαι τῷ σιδήρῳ προσέταξεν) *Polyb.* lib. VI, cap. 45.

3) *Stobaei* Sermon. 145. *Seneca* de benef. lib. V, cap. 14.

4) *Justin.* lib. III, c. 3. (compensatio mercium). Daher hieß auch das Königshaus des K. Polydor das Fiererkaufts, Βωωνητα, weil die Spartaner es seiner Wittve für Stiere abkauften, cf. *Pausan.* lib. III, cap. 12.

5) *Xenophon* de republ. Laced. cap. 7, § 5. und *Asian.* var. hist. lib. XIV, cap. 44.

- 6) Keinem soll erlaubt seyn, ein Geschenk von Werth anzunehmen 1).

Elfte Tafel.

Gesetze, welche die gerichtlichen Geschäfte auf dem Markte betreffen.

(Die unter dieser Tafel von Nikol. Krassins mitgetheilten Gesetze sind sehr dürftig, oder gehören, wie Nr. 3 und 4, gar nicht hierher. Ich theile sie indessen nach seiner Ordnung mit, ohne etliche andere und wichtigere Institute, die hierher gehören, an die Stelle zu setzen, weil ich von der Gerechtigkeitspflege in Sparta noch im folgenden Abschnitte reden werde.)

- 1) Kein Spartaner soll vor dem dreißigsten Jahre seines Alters gerichtliche Geschäfte auf dem Markte abmachen wollen 2).

2)

- 6) cf. Herodot. lib. III, c. 148, und Plut. in Apophth. in der Erzählung vom Kleandros, Tyrannen von Samos, welcher aus Sparta verjagt wird, weil er große Geschenke den Spartanern gemacht hat. Plutarch in Lykander und Aelian. lib. XIV, c. 29.

- 1) Plut. im Lykurg und Justin. lib. III, cap. 3. Plut. sagt, daß die jungen Männer unter 30 Jahren ihre förmlichen Geschäfte durch ihre Verwand-

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 203

2) Auch bey über dreißig Jahre alten soll es zur Schande gereichen, beständig auf dem Markt gesehen zu werden ²⁾).

3) Die Epheben sollen sich alle zehn Tage vor den Ephoren nackt zeigen, um wegen der Ausartung ihrer Muskeln und Körperkräfte untersucht zu werden ³⁾).

4) Der Liebenhe soll bey einem Fehltritt seines Belieben, Statt des letztern bestraft werden ⁴⁾).

5) Jüngere Bürger sollen über die Staatsgesetze nicht sprechen, oder aburtheilen wollen ⁵⁾).

6) Ein schlechter Bürger, auf dem irgend ein Nachwurf, besonders der Freigeburtheit, soll in den Volksversammlungen keine Stimme haben, noch sollen andere auf sein

wandten oder ihre Liebhaber abgemacht hätten.
Siehe *Lycurg.* (pag. 118. edit. Bryani).

2) *Plutarch* im *Lyfurg*, (an demselben Orte).

3) *Aelian* var. hist. lib. XIV, cap. 79 und *Athenaei* lib. XII, welcher oben dies Institut aus dem Geschichtschreiber *Agatharchides* erwähnt.

4) *Aelian* lib. III, c. 10.

5) *Plato* de leg. lib. I. Die Presenser hatten gleichfalls dies Gesetz. Siehe oben den Abschnitt von den Kretenfern.

seinen Vorschlag irgend Etwas beschließen.“)

Zwölfte Tafel.

Kriegsgesetze.

- 1) Wer das gesetzliche Alter noch nicht hat, oder schon darüber hinaus ist, soll nicht in den Krieg gehen, sondern zur Bedeckung des Vaterlandes zu Hause bleiben.“)

Das

- 1) Aeliani var. histor. lib. VI, cap. 3, wo Aelian sagt, daß Isobas deshalb bestraft sey, weil er noch zu jung gewesen; Plut. im Agesilaus sagt, „weil er nicht gefochten.“ Thucyd. lib. V, wo er von der Belagerung der Stadt Legera redet, sagt, daß ein Theil des Heers nach Sparta zurückgeschickt sey, „ἐν ᾧ τὸ πρῶτον τὸ καὶ τὸ νεώτερον ἦν, ὥστε τὰ ἀνὰ Φρουρῶν.“ cf. Thucyd. lib. V, c. 75.

4. Kap. Befestigung in Sparta 207

Das gesetzliche Alter war von 30 bis 60 Jahren; die jüngeren und älteren Bürger bildeten die Besatzung von Sparta, und bekamen nur im höchsten Nothfall Kriegsdienste.

2) Vor dem Vollmonde soll der Feldherr mit dem Heere nicht ausrücken 2).

Ein altes religiöses Gesetz, welches schon dem Lykurg beigelegt wird, und dem alte astrologische Meinungen zum Grunde liegen.

3) Die Spartaner sollen nicht immer mit denselben Feinden Krieg führen 3).

Der Grund war, in damit diese nicht den Krieg von ihnen lernen. Agessilas ward deswegen getadelt, daß er mit den Thebanern anhaltende Kriege führe, und die späteren Niederlagen der Spartaner, welche sie von den unter Epaminondos siegenden Thebanern erlitten, verbürgten die Weisheit dieses Gesetzes.

4) Die Spartaner sollen nicht Seesoldaten sein, und keine Seetreffenwagen 4).

Dies

5) Herodot. lib. VI. cap. 106. Eben dies Gesetz bestätigt Lucian. de astrologia.

3) Plut. in Lycurgo. pag. 102 edit. Bryani, wo gesagt wird, Lykurg habe dies Gesetz gegeben. Auch Plutarch im Agessilas und in den apophth.

4) Plut. in Thim. Laced. 3, Ansignito de av.

208. 4. Kap. Gefesung in Sparta.

Dieses Gesetz galt bis zu dem Peloponnesischen Kriege. Gegen das Ende desselben setzen sich Lysander, wie zu Lande so zur See, und gerathen, die Seemacht der Athener.

- 5) Die Spartaner sollten sich auf die Belagerung von Mauern und Festungen nicht einlassen⁵⁾.

Dies, damit, wie Lysurg selbst in einem Apophthegma sagt, nicht bessere von einem Weibe oder Knaben und was denen gleich, geröbdt werden.

- 6) Im Kriege und im Lager sollen die härtesten Leibesübungen, und die strenge Disziplin ein wenig milder seyn.

So wurden Lager und Krieg den Spartanern zu Festtagen⁶⁾.

τοῖς ναυταῖς εἶναι, καὶ ναυμαχεῖν. „Ueber die durch Lysander gegründete Seemacht der Spartaner; siehe Plutarch im Lysander.“

- 5) Herodot. lib. IX, - c. 70. Plut. in apophth. Lysurg. cap. 12, § 10.

- 6) Plut. in Lysurgo, „ὅσα μόναις ἀνδράπων ἐκείνοις τῆς εἰς τὸν πόλεμον ἀσκήσεως ἀγαπᾶσθαι ἐναι τοῦ πολέμου.“

- 7) Im Kriege sollen die Spartaner oft ihr Lager verändern.⁷⁾

Um theils dem Feinde größern Schaden zu thun, theils um die eigenen Leute nicht in sorglose Ruhe zu legen.

- 8) Die Spartaner sollen im Lager des Nachts bewaffnet der Ruhe pflegen, nach dem sie vorher die Hymnen an die Götter gesungen. Die Nachtwachen sollen ohne Schild stehen⁸⁾.

Das erstere, damit sie bey jedem Ueberralle der Feinde schneller geordnet stehn; und die Nachtwachen und Vorposten ohne Schild, damit die Selbsterhaltung sie zu einer größern Wachsamkeit zwingt.

- 9) Vor dem Beginn der Schlacht soll der König den Mäusen eine Ziege opfern.⁹⁾

Geopfert soll (nach Plutarch *περ ἀοργυσίας*) noch vorher werden, um den Jähzorn zu bezähmen, welcher sich der Kampflustigen sonst bemächtigen möchte, und um diese durch das

- 7) *Xenophon*. de republ. Laced. cap. 12, § 5. *Plut.* in Apophth. Lycurgi.

- 8) *Xenoph.* de republ. Laced. cap. 12, § 8. und *Tzez.* Chiliad. IX, histor. 276.

- 9) *Plut.* in Lycurgo. Idem *περ ἀοργυσίας* und in dem apophth. des Eudamidas.

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. D

210 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta,

das Opfer zu einer nüchternen Besonnenheit zu führen; und den Mäusen, damit sie großen Thaten den Nachruhm des Liebes und der Gesichte verleihen mögen. (Siehe *Natarch* im *Pyrg*).

10) Die Spartaner sollen in der Schlacht beim Flötenspiet anrücken. ¹⁰⁾

Nur bey Flöten, nicht stärkertönenden Instrumenten, damit es ruhig und geräuschlos geschehe; und bey Musik, damit sie taktmäßig und mit Ordnung anrücken.

11) Aus der Schlacht soll Niemand fliehen, noch unter irgend einem Vorwande seine Reihe verlassen, sondern stehen und siegen oder sterben. ¹¹⁾

Wer floh, ward ehelos; wer auf der Flucht umkam, erhielt kein Begräbniß; eine nach alten Religionsbegriffen ungeheure Strafe. Dies sagt Eustathius zu *Ilias* 2, „*οἱ καὶ στρατον ἐγγίπτον τοὺς ὀπισθότατους*.“

12)

10) *Thacyd.* lib. V, c. 70. cf. *Valerius Max.* lib. II, cap. 6, und *Plut* in apophth. Agesilai, und *Xenophon* de republ. Laced. c. XIII, § 8, und *Lucian.* de saltatione. *Maximi Tyrii* orat. XXI und VII, *Quinctiliani Institut.* orat. lib. I, cap. 16.

11) *Herodot.* lib. VII, c. 104, und *Plut.* in den Apophthegmen Spartanischer Mütter.

- 12) Wer seinen Schild in der Schlacht verliert, soll ehrlos seyn. ¹²⁾

Auf Helm und Panzer stand die Strafe nicht; denn „diese trage man seinerwegen, den Schild des Allgemeinen wegen“ antwortete der hierüber befragte Demaratus. Siehe Plut. Apophth.

- 13) Fliehende Feinde soll man nicht verfolgen. ¹³⁾

Plutarch im Lykurg lobt dies Gesetz nicht bloß der Menschlichkeit, sondern auch der Klugheit wegen. Denn ein nicht sehr tapferer Feind floh lieber, da er es konnte ohne Gefahr, als daß er Stand hielt mit Gefahr.

- 14) Die Leichname getödteter Feinde sollen nicht geplündert werden, noch soll Feinds Beute in den Tempeln, noch sonst zur Schau aufgestellt werden. ¹⁴⁾

D 2

„Weil

- 12) Plut. in mehreren Apophth. Spartanischer Mütter. Valer. Max. lib. II, cap. 7, und mehrere Epigrammen in der griech. Anthologie lib. I, cap. 5.

- 13) Thucyd. lib. V, cap. 73. Plut. in Lycurg. und in den Apophthegmen. Pausan. lib. IV, cap. 8. in der Mitte.

- 14) Aeliani lib. VI, cap. 6, und die im Text angeführten Stellen.

„Well (nach Epikurus Apopthegma im Plutarch) das, was Feigen abgenommen wird, sich nicht dazu eignet, weder den Jünglingen zur Racheiferung gewiesen, noch den Göttern gezeigt zu werden.“ Aber Göttergeschenke machte man aus der Beute, wie Pausanias aus der Persischen Beute dem Delphischen Apoll und dem Olympischen Jupiter eine ehrene Statue. Siehe Herodot, lib. IX, cap. 81. Seit dem Peloponnesischen Kriege schmückte man indessen auch Trophäen mit erbeuteten Waffen, Thucyd, lib. V. c. 74.

- 15) Wer durch eine Kriegslist die Feinde überwindet, soll dem Mars einen Stier opfern; wer durch offene Gewalt, einen Haushahn. ¹⁵⁾

Für so viel vorzüglicher galt das erstere, wahrscheinlich aus Achtung für Menschenblut, welche der Spartaner auch schon dadurch bewies, daß er nur in die Flucht jagen, nicht vernichten wollte.

- 16) Wer über 60 Jahr alt ist, ist frey von Kriegsdiensten im Felde. ¹⁶⁾

*) 17)

- 15) Plut. in Institut. Lacon, § 11, und Plut. im Marcellus, wo er sagt, daß hierin die Römer gerade entgegengesetzt gedacht hätten.

- 16) Xenophon Hellenic. lib. V, wo Agesilaus einen Feldzug ablehnt „λέγων, ὅτι ὑπὲρ τετραεκάοντα ἔτη αἶψ' ἥβης εἴη. cf. Plut. in Age-

Age-

4. Kap. Gesetzgebung in Sparta. 213.

- *) 17) Tapfere Krieger sollen auch nach ihrem Tode geehrt werden und ihr Name soll auf ihrem Grabsteine stehen. ¹⁷⁾

Nur sie und die Priesterinnen genossen in Sparta diese Auszeichnung. Siehe oben Plut. im Lycurg.

- *) 18) Heldenmüthige Spartaner, welche auswärts in der Schlacht gefallen sind, sollen auf der Stelle, wo sie bleiben, durch Steine und Denkmäler verewigt werden. ¹⁸⁾

Dies geschah dem Leonidas und seinen 300 bei Thermopylae, dem Pausanias, Brasidas und andern.

Siebenter Abschnitt.

Gerechtigkeitspflege in Sparta.

Nach der Abhandlung der Spartanischen Gesetze ist wohl keine Frage natürlicher, als: „wie ward in Sparta nach jenen Gesetzen Recht gesprochen; welche obrigkeitliche Personen

D 3

Agésilao. Dies und das folgende Gesetz hat Krassius nicht; ich glaubte ihnen indessen eine Stelle geben zu müssen.

17) cf. Plut. in Lycurg.

18) Herodot. lib. VII, cap. 225, 227, und Pausan. lib. III, cap. 12, § 7, und cap. 14, § 1.

nen waren dazu befugt; welche Dinge waren in Sparta am häufigsten Gegenstand des Streits; welche Strafen züchtigten den Uebertreter; welche Belohnungen wurden dem guten Bürger zu Theil?"

§. 1.

Seltenheit der Prozesse in Sparta, im Vergleich mit anderen Staaten.

Die deutsche Ritterwelt ausgenommen; wo jeden Streit der Zweykampf rasch entschied, hat es wohl nie einen kultivirten Staat gegeben, wo es so wenig Prozesse gab, als in Sparta. Der Grund davon lag in der lykurgischen Verfassung. In einem Staate, wo die Gütergleichheit eingeführt, wo den edlen Resten und was sonst unter andern Völkern köstlich gepriesen wird, der Werth geraubt ist, wo das Besizthum, auch des sonst wünschenswerthsten, nicht einmal dazu fruchtet, um dem Besizer angenehme und genußreiche Tage zu sichern, wo der Ehrgeiz gebunden ist, wo Herrschaft und Einfluß entweder an bestimmte Familien oder auf das Verdienst und die Kunst, zu gehorchen und zu entsagen, angewiesen sind, kurz in einem Staate, in welchem man den beiden verheerendsten Leidenschaften, der Habguth und der Rangsucht, Fesseln anlegte, mußten natürlich der Veranlassungen wenige seyn, die Richter mit Streitsachen zu belästigen. Dazu kam, daß Redner als müßige und verderbliche Zerstörer der gesetzlichen

Deds

Ordnung, verbannt waren, und jeder Spartaner daher seinen Prozeß selbst führte. ¹⁾

So fehlten also in Sparta die Menschen, welche kleinere Feindseligkeiten bis zur gerichtlichen Klage anbliesen, oder durch weilläufiges Hin- und Hersprechen eine einfache Sache zu einer verwickelten machten. Die Gesetze waren einfach; die Kenntniß derselben und die Uebung jeder strengen Pflicht des Gehorsames der vornehmste Theil des jugendlichen Unterrichts. Schon deswegen mußte Sparta weniger Verbrechen zählen. Dazu kommt noch, daß gewisse Vergehungen, die in andern Staaten dafür gelten, in Sparta keine waren. Wo kein Privateigenthum gilt, wo Gemeinheit der Güter, selbst der Weiber, sanktionirt ist, da kennt man weder Diebstahl, noch Ehebruch. Gegen die des letzteren Schuldigen waren in Sparta gar keine Strafen festgesetzt, und einem Athener, der dies unbegreiflich findet, wird von einem Spartaner die spaßhafte Antwort gegeben, daß, wer dessen schuldig, einen Ochsen zu geben verpflichtet sey, welcher über den Taggesrus mit seinem Kopfe bis in den Eurotas reiche. „Wo giebt es einen so großen Ochsen?“ erwiedert der Athener. „Und wie kann es in Sparta einen Ehebrecher geben?“

D 4

ents

1) Das hier gesagte folgt unmittelbar aus dem Vorigen; es würde daher überflüssig seyn, hier die Belege zu wiederholen.

216 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta.

entgegnet der Spartaner ²⁾). Eben so wenig ward in Sparta der Diebstahl bestraft, sondern nur die Ungeschicklichkeit in demselben. Die Procedur war einfach. Der Ertrappte ward ausgehauen, oder mußte zur Strafe hungern und sang auch wohl ein Schimpflied auf sich selbst.

Wenn man daher, wie bey andern Völkern, bey den Spartanern von Privat- und öffentlichen ³⁾ Prozessen redet: so läßt sich von den ersteren fast gar nichts sagen, da die alten Auktoren hierüber fast ganz schweigen und natürlich schweigen mußten. Nach den Zeiten des Lysander und des Ephoren Epitadeus, von welchen das Sittenverderbniß in Sparta zugleich mit der Zerstörung der beyden vornehmsten Punkte der Lysurgischen Konstitution sichtbar wurde, änderte sich dies wahrscheinlich, und es ist nur dem Mangel an Quellen zuzuschreiben, daß wir hierüber nicht mehr wissen ⁴⁾).

§. 2.

2) Plutarch: in Lycurg. (pag. 106. edit. Bryani.). Und über die Strafe des ertappten Diebes, Plut. in Institut. Lacon. § 5.

3) Wie bey den Römern, wo man *causae publicae* und *privatae* unterscheidet.

4) Von jenem Zeitabschnitte ist schon oben die Rede gewesen. Siehe den 5ten Abschnitt.

§. 2.

Wer verwaltete die Richtergeschäfte bey den Spartanern? Wie und von wem wird in Sparta ein König gerichtet?

Die verfassungsmäßigen Richter der Nation waren Könige, Ephoren und der Senat, mit welchen die Könige manche Dinge gemeinschaftlich beschließen mußten; und die Prozesse, mit welchen wir jene in Sparta beschäftigt sehen, sind, da die kleineren Rechtsachen uns nicht überliefert sind, meistens öffentliche und größere. Der ganze Spartasische Staat bildet ein großes Kriegsvolk im Lager; in welchem alles Krieger ist, und dessen Gesetze nur vor Kriegern und für Krieger gegeben sind. In einem Volke des Art ist natürlich, wie bey den stehenden Heeren der neueren Völker, strenge Subordination das einzige Prinzip, und man bedarf daher keiner ausführlichen Civilgesetze. Man würde die Ausführlichkeit derselben eben so sehr hassen, als man die weitläufigen Förmlichkeiten in der Handhabung derselben verschmähen würde. Eine kurze Untersuchung des Vergehens und die Anerkennung der Strafe, die entweder eine Geldstrafe ⁵⁾ und für denjenigen, welcher sie nicht leisten kann, die Verbannung ist, oder eine körperliche Züchtigung und bey größeren Vergehungen der Tod,

D 5

gleich

5) Siehe bey Nr. 16 unten.

gleich darauf vollzogen. Dies ist die Verfahrensart in Sparta, und stimmt, die Geldstrafen abgerechnet, vollkommen mit der Militärverfassung der neueren Völker.

Außerdem haben die Spartaner noch manche einfache Sitten der Vorzeit in dieser Hinsicht. Ihr Charakter hat durch eine strenge Erziehung früh Mäßigung gelernt, und sie kennen daher auch in der Heußerung ihrer Feindseligkeiten die Gränzen des Anstandes, oder wissen wenigstens die Ausbrüche eines Zornes, welcher zum Verbrechen führen würde, zu zügeln. Daher unterwerfen sich die Parthen gern dem Schiedsrichter, und ist dies so darf er von ihnen im Urtheil fordern, daß sie sich genau unterwerfen wollen. So im verehrtesten Tempel von Sparta der Minerva Chalkioikos 6).

Eben so kennt Sparta keine geschriebenen Gesetze, nach welchen in Streitsachen entschieden ist, welches beweist, daß Sparta den Mangel derselben nicht empfunden hat. Sonst schien dies freylich schon dem Aristoteles 7) tadelhaft, welcher es nicht billigt, daß der Entscheidung oft ungebildeter Ephoren alles Preis

6) Plut. in Apophth. Archidami.

7) Aristot. de republ. lib. II, c. 9 und 10, und im Anfange seiner Rhetorik.

Preis gestellt sey. Dessen ungeachtet findet sich kein Beispiel von Geldbestechung der Ephoren als Richter, als zu den Zeiten der untergegangenen Lykurgischen Verfassung, und in der Geschichte des Agis III, und Kleomenes III, welche die verehrte Vorzeit zurückzurufen streben. Daß indessen Einfluß und Freundschaften schon in besseren Zeiten zuweilen über die Gesetze siegten, beweist die Geschichte des Ephodrias, welcher durch Agestaus Verwundung der Strafe entzogen wird ⁸⁾.

Bei der Erkennung auf Todesstrafe bewiesen die Spartaner eine rühmliche Langsamkeit; theils dadurch, daß den Senatoren (Männern, welche ihr Alter von aller heftigen Leidenschaftlichkeit geläutert hatte) die letzte Entscheidung in Kriminalfällen, und die Bestimmung des Todesurtheiles beigelegt war ⁹⁾, theils dadurch, daß ein Todesurtheil gegen einen Spartaner erst durch wiederholte Gerichtstage zur Bestätigung kommen konnte ¹⁰⁾. In solchen Gerichtsversammlungen ents

8) Siehe Plut. im Agestaus, welcher es aber auch von sich selbst bekennt, „daß ihm Freundschaft über die Gesetze gehe.“ Plut. ebendasselbst.

9) Xenophon de republ. Laced. cap. 10, § 2.

10) Thucyd. lib. I, cap. 122, worauf Plato in seiner Apologie Rücksicht genommen zu haben scheint, da er sagt, daß einige Staaten dies zum Gesetze hätten. cf. Plut. in apophth. Anacandrid.

220 4. Kap. Gesetzgebung in Sparta.

entscheidet die Mehrheit der Stimmen. Die Stimmengleichheit ist zum Vortheil des Beklagten, wie der Prozeß des K. Pausanias beweist, welcher das erstere Mal freigesprochen wird, als der König des einen Hauses nebst 14 Senatoren ihn zwar verdammen, aber die übrigen ihn für unschuldig erklären.

Einige Streitsachen werden aber nur von den Königen entschieden. So hängt von der Bestimmung des Königs ab, wem unter mehreren Freiern die Gutserbin, und mit ihr zugleich das Ackerloos zufallen solle. (Herodot nennt eine solche Jungfrau *παρθένη*, die Athener *ἐπίκλητος*). Ferner hatten nur die von ihm bestätigten Adoptionen Kraft; wer sich der Last der Verbesserung der allgemeinen Landstraßen zu unterziehen habe, eine Streitsache, die in Sparta, wo Privatbürger diesen Zweig der allgemeinen Polizei zu leisten hatten, vielleicht häufiger wiederkehrte ¹¹⁾).

War aber ein König selbst in Untersuchung gefallen, so sind die 28 Senatoren und die fünf Ephoren unter dem Vorsitze des Königs der andern Familie seine Richter. Nur durch ein Gericht der Art kann ein Urtheil gegen ihn rechtskräftig werden ¹²⁾, was man

dars

11) Herodot. histor. lib. VI, cap. 57.

12) Pausan. descript. lib. III, in Lacon. cap. 5, bey der Erzählung vom Könige Pausanias, dem Zeitgenossen des Lysander.

daraus schließen möchte, daß Mutter und Großmutter des Agis bey seiner gefänglichen Einziehung an das Volk appelliren wollen ¹³⁾, als sie gleichfalls durch List ins Gefängniß gelockt und dort, wie Agis, getödtet werden. Sonst ist es auch schon in dem Abschnitt von den Ephoren gesagt, daß sie zuweilen ohne alle Zuziehung der übrigen Magistratspersonen die Könige verhörten und verurtheilten, wie dies besonders auch aus der vom Thucydides mitgetheilten Geschichte der Verrätheren und der Todesart des ältern Pausanias des Elagers bey Platea hervorgeht ¹⁴⁾.

§. 3.

Ueber die bey den Spartanern üblichen Strafen.

Uebrigens gab es in Sparta, wie in andern Staaten, mehrere Arten von Strafen gegen die Verbrecher, welche nach der Größe des Vergehens der letzteren verhängt wurden. Man kann folgende sechs angeben.

a. Geldstrafen ¹⁵⁾, welche gewöhnlich von den Ephoren nach der Größe des Vergehens bestimmt

13) Siehe Plut. im Agis gegen das Ende.

14) Thucyd. lib. 1, cap. 128 — 134.

15) In Sparta *ἡμολα* genannt; daher *ἡμολίω*, eine Geldstrafe diktiren.

stimmte wurden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß bis auf die Zeiten des Lyfander diese Strafe nur bey Königen und obrigkeitlichen Personen vorkam: da bey der allgemeinen Armutb der übrigen Bürger sie wohl schwerlich den Gemeinen diktiert werden konnte; sie möchte denn den Zweck gehabt haben, die armen, welche sie nicht erlegen konnten, zum Exil zu zwingen. Denn diese Wahl blieb fast überall in den griechischen Staaten, und auch in Sparta. Ein Beyspiel giebt der Feldherr Thimbro, welcher, weil er seinen Soldaten das Plündern erlaubt hatte, und deswegen von den Ephoren zu einer Geldstrafe verurtheilt war, ins Exil gieng, wahrscheinlich, weil er sie nicht erlegen konnte ¹⁶⁾. Weil die Ephoren das Recht hatten, die Strafe zu bestimmen, so nennt sie Aristoteles *αὐτογνώμους* ¹⁷⁾.

b. Fessel und Gefängniß. Unter den Fesseln wird besonders das Halseisen (*κλόνιον*), genannt, wiewohl sie auch die Hände und wahrscheinlich auch die Füße fesselten. Dies erhellt aus Xenophon's Erzählung vom Kinasdon, welcher nebst seinen Mitverschwornen an Händen und Hals gefesselt wurde ¹⁸⁾. Als das härteste Gefängniß nennt Pansanias den *Βαίνα*

16) Xenophon Hellen. lib. III, cap. I, § 8.

17) Aristoteles Polit. lib. II, cap. 9.

18) Xenophon Hellen, lib. III, cap. 3, § II.

Kaiadas ¹⁹⁾, welcher aber nach Plutarch's Erzählung vom R. Agis eher für eine Art von Schädelstätte zu nehmen ist, wohin die Leichname der Verbrecher geworfen wurden. Wahrscheinlich war hier beides mit einander verbunden, da die Hinrichtungen bey den Spartanern immer in den Gefängnissen geschehen.

c. Körperliche Züchtigungen. Diese bestanden entweder in Stockschlägen oder in Geiselnungen. Die letztern wurden wahrscheinlich zuweilen mit Geiseln, welche Widerhaken hatten, gegeben. Dies war die *κέρναισις*, die Stachelung, deren in der Bestrafung des Kinnadon und dessen Mitverschwornen erwähnt wird, welche *μαστιγούμενοι* und *κερταούμενοι* durch die Stadt geführt wurden ²⁰⁾. Außers dem bediente man sich auch der Tortur, aber nur um moralisch überführte Verbrecher zum Geständnisse zu bringen, wie aus dem apophth. des Agesilaus erhellt, welcher, als in Verbrecher durchaus nicht gesteht, der Quaalmittel ungeachtet, ausruft: „Wie verderbt ist der Mensch, daß er für böse und schändliche Dins

19) Pausan. descript. lib. IV, c. 18. Thucydides nimmt das Wort auch mehr für Schädelstätte. cf. Thucyd. Hist. lib. I, c. 134, und Strabo lib. VIII, pag. 367. Man vergleiche hiezu den 5ten Abschnitt Nr. 6,

20) Xenophon Hellenic, lib. III, cap. 3, § 11.

Dinge so viele Schmerzen erduldet ²¹⁾! Ein seltsamen Strafe erwähnt auch noch Plutarch im Lysurg, welcher sagt: daß der Jüngling, welcher über eine Knabenklasse die Aufsicht hatte, dem Knaben, der schlecht geantwortet hatte, in den Daumen biß ²²⁾.

d. Beschimpfung in mehrern Graden, bis zur Ehrlosigkeit. Diese Strafen mußten bey einer Nation, welche fast ganz durch die Ehre geleitet wurde, vorzüglich wirken ²³⁾. Die Spartaner hatten auch deren mehrere. Eine der leichtesten dieser Art war, mit dem Schilde vor der Fronte zu stehen. Sie traf den Krieger, welcher Reih- und Glied verlassen hatte ²⁴⁾, ohne indessen der Feigheit beschuldigt zu werden; denn einen solchen traf eine härtere Strafe. Dieser, ein Zitterer (*τρέσας*) genannt, gieng in schlechten, schmutzigen Gewanden einher, trug einen halbgeschornen, halbstehenden Bart, durfte von jedem Begegneten auf der Straße ungestraft beleidigt
wers

21) Plut. in apophth. Agesilai.

22) Plut. in Lycurgo.

23) Das mächtige Ehrgefühl in den Spartanern ist selbst von ihren Feinden, den Athenern und Thebanern, immer anerkannt und oft sogar in den politischen Verhandlungen berechnet worden. Manche Stellen in den Attikern zeugen davon, besonders aber der ganze Archidamus des Isokrates und Thucydides in vielen Stücken.

24) Xenophon Hellen. lib. III. cap. 1. §. 9. sagt: dies sehen sey *ἀταξίας σημείωμα*.

werden, weder rechtlich kaufen, noch verkaufen, kurz, er war ehrlos (*ἀτιμος*), und seine Ehrlosigkeit gieng sogar auf die Familien über, die sich mit ihm verschwägerten ²⁵⁾. Von der Strafe der ertappten Diebe und der Has gestolze, auf dem Markte Spottlieder auf sich abzusingen, ist schon vorher die Rede gewesen ²⁶⁾.

e. Verbannung. Im Allgemeinen ist sie in Sparta nicht so wohl Strafe, als ein Mittel, der Strafe zu entgehen, indem Geldstrafen, welche der Verdamnte nicht erschwingen kann, dadurch vermieden werden, daß er Sparta verläßt. Eben so findet man, daß unfreiwillige Mörder sich selbst verbannen, um der Strafe, oder der Verfolgung der Verwandten zu entgehen. So flieht Draconius schon als Knabe, als er einen anderen Knaben unabsichtlich getödtet hat ²⁷⁾. Jes doch findet man auch in zwey Fällen die Verbannung als Strafe an sich gebraucht, theils gegen Unführer, oder obrigkeitliche Personen, wels

25) Xenophon de republ. Laced. cap. IX. § 4, 5, 6. Wir glauben es dem Xenophon, wenn er § 6 sagt, „daß man in Sparta einem solchen Leben den Tod vorziehe.“ cf. Plut. im Agesilaus, wo er von den Trefanten redet.

26) Plut. in Institut. Lacon. und Plut. in Lycurgo (pag. 104. edit. Bryani).

27) cf. Xenoph. Anabaf. lib. IV, cap. 2. § 25.

welche ihre Pflicht nicht thaten; wie nach dem Thucydides zwey Polemarchen diese Strafe litten, welche der Feigheit und des Mangels an Energie beschuldigt wurden ²⁸⁾; theils gegen Könige, deren Partheysucht, oder Einfluß gefürchtet wurde. Die Könige Demaratus und Pausanias sind hier am bekanntesten geworden ²⁹⁾. Uebrigens ward durch das Exil entweder bloß die Hauptstadt Sparta, oder auch alles Lakonische und Bundesgenossen's Land den Verbannten versagt.

f. Der Tod. Die Hinrichtungen geschahen in Sparta nie bey Tage, sondern bey Nacht; und nie öffentlich, sondern im Gefängnisse ³⁰⁾. Ein Zimmer im Gefängnisse (Dekeas genannt) war dazu besonders eingerichtet; und die Strangulation ³¹⁾ war die gewöhnliche Hinrichtungsart. Die Leichname der

28) „δοξάντας μαλακισθῆναι“ cf. Thucyd. lib. V, c. 72.

29) Ueber beyde siehe Plut. Apophthegm., und vom Demaratus, Herod., lib. VI, c. 70.

30) Siehe Herodot. lib. IV, cap. 146, und Valerius Max. lib. IV, c. 6. „Wie weit stehen die Spartaner, wie die übrigen Griechen, hierin über die neueren Völker, bey welchen die öffentlichen Hinrichtungen ein Volksfest, oder doch wenigstens ein Pöbelfest sind.“

31) cf. Plut. im Agis gegen das Ende, wo auch der Strangulation ausdrücklich erwähnt wird.

§. 4.

Ueber die bey den Spartanern üblichen
Belohnungen.

Jetzt noch ein Wort über die in Sparta
üblichen Belohnungen.

Die Spartaner gingen mit diesen sehr
sparsam um, und wußten daher auch kleinen
Auszeichnungen durch die Seltenheit, mit wels
P 2 cher

32) K. Agis und seine Mutter und Großmutter
und Pausanias werden beerdigt. Siehe Plut.
im Agis l. l. und Thacyd. lib. I, c. 134.

33) Siehe in diesem Abschnitt Nr. 26.

34) Plut. in den Apophth.

γόν) ³⁶).

b) Eine andere Achtungsbezeigung war in Sparta der Vorsitz (προεδρία) bei den öffentlichen Volksversammlungen, das Aufstehen des jüngeren oder älter vor einem Wohlverdienten, welcher in irgend einer Versammlung von Bürgern eintrat, und der Rang, welcher den einzelnen bei öffentlichen Prozessen angewiesen wurde ³⁷).

e)

35) cf. Plut. im Lysurg pag. 118 und 119. (edit. Bryen) und Plutarch in den Apophth.

36) cf. Herodot. lib. I. c. 67.

37) Von diesen Auszeichnungen ist schon sonst an anderen Orten die Rede gewesen. Das Aufstehen versagt ein Jüngling dem Goldhörn Democritus.

d) Größter waren die Ehrenbezeugungen für verdienstvolle Verstorbene: Bildsäulen, meistens eberne ⁴⁰⁾, Grabmäler mit Inschriften ⁴¹⁾, welche man indessen immer noch nicht prächtige Monumente nennen konnte, Benotaphien für die auswärts gefallenen

§ 3 Kries

ryllbas, weil er Hagestolz ist, cf. Plut. in Lycurgo. Ueber den Gang im Chor, siehe das apophth. des Damonidas in Plut. apophth.

38) Diese Gürtel hießen *βασιλειος*. Siehe Hesychius b. d. W.

39) Siehe Herodot. lib. VIII, c. 224, und Plut. im Themistokles.

40) Dem Sieger bey Platea, Pausanias, standen deren zwey. Siehe Thucyd. I, cap. 134.

41) Plut. im Lykurg und Herodot. lib. VII, cap. 225 und 227, und Pausan lib. III, cap. 12, und cap. 14, § 1.

42) cf. Pausan. I. 1. Brasidas und andere hatten
vergleichen.

43) Pausan. lib. III, cap. 14.

44) Plut. im Lyfurg sagt dies von Lyfurg; Pausanias lib. III, cap. 12, von den übrigen.

45) Pausan. lib. III, cap. 12, und cap. 15. vergl.
über den Gylthibius, Pausan. lib. VII, cap. 23.

Fünftes Kapitel.

Gesetzgebung und Verfassung einiger der weniger berühmten Staaten des Peloponneses und des eigentlichen Griechenlandes.

Wiewohl die Kenntniß des inneren Zustandes der übrigen Freystaaten von Griechenland, außer Athen und Sparta, für uns meistens verschlossen ist; indem uns die näheren Nachrichten von ihren Gesetzen und der Handhabung derselben entweder ganz fehlen, oder nur in unbedeutenden Fragmenten enthalten sind: so scheint es doch nicht unzweckmäßig zu seyn, die vornehmsten Notizen zu sammeln, um wenigstens das Interessantere aus der Dunkelheit heraus zu heben. Jeder der Griechischen Freystaaten hat eigentlich seine eigenen Gesetze und eine eigene Verfassung, die nur bey Hauptgrundsätzen nach in den übrigen sich wiederfindet. Aber für uns können natürlich nur die größeren von Wichtigkeit seyn,

seyn, unter denen Argos, Corinth, Theben, als die vornehmsten stralen.

Erster Abschnitt.

Staat von Argos ¹⁾.

S. 1.

Älteste Geschichte dieses Staats.

Unter den Staaten des Peloponneses glänzt Argos als einer der ältesten ²⁾, indem er die frühesten Kolonienanföhler zu seinen Stiftern und Heroen zählt. Die Namen des Inachus, Phoroneus und Danaus, gebören mit den Niederlassungen ihrer Pflanzschaa ren nach dieser Gegend der Halbinsel und Argus, ein Enkel des Phoroneus, wird als der Erbauer der Stadt, die seinen Namen trägt, gepriesen. Ihm folgten seine Nachkommen.

1) Ich habe bey diesem Abschnitt des *Udo Em-
mings* *Verus Graecia* (Gronov. Thesaur. Tom.
IV, pag. 519.), und *Manso's* *Sparta* beson-
ders wegen der 2sten Beplage des 1sten, und
der 7ten Beplage des 2ten Bandes, vieles zu
verdanken.

2) cf. *Diodor. Sicul. histor. lib. I, pag. 32 und 33.*
(edit. Wesseling.) oder pag. 17. und *Herodot.*
lib. I, c. 2.

3) cf. Strabon. lib. VIII, pag. 370 und 372, und Hom. Iliad. lib. II, v. 564.

4) cf. Pausan. lib. IV, cap. 3, und lib. VII, cap. 5, und besonders lib. II, cap. 18 und 19.

5) Man vergleiche den zweiten Abschnitt des vierten Kapitels, und Pausan. lib. IV, cap. 5.

6) cf. Pausan. lib. II, cap. 19.

7) Dies geht am besten aus manchen Erzählungen des Thucydides hervor. Man vergleiche lib. V, cap. 40 bis 45, und in eben dem Buche cap. 77 — 83.

- 3) Die Erzählung von diesem Kriege und der
Großthat der Telephus kommt bey mehreren
Auktoren vor; a) bey Herodot. lib. VII, cap.
148 und 149, und lib. VI, cap. 76 — 89.
b) bey Pausan. lib. III, cap. 4, und lib. II,
cap. 20., c) bey Plutarch. de virtut. mulierum
Tom. II, pag. 245. (edit. Xyland.) quicum
conferatur Polyæn. lib. VIII, cap. 33, und d)
Suidas in Τηλεφίλῳ.

Die Bewohner der kleineren Nachbarin, Makedonien, hatten dagegen, nach ihren Kräften an dem großen Kriege Theil genommen, und hatten achtzig schwerbewaffnete zu dem Spartanischen Könige Leonidas stoßen lassen. Diese

9) cf. Herodot. VI, cap. 83.

und so gegen die Spartaner.

Jetzt erholte sich die Stadt allmählig, und konnte sich glücklicher gegen die Spartaner behaupten. Es gab wahrscheinlich seit dieser Zeit eine doppelte Klasse von Bürgern, ältere und geehrte, und weniger geehrte, welche aus den nach Argos verpflanzten Bürgern und deren Nachkommen bestehen mochten ¹⁰⁾. Aus der ersteren Klasse wurden während des Peloponnesischen Krieges tausend der vornehmsten und reichbarsten ausgehoben, welche sich durch

10) cf. Pausan. lib. VIII, cap. 27, und Diodor. Sicul. lib. XI, cap. 65. Dies geschah nach Diodor. im ersten Jahre der 50ten Olympiade, oder 459 vor Christus.

11) Dies läßt sich schließen aus Diodor. Sicul. lib. XII, cap. 75, und Thucyd. lib. V, c. 67 und 72.

In späteren Zeiten theilte die Stadt das Schicksal des Achäischen Bundes und gieng mit ihm in der Herrschaft der Römer unter.

§. 2.

Verfassung des Freystaats.

Von der Verfassung des Argivischen Staats ist

12) Siehe die oben angeführten Stellen, und Diodor. XII, cap. 72 und 80.

13) cf. Thucyd. lib. V, cap. 53 seqq., und cap. 78, 79.

14) cf. Thucyd. lib. V, cap. 82 und 83.

ist wenig auf uns gekommen. Volksherrschaft galt im Allgemeinen, welche nur zu Zeiten durch aristokratische Faktionen verdrängt wurde. Die Volksversammlungen wurden aber wahrscheinlich gezügelt durch eine Art von Senat, dessen Anzahl, Bestimmung, Dauer u. s. w., man indessen nicht kennt ¹⁵⁾. Vielleicht wurden die Mitglieder alljährlich ernannt, da dies mit dem Geiste der Demokratie am meisten stimmt. An der Spitze des Senats stand ein Strategos, welcher wahrscheinlich auch jährlich ernannt wurde ¹⁶⁾. Außer dem Senat gab es noch ein Kollegium von achtzig Männern, welche die Geschäfte des Freystaats besorgten. Die Vorsteher desselben scheinen die *Arctynen* (*ἀρctύναι*) gewesen zu seyn, welche vielleicht als die Richter der Stadt angesehen werden können. Sie waren wenigstens die vornehmsten obrigkeitlichen Personen der Stadt, und stehen als solche bey den Friedensverträgen, der Argiver mit benachbarten Staaten namentlich aufgeführt ¹⁷⁾. Ihre bürgerlichen Jahre benannten die Argiver, wie es scheint, seit der Abschaffung der Könige, nach den Oberpriestern im Tempel der Juno, der vornehmsten Schutzgöttin von Argos. Wenigstens finden wir,

15) cf. *Thucyd.* lib. V. cap. 29 und 47. und *Herodot.* lib. VII. cap. 148.

16) cf. *Thucyd.* lib. V. cap. 47 und 37.

17) *Diodor. Sic.* lib. XIX. pag. 705.

wir, daß Thucydides in seiner Geschichte sich zwey Mal dieser Zeitrechnung bedient hat, zu Anfang des sechsten und gegen das Ende des vierten Buchs seiner Geschichte 1).

Zweiter Abschnitt.

Staat von Korinth.

mens

18) cf. *Thucyd.* lib. II, cap. 3, und lib. IV, cap. 133.

1) Siehe *Pausanias* lib. II, cap. 1, ab initio.

menzleßen²⁾. Die Korinthier wurden die Vermittler des Welthandels, und entfernte Kolonien, als Syrakus und Korcyra, trugen dazu bei, den Ruhm und den Einfluß der Mutterstadt in entfernte Gegenden zu verpflanzen³⁾.

Es müßte gewiß sehr interessant seyn, die politischen Einrichtungen und die vielen und vielleicht mit großer Weisheit entworfenen Gesetze genauer zu kennen, welche wir den Korinthiern, als dem größten Handelsstaate der Griechischen Vorkwelt, zutrauen müssen, und die wir ihnen nach den Zeugnissen mehrerer Alten zuzutrauen, sogar dringend aufgefodert werden⁴⁾. Gewiß mußte das Recht und die Handhabung desselben bis zu einem hohen Grade in einem Staate ausgebildet seyn, welcher nicht nur sehr zahlreich war, und dem verwickeltsten aller menschlichen Handthierungen, dem Handel, ergeben war, wo Recht und Verpflichtung tausendfach gegen einander stoßen, sondern der auch der Zusammenfluß aller Völker, und folglich auch Streitigkeiten mit allen, nach sich zog. Allein wiewohl einige Philosophen und Geschichtschreiber

2) Strabo lib. VIII, pag. 378 bis 380.

3) Thucyd. lib. I, cap. 25, und lib. VI, cap. 3.

4) Strabo lib. VIII, pag. 382, und ihr Lob an mehreren Stellen des Dion und des Timoleon des Plutarch.

ber den Staat von Korinth zum Gegenstande ihrer Forschungen gewählt haben sollen⁵⁾: so ist doch nichts davon auf uns gekommen; und wir können daher von der Verfassung der Korinthier nur folgende Bruchstücke wiedergeben.

Der Staat von Korinth hatte bis auf die Zeit der Rückkehr der Herakliden (1100 vor Christus), keine Selbstständigkeit, indem Korinth entweder den Königen von Argos, oder von Mikenä unterworfen war. Daher haben die Korinthier auch, als die Griechen gegen Troja ziehen, nicht eigene Führer, noch eigene Fahnen, sondern verlieren sich unter den Heereshaufen des Ugamemnon⁶⁾. Gleichwohl nennen ihre Jahrbücher das Geschlecht des Sisyphus als das älteste Königshaus, welches 110 nach dem Trojanischen Kriege, und 30 Jahre nach dem großen Einfall der Herakliden, von einem mit den letzteren verwandten Volksstamm, den Doriern, unter
Aus

5) Wahrscheinlich Ephorus in seinem verlorenem Werke περί πολιτείας Ευρώπης und vielleicht auch Hieronymus und Eudorus, aus denen Strabo schöpfte, wie er selbst sagt, lib. VIII, pag. 379 und 379.

6) Pausanias lib. II, cap. 4, aus welchem die Haupttrata der Erzählung bis auf den Appelos genommen sind. Ueber das Chronologische vergleiche man Diodor, Sicul. apud Synbell. pag. 179.

Anführung des Alexas verjagt wird. Dieser beginnt hier mit seinen Doriern, denen es Stadt und Land theilt, nachdem das Volk r von den alten gezwungen worden, the aber nur fünf Bakchis, des Prume ies Geschlecht auf, diaden sich nennt, 7) eben so viel Geg 8) genauer, etwa uf dem Throne von

7) Pausan, lib. II, cap. 4.

8) Strabo lib. VIII, pag. 378.

9) cf. Aelian, var. histor, lib. I, cap. 19.

ging aus ihr selbst eine Oligarchie hervor. An die Stelle der bisherigen Könige traten nur aus ihr gewählt und nannt wurden ¹⁰⁾. Zwei hätten jetzt die höchste Ges. u. patrizischen Adel von Kos dem sie von den Herakliden n, und sich nur unter einand durften ¹¹⁾. Durch Handel (sie auf die Waaren legten, e Reichthümer, aber ergaben sich auch einer Schwelgerei, welche sie zu Grunde richtete ¹²⁾).

10) Strabo lib. II, cap. 4.

11) Herodot. lib. V, cap. 92.

12) Aelian. l. laud. und Strabo lib. VIII, pag. 378.

13) Diodor. Sicul. apud. Sync. pag. 179.

seinem Sohn und Nachfolger Periander, in
 allem 73 Jahre und 6 Monate blieb ¹⁴⁾.

Es gehört nicht hieher, die Geschichte
 dieser beiden Herrscher dem Herodot ¹⁵⁾ und

¹⁴⁾ Aristot. lib. V, cap. 10 und besonders cap.
 12. Dasselbe erzählt die Mithrasgeschichte 655
 v. Chr. Christus, und reicht zu Jahr. Sein

¹⁵⁾ Sohn Periander an 44 Jahr (Siehe Aristot.
 lib. V, cap. 4.). Er starb also 584 vor Chris-
 tus.

¹⁶⁾ Herodot lib. V, cap. 92. Suidas in K. 442.
 H. und Aristoteles, Strabo und Pausanias in den
 angeführten Stellen.

246 5. Kap. Befehle und Verfassungen.

versucht an der eigenen Gattin vollzogener Mord, ihn erst schwermüthig und dann seinem Sohne Eolophron zum Gegenstande eines unanblöschlichen Hasses und Fluches machte, und der in seiner Mutter tiefgefränkte Jüngling

76) cf. Sebass. In. sermon. 3 und 25. Die Geschichte des Parianer erzählt ausführlich Herodot. lib. III, cap. 42. 44q.

zu bekommen; und Perikles starb vor Gram und Schmerz, ehe er die fürchterliche Rache vollzogen sah (584 vor Chrst.) ¹⁷⁾.

Ein unbekannter Fürst, Psammetichus, des Gordias Sohn, folgte ihm, allein nur auf drei Jahre ¹⁸⁾. Da gaben sich die Korinther in Verbindung mit den Spartanern, eine Verfassung, welche sich lange erhielt, und im Geiste der Spartaner mehr Oligarchie war als Demokratie, indem der willkürlichen Entscheidung der Menge so wenig, als möglich, Preis gegeben war ¹⁹⁾. Es ge-
reicht der Korinthischen Verfassung, welche wir leider nicht genauer kennen, zum Lobe, daß eine weise Mäßigung der Vornehmen und Reichen sie gegen Volksstürme sicher stellte ²⁰⁾. Dies hatte gewiß in Korinth um so mehr Schwierigkeiten, da der ungeheure Reichtum einzelner Familien so leicht den Haß und die Feindseligkeiten der Armen entflammen konnte. An Gleichheit des Vermögens, welche die Lykurgische Verfassung bezweckte, war freylich bey einem Handelsstaate nicht zu denken. Die Gesetzgeber mußten das
D 4 her

17) cf. Herodot. lib. III; cap. 52; seqq., damit vergl. Diogen. Laërt. lib. I, § 95.

18) Aristotel. de republ. lib. V, cap. 12.

19) Plutarch. in Dion. Tom. I, pag. 981. (edit. Ruault).

20) Polyaen. Stratag. lib. I, cap. 41, § 2.

ber durch Klugheit den bösen Folgen der Armut und der Ungleichheit der Güter steuern. Dies that nach dem Aristoteles ²¹⁾ einer der ältesten Korinthischen Gesetzgeber, Pheidon, dadurch, daß er die Zahl der Familien und die Volksmenge überhaupt bestimmte, deren Korinth fähig war. Was über diese Zahl hinausgieng, sollte als Kolonie nach entlegenen Küsten ausgeführt werden. Und unstreitig waren Syrakus, mehr als einmal der mächtigste Königssitz auf der Insel Sicilien, und die Insel Korcyra, die beiden berühmtesten Pflanzörter Korinths, auch noch in den späteren Zeiten im Stande, eine überwogende Menschenmenge von Korinth bey sich aufzunehmen.

So kannte der Mutterstaat die Leiden nicht, welche eine zu große Frequenz erzeugt. Hier fand kein verwagener Demagoge die Leiter, welche sich für seinen Sold in Eroberungskriege stürzten, oder ihm seine übermüdeten Mitbürger in Ketten schmiedeten halfen. Als Eroberungskrieger haben die Korinthiser freilich nie geglänzt: aber in den Persischen Kriegen erwarben sie sich verdientes Lob ²²⁾; und zur Zeit des Dion und Timoleon genossen sie eines Ruhms, welcher durch manche Aufopferungen und Kriege, für die

alle

21) Aristotel. de republ. lib. II, cap. 6. (med.)

22) Herodot. lib. IX, cap. 104. quicum confer. Plut. de malignitate. Herodot. Tom. II, pag. 370 und 371.

allgemeine Freiheit Griechenlands unternommen, errungen war. Nur von ihrer Stadt hoffen über die Syrakusaner Schutz gegen ihre Unterdrücker, „weil sie wußten, daß sie eine Feindin der Tyrannen war, und mehr

23) Plutarch. in Timoleo von vorne. Die Zeit des Dion und Timoleon fällt besonders in die Jahre 360 — 330 vor Christus.

24) Xenoph. histor. Gr. lib. IV, VI. und VII, an zerstreuten Orten.

25) Dies geschah 146 vor Christus. Eine Römische Colonie baute sich auf ihren Ruinen an, von Julius Cäsar gesandt.

Dritter Abschnitt.

Gesetzliche Einrichtungen der Achäischen
Städte und des Achäischen
Bundes ¹⁾.

Die

1) Ueber diesen Abschnitt vergleiche man *Martinii Schookii Achaja verus* im fünften Bande des *Gronovischen Thesaurus*, pag. 2141. seqq., besonders die vier ersten Kapitel jener Schrift. Möchte sich der Verfasser nur der politischen Sachhabereyen enthalten haben!

2) *Pausanias lib. VII, cap. 1.* von vorne; und aber

Die Achäer bezielten darauf an dem Geschlecht des Isamenus beynabe zwey hundert Jahre Könige, deren letzter Dargus (nach anderen Gages) war. Dessen Söhne verlorh den die väterliche Herrschaft, entweder, weil damals in allen Griechischen Städten sich ein demokratischer Geist verbreitete, und man überall von Königsherrschaft müde war, oder weil sie (dessen Polobius sie beschuldigt) zu despotisch regierten ¹⁾. Jetzt schufen alle Achäischen Städte ihre Regierungsverfassung um, wurden Demokratien, und blieben es; wiewohl in einigen jener Städte fühne Tyrannen sich zu Zeiten die Alleinhererrschaft zu erstreben mußten. Eine ehrwürdige Eidgenossenschaft hielt diese Städte eine lange Reihe von Jahrhunderten vereint. Hatte auch vielleicht Anfangs die Noth diesen Verein gegen die übermächtigen Dorier geboten: so blieben die Nachkommen (es giebt kaum ein größtes Beispiel der Art in der Geschichte) der uralten Eidgenossenschaft getreu ²⁾. Vor der Macedonischen Herrschaft in Griechenland giebt es keine sichere Nachrichten von regelmäßigen Landtagen unter den zwölf Achäischen Städten, und gleichwohl theilten sie in treuem Verein jede Art des politischen

Vans

über den ganzen Abschnitt die Hauptstelle Polyb.

1. lib. II, c. 37 — 60.

2) Polyb. lib. II, cap. 41.

4) Polyb. lib. II, cap. 41.

Bündes: Sie hatten einetley Geld, Maas und Gewicht, und wurden nach denselben Gesetzen und durch einetley Obrigkeiten regiert; und der engsten denkbaren Verbindung fehlte noch Polybius weiter nichts, als daß sie alle von derselben Macht umschlossen gewesen wären.⁵⁾ So bildeten diese Städte, wie die des alten Hebräens, eine Dodekarchie, welche (targ vor der kaiserlichen Schmach eine Ueberschwemmung des Meers um zwei Städte, Olenus und Helike, verminderte.⁶⁾ Nachher aber den wachsenden Ruhm des Römischen Eidgenossen um viele und sehr angesehene Städte und Staaten vermehrte.⁷⁾ Die zwölf Achaïschen Städte, welche der alte Bund vereinigte, waren folgende: Megara, Dyme, Phara, Tritaea, Leonion, Nigaita, Pellene, Nauplion, Sura, Karyneon, Olenus und Helike.⁸⁾ Einfach der Sitten, treue Biederherzigkeit, bewahrte ihnen eine Neutralität, welche die übrigen Griechischen Staaten anerkannten. In Eroberungskriegen thaten sie nicht, und ihre Landstrecken blieben ruhensiden. Nur den tyrantischen Regenten auf dem Makedonischen Königsthron waren sie unterworfen.

5) Polyb. lib. II, cap. 37.

6) Polyb. lib. II, c. 41, und Pausan. lib. VII, cap. 7. Strabo lib. VIII, pag. 384 und 385.

7) Polyb. ebendasselbst, und Strabo lib. VIII, pag. 385.

waren ihre treue Vereinnung und ihre Verhältnisse entschiedene Neigung für demokratische Regierungsform furchtbar, und die Nachfolger Alexanders des Großen gaben sich daher alle ersinnliche Mühe, den Engländern der Zwietracht unter sie auszustreuen ^{h)}. So verstrichen ihnen seis dem Tode Alexanders bis zur ein hundert und vier und zwanzigsten Olympiade vierzig ansehnliche Jahre der Zwietracht und der bürgerlichen Streitigkeiten, und in einigen jener Städte erhoben sich Tyrannenfamilien, welche an dem Königsstuhle der Macedonier, welches den Freiheitsfinn der einfachen Republikaner durch den eifernden Scepter der Tyrannen so gern vernichtet sah, eifrige Vertheidiger fanden ⁱ⁾.

Erst im zwey hundert und achtzigsten Jahre vor Christi Geburt, erwachte in einigen derselben der bessere Genius ¹⁰⁾. Sie hatten es begreifen gelernt, daß sie bisher nur das

8) In dem vorher bezeichneten Abschnitte des Polybius zerstreut. Auch im Aratius des Plutarch kommen mehrere Stüge des Art. vor. Besonders aber gehört hieher Polyb. lib. II. cap. 39 und 40.

9) Plutarch im Aratius zerstreut.

10) Polyb. lib. II. cap. 41. von vorne, bezeichnet genau die hundert und 24ste Olympiade, als die Zeit der Wiedervereinigung des Bundes. Etwaer Erzählung des hieher sagt ganz gefolgt.

das Spiel macedonischer Herrschabalen gewesen waren, welche mit dem Tyrannengrundsatz: „theile und herrsche!“ an ihnen ihren schändlichen Spott versucht hatten. Patra, Erissa, Opme und Phara traten zuerst zusammen, um der Väter uralten Bund zu erweitern. Der Säulen und Urkunden bedurfte es hier nicht, um die That zu verewigen; der Geist der Altväter war noch nicht ganz aus den Enkeln gewichen, und das Beispiel der drei ersten Städte, zog daher bald darauf Aegium, Bura und Kerpneia nach sich, und nach diesen die übrigen. Sie gaben jetzt dem Bunde eine festere Gestalt. Gemeinschaftliche Gesetze wurden für alle Achäische Städte beschlossen. Zwey Mal im Jahre (um den Ausgang der Plejaden und im Herbst) wollte man Landtage halten, auf welchen über Frieden und Krieg, Gesetze und Bündnisse, und über die Anträge fremder Gesandten, welche nur auf den allgemeinen Tagfassungen gehört werden sollten; beschlossen würde, und zwar dem Herkommen gemäß in Argion³¹⁾; erst später betrieb es Philopömen, daß der Ort der Zusammenkunft unter den Achäischen Städten abwechseln solle. Die höchsten Obrigkeiten waren ein allen gemeinsamer Landammann oder Kanzler (ῥαρχαρχεύς) und zwey Heerführer (στρατηγοί), welche (265 vor Christ.) in einen zusammen schmolzen, und zehn

31) Pausan. lib. VII, cap. 24. und Strabo lib. VIII, pag. 387.

zehn Volksvorsteher (*δημιούργοι*)¹²⁾, und ein General der Reiterei (*ἱππάρχος*). Alle diese bekleideten ihre Würde nur ein Jahr, aber konnten dafür, wie es bei dem Strategen Aratus gewöhnlich der Fall war, ein Jahr um das andere gewählt werden¹³⁾.

Von den Gesetzen, welche die verbündeten Städte gemeinsam beschlossen hatten, sind uns besonders folgende fünf überliefert worden, aus welchen eben so sehr die Rechtlichkeit ihrer ganzen Konstitution, als ihre politische Weisheit hervorleuchtet.

1) „Keinem Gesandten eines auswärtigen Volks soll eine Tagsagung gewährt werden, bevor er seine schriftlichen Aufträge einreicht, durch welche man schon vorher erfährt, weswegen die Versammlung der Staaten zusammenberufen sey.“¹⁴⁾

So konnten die Mitglieder des Bundes schon früher bei sich überlegen, und nie durch den verführerischen Schein des Antrages überrascht werden.

12) Polyb. lib. II, cap. 43., und Polyb. lib. XXIV, cap. 5, § 16.

13) Plut. im Aratus an mehreren Stellen. Ueber die Demiturgen, s. Livii histor. lib. XXXII, cap. 22.

14) Pausan. lib. VII, cap. 9.

2) „Keinen einzelnen Staat der Achaïschen Eidgenossenschaft soll es erlaubt seyn, bloß für sich und sein Interesse Gesandte an auswärtige zu schicken ¹⁵⁾.“

Nur durch Vereinigung wollten sie stark seyn. Vereinzelungen der verbündeten Kraft mußten ihnen daher als ein an dem Ganzen begangener Hochverrath erscheinen. Außer dem sollte das Gesetz heimlichen Einverständnissen mit den Feinden und verrätherischen Plänen wehren.

3) „Kein Achaïscher Eidgenosse soll von einem Könige Geschenke nehmen, es sey, unter welchem Verwandte es wolle ¹⁶⁾.“

Gegen Bestechungen jeder Art.

4) „Die Staatenversammlung soll nie über drey Tage dauern. Am dritten Tage muß durchaus ein Beschluß zu Stande kommen ¹⁷⁾.“

Ein nicht nur ökonomisch, sondern auch politischweises Gesetz. Wie manches Gute ist in den Republiken der Alten durch absichtliche Verzögerungen erst aufgehalten, und zuletzt ganz eingeschlafen! Für wie manche

15) Pausan. lib. VII, cap. 9.

16) Polyb. lib. XXIII, cap. 8.

17) T. Livii histor. lib XXXII, cap. 22.

wichtige Verbesserung, die getroffen werden konnte, hat man durch Reden halten und anhören, die Zeit verlohren!

5) „In den Achäischen Bund soll kein neues Mitglied von irgend einer Stadt oder deren Beamten ohne Vorwissen der übrigen Eidgenossen, aufgenommen werden ¹⁸⁾.“

Un gern versagen wir es uns, durch die engen Gränzen dieses Buches gebunden, von den Thaten und Ereignissen des Achäischen Bundes und seiner berühmtesten Heerführer hier ausführlicher zu reden. So groß uns auch unter den letzteren besonders Aratus und Philopömen erscheinen müssen, so viel fast romantischen Stoff ihre Thaten auch darbieten; so müssen wir uns begnügen, dem wißbegierigen Geschichtsfreund auf die gelungenen Lebensbeschreibungen dieser beiden hochherzigen Republikaner im Plutarch zu verweisen. Hier will ich nur dies noch hinzufügen, daß durch den Aratus der Bund eine große Ausdehnung bekam, indem dieser seiner eigenen Vaterstadt Sicyon die Aufnahme verschaffte, und bald

18) Polyb. lib IV, cap. 9.

halb darauf mehrere Städte entweder friedlich dem Bunde gewann, oder sie wohl gar von ihren Beherrschern gefahrvoll befreite, um sie dem Bunde einzuverleiben. So traten allmählig, außer Sicyon, die Städte Korinth, Erözene, Epidauros, Kleonä, Megara, Megalopolis, vom Tyrannen Lyfiades befreit, Athen nach Demetrius Tode, Megina und Hermione, Phliasima und Argos, vom Tyrannen Aristomachus befreit, dem Bunde bey ¹⁹⁾. Hätte ihn sein Privathaß nicht von Kleomenes, dem Könige der Spartaner, entfernt; hätte er diesem vielmehr zu der Aufnahme verholfen, um welche er bat, und jeder Verbindung mit den Macedonischen Fürsten entsagt: der Bund hätte eine Höhe und Festigkeit erreicht, die vielleicht allen auswärtigen Feinden Trost bieten durfte. Der Peloponnes hätte ein wohl organisirtes Ganzes gebildet, und Macedoniern und Römern wäre es erschwert worden, ihn zu unterjochen. Vielleicht wäre es entweder nie, oder doch nicht so bald, dahingekommen, daß der Name der Achäer die Benennung einer Römischen Provinz ward, Achaja, und die Despotie Römischer Statthalter den letzten Athem Griechischer Freyheit erstickte ²⁰⁾.

Biers

19) Siehe den Aratus des Plutarch und auch im Polybios in dem vorher bezeichneten Abschnitte des zweyten Buchs.

20) Siehe Pausanias VII, cap. 16. gegen das Ende.

Viertter Abschnitt.

Gesetzliche Einrichtungen bey den Arkadiern.

Wir dürfen die Völker des Peloponneses nicht verlassen, ehe wir nicht von dem in mehr als einer Hinsicht merkwürdigen Volke der Arkadier geredet haben.

Im Herzen des Peloponneses, von hohen zum Theil unzugänglichen Gebirgen eingeschlossen ¹⁾, wohnte dies Volk, welches noch in späteren Zeiten, als schon die übrigen Griechischen Völker mächtig zur Kultur vorgeritten waren, patriarchalischen Sitten ergeben blieb. Seit den ältesten Kunden der Vorzeit waren sie, die Zelten der Herakliden ausgenommen, welche sie indessen auch nur leiser berührten ²⁾, von den Stürmen verschont geblieben, welche die alten Bewohner in der Nähe ihrer Gränzen verjagten, und

K 2

den

de. Korinth und der Achaïsche Bund wurden vom Rammus vertrieben 146 vor Christus.

1) cf. Pausan. lib. VIII, cap. 1., und Strabon. lib. VIII, pag. 388, (oder 393. edit. Almeloveen).

2) Appelos, damals König der Arkadier, gab einem der Herakliden, dem Kreophon, Sohn des Aristomachus, seine Tochter zur Gemahlin, und schenkte durch diese Verschönerung sein Land und seine Leute. Siehe Pausan. lib. VIII, cap. 15. (pag. 602. edit. Kuhnii).

den eroberten Landstrichen neue Herrscher gaben. Es konnte daher ein Glaube bey ihnen entstehen, dem sie noch in späteren Zeiten so gern huldigten, daß sie ein Urvolk, oder Söhne der Erde, wären ³⁾. Seit den Zeiten, welche sich in das fabelhafte Zeitalter zurückzogen, hatten ihre Väter dasselbe Land bewohnt, und waren nie von einem fremden Eroberer unterjocht worden ⁴⁾. Gern ließen sie sich daher den Beinamen, ihnen von den übrigen Griechischen Stämmen bengelegt, gefallen, welche sie die vormondlichen nannten ⁵⁾: denn war ihnen vielleicht auch dieses Bey-

3) „αὐτόχθονες“ cf. *Plutarch* Quaest. Rom. gegen das Ende (pag. 286 edit. Xylandri). In eben dem Sinne nennt sie *Seneca* „veteres“ cf. *Hippolyt.* v. 783.

4) *Xenophon* histor. Graec. lib. VII. (pag. 618) und *Pausan.* lib. V, cap. I. (pag. 374 und 375).

5) Sie hießen bey den übrigen Griechen προοσ-
λήνηι. cf. bey *Apollon.* Argonaut. lib. IV,
v. 264. bey *Noun.* *Dionysiac.* „Αἰναΐδην προ-
σελήνηος“ bey *Eudorus.* ἐν γῆς περίοδῳ.
„Αἰναΐδες δονῶσαι πρὸ τῆς σελήνης γε-
γονέναι.“ cf. *Sist.* *Thebaid.* lib. IV, v.
275. und *Outd.* *Fast.* lib. I, v. 469 und 470.
Ueber diesen Gegenstand siehe die gelehrte Ab-
handl. von dem *Hrn. Hofrath Hayne* „de Ar-
cadibus luna antiquioribus“ im aten Bande
seiner *Opuscula*.

wen. berühmt. Staaten Griechenlandes, 267

Beantwort von jenen gegeben, um ein Volk zu bezeichnen, welches, abweichend von den übrigen Nachbarn, weder Vollmond, noch Neumond, als wichtigere Zeitpunkte in seinem politischen Thun achtete ⁶⁾; so hatten sie, was Schimpfname seyn sollte, sich glücklicher gesendet, und daraus für sich ein Nationalalmanach gefolgert, welches über die Schöpfung der himmlischen Gestirne hinausgehe.

Die Natur ihres Landes hatte sie vom Verkehr mit anderen Nationen abgesondert. Mitten im Lande, einheimisch hatten sie weder Hafenstädte, noch Küsten ⁷⁾, und es war

N 3

daher

- 6) So erklärt Manssack nicht ohne Scharfsinn die Benennung bey *Plutarch* de *Fluvius* im *Eurotas*. *Censorinus* de die natal. cap. 19., erklärt den Bepnamen davon, daß die *Arabi* früher, als die übrigen Griechen, ohne die Zeitbestimmung des Mondes, dreymonatliche Jahre gehabt hätten, was auch *Plin.* *Histor. natur. lib. VII.* cap. 48., von ihnen sagt. Nach *Plutarch* im *Numa* hatten sie vier monatliche Jahre. Daß sie die Astrologie verachteten, darüber siehe *Lucian.* de *Astrolog.* cap. 26. Uebrigens sind alle diese zum Theil widersprechenden Angaben von *G. G. Bredow* mit der diesen Gelehrten auszeichnenden Kritik in dem ersten Hefte seiner chronologischen Untersuchungen, gedrückt worden, aus welchen das Resultat hervorgeht, daß diese Profeten der *Arabien* ihr Daseyn einer Volksfrage verdanken, welche nicht über das fünfte Jahrh. v. Chr. hinausgeht.

- 7) *Pausan.* lib. VIII, cap. 1.

daher an Handel bey ihnen nicht zu denken. Ihre Berge und Thäler gaben indessen reichliches Futter den Viehheerden, welche sie nährten, und die oft oder gewöhnlich ihr einziger Reichthum waren⁸⁾. Auch die Wissenschaften drangen nicht zu ihnen. Noch in den spätesten Zeiten der Griechischen Staaten ruft ein Spötter, fast sprüchwörtlich, wie es scheint⁹⁾. „Woher gäbe es wohl in Arkadien einen Sophisten, oder Philosophen!“ Arkadische Empfindungen stehen für rohe¹⁰⁾. Ein Mensch, „dem unter der linken Seite der Brust nichts schlägt,“ heißt ein Arkadischer Jüngling noch bey einem späteren Römischen Satyriker¹¹⁾, und „ein Arkadisches Gewächs“ dient zur Bezeichnung eines jeden ungebildeten und plumpen Gesellen¹²⁾; ja Philostratus macht sie zu kaum menschlichen Barbaren, welche nur säuische Eichelfrost kannten¹³⁾.

Mögen auch einige dieser Vorwürfe hart seyn, so ist so viel gewiß, daß sie noch
in

8) Strabo lib. VIII, pag. 388.

9) Lucian, bis accus. (pag. 218 Graev.).

10) „Sensus Arcadicos“ Fulgent. lib. I, Mytholog. in fine Epistol.

11) Juvenal. Satyr. VII, v. 160.

12) „Ἀρκάδιον βλαστήμα“, Sprüchwörtlich.

13) Philostrat. vita Apollon, lib. VIII, cap. 7, 12.

in den späteren Zeiten (etwa 3 Jahrhunderte vor Christus) sich in einigen Gegenden von den Eicheln ihrer Forstbäume nährten ¹⁴⁾, daß ihre Armuth, deren ungeachtet sie, gleich den Alpenbewohnern der jetzigen Welt, ihr Vaterland leidenschaftlich liebten, und auswärtige Niederlassungen verabscheuten, sie zwang, in die Kriege des Auslandes als Söldlinge zu ziehen, um reicher wiederzukehren, und daß sie oft sogar als Miethsbölker verschiedener Nationen im Schlachtfelde einander gegenüber standen ¹⁵⁾. Aber der Ruhm der Tapferkeit ward ihnen eben so wenig abgesprochen, als der der Freiheitsliebe, welche sie noch gegen den Sieger bey Chäroneia bewiesen. Sie und die Spartanen waren es fast allein, welche ihm den Titel eines Oberfeldherrn der Griechischen Völker verweigerten ¹⁶⁾.

Was sie indessen vor allen übrigen Griechen, so viel wir wissen, auszeichnet, ist dies, daß das Studium der Musik durch alte Volksgesetze bey ihnen sanktionirt war ¹⁷⁾. Weise

R 4

Ges

14) Pausan. lib. VIII, cap. 1.

15) Thucyd. lib. VII, cap. 57., und Athen. lib. I, pag. 27. (pag. 104 edit. Schweigh.).

16) Diodor. Sic. lib. XVII, pag. 428, (R. Philipp siegt bey Chäroneia 338 vor Christus).

17) Ueber diesen Abschnitt von dem musikalischen Studium der Arkadier, siehe Polyb. lib. IV, cap.

Gesetzgeber unter ihnen waren schon in den von der Meinung ausgegangen, durch die Musik dem herben rauhen Klima auf Charakter gewehrt werden könne; und die Uebung dieser Kunst jedem nicht gemacht. Ein Staatsgesetz nicht bloß Knaben, sondern bis zum dreißigsten Jahre. Gesetzlich wurden daher die Lieder, Hymnen und Pöänne, zu singen sie das Lob ihrer Helden und Götter feierten; dann die Lehren des Philoxenus und Timotheus zu erlernen, und an den jährlichen Bakchusfesten auf den Theatern, als in Kampfspiele, Reihen: Tänze zu begeben ¹⁸⁾. Auch bei ihren Gastmahlen unterhielten sie sich daher am liebsten mit Gesang, einer, dem was zu singen, aufgebend. Hier Entschuldigung der Unkunde, denn es es pflichtmäßig gelernt; und sonst noch einen Vorwand den Gesang von ihnen zu wollen, ward nach ihrer: schändlich gehalten. Die Jünglinge übten sogar Märsche und Tänze ein, welche sie alljährlich auf den Theatern ihren Mitbürgern zum besten gaben.

Dies

cap. 20 und 21., welchem ich nachzählt habe.

18) Die Knaben hatten παιδικὸν ἀγῶνα, die

Gesetzen der Vorfahren entzogen hatten ²⁰⁾.

N 5

Dafür

die Jünglinge „*τοὺς τῶν ἀνδρῶν λογομένους*“

Siehe *Polyb.* cap. 20, § 9.

19) *Polyb.* lib. IV, cap. 21.

20) Dies und das zunächst folgende *Polyb.* lib. IV, cap. 21.

Dafür aber hatten auch die übrigen Ortschaften allen Verkehr mit ihnen abgebrochen; ja Polybius erzählt, daß „als einst Kynaitische Gesandte auf dem Wege nach Lacedämon durch Städte der anderen Arkadier kamen, diese sogleich durch Herode ihnen ihre Stadt zu verlassen befahlen, und die Berythner von Mantinea hiermit noch nicht zufrieden, als jene fortgegangen, feyerliche Lustrationen und Processionen veranstaltet hätten, um ihr Gebiet von der Ansteckung jener, als harte Blutschuld auf ihnen, zu entsündigen.“ Diese Züge scheinen uns zu berechtigen, dem Lobe des Xenophon ²¹⁾ zu vertrauen, welcher sie uns als menschenliebend, wohlthätig, gastfrei, ausdauernd in der Arbeit und in der Gefahr, schildert.

VEN

21) Xenophon histor. Graec. lib. VII, pag. 618.

22) Xenophon Histor. Graec. lib. VI, pag. 662.

23) Diese Städte waren außer Tegea und Mantinea, besonders Orchomenus, Heraia, Kleitor, Pheneos, Stymphalos, Mainalos, Methydrium,

den Tegea und Mantinea, wegen ihres Alters und ihrer Bevölkerung obenan, mit welchen seit Epaminondas. Zetten Megalopolis um den Vorrang streiten konnte. Eintracht fehlte nicht selten diesen kleinen Republiken, welche in steter Eifersucht über einander wachten. Es legte daher (drey hundert und siebenzig vor Christus) der Tegeate Lykomeides den versammelten Arkadiern einen Plan zu einer Staatenverbindung vor, nach welcher die höchste Gewalt einem Kollegium von zehn tausend Köpfen angehören sollte. Man gab ihm einige Zeit auf, als man sah, daß die alten Volksunruhen durch denselben nicht beseitigt wurden. Denn von der Berathschlangung kam es, wie bey einer so ungeheuren und zugleich leidenschaftlichen Menge nicht anders zu erwarten war, zu den Waffen. Sehr viele blieben tod auf der Stelle und mehr, als ein tausend vier hundert entflohen, theils nach Lacedämon, theils nach Palantion. Die Palantier gaben die Flüchtlinge heraus, und diese wurden hingerichtet; die Lacedämonier aber und besonders ihr König Agesslaus, brauchten ihre Schützlinge als einen Anlaß, in das Gebiet Arkadiens einzufallen, und besonders gegen die Tegeaten zu ziehen, weil sie den neuen Sturm verschuldet zu haben schienen ²⁴).

Als

brien, Raphaeis und Synalthe. Siehe Strabon. lib. VIII, pag. 388.

24) Diese Erzählung steht im Diodor. Sicul. lib. XV, pag. 372 und 373. oder cap. 59.

268 §. Kap. Gesetzgebung u. Verfassung d.

Als darauf später der Achäische Bund unter Aratus sich ausbreitete, wurden mehrere der opfereichsten Städte Arkadiens gleichfalls in den Bund aufgenommen, und theilten daher auch die Schicksale desselben ²⁵⁾. Zu Strabo's Zeiten war das Land durch die früheren Kriege so verödet, daß er die Kürze der Nachrichten, welche er von jenem Lande mittheilt, damit entschuldigt ²⁶⁾. Bey den neueren Europäischen Völkern hat das Land das kaum erklärbare Glück gemacht, daß man es einer idyllischen Unschuldswelt als heimatlichen Boden giebt. Virgil scheint von den Alten der einzige zu seyn, der diesen Lieblingsraum der Französischen und Deutschen Idyllendichter vorbereitet hat ²⁷⁾.

Fünfter Abschnitt.

Gesetzliche Einrichtungen bey den Thebanern und Böotiern ¹⁾.

Ein Gemisch von mancherley Volksstämmen

25) Siehe den Abschnitt von den Achäern.

26) Strabo lib. VIII, pag. 388.

27) Siehe Virgil. Eclog. VII, v. 4 und 5., und Joh. Heinr. Voss's vortreflichen Kommentar zu dieser Stelle. Damit vergleiche man Eclog. X, v. 32 seqq. „Soli cantare periti Arcades.“

1) Einige brauchbare Notizen fand ich in dem vorher

men bildete die Bevölkerung von Böotien, des fruchtbarsten aller Griechischen Landstriche. Jonier, Aeolier und Dorier waren mehr als einmal durch Böotien gezogen, und hatten durch den Anbau einzelner Städte und Ortschaften die Spuren ihrer Züge zurückgelassen. Aus den Volksitten indessen und der Kräftigkeit des Böotischen Nationalcharakters möchte man am meisten auf Dorier, als Urbildner dieses Volkes vermuthen. Zu diesen, oder schon vor diesen, waren sehr früh Phönizier gekommen, welche unter Kadmus Theben, die vornehmste Stadt des Landes, gründeten, und durch dem Namen der Burg dieser Stadt (Kadmea), zugleich den Grüns der derselben verewigten ²⁾.

Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß auch Theben ursprünglich von Königen beherrscht wurde. Aber es scheint sie früher aufgegeben zu haben, als alle übrige Griechische Städte. Der Grund davon lag wahrscheinlich darin, daß sie glaubten, auf ihrem Königsge schlecht lasse von Kadmos und Demipus

vorher erwähnten Werke des Abbe Emmius, in dem Abschnitt: de republica Thebanorum (Gronov. Thes. Tom. V. pag. 523. seqq.). Schade, daß man in dem Werke dieses sonst fleißigen Sammlers alle Citate vermißt, und oft kaum den Auktor angegeben findet.

- 2) Pausan. lib. IX, cap. 5, wo sehr alte Nachrichten mitgetheilt werden.

Oedipus selten her der Fluch der rächenden Götter ³⁾). Gewiß vereinigten sich eine Menge von unglücklichen Ereignissen, um diesen Glauben wach zu erhalten, und Oedipus und dessen Geschlecht zu den tragischsten aller Griechischen Königshäuser zu machen, „wo eine Frevelhandlung die andere in enggeschlossener Kette grausend ergriff,“ und dem nur der Königsstamm der Pelopiden als Mitstreiter um die Palme des tragischen Nachruhms gegen über steht ⁴⁾).

Nach einigen geschichtlichen Nachrichten war Eanthus der letzte König von Theben, welcher in einem Zweykampfe von dem Atherner Melanthas ermordet wurde, und so sechs und funfzig Jahr nach der Zerstörung von Troja und vier und zwanzig vor dem Tode des Kodrus, des letzten Athenischen Königs, und eben so viel Jahre vor der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes den Thebanischen Königsthron erledigte ⁵⁾). Nach dieser Zeit führten die Thebaner republikanische Verfassung ein: aber es ist uns nicht gemeldet, ob

3) Pausan. lib. IX, cap. 3 (in der zweiten Hälfte des Kap.).

4) Man denke an Aeschylus: „Sieben vor Theben;“ an Sophokles beide Oedipus und die Antigone; an Euripides Phönixen ic. ic.

5) Pausan. am angef. Ort. Strabo (lib. IX, pag. 393. Suidas in *ἀνατομία*,

Böotien war sehr reich an Städten, welche alle in einer politischen Verbindung mit einander standen ⁷⁾. Obgleich Theben unter ihnen den Ton angab, und eine Art von Vorrang über sie behauptete, wie Mutterstädte über ihre Kolonien ⁸⁾, (was einige vielleicht

(6 cf. *Polyb.* lib. VI, cap. 43 und 44, wo er von der Thebanischen Republik handelt, die er insbesse-
n so wenig als die Athenische preist.

7) Die vornehmsten derselben waren: Plataea, The-
spia (beide späterhin zerstört) Tanagra, Orchomenus,
Chäroneia, Koroneia, Aulis, Halikartus, Leuktra,
Anchedon, Oropus auf der Gränze zwischen Attika und Böotien und mehrere andere.

8) cf. *Thucyd.* lib. III, cap. 61 und 62, (in dem Streit zwischen Theben und Plataea) und *Diodor.* Sic lib. XV, pag. 355, 367, 381 und andern Orten, oder cap. 51 — 54 et alibi.

mit ziemli-
 ch läßt, daß
 Thebaner
 Städte ge-
 meins-
 ter. Diese
 wurden meis-
 t der Stos-
 hatten des
 Obrigkeiten
 elche Böos
 dem Pausan-
 gewesen zu
 zwey glei-
 chey einem
 kann) nach
 11). Sie
 den Vorsitz
 Entsteht
 Wahl die
 12). Ihr
 bre Macht
 Bewegenen
 ges

9) Pausan. lib. IX, cap. 24, vergl. mit Strabo
 lib. IX, pag. 413. Auch in Tanagra war
 eine Versammlung der Staaten, Thucyd. lib.
 IV, cap. 91.

10) Pausan. lib. IX, cap. 13 medio.

11) Thucyd. lib. IV, cap. 91.

12) cf. Diodor. Sicul. lib. 15, pag. 368. und
 Plut. in Pelopid. Tom. I, pag. 290.

gemißbraucht werden können; daher stand Todesstrafe darauf, die Herrschaft über das gesetzmäßige Jahr auszudehnen ¹³⁾).

Dieser Band sollte alle Böotische Städte umfassen, und Theben rächte den trotzigen Versuch, ihm zu entsagen, sehr hart. Plataea und Thespia wurden deswegen von ihnen zerstört ¹⁴⁾. Er hat selbst unter der Römischen Herrschaft gedauert. Zwar hob Mummus nebst den vom Römischen Senat gesandten Anordnern der Römischen Verfassung, die alten Staatenversammlungen in den Griechischen Republiken auf, und stiftete überall Aristokratien, wo Volksherrschaft gewesen war; allein aus Mitleid gaben späterhin die Römer den Griechen wieder, was einst ihr Stolz und ihr Schmuck gewesen war, und hoben selbst die Geldstrafen auf, welche sie früher festgesetzt hatten ¹⁵⁾).

Die Bötarchen wurden zwar nicht alle,
aber

13) Man denke an Epaminondas, welcher deswegen angeklagt wurde, cf. Plutarch in Pelop. Tom. I., pag. 290, und Cornel. Nepos in Epaminond. cap. 7. Das Böotische Jahr fieng mit dem Monat Βουνάτιος an.

14) cf. Diodor. Sicul. lib. XV, pag. 481, oder cap. 46, und Xenophon. histor. Graec. lib. V, c. 4.

15) cf. Pausan. lib. VII, in Achaia. cap. 16, woher diese Erzählung genommen ist.

aber doch wahrscheinlich der größeren Zahl nach aus den Thebanern selbst gewählt. Daß sie alle aus Theben selbst gewählt wurden, ist theils wegen der Vereinigung aller Böotischen Städte, die der Bund zu gleichen Rechten gemeinsam umfassen sollte, nicht wahrscheinlich, theils läßt es Thucydides vermuthen, welcher bey einem derselben. (Pagondas) ¹⁶⁾ an einer Stelle ausdrücklich hinzusetzt, daß er von Theben aus, oder für Theben, die Würde verwaltet habe. So viel ist indessen gewiß, daß es zwey Thebaner waren, welche dieser Würde und dem ganzen Volks politischen Glanz gaben, Pelopidas und Epaminondas, welche die Macht der Spartaner brachen, und deren letzterer vielleicht nur eines längeren Lebens bedurfte, um sein Volk zu der ersten aller Griechischen Nationen zu erheben. Aber aus dem Streit der beyden Völker, der Thebaner und Spartaner und besonders ihrer Vorsteher, des Epaminondas und Agesilaus, geht hervor, daß auch damals Theben über die übrigen Städte Böotiens einen Vorrang behauptete, welchen man fast Herrschaft benennen konnte, und daß eben deswegen Agesilaus darauf drang, um die Macht jener Hauptstadt zu brechen, daß die Thebaner auch den übrigen Städten völlige Gleichheit bewilligen sollten ¹⁷⁾. Epaminondas

16) Thucyd. lib. IV, cap. 91 „Παγώνας, Βώτωραρχῶν ἐκ Θηβῶν.“

17) Plutarch in Agesil. Tom. I, pag. 611. (edit. Rantli),

das forderte ganz rechtlich eben dies von den Spartanern in Absicht der übrigen Lakonischen Städte: und so war der Bruch erklärt, dessen Feindseligkeiten mit der Schlacht bey Mantinea und dem Tode des großen Epaminondas endigten ¹⁸).

Außer den Böotarchen gab es auch Polemarchen in Böotien, welche aber nicht bloß eine Kriegsobrigkeit waren, sondern auch als Obrichter der Nation angesehen werden müssen. Sie waren befugt, große Verbrecher durch ihre Unterbeamten gefänglich einziehen zu lassen, und zu verurtheilen; wie einst der Lakonisch gesinnte Leontiades an seinem Amts-Genossen Ismenias, dem Anführer der Gegenparthey, that ¹⁹).

§ 2

Der

Rualdi), und *Diodor. Sic. lib. XV, pag. 366.*, oder cap. 50.

18) Die Schlacht bey Mantinea fällt 363 vor Christus, oder in das 2te Jahr der 104 Olymp.

19) Diese Notiz ist aus dem *Ubbo. Emmius* (pag. 527. *Gronov. Thesaur. Tom. V.*) entlehnt, aber ich habe in keinem Auktor eine Beweisstelle dafür finden können. Fast wäre ich geneigt, trotz der hinzugesetzten Namen Leontiades und Ismenias, zu glauben, daß sich jener Gelehrte in dem Inhalt einer Stelle aus *Plutarch Pelopidas* (Tom. II, 202, edit. Bryani) geirrt habe, wo das im Text erzählte von dem Spartanischen Feldherrn Phöbidas prädicirt wird, der es aber auf Anstiften Aristokratischer The-
ba

Der Böotische Staatenbund scheint in vier Kollegien zerfallen zu seyn, welche sich vereinigen mußten, um etwas zu einem Volksbeschuß zu machen. Wir sehen, daß die Böotarchen diesen Rathskollegien, als der höchsten Instanz, vorlegen, und von ihnen erst volle Auktorität erwarten. Ob diese vier (*Βουλαι*) nach Landes Distrikten oder nach Modifikationen der Macht bestimmt waren, läßt sich nicht ausmitteln, da nur Thucydides ihrer bepläufig erwähnt ²⁰⁾.

Von allgemeinen Gesetzgebern Böotens wissen wir nichts, allein einige merkwürdige Gesetze jenes Landes sind auf uns gekommen. Wir kennen folgende:

1) Kriegsgefangene dürfen sich in Böotien für Geld loskaufen; sind sie aber Böotischer Abkunft, oder Vertriebene, so werden sie hingerichtet ²¹⁾.

2) Wer

baner, unter denen auch Leontides, gethan. Er habe die Burg eingenommen, heißt es, und den Ismenias gefangen genommen und bald darauf hinrichten lassen.

20) cf. Thucyd. lib. V, cap. 38. „Οἱ Βοιωτάρχαι ἐκοίνωσαν ταῖς τέσσαρσι βουλαῖς τῶν Βοιωτῶν ταῦτα, αἵτις ἅπαν τὸ κῦρος ἔχουσι“ etc.

21) Pausan. lib. IX, cap. 15 med.

2) Wer innerhalb zehn Jahren sich nicht des Handels (*ἀγοράς*) enthalten hat, kann zu keiner obrigkeitlichen Würde befördert werden ²²⁾.

4) Maler und Bildhauer, welche ihren Gegenstand nicht würdig behandelt haben, sollen mit einer Geldstrafe belegt werden ²⁴⁾.

Man muß allerdings gestehen, daß diese Ausbeute sehr gering ist; allein man ist dessen ungeachtet berechtigt, zu behaupten, daß sich die Bewohner der Stadt Theben höchst wahrscheinlich einer sehr guten Gesetzgebung zu erfreuen hatten. Aristoteles nennt uns einen Corinthier aus dem Geschlechte der *Περσίδας*,
 S. 3 den,

22) cf. *Aristot.* lib. III, cap. 5.

23) *Aelian.* var. histor. lib. II, cap. 7.

24) *Aelian.* var. histor. lib. IV, cap. 4. Die Worte des Gesetzes sind: „Sie sollen *εἰς τὸ κρείττον τὰς εἰκόνας μιμῆσθαι*. Wer dies aber *εἰς τὸ χεῖρον* thut, soll *ζημίαν τὸ τίμημα δρᾶν*.

den, Namens Philolaus, als einen eigenen Gesetzgeber jener Stadt, dessen Gesetze sich über sehr viele Punkte erstreckt haben, von welchem aber in späterer Zeit nur die sogenannten therischen Gesetze am bekanntesten

hinzukommt gesetzliche
tion betreffend, wels
die ein Ackerloos be
it wurde, damit das
amilien erhalten wer
selben bleiben möch
h mit dem bekannten
gehabt zu haben²⁵⁾.
gesetzgebers ward noch
heben gezeigt.

Sechster Abschnitt.

Gesetzliche Einrichtungen unter den Aetoliern²⁶⁾.

Das Volk der Aetolier war aus mancher
ley Stämmen zusammengesetzt, deren einigen
man

25) Siehe Aristot. de republ. lib. II, cap. 12.

1) Auch in diesem Abschnitte war die schon vorher
gerühmte Verus Graecia des Ubbo Emmius für
mich brauchbar. Aber leider fand ich auch hier,
so wenig wie in dem übrigen Buche, ein Citat.
Der Abschnitt von den Aetoliern steht pag. 575
seqq. im 4ten Bande, des Gronovischen The-
saurus.

man noch in späteren Zeiten die äthiopische Abstammung streitig machen wollte.²⁾ Offensbar waren Völkerschaften darunter, welche aus Thracien und vielleicht gar dem Lande der Scythen allmählig bis nach dieser Gegend der eigentlichen Hellas hinunter gedrängt waren. Strabo nennt uns Dphier, Agraet, die vielgewanderten Areten und die Eurptanen,³⁾ von denen Thucydides ihre Barbarensitten hinlänglich beurtundet, wenn er sagt, daß sie rohes Fleisch gegessen hätten, und in Absicht ihrer Sprache gänzlich unbesinnlich wären.⁴⁾ Die letzteren sollen gleichwohl das zahlreichste Volk Aetoliens gewesen seyn.⁵⁾ Plinius nennt uns noch andere Volksnamen, unter denen Athamaner, Tomphaer, Ephorer, Parrhöer und Doloper die bekanntesten sind.⁶⁾

Alle diese Völker waren schon früh in dem Namen der Aetolier zusammengefloßen, und schon

2) Dies thut R. Philipp von Macedonien. Siehe Polyb. lib. XVII, cap. 5, § 8, wo er Agader, Abodeten und Amphitöcher als Barbaren nennt.

3) Strabo lib. X, pag. 465.

4) Thucyd. lib. II, cap. 94. „ἀγνωστότατοι δὲ ἠλῶσαν καὶ ὠμωφάγοι.“

5) Thucyd. ibidem.

6) cf. Plin. histor. natur. lib. IV, cap. 2.

schon sehr früh, wenn Ephorus beim Strabo Recht hat, wann er sagt, daß schon vor der Rückkehr der Herakliden in den Peloponnes des Aetolus vom Salmonens aus Elis ins Peloponnes vertrieben, in jenem Lande sich alsobergelassen habe (unstreitig mit einer Pflanzschar, welche aus Eliern bestand), und dem Lande seinem Namen beigelegt habe. Vielleicht gelangt es ihm, durch die größere Kultur, welche er mitbrachte, die Barbären zu gewinnen und zu vereinen. Die Städte, welche er nebst seinen Gefährten anlegte, bekamen den Namen der Aetolischen Städte *) und in der Mannichfaltigkeit seiner alten Volksstämme mag der Grund liegen, daß diese nie weder gemeinschaftliche, noch eigene Könige über sich anerkannten, und so vielleicht früher, als alle übrige Griechische Staaten, republikanische Form eingeführt hatten. Wenigstens sagt Ephorus beim Strabo, auf dessen Aufsehn wir mit dem Strabo viel Werth zu legen verpflichtet sind, daß die Freys

7) Strabon. lib. VIII. pag. 357. Damit vergleiche man Pausan. lib. V. cap. 1.

8) Die vornehmsten derselben waren Kalydon, Pleuron, Nauplia, Molysia, Chalcis, Pyrene, Halisarna, und die vier Versammlungsorte des Bundes waren Naupaktus, Thermum, Hypata, Lamia. Siehe Strabo lib. X. p. 460 seqq. Die beiden letzteren Städte lagen eigentlich in Ethealien und waren erst von den Aetoliern unterjocht.

den berühmten Staaten Griechenlandes. 281

Freiheit der Aetolier nicht sey, und das Volk wie Königen, oder Herrschern unterworfen gewesen; und wiewohl die einzelnen Staaten eigene Verfassung gehabt hatten, so wären doch alle gegen jeden auswärtigen Eroberer schnell vereint gewesen⁹⁾.

war eine Volksversammlung, welche Panä-
tolium

⁹⁾ Siehe Strabo lib. X; pag. 463.

10) Die erste namhafte Vereinigung des Bundes geschah 230 vor Christus. In seiner Blüte war er besonders von 230 bis 200 vor Christ.; so gut, wie vernichtet, wird er durch die harten Friedensbedingungen, welche die Römer den Aetoliern aufliegen, 189 vor Christus, wiewohl er mit gedrückter Kraft noch fortlebt, bis ganz Griechenland zur Römischen Provinz gemacht wird, 146 vor Christus.

282 1. Kap. Gesetzgebung u. Verfassung d.

rolüm genannt wurden. Regelmäßig wurden die Landtage alljährlich und zwar im Herbst gehalten ¹¹⁾, nach dem Strabo gewöhnlich in Thermaum ¹²⁾, nach den Erzählungen des Polybius meistens zu Naupactus ¹³⁾ (dem späteren Lepanto); wir finden indessen auch die Städte Hypata ¹⁴⁾ und Lamia ¹⁵⁾, als

11) Polyb. lib. IV, cap. 37, § 2. seqq.

12) Strabon. lib. X, pag. 463. und Polyb. lib. XVIII, cap. 31, § 5. seqq.

13) Polyb. lib. V, cap. 103 — 105.

14) In Hypata, Polyb. lib. XXI, cap. 2, § 7, und cap. 3, § 7.

15) Daß Lamia der Versammlungsort gewesen, habe ich nur in einer Stelle gefunden, Livius lib. XXXV, cap. 48., wo Antiochus von den Aetoliern empfangen wird.

Selbst die Strategen nichts für sich bestimmen, sobald es auswärtige Angelegenheiten betrifft, sondern Dinge der Art an die allgemeinen Bundesversammlungen verweisen.¹⁶⁾

Die zweite Würde nach ihm bekleidet der Hipparchos, wahrscheinlich soviel, als General der Reiterei, welche bei den Aetolern um so geehrter war, da dies Volk am liebsten und

16) Dies ergibt sich aus den vielen Erzählungen des Polybios von den Aetoliern, besonders vom sechzehnten bis zum zwey und zwanzigsten Buche inclus.

17) Polyb. lib. II, cap. 3, § 1, und lib. IV, cap. 37, § 2 seqq. Die meisten der im Texte angeführten Punkte ergeben sich aus den Kriegen und politischen Verbindungen der Aetolier mit den Macedoniern und Römern.

und glücklichsten zu Pferde stante 11). Die dritte Würde scheint die des Kanzlers des Bundes gewesen zu seyn (Er heißt beym Polybius *δημοσλος γραμματεως*). Ohne Zweifel hatte der Bundeskanzler die Anfertigung der öffentlichen Urkunden und aller schriftlichen Verhandlungen mit fremden Nationen zu leisten 12).

18) cf. Polyb. lib. XVIII, cap. 5

19) Diese drey Magistratus kommen in der Friedensurkunde der Römer mit den Aetoliern ausdrücklich vor beym Polyb. lib. XXII, cap. 14 und 15.

20) Die Stelle ist Polyb. lib. IV, cap. 31, § 2. wo es aber zweifelhaft ist, ob die beyden dort genannten *εφορευοι* Messenier oder Aetolier seyn sollen. Die meisten Ausleger, auch Abbo Emamius und der Lat. Uebersetzer, nahmen sie für die letztern; ich möchte sie für Messenier halten. Dann fielen die Aetolischen Ephoren ganz weg, da sie nur hier gelesen werden sollen.

zwischen Römern und Aetoliern, als dem Römischen Volke und Senate die Wahl der Geiseln für die Sicherheit des Friedens freigestellt wird, ausdrücklich jene drey ausgenommen werden, welche die Römer nicht wählen dürften, ohne Zweifel, weil das Volk ihrer zur Leitung der Staatsgeschäfte nicht entbehren konnte ²¹⁾.

Außer diesen lesen wir auch noch öfters, daß manche Dinge vor einer Versammlung von Aetolern entschieden wären. Nach den Stellen, welche wir von ihnen im Polybius und Livius finden, müssen wir sie für einen Ausschuß der Volksrepräsentanten halten, die vielleicht dann zusammengerufen wurden, wenn es zu umständlich und zeitspielig gewesen wäre, einen allgemeinen Landtag zusammenzubringen ²²⁾. Eben deswegen weil sie wahrscheinlich ein Ausschuß der Deputirten des ganzen Volks waren, nennt sie Livius ²³⁾ *sanctius Aetolorum concilium*; und in Kriegszelten, wo es schneller Berathschlagungen bedurfte, und der große Aetolische Staatskörper sich zu schwerfällig bewegt haben würde, verhandelten sie, und fremde Fürsten und Feldherren mit ihnen, im Namen ihres ganzen Volks;

²¹⁾ Siehe Anmerk. 19.

²²⁾ Polyb. lib. IV, cap. 5, § 9. und lib. XX, cap. 10, § 13.

²³⁾ Livius lib. XXXV, cap. 34.

Volls; so die Scipionen, Lucius und Publius ²⁴⁾ und König Antiochus der Große, an welchen dreißig derselben mit Vollmachten abgesandt werden ²⁵⁾.

Was übrigens die politischen Begebenheiten betrifft, in welchen der Aetolische Bund seine Thätigkeit erschöpfte, so müssen wir hier auf die Erzählung derselben Verzicht thun. Sie gehören der allgemeinen Geschichte an, und sind vom Polybius ²⁶⁾ und Livius ²⁷⁾ so musterhaft erzählt, daß wir den Geschichtsfreund auf jene Verfasser verweisen müssen. Das Volk hatte in allen diesen Begebenheiten, welche theils Kriege und Bündnisse mit den Macedoniern, und bald darauf mit den Römern, theils innere Streitigkeiten mit den Griechischen Staaten, und besonders mit dem Achäischen Bunde meynen, gegen welchen die Eifersucht der Aetolier entflammt war, einen Nationalcharakter entwickelt, welchen wir verabscheuen müssen. Zwar sind die meisten Züge desselben von dem Polybius aufgestellt, welchen wir als patriotischen Achäer vielleicht

einige

²⁴⁾ Polyb. lib. XXI, cap. 2 und 3.

²⁵⁾ Polyb. lib. XX, cap. 1, § 1.

²⁶⁾ Polyb. handelt von den Aetoliern besonders lib. II, und IV, und dann vom siebzehnten bis zwey und zwanzigsten Buche.

²⁷⁾ Livius vom fünf und dreißigsten bis vierzigsten Buche seiner Geschichte.

einiger Parteylichkeit gegen die Aetolier versüchtigt achten möchten; aber theils bewährt er sich überall, wo wir über ihn richten können, als einen unparteyischen Freund der Wahrheit; theils belegt er das Gesagte mit Thatsachen, gegen welche wir um so weniger etwas aufbringen können, da die Erzählungen der Römischen Geschichtsschreiber mit ihm völlig übereinstimmen. Ihm und diesem zu Folge haben die Aetolier eine natürliche Bössartigkeit ²⁸⁾, lieben eine großmüthige Ruhmsredigkeit von ihren Thaten ²⁹⁾, halten nichts für schändlich, wenn nur Gewinn dabei zu hoffen ist ³⁰⁾, sind wegen ihrer Habsucht allen übrigen Völkern verhaßt, und werden auch früh den Römischen Feldherren, von dieser Seite bekannt ³¹⁾, kennen in ihrem Thun weder Kriegs-, noch Friedens-, noch Völkersrecht ³²⁾, leben als Barbaren, und sind gewohnt vom Raube zu zehren ³³⁾.

Außer

28) *Polyb.* lib. II, cap. 45 und 49.

29) *Polyb.* lib. II, cap. 3 und 4, vergl. mit *Li-
vius* lib. XXXV, cap. 49.

30) *Polyb.* lib. II, cap. 46, § 3, und lib. IX,
cap. 38, § 6.

31) *Polyb.* lib. XVIII, cap. 17 von vorn.

32) *Polyb.* lib. IV, cap. 67, § 4. „μὴτ' εἰρήνης
ὄραν, μῆτε πόλεμον,“ sondern sie handeln
„παρὰ τὰ κοινὰ τῶν ἀνθρώπων ἔθνη καὶ
νόμιμα.“

33) *Polyb.* lib. IV, cap. 3, von vorn.

1 bösen Nationalflecken, lastet ein anderer Vorwurf, welcher n Griechischen Stämmen, und schäern verhaßt machen mußte. Politik ist Schuld daran, daß Land der Hellenen kommen, und erst die bedenkliche Rolle als Vermittler der Griechischen Nationalangelegenheiten annehmen, bald darauf als Unterjocher aller Griechischen Völker die Griechische Freiheit in den Staub treten. Kein Wunder; wenn die Aetolier das Schicksal der übrigen Griechen theilen, und den Römern verächtlich, den Griechen verhaßt, im allgemeinen Untergange mit untergehen. Tragischer, aber doch auch würdiger dagegen, endeten die Achäer.

Sechstes Kapitel.

Gesetzgebung in den vornehmsten Griechischen Staaten in Italien und Sicilien.

Die Griechischen Tochterstaaten in Unter-Italien und Sicilien haben für den Forscher in mehr als einer Hinsicht eine ungemeine Wichtigkeit. Von allem anderen abgesehen, ist es gewiß eine anziehende Erscheinung, einen großen Ring von kleinen Staaten gebildet zu sehen, deren erste Gründer Verjagte, oder Verbannte, oder unzählige Mitglieder älterer Städte, durch wachsende Wohlhabenheit, durch blühende, politische Verbindungen und durch Kultur in kurzer Zeit den älteren Mutterstaat beschämten. Was indessen einige dieser Staaten besonders merkwürdig macht, das sind die herrlichen Einrichtungen und Gesetze, deren Verfasser noch in den spätesten Zeiten mit Achtung und Bewunderung genannt

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. 2 wurs

wurden, und ihrer Unsterblichkeit gewiß sind. Nie wird es hoffentlich eine Zeit geben, in welcher die Namen Zaleukus, Charondas, Pythagoras, Archytas untergingen.

Erster Abschnitt.

Gesetzgebung der Epizephyrischen Lokrier und des Zaleukus ¹⁾

§. I.

Etwas über die Kolonie der Lokrier. Geschichte und Verfassung derselben.

Die Epizephyrischen Lokrier waren nach dem Strabo eine Kolonie der Dylischen Lokrier, welche am Krissäischen Meerbusen wohnten, und unter dem Cuanthes nicht lange nach der Gründung von Kroton und Syrakus ausgeführt ²⁾. Schon im Alterthum

1) Ueber diesen Abschnitt und die folgenden muß n. dankbar rühmen, Heyne im zweyten nica in einer Reihe n. niedergelegt hat. die beyden ersten n. I. und II. von

thum war man Menschen diese hätten, indem A linge und Verbre freugebohrne Bü land hier zusam spalt, der dadurc scheinlichsten geh nimmt, daß meh eingeführt wurden schaar war aber nach dem Chronik Jahre der vier 1 (oder 683 vor C wohl diese ihren aus Aeoliern hã doch der Dorische sen Lokriern der herrschende; was vermuthen läßt, daß entweder eine große Zahl von Dos riern sich dem Zuge angeschlossen, oder daß diese Aeolier, hier in Süditalien von lauter

L 2

Dps

3) Aristoteles in dem verloren gegangenen Werke „πολιτεία τῶν Λοκρῶν“ aus welchem Clemens Alexandr. Stromate I, anführt.

4) Timäus im 9ten Buch seiner gleichfalls verlorenen Geschichte. Die Meinung beider Schriftsteller ist uns vom Polybius erhalten (lib. XII, cap. 9.); beurtheilt ist sie in den folgenden Kapiteln.

5) Dies machen Scymnus von Chios von v. 277. seqq., und Pausan. lib. III, cap. 3, wahrscheinlich, und Canon Narrat. 3.

292 6. Kap. Gesetzgebung in d. vornehmst.

Dorischen Stämmen umgeben, ihren Mutterblas
lekt aufgeben lernten, welcher sich überdieß
im früheren Alterthum von dem Dorischen
schwerlich bedeutend unterschied.

Die Verfassung, welche diese Lokrier sich
gaben, war von den ältesten Zeiten bis zu
hen Kriegeß hinunter
kennt sie nicht nur
h die Römer, deren
; Livius, von ihnen
ten Punischen Kriege.
esfallen wären, indem
Volk an jene vertrie
n den Gesetzen des
nten erwähnt, denen
Streitsachen und die
sollten ⁶⁾). Wahr
ien die obrigkeitlichen
on welchen uns mehr
Eine der vornehmsten
Kosmopolis, welchem
die höchste Entschei
ierdem lesen wir von
einem

6) *Aristot. Polit. lib. V, cap. 7:*

7) *Livii histor. lib. XXIII, cap. 30. „prodit
multitudine a principibus“, cf. lib. XXIX,
cap. 6.*

8) Dies geschieht sowohl beym *Strabon*, als *Dio-
dor. Siculus*. Siehe unten bey den Gesetzen.

9) cf. *Polyb. lib. XII, cap. 16.*

einem Volen archen ¹⁰⁾, von Komophylas-
ten ¹¹⁾, deren Geschäftskreis wir schon bey
den Spartanern kennen gelernt haben ¹²⁾,
und außerdem von einem Senat von tausend
Männern, von welchem nach einem Gesetze
des Zaleufus alle Aenderungen der Gesetze
beschlossen werden sollten ¹³⁾.

Als eine Eigenheit ihrer Verfassung wird
auch das genannt, daß der Geschlechtsadel
bey ihnen von den Frauen abhängig war ¹⁴⁾.
Als die Ursache dieser Einrichtung führt man
an, daß von den edlen Jungfrauen, welche
nach dem Loose alljährlich aus hundert Famis-
lien gewählt werden mußten, um nach Ithum
zur Entsündigung der Tempelentweihung ge-
sandt zu werden, welche der alte Ahnherr,
Asar, des Dileus Sohn, an der Kassandra be-
gangen, einige mit andern Kolonen nach Ita-
lien gekommen und Mütter würdiger Geschlech-
ter geworden wären ¹⁵⁾.

§ 3.

Hebris

10) Heracleid. Pont. πολιτ. Λοκρ.

11) cf. Harpocratism und Snidas in h. voca.

12) Siehe dieses Buches viertes Kapitel, vierten
Abschnitt, § 3.

13) Polyb. lib. XII, cap. 16.

14) Strabon. lib. XIII, pag. 296, cf. Plut. de sera
numin. vind. p. 557.

15) Polyb. lib. XII, cap. 5.

ine große
Sitten, bes
mit sehr
erhandel,
die Lands
dem Mark
agten bes
, und gas
einen Leis
riffen ihres
grausame
kusantischen
e sie durch
einer Frau
In dem
rn. wurden
Bundesges
em Abzuge
ankten nur
n Kriege,
ber späters
ibin

16) cf. *Athenaei* lib. VI, p. 264.

17) *Heraclic* Pont. in der πολιτ. Λογικων (pag. 2833 im 6ten Band des Gronov. Thesaur.)

18) *Heraclic*. Pont. ebendasselbst.

19) *Strabon*. lib. VI, pag. 259 und 260.

20) Siehe *Freinsb.* Supplem. *Livii* XIV, cap. 23. seqq. und *Livii* XXIX, cap. 18.

hin unter ziemlich erträglichen Bedingungen Römische Bundesgenossen ²¹⁾).

Was ihnen indessen hier eine Stelle sichert, ist dies, daß sie mit am frühesten unter allen Griechischen Staaten geschriebene Gesetze gehabt, welche sie dem Zaleukus verdankten ²²⁾. Mehrere Jahrhunderte blieben diese unverändert, und schenkten den Einwohnern ein so reiches Maas von bürgerlicher Glückseligkeit, daß sie die Aufmerksamkeit der benachbarten Staaten, und das Studium jüngerer Gesetzgeber sich gewinnen mußten ²³⁾.

§. 2.

Wer war Zaleukus? Wann lebte er? Hat er geschriebene Gesetze hinterlassen? Und sind die Gesetze sein Werk, welche wir unter seinem Namen kennen?

Schon im Alterthum gab es einige Stimmen, welche den Zaleukus als historische Person

2 4

100

²¹⁾ Ueber diese Geschichte siehe Livius lib. XXIX cap. 6 — 21 passim.

²²⁾ Siehe Aristot. Polit. lib. II, cap. 12, und Strabon. lib. VI, pag. 259, und Polyb. lib. XII, cap. 16. seqq.

²³⁾ Länger als zwey hundert Jahre blieben diese Gesetze ganz unverändert. Siehe Demosthen, in Timocrat, pag. 774 edit. Reiske.

son leugneten. Unter ihnen ist Timäus am best-
 kanntesten geworden, welcher gegen alle Vers-
 theidiger des Mannes, besonders gegen Aris-
 toteles, und im Kampfe mit Theophrast diese
 Meynung geltend zu machen suchte ²⁴⁾. Mit
 gleichem Rechte hätte er indessen Eokurg und
 Solon leugnen können. Denn nicht nur
 alle bewährtere Schriftsteller des Alterthums
 erkennen ihn an ²⁵⁾; sondern das Völkchen
 der Lokrier konnte noch in den späteren Zeiten
 alle Gesetze jenes Mannes nachhaft machen.
 Was Aristoteles bey dem Scholiasten zu Pini-
 bars zehnter Olympischer Ode sagt, stimmt
 ganz mit den alten Kunden, mit welchen sich
 die Lokrier einstimmig über ihn trugen. „Die
 Lokrier hätten einst, erzählt dieser, bey bürger-
 lichen Zwistigkeiten das Orakel befragt, wels-
 ches ihnen zur Antwort gegeben, sie sollten sich
 an einen Hirten, Namens Zaleukus wenden,
 um von ihm neue Gesetze zu bekommen. Man
 hätte diesen aufgefunden, und ihn gefragt,
 woher er sie bekommen habe. Er antwortete,
 daß Minerva sie ihm in einem Traumgesicht
 offenbart habe. So ward er mit der Frey-
 heit beschenkt, und zum Gesetzgeber ernannt.“

Diodor

24) Siehe hierüber Papp. lib. XII, cap. 8 seqq.
 welcher das Raisonnement des Timaeus aus-
 einander setzt und widerlegt, und Cicero. epist.
 ad Att. lib. VI, epist. 1. und Cicero. de Leg.
 lib. II, cap. 6.

25) Es ist hinreichend, Ephorus, Aristoteles,
 Theophrast, Polybius zu nennen.

Diodor dagegen sagt, daß er von berühmtem Geschlecht und großem Ansehen in seinem Staate gewesen sey ²⁶⁾.

Die Zeit der Gesetzgebung des Zaleukus fällt wahrscheinlich in die neun und zwanzigste Olympiade (also ungefähr 660 vor Christus) ²⁷⁾. Es ist daher nicht möglich, daß er, wozu ihn mehrere ältere und neuere Schriftsteller haben machen ¹ ler des Pythagoras sey, in sechzigste Olympiade (oder 2 angenommen werden kann. Wohl diese Meinung ist vii finden, wenn nicht der Lo an jene philosophische Schul

fun
der
den
die
die
rud
den
tan
be

26) Diodor. Sic. histor. lib. XII, cap. 20.

27) Euseb. Chron. bey dieser Olymp. sagt „Ζάλευκος ὁ νομοθετῆς Λοκρῶν ἡκμαζῶ.“

28) Siehe Strabon. lib. VI, pag. 259. und Scymnus von Chios v. 313. seqq., und besonders Aristot. lib. II, cap. 12.

Frage: ob die Gesetze, welche uns Johannes von Stobi und Diodor von Sicilien als Zoroastriſche zu lesen geben, eben so aus dem Griffe des alten Gesetzgebers gekommen sind²⁹⁾? Nach einer kritischen Prüfung derselben muß man sich freylich dafür entscheiden, daß die Form derselben nicht die alte und ächte seyn könne. Denn außerdem, daß es schwer sagen möchte, für ein so frühes Zeitalter, wie das lebende Jahrhundert vor Christus ist, Perser

haben: aber es würde zu rasch und zu hart abgeurtheilt seyn, wenn wir wegen der Wahrscheinlichkeit

²⁹⁾ Stobaei Sermon. XLII, pag. 279 seqq., und Diodor. Sic. lib. XII, cap. 20. seqq.

scheinlich neueren Form jener Gesetze; das Alter der Materien leugnen wollten. So groß der kritische Scharfsinn daher auch ist, welchen Bentley in der Bestreitung der Aechtheit jener Gesetze an den Tag gelegt hat: so scheint er gleichwohl zu streng zu seyn, wenn er von der Polemik des Linaeus angefecht, das Alter des Inhalts jener Gesetze bekämpft, und sie für die Ausgeburt irgend eines spätern Betrügers erklären will ³⁰⁾. Was indessen die Einleitung in die Zaleukischen Gesetze betrifft, so trägt diese, besonders wegen der erhabenen Begriffe von der Gottheit, offenbar die Spur eines spätern Alters, und verräth nicht die Hand eines christlichen Betrügers,

geglaubt h
n Philosophen
Cicero ³¹⁾ b
und daß die
dehnungen vo
ien wir aus l
ein späteres

Vorstellungsart von der Gottheit
die dem alten Könige, einem Z
Zaleukus, wohl, schwerlich geläufig gewesen
wäre ³²⁾.

Wir

30) Siehe Bentley's Dissertat. de Phalarid. epist. pag. 337 seqq.

31) Siehe Cicero de Leg. lib. II. 6.

32) Plut. im Numa (pag. 141 edit. Bryani), wo erzählt wird, Numa habe verboten, von den Göttern Statuen aufzustellen, weil das höchste Wes

Wir nehmen demnach die Zaleukischen Gesetze, deren einzelne wir, außer dem Stobaeus und Diodor, auch bey andern ältern Schriftstellern, z. B. bey Aristoteles und Polybius wiederfinden, im allgemeinen für alt; und gehen sie wieder, wie wir sie besonders bey Stobaeus finden, welcher sie am ausführlichsten mitgetheilt hat.

§. 3.

Der moralisch, religiöse Eingang zu den Gesetzen des Zaleukus ³¹⁾.

Stadt und
ollen, müs-
n, daß es
himmel und
nd Ordnung
it das Werk
te seyn köns-
nen),

Wesen nicht wäre αἰσθητόν, ἢ παθητόν, sondern αἰόρατον, ἀνήρατον und νοητόν. 170 Jahre hätte man sich daher auch in Rom enthalten, irgend ein Bildniß von Gott aufzustellen u.

- 31) Ich habe dieses Proömium der Zaleukischen Gesetze aus dem Stobaeus (Serm. XLII, pag. 279. Lyoner Ausgabe, in fol. 1609) übersetzt. Es kann dasselbe schon deswegen nicht die Ausarbeitung eines nach Christi Geburt Lebenden seyn; da theils Stobaeus immer die eigenen Worte

men), müssen sie diese ehren
 die Urheber alles des Gute
 zu Theil wird nach den e
 vernünftigen Weltordnung.
 daher ein Gemüth in sich ei
 vom Bösen rein ist; denn
 Menschen wird die Gorthei
 noch wird sie durch Geschenke gewonnen, noch
 durch Tragödien (d. h. durch die dabey an-
 gestellten Opfer), wie ein elender Mensch;
 sondern durch Tugend, und die Neigung zu
 guten und edlen Handlungen. Daher muß
 als
 uns
 einer
 muß
 elches
 bösen
 lehrt,
 ein

Worte der Verfasser anzuführen pflegt; theils
 Diodor. Siculus offenbar denselben Text vor
 sich gehabt zu haben scheint, welchen er in
 einer relativen Erzählung excerpirte. Siehe
 Diodor. Sic. lib. XII, pag. 491. oder cap. 20.
 edit. Wesseling). Offenbar aber ist, was Str-
 baus giebt, die Uebersetzung eines Pytha-
 gordischen Philosophen, welches viele Ausdrücke
 jener Schule beweisen. Von den kleinen Ver-
 änderungen im Text und besonders in der In-
 terpunktion desselben (z. B. καὶ ἀναβλέπον-
 τας, welches kein verbum hat, und das ich mit
 σέβασθαι κ. τιμᾶν verband, indem ich οὐ
 γὰρ τυχῆς — δημιουργήματα für eine
 Parenthese nahm, u. de
 keine Rechenschaft ableg-
 wegen, weil es Kleinigt
 mehr auf die Sachen a
 dessen auch des Hrn. O
 Abhandlungen (Opuscul
 leqq.) hierbey zu Rathe
 von selbst.

ein jeder nach Kräften gut seyn, sowohl in seinen Handlungen, als in seinen Neigungen, wer der Gottheit werth seyn will; und muß den Verlust seines Vermögens nicht heftiger fürchten, als die Dinge, welche zur Unehre führen; und er muß den Bürger für besser achten, welcher lieber sein Vermögen als Ehre und Gerechtigkeit verlieren will.

Diejenigen aber, deren Neigung für diese Grundsätze nicht leicht gewonnen werden kann, und deren Gemüth sich vielmehr zur Ungerechtigkeit haben, gesammt ermahnt
 oder r Frauen, Bürger
 fen, iß sie daran dens
 cher, welche die Verbres
 Zeit iß daß sie sich die
 Ende einem jeden das
 überfü it. Denn Neue
 seiner Vergehungen gedenkt, und heftiger r sterben will und
 Wunsch, daß das ganze Leben möchte gut ges
 führt seyn. Daher muß jedermann bey jes
 der einzelnen Handlung diesen Zeitpunkt, als
 wäre er gegenwärtig, in Gedanken festhalten;
 denn alsdann wird er um so mehr für Zus
 gend und Gerechtigkeit Sorge tragen.

Wenn aber ein böser Dämon jemandem bewohnt, welcher ihn zum Bösen reizt, der vorweile bey Tempeln, Altären und heiligen Plätzen; die Ungerechtigkeit stehend, als eine ruchlose und beschwerliche Herrscherin, und flehe die Götter an, sie von ihm abzuwenden. Er gehe zu Männern, welche den Ruhm der
 Tugend

Tugend haben, um von ihnen zu hören, was ein glückseliges Leben sey, und welche Strafen die Verbrecher treffen, um von bösen Werken sein Gemüth zu wenden.

Einzelne Gesetze.

1.

Ueber die Götterverehrung.

Die Götter der Abergläubischen sind blutgierig: die aber, welche unsere Stadt bewohnen wollen, sollen die Götter nach väterlichen Gebräuchen verehren; denn die väterlichen sind die besten. ³⁴⁾

2.

Achtung vor den Gesetzen und der Obrigkeit befohlen.

Den Gesetzen sollen alle gehorchen, und die Obrigkeiten ehren, und vor ihnen aufstehn und thun, was ihnen befohlen wurde. Denn
nach

304 6. Kap. Befehle in d. Vornehmst.

nach den Göttern und Dämonen und Heroen
sind die Kelter und Geseze und Obrigkeiten
die nächsten zur Verehrung bey Menschen, wel-
che Verstand haben, und nach Glückseligkeit
streben.

3.

Vaterlandsiebe geboten.

Keiner soll eine andere Stadt werther ha-
ben, als sein Vaterland, da die väterlichen
Götter darüber zürnen würden. Denn dies ist
der Anfang zur Verrätherey bey Leuten, wel-
che solche Reizung haben. Noch tabelnswere-
ther (χαλσπώτερον) ist, des heimischen Lant-
des beraubt, in einem fremden zu leben; denn
nichts ist heimischer, (εἰσιώτερον) als das
Vaterland. ³¹).

4.

Versöhnlichkeit geboten.

Keiner hege eine unversöhnliche Feindschaft
gegen einen Bürger, welchem die Geseze ges-
tats

stätteten, an demselben Staate Antheil zu haben; denn wer ein Gemüth hat, welches stärker ist, als die Vernunft, würde weder ein obrigkeitliches Amt verwalten, noch ein gerechter Richter seyn können.

5.

Schmähsucht verboten.

6.

Achtung vor den bestehenden Gesetzen.

Wenn aber von den gegebenen Gesetzen eines nicht gut gegeben zu seyn scheint, so verbessern wir.
Bemährte bleib
daß die bestel
schen unterjod
noch heilsam,
Gesetze als Un
ser und heils
übertreten, mu
welche dem E
Nebel bereiten,

7.
Ein Gesetz, den Obrigkeiten und Richtern
gegeben.

Die obrigkeitlichen Personen sollen nicht
anmaßend, eigensinnig (αὐθαδὲς) seyn, noch
nach Ehre richten (πρὸς ἐπὶφάνειαν), und
als Richter nicht an Freundschaft noch an

würdig achten.

8.
Ein Gesetz, gegen die Neuerer der bestehenden
Gesetze.

oder das neue einführen wollte, indem der
Strick gezogen wird ³⁶⁾

§. 8.

**Einige andere zerstreute Gesetze des Salentinus
LXI nach Diodor, Polybios, Strabo und**

36) Dies Gesetz legt Diodor, Sicul. lib. XII, cap.
17, dem Charondas und den Churiern bei;
es wird indessen als ein Salentinisches Gesetz be-
stätigt vom Demosthenes adv. Timocratem pag.
744, edit. Reinkens (pag. 480. A. B.), und vom
Polybios lib. XII, cap. 7. Damit vergleiche
man Bentley de Phalar, epist. pag. 343. — 345,
und Wesseling zum Diodor am angeführten Orte;
besonders aber Heyne in Opuscul. Tom. III,
prolus. IV, de Legibus Charondae.

them. 17). Es lauten einige Gesetze der Art:

Eine freygebohrne Frau sollen nie mehr, als ein Mädchen, begleiten, außer wenn sie betrunken ist ³⁶); noch soll sie je zur Nachtzeit aus der Stadt gehen; außer wenn sie sich einem Buhler Weis geben will; auch soll sie Gold tragen, oder ein purpurumsäumtes (*παρυφασμενήν*) Kleid, wenn sie nicht Buhlerin ist ³⁷).

37) Diodor. Sicul. lib. XII, cap. 20, (pag. 498)

³⁶ Siehe Phylarchus beim Athenaeus lib. XII, cap. 14. Alb. Rabenius de re vestiari. lib. I, cap. 10, vermuthet, sie wären von den Spartanern genommen, aber ohne feste Gründe.

Eben so wenig soll ein Mann einen vergoldeten Ring, oder ein Miletisch, artiges (*λεπιδασμα*) Kleid tragen, wenn er nicht Abficht treibt, oder Buhleren 40).

Wenn Jemand unvermischten Wein trinkt, außer auf Geheiß des Arztes, um seine Gesundheit wieder herzustellen, der soll des Todes schuldig seyn 41).

(Ob das vom Plutarch über die Neugüter angeführte Gesetz, welches dem eine Strafe auferlegt, der aus der Fremde von Reisen zurück es Neues gäbe, der aber kein Neuerer habe, läßt sich nicht annehmen; da Plutarch ihn nicht anführt, so sagt er, die *τῶν Νεωτέρων ἀρχαίων* (42)). Es ist indessen nach seinem Geiste, da er alle Neuerungen so streng behandelt.)

40) Miletische Wollenzeuge waren ein fast allgemeiner Gegenstand des Griechischen Luxus, und besonders handelten die Miletier mit den benachbarten Sybariten, deren auferlegende Nähe durch dieses Gesetz abgewehrt werden sollte, cf. Athen. XII, pag. 519., und *Wesfalingus* zu *Herodotus* lib. VI, cap. 21.

41) Athen. lib. X, pag. 429. Dieses und einige andere strenge Gesetze haben es vielleicht veranlaßt, daß die Salentischen Gesetze, fast wie die neapolitanischen, bey den Griechen zum Sprichwort wurden.

b) Einige bürgerliche und politische
Gesetze

„Die auf einzelne Verbrechen gesetzten Strafen sollen immer dieselben bleiben, wenn sich auch die Meinungen der A selbst ändern sollten; wahrscheinlich gingen daher selbst Einzelne; da er glauben in buchstäbliche Befolgung derselb Gesetze seiner Republik hinreichen werde,

„Nuge um Nuge; Zahn um Zahn. Wenn Lösegeld soll dafür angenommen werden.“

Dies Gesetz erlitt in der Folge eine Abänderung, indem ein Eindringiger, dem sein eines Auge

wurden. Siehe Zenobii Syllog. Cent. IV. c. 10. Diogenian. Cent. IV. 94.

II, cap. 21, v. 24. Es steht im Demosthen. in Timocrat. pag. 781 ed. Reiske, wo auch von der Abänderung desselben auf Antrag des Eindringigen die Rede ist. Man vergl. Diodor. Sic. lib. XII, cap. 17, welches die Abänderung

Auge ausgeschlagen wurde, darauf drang,
daß seinem Gegner, um seinen Verlust zu
parallelisieren, beide Augen ausgeschlagen
würden.

„Der Ehebrecher soll seinen Augen beraubt
werden“.

Die buchstäbliche Vollziehung dieses Ge-
setzes hat sich selbst einst dadurch gemildert
haben, daß er, als sein Sohn des Ehebruchs
überwiesen war, sich selbst ein Auge ausschla-
gen ließ, und das andere seinem Sohne, um
die Strafe des Gesetzes mit der Liebe des
Vaters zu zahlen.

geführte Verhandlung erzählt, aber das Gesetz
dem Ehebrecher bezlegt.

- 44) Aelian. var histor. lib. XII, cap. 24. Valer.
Max. VI, cap. 5. § 3.
45) Genes. Proverb. Cent. V, c. 4.

§ 12 E.-Kap. Gesetzgebung im h. Griechenth.

Bucher dadurch begegnen; dies sollte „das Wort, ein Mann“ sein?

„Wenn über eine Sache Streit entsteht, so soll die Sache demjenigen, bei welchem sie war, als sich der Streit entspann, so lange angehören, bis der Prozeß entschieden ist“).

Dies Gesetz hat Ähnlichkeit mit dem *ius vindictiarum* bei den Römern.

Was sonst noch von der Gesetzgebung des Solon erzählt wird, ist dies, daß er auch Geldstrafen festgesetzt hat. Daß er, was vielleicht seiner frühen Zeit angehört, den Abschnitt von den Kontrakten einführt, als alle andere Gesetzgeber des Alterthums, bei

46) Polyb. lib. XII, cap. 7.

47) Hesych. in *Λεπτός* καὶ *μακρός* 42X-
426.

48) Ephorus beim Strabo lib. VI, pag. 398 und
399.

eingesetzt (17^{te}) u. a. Pinchas, später Jachinbich
 später als Balchus, und hat es (18^{te}) das
 Betreffende die Stadt der Etrurier regiert,
 hat das Kastore nicht minder als der oberste
 Verlegungs- und Thronenwerth sein⁹. Charondas
 hat sich selbst als einen anderen Gesetzgeber
 der Olympischen Götter (19^{te}) und (20^{te})
 und ist nicht minder als (21^{te}) und (22^{te})
 und ist nicht minder als (23^{te}) und (24^{te})
 und ist nicht minder als (25^{te}) und (26^{te})
 und ist nicht minder als (27^{te}) und (28^{te})
 und ist nicht minder als (29^{te}) und (30^{te})
 und ist nicht minder als (31^{te}) und (32^{te})
 und ist nicht minder als (33^{te}) und (34^{te})
 und ist nicht minder als (35^{te}) und (36^{te})
 und ist nicht minder als (37^{te}) und (38^{te})
 und ist nicht minder als (39^{te}) und (40^{te})
 und ist nicht minder als (41^{te}) und (42^{te})
 und ist nicht minder als (43^{te}) und (44^{te})
 und ist nicht minder als (45^{te}) und (46^{te})
 und ist nicht minder als (47^{te}) und (48^{te})
 und ist nicht minder als (49^{te}) und (50^{te})
 und ist nicht minder als (51^{te}) und (52^{te})
 und ist nicht minder als (53^{te}) und (54^{te})
 und ist nicht minder als (55^{te}) und (56^{te})
 und ist nicht minder als (57^{te}) und (58^{te})
 und ist nicht minder als (59^{te}) und (60^{te})
 und ist nicht minder als (61^{te}) und (62^{te})
 und ist nicht minder als (63^{te}) und (64^{te})
 und ist nicht minder als (65^{te}) und (66^{te})
 und ist nicht minder als (67^{te}) und (68^{te})
 und ist nicht minder als (69^{te}) und (70^{te})
 und ist nicht minder als (71^{te}) und (72^{te})
 und ist nicht minder als (73^{te}) und (74^{te})
 und ist nicht minder als (75^{te}) und (76^{te})
 und ist nicht minder als (77^{te}) und (78^{te})
 und ist nicht minder als (79^{te}) und (80^{te})
 und ist nicht minder als (81^{te}) und (82^{te})
 und ist nicht minder als (83^{te}) und (84^{te})
 und ist nicht minder als (85^{te}) und (86^{te})
 und ist nicht minder als (87^{te}) und (88^{te})
 und ist nicht minder als (89^{te}) und (90^{te})
 und ist nicht minder als (91^{te}) und (92^{te})
 und ist nicht minder als (93^{te}) und (94^{te})
 und ist nicht minder als (95^{te}) und (96^{te})
 und ist nicht minder als (97^{te}) und (98^{te})
 und ist nicht minder als (99^{te}) und (100^{te})

Von der Gesetzgebung des Charondas 2).

So I. Charondas
 Von der Person des Charondas. Wer war Cha-
 rondas? Wann lebte er? Und welchen
 Staaten hat er Gesetze gegeben?

Die Privatgeschichte des Charondas ist so
 dunkel, wie Nachrichten der verschiedenen
 IX. d. Charondas 113
 102-124.

Die Kritik des Cicero'schen „De Officiis“

Schriftsteller, welche seinen Namen als Autor so
 anerkennen, daß man sich leicht wundern
 darf, wenn man einen Kritiker, als Bantio,
 die ganze Existenz des Mannes in Zweifel
 gezogen wurde¹⁾. Die meisten aber haben
 Autoren, welche seinen Namen führen ihn
 als einen Thuriat aufgeführt, haben ihn als
 einen Katanier²⁾; einige machen ihn zu eis
 nem Zeitgenossen, oder doch nur wenig jünge
 ren Gesetzgeber, als Zaleucus³⁾; andere lass
 sen ihn erst nach dem Jahr 440 vor Christ.,

(1) „De Officiis“ (Tom. III. Opuscul.
 III. bis IX. incluf. von pag. 74 x

Abhandlungen (Tom. III. Opuscul.
 III. bis IX. incluf. von pag. 74 x

seiner kritischen Abhandlung über
 die Briefe des Phalaris, pag.
 113 und folgende.

3) „Die meisten machen ihn zu einem Thuriat
 Gesetzgeber.“ Cicero Biond. Sicil. lib. XII,

4) Wiepsch, de republ. lib. II. cap. 14. (Hier
 he ist im vorigen Abschnitt das Zeitalter des
 Cicero'schen Mannes. Die Angabe ist nicht
 1710

57 Dies sind also diejenigen Schriftsteller, welche
 die Gesetzgeber der Charier machen;
 das *Stadium* existirt erst seit 446 vor Christi,
 aber im dritten Jahre der 22ten Olympiade,
 als man von Athen aus eine Kolonie dahin
 ausgeführt wurde. Siehe *Plutarch* im *Pericles*
 pag. 151.

6) cf. *Suetonius* *Gram.* XLII. pag. 209.

216 ~~zu dem~~ Befehl des h. Reichs

anzunehmen dürfen. Wir sehen, Abends, den
 Anfang einer philosophischen Schule (Barin),
 welcher Abends noch nicht gesehen, be-
 steht, Hochapostel Rodol. Vörschär'sche
 Heiligtumsanstalt ist als, wozu auch diese, die
 Befehl auszugehen scheint, nicht durch
 Legalität, was andere Gesetze, selbst, und
 son, bezeugen, sollen die Völker zur Moral-
 tät, sondern durch Moralität, zur Legalität
 gehoben werden, oder vielmehr, die letztere
 wird als eine natürliche Frucht von jener er-
 wartet. So stimmt es hierin, wie in man-
 chem anderen, harmonisch mit Galat. 3. 12.
 und eben das, was manche Schriftstellers
 bei der Erklärung des Galat. 3. 12.
 Gesetz hob, daß man es nämlich zuges-

(18. März 1861. 3. 11. 10. 100 18)

7) Die Zeit der Gründung der Stadt geht hervor aus *Thucyd.* lib. VII, cap. 9.

8) Diese Chalcidischen Städte, welche ihren Namen von der Mutterstadt Chalcis auf Euböa haben, sind in Sicilien Catana, Canicci, Naxos, Leontini, Euböa, Mytilä, Himera, Kallipolis und in Italien Rhegium cf. *Schm. Ch.* vi 222 fggg. und *Wesseling zu Diodor. Sicul.* lib. XII, cap. 10. Mit dem oben gesagten ist

1861
1861
1861
1861

von der Art der Erziehung in der Vorurtheilung

Dem Tugend- schlechten Mann; oder: Betrug
welche von der Stadt für schuldig erklärt
sind, soll Niemand Vorschub thun, noch mit
ihnen umgehen; oder es soll mit Scham be-
legt werden, als einem, welches denen gleicht,
mit welchen er umgeht. Männer aber, welche
als Rechtschaffene anerkannt sind, soll man je-
den lieben, und mit ihnen umgehen. (glaube
ich jedoch dies das Höchste und heiligste
Religionsgeheimniß: *). Diese, die Rechtschaf-
fenheit wahrhaft nachzuahmen, und sich Ent-
sagung zu erstreben; denn ohne diese gibt es
keinen vollkommenen Mann. — nach, gegen

des

110-

es

des

Sitten: Sitten in Städten u. Sicilien. 241

Des Schamens zu schämen, indem sie selbst es an den Tag legen, daß sie sich schämen und Schen tragen. Denn, wo die Alten sich schamlos betragen, da wachsen auch ihre Kinder schamlos auf, und die Kinder der Kinder. Der Unverschämtheit aber und der Frechheit (~~unverschämtheit~~), folgt Schmach und Verbrechen, und diesen das Verderben. Daher sey keiner schamlos, sondern jeder beschämen, als werde er nur dadurch sich gnädige Götter und Glückseligkeit zusichern; denn kein Böser ist gottgeliebt.

Es ehre ein jeder die Tugend und Wahrheit; er hasse das Laster und die Lügen; denn dies sind die Zeichen der Tugend und des Lasters (daß man nämlich die Wahrheit liebt und die Lügen haßt). Daher muß man schon den Knaben hieran gewöhnen und bestrafen, wer die Lügen liebt, und lieben, wer die Wahrheit liebt; damit bey einem jeden in Saft und Blut übergehe (*ἐμψυεύσται*), was das schönste und für die Tugend das fruchtbarste ist.

Ein jeder der Bürger soll lieber beschcheiden, als weise zu seyn scheinen wollen; denn der angenommene Schein von Weisheit ist ein großer Beweis von Unkunde und einer kleinen Seele. Das Streben aber nach Bescheidenheit sey wahrhaft; und keiner rühme sich mit der Zunge schöner Handlungen, welschem gute Thaten und Gesinnungen fehlen.

§. 3. Gegen die Vorgesetzten muß man, wie gegen Aeltern, gesinnt seyn, gehorsam und ehrens-
furchtsvoll. Wer nicht also gesinnt ist, der
wird von den Heimathbeschützenden Göttern
(*εστίουχοις*) bestraft werden; denn, die Ob-
rigkeiten (vertreten deren Stelle auf Erden
und) sind die Beschützer der Stadt (*εστίου-
χῶσι*) und der Wohlfahrt der Bürger.

Aber auch die Obrigkeiten müssen mit Ge-
rechtigkeit ihren Untergebenen vorstehen, wie
ihren eigenen Kindern, indem sie Feindschaft
und Freundschaft und Jähzorn als Richter
unterdrücken.

Gelobt und gepriesen sollen diejenigen
werden, welche, da sie im Wohlstande sind,
den Vermerken mittheilen, als Menschen, wel-
che Kinder und Vertheidiger ihrem Vaterlande
erhalten. Sie sollen aber nur denen mit-
theilen, welche durch die Schuld des Schicks-
sals Mangel leiden, und nicht wegen einer
faulen und unmäßigen Lebensart. Denn das
Schicksal ist allen gemeinsam; ein mäßiges
und unmäßiges Leben ist nur den bösen Men-
schen eigenthümlich.

Man
denjenigen
fellt man
de, indem
nung hat.
für einen
auch etwas

utes halten,
Angerechtig-
gerettet wer-
r guten Ord-
ber soll man
n, wenn er
Verwandten
anjagt;

angeht; denn nichts ist näher verwandt, als das Vaterland. Man soll aber nicht das anzeigen, was aus unfreywilliger Unkunde geschah, sondern was Jemand mit Vorsatz that. Wenn der Angegebene aus freyem Willen dess wegen ein Feind wird (ἐχθρός) des Anzeigenden: so soll er von allen gehaßt werden, und die Strafe seiner Undankbarkeit leiden, da er den seines Lohnes beraubt, welcher ihn von der größten Krankheit, von der Ungerechtigkeit, befreyt *).

Für die größten Verbrechen sollen gelten: Verachtung der Götter, absichtliche Mißhandlung der Aeltern, die Geringschätzung der Obrigkeiten, der Gesetze und absichtliche Entehrung der Tugend. Für den gerechtesten und heiligsten Bürger soll man denjenigen halten, welcher alle diese Dinge ehrt, und

X 2

der

in einem
von ein
Schritte
ingen der
zusehen
eber, al
gen sold
n eigene
eumder
nstrach
neinen A
Sicul. li
Luginy.)

der bey den Bürgern und Obrigkeiten dieses nigen angezeigt, welche sie verachten ¹⁶⁾.

Für das Vaterland zu sterben, soll ehrenvoller seyn, als aus der Bogierde zu leben, jenes und die Tugend aufgeben; denn es ist besser, ehrenvoll zu sterben, als mit Schande und Vorwurf zu leben ¹⁷⁾.

Es ziemt sich, jeden Verstorbenen zu ehren; aber nicht mit Thränen und Wehklagen, sondern mit gutem Andenken und mit jährlicher Darbringung von Früchten: denn eine Traurigkeit, welche das Maas überschreite, würde Undankbarkeit gegen den Verstorbenen seyn (gegen die *δαίμονας ἄστυος*).

Keiner ergieße sich in Schmähungen über eine ungerechte Behandlung; denn Gutes nachreden ist göttlicher, als Böses.

Man soll den Bürger für besser halten, welcher seinen Zorn bekämpft, als den, welcher sich ihm unmäßig überläßt.

Wer

16) „Dem Gesetz soll jeder gehorchen, auch wenn es schlecht verfaßt wäre“, so heist es bey Diodor. lib. XII, cap. 16.

17) Die Feigen in der Schlacht, oder die, welche Kriegsdienste verweigert hatten, litten eine etw. gene Strafe. Sie saßen in Weiberkleidern drey Tage auf dem Markte, der allgemeinen Verachtung Preis gegeben. Diodor. lib. XII, cap. 16.

Wer die heiligen und obrigkeitlichen Gesetze durch die Pracht seiner Privatbauten übertrifft, soll nicht gelobt, sondern beschimpft werden; denn kein Privatgebäude soll prächtiger und glänzender seyn, als die öffentlichen.

Wer dem Reichthum und dem Durste nach Vermögen fröhnt, soll als ein Mensch von einer kleinen Seele und slavischen Denkart verachtet werden, welcher von der Bewunderung kostbarer Besizthümer und einer Lebensweise, welche den Pomp der Bühne zur Schau trägt (*βλασφημοῦμεν*), bis zur Verstandesohnmacht getroffen wurde; und man soll ihn für einen Menschen von niedriger Denkart halten. Denn ein Mensch von großer Seele überdenkt zum Voraus alles, was den Menschen betrifft, und wird durch nichts der Art, wenn es ihm zufällt, aus seiner Ruhe gebracht.

Schändliches spreche Niemand, damit er sein Gemüth nicht mit schändlichen Thaten besuble, noch die Seele mit Unverschämtheit und Verbrechen erfülle. Denn das Anständige und Werthe benennen wir mit eigenthümlichen Namen, die mit dem Gesetze bestehen; was wir aber verabscheuen, dessen Benennung sogar enthalten wir uns, weil es schändlich ist. Es sey daher auch das schändlich, das Schändliche zu sagen.

Ein jeder liebe die gesetzliche Gattin, und

erzeuge Kinder mit ihr; und zu keinem andern Zwecke, als um Kinder hervor zu bringen, gebe er seinen Saamen hin; noch verschwende oder schände er ungesetlich das durch Natur und Gesetz Kostbare. Denn die Natur gab zum Kinderzeugen, nicht zur Wohlust, den Saamen.

ichtig seyn, und
n anderen Mäns
welche Scheu trägt
familien zerrütten

Wer eine Stiefmutter ins Haus bringt (erheyrathet), soll nicht geehrt, sondern beschimpft seyn, als der Urheber häuslichen Zwistes ¹³).

Es

13) „Wer als Vater von Kindern, die ihm die zweite heyrath versammeln, oder in seinem Staat weise über verrieth.“
er dies Gesetz
: Heyrathen,
), nach dem
t hier so zum
14.)
: das erstemal

War sie nicht

nach Wunsch,

So bist du rasend, wann du's abermal versuchst.“

Es gehört sich dem Vorgeschiedenen nachzuleben; der Uebertreter desselben aber soll der bürgerlichen Verflächung schuldig gerachtet werden.

Das Gesetz besteht, daß alle Gesetzverkündung (*νόμοθεσία*) sie auf Volksfesten nach den Páanwen (der Anwesenden) es der 2. Festes (*οὐρανίου*) befehlt, d. h. jede diese Vorschriften zur

zur werden

§. 3.

Einige andere zerstreute Gesetze des Charondas.

Nach dem Diodor von Sicilien hat es Charondas eben so sehr erschwert, als Zäeus, an seiner Gesetzgebung und den einmal bestehenden Staatsgesetzen etwas zu ändern,

4

und

und es ist schon im vorigen Abschnitte gesagt worden, daß das dem unglücklichen Neukren eines Gesetzes zuzuschreibende Stief, wohl eher dem Zaleukus, als dem Charondas, als Anordnung gehören müsse. Jedoch führt Diodor bei dieser Gelegenheit zwei Gesetze des Charondas an, die ihm unbestritten, gehören ¹⁹⁾.

2) „Ein verwaistes Mädchen, welches das ganze Vatergut ererbt, darf der nächste Verwandte für sich zur Gattin fordern; und auch im Gegentheil, wenn sie unbegütert ist, muß der nächste Verwandte sie heirathen, oder ihr fünf hundert Drachmen zur Mitgift geben ²⁰⁾“. Gegen dies Gesetz und besonders gegen

19) Diodor. Sic. lib. XII, cap. 18.

20) Dies Gesetz bestand auch in Athen. Siehe Patiz. Leg. Att. lib. VI, l. § 9, seqq. und den
Jwan

gegen die schmale Kasse von fünf Minen; protestirte ein armes Mädchen von vornehmer Abkunft, und errang sich die gewünschte Heyrath, statt der Wittigst.

Um die reicheren Bürger auf dem Markte und bey den Richtergeschäften, denen sie sich vielleicht sonst gern entzogen hätten, zu fesseln; bestimmte er eine sehr geringe Geldstrafe für die armen, wenn sie sich ihnen entzogen, aber für die reichen eine so schwere, daß er auf ihre Unwesenheit rechnen konnte *).

ist das vorsichtige Gesetz: „daß über das Vermögen verwaister Kinder die nächsten Verwandten

zwanzigsten Abschnitt des seibenten Kapitels dieses Buchs. Der Phormio des Terenz, beruht mit seiner ganzen Fabel auf demselben.

21) cf. Aristot. de republ. lib. IV, cap. 19. Ein im Vergleich mit dem Athenischen Richterwesen sehr weises Gesetz!

22) cf. Diodor, lib. XII, cap. 12. gegen das Ende.

Verwandten von väterlicher Seite; die Vormundschaft führen sollten, die Mündel selbst aber bei den Verwandten von mütterlicher Seite erzogen wurden ²³⁾“.

„Öffentliche Verhottung trifft die thuegierigen und geschäftigen Müßiggänger, welche sich gerne um fremde Angelegenheiten bekümmern ²⁴⁾“.

²³⁾ cf. *Diodor.* lib. XII, cap. 15. „Eben so schloß Solon den Verwandten von väterlicher Seite, an welchen nach dem Absterben des Mündels, das Vermögen belanden müßte, von der Vormundschaft aus“. Siehe *Pand. Leg. Tit. lib. VI, Tit. VII.*

²⁴⁾ cf. *Plutarch* de Curiosit. pag. 159. (12)

²⁵⁾ cf. *Diodor.* lib. XII, cap. 19., und *Valer. Max.* lib. VI, cap. 5. cetera. 4. Jedoch wird eben diese That auch von dem *Quintilian* erwähnt.

Aristoteles, welchen das gelehrteste und kritischste Studium der älteren Griechischen Gesetzgeber, vor den übrigen Schriftstellern dieses Fachs auszeichnet, sagt, daß dem Charondas kein Gesetz eigenthümlicher angehöre, oder vielmehr, daß ihm nichts eigen gehöre, als die gerichtlichen Verhandlungen über die falschen Zeugen, welchen Gegenstand er zuerst in Betracht gezogen. In der gedauenen Abfassung seiner Gesetze (*ἀκριβοῦς*) sey er über tiefsinniger und geschmackvoller (*γλαφυρότερος*), als alle spätere Gesetzgeber ²⁶⁾.

Dritter Abschnitt.

Gesetzliche Einrichtungen und Verfassungen der Sybariten und Phürier ²⁷⁾.

Da Charondas nicht der unmittelbare Gesetzgeber

sanischen Gesetzgeber Diokles erzählt, selbst vom Diodor. am angeführten Orte, und lib. XIII, cap. 33.

26) *Aristot. de republ. lib. II, cap. 12.* „*Χαρόνδου δ' ἰδίαν μὲν οὐδὲν ἐστὶ, πλὴν αἱ δίκαι τῶν ψευδομαρτύρων. Πρῶτος γὰρ ἐτόμας τὴν ἐπίσκεψιν.*“ Was indessen hierüber Charondas ausgemittelt hatte, darüber versagt uns das Stillschweigen der alten Autoren die Antwort.

27) Hierüber kann man noch ausführlicher belehrt

gesetzgeber der Thurier seyn kann, weil er nach dem, was im vorigen Abschnitte (§ 1.) von ihm gesagt ist, älter ist, als die Anlegung der Kolonie der Thurier: so ist es unbedenklich, daß man von eigenen gesetzlichen Einrichtungen derselben reden dürfe; mögen nun diese entweder neu seyn und für sich bestehen, oder nur als kleine und größere Veränderungen sich kenntlich machen, welche mit der älteren Gesetzgebung vorgenommen wurden. Doch ehe hiervon die Rede seyn kann, ist es nöthig, einige geschichtliche Notizen über Sybaris und Thurium voranzuschicken, aus welchen erhellen wird, daß diese beyde Namen auch zwey verschiedene Städte bezeichneten, welche nur in historischer und geographischer Verwandtschaft standen. Sollte die Ausbeute an eigenen Gesetzen auch nur gering seyn: so wird die zum Sprichwort übergegangene Schwelgerey und manches Eigenthümliche in den Volkssitten der genießenden Sybariten es entschuldigen oder erklären, daß ich ihnen und ihren späteren Seitenverwandten, den Thuriern, einen eigenen Abschnitt widmete.

§. 1.

Geographisch - historische Nachrichten von den Städten Sybaris und Thurium.

Im ersten Jahre der funfzehnten Olympias
de

werden durch Zeyne's vortreffliche Abhandlungen. (Siehe den dritten Theil seiner Opuscula von pag. 124 — 154, die siebente und achte Abhandlung)

de (720 vor Christi Geb.), lies eine Kolonie von Achäern, welche aus dem Peloponnes kamen, und denen Erözettier sich anschlossen, sich in einem südwestlichen Winkel des Easrentinischen Meerbusens in Unteritalien nieder, zwischen der Mündung der beiden Flüsse Sybaris und Krathis, deren ersterer der neuen Niederlassung den Namen gab ²⁾. Die bewundernswürdige Fruchtbarkeit des Bodens, welcher alles im Ueberflusse hervorbrachte, verbunden mit dem gesegneten Weinbau, welchen ein wenig tiefer ins Land hinein die Hügel gestatteten, war die vornehmste Quelle des Wohlstandes, welche bald die neuen Anbauer belohnte, und konnte ein Wohlleben begünstigen, durch welches die Sybariten zum Sprichwort wurden ³⁾. Wenigstens dürfen wir an Seehandel nicht denken, welcher die Einwohner bereichert hätte. Die Küste, an welcher sie wohnten, gestattete keinen Hafen, und nirgends finden wir der Sybariten, als kühner Seefahrer, erwähnt ⁴⁾.

Viele

(Abhandlung.) Was hier gegeben ist, kann nur als ein Auszug aus jenen angesehen werden.

2) cf. Strabon. VI, pag. 403. Scymn. Th. Perieg. v. 325. seqq. Aristotel. de republ. lib. V, c. 3.

3) cf. Diodor. lib. XII, cap. 9. Von dem Wohlleben der Sybariten handelt ausführlich mit allen, was sie auszeichnete, Athenaeus lib. XII, pag. 519. seqq.

4) Strabo am angeführten Orte.

334 6. Kap. Befestigung in d. Vertheidigung.

Wahrscheinlich war der Weinhandel ihr vorzüglichster Erwerbszweig; denn wir lesen, daß sie Weinfässer am Meere hatten, in welche sie durch Rinnen aus den Weinbergen den Wein leiteten, und ihn dann theils am Meere fremden Kaufleuten zum Verkauf anboten, theils in ihre eigene Stadt zu Schiffe brachten, um ihn bei Festen und Opferschmäusen fröhlich zu zechen 5).

Opere

Epikle in ihrer Stadt anboten; und die Hellenischen Stämme durch größere Kampfsprache und Belohnungen, als zu Olympia Sitte waren, zu sich entboten, und dadurch in der That eine große Menschenmenge von dort zu sich ableiteten ⁷⁾. Aber ihr Glück und ihre Existenz gieng nicht über zwei Jahrhunderte hinaus. Ein gewisser Telys brachte ihnen den Untergang. Dieser vernichtete die bisher bestandene Oligarchie, und wußte sich durch das Volk die Alleinherrschaft zu verschaffen. Die Vornehmen, von welchen er fürchtete, verjagte er; sie flohen nach der benachbarten Stadt Kroton, deren Bürger sie gastlich aufnahmen. Telys verlangte ihre Auslieferung, die Krotoniaten, vom Pythagoras, wie man erzählt, ermahnt, verweigerten sie. Die deshalb von den Krotoniaten gesandten dreifsig Gesandten tödten die Spbariten und der Krieg ist erklärt. Dreymal hunderttausend Spbariten schlagen gegen ein hunderttausend Krotoniaten; wie es scheint, Volk gegen Volk ⁸⁾. Die Krotoner, von dem Athleten Milon angeführt, fliehen; selbst die Gefangenen werden nicht verschont; darauf wird die Stadt ausgeplündert und dem Erdboden gleich gemacht, und der Fluß Krathis in sie geleitet.

7) cf. Scymnus th. v. 347. seqq., und Athen. lib. XII, pag. 521.

8) Diese Erzählung geben Diodor. l. l., und Herodot. lib. V. cap. 44., und Athenaeus lib. XII, pag. 521., und Jamblisch. de vita Pythagor. 177.

geleitet, um durch sein Uebertreten selbst die Spur der einst so blühenden Stadt zu vertilgen⁹⁾. Dies geschah im zweyten oder dritten Jahre der 67ten Olympiade (oder 510 vor Christi Geburt).

Erst acht und funfzig Jahre nach dem Untergange der Stadt, wurden die alten Einwohner, oder deren Nachkommen, welche sich in die benachbarten Städte Laus und Skidras geflüchtet hatten, von Thessaliern, aufgemuntert, die alte Stadt wieder herzustellen. Aber kaum war die neue Stadt eingerichtet, so ward sie von den feindseligen Krotonern zerstört. Die Spartaner und Athener um Unterstützung. Die letzteren, durch Perikles bestimmt, schickten ihnen zehn Schiffe mit Bewaffneten; und durch eine Orakel geleitet, wählten sie die Gegend am Krathis um die Quelle Thuria, zum Sitz für die neue Stadt, welche zugleich von jener den Namen erhielt. So entstand Thurium, im dritten Jahre der 83ten Olympiade, oder ungefähr 446 vor Christi Geburt¹⁰⁾. Der Geschichtschreiber Herodot und der Redner Isokles schmückte

9) cf. Strabon, lib. VI, pag. 404. (edit. Almeloveen.)

10) cf. Diodor. cap. 10., am angeführten Orte; Herodot. lib. VI, cap. 21., und Strabon lib. VI, pag. 388., und Plut. im Pericles, welcher dieser durch Perikles Betried ausgesandten Kolonie ausdrücklich erwähnt.

205

11) Siehe Taylor, in vita *Lyfiae* bey *Olymp.*

12) cf. *Diodor.* lib. XII, cap. 11, und 22., nebst
Wesseling's Noten, *Strabon.* VI, pag. 404.,
und *Aristot.* de republ. lib. V, cap. 3.

13) *Strabon.* lib. VI, pag. 404. seqq., und *Diodor.*
lib.

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. 9

lib. XII, cap. 23., und Polyæn. de Stratag.
lib. II, cap. 19.

14) cf. Liv. Epitom. XI, und lib. XXV, cap. 1
und 15.

15) Lib. XXVII, cap. 1.

16) cf. Liv. lib. XXXIV, cap. 53. Die Stadt
hier auch Coria.

Verfassung und gesetzliche Einrichtungen bey den
Sybariten und Thuriera.

17) cf. *Herodot.* lib. V, cap. 44. *Diodor. Sicul.*
lib. XII, cap. 9. *Herodot.* Pont. bey *Atte-*
naeus lib. III, pag. 321.

18) cf. *Diodor.* lib. XII, cap. 41.

19) cf. *Taylor* in *Asiae* pag. 34. 35.

340. Orat. Gesetzgebung in Athenen.

daß aus einer gut eingerichteten Republik, in welcher die Gewalten vertheilt waren (dies ist ihm *moderate*), nämlich eine Oligarchie

20) Aristot. *Polit. lib. V. cap. 7. et lib. III, cap. 7. und lib. IV. cap. 1.*

21) Diese Schrift steht. Athen. lib. III.

22) S. *Scymn. (Cly.) IV. 275. seqq. et V. 1. 2.*

„Dah Frauen dürfen zu feyerlichen Gast-
mahlen eingeladen werden.“ 24. Ganz ge-
gen die Sitte der Griechen, welche den ein-
zelnen Geschlechtern ihre eigenen Opfer und
Feste zur Pflicht machten.

9-3.

Dies

ist die

1342 6. Kap. Gesetzgebung für d. Vornehme.

„Diejenigen, welche öffentliche Belästigungen
geben, und ihre Nebenbuhler an Pracht
der Zubereitung übertrafen, sollen mit golde-
nen Kronen geehrt werden; selbst die Könige
sollen auf diese Weise ausgezeichnet werden.“

So viel von den Grobarten!

45) Siehe Aristot. de republ. lib. V. cap. 7.

26) *Plata de Legib.* lib. I, (edit. Bipont. Tom. VIII, pag. 27. und 28.)

27) Siehe Strabon, lib. VI, (pag. 399. edit. Almelov.)

28) Siehe Stob. *Sermon.* lib. XLII, pag. 281. (edit. Lugdun.)

29) Das Gesetz hat
 schen Text. In
 setzung verständlic
 ginals treffen m
 αεχάις, statt
 lies alles übrige

Brieche
 Uehers
 es Dri
 ev täig
 and

30) Str. 1. 1. pag. 281 und 282 (281)

selbst sein Schuld an dem verlorenen Mo-
recht.³¹⁾ Eben dies hat nach dem Theo-
phrast (A. I.) auch Plato festgesetzt.

Wirden die Crōtoniaten in Sicilien
nicht in der That in der That in der That

Plat. Studien in Italien & Sicilien. 345

Einfluß des
Ist a

Wirden die Crōtoniaten in Sicilien

Plat. Studien in Italien & Sicilien. 345

Wirden die Crōtoniaten in Sicilien

31) Stob. am angeführten Ort aus dem Theo-
phrast.

32) Siehe Heyne de Crōtoniatarum republ. et in-
stauris (die zweite Abhandl. im III. Tom. sei-
ner Opuscul.).

33) Dionys. Halicarnass. lib. II, cap. 59. Eusebius
in Chron. Hieron. Vallarf. setzt sie auf das 4te
Jahr der 17ten Olympiade.

3. Die Darstellung in d. Vorlesung.

3. Die Darstellung in d. Vorlesung.

3) cf. Strabon. lib. VI, pag. 403, und lib. VIII, pag. 593. (edit. Almelouwen). Herodot. lib. VIII, cap. 47, und Strabon. v. 329 seqq.

4) cf. Livii Histor. lib. XXIV, cap. 3, und Polyb. lib. X, Excerpt.

5) cf. Strabon. lib. VI, pag. 403.

1) cf. Dicaearch. *de Vit. Pythag.* f. 45 und f. 160. *Porphyr. Vit. Pythag.* f. 18. Damit vergl. man über die Verfassung der Achäischen Städte im Allgemeinen *Polyb. lib. II, cap. 41.*

2) *Justin. lib. XX, cap. 2. seqq. Strabon. lib. VI, pag. 400. Cicero de Nat. D. lib. II, cap. 2.*

3) *Justin. lib. XX, cap. 4.*

§ 6. Der Gesetzgebung in d. Vornehmst.

nischen Gatten (s. d. d. Christi Geburt). 4). Der Sieg selbst, andessen, welchen sie in ungleicher Zahl über jang, erfochten, war höchst wahrscheinlich eine Frucht des Aufenthalts

9) Dies sagt Timaeus bei Athenaeus lib. XII, pag. 522.

10) Justin, lib. XX, cap. 4, XX. 11) 1172 (8

§. 2.

manche andere seiner leuchtenden Behauptungen,
eine Beweisstelle aufstellen im Stande wäre.

332 6. Kap. Darstellung der Verhältnisse

Man hat zu sehen und zu vermuthen Ursache
liegt sind, möchte folgendes sehr

glaubigstes Zeugniß gelten dürfe, daß man
der Erhebung der obeligen zeitlichen Aemter

18) Dogen-Lotr. 176. VIII, 10m, 3.

1000 21).

Nach

20) Siehe Diodor. Sicul. lib. XII, cap. 9.

21) Diogen. Laert. lib. VIII, sectio 3., sagt 200

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Ep. 3

354 6. Kap. Gesetzgebung in d. vornehmst.

Auch als politischer Gesetzgeber mußte ihm der spätere Ruf, um so mehr zutrauen, da mehrere seiner Schüler, und selbst Plato, wels

habe. (zu Anfang des 6ten Buchs, pag. 387.
edit. Almeloveen.)

und 1701, 1708, 1717, 1721, 1724, 1727, 1731, 1734, 1737, 1740, 1743, 1746, 1749, 1752, 1755, 1758, 1761, 1764, 1767, 1770, 1773, 1776, 1779, 1782, 1785, 1788, 1791, 1794, 1797, 1800, 1803, 1806, 1809, 1812, 1815, 1818, 1821, 1824, 1827, 1830, 1833, 1836, 1839, 1842, 1845, 1848, 1851, 1854, 1857, 1860, 1863, 1866, 1869, 1872, 1875, 1878, 1881, 1884, 1887, 1890, 1893, 1896, 1899, 1902, 1905, 1908, 1911, 1914, 1917, 1920, 1923, 1926, 1929, 1932, 1935, 1938, 1941, 1944, 1947, 1950, 1953, 1956, 1959, 1962, 1965, 1968, 1971, 1974, 1977, 1980, 1983, 1986, 1989, 1992, 1995, 1998, 2001, 2004, 2007, 2010, 2013, 2016, 2019, 2022, 2025, 2028, 2031, 2034, 2037, 2040, 2043, 2046, 2049, 2052, 2055, 2058, 2061, 2064, 2067, 2070, 2073, 2076, 2079, 2082, 2085, 2088, 2091, 2094, 2097, 2100, 2103, 2106, 2109, 2112, 2115, 2118, 2121, 2124, 2127, 2130, 2133, 2136, 2139, 2142, 2145, 2148, 2151, 2154, 2157, 2160, 2163, 2166, 2169, 2172, 2175, 2178, 2181, 2184, 2187, 2190, 2193, 2196, 2199, 2202, 2205, 2208, 2211, 2214, 2217, 2220, 2223, 2226, 2229, 2232, 2235, 2238, 2241, 2244, 2247, 2250, 2253, 2256, 2259, 2262, 2265, 2268, 2271, 2274, 2277, 2280, 2283, 2286, 2289, 2292, 2295, 2298, 2301, 2304, 2307, 2310, 2313, 2316, 2319, 2322, 2325, 2328, 2331, 2334, 2337, 2340, 2343, 2346, 2349, 2352, 2355, 2358, 2361, 2364, 2367, 2370, 2373, 2376, 2379, 2382, 2385, 2388, 2391, 2394, 2397, 2400, 2403, 2406, 2409, 2412, 2415, 2418, 2421, 2424, 2427, 2430, 2433, 2436, 2439, 2442, 2445, 2448, 2451, 2454, 2457, 2460, 2463, 2466, 2469, 2472, 2475, 2478, 2481, 2484, 2487, 2490, 2493, 2496, 2499, 2502, 2505, 2508, 2511, 2514, 2517, 2520, 2523, 2526, 2529, 2532, 2535, 2538, 2541, 2544, 2547, 2550, 2553, 2556, 2559, 2562, 2565, 2568, 2571, 2574, 2577, 2580, 2583, 2586, 2589, 2592, 2595, 2598, 2601, 2604, 2607, 2610, 2613, 2616, 2619, 2622, 2625, 2628, 2631, 2634, 2637, 2640, 2643, 2646, 2649, 2652, 2655, 2658, 2661, 2664, 2667, 2670, 2673, 2676, 2679, 2682, 2685, 2688, 2691, 2694, 2697, 2700, 2703, 2706, 2709, 2712, 2715, 2718, 2721, 2724, 2727, 2730, 2733, 2736, 2739, 2742, 2745, 2748, 2751, 2754, 2757, 2760, 2763, 2766, 2769, 2772, 2775, 2778, 2781, 2784, 2787, 2790, 2793, 2796, 2799, 2802, 2805, 2808, 2811, 2814, 2817, 2820, 2823, 2826, 2829, 2832, 2835, 2838, 2841, 2844, 2847, 2850, 2853, 2856, 2859, 2862, 2865, 2868, 2871, 2874, 2877, 2880, 2883, 2886, 2889, 2892, 2895, 2898, 2901, 2904, 2907, 2910, 2913, 2916, 2919, 2922, 2925, 2928, 2931, 2934, 2937, 2940, 2943, 2946, 2949, 2952, 2955, 2958, 2961, 2964, 2967, 2970, 2973, 2976, 2979, 2982, 2985, 2988, 2991, 2994, 2997, 3000, 3003, 3006, 3009, 3012, 3015, 3018, 3021, 3024, 3027, 3030, 3033, 3036, 3039, 3042, 3045, 3048, 3051, 3054, 3057, 3060, 3063, 3066, 3069, 3072, 3075, 3078, 3081, 3084, 3087, 3090, 3093, 3096, 3099, 3102, 3105, 3108, 3111, 3114, 3117, 3120, 3123, 3126, 3129, 3132, 3135, 3138, 3141, 3144, 3147, 3150, 3153, 3156, 3159, 3162, 3165, 3168, 3171, 3174, 3177, 3180, 3183, 3186, 3189, 3192, 3195, 3198, 3201, 3204, 3207, 3210, 3213, 3216, 3219, 3222, 3225, 3228, 3231, 3234, 3237, 3240, 3243, 3246, 3249, 3252, 3255, 3258, 3261, 3264, 3267, 3270, 3273, 3276, 3279, 3282, 3285, 3288, 3291, 3294, 3297, 3300, 3303, 3306, 3309, 3312, 3315, 3318, 3321, 3324, 3327, 3330, 3333, 3336, 3339, 3342, 3345, 3348, 3351, 3354, 3357, 3360, 3363, 3366, 3369, 3372, 3375, 3378, 3381, 3384, 3387, 3390, 3393, 3396, 3399, 3402, 3405, 3408, 3411, 3414, 3417, 3420, 3423, 3426, 3429, 3432, 3435, 3438, 3441, 3444, 3447, 3450, 3453, 3456, 3459, 3462, 3465, 3468, 3471, 3474, 3477, 3480, 3483, 3486, 3489, 3492, 3495, 3498, 3501, 3504, 3507, 3510, 3513, 3516, 3519, 3522, 3525, 3528, 3531, 3534, 3537, 3540, 3543, 3546, 3549, 3552, 3555, 3558, 3561, 3564, 3567, 3570, 3573, 3576, 3579, 3582, 3585, 3588, 3591, 3594, 3597, 3600, 3603, 3606, 3609, 3612, 3615, 3618, 3621, 3624, 3627, 3630, 3633, 3636, 3639, 3642, 3645, 3648, 3651, 3654, 3657, 3660, 3663, 3666, 3669, 3672, 3675, 3678, 3681, 3684, 3687, 3690, 3693, 3696, 3699, 3702, 3705, 3708, 3711, 3714, 3717, 3720, 3723, 3726, 3729, 3732, 3735, 3738, 3741, 3744, 3747, 3750, 3753, 3756, 3759, 3762, 3765, 3768, 3771, 3774, 3777, 3780, 3783, 3786, 3789, 3792, 3795, 3798, 3801, 3804, 3807, 3810, 3813, 3816, 3819, 3822, 3825, 3828, 3831, 3834, 3837, 3840, 3843, 3846, 3849, 3852, 3855, 3858, 3861, 3864, 3867, 3870, 3873, 3876, 3879, 3882, 3885, 3888, 3891, 3894, 3897, 3900, 3903, 3906, 3909, 3912, 3915, 3918, 3921, 3924, 3927, 3930, 3933, 3936, 3939, 3942, 3945, 3948, 3951, 3954, 3957, 3960, 3963, 3966, 3969, 3972, 3975, 3978, 3981, 3984, 3987, 3990, 3993, 3996, 3999, 4002, 4005, 4008, 4011, 4014, 4017, 4020, 4023, 4026, 4029, 4032, 4035, 4038, 4041, 4044, 4047, 4050, 4053, 4056, 4059, 4062, 4065, 4068, 4071, 4074, 4077, 4080, 4083, 4086, 4089, 4092, 4095, 4098, 4101, 4104, 4107, 4110, 4113, 4116, 4119, 4122, 4125, 4128, 4131, 4134, 4137, 4140, 4143, 4146, 4149, 4152, 4155, 4158, 4161, 4164, 4167, 4170, 4173, 4176, 4179, 4182, 4185, 4188, 4191, 4194, 4197, 4200, 4203, 4206, 4209, 4212, 4215, 4218, 4221, 4224, 4227, 4230, 4233, 4236, 4239, 4242, 4245, 4248, 4251, 4254, 4257, 4260, 4263, 4266, 4269, 4272, 4275, 4278, 4281, 4284, 4287, 4290, 4293, 4296, 4299, 4302, 4305, 4308, 4311, 4314, 4317, 4320, 4323, 4326, 4329, 4332, 4335, 4338, 4341, 4344, 4347, 4350, 4353, 4356, 4359, 4362, 4365, 4368, 4371, 4374, 4377, 4380, 4383, 4386, 4389, 4392, 4395, 4398, 4401, 4404, 4407, 4410, 4413, 4416, 4419, 4422, 4425, 4428, 4431, 4434, 4437, 4440, 4443, 4446, 4449, 4452, 4455, 4458, 4461, 4464, 4467, 4470, 4473, 4476, 4479, 4482, 4485, 4488, 4491, 4494, 4497, 4500, 4503, 4506, 4509, 4512, 4515, 4518, 4521, 4524, 4527, 4530, 4533, 4536, 4539, 4542, 4545, 4548, 4551, 4554, 4557, 4560, 4563, 4566, 4569, 4572, 4575, 4578, 4581, 4584, 4587, 4590, 4593, 4596, 4599, 4602, 4605, 4608, 4611, 4614, 4617, 4620, 4623, 4626, 4629, 4632, 4635, 4638, 4641, 4644, 4647, 4650, 4653, 4656, 4659, 4662, 4665, 4668, 4671, 4674, 4677, 4680, 4683, 4686, 4689, 4692, 4695, 4698, 4701, 4704, 4707, 4710, 4713, 4716, 4719, 4722, 4725, 4728, 4731, 4734, 4737, 4740, 4743, 4746, 4749, 4752, 4755, 4758, 4761, 4764, 4767, 4770, 4773, 4776, 4779, 4782, 4785, 4788, 4791, 4794, 4797, 4800, 4803, 4806, 4809, 4812, 4815, 4818, 4821, 4824, 4827, 4830, 4833, 4836, 4839, 4842, 4845, 4848, 4851, 4854, 4857, 4860, 4863, 4866, 4869, 4872, 4875, 4878, 4881, 4884, 4887, 4890, 4893, 4896, 4899, 4902, 4905, 4908, 4911, 4914, 4917, 4920, 4923, 4926, 4929, 4932, 4935, 4938, 4941, 4944, 4947, 4950, 4953, 4956, 4959, 4962, 4965, 4968, 4971, 4974, 4977, 4980, 4983, 4986, 4989, 4992, 4995, 4998, 5001, 5004, 5007, 5010, 5013, 5016, 5019, 5022, 5025, 5028, 5031, 5034, 5037, 5040, 5043, 5046, 5049, 5052, 5055, 5058, 5061, 5064, 5067, 5070, 5073, 5076, 5079, 5082, 5085, 5088, 5091, 5094, 5097, 5100, 5103, 5106, 5109, 5112, 5115, 5118, 5121, 5124, 5127, 5130, 5133, 5136, 5139, 5142, 5145, 5148, 5151, 5154, 5157, 5160, 5163, 5166, 5169, 5172, 5175, 5178, 5181, 5184, 5187, 5190, 5193, 5196, 5199, 5202, 5205, 5208, 5211, 5214, 5217, 5220, 5223, 5226, 5229, 5232, 5235, 5238, 5241, 5244, 5247, 5250, 5253, 5256, 5259, 5262, 5265, 5268, 5271, 5274, 5277, 5280, 5283, 5286, 5289, 5292, 5295, 5298, 5301, 5304, 5307, 5310, 5313, 5316, 5319, 5322, 5325, 5328, 5331, 5334, 5337, 5340, 5343, 5346, 5349, 5352, 5355, 5358, 5361, 5364, 5367, 5370, 5373, 5376, 5379, 5382, 5385, 5388, 5391, 5394, 5397, 5400, 5403, 5406, 5409, 5412, 5415, 5418, 5421, 5424, 5427, 5430, 5433, 5436, 5439, 5442, 5445, 5448, 5451, 5454, 5457, 5460, 5463, 5466, 5469, 5472, 5475, 5478, 5481, 5484, 5487, 5490, 5493, 5496, 5499, 5502, 5505, 5508, 5511, 5514, 5517, 5520, 5523, 5526, 5529, 5532, 5535, 5538, 5541, 5544, 5547, 5550, 5553, 5556, 5559, 5562, 5565, 5568, 5571, 5574, 5577, 5580, 5583, 5586, 5589, 5592, 5595, 5598, 5601, 5604, 5607, 5610, 5613, 5616, 5619, 5622, 5625, 5628, 5631, 5634, 5637, 5640, 5643, 5646, 5649, 5652, 5655, 5658, 5661, 5664, 5667, 5670, 5673, 5676, 5679, 5682, 5685, 5688, 5691, 5694, 5697, 5700, 5703, 5706, 5709, 5712, 5715, 5718, 5721, 5724, 5727, 5730, 5733, 5736, 5739, 5742, 5745, 5748, 5751, 5754, 5757, 5760, 5763, 5766, 5769, 5772, 5775, 5778, 5781, 5784, 5787, 5790, 5793, 5796, 5799, 5802, 5805, 5808, 5811, 5814, 5817, 5820, 5823, 5826, 5829, 5832, 5835, 5838, 5841, 5844, 5847, 5850, 5853, 5856, 5859, 5862, 5865, 5868, 5871, 5874, 5877, 5880, 5883, 5886, 5889, 5892, 5895, 5898, 5901, 5904, 5907, 5910, 5913, 5916, 5919, 5922, 5925, 5928, 5931, 5934, 5937, 5940, 5943, 5946, 5949, 5952, 5955, 5958, 5961, 5964, 5967, 5970, 5973, 5976, 5979, 5982, 5985, 5988, 5991, 5994, 5997, 6000, 6003, 6006, 6009, 6012, 6015, 6018, 6021, 6024, 6027, 6030, 6033, 6036, 6039, 6042, 6045, 6048, 6051, 6054, 6057, 6060, 6063, 6066, 6069, 6072, 6075, 6078, 6081, 6084, 6087, 6090, 6093, 6096, 6099, 6102, 6105, 6108, 6111, 6114, 6117, 6120, 6123, 6126, 6129, 6132, 6135, 6138, 6141, 6144, 6147, 6150, 6153, 6156, 6159, 6162, 6165, 6168, 6171, 6174, 6177, 6180, 6183, 6186, 6189, 6192, 6195, 6198, 6201, 6204, 6207, 6210, 6213, 6216, 6219, 6222, 6225, 6228, 6231, 6234, 6237, 6240, 6243, 6246, 6249, 6252, 6255, 6258, 6261, 6264, 6267, 6270, 6273, 6276, 6279, 6282, 6285, 6288, 6291, 6294, 6297, 6300, 6303, 6306, 6309, 6312, 6315, 6318, 6321, 6324, 6327, 6330, 6333, 6336, 6339, 6342, 6345, 6348, 6351, 6354, 6357, 6360, 6363, 6366, 6369, 6372, 6375, 6378, 6381, 6384, 6387, 6390, 6393, 6396, 6399, 6402, 6405, 6408, 6411, 6414, 6417, 6420, 6423, 6426, 6429, 6432, 6435, 6438, 6441, 6444, 6447, 6450, 6453, 6456, 6459, 6462, 6465, 6468, 6471, 6474, 6477, 6480, 6483, 6486, 6489, 6492, 6495, 6498, 6501, 6504, 6507, 6510, 6513, 6516, 6519, 6522, 6525, 6528, 6531, 6534, 6537, 6540, 6543, 6546, 6549, 6552, 6555, 6558, 6561, 6564, 6567, 6570, 6573, 6576, 6579, 6582, 6585, 6588, 6591, 6594, 6597, 6600, 6603, 6606, 6609, 6612, 6615, 6618, 6621, 6624, 6627, 6630, 6633, 6636, 6639, 6642, 6645, 6648, 6651, 6654, 6657, 6660, 6663, 6666, 6669, 6672, 6675, 6678, 6681, 6684, 6687, 6690, 6693, 6696, 6699, 6702, 6705, 6708, 6711, 6714, 6717, 6720, 6723, 6726, 6729, 6732, 6735, 6738, 6741, 6744, 6747, 6750, 6753, 6756, 6759, 6762, 6765, 6768, 6771, 6774, 6777, 6780, 6783, 6786, 6789, 6792, 6795, 6798, 6801, 6804, 6807, 6810, 6813, 6816, 6819, 6822, 6825, 6828, 6831, 6834, 6837, 6840, 6843, 6846, 6849, 6852, 6855, 6858, 6861, 6864, 6867, 6870, 6873, 6876, 6879, 6882, 6885, 6888, 6891, 6894, 6897, 6900, 6903, 6906, 6909, 6912, 6915, 6918, 6921, 6924, 6927, 6930, 6933, 6936, 6939, 6942, 6945, 6948, 6951, 6954, 6957, 6960, 6963, 6966, 6969, 6972, 6975, 6978, 6981, 6984, 6987, 6990, 6993, 6996, 6999, 7002, 7005, 7008, 7011, 7014, 7017, 7020, 7023, 7026, 7029, 7032, 7035, 7038, 7041, 7044, 7047, 7050, 7053, 7056, 7059, 7062, 7065, 7068, 7071, 7074, 7077, 7080, 7083, 7086, 7089, 7092, 7095, 7098, 7101, 7104, 7107, 7110, 7113, 7116, 7119, 7122, 7125, 7128, 7131, 7134, 7137, 7140, 7143, 7146, 7149, 7152, 7155, 7158, 7161, 7164, 7167, 7170, 7173, 7176, 7179, 7182, 7185, 7188, 7191, 7194, 7197, 7200, 7203, 7206, 7209, 7212, 7215, 7218, 7221, 7224, 7227, 7230, 7233, 7236, 7239, 7242, 7245, 7248, 7251, 7254, 7257, 7260, 7263, 7266, 7269, 7272, 7275, 7278, 7281, 7284, 7287, 7290, 7293, 7296, 7299, 7302, 7305, 7308, 7311, 7314, 7317, 7320, 7323, 7326, 7329, 7332, 7335, 7338, 7341, 7344, 7347, 7350, 7353, 7356, 7359, 7362, 7365, 7368, 7371, 7374, 7377, 7380, 7383, 7386, 7389, 7392, 7395, 7398, 7401, 7404, 7407, 7410, 7413, 7416, 7419, 7422, 7425, 7428, 7431, 7434, 7437, 7440, 7443, 7446, 7449, 7452, 7455, 7458, 7461, 7464, 7467, 7470, 7473, 7476, 7479, 7482, 7485, 7488, 7491, 7494, 7497, 7500, 7503, 7506, 7509, 7512, 7515, 7518, 7521, 7524, 7527, 7530, 7533, 7536, 7539, 7542, 7545, 7548, 7551, 7554, 7557, 7560, 7563, 7566, 7569, 7572, 7575, 7578, 7581, 7584, 7587, 7590, 7593, 7596, 7599, 7602, 7605, 7608, 7611, 7614, 7617, 7620, 7623, 7626, 7629, 7632, 7635, 7638, 7641, 7644, 7647, 7650, 7653, 7656, 7659, 7662, 7665, 7668, 7671, 7674, 7677, 7680, 7683, 7686, 7689, 7692, 7695, 7698, 7701, 7704, 7707, 7710, 7713, 7716, 7719, 7722, 7725, 7728, 7731, 7734, 7737, 7740, 7743, 7746, 7749, 7752, 7755, 7758, 7761, 7764, 7767, 7770, 7773, 7776, 7779, 7782, 7785, 7788, 7791, 7794, 7797, 78

Fünfter Abschnitt.

Gedrängte Uebersicht der vornehmsten an-
deren Kolonien Großgriechenlandes und Sic-
iliens, besonders der Dorischen Kolonien,
Tarent und Heraklea, und der Ko-
rinthischen Kolonie, Syrakus.

2-1) Wie viel aufgeklärter wären wir über alle dies-
se Staatsverfassungen, wenn nur eins der vielen
Werke

936 6. Kap. Gesetzgebung in d. vornehmst.

I. Was die Städte Achaischen Ursprungs betrifft, so haben wir von ihnen in Sybaris, an dessen Stelle späterhin Thurium trat, und in Kroton, ein Beispiel gegeben. Von diesen Städten leiteten sehr viele andere ihr Entstehen ab; so z. B. von Sybaris:

Kaus, an der Mündung des kleinen Flusses Kaus, und Skidrus, dessen Lage weniger bekannt ist. Beide Städte werden indessen von Herodot (lib. VI, cap. 21.) erwähnt.

Von den Thuriern wird als eine Kolonie das durch seine philosophische Schule so berühmte Elea (Hyele, Yella) aufgeführt, wie

πολιτεῖων, z. B. von
r des Aristoteles, von
sabs so oft citirt, von
sonders vom Aristoteles
in wäre, welcher in sehr
n Werke „πολιτεῖαι“
ert. lib. V, cap. 27.
i gat 250 Verfassungen
he Fabric. Biblioth. Gr.

Tom. II, pag. 196. Außerdem gab es mehrere Werke von Gesetzgebern und über Gesetzgeber, wie von Telephus aus Pergamus, von Apollas dor und Hermippus (beide κατὰ νόμοισιν), von Heraclides Ponticus, Callimachus und anderen, über welche man nachlesen kann Fabrici Biblioth. Graec. Ein Verzeichniß der alten Gesetze liefert dieses Werk Tom. I, pag. 546, 549-711.

wiewohl die Stadt ursprünglich von Phokäern gegründet ist ²⁾).

Von Kroton leiten sich ab:

Terina im Lande
Pandusia, wiewohl
unmittelbar von
ausgegangen seyn so
man von Metapontum
den sie bald nach
von dem Epeus aus
des verhängnißvolle
Troja, erbaut seyn
Phokäer und Einwo
Inseln hieher begle
letzteren Meinung bey der Menge von Zeugn
nissen nicht widersprechen darf: so lassen sich
beyde Angaben dadurch vereinigen, daß man
annimmt, daß die Stadt Metapontum, zwar
bald nach dem Trojanischen Kriege gegründet,
aber späterhin von den Achäern aufs neue
bevölkert wurde ⁴⁾).

3 3

II. 118

2) cf. Herodot. lib. I, cap. 167.

3) cf. Scymnus in Perieg. v. 305. seqq., Strabo VI, pag. 391., und pag. 401. Pausan. lib. VI, cap. 3.

4) Scymn. v. 306 seqq., welcher sie von den Achäern ableitet. Mit ihm stehen im Widerspruch Strabon. lib. VI, pag. 406, Justin. lib. XX, cap. 2. Pausan. lib. II, cap. 29.

338. 6. Kap. Geseßgebung der Vornehmern.

II. Als die zweite Hauptgattung kann man annehmen Chalcidische Städte, deren es auf Sicilien bey weitem mehr, als in Unter-
 ite Geograph. Schinnus
 als Chalcidische Städte:
 akos, Teontion, Cubda,
 ipolis, und in Unterita-
 lle diese Städte nennen
 Chalcis auf der Insel
 wahrscheinlich ist, daß sie
 d Verfassungen von dies-
 itter beybehalten haben,
 richtig seyn, die wenigen
 welche vor ihr auf uns

Wiewohl die Insel Cubda, wie alle größes-
 re Inseln des Alterthums, ein bunteres Ge-
 misch aus allen Griechischen Volksstämmen
 zu Einwohnern hatte, zu welchen sich selbst
 Araber gesellen, welche mit Radmus nach
 Europa gekommen seyn sollten *): so waren
 doch die Alten darin einstimmig, daß die
 Stadt Chalcis von Pandorus, dem Sohne
 des Athenischen Königs Erechtheus, angelegt
 sey, und folglich Jonier zu ihren ersten und
 vors

*) cf. Scymn. v. 282. seqq. bis 310. Hiermit
 vergleiche man Wesseling zu Diodor, lib. XII,
 cap. 10.

*) cf. Strabon, lib. X, pag. 685. seqq. Plutarch.
 Quaest. Graec. (Tom. II, pag. 296, edit. Xy-
 land.) Scymn. v. 571. seqq.

vornehmsten Bürgern hatte. Die Stadt war daher in ihren Volksitten, Festen und Einrichtungen durchaus Ionisch und schien Ionische Sitten mit einer Reinheit zu bewahren, so daß noch in späteren Zeiten Chalcidisch und Ionisch für gleichbedeutend galten¹⁾. Die vornehmsten Beamten der Stadt waren eine Art Optimaten, welche hier Hipoboten (Ritter) genannt wurden²⁾. In sofern mußte die Stadt ein Aristokratisches Ansehen haben; und man konnte daher auf den ersten Blick glauben, daß Ionische Verfassungen von den Dorischen sich in der Hauptsache nicht unterscheiden konnten, weil beyde Aristokratischer Natur waren. Allein untersucht man beyde genauer: so findet man dies als unterscheidendes Merkmal, daß bey den Dorischen Konstitutionen die Vorrechte der Optimaten auf Geburtsadel, bey den Ioniern auf Vermögen (Geldadel) gegründet waren. Daher kommt es vielleicht, daß die

34.

Ion

1) cf. Seym. v. 592 und 594. Strabon. lib. X, pag. 625, und Pella. Patra. lib. 4, cap. 4.

2) Ich darf hier vielleicht an den Chalcidicus Versus heym Virgil. eclog. lib. X, v. 50. erinnern: denn wenn auch dieser nur zunächst auf die Gedichte des Chalcidensis Euphorion bezogen werden soll; so scheint doch in der Parallele, Eclog. VI, v. 72, ein Gesang im Ionisch-Hesiodischen Geiste angedeutet zu werden.

3) Herodot. lib. V, cap. 77, und Strabon. lib. X, pag. 625. 1899.

Ionischen Freestaaten leichter auszuwickeln, und in Aseinherrschaften (Tyranneien) überzugehen, als die Dorischen, wo die Natur nicht das Schicksal selbst eine Art von Scheidewand gezogen zu haben schien. Nur die reicheren Bürger konnten unentgeltlich, als Reuter dienen, und die Dienstpferde sich vom ihrem eigenen Vermögen halten. (Dies hieß ein Hippobot seyn) ¹⁰⁾. Chalcis und die meisten der Sicilischen Städte, welche von ihr ausgingen, hatten daher zu Zeiten Tyrannen, denen erst Verschwörungen und blutige Kriege ein Ende machten, und Herakleides erklärt das häufige Erscheinen derselben aus der Natur dieser Geldhegemonien ¹¹⁾.

III. Dorische Tochterstaaten in Unteritalien und Sicilien. Zu diesen kann man im Allgemeinen alle diejenigen Städte rechnen in welchen der Dorische Dialekt der herrschende war, folglich auch den obenbeschriebenen Staat der Epizephorischen Lokrier, und alle von den Rhodiern gegründete Staaten, als Gela, und Agrigent auf Sicilien, und Partbenope und Galopia in Appulien. Näher indessen

10) cf. Aristot. de republ. lib. IV, cap. 8., und cap. 13.

11) Siehe Aristot. de republ. lib. V, cap. 4., und cap. 12., wo er sagt, daß auch die Leontines einen Tyrannen gehabt hätten, und von dem Cretrischen Tyrannen lib. V, cap. 6.

und unbestrittenen gehören alle diejenigen Städte in diese Gattung, welche von Heraklidischen Staaten des Peloponneses ihren Ursprung ableiten. Unter diesen Heraklidischen Staaten stehen natürlich Lacedämonier und Korinthier oben an; denn auch die letzteren dürfen hier eine Stelle finden, da die Stadt Korinth, wiewohl früher von Joniern oder Achäern gegründet, durch den Heraklidischen Alotas Dorische Herrschaft und Dorische Verfassung bekam ¹²). Im Allgemeinen unterscheiden sich diese Staaten (wie bey II, gesagt ist) dadurch, daß die allgemeine Volksfreiheit durch Fürsten beschränkt wurde, welche durch ihre Abkunft von Herkules, Geburtsadel unterschied, und daß alle diese Staaten, auch wo späterhin die königliche Würde aufgehoben wurde, nur bestimmten adelichen Familien die obrigkeitlichen Würden gestatteten ¹³). Als die vornehmsten derselben dürfen wir in Unteritalien die Stadt Tarent und deren Kolonie Heraklea, und in Sicilien die Korinthische Stadt Syrakus und deren Tochterstaaten nennen.

I. Der Staat von Tarent.

Die Stadt Tarent ward bald nach dem ersten Messenischen Kriege im zwenten Jahre der

3. 5

der

¹²) Thucyd. lib. IV, cap. 345. Pausan. lib. II, cap. 4.

¹³) Dies sagt selbst Pindar. Pyth. I, v. 338 seqq.

der achtzehnten Olympiade (707 vor Christi Geburt) das Besigthum einer Lacedaemonischen Pflanzschaar, der Patthenter, welche unter der Anführung des Phalarthus auf das Geheiß des Drafels die alten Einwohner (Japonger oder Messapier, wahrscheinlich Ionischen Geschlechts) verjagten¹⁴⁾. Es ist keinem Zweifel unterworfen, daß die erste Konstitution, welche sich die neue Kolonie gab, nach Dorischer Nationalität Aristokratischer Art war, oder nach dem Ausdruck des Aristoteles, eine Politeia, das heißt, eine aus Aristokratie und Demokratie zusammengesetzte Verfassung. Erst nach den vielen Kriegen, welche die neuen Kolonen mit den früheren Bewohnern zu kämpfen hatten, und durch welche die ablichen Familien zum Theil ganz ausgerottet wurden, ward das Gleichgewicht zerstört, und besonders nach der Niederlage (474 vor Christi Geburt) änderte sich die Verfassung, und eine Demokratie, welche auf Geschlechtsadel keine Rücksicht nahm, trat an die Stelle¹⁵⁾. Uebrigens erwähnt Aristoteles einiger vortrefflichen Einrichtungen, durch

14) cf. Hieronym. ex Eusebii Chronic. Pausan. lib. X, cap. 10. Strabon. lib. VI, pag. 117.

15) cf. Aristot. de republ. lib. IV, cap. 3. Diodor. XI, cap. 52. Herodot. VII, cap. 17. Strabon. lib. VI, pag. 439. Es ist sehr zu bedauern, daß des Aristoteles Werk über die Republik der Larentiner nicht auf uns gekommen ist, ein Werk über alles andere.

„durch welche sie von der einen Seite dem Reiche der ärmeren Stände, und von der andern den bösen Folgen einer ungebundenen Volksherrschaft, welche nur zu leicht Vöbelsherrschaft zu werden pflegt, zu begegnen bemühet wären. „Die Reicheren nämlich gaben den Ärmern Gelegenheit zu verdienen, und theilten auf diese Weise ihren Reichtum mit ihnen. In Absicht ihrer obrigkeitlichen Würden hatten sie die Einrichtung sanktionirt, daß einige derselben durch die Stimmenwahl des Volks, andere durch das Los ausgetheilt wurden; das erstere, damit die Wahl die würdigeren (wahrscheinlich aus den altadelslichen Familien) ausheben möchte, das andere, damit auch die gemeinen Bürger zu ihnen gelangen möchten“¹⁶⁾. Unter den Vorstehern ihrer Republik ist keiner berühmter geworden, als der Freund und Schüler des Pythagoras, Archytas, welcher sechs oder siebenmal die Würde eines Strategen bey ihnen bekleidete¹⁷⁾. Es ist zweifelhaft, ob diese Würde nur dem Staate von Tarent galt, oder allen vereinten Hellenischen Staaten in Süditalien, deren gemeinsamer Strategos (Landammann) er war¹⁸⁾. Es ist wenigstens keinem Zweifel

16) Siehe Aristot. de republ. lib. VI, cap. 5.

17) cf. Strabon. lib. VI, pag. 429.; und Aelian. var. histor. lib. II, cap. 27.

18) Dies letztere sagt nämlich Suidas, ohne in dessen einen Gewährsmann zu nennen. Siehe Suidas bey dem Worte Αρχϋτ.

244 C. Kap. Gefügung in d. Vorheft.

sel ausgesetzt, daß ein solcher Staatenbund der Städte von Großgriechenland-Stats fand, und daß Herakles der Sitz ihrer Bundesversammlungen war ¹⁹).

Was übrigens die politischen Begebenheiten der Larentiner betrifft, die Lebensart, den Reichthum und den Luxus, in welchen sie späterhin, wie alle übrigen reicheren Städte Süditaliens, versanken, die Pracht ihrer Spiele, Gymnasien, Theater und Gastmähler, so müssen wir diesen Gegenständen hier eine Stelle versagen ²⁰). Wir setzen nur noch hinzu, daß die Macht und der Wohlstand der Larentiner allmählig durch die Kriege vernichtet wurden, welche sie mit den Messapiern, Lukanern und anderen benachbarten Völkern, besonders aber mit den Römern führten; und daß diese (273 vor Christi Geburt) einen Triumph über sie davon trugen. Die Sieger ließen ihnen damals noch die eigenen Verfassungen und Gesetze, welche sie aber verlohren, als sie nach dem Beispiel der meisten Großgriechischen Städte im zweiten Punischen Kriege mit dem Karthagischen Feldherren gegen die

19) cf. Straban. l. I. („τὴν κοινὴν Ἑλληνικὴν πανηγυρίαν — ἐν Ἡρακλείᾳ“.)

20) Darüber findet man manches im *Athenaeus* lib. IV, pag. 166., und lib. XII, pag. 522., und beim *Hesychius* und *Suidas* bey dem Worte: ταράντιν u. a. m.

Die Römer gemeinschaftliche Sache machten²¹⁾. Doch scheint es, als wenn den Einwohnern späterhin wieder die Griechische Freiheit gestattet sey; da Strabo sagt, daß sie nebst den Bürgern von Neapolis und Rhegium die einzigen wären, welche die Griechische Sprache und Verfassung behalten hätten²²⁾.

2. Der Staat von Heraklea.

Die Stadt Heraklea galt für eine Kolonie von Tarent, wiewohl i (nicht weit von der 9 am Tarentinischen Meerb alte Stadt, welche sich fanern ableitete, Siris het war²³⁾. Die alte mer im Kampfe mit Nachbarn und Fremden, um die Freiheit zu retten, die Hülfe der Mächtigeren ansprechen mußten, bekam den Namen Heraklea, als die Tarentiner eine neue Pflanzschaft zu ihrem Schutze ihr zu- ger

21) cf. *Utt* histor. lib. VIII, cap. 27., lib. XXII, cap. 61., lib. XXVII, cap. 17, und an anderen Orten.

22) cf. Strabo lib. VI, pag. 429.

23) cf. Strabon. lib. VI, pag. 405 und 430. Achensaei lib. XII, pag. 523.

366 6. Kap. Gesetzgebung in d. vornehmste,

geordneten²⁴⁾ (ungefähr 433 vor Christi Geburt).

Von jetzt an hatte die Stadt Selbstständigkeit und Wohlstand, was unter andern auch die selbstgeprägten Münzen beweisen. Ihre Verfassung glich ohne Zweifel der Tarantinischen, und wir finden bei ihnen selbst Lacedämonische Magistratsnamen wieder. Wir lernen, daß die obersten Gewalten bei ihnen den Namen der Ephoren führen, von wels

waren,

24) cf. Diodor. Sic. lib. XII, cap. 36.

25) Der ἐπώνυμος. Siehe *Maroch. Tabul.* pag. 145, 205, und über die folgenden Würden pag. 208, 219, 224.

26) cf. *Die Cass.* lib. XLIII, cap. 28 und 48.

3. Der Staat von Syrakus.

Daß Korinth und dessen Kolonten den Dorischen Staaten zugehört werden müsse, ist schon oben gesagt worden ²⁷⁾. Von allen Pflanzstädten Korinths, deren mehrere in Griechenland selbst waren, als Epidamnus, Leukas, Anaktorium, Umbrakia, war die Stadt Syrakus.

²⁷⁾ cf. Mazoch. pag. 149, und 154, 260.

²⁸⁾ cf. Ciceron. Orat. pro Balbo, cap. 22, und pro Arch. poet. cap. 4.

²⁹⁾ Siehe oben unter No. III.

368 6. Kap. Gesetzgebung in d. Vornehmst.

Syracus die vornehmste, welche durch ihren Umfang, durch den Glanz ihrer Handelsverbindungen, durch Reichthum, Flotten und Landheere sich einen ehrenvollen Platz unter den größten Städten des Alterthums erworben hat. Sie ward im zweiten Jahre der eilften

..g..

Es scheint, als wenn das Volk, welchem überall die Alleinherrschaft erstreulicher ist, als Aristokratische Regierung, sich einen König ausrief, um gegen die drückende Härte der Vornehmen eine überlegene Macht aufzustellen.

Gelo

30) cf. Thucyd. lib. VI, cap. 3, und Scym. v. 277. seqq.

31) cf. *Diodor. Sic. lib. XI, cap. 68.*

32) Ueber den Diokles siehe *Diodor. XIII, cap. 34 und 35, und Aristot. de republ. lib. V, cap. 4.*

33) Siehe den zweiten Abschn. dieses Kapitels § 3.

Beschr. d. Inst. d. Griech. IV. Th. II a

wird von Diobor die Kürze und Dunkelheit derselben getadelt, und Aristoteles setzt hinzu, daß die Politia in Demokratie durch sie verwandelt wäre. •

Doch konnten diese Gesetze gegen die verfallene Herrschaft der Dionysen nicht schützen, welchen die Mitwelt und Nachwelt den milderen Namen der Könige verweigert hat. Fremde Soldner sicherten ihre Person gegen einheimische Feinde und Verschwörer, und die Syrakusaner mußten mit ihren eigenen Söldnern die Horden nähren und kleiden, mit welchen ihre Tyrannen sie im Zaume hielten. Endlich ward Dionysius der Jüngere durch einen Aufstand verjagt, und die Syrakusaner

um sie, mit Hülfe zweier Corinthier, Kephaslus und Dionys, sie aufs neue zu revidiren

34) cf. Diodor. lib. XIII, cap. 26, und Aristoteles de republ. lib. V, cap. 3.

den 25). Die Gesetze über das bürgerliche Recht behielt er bey; und um nicht in den Fehler des Diokles zu verfallen, fügte er Erläuterungen hinzu, welche den Sinn des Gesetzes erschöpfen sollten. Diokles Gesetze waren sehr strenge gegen jede Art von Ungerechtigkeit, und setzten, um der Entscheidung des Richter so wenig als möglich zu überlassen, auf jedes Vergehen eine bestimmte Strafe. Es ist nicht wahrscheinlich, daß Timoleon hieran änderte, da er die Demokratie wieder einrichtete, und in einer Verfassung der Art (Athens Beispiel bezeugt es) wohl nicht einsichtsvolle Richter berechnet werden konnten.

Die Demokratie hielt sich bis zu Timoleons Tode (337 vor Christi Geburt); aber auch nicht viel länger. Das wankelmüthige, neuerungsfüchtige Volk der Syrakusaner verstand nun einmal weder zu gehorchen, noch zu herrschen. Zwanzig Jahre nach Timoleons Tode haben sie daher an Agathokles einen neuen Beherrscher, welcher bis zu seinem Tode sie im Zaume hält 26). Die alte

A a 2

Greys

25) S. Plutarch im Timoleon, welcher Schriftsteller über ihn das beste giebt, pag. 242 (edit. Xyl.), und Diodor. Sic. lib. XIV, cap. 70 und 82.

26) Die Geschichte des Agathokles siehe in Diodor. lib. XIX, cap. 5, 899. ~~Die Geschichte~~

Freiheitsliebe erwacht nach seinem Tode von neuem, aber die bösen Verwickelungen des Volks wachsen, denn zu den einheimischen Unruhen kamen noch auswärtige Feinde, die Karthager. Alleinherrschaft scheint abermals für den wankenden Staat die einzige Rettung. Man hofft und findet sie in Hiero II. Unter ihm überarbeitet ein gewisser Polydor abermals die fast veralteten Gesetze des Diokles³⁷⁾. Aber jetzt schlagen Karthager und Römer um den Besitz Siciliens, und die Römer gehen als Sieger aus dem langen Kampfe. Die anständigere Bundesgenossenschaft, welche den Syrakusanern im ersten Punischen Kriege

stellungsweise fast das ganze 17te Buch aus einem guten Theil des 20ten.

37) cf. *Diodor.* lib. XIII, cap. 35.

38) Diodor. lib. XII, pag. 107.

Griech. Staaten in Italien u. Sicilien. 978

Name ganz unter. Zur Zeit ihrer Blüthe stifteten und bevölkerten sie die Pflanzstädte Akra, Kasmenä, Kamarina, Agrina ³⁹⁾).

Ma 3

Sies

39) cf. *Thucyd.* lib. VI, cap. 5. *Herodot.* lib. VII, cap. 154 — 156., und *Diodor.* lib. XVI, cap. 82.

Siebentes Kapitel.

Von der Art der Gesetzgebung in Athen,
besonders nach dem Peloponnesischen
Kriege, nebst der Anführung der
merkwürdigsten Gesetze
der Athener.

Nachdem wir von den Verfassungen und
gesetzlichen Einrichtungen der vornehmsten
Griechischen Staaten geredet haben, kehren
wir nach Athen zurück. Es war mein Zweck,
durch die gegebenen Uebersichten der Eigens-
thümlichkeiten jener Staaten meine Leser zu
dem Resultate zu führen, daß die Geschichte
der Griechen, wie ihr ganzes übriges Leben,
und ihre ganze Bildung, die Eigenthümlich-
keit ihres Nationalcharakters athmet, wel-
cher aus den vier Hauptzügen, aus dem Sinn
für Ehre, Freyheit, Tapferkeit und Vaters-
landsliebe zusammengesetzt zu seyn scheint.
Zu

Zu diesen Charakterzügen gesellte sich bey mehreren Stämmen lebhafter oder schwächer der Sinn für Gektesbildung und Eleganz, welcher bey einigen durch Handel und Reichthum gehoben wurde. Die einzelnen unterscheiden sich nur dadurch, daß dieser, oder jener Charakterzug in ihnen vorherrscht, und die anderen zu verdunkeln scheint. Rauhe Tapferkeit und raschentscheidendes Ehrgefühl dominiert im Spartaner; Freyheitsliebe und Sinn für Ungebundenheit im Kretenser. Vaterlandsliebe macht den Achäer durch Eintracht tapfer und stark; im Aetolier artet das Ehrgefühl in einen Ehrgeiz aus, welcher auch die unehrenden Mittel nicht scheut, um sich vor den anderen Völkern bemerkbar zu machen. Den Griechen in Italien und Sicilien hebt die frühere Reife der gesellschaftlichen Kultur. Sein Handel hat ihn bereits herr, aber auch zum Wohlleben und zur Schwelgerey verführt. Er versinkt in Asiatische Weichlichkeit, und seine Tapferkeit ist bald nur abgedrungen. Sie erwacht nur in halbersterbenden Flammen gegen den, welcher ihm seine schwelgerischen Genuße zu verkümmern droht. Sein angestammtes Ehrgefühl hat er in den späteren Zeiten in Wein und Wohlthum begraben.

bis i
 Ben,
 ge;
 ventr
 fegen

dieses Buchs einen Theil von den vornehmsten Gesetzgebern jenes Volkes gegeben, und dort besonders die meisten von den Gesetzen angeführt, welche nahen Einfluß auf die Staatsverfassung hatten. Jener Abschnitt sollte die geschichtliche Grundlage abgeben, auf welche die Auseinandersetzung der gesetzes betreffenden Alterthümer und der Gesetze selbst, welche dieses Kapitel zum Zwecke hat, aufgeführt werden sollte. Es werden daher hier zunächst folgende Fragen zu beantworten seyn:

„Wer übte, besonders nach dem Peloponnesischen Kriege, die gesetzgebende Gewalt in Athen; und wie wurde sie geübt? Wie wurden die Gesetze abgefaßt, bekannt gemacht und sanktionirt? Welchen Einschränkungen und Kanteln waren Gesetzesneuerungen unterworfen? Welche obrigkeitliche Personen waren dabei thätig? Und welches sind die vornehmsten Gesetze, welche sich hierauf beziehen“?

Ehe ich mich an die Beantwortung jener Aufgaben wage, erwähne ich nur noch, falls ich, daß ich es zweckmäßig fand, fast alle Gesetze, wie sie Samuel Peticus (Leges Atticae, Parisiis, 1635) aufgestellt hat, hier wieder zu geben, und nur die wenigen auszuheben, welche nur auf dem zuweilen unsicheren Fundamente der Ausführungen späterer Schriftsteller zu beruhen, und für die Athenische Legislation im Ganzen nicht sehr charakteristisch zu sein scheinen; und zweitens, daß ich

vorum 1741, (Tom. III, pag. 171 — 196) ein langer Abschnitt hierüber findet: so glaubte ich dennoch, durch die Verworrenheit jener Auseinandersetzung, und bei der Menge von Allegaten, deren eines das andere nicht selten bestreitet und anstößt, gerechtfertigt zu seyn, und den Dank der Leser zu verdienen, wenn ich in diesem Abschnitte der Wolfischen Abhandlung, als durchaus klaffend, folgte.

Erster Abschnitt.

Da Athen eine Demokratische Republik war, so stand die gesetzgebende Gewalt natürlich bei dem Volke und dessen Repräsentanten oder Bevollmächtigten. Selbst Solon bedurfte der Bevollmächtigung des ganzen Staatskörpers, oder doch der Mehrheit desselben.

ihenes hinreichē. Aber als mit dem Perikles die Verehsamkeit in Athen eine Rolle zu spielen anfieng, als man nur durch sie Celebrität und Ehrenstellen sich gewann, und die Thätigkeit um Wirkungskreis für ferner ein müßiggd sich Staatsbürger sein Besuchen des ein dem Staate g und Lohn bekam: ändern, und es schien jetzt fast nothwendig, oder doch nüglich zu seyn, wenn andere Beschäftigung fehlte, dem Volke durch Gesetzesvorschläge zu thun zu geben, welche von ihm ihre Sanktion erwarteten.

Jeder aus dem Volke durfte von jetzt an ein Gesetz in Vorschlag bringen; und in keiner Periode der Athenischen Geschichte geschah dies häufiger, als seit der Vertreibung der dreißig Tyrannen (404 vor Christus), deren Regentschaft, von den Athenern die Anarchie genannt, damit endete, daß in dem folgenden Jahre unter dem Archonten Euklides der Volksbeschluß zu Stande kam, daß künftig nur die Gesetze seit dem Euklides gelten, und anders die ren; denn h später) : der ganz lks genau von dem n Nomos vom Ges nat,

nat, die andere von der Volksversammlung ernannt war. Sie waren beauftragt, alle ältere Gesetze der Athener zu untersuchen, besonders die des Solon, welche sie entweder in ihrer vollen Kraft wieder herstellen, oder anders modificiren, und mit neuen, welche die gegenwärtigen Zeitumstände erheischten, vermehren sollten. Die vom Senat ernannten Nomotheten sollten die Gesetze verfassen; die vom Volke ernannten sollten zugleich mit dem Senat die von den ersteren aufgesetzten Gesetze in Untersuchung ziehen, und wenn sie dieselben billigten, unter Vollmacht des Volkes dieselben sanktioniren. Von den letzteren wurden für diesen gegenwärtigen Fall fünfshundert bestellt ¹⁾.

Jedoch war mit dieser Gesetzkommision unter dem Archontat des Enklides die Athonische Gesetzgebung keines Weges vollendet; es war fast nur das Signal dazu gegeben. Es erschöpfte sich bald der ganze Scharfsinn der Volksredner in neuen Vorschlägen; und um die kleinliche Eitelkeit zu genießen, für den Verfasser eines neuen Gesetzes zu gelten, parten

1)

sparten sie oft selbst Ränke nicht, noch Kniffe der Sophisten, um es durchzusetzen. Der Majestät des Volks mußte indessen dabei gehulbt und geschmeichelt werden. Denn das Volk war es, welches entweder in seinen Versammlungen über die Gesetzesvorschläge unmittelbar entschied, oder die Prüfung derselben mit öffentlicher Vollmacht Männern auftrug, welche von diesem Gesäfte ihren Namen hatten, Gesetzgeber (Nomotheten). Daher kommt es, daß der Ausdruck νομο-
n, nicht bloß von dem
wird, welcher das Gesetz
, sondern auch von den
liche dasselbe prüfen, und
lke, welches dasselbe be-

Um die Mitte des vierten Jahrhunderts
vor

- a) Jedoch haben
dem Ausdrucke
νόμον einen
das erstere von
Gesetzes gebrau
Volke, welches
tigt. Siehe M
Daher steht das
weil sie das V
ßen. advers. L
so steht das
selbst. Siehe Demosthen, advers. Dيمقραται
pag. 739.

vor Christus, oder in dem Zeitalter des Demosthenes, hatte die Reichtfertigkeit der Athener in Abschaffung alter und Anordnung neuer Gesetze ihren höchsten Gipfel erreicht. Der Staat hatte so viele Gebrechen angenommen, daß jede Vergleichung der Gegenwart mit der kräftigeren Vergangenheit zur Zeit der Persischen Kriege zum Nachtheil der ersteren ausfallen mußte. Die verschwundenen Tugenden, und die ausgestorbene Thatkraft, durch welche die Ahnherren bey Marathon, Salamis und Plataea sich behauptet, und wodurch sie im Kriege und im Frieden dem Staate Festigkeit und Würde gegeben hatten, sollten jetzt durch verbesserte Gesetze ersetzt werden. Jungendrescheren trat daher jetzt an die Stelle früherer Großthaten, und kein schöneres und geräumigeres Feld schien

ganz andern Staat sich versetzt glaubte. Ein Redner hatte gesprochen, das Volk hob stimmend die Hand auf, und das neue Gesetz war gegeben ³⁾.

Dieser Leichtigkeit ungeachtet gab es auch darüber manche Gesetze, daß die Gebung neuer an mancherley Einschränkungen gebunden seyn sollte, deren einige beynähe strenge zu nennen waren. Es war die ganze Verfahrungsart dabei vorgeschrieben, und folgends waren die Hauptpunkte derselben.

Zunächst war es verboten, daß irgend Jemand ein altes Gesetz aufzuheben versuchte, oder irgend etwas aus einem bis dahin gültigen Gesetze anfocht, oder durch Wegnehmung veränderte, wenn er nicht sogleich etwas Neues an die Stelle setzte. Eben so mußte umgekehrt derjenige, welcher ein neues Gesetz geben wollte, damit anfangen, daß er das alte in seiner Blöße darstellte, und sich bey dem Volke den Glauben errang, daß es dem Staate heilsam wäre, dasselbe abzuschaffen ⁴⁾. Natürlich konnten das Volk und bes
sonders

3) Man sehe die Klagen die vielen neuen Gesetze, gegen den Demokrates p. Leptines pag 74. und v. Tadel dieser Gattung in der Rede pro L. Flacco. cap. 1.

4) cf. Demosthen. in Leptinem §. 73 und 78, und das

sonders die aus seiner Mitte hervorgehenden Richter nicht wollen, daß der Athentische Gesetzgeber auf irgend eine Weise verstümmelt würde, oder über denselben Punkt mehrere Gesetze enthielte, welche mit einander im Streite lägen, und sich selbst bekämpften. Wie hätten sich aus Gesetzen, welche nicht klar ihre Absicht aussprachen, oder wohl gar mit einander im Widerspruche standen, Richter vernehmen können, welche aus der Mitte des Volks, öfters sogar dem Hesen befehlen, hervorgegangen waren. Wie hätten diese bey solchen Gesetzen den Eid halten, nur ohne Erröthen aussprechen können, daß sie nach den Vorschriften der Gesetze richten wollten¹⁾. Ganz anders verfuhr also hierin die Demokratischen Athener, als die Römer, deren Gesetze von aristokratischen Verfassern und Bearbeitern ausgegangen waren. Formeln, die oft eben so sehr dem Gedächtnisse, als dem Verstande zur Last fielen, schlossen nicht bloß das Volk, sondern selbst alle Richter

Das Gesetz, welches Demosthenes in der Rede gegen den Timokrates anführt pag. 778. Es wird im folgenden Abschnitte nebst den übrigen hierher gehörigen Gesetzen übersetzt gegeben werden.

- 1) cf. *Demosthen. adv. Leptin.* § 75, und die Rede gegen den Timokrates an mehreren Orten. Die letztere Rede gehört fast ganz hierher, wenn man die Gesetze der Athener über das Gesetzwesen kennen lernen will.

Richtjuristen von der Kenntniß der Gesetze aus, und zwangen sie, sich in den Schutz ihrer Patronen blindlings zu begeben ⁶⁾.

Aber nicht bloß derjenige, welcher ein neues Gesetz gegeben hatte, ohne das dem entgegenstehende aufgehoben zu haben, verfiel in die Strafe der Paranoia; sondern auch derjenige, welcher irgend etwas in einem neuen Gesetze eingemischt hatte, welches mit einem Punkte irgend eines ältern, noch nicht aufgehobenen Gesetzes, im Widerspruche stand ⁷⁾. Eben so sorgfältig mußte der Gesetzworschlagende es vermeiden, daß er nicht etwas in sein Gesetz aufnahm, was ihm nur sein eigener, oder seiner Freunde, oder wem

Wenn

6) cf. Cicero pro Muraena cap. 21. — 23, welcher dieser Formeln spottet.

7) cf. Demosth. adv. Leptin. § 78.

8) Hierüber siehe gleichfalls die Rede des Demosthen. adv. Leptin. § 75 seqq., nebst den Scholien zu dieser Stelle

Wenn ein Bürger die Forme eines neuen Gesetzes zu Hause verfaßt hatte: so mußte er zunächst dieselbe auf eine (mit Wachs oder Gyps überzogene) weiße Tafel (εἰς λευκωμα oder εἰς σαρδα) schreiben, und einige Zeit öffentlich ausstellen; indem er das alte Gesetz, welches er abgeschafft wünschte, hinzugesetzt hatte, damit es allen Bürgern frey stände, beide zu lesen, über den Inhalt derselben mit ihren Freunden sich zu besprechen, und darüber bey sich eins zu werden, welches von beiden vorzuziehen sey. Zum Ort der Aufstellung war der Platz vor den Statuen der Eponymen bestimmt. (So hießen die alten Heroen, von welchen die zehn vom Klis

ourte

9) Diese Ἐκωνυμοὶ sind aufgezählt bey Pausan., lib. I., cap. 5. Auch vergleiche man hiersüber Ulpian zu Demosth. in Timocrat., pag. 809, und in Leptin. § 75, und Meurs. Lect. Att. lib. V., cap. 5.

10) cf. Ulpian. zu Demosth. adv. Leptin., § 75. seqq.

durfte es eines Senatsbeschlusses, welcher die Erlaubniß dazu gab, das Gesetz vor das Volk zu bringen; denn nach den ältern Staatsrichtungen durfte durchaus nichts vor das Volk gebracht werden, welches nicht vorher vom Senat in Verathschlagung gezogen war (nichts ἀποβούλευτον) ¹¹⁾. War auch dies gegeben, so bestieg der Gesetzworschlagende die öffentliche Rednerbühne; und mußte ein altes Gesetz erst abgeschafft werden, so setzte er den Nachtheil und die Blößen desselben erst aus einander, und zeigte dagegen den Nutzen und die Vortrefflichkeit des neuen Gesetzes. Darauf folgte endlich die Stimmensammlung durch Aufhebung der Hände (die χειροτονία).

Diese Stimmensammlung indessen, welche bei Volksbeschlüssen die gewöhnliche blieb, war ihm Zeitalter des Demosthenes aus der Mode gekommen. Man übergab die Entscheidung über das Gesetz als eine Rechtsache den Richtern; mochte nun Jemand ein altes Gesetz, oder den Geber eines neuen anklagen, oder mochte auch ein neues gegeben werden müssen ¹²⁾. Wahrscheinlich wurden für die Entscheidung mehrere Gerichtstage angesetzt.

Ob 2

Die

11) Dies läßt sich aus Demosthen. in Timocrat. pag. 781. schließen.

12) Dies sagt auch Quinctilian. Instit. Orat. lib. II, cap. 4. 33. „Apud Graecos lator legum ad judicem vocabatur; Romanis pro concione suadere ac dissuadere moris fuit.“

Die Vollmacht indessen, ein Gesetz zu bestätigen, oder aufzuheben, ward den Nomotheten gegeben, und zwar mit der Unumschränktheit, daß dasjenige, welches sie billigten, rechtskräftig sey, und daß für die Durchsetzung dessen, was sie verweigert hätten, keine Appellation an das Volk Statt finden solle ¹³⁾.

Diese Gesetzes-Richter wurden aus den Richtern der *Heliaia* gewählt, und darauf in Eid genommen; aber ihre Vollmacht und ihre Würde galten als außerordentlich nur immer für den bestimmten Fall, und für die Revision der Gesetze, welche das Volk ihrer Entscheidung überlassen hatte. Und damit die Schwierigkeiten, das alte Gesetz zu vernichten, noch größer würden, ernannte man für jedes angefochtene Gesetz fünf Sachwalter und Vertheidiger von Staatswegen, welche man *Syndici* nannte. Diese widerriethen also nach ihrem Beruf das neue Gesetz, und boten pflichtmäßig alle Künste der Beredsamkeit und der Sophistik auf, um die guten Seiten des alten jetzt bedrohten Gesetzes ins Licht zu setzen; so daß die Richter erst, nachdem beide

13) cf. Demosthen. in Olynth. III, pag. 36. Die Zahl dieser Nomotheten ist ungewiß. Am häufigsten kommen 500 vor, aber auch 1000 und einer, damit ungerade Zahl sey. Siehe das *Psephisma* aus der Rede gegen den Timocr. pag 777. Drey mal 500 kommen vor im *Dinarch.* advers. Demosthen. pag. 78. Siehe außerdem Harpocration in *Ἡλιαία*.

beide Rathen abgehört, und die Gründe beider erwogen hatten, ihr Endurtheil fällen¹⁴⁾.

Wenn von diesen m und Einschränkungen be nes Gesetzes irgend etw übersehen war, so war laubt, den Einführer de Der Proceß war wichti war die sogenannte yga hatte es nur mit dem thun. Es half ihm n oder die Nomotheten it gegeben, und auf gewi des neuen Gesetzes mit allein traf die Strafe, fuge bestimmt war. De war der, daß er bey den Archonten anges klagt wurde, welche darauf den Proceß gegen ihn instruirten, und ihn dann den gesetzmäßi gen-Richtern zur Entscheidung übergaben. Die Verhandlungen wurden darauf, wie in anderen öffentlichen und das allgemeine Staatswohl betreffenden Processen gehalten. Der Ankläger fügte seiner Anklagungsformel die Schätzung der Strafe bey (denn dieser Proceß gehörte zu der Gattung derer, wo die Strafe der Schätzung dem Richter übers

B b 3

lassen

14) Siehe über diese *Σύνδικος* den *Ulpian* in *Demosthen.* *adv. Timocr.* pag. 811. I

390 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach d. Peloponn.

lassen war) ¹⁵⁾; dann kämpften beide Partheien in Reden geg n einander, und darauf stimmten die Richter.

Bei diesem Prozesse war auch noch das Eigene, wie man aus der Rede gegen den Demokrates sieht, daß der Ankläger, welcher gegen das Gesetz sprach, nicht die Verpflichtung auf sich hatte, ein anderes gegen das des Betragten vorzuschlagen. Er that alles, was man von ihm erwarten dürfte, wenn er die Schwächen des Gesetzes einleuchtend zeigte, und dadurch dem älteren, durch das jüngere verdrängten, Gesetze die alte Würde wieder verschaffte. War kein älteres Gesetz vorhanden, welches wieder hergestellt werden konnte: so war es genug, das jüngere Gesetz aufzuheben ¹⁶⁾. Gelang indessen dies dem Ankläger nicht, und hatte er nicht einmal ein Fünftel der Stimmen für sich: so ward er selbst bestraft. Hatte aber der Gesetzesführer den Proceß verloren: so war nach Maaßgabe des Gesetzes und des Einflusses, welcher

15) Der Proceß war ein *αἴγων τιμντός*. Harpokraton indessen erklärt dies Wort ganz laßweichend. Er sagt: ein *αἴγων τιμντός* wäre ein Proceß, in welchem die Strafe für den Uebertreter von den Gesetzen bestimmt wäre; und *αἴγων ατιμντός*, wo die Bestimmung der Strafe den Richtern überlassen wäre.

16) Dies sagt Ulpian zu Demosth. in Leptin. § 72.

welchen dasselbe auf die ganze Staatsmaschine bezweckt hatte, die Strafe zuweilen sehr hart. Es fehlte selbst an Beispielen der Todesstrafe nicht, welche ein ergrimmtes Volk in der ersten Aufwallung des Unwillens nahm, wenn es sich hintergangen sahe¹⁷⁾. Durch List und Gewandtheit der Rede war indessen auch diesem Prozesse, so gefährlich er war, wie allen übrigen in Athen, zu entrinnen. Ein gewisser Aristophon entrann fünf und siebenzig Anklagen der Art¹⁸⁾.

Jedoch war auch der Anklage wegen Gesetzesuntersuchung ein Ziel gesetzt, indem nach dem Verlaufe eines Jahres der Gesetzeinführer nicht mehr verklagt werden konnte. Sein Gesetz indessen konnte noch später der Anklage unterworfen werden; nur hatte es der Ankläger, wie sich von selbst versteht, alsdann bloß mit dem Gesetz, und nicht mit der Person des Einführers desselben zu thun¹⁹⁾. Die Rede des Demosthenes gegen den Leptines ist ein Beweis davon. Nirgends spricht der Redner mit ihm, als einem Beklagten; wies
Bb 4 wohl

17) Siehe Demosth. in Timocrat. pag. 794. D. Eudemus, der Cydiathener, verlor so sein Leben, als ein Opfer der Volkswuth.

18) cf. Aeschin in. Ctesiph. pag. 459. F.

19) cf. Demosth. in Lept. § 123. Auch selbst die Ueberschrift der Rede: „προς Ασττ.“ nicht κατὰ Ασττ.“ welches beim Beklagten steht, zeigt hiervon.

wohl sein Gegner selbst bei der gerichtlichen Verhandlung zugegen ist, und selbst zur Verteidigung seines Gesetzes auftreten will. — Uebrigens nehmen die sechs letzteren Archonten, oder die Thesmocheten, die Klage vor, und sind die Anordner des Processes; die Richter in einem Prozesse der Art, sind Mitglieder des Gerichtshofes der Heliata, oder Heliasten ²⁰⁾.

Ich lasse jetzt die Gesetze folgen, welche sich auf die Athenische Legislation beziehen, und zwar in der Ordnung, in welcher sie und der fleißige Sammler Peritus aufgestellt hat.

Zweiter Abschnitt.

Sammlung derjenigen Gesetze, welche sich auf die Gesetze selbst, deren Einführung, Durchsicht und Abschaffung beziehen ¹⁾.

§ 1.

Ein Gesetz, die Revision der Gesetze (die ἐπι-
 χειροτονία νόμων) betreffend.

„Am eilften Tage der ersten Prytanie
 (wels

20) „Thesmocheten“ cf. Demosth. in Lept. pag. 80. und Orat. II, in Aristot. pag. 845, E. Daß diese Richter wahrscheinlich Heliasten sind; dars über siehe Wolfs Note in den Prolegomenen, pag. CXXX, seqq.

1) Diese Gesetze stehen in Peritus Legg. Att. und zwar

(wel
Hefa
tanei
seper
zung
weld
soda
nen
Arch
sonei
darii
ob
oder
geste
mein
soil
weld
einig

zwar als Lib. II, Titul. I, und mit dem
Kommentar pag. 171 seqq., nach der Wessels
Ausgabe, und nach der Pariser, pag. 96. seqq.

- 2) Was Prytanen sind und Prytanien, darüber
siehe des zweyten Bandes zweyte Abtheilung,
Seite 412 und folg. Kürzlich dies: Das
Athenische Staatsjahr zerfiel in zehn Pryta-
nien, von denen die vier ersten jede sechs und
dreßsig; die sechs anderen, jede fünf und dreß-
sig Tage umfaßte, so daß das ganze Jahr 354
Tage hatte. Diese Prytanien haben ihren
Namen von den Prytanen, unter welchen man
die Klasse von fünfzig Senatoren verstand, wel-
che bey den öffentlichen Staatsverhandlungen
den Vorsitz hatte. Seit dem Klisthenes zerfiel
ber

394 7. Kap. Griech. Gesetzgeb. nach D. Peloponn.

So sollen die jedesmaligen Writanen dafür sorgen, daß über die Gesetze, welche der größte Theil der Volksversammlung verwirft,

ahn
zig
ahn
ors
ges
em
der
rds
ns
hes
pat
ids
ms
im
ist.
uib,

nicht halten, oder die Zunftvorsteher mit dem Volke bestreiten zu verhandeln unterlassen haben: so soll ein jeder der Prytanen tausend Drachmen dem Tempel der Minerva als Strafgebel zahlen, und von den Zunftvorstehern jeder vierzig Drachmen. Sie sollen darauf bei den Thesmotheten verklagt werden, als Menschen, welche, wiewohl sie der Staatsklasse verschuldet sind, dennoch ein obrigkeittliches Amt bekleiden. Die Thesmotheten sollen darüber das vorschriftsmäßige Gericht verhängen. Wenn aber die Thesmotheten das Gericht hierüber nicht ansetzen: so soll ihnen die Aufnahme in den Senat der Areopagiten versagt werden, als Menschen, welche die Verbesserung der Geseze verhindern haben. Wer aber von den Bürgern Geseze einführen will, der soll sie vor der dritten Volksversammlung öffentlich vor den Statuen der Eponymen abgeschrieben aufstellen; das mit das Volk nach der Zahl der vorgeschlagenen Geseze über die Zeit bestimmen könne, welche den Nomotheten zur Untersuchung der Geseze bewilligt werden muß. Wer aber ein

neues

lib. 18, c. 8. Dieser aus den neun anderen 1 Dros durchs Loos, so d. ner gewählt wurde, die nommen. Siehe Jul. P. Pration b. d. W. Die hörte mit der Volksversam der Epistates galt nur für nicht von neuem wieder

396 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach d. Peloponn.

neues Gesetz verfaßt hat, der stelle es auf einer weißen Tafel aus (αἰς λεύκωμα) vor den Statuen der Eponymen, so lange, bis die Volksversammlung gehalten wird. Aus dem ganzen Volke der Athener sollen aber fünf Männer ausgewählt werden, am eilften Tage des Monats Hekatombäon, um die Gesetze zu vertheidigen, welche von den Nomotheten abgeschafft werden sollen ³⁾).

§ 2.

Ein Volksbeschluß (Ψήφισμα), die Gesetze des Staats im Allgemeinen betreffend ⁴⁾.

„Das Volk hat es beliebt. Eukleides hat es verfaßt. Die Athener sollen den Staat

3) Dies Gesetz steht im Demosth. in Timocrar. pag. 435.

4) Ein Ψήφισμα, welches die Römer durch plebiscitum übersetzen, kommt darin mit νόμος, Gesetz, überein, daß beide eine gleich stark verbindende Kraft haben; es unterscheidet sich aber dadurch, daß νόμος eine allgemeine Vorschrift ist, und Ψήφισμα nur in gewissen Zeitumständen gegründet und veranlaßt war, und nur auf bestimmte Zeiten galt; da hingegen νόμος eine ununterbrochene Auctorität haben sollte. Siehe Wolf zur Leptinea. pag. 310.

Staat nach den Gesetzen der Väter verwalten. Sie sollen sich der Gesetze, Maaße und Gewichte des Solon bedienen, und auch der Einrichtungen des Drafo, welche bisher angenommen waren. Wenn es aber noch neues Gesetze bedarf: so sollen Nomotheten, aus dem Senat erlesen, diese auf Tafeln niederschreiben, und sie bey den Statuen der Epagnomen ausstellen, damit sie von einem jeden gelesen werden können; und sollen sie dann den Obrigkeiten in diesem Monate übergeben. Die übergebenen Gesetze soll erst der Senat billigen, und die fünfhundert Nomotheten, welche die Bürger gewählt haben, nachdem sie den Eid geleistet. Es soll aber auch jedem Privatbürger erlaubt seyn, in die Kurie zu gehen, und einen Rath zu geben, welchen er, in Absicht der Gesetze, für nützlich hält. Wenn aber die Gesetze gegeben sind: so soll der Rath des Areopagus darauf sehen, daß die Obrigkeiten sich der bestehenden Gesetze bedienen. Die sanctionirten Gesetze (νομοι) sollen, wie schon in älteren Zeiten geschehen ist, auf die Wand geschrieben werden, damit sie von jedem gelesen werden können³⁾.

§ 3.

3) Dies Psephisma steht in Andocid. de Myster. pag. 11. Der Ort, wo die Gesetze aufgeschrieben werden sollen, ist die Stoa Basilika, wie man aus dem Andocides gleichfalls lernt, und zwar aus einer diesem Psephisma sonstgehörenden Stelle.

§ 3.

Einige Gesetze gegen den Gesetzgebungsunfug.

1) Wenn Jemand ein unheilbares oder unnützes (*μη επιήδαιον*) Gesetz giebt: so soll man ihm den Proceß machen ⁶⁾.

2) Wer ein Gesetz gemacht hat, soll nach einem Jahre nicht mehr verantwortlich seyn; doch soll es erlaubt seyn, das Gesetz anzuklagen ⁷⁾.

den bestehenden (*καμίνων*) Gesetzen. Niemand eines aufheben dürft die Nomotheten; dann soll es aber den Athensischen Bürger erlaubt seyn, anderes Gesetz giebt, Statt dessen er aufhebt. Die Junkspräsidenten (*βουλευταί*) sollen alsdann eine Stimmensammlung anstellen, ob diese Gesetze veranlassen; zu bestehen, ob es dem Volke der Athener nützlich zu seyn scheine, oder nicht... Welches von beiden Gesetzen die Nomotheten vorziehen, das soll Sanction haben (*κύριον εἶναι*); ein den vorhandenen widersprechendes Gesetz, soll aber Niemanden zu geben erlaubt seyn. Wenn aber Jemand eines der bestehenden Gesetze aufgehoben hat, und ein

⁶⁾ cf. Demosth. Orat. in Timocrat. pag. 448.

⁷⁾ cf. Ulpian. zur Leptinea in argumentis.

ein anderes. dagegen
Athenischen Volke u
nem der bestehenden
so soll man ihm den
Gesetz, welches gege
her ein unheilbares

dem
it eis
teht,
dem
wels

4) Wer ein neues Gesetz vorschlagen will
(τὸν λέγοντα τινὰ νόμον), und keins gegen
das alte in Vorschlag bringt (καὶ μὴ ἀντιστο-
φίλοντα), der soll bestraft werden ⁹).

5) Die Ethesmotheten sollen alljährlich im
Staatsarchiv (ἐν τῷ δημοσίῳ) zusammenkom-
men, und die Gesetze genau untersuchen, und
forschen, ob irgend ein Gesetz im Widerspruch
mit einem anderen verfaßt ist, oder ein nicht
sanctionirtes (ἀκυρόν), unter den sanctionir-
ten, oder ob mehr als ein Gesetz über densel-
ben Gegenstand, verfaßt ist. Wenn sie etwas
der Art finden, so sollen sie die Gesetze auf
eine Tafel geschrieben vor den Statuen der
Eponymen ausstellen. Die Prytanen sollen
darauf eine Volksversammlung veranstalten,
und die Nomotheten sollen die Gesetze ver-
zeich-

9) Dies Gesetz hat den Solon zum Verfasser. De-
mosthenes erwähnt desselben in der Rede gegen
den Leptines, § 73 und 78.; aber es steht aus-
führlich in Demosth. Rede gegen den Timokras-
tes. pag. 778. D.

9) cf. Ulpian, zur Leptines. § 73.

zeichnen (ἐπιγραφάς). Der Ober-Präsident (ἐπιστάτης), der Zunftvorsteher (πρόεδρος), soll dem Volke die Stimmenwahl gestatten, und einige von den Gesetzen sollen sie vernichten, die anderen aufheben ¹⁰⁾.

§ 4.

Einige Gesetze gegen den Mißbrauch, welcher mit den Gesetzen getrieben werden konnte ¹¹⁾.

1) Es soll nicht erlaubt seyn, ein, gegen einen einzelnen Menschen gerichtetes Gesetz zu geben, wenn es nicht zugleich auf alle Athenische Bürger paßt; es möchte denn von sechs tausend Bürgern beliebt werden, welche heimlich den Beschluß abfaßten ¹²⁾.

2)

10) Siehe Aeschines gegen den Ktesiphon, pag. 59.; und Harpokraton unter Θεσμός.

11) Die zunächst folgenden Gesetze finden sich in des Petrus Kommentar zu diesem Kapitel (d. h. zu Lib. I, Tit. II.) pag. 188. seqq. edit. Wesseling.

12) Auch die Römischen Gesetze mißbilligten dergleichen Verordnungen, und nannten sie nicht lex, sondern privilegium; eine Verabreichung des Gesetzes. Für so ein Privilegium giebt Cicero die gegen ihn von Clodius geschriebene Verban-

2) Ungeachtet dieser Gesetze sollen sich die Obrigkeiten nicht bedienen, als keiner das Recht ²³).

3) Wer sich auf ein nicht existirendes (in einem bösen Zweck erlogen) Gesetz beruft, der soll des Todes schuldig seyn ²⁴).

4) Nur die Gesetze seyen dem Richter Euklides sollen gültig seyn ²⁵).

5)

Annunziationsakte aus. C

30, und vergl. die

ad Senat. cap. II. und

griechische Gesetz findet

ster. pag. 12., und im

Isokrates, pag. 416.

Therophros giebt es fi

aus. Die Römischen

wahrscheinlich von dem Solonischen auf. Es

heist in den zwölf Tafeln: „Privilegia ne irro-

gantio.“

13) Siehe Andocid. de myster. pag. 11. Doch fanden auch bey den Griechen Gesetze des Herrschers Statt, was Aristoteles beweist, wenn er im III. B. seiner Ethik von Gesetzen κατὰ τὰ γράμματα und von anderen κατὰ τὰ ἔνσυν redet.

14) Dies Gesetz führt Demosth. in der 1ten Rede gegen den Aristogiton an (pag. 498.).

15) Siehe Andocid. de myster. pag. 12. Dies Gesetz sollte alle im Jahr vorher von den dreyszig Tyrannen gegebenen Gesetze aufheben.

Uebers. d. Just. d. Griech. IV. Ty. C c

5) Dionys hat es verfaßt. Die Gesetze, welche vor dem Euklides, als noch die Demokratie bestand, gegeben sind, sollen gültig seyn, und auch die, welche unter ihm gegeben und aufgeschrieben sind: die aber nach dem Archontat des Euklides gegeben sind, sollen gültig seyn seit dem Tage, an welchem sie festgesetzt sind; ausgenommen, wenn einem derselben die Zeit beugeschrieben ist, von wannen es seinen Anfang nehmen soll. Den jetzt bestehenden soll der Schreiber des
 ;) den Anfang nach
 1: künftig aber soll
 schreiben, daß das
 itigkeit haben solle
 welchem es gegeben

Anmerkung. Da das Kapitel von der Athenischen Gesetzgebung so viele Schwierigkeiten hat, und die genauere Kenntniß derselben gleichwohl für die Feküre der Attischen Redner von der größten Wichtigkeit ist: so hielt ich es für nothwendig, hier alle Gesetze zusammen zu stellen, welche sich auf dieselbe beziehen. In den folgenden Abschnitten wird es gerathener seyn, aus

16) Siehe Demosth. in der Rede gegen den Eukrates, pag. 449. Offenbar ist dies Gesetz mit dem vorhergehenden dasselbe, und hat auch denselben Zweck.

*) Im Metitus folgen auf diesen Abschnitt zunächst, als Lib. II. Tit. II., von den Senats- und Volksbeschlüssen, wenige und unbedeutende Gesetze. Sie verdienen hier nur eine kurze Erwähnung.

aus den vielen Gesetzen, welche sich zum Theil von selbst verstehen und aus der Verfassung unmittelbar folgen, und die zum Theil schon oben im zweyten Kapitel da gewesen sind, einen fruchtbaren Auszug zu machen; zumal da Potter und dessen Uebersetzer sie bereits aus dem Petitus (ich wünschte mit genauerer Würdigung des Griechischen Originals) wiedergegeben haben. Doch durfte natürlich auch keines fehlen, welches entweder durch die alten Autoren, oder in Absicht des Ath. Volks eine wichtigere Beziehung hat.

Dritter Abschnitt.

Gesetze, welche sich auf die Verehrung der Götter, auf Opfer, Tempel, Feste, heilige Spiele und Mysterien beziehen.

(Seym Petitus lib. I. Tit. 1.)

§ 1.

Gesetze, die Götterverehrung im Allgemeinen betreffend.

1. Sehr alte Gesetze, deren einige schon dem Eriprolemus und Kekrops beygelegt worden, gebieten die Verehrung der vaterländischen

Ec 2

sehen

Wahrung und sind folgende: a. Die Senatsbeschlüsse sollen nur auf ein Jahr dauern. b. Kein Volksbeschluss soll zu Stande kommen, aber dessen Gegenstand nicht vorher der Senat berathet

schen Götter und Heroen nach vatikanischen
 Gebräuchen; gebieten
 von Feldfrüchten, en
 (ἐκρίτα). Opferthi die
 Opferanden; ihnen The he
 men dürfen, und rn
 überlassen sollen. (es
 kannth, und bedürfen

2) Selbst die Fremden und Sklaven sollen
 von dem Besuch der athenischen Tempel nicht
 ausgeschlossen seyn; mögen sie aus bloßer
 Neugierde; herein ehen, oder um hier als
 Schutzfliehende eine Grenzstätte zu finden: denn
 die Schutzfliehenden sollen unantastlich seyn.
 Ein mildes Gesetz, welches das athenische
 Wohlthun und Humanität alle Ehre macht).

3)

berathschlägt habe (nicht ἀποβούλευτον).
 c. Niemand soll eine Tafel zerstören, auf wel-
 che ein Psephisma geschrieben steht. d. Kein
 Psephisma soll verbindende Kraft haben
 (— κυρωτέον seyn), als der Senat, oder
 das Volk, oder das Gesetz. e. In den öffent-
 lichen Beschlüssen soll keiner etwas Unwahres
 niederschreiben. Diese Gesetze stehen: a. Im
 Demosth. in Aristocr. p. 417. b. Im Plutarch.
 Solon. p. 38. D. c. Geht eigentlich nur auf
 das Psephisma gegen die Megarenser. Plut. in
 Pericl. p. 168. d. Siehe Demosth. in Aristocr.
 orat. p. 416. e. Siehe Aschinas in Kalliphont.
 p. 60.

1) Demosth. in orat. adv. Neaeram, pag. 738.

3) Alle Feste sollen mit äußerer Feier und mit Andacht begangen werden. Während der Feste das heilige Weinatsfest (*Isagoriae*) befehlen, soll jede Verwundung, die einen öffentlich oder privatim betrifft, oder die sich Bürgern gegenseitig zufügen, doppelt strafbar

5) Die Tempel sollen heilig geachtet seyn. Wer in dem Tempel des Apollo seine Nothdurft verrichtet, soll sich selbst anklagen und den Tod leiden.

6) Die Todtgesagten (*deutegomoi*), (welche man in einer Schlacht gegen die Feinde gefallen glaubte,) sollen nicht den Tempel betreten. Ec. 3.

2) Demosth. in Timocrat. pag. 447.)

3) Lucian. in Nigrino, cap. 14.

4) cf. Lycurg. in Leocrat., pag. 161 § und Aelian. Var. Histor. lib. VIII, cap. 2.

5) cf. Hesych. ἐν πυθίῳ χέσται. Das Gesetz ist nach ihm und dem Euridas vom Pisistratus.

der Eumeniden betreten. (Der Volksglaube währte, daß so ein Mensch weder der Oberwelt noch der Unterwelt vollkommen angehört; weswegen er der erstern durch eigene Gebräuche wieder angeeignet werden mußte. Dies geschah nach Hesychius, indem eine Frau ihn aus dem Schooße eines langen Gewandes hervorgehen ließ, damit er, als ein von neuem geborener angesehen werden könnte 7). Eine ähnliche Sitte hatten die Römer, die einem solchen Menschen in verboten, aus welcher getragen zu seyn sollte durch eine Oeffnung die böse Vorbedeutung des Gespenstes zu v

§ 2.

Gesetze, die Feyer der Eleusinischen Mystiken und der Thesmophorien betreffend.

1) Von der Theilnahme der Eleusinischen Lebensverbindung, welche als ein höchst heiliges mystisches Institut angesehen wurde, waren alle Fremde ausgeschlossen 7). (Erst in der spätern Zeit hatten die siegenden Römer den Zutritt zu denselben.)

2)

6) cf. Hesych. in *Δευτερονόμῳ*, und Sam. Beut. Kommentar zu d. Ges.

7) cf. Scholiast. zu Aristophan. *Plut.* v. 1846; und *Apollodor.* *Bibl. lib. II. c. 9. § 18.*

2) Außerdem sollte die Feyer derselben in den Augen des Volks dadurch gehoben werden, daß, so lange das Fest derselben dauert, keiner gefänglich eingezogen werden durfte. Eben dies war auf die allgemeinen Feste zu Ehren des Bakchos ausgedehnt und das Gesetz hierüber sagt nicht bloß: „so lange die feyerlichen Processionen dauern, sondern auch, so lange die Aufführung der Lust- und Trauerspiels dauert, die an diesen Tagen gewöhnlich waren, und während welcher nicht nur gefährlichen Umständen fern, sondern auch alle rechtliche Forderungen schweigen sollten, über welche bereits der Richter erkannt hätte. Wer dagegen handelt, soll von dem Beleidigten angeklagt werden, und es sollen ihm in der Volksversammlung von Staatswegen Sachwalter zu seiner Vertheidigung und zu seinem Schutze (προβολαιοι) zugeordnet werden ⁸⁾.

3) Nicht einmal eine Bittschrift soll man an den Tagen der Mysterien einreichen dürfen (μὴ τιθέναι ἱκετηρίαν); gewiß aus keiner andern Ursache; als um die Feyer des Festes durch keinen fremdartigen Gegenstand zu zerstreuen. ⁹⁾.

4) Wer die Natur der Mysterien ausplaudert, soll des Todes sterben ¹⁰⁾.

Ec 4

5)

8) cf. Demosth. adv. Midiam. pag. 320. seqq. und 368.

9) cf. Andocid. de Myster., pag. 15.

10) cf. Sopater in Divis. Quaest. Man denke an den

n. 5) Nach Eliaſis ſoll keine Frau; unter der Ceres von ſechs Tauſend Drachmen, im Doppelgroma fahren dürfen. 14) Das Geſetz von dem Volkredner; Spurgus gegeben, welches jünger iſt als Demosthenes; in deſſen Zeit dieſes Geſetz wahrſcheinlich noch nicht erſtirkte. Sonſt würde es in der Rede gegen den Midias ſchon hierüber auf die Frau des Midias geſchmäht haben; er wißt, ihr anzuſehen nur den Luxus vor, daß ſie im weißen Sicdoniſchen Geſpann dorthin gefahren ſey. 15).

6) Die Eingeweihten, ſollen ihre Kleider, welche ſie an dem Tage der Einweihung tragen, den beiden Göttinnen, der Ceres und Proſerпина, weihen 16).

(AC 3. 5)

§ 3.

Einige vermifchte Geſetze, beſonders die Auf-
führung der Trauerſpiele betreffend.

1) „So lange das Schiff (der Theoren) nach Melos unterwegs iſt, ſoll keiner die
Todes-

den Diagoras von Melos (Siehe Suidas ad h. v.) an Aeſchylus Lebensgefahr, (Siehe Clem. Alexandr. Strom. II, p. 461.) und an andere ähnliche Verſpiele.

11) cf. Plut. in Lycurgo Rhetore pag. 842.; und Plut. Actian. Var. Hiſt. lib. XIII, c. 34.

12) cf. Demosth. in Midiam, pag. 363.

13) Siehe den Scholiaſten zu Ariſtoph. Plut. v. 846.

Todesstrafe, indem "die Götter das Geschick des Sokrates, sehr wichtiges Gesetz 81).

2) „An dem Fest der Salom (zu Ehren der Ceres und des Proserpina) sollen keine Opfertiere geschlachtet werden“.

3) Den olympischen Siegern sollen 500

(14) Dieses Gesetz erwähnen Xenophon und Plato in der Erzählung von Sokrates Tode; der erste in dem Memorabilien, lib. IV. cap. 8. 14 2., der andere im Phädon, p. 58. B.

15) cf. Demosth. in Naeer. p. 1385 (Reiske); und

52) Die Tragödien der Dichter Aeschylus, Sophokles und Euripides soll der Rhamfer der Stadt (ραμματεὺς τ. πόλ.) öffentlich vorgelesen; den Schauspielern soll es nicht erlaubt seyn, sie aufzuführen 227^u. (Dies Gesetz zeigt von der großen Nationalachtung für diese drei Dichter.)

8)

der Zahl dem Aeschylus selbst bey, wiewohl er nur die Veranlassung dazu war. cf. Scholiast. zu Aristophan. Equites v. 586.

8) Den Menschen soll Niemand offenbar im Lustspiel durchgehen ²¹⁾.

9) Man soll Niemanden unter Nennung seines Namens im Lustspiel durchgehen ²²⁾.

10) Die Musik soll in ihre Tonarten getheilt seyn; und es soll nicht erlaubt seyn, aus einer in die andere über zu gehen, (oder die einzelnen Sattungen der Musik regellos unter einander zu vermengen) ²³⁾.

11) Die Zuschauer sollen ruhig seyn im Theater. Wer dagegen handelt, den soll der Archon durch die Diener herausbringen lassen, und widersezt er sich, so soll er bestraft werden ²⁴⁾.

12) Das Wettspiel zu Ehren des Neptun soll im Peiraeus mit wenigstens drey Reigens tänzern (κυρῶν χορὸν), gefeiert werden. Den Siegern sollen wenigstens zehn Miden gegeben werden; den zweyten nach ihnen, acht; und sechs denen, welche man die dritten achtet ²⁵⁾.

13)

21) cf. Der Scholiast zu Aristoph. Wolken, v. 31, und ja selbst Acharnan. v. 377.

22) Hermogenes περὶ ὀρίων, Sect. 13, pag. 78.

23) Plato erwähnt dieses Gesetz de Legg. lib. III. (pag. 768, B.).

24) cf. Demosthenes in Midiam, pag. 369.

25) Siehe Lycargus Rhetor bey Plutarch pag. 342, A.

23) Jedes Thier im Jahre Tollwuthlich
im Theater ein. Hühnerkopf gegeben. was
den 26).

24) In den ersten Tagen der Monate (an
den *voumvas*) sollen Opfer gebracht wer-
den 27).

Vierter Abschnitt.

Gesetze für die, welche bey den gottes-
dienstlichen Verrichtungen thätig sind; für
den König, die Parasiten, die
Priester.

(Beym Petit. Lib. I. Tit. 2.) (57)

Unter den Personen, welche bey dem öf-
fentlichen Opferwesen der Athener zu thun
hatten, stand einer der neun Archonten, der
König genannt, oben an. Er war der Pon-
tifex Maximus und Rex sacrificulus des Kö-
nigs.

26) cf. *Aeliani Var. Histor. lib. II. cap. 28*, und
Aeschin. in Timarch. p. 8. und *Plato de Legg.*
lib. VII. (pag. 789, B.)

27) cf. *Libanius in Declamat. VIII. pag. 328, B.*,
und *Demosthen. in Aristogiton. pag. 495.* Diese
Opfer hießen *επιμύρια*. Siehe Harpocration
ed. h. v.

(*ἀρχοντες*), um die Ruhe bey dem Opfern zu erhalten, und gewisse heilige Familien, bey denen die Priesterwürde einzelner Gottheiten erblich war, bey den gottesdienstlichen Handlungen thätig. Auf die hier genannten bezogen sich die folgenden Gesetze:

1) Wer von den neun Archonten König ist, soll dafür sorgen, daß aus den einzelnen Tribus

2) Man vergleiche hierüber, wenn man will, des Verfassers Einleitung zur Uebersetzung des Euchen und Phormio des Terenz, Posen bey Bonn, 1809.

- 2) Petrus konjektiert Statt ἐν τῇ Βουνοσίῳ (welches Casaubonus zum Athenaeus lib. VI, c. 6., wo dieses Gesetz gefunden wird, für jugurum val agri modum erklärt), ἐν τῷ Βουνοσίῳ, sine fraude dolove malo. Er hat nicht dessen diese Bedeutung des Worts nicht bewiesen, wenn er auch darthun kann, daß das v. Βουνοσίῳ nach dem Hesychius für ἀνατάω, decipio, steht.
- 3) Die Ἀχαρνέων παρὰ. benennen sich von einem ὄμιλος in Athen, Ἀχαρνάι. Siehe Pausan. Attic. cap. 31.
- 4) Ueber den Begriff des Wortes πρῶτος siehe

ginn), soll der Gesetzgeber mit den Parasiten verfahren. Die Parasiten sollen sich einen von den umherstehenden Söhnen oder deren Söhnen nach väterländischer Sitte wählen. Weigert sich indessen dieser, Parasit zu werden, so sollen sie ihn deswegen vor Gericht ziehen²⁾. (Dieses Gesetz ist wahrscheinlich an die Parasiten des Herkules gerichtet, welchen unter den Göttern wegen seiner sterblichen Mutter gleichfalls, wie Jos. geglaubt und eben deswegen als ein Schuttgott der Unehelichen angesehen wurde, welche in dem ihm geweihten Gymnasium außerhalb der Thore Athens, Rynokarges, ihren Census hatten. Siehe Plut. im Theonistoteles pag. 112, A.)

2) Zwei Herolde sollen aus dem Geschlechte der in die Eleusinischen Mysterien eingeweihten Herolde seyn; diese sollen in dem Delphischen Tempel ein Jahr den Parasitendienst verwalten.

3) Von den beiden vornehmsten Opferstücken soll ein Drittheil zum Kampfspreise bestimmt werden; und von den beiden andern Theilen soll einer dem Priester und der andere den Parasiten gegeben werden³⁾. (Dieses Gesetz

siehe Jul. Poll. lib. III, c. 31 und Petiti Commentar.

5) Alle diese hier zusammengestellten Gesetze finden sich im Atheniens, lib VI, cap. 6.

6) Auch diese beiden Gesetze stehen im Atheniens, lib. VI, cap. 6.

Es ist dann eine Schenkung des Kaisers, die dem Tempel des Zeus, des Zeus, von Pollux entgegen-
 gen. Über den Namen des Dionysos, "Hades"
 (siehe Plutarch in Eusebius, pag. 16, A.).

4) Zur Ausbesserung des Tempels, der
 Schatzkammer im Tempel (des *Αρχαίου*) und
 der Parastenhalle, (des *παρυσίου*) soll so
 viel Geld gegeben werden, als die Priester,
 denen dies Geschäft übertragen war, den Aus-
 beßern bedungen hatten 7).

5) In Chalophoren (oder zu Mannern,
 welche an den Panathenäen der Athenen zu
 Ehren Delzweige trugen), sollen wohlgestalte-
 te und rüstige Greise ausgewählt werden 8).

6) Der König soll eine Attische Bürgerin
 zur Gattin haben, welche nie mit einem ande-
 ren Manne vermählt war, sondern die er als
 Jungfrau heirathete 9).

7) Die Priester und die priesterlichen Fas-
 milien sollen sowohl im einzelnen als gemein-
 schaftlich für ihre ganzen Geschlechter wegen
 ihrer Amtsführung verantwortlich seyn 10).

8)

7) cf. Athenaeus. I. I. Jul. Pollux lib. VI, cap. 7.

8) Dies Gesetz steht in Xenophon. Sympos. p. 697.
 cf. Aristophan. Vesp. v. 542.

9) Siehe Demosthen in Neaeram. pag. 737.

10) Siehe Aeschines in Ctesiphone. pag. 56.

8) Keiner soll zum Priester irgend eines Gottes durch das Loos erwählt werden, welcher seiner Körper durch Laster entweiht hat.

(Nicht nur das Leben der Priester, Pandis Vater, ihre eheliche Abkunft u. s. w. ward untersucht, (παμμαζωοιαι), sondern auch der physische Zustand ihres Körpers, bey welchem man darauf sah, ob er auch irgend einen verborgenen Fehlen hatte, ob der Amtsbewerber auch durchaus αψαλγς und ελόκληρος sey. Die Götter sollten nur durch schöne und an Leib und Seele gesunde Menschen bedient werden) 11).

Fünfter Abschnitt.

Von dem Athenischen Bürgerrechte. Alte
und neue Bürger.

(Seyne Perit. Lib. II, Tit. 3.)

1) Alle Bürger sollen unter denselben Gesetz stehen (es soll ihnen τα ἴσα εἶναι). Auf ganz gleiche Rechte kann dies Gesetz wohl nicht geben, da in dem nachfolgenden Gesetze die adelichen oder alten reichern Bürger (ἐὺπας-

11) Siehe *Aeschines* in *Timarch.* pag. 46.; und *Etymolog. M.* in *αΨαλῆς*; und *Plato* de Legg. lib. VI, pag. 759. Dasselbe Gesetz ist bekanntlich auch ein mosaisches.

(*sonatides*) von den ärmeren (von *Thras*) hinlänglich unterschieden werden, und beyde Gesetze denselben Verfasser, den Theseus, zu haben scheinen ¹⁾).

2) Die altadlichen Bürger (*sonatides*) sollen die vornehmsten Priesterstellen verwalten, obrigkeitlichen Aemtern vorstehen, und die Lehrer und Ausleger aller bürgerlichen und gottesdienstlichen Gesetze seyn ²⁾.

3) Die ärmeren Bürger (*Thras*) sollen kein obrigkeitliches Amt verwalten; aber in den Volksversammlungen sollen sie eine Stimme haben, und Richter seyn dürfen ³⁾.

4) An der Staatsverwaltung sollen alle Theil nehmen dürfen, und obrigkeitliche Personen sollen aus allen Athenern erwählt werden dürfen ⁴⁾.

Einige Gesetze, welche es erschwerten, athenischer Bürger zu werden:

5) Bürger soll Niemand werden, als wer für immer sein Vaterland verläßt, und sich mit

1) cf. *Plat.* in *Theseo.* pag. 21. C.

2) cf. *Plat.* ibidem.

3) cf. *Plat.* in *Solone.* pag. 37 et 38. A.

4) Dies Gesetz gab Aristides dem Volke, vielleicht mit

mit seiner ganzen Familie in Athen mit irgend einer Kunst niederläßt⁵⁾.

6) Der in der Sklaverei geborne soll an der Staatsverwaltung keinen Antheil haben⁶⁾.

7) Es soll nicht erlaubt seyn, einen zum Bürger zu machen, wenn er sich nicht durch Verdienste um das athenische Volk dieser Ehre würdig zeigt. Wenn aber auch das

Volk mit Perserschilten, und suchten es das durch für sich geneigt zu machen.) Die aber, welche das Volk der Athener zu Bürgern gemacht hatte, sollen nicht eine der neun Archontenstellen bekommen dürfen, oder irgend eine Priesterstelle bekleiden; ihre Kinder ins dessen sollen dieses Vorrecht haben dürfen, Dd 2 wenn

mit nichtschwebendem Gemüth. Siehe Plut. in Arist. p. 332, C.

5) cf. Plut. in Solone, pag. 41, F.

6) cf. Dio Chrysost. Orat. XV, pag. 239, D.

wenn sie eine athenische Bürgerin zur Frau
ter haben, und diese gesetzlich verheiratet
wurde 7).

8) Jedem Athenischen Bürger soll es frey
stehen, einem vom Volke gemachten Bürger
den Proceß zu machen, daß er des Bürgers
rechts unwürdig und den Gesetzen zuwider
Athenischer Bürger geworden sey 8).

Mit diesen vier letzteren Gesetzen steht in
Widerspruch das von dem Scholiasten zu Aris
toph. (Ran. v. 420) aufgezeichnete:

9) Es soll eine Untersuchung über alle die
jenigen angestellt werden, welche in die Bür
gerlisten (*ἀντιγραφικός*) eingeschrieben sind,

7) cf. Demosthen. in Naeram, pag. 739. Sarras
tration erklärt dies Gesetz und die darin vorkom
menden Schilber γέγρα für περιφράγ
ματα, cancellus fort. Einde Sarras. in γέ
γρα, und den ihn bestreitenden Kommentar des
Petitus. Sub judice lis est!

8) cf. Demosthenes in Naer. pag. 732.

ob wirklich Bürger sind, oder nicht. Die, welche nicht von einem Bürger und einer Bürgerin abstammen, sollen ausgestrichen werden. Ueber alle diese sollen die Bürger ihre Stimmen geben; die, welche durch die Stimmensammlung der Bürger verworfen sind, und sich dabei beruhigen, sollen ausgestrichen werden.

Sechster Abschnitt.

Gesetze über eheliche und uneheliche und adoptirte Kinder. Rechte des väterlichen Gewalt. Grenzen derselben. Pflichten und Rechte der Kinder gegen ihre Aeltern.

der Seite von athenischen Bürgen abkam
men. Die von athenischen Bürgen abkam

2) Für ein uneheliches oder unächtcs Kind (*vádōs*) soll der gelten, welcher nicht von einer Bürgerin geboren ist ²⁾.

Die Athenenſenſen ſind in der That, ſo wie die
auf der Inſel, nach ihren dort gebo-
renen Kindern das Athenenſiſche Bürgerrecht un-
geſtört behalten zu haben, wie die Menan-
drich, Terenziſchen Luſtſpiele, Andria und Phas-
cium im Phormio, beweifen.

11. D. pflzt. legt dies Gesetz dem Perikles bey (in
22 Pericle, pag. 172, D.). Dies Gesetz verlor
aber nach Perikles eigenem Beispiele bald seine
33 Kraft, und es galt schon bey für einen Atheni-
44 schen Jüngling, welcher auch nur von einem Ge-
55 se von Demokrit abstammte.

2) Caryofina from: Achenous, lib. KMI, esp. 5.

7) Wenn Jemand entweder seinen rechtsmäßigen oder adoptirten Sohn in die Bürgerlisten seiner Zunft (Phratie) einschreiben läßt: so soll er mit einem Eide bekräftigen, daß, sey er entweder ein ehelicher, oder adoptirter Sohn, derselbe von einer Bürgerin und in einer rechtlichen Ehe geboren sey (b).

8) Die Opferthiere sollen von einem bestimmten Gewicht seyn; eine Ziege soll fünfzig Pfund; zwei Schaafe sollen 48 Pfund schwer seyn.

(Dieses Gesetz scheint nur einer Vermuthung des Petitus sein Daseyn zu verdanken; und hat nur deswegen in diesem Abschnitt eine Stelle gefunden, weil das wenigstens ausgemacht ist, daß bei der Einregistrirung der Kinder geopfert wurde; und die anwesenden Zunftbrüder (Phratres) dabei mit stehendem Wiße schrien: „das Thier ist zu klein“ (μᾶλόν ἐστιν). Siehe Jul. Poll. lib. III. sect. 52. und den Scholiasten zu Aristoph. Ran. v. 810. und Harpocration.

Eid der Epheben, im Tempel der Göttin Agraulos geschworen.

(Die athenischen Jünglinge legten im zwölften Jahre ihres Alters feyerlich vor ihren Vätern das Schwurband an.)

7) cf. *Mem. de Apollodori Herod. pag. 45.* und *Isaas de Ciron. Herod. p. 70.*

zugehörigen?

im Tempel?

Schüler des?

Lehrers?

Wissenschaften?

mon. XLI, pa

man den Ulp

pag. 264. *Jul. Poll. lib. VIII. cap. 9. fact. 106.*

Rhet. in Alcibiad. pag. 198. E. und endlich

Philostrat. in vita Apollon. lib. IV. cap. 21.

In diesen Citaten werden theils einzelne Stel-

len des Eides wiedergegeben, theils kommen

Erläuterungen und Zusätze derselben vor.)

Der Eid lautet so:

alios, Mars, Zeus, die Ithys und Hesperos

Ob 5

Wone⁹⁾. „Ich will bis zum Tode für das Land kämpfen, welches mich ernährte; und für attisches Gebiet hielten, wo Weizen, Gerste, Weinberge und Olivenbäume gedeihen.“ (Durch den letzten Punkt sollte Eroberungsflucht getweckt werden.)

Gegenseitige Verpflichtungen und Rechte der Hellenen und Kinder gegen einander.

1) Die Hellenen haben das Recht, sich von ihren Kindern loszusagen (Athen. 10).

2) Es soll nicht erlaubt sein, Töchter oder Schwestern zu verkaufen, außer wenn man sie in einem strafbaren Umgange mit einem Mann findet.

der
ren
ist
die
ist

9) cf. Demosthen. (17205. Boudier. pag. 521; und Lucian. in Adagio cap. 10. und c. 21.

10) Plut. in Solone, pag. 91, A.

Gewerbe; die Wohlhabenden aber in der Musik, der Reitskunst, den gymnastischen Künsten und in der Philosophie unterrichtet werden.¹¹⁾

14) Wer seine Aeltern schlägt, oder nicht ernährt, oder ihnen nicht Obdach und die nöthigen Bedürfnisse gewährt, soll ehrlos seyn.¹²⁾

15) Wenn Jemand, welcher sich der Missethätigkeit seiner Aeltern schuldig gemacht hat, und gleichwohl dahin gieng, wohnen zu thun (als Ehrlosem) nicht gestattet ist, ergriffen und gefesselt wurde: so sollen ihn die Eilektriker fesseln; und in den Gefängnißhof des Diktators führen. Darauf soll ihn, wer von denen will, welche dazu bevollmächtigt sind, anklagen. Wird er überführt, so soll ihm das Gericht nach Befinden der Umstände eine Geldstrafe oder Geldstrafe zuerkennen. Wird er zu einer Geldstrafe verdammt, so soll er so lange im Gefängniß bleiben, bis er bezahlt hat.¹³⁾

6) Ein Sohn, den sein Vater nicht als Gewerbe hat lernen lassen, soll nicht verbündet

11) Siehe Diogenian lib. VI, 56.; und Plato de Legg. lib. III, p. 689, D.

12) cf. Lysias in Agorat. c. 23. Diogen. Laërt. in Solone, § 55. Verbrecher der Art, welche ihre Hände gegen ihre Aeltern erhoben hatten, wurden zuweilen wohl gar verstümmelt. Siehe Menes. Them. Att. c. 2.

13) Diodor. in Timocrot. pag. 461.

den von seinen Unterzählbaren (im Ab-
satz 24).

7) Kinder, welche mit einer Zuhlerin erzeugt sind, sollen nicht verbunden seyn, ihre Väter zu ernähren.²⁾ Man nennt die

8) Der Sohn soll verpflichtet seyn, für den Vater Bürge zu werden, wenn Jemand, die Ehre des Todten antastend (ermordend), mit dem Leben Streit anfängt ¹⁶).

9) Wenn Jemand seine Aelteren nicht ehrt (Jaquarav): so soll man ihm den Proceß machen, und nicht zugeben, daß er ein obriges feilliches Amt bekleide. 17).

10) Dem Sohn soll es erlaubt sein, gegen den Vater, wenn er durch Krankheit, oder Alter den Verstand verlohrt, eine Klage wegen Verstandesmangel (insanitas) einzugeben. Wird die Klage gegründet befunden, so kann er ihn sogar in Bande legen lassen 11).

14) *Plut.* in Solone, pag. 90.

15) *Plut.* I. I., welcher den v. A. den Heraklides Pontifus als Gewährsmann anführt.

16) Demosthen. in Callipp, pag. 68f.

170) Xenophon, in Memorab. Socr. lib. II, cap. 2.

12

3) cf. *Aristophan. Nub.* v. 843.; und *Xenoph. Memorab. lib. I. c. 2. §. 49.* und *Plato de Legg.*

Siebenter Abschnitt.

Gesetze über die Schutzverwandten, Sklaven
und Freigelassenen.

(Seym. Decret. Lib. II., Tit. 5., 6.)

§ I.

Gesetze über die Schutzverwandten.

1) Jeder Schutzverwandte (*μετοίκος*) soll einen Bürger zu seinem Patron (*προστάτην*) wählen, und durch ihn das Schutzzgeld (*μαρτομία*) alljährlich entrichten, und die übrigen Dinge betreiben lassen ¹⁾.

2) Es soll eine Klage (von dem Polemarchen) gegen den Statt finden, welcher sich keinen Patron wählte, oder das Schutzzgeld nicht entrichtete (dies hieß die *δίκη ἀπροστασίου*). Bei Processen der Art soll es den Fremds

Legg. lib. XI., p. 982, E. Sophokles ward beskauntlich von seinen Söhnen nach diesem Gesetz angeklagt; aber losgesprochen, als er den Richter aus seinem jüngsten Trauerspiel, Oedipus von Kolonos, vorgelesen. Siehe Cicero de Senect. c. 7.

1) cf. Suidas und Harpocration in *προστάτης*. und *Jal. Pol.* lib. III c. 4, und 3. in *μετοίκος*.

Fremden nicht erlaubt seyn, Zeugen zu seyn. 2).

3) Die deswegen angeklagten, daß sie sich als Fremde ins Bürgerrecht eingeschlichen hätten (τῆς ξενίας), sollen vor der Fällung der Sentenz im Gefängnisse bleiben, und es soll ihnen nicht erlaubt seyn, Bürgen zu stellen. Werden sie schuldig gefunden, so sollen sie bey dem Gericht verkauft werden 3).

4) Diejenigen, welche dem Prozesse, als Fremde das Bürgerrecht erschlichen zu haben, entrannen, soll, wer da will, abermals anklagen dürfen, daß sie als Fremde den Proceß durch Bestechungen gewonnen (d. h. der δωροξενίας). 4)

§ 2.

a) cf. ibidem in ἀποστὰς; und Val. Pöhl. lib. VIII, sect. 91.

2) cf. Demosthenes in Timocratem, pag. 467.

4)

§ 2.

Gesetze über die Sklaven und Freigelassenen.

1) Wenn Jemand einen fremden Sklaven schlägt, so soll wider den Schläger ein Injurienproceß Statt finden ⁵⁾.

2) Keinem Athenischen Bürger und überhaupt keinem, welcher in Athen lebt, soll es erlaubt seyn, einen freyen Menschen von den Gefangenen zu verkaufen, ohne Vorwissen des fröhern Herrn ⁶⁾.

3) Es soll einem jeden erlaubt seyn, (einen unrecht Gefangenen) in Freyheit zu setzen, und für den, welcher in Sklaverey geführt ist, bey dem Polemarchen Bürgschaft zu leisten ⁷⁾.

4) Wenn aber Jemand mit Unrecht einen in Freyheit gesetzt zu haben meint: so soll er die Hälfte des Kaufwerthes des Sklaven an die Staatskasse zahlen ⁸⁾.

5)

5) cf. Xenophon de republ. Atheniens. cap. 1, § 10. und Athenaei lib VI, c. 19.

6) Plur. in Oratore Lycurg., pag. 842, A.

7) cf. Aeschines in Timarch. pag. 9.

8) Docf. Argument. orat. Demosth. in Theocrinem, und in der Rede selbst p. 718.

5) Den Sklaven ist es erlaubt, die Verkaufung zu fordern, um einen gütigern Herrn zu bekommen ²⁾.

6) Den Sklaven soll es erlaubt seyn, sich selbst bey ihren Herren für Geld loszukaufen ³⁾.

7) Kein Sklave soll im Theater für frey ausgerufen werden, oder der Herold, der es thut, soll ehrlos seyn ⁴⁾.

8) Die Freigelassenen sollen denen nicht abtrünnig werden, welche sie freigelassen haben, noch dürfen sie einen andern zu ihrem Patron wählen, sondern sollen das thun, was die Gesetze gebieten ⁵⁾.

9) Der Prozeß der Abtrünnigkeit (*ἀποστασις*), soll von Seiten der Frelassenden gegen die Freigelassenen Statt finden; wenn diese sich jenem entziehen, oder einen andern Patron wählen, oder das nicht thun, was die Gesetze ihnen zur Pflicht machen. Die, wels

19) *Plut. Fragl. Aristidamou*, p. 166, D. und Jul. Poll. lib. VII. c. 2. segm. 13.

10) cf. *Die Chrysof. Orat. XV.* [p. 241, A. und *Plant. Cal. Act. II.* sc. 5, 5.

11) cf. *Aschm. in Cleophont.* pag. 59.

12) cf. *Lexicographi in ἀποστασις*, und besond. *Harpokratien und Suidas*.

Der Abschied

Achter Abschnitt
Gesetze, welche sich auf den Senat der Fünfhundert, auf die Herolde und die Volksversammlungen beziehen *).

- 1) Es soll nicht erlaubt seyn, daß Vers
selbe

12), Siehe eben, dieselben

14) Siehe Hypetides beim Parosstraton in
αποσταθ.

15) cf.

16) *Ulpia*

*) In
schnitt
habe
folgte
den
vorang
ist in

selbe Senator zweimal Präsident (ἐπιστῆτης) sei²⁾.

2) Der Eid der Senatoren:

er?) verbürgte, oder sie eintrieb, das Geld nicht zahlte. Ich will in der Ordnung sitzen, welche mir das Loos bestimmen wird; und ich will weder Anzeige, noch gefängliche Einziehung wegen vergangener Dinge gestatten, außer bei den Landesverwiesenen²⁾."

3)

schnitt geworden. Dieselbe Ordnung werde ich auch in dem folgenden beobachten; nur daß zuweilen mehrere nicht sehr inhaltreiche Titel in zusammengefaßt worden, um es nicht zu sehr zu vermehren, Gleichförmigkeit unter den einzubringen.

lib. VIII, cap. 9. sect. 96.,
πιστ.

- a) Dieser βουλευτικός ὅρκος ist zusammengesetzt aus folgenden Stellen besonders: Demosth. in Neaeram, pag. 726.; in Timocrat. pag. 469.; Andoc. de Myster. pag. 12; und Ulpian zur Timocratea, l. 1.

3) Plorus hat das Gesetz gegeben: daß der Senat das Fest der Apaturien mit den übrigen Bürgern nach vaterländischen Gebräuchen feiern solle. Es ist festgesetzt, daß die Senatoren so viel Tage feiern sollen, als die übrigen Kollegien, und zwar von dem Tage an, welchen die Vorkoster (οἱ προοινοί) feiern, fünf Tage ³⁾).

Gesetze für die Herolde.

4) Der Herold soll erst die Segensformeln sprechen, und dann erst auffordern, über öffentliche Angelegenheiten zu berathschlagen ⁴⁾).

5) Der Herold soll den Fluch der Götter über denjenigen aussprechen, welcher sich bescheiden ließe, und dem gemäß über öffentliche Angelegenheiten spricht und entscheidet. Er selbst und sein Geschlecht und sein ganzes Haus solle untergehen ⁵⁾).

Et 2

6)

3) Dies ist eigentlich ein Psephisma, nicht νόμος, vom Rath der Fünfhundert selbst gegeben. Siehe hierüber und über die Protenthen, Verwandten der Parasiten, Athenaeus, lib. IV, c. 21. D. und E.; und Aristophan. Nub. v. 1198.

4) cf. Dinarchus in Aristogitonem, pag. 106.3 und Aeschines in Timarch. p. 4.

5) cf. Dinarch. l. l. p. 107.3 und vergl. Aristophan. Δημοσποριας. v. 345.

6) Zuerst soll der älteste der athenischen Bürger mit Bescheidenheit die Rednerhühne betreten und dem Volke das Beste rathe; dann auch von den übrigen Bürgern, wer da will, nach dem Alter ⁶⁾).

7) So soll der Herold rufen: „Wer will von denen reden, welche über fünfzig Jahre alt sind? Wer will von den andern Athenern, denen es ⁷⁾ ~~reyn~~ steht, reden? ⁷⁾).

8) In jeder Volksversammlung soll die ⁸⁾ ~~erste~~ (Ouly) durch das Loos erwählt werden, welche dabei den Vorsitz führt ⁸⁾).

9) Die Prytaneen sollen über denselben Gegenstand nicht weniger als eine Volksversammlung halten ⁹⁾).

10) Der Senat soll eine Geldstrafe von funfshundert Drachmen verhängen dürfen. ¹⁰⁾).

11) Der Senat soll (für Geld aus der Staatskasse) neue Kriegsschiffe erbauen. Hat er sie erbaut, so darf er vom Volke das Geschenk ¹¹⁾ ~~nehmen~~.

6) cf. Aeschines in Ctesiphont. pag. 53 und 54.

7) cf. Aeschines in Timarch. pag. 4.

8) cf. Aeschines in Timarch. pag. 5.

9) Nicias beim Thucyd. lib. VI, c. 14.

10) cf. Demosth. in Energ. et Macsibul. pag. 643.

schent (eine Krone) fördern; Hat er es nicht
gethan: so darf er sie nicht fordern. 11).

12) Der Senat der Tausend soll (für
seine Amtsführung) verantwortlich sein. Wenn
er zur Zufriedenheit sein Amt verwaltete: so
soll das Volk ihm das Geschenk (der Krone)
nicht verweigern 13).

14) Der Senat soll die Krone nicht an
den Kaiser übergeben.

15) Der Senat soll die Krone nicht an
den Kaiser übergeben. 16) Der Senat soll
die Krone nicht an den Kaiser übergeben.
17) Einige allgemeine Gesetze für die obrige
keitlichen Aemter.

1) Die obrigkeitlichen Aemter sollen nur
von Wohlhabenden besetzt werden.
2) Der Senat soll die Krone nicht an
den Kaiser übergeben.

11) cf. Demosth. in Androtiana, pag. 383 und
385. coll. Ulpiano ad h. l.

12) cf. Aeschin. in Ctesiphont. p. 56.; und Demo-
sthenes in Androt. pag. 382.

1) cf. Plut. in Solone, pag. 87, E. Die Aemter
sollten aus den ersten Klassen des Volks sein.
2) cf. Plut. in Solone, pag. 87, E. Die Aemter
sollten aus den ersten Klassen des Volks sein.

2) Bei der Wahlhandlung der obrigkeitlichen Personen soll man sich der Bohnen bedienen. Die weißen Bohnen sollen für eine wählende Stimme gelten ²⁾ (*κυάμους τας λευκὰς ἀγιστάσαι*).

3) Wer einem Bewerber zwei Stimmen giebt, soll mit dem Tode bestraft werden ³⁾.

4) Die Bestätigung der Archonten (und der übrigen Obrigkeiten) soll von dem Volke abhängen ⁴⁾.

5) Dasselbe obrigkeitliche Amt soll nie von demselben Manne in einem Jahre zweimal verwaltet werden ⁵⁾.

6) Alle obrigkeitliche Würden, welche vom Volke verliehen werden, und die Vorgesetzten der öffentlichen Bauten, und alle die, welche

talothomedinnen, Zeugiten oder Rittern), die vierte Klasse (die *Ἰππες*), sollten keine Aussprüche machen dürfen.

2) cf. Lucian. *βίον πρῶτον*. cap. 6. und Hesych. in *κυσία*.

3) cf. Demosth. advers. Boeot. pag. 577.

4) Plat. in comparsa. Solon. et Poplicol. pag. 110, B.

5) cf. Demosth. in Timocrit. pag. 470., und Ulpian. ad h. l.

welche irgend etwas von den Angelegenheiten der Stadt über dreißig Tage zu verwalten haben, und die, welche bey Richterkollegien den Vorsitz führen; sollen erst, nachdem sie von den hah. bestellten Richtern untersucht

in Rab

on vor

1 Logis

te Rev

„Dies

d dies

habe

) habe

7) Der, welcher noch wegen seiner Amts

8) Wer an der Staatskasse verschuldet ist, and gleichwohl ein obrigkeitliches Amt bekleidet, soll den Tod leiden.⁶⁾

cf. 4 9)

6) cf. Aeschines in Ctesiphont. pag. 55. und 56.

7) cf. Aeschines ibidem, pag. 56 und 57.

8) cf. Demosthen. in Leptin. (§ 135, edit. Wolf.), und den Commentar, ejusd. editor. pag. 375.

440 7. Kap. Viten, Gefangenschaft, Delonema,

9) Wer damit umgeht, Alleinherrscher zu werden, soll den Tod leiden 23.

B. Senats- und Volksbeschluss,
welcher den Tyrannen, Mord zur Pflicht

Geind

9) cf. Poesia Splogie, pag. 104, Andoc. 10 17

10) cf. Andocit, pag. 12, 13.

Feind des athenischen Volks gelten, und un-
gerächt den Tod leiden, und seine Güter sol-
len Eigenthum des Staats seyn, und ein
Zehntel derselben soll der Göttin (Athena)
werden. Der aber, wel-
cher, und auch derjenige
soll sein und frey von d
Athenen aber sollen bey
den Zünften und Innun-
gen, welcher jenes tha-

C. Eid der Magistratspersonen.

will ich ihn und die Söhne eines solchen eh-
ren, wie Harmodius und Aristogiton und des-
ren Nachkommen. Die Eide aber, welche in
Athen

II) cf. Andacides 1, 1

442 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach d. Delopontik

Athen, oder im Lager, oder sonst wo geschwie-
ren wurden, und gegen die Volksherrschaft
der Athener sich auflehnen, erkläre ich für un-
gültig und unstatthaft" 12).

te über
t (durch
ib andes
darfen.
außer

Statt seiner geleisteten Eide sollen keine Kraft
haben 13).

12) Wer eine obrigkeitliche Person in der
Versammlung beschimpft, soll mit einer Geld-
strafe belegt werden 14).

D. Prüfung der neun Archonten vor ihrer
Bestellung.

13) cf. Aeschines παρὶ Παράπρεσβ. pag. 40.
und Harpocrat. in ἐξωμοσία.

14) cf. Lyfias de milite, cap. 2 und 3.

Kriege, nebst Anführ. d. merkw. Ges. d. Pers. 443

sie stammen; und ob Apollo und Zeus Herkaios ihnen väterliche Götter sind? Man soll sie so fragen in der Rathsversammlung:

Freund, wer war Dein Vater?

„Mein Vater? Der.“

Welche Verwandte können das bezeugen? .

„Genug! Zuerst die und die, seine Geschwisterkinder; dann die und die, deren Söhne; dann die und die, welche dieselben Begräbnisörter haben; dann die Zunftgenossen; dann die Abkömmlinge von dem vaterländischen Apollo und dem Zeus Herkaios; dann die Mitbürger selbst, welche ihn oft nach seiner Herkunft untersucht und ihm obrigkeitliche Würden übertragen, und ihn durch ihre Wahlstimmen ernannt haben.“

Freund, wer war Deine Mutter?

„Meine Mutter? Die.“

Welche Verwandten können das bezeugen?

„Genug! Zuerst die und die, ihre Geschwisterkinder; dann die und die, deren Söhne; dann die Zunftgenossen ihrer Verwandten und die Mitbürger.“

Ferner soll man fragen: Ob die Bewerber ihre Aeltern wohl geehrt haben? Ob sie für das

444 7. Kap. Athen. Gesetze nach D. Delopont.

das Vaterland gestritten haben? Ob sie Wess
mögen haben? Ob sie ohne körperlichen Fehl
ler sind (ἀφάλης) ¹⁵)?

E. Gesetze für die neun Archonten ¹⁶) und die Areopagiten.

1) Die neun Archonten sollen schwören,
daß sie auf die Beobachtung der Gesetze hal
ten, oder eine goldne Bildsäule, so groß sie
selbst sind, aufstellen wollen. ¹⁷)

2) Ein Archont, welchen man betrunken
findet, soll den Tod leiden. ¹⁸)

3) Wenn Jemand einen Thestomobeten, oder
einen Archonten, dem eine Krone vom Volke
gestat

15) Diese ἀνάκρισις ist zusammengestellt beson
ders aus Jul. Pollux lib. VIII, cap. 9. und
aus Demosth. in Eubulid. pag. 715. Ueber den
Zeus Ἐρκείος siehe Harpokraton.

16) Von den neun Archonten war der erste vors
itzende ὁ Ἄρχων; und ἐπώνυμος (wiew er
dem Jahre seinen Namen gab), der zweyte
βασιλεὺς, König; der dritte πολέμαρχος,
Oberkriegsmirister; und die sechs andern hie
ßen θεσμοδότηαι, Gesetzgeber.

17) Plut in Solone, pag. 92., B. und Jul. Pol.
lib. VIII, cap. 9.

18) Drogen hiezt. in Solone, siehe 57. 216
224

gestattet ist, oder irgend einen von denen, welchen das Volk irgend einen Vorzug (*ἀδελαν*) oder das Recht, eine Krone zu tragen, oder irgend eine Ehrenbezeichnung verliehen hat, beleidigt oder schlägt, oder schimpft: so soll er für immer ehrlos seyn ¹⁹).

4) Die Gattin des zweyten Archonten, des Königs, soll eine Athenische Bürgerin, und als Jungfrau verheirathet seyn ²⁰).

6)

19) cf. Demosthen. in Midiam, pag. 327.

20) Dies Gesetz war in eine steinerne Säule neben dem Altar des B und hatte darin |
Teus; als Pontife
Opfer zu besorgen
selben ihn seine G
Demosthen. in Neu

446 7. Kap. Athen. Gesetzgebungs d. Peloponnes.

6) Der Areopagus soll vor den höchsten Rechenschaft geben und verantwortlich sein ²¹⁾.

7) Kein Mitglied des Areopagus soll kein Lustspiel machen ²²⁾.

F. Gesetze für die Strategen, Schatzmeister, Schreiber, Gesandten.

(Athen wählte jährlich zehn Oberfeldherren (στρατηγοί), wahrscheinlich aus jeder Zunft einen (Siehe Plut. in Cimone, pag. 483, E.). Sie hatten die Verwaltung des Kriegswesens in der Republik, und waren an folgende Gesetze gebunden, wenn sie nicht, wie einst Aristides, zu αυτοκρατορες gemacht waren.

1) Der Strategie soll in gesetzlicher Ehe Kinder erzeugen, und innerhalb der Grenzen von Attika Landeigenthum besitzen ²³⁾.

2) Er soll jährlich zweimal ins Gebiet der Megarenser einfallen ²⁴⁾.

(Dies Gesetz ist kurz vor dem Peloponnesischen Kriege gegeben, und zeugt von der Feinds

21) cf. Aeschin. in Ctesiphont. pag. 58.

22) cf. Plut. de Acheniens. gloria pag. 348, B.

23) cf. Dinarch. in Demosthen. pag. 99.

24) Plut. in Pericl. pag. 168, E.

Feindschaft der Athener gegen die Megarenser. Es hörte natürlich auf, als das Gebiet von Megara von den Athenern erobert war,

3) Gegen die Strategen, welche Gewaltschändigkeiten verübten, und die Bundesgenossen ihrer Schiffe berauben, soll eine gerichtliche Klage verhängt werden²⁵⁾.

4) Einige Gesetze für die Schatzmeister (ταμίαι).

(Es gab in Athen nach Beendigung der Persischen Kriege eine doppelte Art von Schatzmeistern. Die ältere Gattung derselben, ταμίαι schlechtin genannt, hatten die Aufsicht über den Tempelschatz, die Weihgeschenke, die Bildsäule der Minerva im Tempel dieser Göttin und die Staatskasse, welche gleichfalls im Minerventempel aufbewahrt wurde. Außerdem war ihnen das Geld zur Unterhaltung der öffentlichen Schauspiele (το δρώμενον) übergeben und anvertraut. Siehe Aeschin. in Ctesiphont. pag. 57. Sie haben Ähnlichkeit mit den quaestoribus acraribus bei den Römern.

Sie waren ihrer zehn, aus der reichsten Bürgerklasse, den Pentakosiomedimnen, durch das Loos gewöhnlich, aber auch durch Stimmenwahl des Volks, wie das nachfolgende Gesetz will, ernannt. *Jul. Pollux lib. VIII, cap.*

25) cf. *Demosth. inorat. de Chersones. pag. 58.*

cap. 8. segm. 97., und *Θιόδοτος* und *Κρίτων* zu Demosth. nennen sie durch das Loos erwählt (*κληρωτοί*), und stehen daher mit dem folgenden Gesetze im Widerspruche.

Eine andere Gattung von Schatzmeistern gab es nach dem zweiten Persischen Kriege seit dem Aristides. Sie hießen *Ελλήνοραπταί*, und hatten die Kasse aller der Gelder der Athenischen Bundesgenossen zu berechnen, und zu bewachen, welche auf der Insel Delos aufbewahrt wurde. (Siehe Thucyd. lib. I, cap. 96.).¹

a) Der Schatzmeister (*ραπταί*) soll nach der Wahl des Volks (nicht des Senats) ernannt werden.²⁶

b) Ein Schatzmeister, welcher vom Volke gewählt ist, soll nicht über fünf Jahre die öffentliche Kasse verwalten.²⁷

(Ursprünglich war diese Würde, wie jede andere in Athen, jährlich abwechselnd; aber wer Rechenschaft gegeben hatte von seinem Haushalten, konnte immer wieder gewählt werden).

5)

26) cf. Demosthen. in Androt. p. 387. und Ulpian. ad. h. l.

27) Plut. in Lycurg. orat. pag. 841. B.

5) Es soll nicht erlaubt seyn, zweimal unter derselben Obrigkeit Schreiber (γραμματέυς) zu seyn ²⁸⁾.

(In diesem Gesetze scheint nur ein Privatschreiber, scriba privatus, zu verstehen zu seyn. Diese waren gewöhnlich nur Freigelassene, und standen ihrer Natur nach in geringer Achtung, da ihr Stand sie wenig über die Sklaven erhob. Von diesen verschieden ist der scriba publicus, Staatssekretair, Kanzler, welcher zu den angesehensten Obrigkeiten gehört, vor dem selbst die anderen obrigkeitlichen Würden Rechenschaft abzulegen verpflichtet sind. Siehe Gesetz 6, unter A, dieses Abschnitts).

6) Wenn Jemand, noch vom Vater, noch vom Bruder, noch von einem andern, wohin als Gesandter, Leiden. (Gesandte wurden in Athen gehalten, und schlecht behandelt. Seine Kinder als (seiner Treue dem Vater) sitzen zwei gerichtet ihren Scholasten lehren können, und
 nes παρ' παραπρεσβείας. Die hierher gehören

²⁸⁾ cf. Lyfias in Nicomach. cap. 9.

hörigen Stellen finden sich beim Demosthenes pag. 227 und beim Aeschines pag. 47. Uebrigens war der ökonomische Lohn für die Gesandtschaft (wenn nicht die Ehre entschädigte!), äußerst gering; die Gesandten bekamen für jeden Tag zwei Drachmen (10 gl. etwa) als Diäten. Siehe Aristophan. Acharnensl. v. 65.)

Zehnter Abschnitt.

Gesetze für die öffentlichen Redner *).

(Verm. Decr. Lib. III, Tit. 3.)

1) Keiner soll öffentlich als Redner auftreten, welcher noch nicht dreißig Jahre alt ist ¹⁾.

2) Ein Gesetz über die Untersuchung des Privatlebens derer, welche Volksredner seyn wollen:

„Wenn jemand öffentlich auftritt, welcher seinen Vater oder seine Mutter geschlagen hat, oder nicht unterhält, und der ihnen kein Obdach giebt; oder wer sich den Kriegsdiensten entzogen hat, zu welchen er beordert wurde

*) Man vergl. über diesen Abschnitt die Anmerkung, mit welchen das zweite Kapitel dieses Buchs schließt. Seite 73 und 74.

1) Der Scholiast zu Aristophan, Nub. v. 530.

wurde, oder wer sein
seinen Körper fremd
sein väterliches Ver-
sonst Erbe war, so
gegen den soll jeder
ther da will, auf ein-
antragen" ²⁾).

3) Ein Redner soll ~~keine~~ gesetzlicher Ehe Kind
her erzeugen, und innerhalb des attischen Ge-
biets Landeigenthum besitzen ³⁾).

4) Wenn ein Redner im Senat oder Volk
von einem zu verhandelnden Gegenstande nicht
mit Ordnung über jeden einzelnen Punkt redet,
oder zweymal über denselben Gegenstand;
oder wenn er einen ins Angesicht schimpft
(*λοιδόρειται*), oder beleidigend von einem redet,
oder auf eine unanständige Art unter-
bricht (*ὑποκόψει*); oder während des Ab-
stimmens über eine Sache auf eine unleidliche
Art dazwischen redet von Dingen, welche
nicht für die Rednerbühne gehören; oder wer
den Oberpräsidenten (*πρωτάτης*) zu Gewalts-
thätigkeiten auffordert, oder dazu selbst mit
Gewalt zu zwingen sucht: so sollen die
Zunftspräsidenten (*πρόεδροι*) nach Aufhebung
der Senats, oder Volksversammlung, eine Geld-
strafe bis auf fünfzig Drachmen über ihn verhängen

§ 2

²⁾ Aeschin. in Timarch. pag. 5.

³⁾ Dinarch. in Demosthen. pag. 99.

gen für jedes einzelne (im Gesetz gerügte) Vergehen; und sollen seinen Namen in dem öffentlichen Schuldregister verzeichnen, oder auf Täfelchen für die Eintreiber der Staatsschulden (πράκτορες). Wenn er eine härtere Strafe verdient zu haben scheint: so sollen sie, wiewohl sie die Strafe von fünfzig Drachmen über ihn verhängt haben, ihn außerdem vor dem Senat, oder vor der nächsten Volksversammlung verklagen. Wenn sie die Anklagpunkte durchgegangen sind (so verstehe ich das: ὅταν διεξῶσι κλήσεως): so sollen sie das Urtheil über ihn fällen. Ist er schuldig befunden worden, indem die Senatoren heimlich mit Täfelchen ihre Stimmen gaben: so sollen die Proëdrot ihn unter die Widersetzlichen für die Schuldeintreiber verzeichnen ⁴⁾.

Elfter Abschnitt.

Von den Bürgerleistungen oder Staatslasten; der Verpflichtung, Tanz- und Singspiele dem Volke zu geben; Galeeren auszurüsten, u. s. w.

(Vergl. Petre. Lib. III, Tit. 4 und 5.)

(Um die nachfolgenden Gesetze, welche überdies bey dem Petitus nicht gut geordnet sind,

4) cf. Aeschin. in Timarch. pag. 5. Auf die Schwierigkeiten einzelner Stellen dieses Gesetzes haben schon Hzeron. Wolf, Taylor, Reiske und andere aufmerksam gemacht, und manche derselben

sind, zu verstehen, wird es unumgänglich seyn, etwas von diesen Bürgerverpflichtungen im Allgemeinen voran zu schicken. Es sind diese zum Theil von so eigenthümlicher Art, daß nicht nur die neueren Staaten, sondern auch die übrigen griechischen Staatsverfassungen nichts Aehnliches aufzuweisen haben: und sie müssen um so seltsamer erscheinen, da sie nicht bloß auf das Nothwendige, sondern fast noch mehr auf das Angenehme und Genußbringende abzielen ¹⁾.)

Die Ausgaben für den Staat (λατρουγία) ²⁾ sind theils gewöhnliche oder pers
 § 3 mas

ben glücklich gehoben. Man sehe hierüber die Anmerkungen jener im III. Volum. der Ausg. von Reiske, pag. 59 — 64. Ich hoffe durch Benutzung jener Bemerkungen und etwas Paraphrase in meiner Uebersetzung wenigstens deutlich zu seyn.

1) Es bedarf wohl kaum der Erwähnung, daß hier vor allem anderen die Volkschen Prolegomena zur Erytina benutzt worden sind, und von jedem nachgelesen werden müssen, welcher eine ausführlichere Belehrung hierüber wünscht, da hier nur ein sehr dürftiger Auszug gegeben werden konnte. Das hierher gehörige findet sich von LXXXV bis CXXV.

2) Das Wort λατρουγία kommt von λαός, oder Alt. λῶς populus, und dem davon abgeleiteten λαῖτος, λαῖτος, λαῖτος, popularis, was dem Volke geweiht, oder für das Volk bestimmt.

manente, theils außerordentliche, welche bloß für die Zeiten des Krieges Statt finden. Die permanenten gehen unter den Bürgern einer Zunft herum, und heißen deswegen *ἐγκύκλιοι*; sie sind: 1) die Besorgung eines Chors zu Tanz und Singstücken (*χορηγία*), 2) die Besorgung der Gymnastienbedürfnisse (*γυμνασιαρχία*) und 3) die Ausrichtung eines Festmahls für den Stamm. Die außerordentlichen sind: 1) die Kriegssteuer (*εἰσφορά*) und 2) die Ausrüstung einer Galeere (*πριηραρχία*). Ich will nur mit wenigen Worten von den einzelnen reden.

1) Die Anordnung eines Chors (*χορηγία*) machte so verschiedenartiges zur Pflicht, als der Zweck des Chors selbst verschieden war, welcher bestellt werden sollte. Er war nemlich entweder bestimmt (der dramatischen Theorie der Griechen gemäß), die Aufführung einer Tragödie oder Komödie zu unterstützen und zugleich der Haupttheil derselben zu seyn; oder er war bloß für sich selbst da, und gab musikalische Wettkämpfe durch Gesang und Tanz. Chöre der ersten Art wurden daher zugleich mit den Schauspielen für die Vatschus feste

bestimmt ist, so daß *λαϊτουργαί*, Leistungen zum Besten des Volks bezeichnet, Lat. munera, welche indessen bey den Römern nur von den Reden oder den andern höchsten obrigkeitlichen Personen zur Erhaltung des Volks gegeben wurden.

festes bestellt, an denen vom frühen Morgen bis zum Abend Trauerspiele, Lustspiele und satirische Dramen abwechselten; Chöre der zweyten Art, welche häufig auch in feyerlichen Processionen (πόμπαις, ἀρχιθωγίαις) bestanden, wurden besonders an den Panathenäen, Thargelien und anderen Festen gegeben. Die Verpflichtung des Bürgers, welchen die Reihe getroffen hatte, Besteller des Chors (χορηγός) zu seyn, bestand darin, daß er diejenigen Jünglinge oder Männer, oder Knaben, Flötenspieler, Woffentänzer u. s. w. (denn es gab χοροὶ ἀνδρῶν, παιδικῶν, αὐλητῶν, πυρρῆχιστῶν) auswählte, durch welche er den Chor bilden wollte, und für diese einen Lehrmeister (χοροδιδάσκαλος) zu lassen, in welchen Außerdem mußte er alljährlich mit Kränzen und den Geschenken, welche für die Festen überhaupt mit allem, was gehörte, oder was nöthwendig machte.

2) Die Besorgung der Gymnasienbedürfnisse (γυμνασιαρχία) bestand darin, daß Bürger, welche von ihrem Stamme auf eine bald längere, bald kürzere Zeit, öfters nur auf einen Monat, dazu erwählt waren, die Aufsicht über die gymnischen Spiele in einem Gymnasium oder Ephebeion führten, für Zucht und Sitte dabey sorgten, (worüber es ein eigenes Gesetz giebt, welches später vorkommen wird)

men wird) und Öl und Sand, welcher eigener Art seyn mußte ²⁾, für die Ringenden und Kämpfenden anschaffte.

3) Die Beforgung eines Opferschmauses für die Stammgenossen (die *ἐστίασις* — der Beforger hieß *ἐστιάτωρ* und sein Thun war τὸ ἐστίαν τὴν Φυλὴν). Wenn sich keiner freiwillig erbot diesen Schmaus zu geben, was aber gewöhnlich geschah: so zog man das Loos, wer ihn geben sollte. Wenn dergleichen
ren, (und das
en sie bey der
Athen und der
gkeit der Athen

Von den drey hier genannten Leistungen war offenbar die Choregie die theuerste, besonders die Beforgung der Chöre der zweiten Art, welche für sich selbst ein Ganzes bildeten, und entweder etwas musikalisches, wie die der Flötenspieler, oder irgend ein Ballet eingeübt hatten. Dies sieht man deutlich aus der Rede des Demosthenes gegen den Midias (pag. 28; C.); und wie hoch sich zuweilen diese Ausgaben, welche doch nur das sehr entbehrliche Vergnügen der Mitbürger, nicht die Bedürfnisse des Staates selbst meinten, belaufen, lernen wir aus einer Stelle des Isias (Orat. XXI, princip.). Dieser vertheidigt einen, welcher unter den oben
ges

2) Siehe Casaubon in Theophrast. Charact. V.

genannten Rubriken in wenigen Jahren so große Summen verwandt hätte, daß sie sich nach preussischem Gelde (die Mine zu 221 Rth. 12 gl. gerechnet) über vierzehn Tausend Reichsthaler anschlagen lassen.

Unter den in der letzten Stelle genannten Ausgaben kommen auch die beiden außerordentlichen Abgaben vor: die Kriegsteuer (*εισφορά*) und die Besorgung einer Galere (*τρέιναρχία*). Die Kriegsteuer hatte den Zweck, die vielen Bedürfnisse des Heeres und besonders den Sold der Truppen zu decken, und sie stieg nach den jedesmaligen Bedürfnissen des Staats. Kein Bürger Athens war von ihr befreit, als der in notorischer Armuth lebte, und die Beiträge waren darnach bestimmt, ob man zu den reichen oder weniger reichen Bürgern gezählt wurde. Die Strategen, welche die Steuer eintraben, konnten hier zuweilen die Ehikane sich erlauben, weniger reiche auf die Liste der reichen Bürger schreiben zu lassen, und darnach die Abgabe einzufordern. Dann mußte allerdings diese Steuer sehr lästig werden, und es giebt Beispiele, daß weniger wohlhabende Bürger den fünften Theil ihrer jährlichen Einkünfte hingeben mußten. In dem Zeitalter des Demosthenes beruhte diese Staatslast auf zwölf hundert Bürgern, deren Zahl so entstand, daß jeder der zehn Stämme Athens 120 Bürger auswählte, welche die reichsten des Stammes waren. Diese 120 theilten sich immer in zwei Klassen (*συμμοχίας*) auf, deren jede also 60 Bürger

ger umfaßte 4). Jene 1200 schieden sich in zwei gleiche Hälften, deren eine (600 an der Zahl) die reicheren Bürger begriff. Die 600 theilten sich noch einmal in zwei gleiche Hälften, von denen 300 die Reichsten unter den Reichen waren. Diese waren es, welche das Geld zur Bestreitung der Kriegskosten herschossen, und es späterhin in kleinere Beiträge vertheilt, von ihren Stammgenossen wieder einzuforderten. Dafür wußten sie denn auch das Verdienst des Vorschusses im höchsten Grade geltend zu machen, und maßen sich in allen Angelegenheiten der Republik eine so bedeutende Stimme an, daß die übrigen Bürger mehr Klienten, als Mitbürger, in Rücksicht auf sie zu seyn schienen.

Wir gehen jetzt zu der fünften Bürgervers. über, zu der, in Kriegszeiten Gas. erbauen, oder zu bemannen und 1 (τεμναρχία). Wie sie für r die drückendste Staatslast war, zugleich für die Archäologen die : zu entwickeln; und in dieser Uns leuchtet Wolfs Verdienst fast am

Seit dem Peloponnesischen Kriege und schon früher kannte man zugleich mit der von den

4) Von diesen συμμορίαις bezeichnen sich die συμμορίται, Mitglieder einer Symmorie, und die ἡγεμόνες συμμορίας, Vorsteher derselben.

den Athenern eingerichteten Marine Trierarchie und Trierarchen. Man verstand unter den letzteren Bürger, welche eine Galeere mit Takelwerk, Matrosen und Schiffsbedürfnissen ausrüsteten; aber bey dem Mangel an historischen Nachweisungen läßt sich von den Zeiten vor dem Peloponnessischen Kriege nichts darüber sagen, wie viel Bürger dabey thätig waren (der eine *Xenophon de republ. Athen.* c. III. § 4. sagt: daß ihrer vierhundert gewesen se.) nach welchem Verhältnisse sie besteuert mußten, wie viel sie gaben, ob Alter oder Vermögen darüber entschieden, ob das Loos oder die Wahl zu dieser Verpflichtung zwang, und was dergl. mehr ist. Von der Zeit des Peloponnessischen Krieges wissen wir indessen durch den Aristophanes und Thucydides, daß die Trierarchen damals von der Republik die auf Kosten des Staats erbauten Schiffe geliefert bekamen, und nur für ihre Bemannung und Ausrüstung zu sorgen hatten. Sie hatten damals nicht einmal die Verpflichtung, Gold und Lebensmittel den Schiffsoldaten zu geben; aber von der Chikane hatten sie dafür desto öfter zu leiden, daß übelgesinnte Strategen ihnen alte und lecke Schiffe gaben, deren Ausbesserung fast eben so kostbar war, als die Erbauung neuer.

In dem Zeitalter des Demosthenes erlitt diese Einrichtung manche Veränderungen, welche dem immer sichtbarern Mangel an Vermögen unter den Bürgern nothwendig zu machen schien, und besonders in Absicht der Zahl der Bürger, welche an der Bemannung und

und Ausrüstung einer Galeere Theil nehmen sollten. In Demosthenes' Jünglingsalter (etwa 360 vor Chr.) waren zwey Bürger für eine Galeere bestimmt; bald darauf wurden es zuweilen drei, fünf, sechs, zehn, ja sogar sechszehn. Es scheint damals die Summe der Besteuer als eine Ehrensache frey gegeben zu seyn; aber als die vielen Kriegsabgaben das Vermögen der Bürger verminderten, erlosch auch jene Liberalität, und es kam jetzt darauf an, durch gute Gesetze auch diese Steuer besser und sicherer einzurichten. Hier schien es keine bessere Organisation für die Eintreibung derselben zu geben, als die schon vorher bey den Kriegssteuern (*εισφογαις*) beliebte mit den zwölfhundert Bürgern; und ungefähr 350 vor Chr. war sie die durch Gesetze sanctionirte. Als man indeffen bald darauf einen Einfall des Perserkönigs, Artaxerxes Ochus befürchtete, und von jenen zwölfhundert sich mehrere, theils Reiche durch ihren Einfluß, theils Arme wegen ihrer Armut, jener Steuer (*συρταλεια*) zu entziehen mußten: so drang Demosthenes in einer Rede (*περὶ συμμοριῶν*) darauf, daß man statt der 1200, die Zahl auf 2000 ausdehnen sollte; damit die Anzahl der Besteuernden wüchse, und von denen, welche vielleicht durch Entschuldigungen sich zu entziehen mußten, wenigstens 1200 blieben. Diese sollten so in Commorien vertheilt werden, daß jedem Reichen immer sehr arme zugesellt würden.

Jedoch bekam dieser Vorschlag keine gesetzliche

liche Sanction, wenigstens fehlen historische Beweise dafür. Statt dessen ward für die Trierararchie eine Art von Kopfsteuer beliebt, welche vom 25ten bis 40ten Jahre alle treffen sollte, und deshalb um so ungerechter war, weil sie Arme und Reiche gleich traf, und die Reichen sich noch obendrein ihr unter mancherley Vorwande zu entziehen wußten. So sank die Marine natürlich immer mehr in Verfall, und Demosthenes bot daher seine ganze Beredsamkeit auf, um gegen den Wunsch der Reichen das Gesetz durch zu führen, daß es bey der Verpflichtung zur Trierararchie bloß auf das Vermögen ankommen sollte, und daß daher nach Maaßgabe oft einer allein eine, zwey oder gar drey Galeeren und eine Schaluppe (über welche es aber nicht hinausgehen sollte) erbauen sollte, während von den ärmeren Bürgern, welche weniger als zehn Talente im Vermögen hatten, oft zwey, drey und mehrere Bürger zusammen traten, um eine zu erbauen und auszurüsten ⁵⁾. Dies geschah wahr

5) Zehn Talente genommen nach ungenügender gerechneter Talente drey Schaluppe wußten. Die verpflichteten zu haben und Fuß.

wahrscheinlich im dritten Jahre der 109ten Olympiade, oder 341 vor Christus, und drey Jahre vor der Schlacht bey Chäroneä.

So verwandelten sich allmählig die Personen der Erierarchen; eben so veränderte sich das, was von ihnen geleistet werden mußte. In der frühern Zeit (noch während des Peloponnesischen Krieges) bezeichnete das Wort einen Bürger, welcher selbst als Admiral des Schiffes, welches er bemannt und ausgerüstet hatte, in die See stach; späterhin, als mehrere an der Ausrüstung eines einzelnen Schiffes Theil nahmen, blieben oft alle daheim, und bestellten einen andern für ihr Schiff. Eben so gab in der früheren Zeit der Staat das Schiff, und die Bürger rüsteten es aus; darauf leisteten mehrere zusammentretende sowohl die Erbauung, als Ausrüstung; und seitdem die Zwölfhundert konstituiert waren, gaben diese das Schiff, und der Staat rüstete es aus (er gab die *στέν τριπαρχία*). Mochte ins dessen das eine, oder das andere der Fall seyn; immer war es eine sehr kostspielige Steuer, und es fehlte daher natürlich auch unter den Reichern nicht an Bürgern, welche sich jener Verpflichtung zu entziehen suchten. Einige Familien waren an sich von allen Staatslasten um die Verdienste irgend eines Abnherrn frey (sie waren *ἀτάλας* und hatten *ἀτάλεια*), wie besonders die Nachkommen des Harmodius und Aristogeiton; andere suchten sich jene Exemption zu erschleichen, und noch andere stellten sich ärmer, als sie waren, um auf diese Weise zu entgehen.

Am

Um indessen die letzteren, war ein altes, schon geschriebenes Gesetz immer in den, das der Güterausstattung nach diesem konnte jedermann zu einer Staatslast verpflichten, welcher davon freylich auffordern, statt seiner sich der Verpflichtung zu unterziehen, oder sein Vermögen gegen jenes auszutauschen. Verweigerte jener das Erstere, so gab dieser eine Klage ein. Beyder Häuser wurden sogleich gerichtlich versiegelt, damit nichts heimlich herausgetragen werden könnte, ein Inventarium (*ἀποφάσις*) wurde von beyder Gütern aufgenommen; beyde mußten schwören, daß sie nichts verheimlicht hätten (ausgenommen, was sie vielleicht in den Bergwerken besitzen mochten, und was sich seiner Natur nach nicht angeben ließ), und so begannen die richterlichen Verhandlungen. Außer anderen Nachtheilen mußte für den Staat wenigstens eine Verspätung der Steuern aus dieser seltsamen und meines Wissens bey keiner andern Nation wieder gefundenen Einrichtung erwachsen.

Ich habe in diesem Auszuge aus Wolffs inhaltreichen Prolegomenen, ohne auf die Rede gegen den Sextines nähere Rücksicht zu nehmen, hier nur das geben wollen, was den nachfolgenden Gesetzen über die Bürgerverpflichtungen zur Erklärung gereicht; und enthalte mich aller Parallelen, welche sonst jedem aufmerksamen Leser über alt Athenisches und neueres Beschaffungswesen und die unleugbaren Vorzüge des

Bers
n uns
Bürs
r hing
Eries
Britis
liches
ünfte

A. Einige Gesetze über die Bürgerverpflichtungen oder Staatsleistungen im Allgemeinen ¹⁾).

1) Keiner soll zwey Bürgerverpflichtungen zu gleicher Zeit zu leisten haben ²⁾).

2) Von der Verpflichtung zur Erleratsche soll keiner frey seyn, ausgenommen die neuen Archonten ³⁾).

3) Keiner soll frey seyn von den Steuern, welche der Krieg nothwendig macht ⁴⁾).

Die

1) Die drey zunächst angegebenen Gesetze folgen bey dem Petitus erst hinter den anderen dieses Abschnitts, und sind bey ihm Titulus Quintus, des dritten Buchs. Sie scheinen aber besser hier eine Stelle zu finden.

2) cf. Demosthen. in Polyslem. pag. 667.

3) cf. Demosthen. in Leptin. pag. 39. edit. Wolf.

4) cf. Demosthen. in Leptin. pag. 24. edit. Wolf.

Kriege, nebst Anführ. d. merkw. Ges. d. d. 465

(Die *ἀρεταία* gieng demnach auf die andern Leicurgien; nicht auf die Beiträge zur Führung des Krieges.)

4) Ein Jahr um das andere soll jeder eine Bürgerverpflichtung zu leisten haben ¹⁾).

5) Die Reichen sollen sich den Staatsleistungen nicht entziehen; keiner soll frey seyn, als die Nachkommen des Harmodius und Aristogiton und die neun Archonten. Auch soll es dem Volke, wenn es darum gebeten wird, nicht frey stehen, die Immunität zu bewilligen; und wer darum bittet, soll mit seiner ganzen Familie ehrlos und gerichtlichen Anklagen Preis gestellt seyn, wenn er etwas thut, was Ehrlöse nicht dürfen. Wird er dessen schuldig befunden, so soll ihm dieselbe Strafe widerfahren, als denen, welche Richtergeschäfte treiben, und gleichwohl der Staatskasse verschuldet sind.

(Dies Gesetz findet sich im Argum. Orat. Demosth. in Leptin. vom Libanius oder einem Anonymus.)

B. Einige Gesetze für den Choragen.

1) Kein Fremder soll an einem Chore Theil nehmen, unter der Strafe von tausend Drachmen für den Choragen ²⁾).

2)

3) cf. Demosthen. in Leptin. pag. 24. edit. Wolf.

6) Plut. in Phocione, pag. 755, C.; und Demosthen. in Mid. pag. 333. coll. Ulpian. ad h. l.

Beschr. d. Just. d. Griech. IV. Th.

U 3

2) Ein Fremder darf, ehe er das Theater betritt, vor das Gericht des Archonten gezogen werden. Wenn aber ein Chorage einen Fremden, welcher schon vor dem Volke spielt oder tanzt ($\alpha\gamma\omega\nu\iota\zeta\acute{\alpha}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$), zum Verhör bey dem Archonten ruft; so soll er fünfzig Drachmen Strafe leiden: und wenn er ihm (mitten im Spiel aus dem Chor) abzutreten befiehlt, tausend Drachmen ⁷⁾. (Dies letztere war strafbarer, weil es störender war.)

3) Ehrlose, wenn sie auch schon vor dem Volke aufgetreten sind, soll man bey der Hand ergreifen und von der Bühne werfen dürfen ⁸⁾.

4) Ein Chorage, welcher Knabenchöre anordnet, soll wenigstens vierzig Jahre alt sehn ⁹⁾.

(Das Gesetz ist gegeben, um den möglichen Ausschweifungen der sogenannten Griechischen Liebe zu begegnen.)

5) Der Archont soll in der Volksversammlung die Flötenspieler durch das Loos dem Archonten zuordnen ¹⁰⁾.

C.

7) Demosthen. in Mid. pag. 333.

8) Demosthen. in Mid. pag. 334.

9) cf. Aeschin. in Timarch. ab initio.

10) Demosthen. in Mid. pag. 322.

C. Gesetze für die Trierarcken.

1) Sechzehn Trierarcken sollen für die Galeere nach den Verträgen der Lehen beordert werden, vom fünf und zwanzigsten bis vierzigsten Jahre, und die Kosten gleichmäßig bestritten ¹¹⁾.

(Ein älteres vordeinosthenisches Gesetz; was die ἐν τοῖς λόχοις συντελείαις bedeuten sollen, darüber muß ich mit Wolf die Antwort schuldig bleiben. Siehe Prolegomen. CXII. in der Note.)

2) Die Trierarcken sollen nach ihrem Vermögen für die Ausrüstung einer Galeere gewählt werden, nach dem Maßstabe von zehn Talenten. Wenn das Vermögen sich über zehn Talente beläuft: so soll nach demselben Maßstabe die Verpflichtung bis auf drei Galeeren und eine Schaluppe gehen. Nach demselben Verhältnisse sollen auch diejenigen, welche weniger, als zehn Talente im Vermögen haben, bis zu zehn Talenten zusammenschließen (um eine Galeere zu erbauen).

(Ein Gesetz des Demosthenes, welches schon oben erwähnt ist.) ¹²⁾

3) Die Trierarcken, welche mit ihren Galeeren
§ 2

11) Demosthen. de Corona pag. 154.

12) Demosth. ibidem pag. 154 und 155.

leeren auslaufen wollen, und die Vorsteher der einzelnen Symmorien sollen von denselben, welche nach Schiffsgeräthschaften (σύν) schuldig sind, dieselben eintreiben.

(Besonders sollen sie das thun, wenn frühere Erierarchen durch Verwahrlosung oder Veruntreuung die Schiffe in einen schlechten Zustand gebracht haben. Dieselben sollen dem Staate und ihren Nachfolgern in der Erierarchie das Schuldige ersetzen.) ¹³⁾

4) Der, welcher dem Staate Schiffsgeräthschaften schuldig ist, soll sie erstatten, oder man soll ein Pfand von ihm nehmen ¹⁴⁾.

5) Die zu Nachfolgern in der Erierarchie bestellten sollen sogleich, wenn sie dazu bestellt worden sind, zu ihren Schiffen abgehen; und wer nicht in der festgesetzten Zeit die Erierarchie übernimmt, soll in Strafe genommen werden ¹⁵⁾.

6) Die Erierarchen sollen von ihrem Amte Rechenschaft geben ¹⁶⁾.

D.

13) cf. Demosthenes, in Euerget. et Mnestibul. pag. 640.

14) ibidem pag. 643.

15) Demosthenes in Polycl. pag. 674 und 675.

16) Aeschines, in Ctesiph. pag. 56.

D. Gesetze über die Güterumtauschung (*ἀντιδοσίς*).

1) Die Güterumtauschungen sollen alljährlich Statt finden können ¹⁷⁾.

2) Der, welcher zu einer Bürgerleistung erwählt worden ist, soll sich von seiner Verpflichtung frey machen dürfen, thun kann, daß ein Reichere schon geblieben (*σχολάζοντα* der Angegebene) es eingesteht, so soll er auf die Liste der Dreien werden. Wenn er es aber len sie ihre Güter umtauschen des Angegebenen soll n siegeln ¹⁸⁾.

3) Die, welche ihr Vermögen umtauschen sollen, wenn sie beschwören, daß sie ihr Vermögen angeben wollen, folgenden Eid leisten: „Ich will mein Vermögen ehrlich und gerecht angeben, ausgenommen das, was in den Bergwerken ist und die Gesetze ausnehmen.“ Innerhalb dreier Tagen, von dem an gerechnet, an welchem sie den Eid leisteten, sollen sie das Inventarium (*ἀποφασίς*) eingeben ¹⁹⁾.

§ 3

Zwölfa

17) Ein Gesetz des Solon. cf. Demosthen. in Phaenipp. pag. 594.

18) Demosth. in Phaenipp. p. 595.

19) ibidem pag. 596 und 597.

Zwölfter Abschnitt.

Gesetze über die Belohnungen verdienster Männer; über die Speisung im Prytaneum, Schenkung einer Krone, Freigabe von Staatsleistungen.

(*Oron Peric. Lib. III. Tit. 6.*)

(Daß zu den Staatsbelohnungen auch die *προεδρία*, oder der Vorsitz im Senat, in den Volksversammlungen und in den Theatern gehörte, ist bekannt; doch ist hierüber keine Gesetzesformel auf uns gekommen. Man sehe sonst hierüber *Aristoph. Equit. v. 571.* und den Scholiasten zu dieser Stelle. Sodann die Aufrihtung von Statuen und Denkmählern, eine bis zum Jahr 300 v. Chr. seltene und ausgezeichnete Ehrenbezeugung, welche aber doch mehreren Feldherrn, Philosophen und Rednern widerfuhr, z. B. dem Aristides, Zeno, Demosthenes, Demochares, Epikurus u. s. w. cf. *Plut. in Arist. p. 335. C. Diog. Laert. in Zenone, sect. 10. und Demosten. Orat. de Class. pag. 100. und in Leptin, p. 292. 301.*)

1) Wem die Speisung im Prytaneum vom Volke zuerkannt ist, soll doch nicht oft sich dort speisen lassen; wer aber von den Theilnehmern das Prytaneum gar nicht besucht, soll bestraft werden¹⁾.

2)

1) *Plutarch. in Solone p. 92, A.* Die Ausdrücke dafür sind *στίνσις* und *παραιστέιν*.

2) Den im Prytaneum speisenden soll gewöhnlich Mehlbrei ($\mu\acute{\alpha}\zeta\alpha$), an den Festtagen aber Brod vorgelegt werden ²⁾.

3) Wem das Volk der Athener eine Krone verleiht, der soll sie bekommen; wenn der Senatsversammlung; erlaubt seyn, sie zu ertheilen von den Genossen oder ihres Stammes bekommen, sollen nicht öffentlichen Spielen der Herold, welcher es bekannt macht, soll zur Strafe ehrlos seyn. Ueberhaupt soll keiner als Geförderter bekannt gemacht werden von irgend Jemand, ohne Beyseyn des Senats und des Volks und der Genossen seiner Zunft und seines Stammes. Wer aber von irgend einem fremden Staat eine Krone ($\alpha\lambda\lambda\acute{o}\tau\epsilon\pi\iota\omicron\nu\ \sigma\tau\acute{\epsilon}\phi\alpha\nu\omicron\nu$) bekommt, soll nicht im Theater bekannt gemacht werden, wenn nicht das Volk es bewilligt. Die Krone selbst aber soll der Göttin Athene heilig seyn ³⁾.

4) Man soll die Lebensweise und den Charakter desjenigen Redners genau untersuchen, welcher eine auswärtige Krone ($\xi\omicron\nu\nu\iota\kappa\acute{\omega}$) (die ihm

§ 4

2) cf. Athenaei. Lib. IV, c. 6. und Aristophan. Equit. v. 570.

3) Aeschin. in Ctesiphont. pag. 58 und 60.

472 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach d. Deloponn.

ihm von einem fremden Staate zuerkannt wurde) begehrt, und die Bekanntmachung derselben vor den übrigen Griechen verlangt ⁴⁾ (aber auch der Treulosigkeit oder Verrätheren verdächtig ist).

5) Die Nachkommen von Harmobius und Aristogiton und die jedesmaligen Archonten sollen frey von Abgaben und Staatsleistungen seyn (*ἀτελής*) ⁵⁾.

(Späterhin wußten dies mehrere Familien und Individuen zu erschleichen. Man vergl. den vorigen Abschnitt.)

6) Die Auszeichnungen (*δωρεάς*), welche das Volk verleiht, sollen gültig seyn. Diejenigen aber, welche sie erhielten, sollen untersucht werden; sind sie deren würdig: so sollen sie dieselben behalten; scheinen sie derselben unwürdig zu seyn: so sollen sie ihnen genommen werden ⁶⁾.

D r e y

4) Aeschin. ibidem pag. 89. cf. adnotation. in edit. Reisk. Volum. III, p. 639. seqq.

5) Argum. Anonym. orat. *Demosth.* in Leptin. und in der Rede selbst a. m. D.

6) *Demosth.* in Leptin. p. 297. und im Argument. orat.

Dreyzehnter Abschnitt.

Einige Gesetze für den Gymnasiarchen und die Lehrer eines Gymnasiums; über die praktische Uebung der Arzneikunst und den Unterricht in der Philosophie.

(Beym Petit. Lib. III. Tit. 7 und 8.)

Um Ausschweifungen und wollüstige Verführungen der jungen Leute in den Gymnasien zu verhüten, war folgendes Gesetz gegeben:

Die Knabenlehrer sollen die Lehranstalten nicht vor Sonnenaufgang eröffnen, und noch vor Sonnenuntergang schließen; und es soll denen, welche schon über das Knabenalter hinaus sind, nicht erlaubt seyn, hinein zu gehen, wenn Knaben drinnen sind; es möchte denn der Sohn des Lehrers, oder sein Bruderssohn oder sein Schwiegersohn seyn. Wer dagegen handelt, soll mit dem Tode bestraft werden; und die Gymnasiarchen (d. h. diejenigen Bürger, welche die Verpflichtung traf, Anordner und Aufseher der Gymnasienkünste zu seyn. Siehe den 11ten Abschnitt d. Kap.) sollen auf keine Weis irgend einem Erwachsenen erlauben, an den Festtagen des Merkur hinein zu kommen. Wenn er es aber erlaubt, oder dergleichen Menschen nicht vom Gymnasium abhält und entfernt: so soll er nach dem Gesetze strafbar seyn, welches wider die Verderbung der Freygeborenen gegeben

§ 5

ben

ben ist. Auch die Anordner der Knabenchöre sollen schon über vierzig Jahre alt seyn ^{a)}).

2) Kein Sklave soll sich im Gymnasium üben, noch sich auf den Übungsplätzen (παλαίστρας) kämpfend sehen lassen ^{a)} (Ἐγκαλοῖσθαι eigentlich sich im Staube baden, trocken baden. Sieh Taylor z. d. St. edit. Reiske, Volum. III. p. 147. Das Wort behält trotz Veritius und Wesseling's Note z. d. St. pag. 387. Dunkelheit).

3) Die Gesetze für die Aerzte sind überaus dürftig, und man kann eigentlich gar keins von Bedeutung namhaft machen. Es liegt der vornehmste Grund hierbon in dem armseligen Zustande der ganzen Wissenschaft und der praktischen Übung der Kunst, welche die Griechischen Zeiten noch auszeichnet, wenn auch Hippokrates zur Zeit der Athenischen Pest (430 und 429 vor Ehr.) sich einen berühmten Namen erworben hat. Man kann nur etwa die beiden Einrichtungen namhaft machen, welche Gesetzeskraft hatten:

a) Daß in der älteren Zeit keine Frau die Arzneykunst üben, selbst nicht einmal Hebamme seyn durfte. Dies beweist das
Beysp

1) Siehe Aeschin. im Timarch. von vorne.

2) Siehe Aeschin. in Timarch. p. 19. Das Gesetz soll vom Solon herrühren. Siehe Plut. im Solon, und in Conviv. VII. Sapient. pag. 152, D.

Beispiel der Agnodice, von welcher Hypsin erzählt (Fab. 274). Schwerlich dauerte dies aber länger, als das Jahr 500 vor Chr. Die Mutter des Sokrates war Hebamme, und ist durch die geistige Hebammenkunst ihres Sohnes berühmt genug geworden³⁾.

b) Die Uebung der Arzeneykunst mußte in Athen beim Volke nachgesucht werden, was sich aus dem Xenophon beweisen läßt, aber die Aerzte heilen umsonst, was der Scholiast zum Aristophanes behauptet⁴⁾.

4) Die Philosophen waren in Athen durch keine Fessel beengt, außer durch das allgemeine Verbot, nichts gegen die Staatsgesetze, noch gegen die Staatsreligion zu lehren. Daß dies Gefahr hatte, ist aus Anaxagoras, Diagoras und Sokrates Beispiel bekannt. Sonst war der Unterricht in der Philosophie allen erlaubt; nur Kritias, einer der dreßsig Tyrannen, verbot den Unterricht in derselben, und verfaßte dars über ein allgemeines Gesetz: „daß keiner die Kunst der Begriffe und Schlüsse (λόγων τέχνην) lehren solle.“ Es ward zugleich mit der Herrschaft der dreßsig aufgehoben, und hat das

3) Man vergl. hiermit auch die Hebamme Lesbia in der Andria des Terenzischen Menander. Act. III, sc. 2. v. 1. seqq.

4) Man sehe Xenoph. Memorab. Socrat. lib. IV, cap. 2.; und den Scholiasten zu Aristophan, Acharnens, v. 1025, seqq.

476 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach d. Delopont.

daher wohl eigentlich nie seine Kraft behauptet, da es von dem feindseligen Gesetzgeber nicht einmal gegen den Sokrates gebraucht ist ⁵⁾. Nur um die Zeit der dreihundert und achtzehnten Olympiade (304 vor Chr. ungef.) ward dasselbe Gesetz noch einmal von einem gewissen Sophokles aus Sunium mit der Milderung wiederholt: „Daß Niemand eine philosophische Schule bilden solle, ohne Bewilligung des Senats und des Volks, und zwar bey Todesstrafe.“ Dies Gesetz trieb den Theophrast ins Exil; allein der Geber desselben ward (wahrscheinlich noch in demselben Jahre) wegen des schlechten Gesetzes (*κατανόμων*) angeklagt, und zu fünf Talenten Strafe verurtheilt. So war also dies Gesetz von sehr kurzer Dauer ⁶⁾.

Vierzehnter Abschnitt.

Gesetze für die Richter und das Gerichtswesen; Gesetze über die gerichtlichen Vorladungen, die richterlichen Sentenzen, Schiedsrichter, Zeugenverhöre, Strafen u. s. w.

Diese Gesetze, welche beym Petitus fast das ganze vierte Buch, von Tit. I. bis Tit. IX. inclus.

5) Xenoph. Memorab. Socrat. lib. I., cap. II, § 31.

6) cf. Diogen. Laërt. in Theopha. sect. 38.

eluf. umfassen, sind zum Theil zu schwierig, als daß durch eine bloße Uebersetzung der Sinn derselben eröffnet werden könnte. Da sie übers dies zu dem größeren Thema der Gerichtsverfassung in Athen gehören, welches in dem nächsten und dem folgenden Kapiteln abgehandelt werden soll: so versagen wir ihnen hier eine Stelle, und geben sie dort zweckmäßiger und in einem lehrreicheren Zusammenhange. Wer daher die Gesetze über die einzelnen Rubriken sucht, findet sie in jenen Kapiteln unter dem Abschnitten, deren Inhalt die Ueberschriften ihm angeben werden.

Fünfzehnter Abschnitt.

Gesetze, die Pächter der Staatseinkünfte, den öffentlichen Schatz und das zur Unterhaltung der Schauspiele bestimmte Geld betreffend.

(Deym Petit. Lib. IV, Tit. 10.)

1) Der Senat der Fünfhundert soll verpflichtet seyn, jeden, welcher Staatseinkünfte gepachtet hat (*τέλος περιάμενος*), und nicht bezahlt, ins Gefängniß zu werfen ¹⁾.

2) Wenn Staatspächter ihre Gelder nicht bis

1) cf. *Andocides de myster.* pag. 12.

478 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach d. Deloponin.

bis zur neunten Prostante abtragen: so sollen sie die Schuld doppelt bezahlen ²⁾).

3) Das Vermögen dessen, welcher dem Staate für Jemanden gutgesagt hat, soll, wenn er seine Bürgschaft nicht leistet, dem Staate anheim fallen ³⁾).

4) Diejenigen, welchen der Staat heilige oder unheilige Gelder anvertrauet hat, sollen sie im Rathhause abtragen; wo nicht, so soll der Senat gegen sie nach den Gesetzen verfahren, welche in Ansehung der Pächter der öffentlichen Einkünfte gegeben worden sind (*νόμοις τελευτικῆς*) ⁴⁾).

5) Wer öffentliche Gelder ein ganzes Jahr gebraucht hat, soll diese doppelt bezahlen; wer sie noch im zweyten Jahre schuldig bleibt, soll ins Gefängniß gelegt werden, bis er sie bezahlt hat ⁵⁾).

6) Tausend Talente sollen alljährlich für den Staat zurückgelegt, und nicht ausgegeben werden. Wenn Jemand dafür spricht oder das zu stimmt, dies Geld zu einem anderen Zwecke auszugeben, als wenn die Feinde mit einer Flotte

2) Demosthenes in Timocr. pag. 465.

3) Demosthen. in Nicostrat. pag. 687.

4) Demosthen. in Timocrat. pag. 460.

5) Anonym. in Argum. orat. Demosthen. in Timocrat.

Flotte die Stadt anfallen, und es nothwendig ist, sie abzuwehren, der soll den Tod leiden ⁶⁾.

7) Wenn ein Krieg ausbricht, so sollen die zur bürgerlichen Verwaltung bestimmten Gelder zum Unterhalt der Soldaten hergegeben werden ⁷⁾.

(Zu diesen Geldern der bürgerlichen Verwaltung (τῆς διοικήσεως) gehörten auch die zum Unterhalt der öffentlichen Schauspiele (ταῖς ὁμαίαις χερμαται). Diese wurden späterhin auf den Antrag des Eubulus, welcher der Volkslust schmeichelte, durch ein bestimmtes Gesetz der Mitwirkung für die Vertheidigung des Staats entzogen. Dies ist das folgende):

8) Wenn Jemand es versucht, die Schauspielgelder für die Besoldung des Heeres zu verwenden, der soll mit dem Tode bestraft werden ⁸⁾.

(Es ist bekannt, daß dies Gesetz die patriotischen Vorschläge des Demosthenes, welcher dieses Geld für eine der besten Verhülfsen bey den drückenden Staatsausgaben hielt, mehr als einmal, und besonders in den Olynthischen Reden beengte, und daß er mit großer Freyheit bey

6) *Andocid.* in orat. de pace cum Lacedaem. p. 24.

7) *Demosthen.* in Neaer. p. 726.

8) cf. *Ulpian* in l. Olynthiacam, pag. 2.

bei dem Volke selbst den Wunsch zu erzeugen strebte, daß dies Gesez aufgehoben werden möchte).

Sechszehnter Abschnitt.

Geseze über die Grabung und Benützung der Brunnen, Achtung für nachbarliche Grenzen, Anpflanzung des Delbaums, Ackerwirthschaft u. s. w.

(Beym Pétit. Tit. I. II, libri V.)

1) Wo innerhalb eines Hippikon ein öffentlicher Brunnen ist, darf man sich seiner bedienen; wo er weiter entfernt ist, muß man sich eigenes Wasser suchen. Wenn Jemand einen Brunnen an dem Grenzgebiet eines andern gräbt, so muß er eine Klafter Raum dazwischen lassen. Wenn aber einer, welcher zehn Klaftern tief auf eigenem Gebiet nach einem Brunnen grub, kein Wasser findet: so darf er es von seinem Nachbar nehmen, indem er zwey Mal am Tage eine Wasserurne füllt, welche sechs Maaß enthält (ἑξάχουρ).

(Ein ἱππικόν enthält nach Plutarch vier Stadien, nach dem Hesychius nur eins. Da das Wort einen Raum bezeichnet, welchen

1) Plutarch. in Solone, pag. 91. cf. Gajus, lib. IV, ad leg. XII. Tabular.

Wenn ein Pferd in einem Laufe zurücklegt:
so ist schon dadurch diese Unbestimmtheit
der Entfernung hinlänglich erklärt).

2) Wenn Jemand eine Gruft oder einen
Brunnen in der Nähe eines nachbarlichen Ge-
biets sich gräbt: so soll er so viel Raum das-
zwischen lassen, als die Tiefe derselben be-
trägt ²⁾.

3) Wenn jemand einen Zaun oder eine Gar-
tenwand in der Nähe eines fremden Gebiets
aufführt: so soll er die Grenze nicht überschrei-
ten; wenn er eine Mauer aufführt: so soll er
einen Fuß Land dazwischen lassen; wenn ein
Gebäude, zwey Fuß ³⁾.

4) Wenn Jemand auf dem Acker ein Ge-
bäude aufführen will: so soll er die Weite eines
Bogenschußes von dem Acker seines Nachbarn
entfernt bleiben. ⁴⁾

5) Wer Bienenkörbe aufstellt, soll sie von
denen eines andern, welche früher aufgestellt
sind, dreihundert Fuß entfernt halten. ⁵⁾

6)

2 und 3) Gajus I. 1.

4) Ein Gesetz des Solon aus den *Ἐκλογαῖς Βα-
σιλικῶν*.

5) Plut. in Solone, pag. 91, E.

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th.

25

6) Oliven- und Feigenbäume soll man neun Fuß von einem fremden Gebiet entfernt pflanzen, die übrigen Bäume aber fünf Fuß. *) (Die erstern schlagen breite Wurzeln, und schaden mithin den nahen Pflanzen.)

7) Wenn einer in Athen einen Delbaum ausgräbt, außer zum heiligen oder öffentlichen Gebrauche der Athener, oder außer für sich selbst höchstens zwei Bäume jedes Jahr, oder deren er zur Bestattung eines Todten bedarf: so soll er für jeden Baum hundert Drachmen Strafe an den öffentlichen Schatz zahlen. Der zehnte Theil der Summe soll der Göttinn Minerva zufallen. Auch soll er der Privatperson, welche es anzeigt, hundert Drachmen für jeden Baum zahlen. Der Proceß hierüber soll vor den Archonten seyn, von welchen die Richter dazu gegeben werden. Den Sicherheitsvorschuß (τὰ πρὸ τῶν ἀρχόντων) soll der Ankläger für seinen Theil erlegen. Zu welcher Summe nun der Schuldige verdammt ist, die sollen die Archonten, unter welchen der Proceß verhandelt ist, für die Eintreiber der öffentlichen Gelder (τῶν πρὸ τῶν ἀρχόντων) aufzeichnen; was aber der Göttinn von der Summe zukommt, für die Rentmeister. Wenn die Archonten jenes Geld zur Einkassirung aufzuschreiben unterlassen: so sollen sie selbst es zu zahlen schuldig seyn 7).

8)

6) Gajus l. l.

7) cf. Demosthen. in Macartat. pag. 610.

Kriege, nebst Anführ. d. merkw. Ges. vers. 483

8) Keiner soll so viel Acker besitzen als er will.

(Ein Gesetz des Solon, um dem zu großen Reichthum zu steuern, und einige Gütersgleichheit zu erhalten. Siehe Aristot. Polit. lib. II, c. 28.)

9) Kein Athener soll außerhalb des Attikasischen Gebiets Ackerwirtschaft treiben.

(Dies Gesetz ward zur Zeit des Chabrias und Timotheus gegeben, um der Eucht der Athener, sich auf den Inseln anzusiedeln, zu steuern. Siehe Diod. Sic. lib. XV. pag. 472 oder cap. 29.)

10) Dem, welcher einen Wolf getödtet hat, soll man fünf Drachmen geben; wer eine Wölfin bringt, eine. ⁸⁾)

11) Den selbzbauenden Stier soll man nicht schlachten. (Etwas später ward das Gesetz noch allgemeiner gefaßt: Stiere sollen nicht getödtet werden. ⁹⁾)

12) Ein Lamm, welches noch nicht geschoren ist und noch nicht geboren hat, soll Niemand schlachten. ¹⁰⁾)

§ 2

13)

8) Plut. in Solone, pag. 91, B.

9) Aelian Var. Histor. lib. V, c. 14. vergl. Athenaeus lib. IX, c. 4. und Varro de R. R. lib. II, c. 5. Plato de Legg lib. VI, p. 782, C.

10) Athenaeus, lib. IX, c. 4. p. 375.

13) Keiner soll Fleisch essen ¹¹⁾).

(Ein uraltes, aber, wie sich von selbst versteht, in den spätern Zeiten nicht geachtetes Gesetz des alten Attischen Königs Triptolemus, welches wahrscheinlich in dem Mangel an den nöthigen Hausthieren, in der frühern Zeit seinen Grund hat.

Stiebzehnter Abschnitt.

Einige Gesetze über Kauf und Verkauf, Geldwesen, Zinsen, u. s. w.

(Beym Petiz. Lib. V. Tit. 3 und 4.)

1) Wer über einen liegenden Grund mit Jemanden rechet, der soll dem, welcher ihn inne hat, wegen des Rießbrauchs (καρπῶν) den Proceß machen; wenn er wegen eines Hauses proceßirt, wegen der Hausmiethe (ἐνοικίου) ¹²⁾).

(Der Proceß ἐνοικίου gegen die, welche die Miethe nicht bezahlen konnten, fieng mit der Uebung des Griechischen Haus-

11) Porphy. περὶ ἀποχῆς. lib. IV. c. 22.

12) Lysias in orat. κατὰ Δημοσθ. ἐπιτροπῆς. cf. Harpocration in καρπῶν.

Hauseigenthums an. Der Eigenthümer riß die Thüren ab, deckte die Dachziegel ab, und verstopfte den Brunnen. Siehe den Anonymus beym Socrus, Sermon I. pag. 19. Wenn der Miethsmann auch dann noch nicht bezahlte, oder das Haus verließ: so ward die Sache vor Gericht gebracht. cf. Demosth. adv. Olymp., pag. 655).

2) Beym Kauf und Verkauf soll man nicht lügen (und trügen). (αψευδῆς) 2).

3) Die Fischverkäufer sollen die Fische nicht zu einem geringeren Preise verkaufen, als sie Anfangs gesagt haben, oder sie sollen ins Gefängniß gebracht werden 3).

4) Die Fischverkäufer sollen stinkende Fische nicht mit Wasser benetzen (um ihnen das Ansehen von frischen zu geben) 4).

5) Der Zins soll bleiben, welchen der Verleiher mit dem Leihver, verabrebet hat 5).

§ 3

(Es

2) Hyperydas beym Harpokration. Siehe κατὰ τ. α. αψευδ.

3) Der Komiker Alexis beym Athenaeus lib. VI. c. 2. p. 226.

4) Xenarchus beym Athenaeus lib. VI. c. 2. p. 225.

5) Lyfias in Theomnest. II. cap. 6.

(Es herrschte im Zinswesen bei den Athenern eine große Verschiedenheit. Die gewöhnlichen Zinsen waren in Athen, wie wir sagen würden, zwölf Procent, für eine Mina (22 rth. 12 ggr. Preuß) monatlich eine Drachme (5 ggr. ungefähr), also jährlich ungefähr 2 rth. 12 ggr. Obwohl schon diese Zinsen sich sehr hoch belaufen, wenn wir sie gegen unsere Zinsen halten: so war doch sogar auch ein für sechs (τόνος ἑξήντος) nicht ungewöhnlich, also auf sechs Drachmen jährlich eine; ja wohl gar ein für drei (ἐκτρίτος), nach welchem der dritte Theil des Capitals als jährlicher Zins gegeben werden mußte. Ähnliche Bedingungen machten die Geldwechsler, welche man Laaperleiher (ἡμυροδανιστοί) nannte, und denen eine Drachme täglich einen halben Obolus einbrachte, also nach unserem Gelde für 4 ggr. täglich 10 Pfennige. Siehe die beim Petit. im Commentar. angeführten Auktoren. Man vergleiche das 6te Gesetz des 21. Abschnitts d. Kap.).

6) Es sollen nicht viel Zinsen genommen werden.

(Ein Gesetz, welches schon wegen seiner Un-

9) Ulpian gegen das Ende der Rede in Timocratem. Salmassius de UL. Mod. p. 94., leugnet, daß dies Gesetz je öffentliche Sanktion gehabt. Und mit Recht!

Unbestimmtheit gewiß von geringer Wirksamkeit seyn mußte. Es ist auch eigentlich nicht ein Gesetz, sondern nur ein moralischer Grundsatz, welche Meinung sich auch mit Ulpian's Ausdruck „εἰς τὴν γὰρ ἰδιωτικῶν νόμων“ vereinigen läßt).

7) Ueber die Zurückförderung dessen, was Jemand als Pfand verloren hat, soll weder er, noch sein Erbe einen Proceß anfangen dürfen ⁷⁾).

8) Die geleisteten Bürgschaften sollen auf ein Jahr verpflichtend seyn ⁸⁾).

9) Niemand soll einem andern auf das Unterpand seines Leibes und Lebens Geld leihen.

(Ein vom Solon gegebenes Gesetz, welches dadurch die Befugniß der Gläubiger, ihre Schuldner zu Sklaven zu machen, beschränkte. Siehe Plutarch in Solon. pag. 86, D.).

10) Wer den zum Bezahlen festgesetzten Tag nicht hält, und das vom Gericht zuerkannte nicht zahlt, dessen Güter soll man sich übermächtigen dürfen ⁹⁾).

§b 4

II)

⁷⁾ Demosthen. in Spudian, pag. 591.

⁸⁾ Demosthen. in Apatur. p. 537.

⁹⁾ Ulpian zu Demosthen. in Midiam, p. 340.

11) Wer einen Gläubiger, welchen die Richter dazu berechtigten, die Güter eines andern in Besitz zu nehmen, mit Gewalt vertreibt, gegen den soll die Anklage, wegen Gewaltthätigkeit (die *βία ἐξούλης*, de vi) gelten, und das von den Gesetzen bey dieser Anklage bestimmte Strafgeld, soll dem Staate anheim fallen ¹⁰⁾.

12) Auf eine Mine sollen hundert Drachmen gehen. (Eine Münzveränderung des Solon, deren Ursache nicht ganz klar ist. Vorher gingen auf eine Mine siebenzig Drachmen. Siehe Plat. in Solone, pag. 86, D.)

13) Wer die Münze verfälscht, soll den Tod leiden ¹¹⁾.

14) Kein Athener, oder Schutzverwandter, welcher in Athen lebt und Herr seiner Güter ist, soll auf ein Schiff Geld ausleihen, außer welches Getraide nach Athen bringt, oder die anderen Waaren, welche im Gesetz verzeichnet sind. Wenn Jemand dagegen handelt: so soll die Anzeige (*φάσις*) und die Aufzeichnung des Geldes vor dem Seegericht (vor dem *ἐπιμαρτυρίας*) gegen ihn geschehen, nach dem, was über Schiffahrt und Getraidewesen im Gesetz.

10) Nach Demosthenes in Midiam pag. 329 und 340.

11) Demosthen. in Timocrat. sub fin. p. 487.

Gesetz festgesetzt ist. Diesem gemäß soll er über das Geld, welches er anders wohin, als nach Athen, ausgethan hat, keine Klage gegen seinen Schuldner erheben dürfen; noch soll irgend eine Obrigkeit ihm hierüber Richter gestatten. Eben so sollen die Schiffsherren und Matrosen nach demjenigen Markte schiffen, über welchen sie mit denen, welche ihnen das Geld vorgeschossen haben, überein gekommen sind. Thun sie es nicht; so sollen sie hart bestraft werden ¹²).

Achtzehnter Abschnitt.

Gesetze gegen die Ausfuhr Attikanischer Produkte.

(Dionysius Petitus lib. V. Tit. 4.)

(Fast alle diese Gesetze haben in der Unfruchtbarkeit des Bodens von Attika ihren Grund, und die meisten derselben rühren
H b 5 schon

12) Demosth. in Lacritum pag. 554. Diese ganze Rede dreht sich um die in diesem und im 1ten Gesetze d. Abschn. berührten Punkte. cf. Demosthen in Dionysiodorum pag. 700. Das Wort *Πάσις* bezeichnet zugleich die Art von Uroieß, welcher gegen den Uebertreter der Seesetze und der Einschränkungen der Ausfuhr verhängt wurde, und überhaupt gegen jeden, welcher des Schleichhandels beschuldigt wurde.

Athen vom Solon her, in dessen Gesetzgebung sie zum Theil die erste Tafel füllten. Allerdings mußte es dem Gesetzgeber die erste Sorge seyn, seine Bürger vor einer Hungersnoth zu schirmen.)

1) Nur Oliven dürfen ausgeführt werden, andere Produkte nicht; wer sie ausführt, über den soll der Archont feyerlich den Fluch aussprechen, oder ihn zu hundert Drachmen in Strafe nehmen ¹⁾).

2) Feigen sollen von Athen nicht ausgeführt werden. ²⁾).

3) Wenn ein athenischer Kaufmann oder Schiffsherr anders wohin, als nach Athen, Getraide ausführt: so sollen gerichtliche Anzeigen (ᾠρισμοί), gegen ihn Statt finden. Und wer einen athenischen Kaufmann oder Schiffer daß er anders wohin, als nach Athen ausgeführt habe, der angegebenen Schiffsladung voll Niemand eine gerichtliche Anzeige (ᾠρισμὸν) zu machen, wenn er es sich nicht zutraut, das Geschehene, worüber er die Anzeige macht, vor den Richtern beweisen zu können. Wenn ein falscher Anzeiger

1) Plat. in Solone, pag. 91, E.

2) Plat. ibidem, cf. Casaubonus in Athenaeum, lib. III, cap. 22.

geber dagegen handelt: so soll er als unnützer Querulant vor Gericht geladen und dem unschuldig Angeklagten die Erlaubniß gegeben werden, ihn gefänglich einzuziehen³⁾.

(Dies letztere heißt in athenischen Gerichtsausdrücken sehr kurz: es soll Statt finden die ἐνδοξίς und die ἀπαγωγή.)

4) Wer einen andern des Schleichhandels beschuldigt, und die schriftliche Anklage eingegeben hat, aber den Proceß nicht durchführt, oder, wenn er ihn auch durchführt, doch nicht den fünften Theil der Stimmen für sich hat, der soll tausend Drachmen Strafe geben, und für die Zukunft nie wieder irgend eine der gerichtlichen Anklagen gegen Jemanden verhängen dürfen (weder *Φάσις*, noch *ῥαΐσας*, noch *ἀπάγων*, noch *ἐφ' ἑαυτοῦ*)⁴⁾.

5) Kein Einwohner der Stadt soll mehr, als fünfzig Phormen Getraide zusammen kaufen. (Damit das Korn nicht durch Aufkauf vertheuert werde. Wie viel ein *Φορμός* betrag

3) Demosth. in Timocr. pag. 468; und Demosth. in Theocrinem, pag. 717.

4) Argumentum orat. in Theocrinem, und in der Rede selbst, pag. 716.

tragen habe, ist unbekannt; gewiß aber noch keinen Bertner Scheffel.) ⁵⁾

6) Schiffsbauholz und Ruch soll Niemand ausführen ⁶⁾. (Attika hatte auch hieran Mangel, und brauchte gleichwohl diese Dinge sehr zur Unterhaltung der Marine, auf welcher die Macht des Staates beruhte.)

7) Alle Streitigkeiten der Schiffer und Kaufleute, welche entweder nach Athen fahren oder von Athen kamen, sollen vor den Thesmotheten entschieden werden, je nachdem die abgeschlossenen Verträge besagen. Wenn einige Schleichhandel getrieben haben, indem sie von hier aus irgend wohin führen, oder aus einer andern Gegend hlerher: so sollen sie im Gefängnisse bleiben, bis sie das, was ihnen vom Gerichtswesen als Strafe zu erkannt ist, berichtet haben. Wenn aber Jemand unrechter Weise vor Gericht angeklagt ist: so steht es bey ihm, die Anklage umzukehren und gegen seinen Gegner zu wenden. (καταγυαφουσαι) ⁷⁾. +

Reuns

[5) *Lyfias* in orat. κατὰ σιτοπώλων.]

6) *Aristophan.* Equit. v. 278, und dessen Scholiast b. d. St.

7) Argum. orat. *Demofth* in Zenothemin, 'und in der Rede selbst, pag. 529. Idem in *Apatur*, p. 533, und in *Phorm*, pag. 344 und 345.

Neunzehnter Abschnitt.

Einige allgemeine Gesetze über bürgerliche
Beschäftigungen, gesellschaftliche Ver-
träge und Versprechungen.

(Beym Perit. Lib. V, Tit. 6 und 7.)

1) Der Faule soll der gerichtlichen Anklage
eines jeden freigestellt seyn.

(Herodot bezeugt, daß Solon dies Gesetz
von den Aegyptiern entlehnt und in seine
Gesetzgebung aufgenommen habe. Siehe
Herod. lib. II, c. 177. cf. Diod. Sic. lib. I,
p. 49. und Plut. in Sol. p. 87, E. und p.
90, E.)

2) Niemand soll zwey Künste zugleich treis-
ben. (Damit er die eine desto besser treibe.
Siehe *Demosth. in Timocrat. p. 465. und Ari-*
stot. Polit. lib. II, c. 11.

3) Männer sollen nicht mit Salben handeln:
(Dies bezeugt *Athen. lib. XIII, g. d. E. als ein*
Solonisches Gesetz. Man vergl. ebendens. lib.
XV, c. 10. pp. 687, [A.]

4) Fremde sollen auf dem Markte keine
Handelsgeschäfte machen, noch ein Gewerbe
treiben; sondern nur athenische Bürger. Wer
aber einem Bürger oder einer Bürgerin das
vornimmt, daß sie auf dem Markte Geschäfte
treib

treiben, dem soll man einen Injurienprozeß anhängen dürfen' ¹⁾).

5) Wer in irgend einer Kunst vor seinen Genossen sich auszeichnet, der soll im Prytanen der öffentlichen Speisung genießen und den Vortritt haben ²⁾).

6) Wenn einer von den Fährleuten, welche von Attika nach der Insel Salamis übersezen, mit seinen Fahrzeugen bey der Ueberfahrt wie der seinen Willen umwirft: so soll er nie wieder übersezen dürfen ³⁾).

7) Wenn die Mitglieder eines Stammes oder einer Zunft, oder die, welche gemeinschaftliche Opfer zusammen haben (ὅτι ἰσθύν' Ὀργυῶντος), oder Schiffer, oder die gemeinschaftlich essen, oder die einetley Begräbniß haben, oder die das Bakchusfest zusammen feiern (Διασώτα), oder die zusammen auf Heute (ἐν τῇ λέλειαν) ausgehen, oder zum Handel sich verbinden, etwas unter sich vertragemäßig festsetzen: so soll es Gültigkeit haben, falls es nicht den öffentlichen Gesetzen zuwider ist ⁴⁾).

8)

1) Demosthen. in Eubul. p. 710.

2) Aristophan. Ranæ v. 775.

3) Aeschin. in Ctesiphont. p. 76.

4) Siehe Gajus lib. IV, ad Leg. XII Tabul. (De Collegiis).

8) Wenn Jemand irgend etwas verheißt, und das Volk, oder den Senat, oder die Richter täuscht: so soll ihm von Staatswegen der Proceß gemacht werden; und wenn er schuldig befunden wird: so soll er mit dem Tode bestraft werden 5).

9) Wenn ein athenischer Bürger von irgend Jemanden sich bestechen läßt, oder er selbst einen andern durch Bestechungen zu gewinnen sucht, oder durch Verprechungen ihn auf seine Seite bringt zum Nachtheil des Volks oder eines einzelnen Bürgers, auf welche Weise es wolle: so soll er erlos sein mit seinen Kindern und allem, was sein ist 6).

10) Die, welche Geschenke annehmen, sollen entweder mit dem Tode bestraft werden, oder die zehnfache Summe dessen, was sie empfangen, als Strafe geben 7).

Z w a n s

5) cf. Demosthen. in Leptin. p. 298 und 307. Ähnlich steht d. G. bey Dinarch. in Philoct. pag. 108.

6) Demosthen. in Midiam. p. 351.

7) Dinarch. in Demosthen. p. 97.

Zwanzigster Abschnitt.

Ehegesetze. Vater- und bruderlose Mä-
- chen muß der nächste Verwandte heir-
- rathen oder ausstatten.

(Oram Perit. Lib. VI, Tit. I.)

1) Ein Mann soll auch nur eine Frau haben?

(Dies Gesetz ist uralt, und dem allgemeinen
Glauben nach von Kekrops gegeben, welcher
zuerst die thierische Gemeinschaft der Weiber,
oder die Vielweiberey aufhob. Siehe *Athenaena*
lib. XIII. c. I.

2) Ein athenischer Bürger soll auch eine
athenische Bürgerin heirathen ¹⁾. (Nicht eine
Fremde, welche in Athen nur Buhtemann seyn
konnte. Die aus der Ehe mit einer Fremden
erzeugten Kinder konnten auch nicht Bürger mit
allen Rechten werden. Nach dem Jahre 700
vor Chr. verlor sich dies Gesetz, so wie es
früher Perikles schon übertreten hatte.)

3) Wenn entweder der Vater, oder der
Bruder von demselben Vater, oder der Groß-
vater von väterlicher Seite eine Jungfrau ge-
seglich einem Manne verlobt hat: so sollen die
mit ihr erzeugten Kinder acht seyn. Wenn
aber

1) Siehe *Terent. Andr. Act. III, sc. 1, v. 10*, und
Donatus 4. d. St.

weiterhin.

4) Wenn Jemand eine nahe Verwandte, Manne zur Frau giebt: sein Vermögen aber dem te Theil desselben sein len. Man soll ihm vo den Proceß machen, und zen belangen, nach welch den, welche Ausländern i tischen Bürgerrechte ver (Fenias) 3).

5)

a) Demosthen. κατά στεφαν. ψευδομαρτ. β. p. 636.

3) Demosthen. in Neaer. p. 734.

Beschr. d. Just. d. Griech. IV. 26.

3i

6) Eine athenische Bürgerin soll nicht an einen Mann im Auslande verheirathet werden⁴⁾.

4) Demosthen. ibidem p. 728.

5) Demosthen. in Timocrat p. 479, und Alistan 3. d. St.

rem Vermögen die Frau des nächsten Verwandten zu werden ⁶⁾).

(Bei dem Zwiespalt, welcher bey den griechischen Lexikographen und Scholiasten über den Begriff des Wortes *ἐνιδιος* obwaltet, und bey der Menge von Synonymen, z. B. *ἐνιδιος*, *ἐπικεῖνος* u. s. w., scheint mir nach einer Vergleichung der Stellen der Begriff des Wortes so gefaßt werden zu müssen, wie ich ihn in der Uebersetzung aufgestellt habe, so daß er eine vater- und bruderlose Waise bezeichnet

6) *Macri* adv. Xenæner, de heredit. Aristarch. pag. 30.

3007. Kap. Athem. Gesetzgeb. nach d. Platon.

die Adelphen des Terenz Act. IV. sc. 5.
v. 16. seqq. und dessen Phormio Act. I.
sc. 2. v. 75. seqq.)

9) Eine Erbschaft und ein verwaistes Mädchen mit Vermögen kann man nur durch richterliche Befräftigung rechtlich in Besitz nehmen. Um die letztere kann man in allen Monaten des Jahres einkommen, außer nicht im Monat Skirrophorion (dem letzten des Jahres, welcher alle obrigkeitlichen Personen durch Ablegung ihrer Rechnungen anderweitig volkauf beschäftigt). Ohne richterliche Zuerkennung (*αιρεσιμω*) kann Niemand eine Erbschaft rechtlich in Besitz nehmen.⁷⁾

7) Demosthen. *κατὰ στρατὸν ὑπομνηματίζων*. β.
pag. 636.

Erbschaft (die späterhin in Anspruch genommen wird) zuerkannt wurde: so darf der Besessene gerichtlich antragen, wenn die gesetzliche Zeit (*ἡ προδικασία*) noch nicht verstrichen ist. Der Rechtsstreit selbst soll vor dem Archonten darüber geführt werden, wie er das Vermögen, welches er besitzt, durch richterlichen Ausspruch bekommen habe.⁸).

11) Selbst die Frauen, welche von ihren Vätern ausgestattet wurden und ehelich leben; sollen, wenn ihr Vater gestorben ist, und dieser keine ehelichen Söhne (ihnen also ächte Brüder) hinterließ, den nächsten Verwandten als Frauen zufallen (damit das Vermögen und von den Verwandten bleibe).

(Ein hartes, fast wunderliches Gesetz, welches die Frauen zu Sachen macht, die es sich gefallen lassen müssen, von einem Manne zum andern überzugehen. So ein Gesetz war nur bei einem Volke möglich; in welchem die Liebe der Männer zu ihren Frauen so gering war, als bei den Griechen, denen der Staat, die Kunst und die Freundschaft (nicht die Liebe, am wenigsten die eheliche) die Seele füllte. So weit hat meines Wissens, selbst nicht einmal das alte hebräische Gesetzbuch die Verpflichtung der Leviratsheben, mit welchen diese Athenischen Institute sonst die Masse

musste Nothwendigkeit haben, getrieben. Das
Es es steht beim Plaut de Pyrrhi Institut.
ant. pag. 44.).

12) Wenn sich Jemand einer begüterten
Weib nach dem Gesetz als der nächste Vers
wandte bemächtigt, und unfähig ist, ihr ehelich
beizuwohnen: so soll sie sich mit den nächsten
Verwandten ihres Mannes abgeben. Uebers
haupt soll derjenige, welcher eine Frau der Art
nimmt, dreimal in jedem Monat ihr bezuwohn
en').

13) Wenn Jemand ein freies Frauenzins
mer entführt oder ihr Gewalt anthat: so soll
er hundert Drachmen Strafe geben. (In der
späteren Zeit war dies Solonische Gesetz, wel
ches Plutarch in Solon. pag. 91. A. erwähnt,
beim geschärft, daß der, welcher es that,
tausend Drachmen Strafe gab. Siehe Mar
cellinus und Syrian. zum Hermogenes. Eben
diese haben das folgende Gesetz).

14) Wer einem jungen Mädchen Gewalt
anthat, soll sie betrahen.)

(Dies Gesetz wird in manchen Griechisch
Römischen Lustspielen angedeutet, z. B.
Plaut.

9) Plut in Solone, p. 89, B. auch in Erot. p.
769, A., wo er dies Gesetz auf alle griechische
Frauen, nicht bloß auf die *ἐκκλησίους*, aus
dehnt.

Artege, nebst Anführ. d. münd. Gef. d. 383

Plaut. Aulul. Act. IV, sc. 10, v. 62., und
Terent. in Adelph. Act. IV, sc. 7, v. 6.
Geqq., und Act. IV, sc. 5, v. 51.).

15) Der Vormund soll die Mutter seiner
Mündel nicht zur Frau nehmen dürfen. (Das
ist das Eigenthum der Mündel nicht in Ges-
samt kommt, siehe Diogen. Laert. in Solon
Vita V, S. 56.).

L 314 Ein

Ein- und zwanzigster Abschnitt.

Gesetze über die Mitgift und die Ehescheidung.

(Beim Decret. Lib. VI. Tit. 2 und 3.)

(Jede rechtliche Braut soll nach den attischen Gesetzen Mitgift (Παγνίς) haben, das

1) Eine Braut soll nur drey Kleider und etwas Hausgeräthe von geringem Werth, sonst nichts als Mitgift ihrem Kanne zubringen ¹⁾).

2) Diejenigen von den verwaiseten Jungfrauen, welche kein Vermögen haben, soll der nächste Verwandte, wenn er sie nicht heirathen will, ausstatten. Einer aus der Klasse der Pentakosiomedimnen soll ihr fünf hundert Drachmen geben, ein Ritter drey hundert, ein Zeugit ein hundert und funfzig. Wenn mehrere gleich nahe verwandt in der Familie

1) Plut. in Solone, p. 89, D.

Familie. Und: so soll ein jeder derselben nach seinem Antheil der Jungfrau geben. Wenn aber mehrere Mädchen in der Familie sind, so braucht der nächste Verwandte nicht mehr als eine auszustatten. Aber der nächste Verwandte muß sie ausstatten, oder sie heirathen. Wenn sie aber der nächste Verwandte nicht heirathet und auch nicht ausstattet, so soll ihn der Archont zu einem von beiden zwingen. Wenn der Archont ihn nicht dazu zwingt: so soll er tausend Drachmen an den Tempel der Juno als Strafgehalt geben. Den, welcher dies Gesetz übertritt, soll jeder Bürger bey dem Archonten anklagen dürfen *).

(Ueber die in diesem Gesetze vorkommenden Maßklassen sehe man oben im zweyten Kapitel d. B. den Abschnitte vom Solon. In der spätern Zeit, d. h. bald nach dem Tode des Demosthenes, war für die Pentakosiomedimnen die Summe der Mitsgift verdoppelt. Statt der fünf Minen, oder der fünfhundert Drachmen im Gesetze, wurden zehn Minen gegeben. Siehe von Eustath. zu Il. Φ , p. 1246. Im Terenzischen Phormio des Apollodorus werden auch noch fünf Minen (112 rth. 12 gl. Preuß., die Mine zu 22 rth. 12 gl.) als gesetzlich angegeben; Act. II, sc. 3. v. 63.).

3) Wenn eine Mutter, welche ihrem Manne

315

ne

2) Demosthen, advers. Meartia, pag. 607.

se Vermögen zugebracht hat, im Hause bleibt und mit ihren Kindern zusammen lebt: so darf sie nicht ihre Mitgift auf das Schuldenregister des Mannes schreiben, sondern sie muß mit den Kindern zu gleichen Theilen gehen ³⁾.

4) Wenn von einer ausgekatteten Frau ein Sohn geboren und erwachsen ist: so kann er zwei Jahre später, nachdem er in die Zahl der Erben eingeschrieben ist, (im zwanzigsten Jahre seines Alters) von dem Vermögen Besitz nehmen: doch muß er der Mutter Unterhalt geben ⁴⁾.

5) Die angegebene Mitgift soll zu dem, welcher die Frau als Braut verlobt hat, zurückgezahlt werden, wenn sie früher stirbt, als sie Kinder geboren hat ⁵⁾.

6) Wenn einer sich von seiner Frau scheidet: so soll er ihr die Mitgift wiedergeben. Will er das nicht: so soll er sie ihr zu neun Obolen monatlich verzinsen, und der Anwalt der Frau soll ihn wegen des gesetzlichen Unterhalts der Frau im Odeum verklagen ⁶⁾.

(Die

3) Demosthen. in Phaenippum, p. 598.

4) Demosth. κατά Στεφάνου ψευδομαρτ. β, pag. 636.

5) Isaeus de Pyrrhi heredit. pag. 41.

6) Demosthen. in Neaerum, p. 793.

(Die Athener haben sonst gewöhnlich zwölf Procent, wie wir sagen würden. Hundert Drachmen tragen monatlich eine als Zins, das wären sechs Obolen und dies heißt nach dem gewöhnlichen Ausdruck *εντὶ δραχμῶν*. Aber zu neun Obolen (*εντὶ ἐννέα ὀβολῶν*) ist ein höherer Zins, achtzehn Procent, anderthalb Drachmen monatlich auf hundert; und war mithin eine Art von gesetzlicher Gegenbegünstigung für die Frauen.)

7) Wenn die Frau den Mann verläßt, oder wenn der Mann sich von der Frau scheidet: so darf der, welcher die Frau ausgestattet hat, nicht mehr wiederfordern, als was er gegeben zu haben beglaubigen kann 7).

8) Eine Frau, welche von ihrem Manne geschieden seyn will, soll ihre Klage auf Scheidung bey dem Archonten niederlegen, nicht durch andere, sondern persönlich gegenwärtig.

(Plut. in Alcib. p. 195, C., erzählt, daß Alcibiades bey seiner Frau, welche, wie wohl sie ihn liebte, aus gerechtem Unwillen über seine Untreue, auf Scheidung klagte, auf dies Gesetz bestand. Den übrigen Verlauf der Sache lese man im Plutarch. Uebrigens heißt die von dem Willen

7) Isaac 1. l. p. 47

Willen des Mannes ausgehende Ehelu-
bung ἀποποιῶν, die Entlassung, und
die von der Frau verlangte ἀπολυσίς,
Verlassung, aus sehr begreiflichem Grunde.
Er bleibt; sie geht. Daher giebt
es eine δίκη ἀποποιῶν und eine δίκη
παρα τῷ ἀνδρὶ ἀπολυσίως. Siehe
Jal. Pollux.

Zwey und zwanzigster Abschnitt.

Gesetze gegen Ehebrecher, Unzüchtige, Ver-
führer von Frauen und Knaben, Buß-
leistungen u. s. w.

(Vergl. Dem. Lib. IV. Tit. 4 und 5.)

1) Wenn Jemand einen Ehebrecher bei
der That selbst ertappt: so kann er ihm thun,
was er will. Der Ehemann soll nicht für
einen Mörder gelten, wenn er ihn auf der
Stelle tödtet ¹⁾.

2) Wenn Jemand einen ungerechter Weise
als Ehebrecher gefangen hält: so darf dieser
bei den Thesmotheten eine Klage anhängig
machen, daß er mit Unrecht gefangen gehal-
ten werde. Wenn er darauf den, welcher
ihn gefangen hielt, seines Unrechts überwei-
sen

1) cf. Lysias in seiner Bertheidigungsrede des
Mordes des Eratosthenes, cap. 10 und 11.

sen kann; und es scheint, als wenn jener ihm mit Unrecht Nachstellungen bereitet habe: so soll er für unschuldig erkannt werden, und seine Bürgen sollen von der Leistung ihrer Bürgschaft freigesprochen werden. Wenn er aber als Ehebrecher erscheint: so sollen ihn die Bürgen dem, welcher vor den Richtern seine Schuld bewies, übergeben. Von dem Richtern kann gegen ihn verhängt werden, was man will, ausgenommen die Todesstrafe nicht²⁾.

3) Wenn Jemand eine Frau mit Gewalt schändet: so soll er doppeltes Strafgeld geben³⁾.

(Er soll, nach dem Redner Lyfias L. 1., deswegen mit Gelde abkommen, und nicht mit dem Tode bestraft werden können, wie der Verführer, weil er für die Moralität im Allgemeinen weniger verderblich ist, als jener.)

4) Wer einen andern des ehebrecherischen Verführung überwie, dem soll es nicht erlaubt seyn, seiner verführten Frau beizuwohnen. Thut er es: so soll er ehrlos seyn. Auch die Frau, welche sich dem Verführer ergab, soll nicht die öffentlichen Tempel betreten dürfen. Thut sie es dennoch: so soll sie von

²⁾ Demosthenes in Neaetam, pag. 736.

³⁾ Lyfias L. 1.

210 7. Kap. Athen. Gesetze nach Demosthen.

von Jedermann ungestraft beleidigt, aber nicht getödtet werden dürfen ⁴⁾).

5) Der Frau, bey welcher der Verführer ertappt wurde, soll es nicht erlaubt seyn, Schmuck anzulegen. Thut sie es: so darf jeder, welcher ihr auf der Straße begegnet, ihr die Kleider zerfetzen, den Schmuck abreißen und sie schlagen; nur soll er sie nicht tödten oder verstümmeln ⁵⁾).

6) Frauen (welche für ehrbar gelten wollen) sollen tausend Drachmen Strafe geben, wenn man sie auf der Straße unanständig angezogen findet ⁶⁾).

(Hierüber hatte eine eigene Obrigkeit, die Gynaikotomen, oder Gynaikonomen, zu wachen.)

7) Wenn ehrbare Frauen verreisen: so sollen sie nicht mehr als drey Kleider mitnehmen, noch Speise oder Getränk für mehr, als einen Obolus, noch einen Korb, welcher größer wäre, als eine Elle. Auch sollen sie nicht zur Nachtzeit ihr Haus verlassen, außer wenn sie im Wagen

4) Demosthen. in Neaer, pag. 739.

5) Aeschines in Timarch. pag. 26.

6) Ein Gesetz des Philippides, welches Harpokratia nach dem Hyperides erwähnt. cf. *Julian Pollux*, lib. VII, c. 9., und *Hesychius* in *γυναικον*.

Wagen fahren, und eine Laterne ihnen vorträumt.⁷⁾

(Dies alles theils um den Lurus zu bekämpfen, theils um Buhlerey zu verhindern.)

8) Ein Sklave soll einen freien Knaben nicht lieben dürfen, noch ihn mit Zärtlichkeit verfolgen; oder er soll öffentlich mit fünfzig Geißelhieben bestraft werden.⁸⁾

(Es ist schon sonst öfters bemerkt, daß bey den früheren Griechen, schon seit dem heroischen Zeitalter, die Knabenliebe etwas Unständiges und eigentlich nur ein bis zur zärtlichsten Anhänglichkeit gesteigerter Freundschaftsbund war. Die Gesetzgeber in den verschiedenen Griechischen Staaten glaubten daher sogar, daß diese Freundschaftsbündnisse für die Moralität, oder doch wenigstens für die Tapferkeit

7) Phr. in Solone, pag. 90. B.

pferkeit möglich werden könnten, und unterstützten sie daher. Leider arteten aber diese Verbindungen zu unnatürlichen Wollüsten aus, indem das allgemeine Sittensverderbniß auch auf sie einwirkte. Daß einige der gepriesensten Griechen dieser Art der Unzucht überwiesen oder doch verdächtig sind, ist bekannt. Weshwegen Solon wahrscheinlich den Sklaven die Knabenkehe gänzlich verboten habe, dazu über siehe die Anmerkung.)

9) Wenn ein Vater, oder Bruder, oder Verwandter, oder Vormund, oder überhaupt einer, welcher Gewalt über ihn hat, einen Knaben zur Unzucht verdingt: so soll gegen den Knaben selbst die Anklage der Unzucht nicht Statt finden, wohl aber gegen den, welcher ihn dazu verding, und gegen den, welcher ihn sich ding; und beide sollen gleiche Strafe leiden. Ein solcher Knabe, welcher einst zur Unzucht verdingen wurde, soll, wenn er erwachsen ist, nicht verpflichtet seyn, seinen Vater zu ernähren, noch ihm Wohnung zu geben. Stirbt der Vater aber: so soll der Sohn ihn begraben, und seiner Leiche die übrigen Verpflichtungen anweisen 9).

10) Wenn Jemand einen freygebohrnen Knaben, oder eine freygebohrne Frau zur Unzucht anleitet (Kupplergeschäfte treibt): so soll dem Kuppler der Proceß gemacht, und ders

Anlage, Aufwands- u. Ertrags-Bef. Verf. 513

• Derfelbe, wenn er des Verbrechens überführt wird, mit dem Tode bestraft wets. Sen.

(Solon hatte nur die Strafe von zwanzig Drachmen auf dies Verbrechen gesetzt. Siehe *Plu.* in Solone, pag 91, A. Epä-
rchin ward sein Gesetz bis zur Todesstrafe
geschärft. Siehe *Aschiner* in Timarch.
pag 3.)

Weib
 durch
 Gesch
 Anzu
 Vater
 Snab
 mach
 Wer
 um E
 Bluch
 ben t
 viffe
 hat.

(Dies Gesetz ist nach Aeschines in Timarch. p. 3. zusammengesezt. Auch die Verführung zur Unzucht heißt bey den Athenern *ὕβρις*; aber auch rohe Gewaltthätigkeiten und Beleidigungen hießen so, worüber beym Demosthen. in Mid. p. 330. ein anderes Gesetz ist, welches Petitus unpassend mit diesem zusammengetworfen hat.)

Zeichn. d. Just. d. Griech. IV. Th. 87 12)

12) Wenn Jemand seinen Leib fremder Unzucht Preis gegeben hat: so soll es ihm nicht erlaubt seyn, einer von den neun Archonten zu werden, noch eine Priesterwürde zu bekleiden, noch Volksredner zu werden; noch soll er irgend ein obrigkeitliches Amt bekommen, weder in Athen noch außerhalb (in den Kolonien oder bey den Bundesgenossen), weder durch das Loos, noch durch Stimmenwahl. Auch soll er nicht zu einem Heroldsamte bestellt werden, noch zu Gericht sitzen dürfen, noch in die öffentlichen Tempel gehen, noch bey feyerlichen Aufzügen einen Kranz tragen, noch soll er auf dem Markte innerhalb der Schranken sich sehen lassen. Wenn dies Jemand thut, welcher überwiesen ist, seinen Leib der Unzucht hinzugeben zu haben: so soll er mit dem Tode bestraft werden ¹⁰⁾.

14) Die Bühlerinnen sollen bunte Kleider tragen ¹²⁾.

(Ein

10) Aeschin. in Timarch. pag. 3.

11) Demosthen. in Neaer. p. 736; cf. Terent. Eu:
nuch Act. V, sc. 4, v. 37.

12) Suidas und Artemidor. lib. II, cap. 3. Die
öffentlichen Mädchen waren auch durch Gesetze
be-

(Ein Gesetz, welches auch Solon und Charondas beliebten, um die öffentlichen Lustdörnen theils nachtheilig auszuscheiden, theils den ehrbaren Frauen die Ausschweifung und grelle Farben im Anzuge zu verbieten.)

Drey und zwanzigster Abschnitt.

Gesetze über Testamente, Erbschaftsrecht und Vormundschaft.

(Beim Petit. Lib. VI, Tit. 6 und 7.)

A. Erbschaftsgesetze.

1) Das Vermögen und Besizthum des Verstorbenen soll immer bey der Familie bleiben.

(Weil nach Plato de Legg. XI, p. 923. A. das Vermögen nicht als dem gehörend gedacht werden soll, welcher es zuletzt besaß, sondern immer der ganzen Familie. Diese Ansicht der Dinge zeichnet die Athener aus, und erkläret manche Gesetze von den verwaisten Mädchen mit Vatergut und manche von den folgenden Gesetzen. Das obenstehende Gesetz ist

K f 2

vom

beschränkt, daß sie gewisse Frauennamen nicht führen durften. Siehe Athenaus, lib. XIII, pag. 587.

§16 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach d. Delopont.

vom Solon selbst. Siehe Plat. in Solon
ne, pag. 70. A.)

2) Ein minderjähriger oder eine Frau soll
nicht über einen Scheffel Korn am Werth
vermachen dürfen (d. h. gar nichts, oder
nur eine Kleinigkeit) ¹⁾.

3) Denjenigen, welche nicht erst zu Bür-
gern gemacht worden ($\sigma\sigma\sigma\iota \mu\eta \epsilon\pi\sigma\tau\omicron\mu\epsilon\tau\omicron$)
(sondern geborene Athenische Bürger mit
vollem Bürgerrecht sind), soll es erlaubt seyn,
wenn keiner dagegen protestirt, oder sie um
ihr Vermögen in Anspruch nimmt, seit dem
Archontat des Solon, über ihr Vermögen
ein Testament zu machen, wenn sie wollen,
wenn nämlich der Testirende keine ehelichen
männlichen Kinder hat, oder wenn er es nicht
that in Berrücktheit, bei Altersschwäche, von
Zauberey oder einer Krankheit verwirrt, oder
von seinem Weibe überredet, oder sonst seines
Verstandes beraubt, (ich las $\pi\alpha\rho\alpha\nu\omicron\alpha\nu$,)
oder durch Zwang oder Gefängniß gefesselt ²⁾.

4) Das Testament des Vaters soll gültig
seyn, auch wenn der Vater rechtmä-
ßige

1) Siehe *Isaem de Aristarchi hereditaria*, pag. 30.

2) *Demosth.* in *Stephanum de falso testam.* Orat.
II, pag. 633. Ich wünsche, daß meine Ueber-
setzung die Schwirrigkeiten dieses Gesetzes möge
gehoben haben.

keine Söhne hat, wenn nämlich diese vor dem zwanzigsten Jahre sterben¹⁾).

5) Es soll dem Vater erlaubt seyn, sein Vermögen zu vermachen, wenn er will, auch wenn er eheliche Töchter hat (wenn er nämlich auf diese zugleich Rücksicht nimmt, und das Vermögen nur an die Männer vermacht, welche mit der Erbschaft zugleich die Hauspflichtung übernehmen, diese zu heirathen).

(Das Eingeschlossene ist die Erklärung des zwey schwierigen Wörtern: *pat. testat.* „Siehe das Gesetz beym Isidor: de Pyrrhi heredit., pag. 44., und die Erklärung des *ant. test.* im 7ten B. des griech. Nekter edit. Retske, pag. 58. und bey Petrus pag. 482.)

3) Demosth. orat. laud. pag. 617.

4) Demosthen. in Leochar. pag. 621.

geben. Eben so sollen, wenn einem; der einen Fremden an Kindes Statt angenommen hat, ein eigener Sohn geboren ist, beide gleichen Antheil an dem Vermögen haben, und zu gleichen Theilen erben⁵⁾.

8) Wenn Jemand ohne Testament verstorbt: so sollen, wenn er rechtmäßige Töchter hinterläßt, die Männer derselben Erben seyn. Hinterläßt er keine: so sollen folgende die Erben des Vermögens seyn. Wenn er Brüder von demselben Vater hat, und wenn von diesen Brüdern rechtmäßige Söhne da sind: so sollen sie ihres Vaters Antheil erben. Wenn aber keine Brüder da sind, oder Söhne der Brüder: so sollen die von ihnen stammenden geizlich erben. Die männlichen Verwandten und die von ihnen stammen, sollen immer (vor den weiblichen) den Vorzug haben, wenn sie auch in einem der Verwandtschaft stehen. Verwandte von väterlicher Söhne der Geschwisterkint sind: so sollen die mütterlichen des Verstorbenen Erben seyn von beiden Seiten innerhalb Verwandtschaftsgrade keine der nächste Verwandte von väterlicher Seite Erbe seyn. Ein unehelicher Sohn, oder eine uneheliche Tochter, soll keine Vermögensrechte haben, weder in heiligen noch un-

5) Haens de Philoctemonis hereditate, pag. 58 und 62.

~~Seitge, nach Kallist. v. 1111. Kap. 11. 112~~

hellenen. Dies soll gelten seit dem Archontat des Euphros 6).

9) Wenn eine reiche Tochter da ist, und ein unehelicher Sohn: so soll der uneheliche Sohn das Vatergut nicht erben 7).

10) Dem unehelichen Sohne soll nur bis zu fünf Miden vermacht werden dürfen 8).

11) Die gleichen Verwandten sollen auch zu gleichen Theilen erben 9).

12 und 13) Hierher gehören auch die heiden Gesetze, welche als neuntes und zehntes schon vorher im 20ten Abschnitte v. Kap. da gewesen sind. Siehe oben.

14) Innerhalb fünf Jahren, nachdem der Erbe verstorben ist, soll man die Erbschaft in Anspruch nehmen 10).

B. Vormundschaftsgesetze.

15) Derjenige soll nicht Vormund sein. Rf. 4 dora

6) Demosthenes in Megetorum, pag. 607.

7) Der Scholiast zu Aristophan. Aves v. 1648.

8) Aristophan. Aves, v. 1655 (Scholiast).

9) Isaeus de Magisae hereditate, pag. 86.

10) Isaeus de Byrrhiae hered. pag. 43.

dürfen, zu welchem das Vermögen fällt, wenn die Mündel sterben ¹¹⁾).

16) Der Vormund soll das Vermögen seines Mündels auf Zinsen ansthan ¹²⁾).

17) Der Archont soll für die Waisen Sorge tragen und für die verwaisten Mädchen mit Vatergut, und für die Häuser, welche aussterben, und für die Weiber, welche in den Häusern ihrer verstorbenen Männer bleiben, indem sie sagen, daß sie (von ihrem verstorbenen Manne) niederkommen würden. Für alle diese soll er Sorge tragen; und er lasse ihnen keine Kränkungen widerfahren, oder etwas widergesetzliches ihnen anthun. Wer dies zu thun wagt, den soll er bestrafen.

18) Wenn fünf Jahre verstrichen sind, nach

11) Diogen. Laert. in Vind. Salent. legum. 111.

12) Demosthen. in Aphobum, p. 320.

13) Demosthen. in Miconem, pag. 511.

gen werde. Reinet soll ein kostbares Grabmahl einem Todten setzen, als was zehn Menschen innerhalb drei Tagen verfertigen, noch soll man Decken und Wänder desselben mit Linnenwerk überziehen, noch Hermensäulen dabey aufrichten. In dem Grabhügel soll

ma

we

obi

(m

au

mä

ler

den

bringen. Derjenige soll bestraft werden, welcher einen Bestattungsort, ein Denkmahl oder eine dabey aufgestellte Säule verlegt,

dazu ausersehen ist, Reden gehalten werden.

(Solon und Demetrius Phalereus, aus welchem sie Cicero entlehnte.)

2) Zu fremden Grabmählern soll Niemand gehen, außer der Bestattung wegen (denn

-er

er nicht Zauberformeln spreche, durch welche er die Mägen des dort ruhenden Todten besänftigen könne. (Siehe *Plut.* in Solone, pag. 98, B.)

3) Dem Todten darf man im Hause zur Schau ausstellen, wenn man will; aber bestatten soll man ihn am folgenden Tage, nachdem man ihn ausgestellt, ehe die Sonne aufgeht. Die Männer sollen bey dem Leichenszuge vorangehen, und die Weiber folgen. Von den Weibern aber soll es keiner erlaubt seyn, in das Haus des Todten zu gehen, noch ihm zu folgen, wenn der Zug zu den Familienbegräbnissen geht, wenn sie unter sechzig Jahren alt ist, ausgenommen, wenn sie zu den näheren Verwandten (Geschwisterskindern) gehört. Auch soll keine Frau in das Leichenhaus gehen, nachdem der Todte hinausgetragen ist, wenn sie nicht zu den näheren Verwandten gehört^{a)}).

4) Nie soll man mehr als drei Kleider dem Todten mitgeben. Noch soll man einen Stier zu Ehren des Todten opfern^{b)}.

5) Die Kinder oder Erben sollen dem Todten eine anständige Bestattung geben^{c)}.

6) Diejenigen, welche in der Schlacht ges

a) Demofsten., in Macartatem., pag. 608.

b) *Plut.* in Solone, pag. 90, B.

c) Demofsten., in Timocran., pag. 46r.

§ 247. Röm. Röm. Gesetz. nach d. Palenaren

fallen Anb, sollen öffentlich bestattet und be-
lobredet werden ⁴⁾.

7) Wer auf einen unbegrabenen Leichnam
zukommt, soll Erde auf ihn werfen, und den
Toten mit dem Gesichte nach Westen gerich-
tet begraben ⁵⁾.

8) Von dem Toten soll Niemand schlecht
reden, wenn er auch von den Kindern dessel-
ben beleidiget wird ⁶⁾.

Fünf und zwanzig

Gesetze, die Mörder
Verbannung und d
gegen sie d

(Verg dem Petitus lib. VII. Tit. I.)

1) Der Rath des Areopagus soll über
Mord und absichtliche Verwundung, über Mord-
brennerei und Vergiftung richten ¹⁾.

2) Diejenigen, welche von dem Areopagus
über

4) Thucydides lib. II, cap. 34.

5) Aelian. Var. Histor. lib. V, c. 14.

6) Demosthen. in Leptia, pag. 299; und in Pto-
tum, p. 588.

7) Demosthen. in Aristonym. pag. 406.

Вопрос 2).

4) Es ist erlaubt, die Mörder, welche man im Vaterlande nach der Verbannung trifft

b) *Julius Pollux* lib. VIII, cap. 10. cf. *Athenaenae*
lib. XIII, c. 6, p. 590.

3) *Antipha* de caede Herodis, pag. 130; und *Demosthen.* in *Aristote.* p. 407.

6) Sobald Jemand des Mordes wegen vor Gericht belangt ist: so soll er auf alle Bürgerrechte Verzicht leisten, und weder an den gemeinschaftlichen Opfern, noch an den Volksversammlungen Theil nehmen.

(Diese

4) Demosthen. I. L. p. 407.

(Diese vorläufige. Externuntersuchung. bließ
 περὶ νόμου; siehe Jak. Poll. lib. VIII,
 legm. 66. Dies Gesetz steht beim An-
 tipho περί τ. νόμων, pag. 145, u. d.
 wird erklärt vom Plato de Legg. lib. IX,
 pag. 871.)

7)
 Mörder
 ren G
 fällen,
 folgt
 den
 Bürger

(Dies Gesetz ist nach denselben Grundsätzen
 verfaßt, welche bey dem vierten und
 fünften d. A. vorherrschen. Es steht im
 Demosth. in Aristocrat. pag. 409)

8) Wer einen andern (unvorsätzlich) er-
 mordet hat, soll ein ganzes Jahr abwesend
 seyn, und das vaterländische Gebiet nicht be-
 rühren.

alte griechische Volkssitte,
 und wurde schon im heros
 er beobachtet. Siehe den
 u. Euripides Hippolytus y.
 achfolgende Gesetz ist aber

(hierauf gegründet:)

9) Derjenige, welcher sich eines unvors.
 fälligen Mordes schuldig gemacht hat, soll
 ein

ein Jahr abwesend sein, er soll auf einer ihm angewiesenen Straße fortgehen, und in der Verbannung leben, bis er sich mit einem von der Verwandtschaft des Ermordeten verglichen hat. Dann mag er kommen und opfern und entsündigt werden ¹⁾).

sollen nicht gegen die
welche die Vertriebenen
sich an Orten treffen lassen
nicht erlaubt war, aus

(Dieser Sinn des Gesetzes geht aus der Erklärung hervor, welche Demosthenes, der es anführt und dem Drako zuschreibt, selbst davon macht. Siehe in Aristocrat. pag. 410.)

11) Wenn Jemand einen bei den Kämpfe

1 12)

1) Demosthen. l. 4. p. 414.

2) Demosthen. l. 1. pag. 410.

12) Und wenn er einen, welcher ihn ungerechter Weise verfolgte und angriff (Πεγορτα ἢ ἀγαστα) auf der Stelle abwehre d tödteter so soll jener mit Recht getödtet seyn?).

13) Wenn Jemand, der eines unvorsätslichen Mordes wegen in der Verbannung lebte, früher, als die von ihm versöhnt wurden, welche ihn zur Verbannung genöthigt hatten, seinen Proceß wegen eines vorsätslichen Mordes bekommt: so soll dieser auf einem Schiffe bis an die Meeresküste fahren, und auf dem Plage am Strande, welchen man Πρεαττος nennt, seine Vertheidigung führen, ohne das Land zu berühren. Die Richter sollen auf dem festen Lande über ihn richten. Wenn er schuldig befunden wird, soll er die Strafe wegen des vorsätslichen Mordes leiden. Wenn er aber losgesprochen wird: soll er der letzteren Anklage wegen nicht in Anspruch genommen werden, wegen des frühern Mordes aber die Verbannung dulden.

(Dieses Gesetz, welche
Stocratem pag. 415.
ein in der That sehr
an, von dessen Art
bey einem andern!
Dem unglücklichsten
digsten Beflagten soll es nicht an Geles
genheit fehlen, wenigstens einen Theil
seiner

2) Demosthen, l. l. pag. 411.

1. Beschr. d. Just. d. Griech. IV. Th.

21

seiner Schuld von sich abzumwälzen; damit selbst er nicht strafbarer erscheine, als er wirklich ist. Ist dieser Verbrecher aber ein Mörder: so darf er strenglich nach älteren Gesetzen nicht ungestraft, oder ohne sich wenigstens mit den Verwandten des Erschlagenen verglichen zu haben, im Lande frey herumgehen; damit er nicht Blutschuld auf das Vaterland lade. Man erfindet daher einen eigenen Ort für ihn, wohin sich die Richter zu ihm begeben, eine Gegend im Meere, nahe dem Strande, auf welchem die Richter sitzen, und wo sie seine Verteidigung hören können. Dieses Plazes (*Qpeárrus* genannt) erwähnt Pausanias lib. I, cap. 28. gegen das Ende; und erzählt zugleich, daß Teuter, der Bruder des Ajax und zweiter Sohn des Telamon, von jenem Plaze her zuerst seine Verteidigung wegen des Todes seines Bruders vor seinem Vater Telamon geführt habe. Es ist bekannt, mit welchem Bedeuten der Vater diese beiden Söhne in den Trojanischen Krieg hatte ziehen lassen. Wenn diese Erzählung des Pausanias historischen Grund hat: so ließe sich das Entstehen dieses athenischen Instituts sehr gut deduciren. Die Richter in diesem Gericht hießen, wie die in dem Palladium, Proptaneum und Delphinium, *Ephoren*. Siehe Harpocracion in *Εφστραι*. Von diesem Tribunal selbst spricht *Aristoteles Polit.* lib. IV, cap. 16. und *Jul. Pollux lib. VIII.*)

14) Wenn Jemand, sey er obrigkeitliche Person oder Privatmann, daran Schuld ist, daß diese Gesetze (welche den Mord betreffen) verändert oder aufgehoben werden: so soll er selbst und seine Kinder, und alles, was ihm gehört, ehrlos seyn.

15) Den Todtschläger, welcher sich in Tempeln oder auf dem Markte antreffen läßt, soll man ins Gefängniß führen dürfen. Wenn er schuldig befunden wird: soll er mit dem Tode bestraft werden. Wenn aber der, welcher ihn ins Gefängniß brachte, nicht einmal den fünften Theil der Stimmen bekommt: so soll er tausend Drachmen Strafe geben.

16) Wenn Jemand eines gewaltsamen Todes gestorben ist (und der Mörder entfloß, und bey andern Menschen, oder wohl gar bey den Bürgern einer fremden Stadt Schutz fand): so soll den Anverwandten die Androschepse erlaubt seyn (d. h. sie sollen das Recht haben, sich anderer Menschen, statt seiner zu bemächtigen), bis die Mörder entweder sich dem Gerichte über den Mord unterwerfen, oder die Beschüzenden dieselben herausgeben. Dieser Menschenraub (*αινδογμοψία*) soll sich aber nur auf drey Personen, nicht auf mehr, erstrecken.

selbst l. l. entlehnt sind, hoffentlich seine Dunkelheit verlabren. Sonst vergleiche man auch noch Harpocraton, und das Etymologicum unter ἀνδροψία und Julius Pollux lib. VIII. segm. 51. unter ἀνδροψ.

17) Einen Mörder sollen vor Gericht anklagen dürfen alle, welche innerhalb der Verwandtschaft, als Geschwisterkinder, und die es selber sind; die Söhne der Gersöhne und Schwiegerväter, und die aus d. Wenn es aber schonen; und noch der Vater des Ermordeten am Leben ist, oder ein Bruder, oder Söhne: so sollen sie alle darein willigen; oder der, welcher es verwehrt, soll sich des Mörders bemächtigen. Wenn aber keiner von den genannten vorhanden ist, und der Mörder unfreywillig tödtete, und die funfzig Epheten darüber erkennen und den Ausspruch thun, daß er unfreywillig getödtet habe: so sollen zehn Zunftsgenossen, wenn sie wollen, zugegen sehn. Von diesen sollen die funfzig nach Verdienst als die besten erwählt werden. Auch die, welche früs

1) Bey dieser Angabe der Verwandten scheinen manche Verderbungen des Textes sich zugeschliffen zu haben, deren bösem Einflusse auf den Sinn des Gesetzes ich zu begegnen suchte.

(Dies Gesetz giebt Demosthenes advers.
Macartat. pag. 607, und erwähnt seiner
auch in Euergum et Mnesibul. pag. 647.).

18) Wenn Jemand sich selbst getödtet hat:
so soll man die Hand, welche den Mord vers
übte, abhauen, und abgesondert von dem Rös
ter begraben.

§34 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach D. Delapont.

(Dieses Gesetz, welches *Aeschines* im *Ctesiphont* pag. 88. erwähnt, steht in *Naxem*

19) Die Mörder sollen außerhalb des Gebiets eines Häuptlebers (Hauswächters) bleiben. (Siehe *Suldas* unter *logos*).

20) Leblose Dinge, deren Fall Jemanden tödtete (als Holz, Steine, Eisen ic.), soll man über die Gränze bringen.

(Untersuchungen der Art wurden in einem
bes.

besonbrnt. Gerichtshofe, im Protaurum, geführt, und sollten ohne Zweifel die Achtung für Menschenleben befördern helfen. Dies Gesetz wird oft wiederholt. Siehe Aeschines in Ctesiphont. pag. 88. Demosthenes in Aristocrat. pag. 414. Pausanias in Attic. cap. 28. Jul. Pollux. lib. VIII. cap. 10. und hat nach Aeschyl. Scholiast. VII. c. Theb. x. 203. den Drako zum Verfasser).

21) Wenn Jemand einem andern in einem Streite den ersten Schlag giebt: so soll ihm ein Injurienproceß gemacht werden dürfen.

(Alsdann findet die *auxia* statt. Siehe Demosthen. in Aristocrat. pag. 414. und in Euerg. et Mnesibul. pag. 642. und 643. und Harpocratton in *aux(a)*).

bestraft werden.

(Das Gesetz ist aus mehreren Stellen des Lysias pro Callia zusammengesetzt, siehe cap. 5. c. 6. c. 10.).

23) Das Kind im Mutterleibe soll Niemand tödten, oder unzeitig abtreiben. Mutter, welche

welche dargegen handelten, oder Ärzte, welche
Medikamente dazu gaben, sollten hirt bestraft
werden.

(Dies Gesetz ist aus dem Buche des Sales
aus genommen, in welchem er untersucht,
ob die Frucht im Mutterleibe als ein le-
bendiges Wesen angesehen werden könne.
Er bejaht dies, und beweist es auch das
durch, daß sonst durch die Gesetze die
αἰτίαι τῆς ἐξαμβλώσεως (abortus fa-
ciendi) nicht würden bestraft werden könn-
ten. Eben dies sagt noch deutlicher Joh.
Stobaeus Serm. LXXIII. pag. 450.
Die vom Sales ausgeworfene Frage soll
auch der Gegenstand einer verloren ge-
gangenen Rede des Isidor *πρὸς τὴν ἀμ-
βλώσεως* gewesen seyn, nach Theon. Pro-
gymnas. pag. 20.).

Sechs und zwanzigster Abschnitt.

Gesetze, welche Schadenzufügung, Gewalts-
thätigkeiten, Raub und Dieb-
stahl betreffen.

(Beim Peric. Lib. VII, Tit. 3, 4 und 5.)

1) Wenn Jemand einem andern absichtlich
einen Schaden zufügt, soll er den Schaden
doppelt ersetzen; that er es unfreywillig,
einfach 1).

1) Demosthen. in Mid. p. 329.

Artige, nicht Anführ. d. mähr. Gesdts. 537.

2) Wenn Jemand einem Einzeligen das Auge ausschlägt: so sollen ihm beyde ausgest schlagen werden ²⁾).

3) Einen Hund, welcher Jemanden gebissen hat, soll man mit einer vier Ellen langen Kette gebunden übergeben ³⁾).

2) Diodor. Lib. in Solon. segul. 57. Eben dies Gesetz haben wir schon oben bey dem Charondas kennen gelernt.

3) Plat. in Solone; pag. 91, E.

4) Demosthen. in Mid. pag. 330.

328 7. Von dem Aufgehändt. Delationen
tangen, wenn über die Geldstrafe verhandelt
wird.⁵⁾

7) Wenn Jemand ein gestohlenen Gut vers-
teht, oder um einen Diebstahl weiß: so soll
er mit dem Diebe gleiche Strafe leiden.

(Dies Gesetz ist aus *Lykias* Epilog. im *Phi-*
lotrat.

5) *Demosthen* in *Timocrat*. pag. 461.

6) *Demosthen*. in *Timocrat*. pag. 463.

locut. c. 3, und aus Pluro de Leggi lib. XII, p. 955. zusammengesetzt).

8) Diejenigen, welche Jemanden unter der Beschuldigung des Diebstahls in's Gefängniß führen, sollen, wenn sie die Anklage nicht beweisen können, tausend Drachmen Strafe geben?).

daß
daß
daß
daß
daß
daß
daß

10) Wer einen Dieb oder ein gestohlenes Gut aufsuchen will, soll mit einem bloßen Leibrock bekleidet, ohne Leibgürt, das fremde Haus betreten, in welchem er die Auffindung anstellen will.

(So sollen sie kommen, nicht bloß um the. Absicht schon durch ihren Aufzug zur Schau zu tragen, sondern vielleicht auch, damit nicht Beutelschneider unter dem Vorwande, Gestohenes zu suchen, selbst

7) Suidas in *anagy.* und Demosthen. in Androt. pag. 389.

8) Siehe *Memphis*. Mentorsb. Socrat. Lib. I, cap. 2, §. 62.

selbst stehlen und das Gestohlene leicht verbergen könnten. Das Gesetz hat der Scholiast zu Aristophan. Nub. v. 497. Man vergl. Plato de Legg. lib. XII, p. 954, A.)

11) Wo Jemand nicht etwas hingelegt hat, soll er auch nichts fortnehmen dürfen. Thut er es: so soll er dafür den Tod leiden.

12) Wer in Fremde Gärten bricht, um Feigen oder Weintrauben zu stehlen, soll dafür hart bestraft werden ⁹⁾).

13) Wer Dünger stiehlt, soll bestraft werden.

(Die Unfruchtbarkeit des Afrikanischen Bodens gab dem Dünger so viel Wichtigkeit, daß schon Solon ihn in seiner Gesetz

9) Siehe Suid. in *συν.* und *Alciphr.* Lib. III, epist. 49 (Weintrauben).

setzung der Erwähnung würdigte. Siehe den Scholiasten zu Aristophan, *Equit.* v. 655. Sonst sagte man sprichwörtlich von einer geringfügigen Streitsache: *βολίτου δίκη.*)

Sieben und zwanzigster Abschnitt.

Gesetze gegen Schmähungen und Verläumdungen.

1) Keiner soll bey den Tempeln oder Gerichtshöfen, oder obrigkeitlichen Gebäuden, oder bey den öffentlichen Spielen von irgend einem böses reden. Handelt er dagegen: so soll er drey Drachmen an den, welchen er schmähte, und zwey an die öffentliche Kasse, als Strafe entrichten.

(?)

2) Wer Jemanden böses nachredet, soll bestraft werden, wenn er nicht die Wahrheit besagen, was er gesagt hat, beweisen kann.

(Nach dem Sprichwort der Athener: „Ein Stier für die Zunge, *βόυς ἐπὶ γλώττης*,“)

(siehe

(fiel
wür
fe u
die
im C
dies)

vom Solon festgesetzten zwei Drachmen (etwa 10 gl.), welche an die öffentliche Kasse entrichtet werden sollten. Indes ward vielleicht in der spätern Zeit diese Gelds-
trafe bis auf fünfhundert Drachmen (über 104 rthl. pr.) erhöht, wie das vom Iso-
krates angegebene Gesetz beweist. Die An-
klage wegen Schmäbungen hieß *δίκη κακηνόγίας* oder *κακολογίας*: denn es läßt
sich nicht deutlich darthun, daß beides sich
unterscheide; wiewohl Salmassius in Ob-
servat. ad Jus Att. et Rom. c. 9. pag. 262.
versichern will, daß das Vergehen der
κακηνόγίας härter gemacht und in Athen
mit 500 Drachmen bestraft sey, da hingen-
gen das der *κακολογίας*, als ein geringe-
res, mit der von Solon bestimmten Stras-
se abgefunden sey. Jul. Pollux lib. VIII,
cap. 6. führt *δίκη κακηνόγίας* an, und
auch Isocrates in Lochit. pag. 586. nennt es
νόμον κακηνόγίας, nach welchem festge-
setzt wäre, daß diejenigen, welche Jemand
den fälschlich Schuld gäben, etwas durch
die Gesetze Untersagtes (*τὸ τῶν ἀπαγορευ-
τῶν*) begangen zu haben, fünf hundert
Drachmen Strafe entrichten sollten.)

Kriege, nebst Anführ. d. merkw. Gef. d. d. 43

3) Keiner soll Jemanden einen Mörder nennen.

4) Wenn Jemand einem andern Schuld giebt, daß er in der Schlacht den Schild weggeworfen habe: so kann dieser ihn vor Gericht belangen. Der Verklumder soll 500 Drachmen zahlen.

(Beide Gesetze stehen in der Rede des Lykias in Theomnestus cap. 3. und cap. 5.)

Wer auch alle übrigen Waffen verliert, soll nach griechischer Nationalansicht wenigstens den Schild mitbringen. Siehe Plut. in Pelop. pag. 278, B.)

5) Keiner soll einem Bürger oder einer Bürgerin vorwerfen, daß sie eine Handhierung oder ein Gewerbe auf dem Markte treiben.

(Siehe Demosthen. in Eubul. pag. 71a.)

Acht und zwanzigster Abschnitt.

Gesetze, welche die Gastmähler betreffen.

(Seym Pothus lib. VII, Tit. 11.)

1) Der zu einem Gastmahle Eingeladenen sollen nicht über dreyßig seyn.

(Ueber diese Zahl wachte eine eigene Obrigkeit in Athen, die Gynaikonomen (γυναικονομοί); deren Geschäft es war, in die

die Häuser, wo Gastereien gegeben wurden, zu gehen, und die über dreßsig fortzutreiben. Ein überzähliger, aber witziger Parasit bittet daher: (in den *Apophthegmen* des *Isokles* beim *Athenaens* lib. VI, c. 11.) die *Synaktonen*, daß sie von ihm zu zählen anfangen möchten.)

2) Alle Küche, welche bey Gastereien dienen wollen, sollen bey den *Synaktonen* eingeschrieben seyn (damit die letztern durch jene von allen Gastmählern und den dazu getroffenen Zurüstungen unterrichtet werden können).

(Siehe *Athen.* lib. VI, c. 11.)

3) Niemand soll auf Gastmählern unvermischten Wein trinken.

(Ein Sittengesetz von Griechen und Römern beobachtet. Siehe *Athenaens* lib. IX, c. 8.)

4) Nach dem Essen soll ein wenig unvermischten Weins zur Ehre des guten Genius (*τὸν ἀγαθὸν Δαίμονος*) genossen werden.

(Siehe: *Athen.* lib. XV, cap. 5. pag. 675. und c. 14. p. 693. Es scheint in den späteren Zeiten der Griechen Sitte geworden zu seyn, nach den Libationen der Götter, auch die Gesundheit der Gäste mit vollen Bechern unvermischten Weins zu trinken. Dies nannten die Römer: „*Arripa mora bibere.*“ Siehe *Cicero* in *Verrem* Act. II. Lib. I, cap. 26 med. i. Fit sermo

Kriegs, nebst Aufz. d. merkw. Ges. Art. 543

mo inter eos et invitatio, ut Graeco more biberetur. Hortatur hospes; poscunt majoribus poculis etc. etc." Siehe *Asconius* zu d. St.

5) Die Schwelger: sollen von den Areopagiten bestraft werden.

(S. *Athinaer* lib. IV, cap. 19, pag. 148.)

Neun und zwanzigster Abschnitt.

Gesetze, welche die Anklage und die Verhaftung auf Denunciation (*εισαγγελία*) betreffen.

(S. *Dem Petic.* lib. VII, Tit. 2 und 13.)

1) Es soll jedem (rechthelichen Bürger) erlaubt seyn, für einen, welcher ungebührlich behandelt worden ist, als Kläger aufzutreten.

(Dies Gesetz legt *Plutarch* dem *Solon* bei)

2) *Eukrates* hat das Gesetz in Vorschlag gebracht: „Wenn Athenische Bürger auf Denunciation (*κατ' εισαγγελίαν*) nach dem Beschr. d. Just. d. Griech. IV. Th. M m Bes

546 7. Kap. Athen. Gesetzgeb. nach d. Demophon.

Befehl des Senats entweder schon jetzt im Gefängnisse sind, oder künftig gesetzt werden, und die Beurtheilung derselben den Thesmotheten von dem Schreiber der Protanie, nach dem die Denunciation betreffenden Gesetze (κατὰ τὸν εἰσαγγελτικὸν νόμον) nicht übergeben ist: so sollen die Thesmotheten dafür Sorge tragen, die Einkünfte zu einem Gerichte über den Verhafteten zu vereinigen innerhalb dreißig Tagen, von wo an sie ihn

Dreßigster Abschnitt.

Gesetze, welche das Kriegswesen, die Freyheit von Kriegsdiensten, die Belohnungen und Strafen der Krieger betreffen.

(Beym Petit. lib. VIII, Tit. 1, 2 und 3.)

zum
idem
vans
Attis
vans

(Dies Gesetz giebt Ulpian zum Dritten Dionys
thischen Rede pag. 21. Es muß aber
durchaus so verstanden werden, daß jes
M m 2 des

der Athenerische Bürger verpflichtet ist, vierzig volle Jahre Kriegsdienste zu thun, und daß diese Zahl rund angegeben, und eigentlich zwey und vierzig seyn sollte. Damit stimmen die Zeugnisse des Herodotus in *εἰρωμῆς*, die des Etymolog. Magn. und des Aristoteles, wo er im zweyten Buche von der Republik der Athener und von den *εἰρωμῆς* spricht. Die Dienstzeit eines Atheners dauert demnach bis zum sechszigsten Lebensjahre; und er erlebt also bis dahin vom achtzehnten Lebensjahre an, wo er unter die Epheben geschrieben wird, zwey und vierzig Archonten, welche dem republikanischen Jahre den Namen geben, oder Eponymen. Ausführlicher handelt hieron Taylor bey *Lysias* im Andocidem. pag. 127.)

2) Wenn Jemand ohne vorhergegangene Prüfung als Reiter dient: so soll er ehrlos seyn. Auch sollen nur die vermögendsten und stärksten jungen Bürger zu Reitern bestellt werden.

(Zuerst dienten die Athenischen Jünglinge zu Fuß, und durften erst später auf die Ehre, als Reiter zu dienen, Anspruch machen. Sie mußten sich dazu einer förmlichen Censur, wahrscheinlich des Senats, oder des Volamarchen unterwerfen (einer Untersuchung ihres körperlichen und ökonomischen Zustandes, de-

αἰματοῖα, siehe Lyfias in Alcibiad. c. 2.).

Der Obergeneral der Athenifchen Reiter, welche gewöhnlich zwifchen 1000 ober auch 1200 zählte, war der Hipparch, unter welchem zehn Phylarchen ftanden. Siehe Jul. Pollux lib. VIII. cap. 9. und befonders Xenophon in Hipparchico, cap. 1 und cap. 7.)

3) Die Reiter (ἵπποδρόμοι) follten nicht weichlich leben, und auch ihr Haar nicht lang wachfen laffen.

(Ein Gefetz, welches von dem Scholiaften zu Aristophan. Equit. v. 577. angeführt wird. Schwerlich hat fich der zweite Punkt deffelben lange erhalten: denn man hielt es für einen alten Schmuck der Reiter feit Theseus Zeiten her, von welchem eine Haartracht *Onontis* hieß, das Haar wachfen zu laffen, um fich an äußerer Furchtbarkeit zuulegen. Siehe Plut. in Theseo pag. 2. R. Der Sold der Reiter scheint in den Zeiten des Thucydides und Demosthenes monatlich dreißig Drachmen gewesen zu feyn, wovon fie auch ihr Pferd zu unterhalten verpflichtet waren. Thucyd. lib. III. c. 17. und Demosthenes Philipp. I. pag. 35.)

4) Kein Krieger foll feine Waffen verpfänden.

(Siehe die Schol. zu Aristophan. Plutus v. 451. Auch bey den Römern galt
M m 3 dies

dies für ein schweres Verbrechen. Siehe Paulus de poen. milit. l. 14. §. 1.)

5) Vor dem siebenten Tage des Monats soll Niemand das Heer ausführen.

(Siehe Hesychius und Zenob. Centur. III. Proverb. 79. $\alpha\epsilon\tau\alpha\varsigma \epsilon\beta\delta\alpha\mu$.)

6) Die, welche einem fremden Volke den Krieg erklären wollen, sollen ein Lamm über die Gränze desselben jagen.

(Dies that der Herold, welcher den Krieg ankündigte, um dem feindlichen Volke symbolisch anzudeuten, daß das kriegerische flürende Volk jenes gänzlich vertilgen, und das Land desselben zu einem Wohnort für Viehheerden (nicht Menschen) umformen werde. Diogenian. Centur. II. Proverb. 96.)

7) Der Polemarch soll den rechten Flügel anführen.

(Ein altes Gesetz, welches in den Persischen Kriegen beobachtet wurde. Siehe Herodot. lib. VI. cap. III.)

8) Die Pächter der öffentlichen Zölle sollen frey von Kriegsdiensten seyn.

(Siehe Demosthen. in Neaer. pag. 730.)

9) Die Vortänzer in den Chören zu den
Bas

Balkhussesten sollen nicht Kriegsdienste thun dürfen.

(Demosthen. in Midiam pag. 322. Daher sagt Ulpian zu dieser Rede, daß die Choren die Macht hätten, von Kriegsdiensten zu befreien, indem es bey ihnen stand, für die Chöre, welche sie aufstellten wollten, Jugendliche auszuwählen.)

10) Die regelmäßigen Krieger sollen zu höheren Stellen und Belohnungen befördert werden ($\pi\lambda\sigma\nu\kappa\tau\epsilon\iota\nu$); die unregelmäßigen in allem zurückgesetzt werden ($\mu\epsilon\iota\sigma\nu\kappa\tau\epsilon\iota\nu$).

(Xenophon in Hipparch. cap. 1. §. 24.)

11) Wer Kriegsdienste verweigert, wer feige ist, wer seine Ordnung verläßt, der soll sich nicht auf dem Markte sehen lassen, noch einen Kranz tragen, noch die öffentlichen Tempel betreten. Wenn aber dies Jemand that, und dahin geht, wohin er sich soll: so sollen die Eilf Männer ihn binden, und vor das Gericht der Heliaia führen. Anklagen darf ihn niemand, wer will und dazu befugt ist. Wird er schuldig befunden: so sollen ihn die Richter der Heliaia nach Umständen bestrafen, entweder an seinem Leibe, oder an Geld. Wenn er zu einer Geldstrafe verurtheilt wird: so soll er so lange in Verwahrung bleiben, bis er sie entrichtet hat.

(Das Gesetz ist von Solon, und steht
M m 4 bey

beym Aschier in Ctesiphont. pag. 79.
und beym Demagogen, in Timocrat. pag.
461.)

12) Wer seine Waffen (d. h. besonders
seinen Schild) in der Schlacht fortwirft (um
leichter zu fliehen), soll ehelos seyn.

(Dies Gesetz ist vermuethet aus Lyllan in
Theognost. a. cap. 1.)

13) Wer in einem Seefriege sein Schiff
verlassen, oder Seedienste verweigert hat, der
soll zur Strafe ehelos seyn.

(Jul. Pollux lib. VII. cap. 6.)

14) Die im Kriege Verwundeten sollen
auf öffentliche Kosten unterhalten werden.

(Das Gesetz ist vom Plutarchus. Siehe
Plutarch. in Sol. pag. 96.)

15) Die Waisen (und namentlich der
Helemauch) sollen für die Kinder und Mütter
der im Kriege Gefallenen Sorge tragen, das
mit nicht die Väter oder Mütter derselben
Ungerechtigkeiten erleiden. Die Söhne sollen
auf öffentliche Kosten ernährt und erzogen,
mit einer völligen Rüstung versehen, zu ihrer
Bestimmung entlassen, und zu dem Vorſatze etwa
geladen werden.

(Diogen. Laert. in Solon. segm. 55. und
Ulpian. in Timocrat. pag. 445.)

Ein und dreyßiger Abschnitt.

Vermischte Gesetze.

(Seym Petic. Lib. VII, Tit. 8, 9, 12, und Lib. VIII, Tit. 4.)

1) Es ist erlaubt, gegen diejenigen, welche ihren Wohlthätern nicht vergelten, die Anklage der Undankbarkeit vor Gericht zu erheben.

(Dies Gesetz giebt *Lucian*, in *Abdicato* cap. 19; doch sagt *Xenophon* in den *Memorabil.* Lib. II, c. 2. §. 13., daß die Gesetze der Athener nur den Aeltern gegen undankbare Kinder die gerichtliche Klage gestatteten, und von andern Beweisen der Undankbarkeit keine Notiz nahmen. Hierauf stützt sich vielleicht *Senece* de *Benefic.* Lib. III, cap. 3., wenn er sagt, daß nur bey den Macedonern die gerichtliche Klage über Undankbarkeit gestattet wäre.)

2) Bey allen öffentlichen Verhandlungen eines Bürgers soll der Name des Vaters und des Demos, zu welchem er gehört, hinzugefügt werden.

(Dies, um Streitigkeiten zu vermeiden; siehe *Demosthen.* in *Boeot. de nomine*, pag. 577.)

3) Wenn Jemand einen andern an den Arbeiten in den Bergwerken hindert, oder Feuer in seinen Schächten anzündet (um die benachbarten Arbeiter durch den Rauch aus ihren Stollen zu vertreiben, oder die Stützen der Wägen niederzubrennen), wenn es sich mit Gewalt eines fremden Schachtes bemächtigt, oder über die Grenzen seines Eigenthums einhaut, gegen den soll eine rechtliche Klage vor das Berggericht gebracht werden können. (Es sollen Statt finden dürfen *metallinae litae*.)

1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 22

eingekau zu Besitz genommen war, ward
als Gemeingut angesehen, wovon der
Staat durch seine Beamten entweder die
Verpachtung gestattete, oder den Verkauf,
doch unter der Bedingung, daß derjenige

4) Erloß soll sein, wer bei einem Auf-
zuge sich neutral verhält.

(Dies Gesetz gab schon Solon, um den
Euten es zur Pflicht zu machen, auch
für das Gute thätig zu wirken. Siehe
Plut.

Phr. in Solone pag 89, A., und vergl.
Griff. oder. Ant. Lib. II, cap. 12.)

g) Wer aus der Stadt fortgeht, um im Hafen Petrolium zu bleiben, soll des Tages fern.

(3)

lib. VI, cap. 3.)

6) Wenn Jemand in der Stadt, ohne durch die Umstände dazu genöthigt zu seyn, ein Schwert trägt, oder bewaffnet in die Volksversammlung kommt: so soll er bestraft werden.

(Lucian. in Anacharf. cap. 34. und Thucyd. lib. I, cap. 6. Dasselbe Gesetz haben wir oben bey dem Sicilischen Gesetze geher Charondas kennen gelernt. cf. Diodor. Sic. Lib. XII, p. 299.)

7) Wenn Jemand entweder die Stadt versäthen, oder die Tempel beraubt hat: so soll er nach vorangegangener gerichtlicher Verurtheilung den Tod leiden; aber seine Gebeine sollen nicht in Utika begraben werden. Seine Güter sollen dem Staate anheim fallen.

(Xa)

(Xenophon. Histon. Gr. lib. 1. (p. 331) und Thucyd. lib. 1, cap. 138. und Lysurg. Orat. in Leocrat. p. 164. Isocras. in Lochit. p. 585.)

8) Wenn Jemand ein Kastell, oder Schiff, oder Lager verrathen hat: so soll er mit dem Tode bestraft werden.

dem Tode bestraft werden.

(Dies Gesetz ward während des Peloponnesischen Krieges gegen diejenigen gegeben, welche zu den Spartanern nach Deceleia übergegangen waren. S. Lysurgi Orat. advers. Leocrat. p. 165. und vergl. Ulpian. zu Demosthen. in Timocrat. pag 466.)

11) Man soll des vergangenem Bösen nicht mehr gedenken, noch irgend einen, weder einen guten, noch einen schlechten Bürger nennen.

(Dies

173. ~~πολιτικὸν νόμον~~ nach D. Delopoun.

c. Dies ist ein Fragment jenes merkwürdigen Volksbeschlusses, welcher nach der Vertreibung der Dreißig Tyrannen eine allgemeine Amnestie bezweckte, und von allen beschworen wurde. Siehe Andocid. in Orat. de Myster. pag. 12. *Suidas* in *κλεινότητι* Aeschiner in Ctesiphont. p. 83.

die Epobellia zahlen (d. h. den sechsten Theil des Werts der in Streit liegenden Sache).

c. (S. *Isocrat. advers. Callimach.* pag. 553.)

13. Die Fremden soll man nicht fränken.

(Die Athener gaben den Fremden sogar vor Gericht und vor dem Volke vertretende Patronen (*προσώματα*); und unterscheideten sich durch dies Gesetz vorthellhaft vor den Spartanern, welche die Fremden hassen sich ungern duldeten, und wegen ihrer *Ξενόφροσύνη* von den übrigen griechischen Völkern)

Völkerschaften getadelt wurden. Siehe hierüber *Xenophant. Memorabil. lib. II., cap. I., §14.*)

14) Dem Irrenden soll man den Weg zeigen, und dem Bedürftigen Wasser und Feuer zukommen lassen.)

(Ein in Athen durch feyerliche Exekrationen geheiligtes Siegel. Siehe *Diphilus* beim *Athenaeus lib. VI., cap. 9, pag. 239, A.*)

15) Einem Verwandschaftlicher (*ἑταῖρος*) soll es nicht erlaubt seyn, einen Abdruck des Siegelringes, welchen er verkauft hat, bey sich zu behalten.

(Ein Gesetz des Solon im *Diogenes Laërt. im Solon. segm. 57.*, um Betrügereyen zu verhüten, welche der Siegelringstecher entweder selbst begangen oder durch andere befördern konnte.)

Achtes Kapitel.

Von der Gerichtsverfassung in Athen.

Einleitung.

§ 1.

Schwierigkeiten dieser Untersuchung im Allgemeinen.

Die Gerichtsverfassung der Athener gehört zu den dunkelsten und verwickeltsten Gegenständen der Alterthumskunde. Die Schwierigkeiten, welche für uns Neuere der genaueren Kenntniß derselben im Wege stehen, sind in der nachtheiligen Veretheilung mehrerer Dinge zu suchen. Die Aufzählung der wichtigeren unter diesen ist vielleicht eben so sehr dazu geeignet, darauf aufmerksam zu machen, welche Forderungen an den Schriftsteller zu machen sind, welcher anmaßend genug wäre, uns über diesen Gegenstand eine befriedigende Aufklärung zu

zu verheissen, als zugleich dem Verfasser dieser Abhandlung Nachsicht zu gewinnen, wenn er sich für seinen Zweck nur auf das Nothwendigste und Unbestrittenste beschränkte.

§ 2.

Das Athenische Gerichtswesen hat größere Schwierigkeiten für die Neueren, als das Römische.
Warum das?

Wenn wir die Schwierigkeiten des Athenischen und Römischen Gerichtswesens genauer gegen einander halten: so sind die des ersteren für uns Späterlebende bey weitem größer. Der Grund davon liegt vorzüglich darin, daß die römische Gerichtsverfassung zugleich mit den Gesetzen jenes Volks zum Theil auf uns übergegangen ist, und daß uns daher bey ihrer mächtigen Einwirkung auf uns das Organ uns möglich fehlen kann, in ihnen unser Vorbild zu erkennen und zu verstehen. Ganz anders ist es hierin mit den Athenischen. Wenn auch in der römischen Gesetzgebung die Gesetze der Griechen und besonders des Athenischen Solon unleugbar das Fundament sind, und daher in sehr vielem übereinkommen: so kann dies kein Recht geben, diese Uebereinstimmung auch auf die Handhabung derselben in der Gerichtsverfassung auszu dehnen. Die letztere ist bey beyden Völkern durchaus verschieden gewesen. Es ist hier nicht der Ort, die Verschiedenheiten beyder gegen einander zu halten. Wer indessen die Argumente zu sammeln weiß, welche aus dem Unterschiede eines aristokratischen

Lehr. d. Just. d. Griech. IV. Th. N n

Athen und demokratischen Staates schon im Allgemeinen hervorgehen; wer es erwägt, welche Verschiedenheiten der eine Punkt hervorbringen mußte, daß in Rom das Gericht halten eine unbezahlte Ehrensache war, welche die angesehensten Männer des Staats aus den vornehmsten Familien des Volks anlockte, und daß in Athen meistens ungebildete Menschen (denn die Areopagiten und Epheten stehen gegen die übrigen Athenischen Richter kaum in dem Verhältnisse, wie eins gegen zehn) das Geschäft aus Armuth und Hunger trieben; wer ferner noch dies hinzusetzt, daß in Rom der ganze Gesetzkodex von den Vornehmen (den Senatoren) ausgegangen war, und vermehrt wurde, und daß die Gegenwirkungen der Volkstribunen im Ganzen nur als momentane Einsprüche gegen die Herrschergewalt der Aristokraten anzusehen sind; dem werden sich die Verschiedenheiten, welche in der Gerichtsverfassung beyder Völker unumgänglich entstehen mußten, von selbst aufdrängen.

Aber in diesen Verschiedenheiten liegen für uns, in Absicht des richtigen Verständnisses, zum Theil unübersteigliche Hindernisse. Auch wir sehen mehr oder weniger das gerichtliche Treiben und Wesen in Athen mit Römischen Augen an. Kein Wunder, wenn es uns in diesem Punkte so geht, wie es selbst vorzüglichen Schriftstellern erging bey der Auseinanderlegung der Athenischen und Römischen Staatsverfassung im Allgemeinen. Die Römische, eben weil sie unserm Zeitalter näher

8. Kap. U. d. Gerichtsverf. in Athen. 53

näher liegt, wird leichter von ihnen aufgesagt und sicherer wieder gegeben, als die Athenische. Wie leicht wäre es, z. B. eine Menge von Athenischen Ehrenämtern und Titel für dieselben auszuheben, über welche der gelehrteste Alterthumskenner eine auch nur ihn selbst befriedigende Antwort schuldig bleiben müßte. Gewiß würde es ihm mit Römischen Würden und der Auseinandersetzung der Amtsthätigkeit derselben besser glücken ¹⁾).

R n 2

§. 3.

- 1) Daher kommt es ob-
tischen Geschichtschrei-
guson und andere, d
so manches Vortreffl
Griechen entweder ge
wie Goldsmich, d
ford die Verfassung i
verstanden. Der erst
manche Anklänge der
nen in der eigenen wieder; die Griechen aber
und besonders die Athen
und sie haben bey dies
ßen Schwierigkeiten zu
gen Europäer. Nur
Lombardischen Republil
vierzehnten Jahrhunder
schen Schweizerkantone
Staaten in Absicht der
her, als alle übrige A
verfassungen der Welt;
um eine Staatsverfassi
und Rechtsoll darzustelle
scheint, daß man mit der
liche Verfassung einfog,

§ 3.

Die Ausleger und Erklärer der Redner und gerichtlichen Alterthümer erschweren durch ihre Widersprüche diese Materie. Warum ist dies hier häufiger der Fall, als bey andern Gegenständen des Alterthums?

Zu diesen Schwierigkeiten, welche aus der Verschiedenheit der Verfassungen und den sich daraus ableitenden Volks sitten entstehen, kommt noch dies, daß wir gar keinen alten Schriftsteller haben, welcher uns über das Justizwesen der Athener mit Sorgfalt und Ausführlichkeit belehrte. Die Kenntniß desselben muß aus zerstreuten Notizen ihrer Schriftsteller, besonders der Redner und deren Ausleger, geschöpft werden. Die letzteren indessen liegen häufig unter einander, nicht selten sogar mit sich selbst im Widerspruche; und müssen vielleicht schon deswegen im Streite liegen, weil die Athenische Gerichtsverfassung alle Tannen des Volkes theilt, und diese daher, wie die Geseze selbst, mit jedem Jahrgehend, oder noch öfter Veränderungen erlitt. Und wie fast jedes einzelne Gesetz Athens einer eigenen Geschichte fähig wäre, welche die kleinen Veränderungen und

am meisten dazu geeignet gewesen, einen Beschreiber jener Republik und des forensischen Treibens derselben aus ihrer Mitte auf zu stellen. Möchte uns ein solcher noch jetzt Johannes von Müller werden!

§ 4.

Die Menge der Athenischen Einkünfte und die fast unübersehbare Gerichtssprache der Athener vermehren die Schwierigkeiten.

Aber außer den hier angegebenen Schwierigkeiten, welche mehr oder weniger bey dem gesammten Alterthum sich wiederfinden, dürfen wir bey den Athenern zwey Punkte nicht

Rn 3

unbey

ersehen kann. Alles daher, was sich hier erringen läßt, ist die Mittheilung deutlicher Begriffe, welche auch der gelungensten Uebersetzung jener Gerichtssprache schon deswegen vorzuziehen ist, weil man vergebens hoffen würde, daß mit dem noch so gut wiedergegebenen Ausdrücke sich das deutliche Verstandniß desselben auch bei andern einstellen werde.

§ 5.

Manche Gerichtssitte der Athener ist uns wegen ihrer antiken Natürlichkeit unverständlich.

So
stoische
dürfen
e nicht
vielleicht
scheint,
Natürli
chen an
finden k
z. B. 1
welches
scheint,
der gra
Anders
daraus,
selten
stoische

Die wenigen alterthümlichen Gerichtssitten, welche sich vielleicht noch aus der Vorzeit bey ihnen gerettet hatten. Bey den übrigen Euro päischen Völkern, denen die Römer ihre Kuls tur ausdrängten, konnte dies natürlich nicht anders seyn.

§ 6.

Quellen und Hülfswerke bey dieser Untersuchung.

Als Quellen, aus welchen das Athensische
N n 4 Jus

Justizwesen sich schöpfen läßt, können streng genommen nur die Athenischen Redner angesehen werden. Unter den Hülfquellen indessen, an welchen es dieser Abhandlung nicht fehlt, verdienen besonders *Salmasius* (*Observationes ad jus Atticum et Romanum*) und *Hervaeus* wegen seiner den *Salmasius* zurecht weisenden Gegenbemerkungen, *C. Sigonius* (*de republica Atheniensium lib. III.*) und *Samuel Petrus* (*de Legibus Atticis lib. IV. Tit. 1 bis 9*) erwähnt zu werden. Unter den neueren Bearbeitern dieses Gegenstandes müssen *Heyne* (*Opuscul. academ. Volum. IV. Dissertat. IV. nebst dem epimetrum*), *Lizac* wegen einiger hierher gehörigen Abhandlungen (z. B. *de Sacrate Cive* und *Observationes in Euripidis maxime Hippolytum*) und besonders *Marbach* (*de judiciis Atheniensium in den Miscellaneis Philolog. Pars II. und III.*) ausgezeichnet werden.

Erster Artikel.

Von den vornehmsten Gerichtshöfen in Athen.

Kurze Uebersicht dieses Artikels.

Die Gerichtshöfe in Athen beschäftigten sich sowohl mit der Kriminaljustiz (mit Untersuchungen über den Mord *πρὸς Ποινῶν*), als mit Civilsachen (*πρὸς Δημοτικῶν*). Die ältesten Gerichtshöfe waren die, welche uns

erfunden
 bundung
 ich wer
 recht ge
 der Mori
 igkeiten
 Griechen
 ante u
 andlung
 Nord, le
 welche
 Verwand
 en zusan
 ind rph
 gleichfäll
 en, sein
 abzukaufte
 ste Eigen
 Rohheit
 das Leb
 rächtlich
 thätigen,

persönt oder in Gefahr gesetzt hatte, die ersten
 seyn mußten, welche entstanden.

Die ältesten Nordgerichte wurden in Attika
 unter dem Vorsitz des Königs gehalten, wela
 chen eine Anzahl der geachttesten Bürger zur
 Theilnahme an der Untersuchung zog. Die

Man §

Bern

- 1) Es würde unzweckmäßig seyn, hier das zu
 wiederholen, was schon oben gesagt worden.
 Man vergleiche hierüber aus dem ersten Capitel
 dieses Buchs den siebenten Abschnitt.

570 8. Kap. II. der Verfassungsverf. in Athen,

Versammlungen selbst wurden in Athen auf dem Marsbügel (Ἄγριος πόντος) gehalten; und daher kommt es, daß man dem Gericht

vornahmte war. Der Civilgerichte sind noch der gewöhnlichen Angabe sechs, so daß man also in allem eilf Tribunale in Athen zu nennen hätte, oder wenigstens zehn, wenn man dem Areopagus, als eine Art von dirigirendem Senat, wozu ihn Solon machte, und was derselbe bis Perikles war, über jene Gerichtshöfe setzt, und eben dadurch von ihnen trennt.

Wir haben jetzt von diesen Tribunalen einzeln zu reden.

Er

Erster Abschnitt.

Gerichtshof des Areopagus.

So viel auch über dem Areopagus geschrieben ist, so sind gewisse Widersprüche der alten Schriftsteller über ihn noch nicht hinlänglich aufgeheilt. Sie betreffen zum Theil den Ursprung desselben, die eigentliche Geschäftsthätigkeit seiner Mitglieder, den Rang dieses Kollegiums im Staate und dessen Einfluss auf die ganze Maschine desselben, die Besoldung oder Nichtbesoldung der Areopagiten, die mittelbare oder unmittelbare Gewalt desselben und manche andere Punkte, über welche die alten Autoren im Streit liegen, so daß es und bei diesem Zwiespalt derselben auf den ersten Blick zweifelhaft erscheinen könnte, ob wir den Areopagus für eine Art von Senat, oder für einen Gerichtshof zu halten haben, und folglich anstehen könnten, ob wir überhaupt das Recht hätten, ihm hier eine Stelle anzuweisen. Wir wollen uns bemühen, einige von diesen Widersprüchen zu heben; und beschließen uns, um hier nicht manches früher gesagte zu wiederholen, auf das, was oben von Solon und Perikles vom Areopagus das gewesen ist, welches wir den Leser nachzulesen und mit dem folgenden zu vergleichen bitten.

§ 1.

1) Stelle des zweiten Kapitels vierten Abschnitt, § 5, und des sechsten Abschnitt, § 2.

Alter und Ursprung des Areopagus. Ort der
Versammlung desselben.

Das Tribunal des Areopagus verlegt sich in die frühesten Zeiten Athens, und gehört noch dem mythischen Zeitalter an. Ueber den Kriegsgott Ares selbst, welcher sich wegen des an dem Halirhothius verübten Mord des vertheidigte, ward auf demselben Hügel Gericht gehalten, auf welchem noch nach einem Jahrtausend und darüber sich die Areopagiten versammelten. Auf derselben Stelle ward von Richtern, welche damals schon ihren unterscheidenden Ehrennamen „Areopagiten“, führen, über den Orestes gerichtet, welcher seine Mutter getödtet hatte²⁾. Was bedurfte es mehr, als dieser Kunden der Vorzeit, um ein gläubiges Volk, welches übers dies auf die Gesänge seiner Dichter, die Wahrheit und Dichtung künstlich zu verwirren verstanden, so hohen Werth legte, zu überzeugen, was bedurfte es mehr, um die Dichter selbst von dem hohen Alter des Areopagus zu überzeugen? Kein Wunder also, wenn

2) Siehe Pausan. lib. I, cap. 28, wo von sämtlichen Kriminalgerichten der Athener die Rede ist, und daher für diese als eine eben so bedeutende Urkunde angesehen werden muß, wie die Rede des Demosthenes in Aristocratem, worin sie gleichfalls durchgeführt worden, besonders von pag. 643 seqq. edit. Reiske.

3. Kap. B. der Gerichtsverfaffung in Athen. 573

wenn der letztere bey dem Aeschylos in den Eumeniden (v. 688. seqq.), bey Sophokles in der Fabel des Oedipus Koloneus (v. 947), bey Euripides in der des Orestes (v. 1651) und der Taurischen Iphigenia (v. 961 und 1470) seine ehrenvolle Stelle findet!

Wer indessen sich an eine Organisation wollte, wie sie Statt hatte, oder wie ihn Solon bey der Unwahrscheinlichkeit fühlen. Vielleicht Traditionen und die schon Kritik am bringen, daß man dem Entstehen der Athen, und entweder Stadt, oder bald in der Stadt im Westen vom Areos benannte

Gerichtsversammlungen gewählt wurde, und daß daher in so fern der Areopagus so alt ist, als die Athenischen Gerichte selbst; daß ferner die Könige selbst mit den angesehensten und würdigsten Familienvätern der Stadt hier zu Gericht saßen, und daß man in so fern Kekrops und Kranaos, den Sohn und Nachfolger des ersteren, als den Stifter desselben ansehen könne. So viel ist also gewiß, daß unter dieser Bestimmung der Areopagus uralt ist, und daß daher Demosthenes in der Rede gegen den Aristokrates (I. 1.) ansetzen durfte, ob er den Ursprung desselben

zu den Heroen, oder den Göttern selbst, hin
anführen dürfe³⁾).

Ob indessen diese uralten Gerichtssam-
mungen auf dem Athenischen Marsbügel
als ein Kollegium anzusehen sind, oder ob sie
überhaupt schon auf eine regelmäßige Weise
organisiert waren, daran läßt sich mit Recht
zweifeln. So lange Athen noch Könige hatte,
hieng es wahrscheinlich von der ehrenden
Wahl derselben ab, wer bey den zu haltenden
Gerichten Besizer seyn sollte, oder es
war nach den Lebensjahren bestimmt, und
vielleicht galt das sechzigste für übrigens un-
bescholtene Männer als das zur Mitglieds-
schaft an den Gerichten auf dem Areopagus
berechtigende. Es war daher von jeher eine
unbesoldete Ehrensache, Mitglied des Areopa-
gus zu seyn, und blieb es auch noch bis in
die spätesten Zeiten, wie wir nachher sehen
werden.

§ 2.

Der Areopagus nach dem Aufhören der Königs-
gewalt in Athen bis auf Solons Staats-
reform. Zahl der Mitglieder.

Als mit Krobus in Athen das Königthum
auf

3) Man vergleiche hierüber Aristotel. de republ.
lib. II, c. 10, welcher gleichfalls für ein höheres
Zeitalter stimmt, als das Solonische, und
das Marmor Oxoniense N. 5, 6 und 16.

aufgehört hatte, und an die Stelle der Könige Archonten traten, deren zuletzt neun waren: änderte sich gewiß manches für den Areopagus; aber er blieb, ohne Zweifel, und genoß jetzt vielleicht eines noch gegründeteren Ansehens. In den ersten Zeiten nachher, wo nur ein Archont war, trat dieser ganz an die Stelle des Königs, und war daher, wie jene gewesen waren, Präsident desselben. Als der Archonten mehr wurden, war es der von ihnen, dessen Ehrenname „König (Βασιλεύς)“ an die alten Zeiten erinnerte. Dieser war jetzt der Oberrichter der Nation, und saß noch in den spätesten Zeiten unter den Areopagiten zu Gericht ⁴⁾.

Die eigentliche Organisation des Areopagus begann erst mit Solon und dessen Staatsverfassung. Vielleicht machte er aus jenen uralten Gerichtsversammlungen erst ein bestimmtes Kollegium; und so mögen die gewonnenen werden, welche den Solon als den Stifter des Areopagus angesehen wissen wollen, und sich dabei auf die Autoritäten im Plutarch (Solon. pag. 88.), und auf Cicero's Zeugniß (de offic. lib. I, c. 22), welches als das Zeugniß eines unterrichteten Mannes nicht

4) Siehe *Jal. Pollux* lib. VIII, c. 9, segm. 90; damit vergleiche man das folgende Kapitel segm. 117 seqq., welches eine der vornehmsten Schriftstellen über das Athenische Gerichtswesen ist, so wie *Antipho's* Rede *de caede Herodis*, pag. 157 seqq.

nicht abgewiesen werden darf, berufen Solon verordnete, daß die alljährlich aufstretenden neun Archonten, nach rechtmäßiger Führung ihres Amtes und nach abgelegter Rechenschaft von demselben, in den Areopagus eintreten dürften, und daß dies Kollegium, wenn auch unbestimmt an der Zahl, doch in Absicht seines Geschäftskreises feststehen sollte. Es ward durch ihn eine Art von Oberappellationsgericht, welches vom Volke Verurtheilte freisprechen, und Verbrecher, welche der Strafe zu entgehen hofften, bestrafen konnte, oder von Oberrevisionsenat, indem selbst die Volksbeschlüsse und Gesetze des Volks seiner Untersuchung und Bestätigung vorgelegt werden mußten. Er sollte nebst dem Senate der Vierhundert, nach Plutarch's Ausdrucke, „der Anker seyn, welcher den Bogen des Staats geböte“. So war also der Areopagus nach Solons Verfassung mehr Senat (Βουλή), als Gerichtshof (Βήμα oder δικάστηριον),
und

- 5) Der Ausdruck des Cicero de officiis, lib. I, c. 22. „(Solon) primum constituit Areopagitas“, ist allerdings sehr unbestimmt. Wahrscheinlich dürfen wir ihn für organisiren verstehen, und dann stimmt Cicero ganz zu den genauern Untersuchungen. Was indessen die Aeußerung des Plutarch (l. l.) betrifft, welcher sagt, daß die meisten Schriftsteller den Solon für den Stifter des Areopagus angäben, so kann diese Angabe schon bey den Gründen nicht bestehen, mit welchen Plutarch selbst dieselbe bekämpft, und dadurch dem Areopagus ein höheres Alter sichert.

und daher kommt es, daß er bald auf die eine, bald auf die andere Art benannt wird.

Die Zahl seiner Mitglieder war unbestimmt, und mußte schon wegen der Art, wie neue Mitglieder eintraten, unbestimmt seyn. Nicht alle gewesene Archonten leisteten vielleicht zur Zufriedenheit des Volks die Rechenschaft von ihrem Amte; nicht alle wollten es. Dafür aber wurden andere geachtete Männer, besonders in dem Jahrhundert der Medner, in dieses Kollegium aufgenommen, ohne Archonten gewesen zu seyn. Wir dürfen daher in einer großen Differenz zwischen 50 bis 300 Mitglieder in den verschiedenen Zeiten annehmen. Aber es einmal war, blieb es lebenslänglich.

§ 3.

Die Gewalt des Areopagus, durch Perikles vermindert. Spätere Geschichte desselben.

Da Pisistratus und dessen Söhne, Hipparch und Hippias, die Verfassung des Solon im Wesentlichen nicht umschufen, und nur dadurch den Gang der Staatsgeschäfte veränderten, daß sie sich selbst die ausübende Gewalt belegten, indem sie die getheilten Autoritäten in sich vereinigten: so ist es nicht wahrscheinlich,

den zu Theil geworden, welche zur Aufnahme in den Areopagus berechtigten, ihn als Senat vernichtete, und ihn nur als Gerichtshof mit beschränkter Gewalt stehen ließ. Auch hoffte er dadurch dem Volke zu schmeicheln, welches durch die Aufhebung der Areopagatischen Gewalt seine Aufseher und Sittenrichter verlor; und sich selbst glaubte er eine größere Gewalt zu sichern, wenn er das Volk von jener Fessel befreite, und das befreite durch Beredsamkeit und Einfluß zu Schritten verleiten könnte, welche kein Areopagus verhindern würde. Es ist schon oben im zweiten Kapitel dieses Buchs erzählt worden, daß er sich hierbey einer seiner Kreaturen, des Ephialtes, bediente.

(Siehe Plutarch. in Pericle pag. 155. E.)

Wiewohl Perikles auf diese Weise die Macht des Areopagus lähmte, um den Athensischen Staat zu einer ungebundenen Demokratie zu machen: so ward er doch dadurch nicht ganz vernichtet. Als Gerichtshof blieb er, und man legte ihm nach Perikles Tode wieder manche Zweige von Gewalt und Entscheidung bey, welche dieser ihm zu entziehen gesucht hatte. Als solcher blüht er im Zeitalter der Redner; selbst unter der Römer Herrschaft, und noch zur Zeit der Kaiser, besteht er. Cicero kennt ihn als bestehend (ad divers. lib. XIII. epist. 1.), und Lukas in seiner Apostelgeschichte erwähnt seiner in der Erzählung des Paulus (c. 17. v. 19.), ja im vierten Jahrhundert nach Christus noch der

ter den Kaisern Gratian und Theodosius, heißt in den Inschriften ein Prokonsul vom Griechenland, Rufius Festus, ein Areopagit: es läßt sich daher kaum bestimmen, bis zu wie späten Zeiten er hinuntergehe ⁶⁾).

Daß er aber in späterer Zeit durch die Verschlimmerung der Sitten der Mitglieder viel von seinem Ruhme verlor, ist bekannt. Schon Isocrates im Areopagiticus zieht eine für seine Zeiten nachtheilige Parallele zwischen dem dormaligen und dem alten Areopagus; und Athenäus (lib. IX.) erzählt, daß ein komischer Dichter, Demetrius, in einem Lustspiele „der Areopagit“ betitelt, die Sitten der neueren Areopagiten heftig durchgezogen habe.

§ 4.

Geschäftsthätigkeit des Areopagus, als Gerichtshofes, und Gewalt desselben ⁷⁾).

Der Areopagus galt im ganzen Griechischen Alter

No 2

6) Man sehe und Reinesii Ueber die die Auslegung welchen Amm XXIX, pag. dentinus nennet.

7) Mit diesen Paragraphen vergleichen die Leser den fünf und zwanzigsten Abschnitt des Lebens

Alterthume für den heiligsten und ehrwürdigsten Gerichtshof, und hat dies Lob der bey ihm einheimischen Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit seiner Mitglieder zu danken. So wie Prozesse über den Mord die ältesten waren: so sind sie auch natürlich die wichtigsten, und daher ihnen und den Epheben, d. h. den Richtern der anderen hohen Kriminalgerichte, überlassen. Sie hatten demnach, alten vom Dracon und Solon bestätigten Gesetzen zu Folge, über Mordmord und vorsätzliche Verwundungen zu richten, über Mordbrennerey, tödtliche Nachstellungen, Giftmischey und über alle Arten der verletzten Hochachtung gegen die Götter, als da sind, Kirchenraub, Blasphemie, Einführung neuer Götter, welche Sattung von Vergehen die Griechen unter dem gemeinsamen Namen der *asioisias* begreifen. ²).

Sie verurtheilten nach Befinden der Umstände, entweder zum Tode, oder zur Geldstrafe. Es ist aber zweifelhaft, und läßt sich nicht erweisen, daß sie selbst das Recht gehabt hätten,

ten Kapitels, in welchem die Gesetze gegen die Mörder und die Proceßführung gegen dieselben abgehandelt sind.

- 2) Die Hauptstellen hierüber sind die von Demosthenes in der Rede gegen den Anaxagoras pag. 406. oder 627 seqq. edit. Reiske angeführten Gesetze; ferner Julius Pollux lib. VIII, cap. 10, segm. 117 seqq. und cap. 9, segm. 99. cf. Demosthen. in Neaer. p. 528, und Aelian. Var. Histor. lib. V, c. 13 und 18.

lieset⁹⁾).

Daß das B
schen Redner d
Protopagiten ge
und zu mildern
Demokratie, in
umschränkte Ge
daher die, letzte
darstellt. Wi
aus der Rede g

- 9) „Τὴν δ' Ἠλιαίαν διαγινώσκουσιν“. Siehe
Demosthen. advers. Aristocratem, pag. 629. edit.
Reiske. Damit vergleiche man Antipho de cas-
da Herodis, pag. 280.

874.), und aus einer anderen vom Dinarch gegen den Demosthenes. Aus der letzteren Rede geht hervor, daß der Areopagus die Untersuchung über die dem Demosthenes, Demades und Atesiphon schuldgegebenen Verbrechen des Hochverraths und der Bestechlichkeit, auf das Geheiß des Volks führte, und daher auch diesem die Resultate seiner Untersuchungen vorlegte (die *ἑρμηνεία* und die *ἀποφάσεις* machte). Sowohl diese Rede, als die von eben demselben gegen den Aristogiton gehaltene, ist voll von Zügen, welche hierher gehören, und welche beweisen, daß das Volk den Areopagus bei wichtigeren Processen, als eine Untersuchungskommission benutzt habe. Auch Xenophon (de republ. Atheniens. c. 3. § 5.) zeugt dafür, welcher sagt, daß die Entscheidung über Gottlosigkeit (das *διαμάσαι, ἢν ἀποβύουσι*) dem Volke gebühre. Dies heißt ohne Zweifel, entweder als letzte Instanz, oder es geht auch darauf, daß zu seiner Zeit häufig wichtigere Sachen vom Volke der Entscheidung des Areopagus entzogen, und dem demokratischen Gerichte der Helasten übergeben wurden. Sokrates Proceß beweiset dies hinlänglich; denn es darf jetzt wohl nicht mehr daran gezweifelt werden, daß Helasten, nicht Areopagiten, seine Richter waren.

§ 5.

Wie wurden die gerichtlichen Verhandlungen bei diesem Tribunal gegen den Mörder eingeleitet?

Ort

Ort und Zeit des Gerichts. Eidesleistungen
des Klägers und des Beklagten.
Feyerliche Opfer.

Wer einen Proceß gegen einen Mörder ein-
zelen wollte, mußte bey dem Archon König
eine Klage einreichen. Er hatte aber nach
einem ausdrücklichen Gesetze nur als ein nä-
herer Verwandter (bis zu der Verwandtschaft
der sogenannten zweyten Geschwisterkinder hin-
ab) das Recht, als Kläger auf zu treten ¹⁰⁾.
Sobald die Klage eingereicht war: so verbot
dieser Archon sogleich dem Beklagten, an öf-
fentlichen Orten zu erscheinen, und von seinen
sonstigen bürgerlichen Rechten, z. B. der
Theilnahme an den gemeinschaftlichen Opfern
und an den Volksversammlungen, Gebrauch
zu machen. Diese vorläufige Exkommunikas-
tion heißt *αγορεύεσθαι* ¹¹⁾. Darauf wurs-
den zur Vorbereitung des Proceßes drey Mos-
nate festgesetzt; nach dem Verlaufe derselben
ward die Sache vor Gericht gebracht. Die
Tage, an welchen dies geschehen durfte, was-
ren nicht in allen Zeiten gleich, und daraus
lassen sich vielleicht die Widersprüche der
Schriftsteller hierüber ausgleichen. Nach Jul.
Pollux (lib. VIII. cap. 10. segm. 117.) sind
dazu die drey letzten Tage jedes Monats be-
stimmt; nach dem Lucian (Ris accus. p. 221)

Q 0 4

sonus

10) Siehe Demosthen. adv. Macartat. pag. 1068
sqq. edit. Reiske.

11) Siehe den fünf und zwanzigsten Abschnitt des
siebenten Capitels, Gesetz 6.

konnten dazu mehrere und fast alle Tage gewählt werden ¹²⁾). Das Gericht selbst warb gewöhnlich unter freiem Himmel nach uralter Sitte gehalten, wiewohl auch ein einfaches

- 12) Johann Luzac, Professor in Leyden, soll in seinen „Observationes in Euripidis maxime Hippolytum, exercitationum academicarum specimen 1, Leyden bey Wosert, 58 Seiten, groß 8.“ dargethan haben, daß nur der dreißigste Tag jedes Monats, welcher *τριανς* hieß, zu Areopagitischen Gerichten bestimmt gewesen. Da ich diese Abhandlung, aller meiner Mühe ungeachtet, nicht habe bekommen können, und dies nur aus einer kritischen Anzeige weiß; so vermute ich, daß der Verfasser dies nur von gewissen Zeiten, oder nur von eigentlichen Blutgerichten dargethan habe; da offenbar andere Zeugnisse widersprechen. Eben dieser soll auch bewiesen haben, daß die sogenannte *διωμοσία*, von welcher im Texte gleichfalls die Rede seyn wird, nicht aus zwey, sondern aus drey Eidschwüren bestanden habe; es hätten nämlich Kläger und Beklagte im Laufe des Processus zwey Mal gegen einander geschworen (dies wird aus dem obengesagten gleichfalls hervorgehn), und nachdem die Richter zum Vortheil des Klägers das Urtheil gesprochen, sey der dritte Eidschwur geleistet. Daffür habe ich keine Beweistselle gefunden, und muß daher diese Behauptung anheim gestellt seyn lassen. Ich bemerke blos, daß nicht nur Demosthenes contra Aristocr. pag. 642. ed. Reiske, sondern selbst das Wort *διωμοσία* dagegen zu zeugen scheine, so wie ich auch nicht weiß, was dieser dritte Eid bezweckt haben soll.

Gebäude nach dem Vitruvius (lib. II, 9, 1.) auf dem Hügel für die Versammlungen desselben aufgerichtet war. In den drei letzten Tagen des Monats, d. h. zu feierlicheren Sitzungen, versammelten sie sich eben auf dem Hügel; kamen sie an andern Tagen zusammen, so geschah es in der königlichen Stoa, wie Val. Maximus sagt (l. l.). Waren die Richter versammelt: so gab ein Herold mit der Trompete ein Zeichen, und hieß den Tumult des Volks sich verziehen und sich schweigend entfernen.¹³⁾

Darauf wurde beyden, sowohl dem Kläger als dem Beklagten, ein Eid vorgelegt. Der Erstere mußte beschwören, daß der Ermordete sein Verwandter sey; daß er daher das Recht habe, seinen Mörder vor Gericht zu betragen, und daß er seinen Gegner ohne Trug und Ränke anklagen werde ($\alpha\lambda\eta\theta\eta\ \kappa\alpha\tau'\alpha\gamma\alpha\theta\acute{\iota}\alpha\iota$); der andere, daß er nicht der Mörder sey, und daß er ohne Trug und Ränke sich vertheidigen ($\alpha\lambda\eta\theta\eta\ \alpha\pi\omicron\lambda\omicron\gamma\acute{\iota}\sigma\tau\alpha\iota$) werde.¹⁴⁾

31

Do 5

Bevde

13) Im Aeschylus (Eumenid. v. 561. seqq.) geschieht die Aufforderung, dies zu thun, an den Herold mit den Worten:

„Trompete, Herold, wehr' es ab das Volksgebräng.“

($\kappa\eta\rho\acute{\upsilon}\sigma\sigma\epsilon\ \kappa\eta\rho\upsilon\chi\epsilon\ \kappa\alpha\iota\ \tau\omicron\nu\ \sigma\tau\epsilon\alpha\tau\omicron\nu\ \kappa\alpha\tau'\epsilon\gamma\acute{\alpha}\theta\omicron\upsilon$).

14) Von dieser Eidesleistung, über welche Euripides de morte Hecubae und $\pi\epsilon\rho\ \chi\omicron\rho\epsilon\upsilon\tau\omicron\upsilon$ ab

Beide mußten außerdem noch schwören, daß sie in ihren Reden weder künstliche Eingänge machen, noch sonst das Mitleid der Richter zu gewinnen suchen, noch irgend etwas sagen wollten, was nicht zur Sache gehörte ¹⁵⁾.

Diese Eide hatten eine fürchterliche Sprache. Der Kläger, welcher einen anderen eines begangenen Mordes beschuldigte, mußte nach dem Demosthenes (l. l.) den Fluch und die Rache der Götter auf sich und sein ganzes Geschlecht herabwünschen; wenn er aus Feindschaft, oder aus Leidenschaft einen Unschuldigen er Schwörende wird vor die ausges und zum Opfer der Götter bestimmt ra τὸμια) eines Ebers, eines eines Stieres gestellt, und diese 2 müssen von besondern Personen und nur zu gewissen bestimmten Zeiten unter feyerlichen Gebräuchen

ab geleistet, so wie Demosthenes in Aristocrat. l. l. und Harpokraton unter ἀνταμοσία. Die Beweisstellen liefern, kommen die Ausdrücke ἀνώμοτος, injuratus, wer den Eid nicht geleistet; ἀνταμοσία, der Gegeneid, welches Wort sowohl von dem Eide des Klägers, als des Beklagten gebraucht wird. Von dem Eide des Klägers steht das Wort in Plato's Apologie des Sokrates, pag. 44. edit. Bipont. C. Timaei Lex. Plat. p. 38. und das. Rubiken.

15) cf. Jul. Pollux lib. VIII, c. 10, segm. 117; und Athenae. lib. XIII, c. 6, p. 490, und Lucian. de Gymnas. p. 281.

den geopfert werden. Kläger und Beklagte legen auf gleiche Weise und unter gleich feyerlichen Gebräuchen ihren Eid ab.¹⁶⁾

§ 6.

Wie wird die gerichtliche Handlung selbst geführt? Stein der Ehrenkränkung und Stein der Unverschämtheit. Rede des Klägers und des Beklagten. Übermalige Eide. Schweigendes Stimmen sammeln. Urne des Todes und Urne der Vergnädigung. Stein der Minerva.

Sind diese ersten Eide geleistet, so werden beyden Theilen die Reden gestattet. Der Beklagte stellt sich auf den erhöhten Platz, (vielleicht eine Art von Bank) oder den Stein der Unverschämtheit (*αἰναιδίας*); der Kläger auf den Stein der Ehrenkränkung (*ὑψους*); nach alter, zum Theil unklärlicher Sitte, oder man möchte denn glauben dürfen, daß jede Anklage nach den Begriffen der alten Welt eine Ehrenkränkung (*ὑβρις*) sey, und daß die Schaamlosigkeit der verbrecherischen Beklagten bezeichnen sollte welcher seiner Schuld ungeachtet die Vertheidigung wagt¹⁷⁾. Der Kläger oder dessen Sachwalter

16) Dies besagen zerstreute Stellen aus der Rede des Demosthenes gegen den Aristoteles I. 1., und *Antipha de caede Herodis*, pag 94.

17) Siehe *Pausan.* lib. I. cap. 26 für den Stein

er spricht zuerst; der Beklagte oder dessen Fürsprecher antworten ¹⁸⁾. Nicht der Beklagte voraus, daß ihm die Rechtfertigung nicht gelingen werde: so kann er nach der ersten Rede ruhig abziehen, und in ein freiwilliges Exil gehen. Kein Richter, keine Obrigkeit wehrt es ihm. Sein Leben und seine Freyheit ist nach der Humanität der Athensischen Verfassung gesichert, wenn er sich nur nicht auf dem vaterländischen Boden betreten läßt. Hoffte aber der Beklagte nach seiner ersten Verteidigungsrede (nach dem *πρότερος λόγος*) guten Erfolg, und will er den Verlauf ruhig abwarten: so muß er zum zweyten Mal schwören und feyerlich behaupten, daß er in seiner Verteidigung der Wahrheit getreu bleiben werde. Auch der Kläger schwört noch einmal, und so ist dies ein gegenseitiger Doppelschwur (*διμωσία*) ¹⁹⁾.

Hat auf diese Weise die zweite Hälfte der gerichtlichen Verhandlung (die *actio secunda*) ihren Anfang genommen: so muß er den Ausspruch

Sten der Schaamlosigkeit (*αἰσχύνης*) haben, und, für uns Spätere freylich faßlicher, den Stein der Schuldblosigkeit (*ἀναισχύνης*) lesen wollen. Aber, da sich dies nicht sicher stellen läßt: so müssen wir das erstere behalten, und lieber eingestehen, daß wir für dieses Symbol die Deutung verlohren haben.

18) cf. Luc. Empir. advers. Mathematic. lib. II, p. 304. und Lucian de Gymnas. p. 281.

19) Demosthenes und Antiphon. I. 4.

sprach der Richter und den Ausgang des Processes ruhig abwarten. Beide Parteien sprachen nun noch einmal gegen einander; der Kläger zuerst, und der Beklagte vertheidigt sich zum zweiten Mal (*δευτερος λόγος*).

Jetzt sind
geht an ein fe
Zwey Urnen
stehen zur Sei
dere von Holz.
ohne ihre Met
ψηφίζου) 20)
baumende sch
eharne Muschel
dung der in den
ten Seemuschel
Urne, oder sie

20) Daher sagte man sprichwörtlich: „verschwiegener, als ein Aesopagit.“ (*Ἀσιωνάγειον σιωπηλότερος*), cf. Juvenal IX, v. 102.

21) Dies sagt Jul. Pollux, lib. VIII, cap. 5. segm. 16. Die gleichfalls gewöhnlichen kleinen glatten Steinchen, welche das Meer zahllos an die Attische Küste warf, hießen *ψηφοί*; daher eben so auch die damit bezeichneten Stimmen, suffragia. Daß sie sich auch durchbohrter und nicht durchbohrter eherner Muscheln bedient haben, um auch im Finstern abstimmen zu können, sagt Jul. Pollux von den Aesopagiten nicht, wohl aber von den Heliasten cf. lib. VIII, cap. 10, segm. 2195.

die Hölzerne. Diese Urnen heißen daher auch die Urne des Todes (*καθίσκος θανάτου*) und die Urne des Mitleids (*καθίσκος ἔλεος*), oder auch von ihrer Stellung die vordere (*ὁ ἐμπροσθεν καθίσκος*), die eberne Todesurne, und die hintere (*ὁ ὀπίσσω* oder *ὀπίσθιος*) die Begrabungsurne ²²⁾. Die Mehrheit der schwarzen oder weißen Steine entschied über Leben und Tod. Waren aber die Stimmen gleich: so warf der Herold noch einen weißen Stein hinzu, welchen man den Stein der Minerva nannte (*Ἀθηνᾶς - ψῆφος*); und die Athenen preisen dies, als ein Beispiel der Athenischen Milde. Der Beklagte war auf diese Weise gerettet ²³⁾. Hatte indessen der Beklagte seine Unschuld so leuchtend dargebracht, daß er auf die vollgültigste Weise losgesprochen wurde; oder hatte der Beklagte bewiesen, daß er unvorsätzlich getödtet habe: so ließ der Kläger Gefahr, in die Strafe von tausend Drachmen zu verfallen (*ἐπὶ χίλων κινδυνεύειν*), wenn er nicht wenigstens den fünften Theil der Stimmen für sich hatte ²⁴⁾.
 War

22) cf. Schol. zu Aristophan. Vesp. v. 981 und 985.

23) Demosthen. in Aristocrat. l. 1. und Aristides Orat. in Minervam. Daher steht *Ἀθηνᾶς ψῆφος* sprichwörtlich beym Philostratus (in vita Sophist. lib. II, c. 36 p. 568) von einer heilsamen Sentenz.

24) Dies steht in den Worten Demosthenes gegen den

War der Mörder, welcher an seiner Los-
sprechung verzweifelte, gleich nach der ersten
Rede, also vor dem Spruche der Richter,
fortgegangen: so dauerte sein Exil ewig, oder
bis er sich mit den Verwandten des Ermor-
deten durch ein hinlängliches Lösegeld abgefuns-
den hatte; und seine Güter wurden verkauft,
oder fielen

δημόσια).

und vermied
ἀλογία, wie
gegen den A-
sege heißt,
durfte ihn
einglehen;
Mörder an-
terland unb-
wieder belan-
Berurtheilun-
ten; das lei-
wann er vo-
gen konnte 23).

Außerdem ward der Beklagte losgespros-
chen; wann er einen getödtet, welcher nach
Alleinherrschaft strebte, oder den Staat vera-
rieth,

den Aristokrates aufgeführten und von dem
Redner selbst erklärten Gesetzen. Man vergleiche
hierüber den schon vorher angeführten fünf-
und zwanzigsten Abschnitt des siebenten Kap-
itels dieses Buchs, wo die Gesetze selbst mit-
getheilt sind.

23) Siehe die Note 24.

rieth, oder boshaft nachstellte, oder zur Nachtzeit einbrach, oder als Straßenräuber anfiel, oder als Ehebrecher bey seinem ehelichen oder unehelichen Weibe, oder seiner Mutter, oder Schwester, oder bey der Amme seiner Kinder betroffen wurde ²⁶⁾. Es ist durch Harmodius und Aristogitons Beispiel bekannt genug, daß Tyrannenmörder sogar hoch geehrt wurden.

Wer einen u
hatte, z. B. in
Feind haltend,
mit leinjähriger
dessen mußte er
ten des Ermorde
die vorgeschrieb
ματα) entsündi
gen: so konnte
nen ²⁷⁾.

en
en
rb
rs
ds
ch
f
es
hr

Dies sind die Verhandlungen über die Mörder, gegen welche im Allgemeinen die Gesetze der Athener sehr gelinde waren. Diese Gelindigkeit ist theils aus der eigenthümlichen Humanität jenes Volkes, theils aus der Vorstellung zu erklären, daß die Mörder, in so fern sie der Strafe der verfolgenden Raschegötter nicht entgehen können, schon unglücklich genug sind, und daß man folglich von Seiten der menschlichen Gerichte der beschränkten Verfolgungen entrathen könne.

3 wey

²⁶⁾ Siehe die Note 24.

²⁷⁾ Siehe die Note 24.

Zweiter Abschnitt.

Von dem Gerichtshofe beym Palladium.

§ I.

Geschichtlicher Ursprung desselben.

Der Geri
 ἐπὶ Παλλάδι
 nach allen alt
 über haben,
 Kriege entstand
 burt, und zu
 phoon, welche
 nen Vertheidi
 In wie fern
 gen der Stifter desselben werden mußte, dara
 über sind die Erzählungen im Streit mit einana
 der. Harpokration erzählt, „daß gleich nach
 Troja's Zerstörung Agamemnon und eine Schaar
 von Argivern mit dem aus Troja entwandten
 Palladium an die Attische Küste verschlagen
 worden sey. Der Athenische König Demos
 phoon habe sie des Palladiums beraubt; und
 als jene sich dem Raube widersezt, und Ges
 walt mit Gewalt abgewehrt, mit seiner Manns
 schaft mehrere von den Argivern getödtet;
 Agamemnon, darüber unwillig, habe ihn des
 wegen zur Rechenschaft gezogen und ein Ges
 richt eingesetzt, in welchem funfzig Argiver
 und funfzig Athener saßen, welche man Ephes
 ten (Provocirte) genannt, weil man ihnen
 die ganze Untersuchung übertragen habe“. Er
 beruft sich bey dieser Erzählung auf das
 Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. Sp Zeugs

Zeugniß des kritischsten Griechischen Geschichtsforschers, Aristoteles, welcher in dem (für uns verloren gegangenen) Werke über die Athenische Republik dies auf diese Weise aus einander gesetzt habe. Soll diese erste Stiftung, die also vom Agamemnon ausgegangen wäre, mit der Bestimmung, welche dieser Gerichtshof in vorsätzlichen M zu richten, in muß man den Aus Pollux 1. Athener die A verkannten, sie hielten, und al

Die Erzählung des Pausanias stimmt im Ganzen mit dem Harpokratian; nur setzt er den Namen des Diomedes statt des Agamemnon, und läßt jenen aus Unkunde des Weges und der Gegend am Hafen Phalereus landen. Diomedes heisst aus Unbekanntschaft mit dem Attischen Lande seine Argiver wie in einem feindlichen Lande plündern. König Demophoon macht sich auf mit seinen Athenern; und als er nach dem Blutbade der Argiver mit der Beute des Palladium heimkehrt, wird ein Athenischer Mann von ihm umgeritten und von seinem Pferde zertreten. Demophoon habe darauf das Gericht gestiftet, um seine eigene Rechtfertigung zu führen; aber es sey ungewiß, ob auf Verlangen der Verwandten des Umgekommenen, oder

1) cf. Harpokratian bey ἐπὶ Παλλάδ.

oder der Argiver 4). Man könnte das letztere offenbar für das Wahrscheinlichere halten; wenn sich historisch beweisen ließe, daß noch in späterer Zeit Argiver als Richter in diesem Tribunal saßen, und daß diese nicht bloß für jenen bestimmten Fall an dem Gerichte Theil genommen hätten, sondern auch für andere Sachen. Daß die Argiver in diesem Tribunal saßen, ist aus dem ersten Theile der Geschichte Athens, weil die Argiver die Ath. fende 2 deutend erst die Gericht gegen i sen alte sation f gabt hat.

§ 2.

Vorfassung dieses Tribunals und Geschäftsthätigkeit der Mitglieder desselben.

Die Richter in diesem Tribunale, so wie in
 P p 2 den

- a) Siehe Pausan. lib. I, cap. 28.
- 3) C. Sigonius de republ. Atheniens. lib. III, c. 3, hat sie aufgestellt; Lambertus Bos und die meisten Neueren haben sie wiederholt.

den drei folgenden heißen Ethern (äther) 4).
Nach Paroskratist. (des d. W.) dürfen wir
daran nicht zweifeln, daß dieser Name Männer

[illegible]

Aristophanes v. 128 seqq. ausdrücklich: „es hat
 bei das Loos Statt gefunden zu den zehn Disastres
 rien, welche mit einzelnen Buchstaben bis zu
 dem Buchstaben K, dem zehnten, bezeichnet ge-
 wesen wären“, und beschreibt außerdem die
 Art des Looses. Wenn wir also nicht zehn
 bürgerliche Gerichte annehmen, welches wir
 doch wohl nicht fähig thun können: so müs-
 sen in jenen zehn auch die Kriminalgerichte be-
 griffen werden. Sodann haben wir aus dem
 Zeitalter der Redner gar keine Rede, an Ephe-
 ren gehalten, so viel ich weiß; wiewohl wir ei-
 nige Reden über Mordthaten haben, z. B.
 Antiphon's Reden de caede Herodis und andere.
 Nur die Rede in Neaeram soll im Gericht
 ἐπὶ τῷ παλλαδίῳ gehalten seyn. Allein da
 die

Die Richtigkeit dieser Rede von mehreren Neueren in Zweifel gezogen ist: so kann auch dies Argument kein Gewicht haben. Auch lesen wir den Namen der Erheten nicht einmal beiläufig in den Reden erwähnt, sondern wir finden ihn nur in den alten Draconischen Morgesehen, wie z. B. zweymal bey Demosthenes in der Rede gegen Aristokrat., pag. 632. edit. Reiske, und in Macarrat. pag. 1069., wo indessen das $\eta\delta\iota\epsilon\phi\epsilon\tau\alpha\iota$ noch zweifelhaft ist. Es scheint daher in späteren Zeiten die Heliaia alle Draconisch & Solonische Kriminalgerichte verdrängt zu haben; und daher ist es auch begreiflich, warum sie Demosthenes so geistlich als etw. was Alterthümliches in der Rede gegen den Aristokrates aus einander setzt. Man vergleiche hierüber den vierten Abschnitt dieses Artikels, wo davon noch ausführlicher die Rede seyn wird.

- 5) Diese Bedeutung des Wortes $\epsilon\phi\epsilon\tau\eta\varsigma$ stimmt auch mit $\epsilon\phi\epsilon\tau\alpha\iota$, $\epsilon\phi\epsilon\sigma\iota\varsigma$, $\epsilon\phi\epsilon\sigma\iota\mu\alpha\varsigma$.

§ 3. Kap. B. d. Gesetzverfassung in Athen.

bestehen: ἐφέσιμον ἀπὸ τοῦ βουλῆς τε
πομπῆς).

des Areopagus und des Delphinischen Tribus
nals, welche über vorsätzlichen Mord (ἐκού-
σιος φόρος) richteten. Es waren Männer in
höherem männlichen Alter, und nicht unter
fünfzig Jahren, wie Suidas (unter ἐφέται)
versichert ⁶).

§ 3.

Gesetze für den unvorsätzlichen Mörder.

Nach dem Demosthenes in der Rede gegen
den Aristokrates ward der Proceß vor diesen
Richtern ähnlich geführt, wie vor den Areopas-
giten. Er begann mit dem Eide von beiden
Partheien; darauf folgte die Rede des An-
klägers

⁶) Siehe Scholiast zu Aristophan, Plut. v. 277.

klagen, dann die des Beklagten, und auf diese ward von den Richtern die Sentenz gefällt. Hatte der Beklagte in so weit seine Schuldlosigkeit dargethan, daß den Richtern seine Mordthat als unvorsätzlich erschien: so bestimmte das Gesetz, daß er auf eine ihm angewiesene Straße fortgehe ($\alpha\pi\epsilon\lambda\theta\epsilon\iota\nu\ \tau\alpha\upsilon\tau\eta\nu\ \omicron\delta\acute{o}\nu$), und auf ein Jahr in der Verbannung leben solle. Während dieser Zeit sollte er sich mit der Vergeltung und dem Blutsverwandten die Schuld der Mordthat vergelten (Demosthen. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162. 1163. 1164. 1165. 1166. 1167. 1168. 1169. 1170. 1171. 1172. 1173. 1174. 1175. 1176. 1177. 1178. 1179. 1180. 1181. 1182. 1183. 1184. 1185. 1186. 1187. 1188. 1189. 1190. 1191. 1192. 1193. 1194. 1195. 1196. 1197. 1198. 1199. 1200. 1201. 1202. 1203. 1204. 1205. 1206. 1207. 1208. 1209. 1210. 1211. 1212. 1213. 1214. 1215. 1216. 1217. 1218. 1219. 1220. 1221. 1222. 1223. 1224. 1225. 1226. 1227. 1228. 1229. 1230. 1231. 1232. 1233. 1234. 1235. 1236. 1237. 1238. 1239. 1240. 1241. 1242. 1243. 1244. 1245. 1246. 1247. 1248. 1249. 1250. 1251. 1252. 1253. 1254. 1255. 1256. 1257. 1258. 1259. 1260. 1261. 1262. 1263. 1264. 1265. 1266. 1267. 1268. 1269. 1270. 1271. 1272. 1273. 1274. 1275. 1276. 1277. 1278. 1279. 1280. 1281. 1282. 1283. 1284. 1285. 1286. 1287. 1288. 1289. 1290. 1291. 1292. 1293. 1294. 1295. 1296. 1297. 1298. 1299. 1300. 1301. 1302. 1303. 1304. 1305. 1306. 1307. 1308. 1309. 1310. 1311. 1312. 1313. 1314. 1315. 1316. 1317. 1318. 1319. 1320. 1321. 1322. 1323. 1324. 1325. 1326. 1327. 1328. 1329. 1330. 1331. 1332. 1333. 1334. 1335. 1336. 1337. 1338. 1339. 1340. 1341. 1342. 1343. 1344. 1345. 1346. 1347. 1348. 1349. 1350. 1351. 1352. 1353. 1354. 1355. 1356. 1357. 1358. 1359. 1360. 1361. 1362. 1363. 1364. 1365. 1366. 1367. 1368. 1369. 1370. 1371. 1372. 1373. 1374. 1375. 1376. 1377. 1378. 1379. 1380. 1381. 1382. 1383. 1384. 1385. 1386. 1387. 1388. 1389. 1390. 1391. 1392. 1393. 1394. 1395. 1396. 1397. 1398. 1399. 1400. 1401. 1402. 1403. 1404. 1405. 1406. 1407. 1408. 1409. 1410. 1411. 1412. 1413. 1414. 1415. 1416. 1417. 1418. 1419. 1420. 1421. 1422. 1423. 1424. 1425. 1426. 1427. 1428. 1429. 1430. 1431. 1432. 1433. 1434. 1435. 1436. 1437. 1438. 1439. 1440. 1441. 1442. 1443. 1444. 1445. 1446. 1447. 1448. 1449. 1450. 1451. 1452. 1453. 1454. 1455. 1456. 1457. 1458. 1459. 1460. 1461. 1462. 1463. 1464. 1465. 1466. 1467. 1468. 1469. 1470. 1471. 1472. 1473. 1474. 1475. 1476. 1477. 1478. 1479. 1480. 1481. 1482. 1483. 1484. 1485. 1486. 1487. 1488. 1489. 1490. 1491. 1492. 1493. 1494. 1495. 1496. 1497. 1498. 1499. 1500. 1501. 1502. 1503. 1504. 1505. 1506. 1507. 1508. 1509. 1510. 1511. 1512. 1513. 1514. 1515. 1516. 1517. 1518. 1519. 1520. 1521. 1522. 1523. 1524. 1525. 1526. 1527. 1528. 1529. 1530. 1531. 1532. 1533. 1534. 1535. 1536. 1537. 1538. 1539. 1540. 1541. 1542. 1543. 1544. 1545. 1546. 1547. 1548. 1549. 1550. 1551. 1552. 1553. 1554. 1555. 1556. 1557. 1558. 1559. 1560. 1561. 1562. 1563. 1564. 1565. 1566. 1567. 1568. 1569. 1570. 1571. 1572. 1573. 1574. 1575. 1576. 1577. 1578. 1579. 1580. 1581. 1582. 1583. 1584. 1585. 1586. 1587. 1588. 1589. 1590. 1591. 1592. 1593. 1594. 1595. 1596. 1597. 1598. 1599. 1600. 1601. 1602. 1603. 1604. 1605. 1606. 1607. 1608. 1609. 1610. 1611. 1612. 1613. 1614. 1615. 1616. 1617. 1618. 1619. 1620. 1621. 1622. 1623. 1624. 1625. 1626. 1627. 1628. 1629. 1630. 1631. 1632. 1633. 1634. 1635. 1636. 1637. 1638. 1639. 1640. 1641. 1642. 1643. 1644. 1645. 1646. 1647. 1648. 1649. 1650. 1651. 1652. 1653. 1654. 1655. 1656. 1657. 1658. 1659. 1660. 1661. 1662. 1663. 1664. 1665. 1666. 1667. 1668. 1669. 1670. 1671. 1672. 1673. 1674. 1675. 1676. 1677. 1678. 1679. 1680. 1681. 1682. 1683. 1684. 1685. 1686. 1687. 1688. 1689. 1690. 1691. 1692. 1693. 1694. 1695. 1696. 1697. 1698. 1699. 1700. 1701. 1702. 1703. 1704. 1705. 1706. 1707. 1708. 1709. 1710. 1711. 1712. 1713. 1714. 1715. 1716. 1717. 1718. 1719. 1720. 1721. 1722. 1723. 1724. 1725. 1726. 1727. 1728. 1729. 1730. 1731. 1732. 1733. 1734. 1735. 1736. 1737. 1738. 1739. 1740. 1741. 1742. 1743. 1744. 1745. 1746. 1747. 1748. 1749. 1750. 1751. 1752. 1753. 1754. 1755. 1756. 1757. 1758. 1759. 1760. 1761. 1762. 1763. 1764. 1765. 1766. 1767. 1768. 1769. 1770. 1771. 1772. 1773. 1774. 1775. 1776. 1777. 1778. 1779. 1780. 1781. 1782. 1783. 1784. 1785. 1786. 1787. 1788. 1789. 1790. 1791. 1792. 1793. 1794. 1795. 1796. 1797. 1798. 1799. 1800. 1801. 1802. 1803. 1804. 1805. 1806. 1807. 1808. 1809. 1810. 1811. 1812. 1813. 1814. 1815. 1816. 1817. 1818. 1819. 1820. 1821. 1822. 1823. 1824. 1825. 1826. 1827. 1828. 1829. 1830. 1831. 1832. 1833. 1834. 1835. 1836. 1837. 1838. 1839. 1840. 1841. 1842. 1843. 1844. 1845. 1846. 1847. 1848. 1849. 1850. 1851. 1852. 1853. 1854. 1855. 1856. 1857. 1858. 1859. 1860. 1861. 1862. 1863. 1864. 1865. 1866. 1867. 1868. 1869. 1870. 1871. 1872. 1873. 1874. 1875. 1876. 1877. 1878. 1879. 1880. 1881. 1882. 1883. 1884. 1885. 1886. 1887. 1888. 1889. 1890. 1891. 1892. 1893. 1894. 1895. 1896. 1897. 1898. 1899. 1900. 1901. 1902. 1903. 1904. 1905. 1906. 1907. 1908. 1909. 1910. 1911. 1912. 1913. 1914. 1915. 1916. 1917. 1918. 1919. 1920. 1921. 1922. 1923. 1924. 1925. 1926. 1927. 1928. 1929. 1930. 1931. 1932. 1933. 1934. 1935. 1936. 1937. 1938. 1939. 1940. 1941. 1942. 1943. 1944. 1945. 1946. 1947. 1948. 1949. 1950. 1951. 1952. 1953. 1954. 1955. 1956. 1957. 1958. 1959. 1960. 1961. 1962. 1963. 1964. 1965. 1966. 1967. 1968. 1969. 1970. 1971. 1972. 1973. 1974. 1975. 1976. 1977. 1978. 1979. 1980. 1981. 1982. 1983. 1984. 1985. 1986. 1987. 1988. 1989. 1990. 1991. 1992. 1993. 1994. 1995. 1996. 1997. 1998. 1999. 2000. 2001. 2002. 2003. 2004. 2005. 2006. 2007. 2008. 2009. 2010. 2011. 2012. 2013. 2014. 2015. 2016. 2017. 2018. 2019. 2020. 2021. 2022. 2023. 2024. 2025. 2026. 2027. 2028. 2029. 2030. 2031. 2032. 2033. 2034. 2035. 2036. 2037. 2038. 2039. 2040. 2041. 2042. 2043. 2044. 2045. 2046. 2047. 2048. 2049. 2050. 2051. 2052. 2053. 2054. 2055. 2056. 2057. 2058. 2059. 2060. 2061. 2062. 2063. 2064. 2065. 2066. 2067. 2068. 2069. 2070. 2071. 2072. 2073. 2074. 2075. 2076. 2077. 2078. 2079. 2080. 2081. 2082. 2083. 2084. 2085. 2086. 2087. 2088. 2089. 2090. 2091. 2092. 2093. 2094. 2095. 2096. 2097. 2098. 2099. 2100. 2101. 2102. 2103. 2104. 2105. 2106. 2107. 2108. 2109. 2110. 2111. 2112. 2113. 2114. 2115. 2116. 2117. 2118. 2119. 2120. 2121. 2122. 2123. 2124. 2125. 2126. 2127. 2128. 2129. 2130. 2131. 2132. 2133. 2134. 2135. 2136. 2137. 2138. 2139. 2140. 2141. 2142. 2143. 2144. 2145. 2146. 2147. 2148. 2149. 2150. 2151. 2152. 2153. 2154. 2155. 2156. 2157. 2158. 2159. 2160. 2161. 2162. 2163. 2164. 2165. 2166. 2167. 2168. 2169. 2170. 2171. 2172. 2173. 2174. 2175. 2176. 2177. 2178. 2179. 2180. 2181. 2182. 2183. 2184. 2185. 2186. 2187. 2188. 2189. 2190. 2191. 2192. 2193. 2194. 2195. 2196. 2197. 2198. 2199. 2200. 2201. 2202. 2203. 2204. 2205. 2206. 2207. 2208. 2209. 2210. 2211. 2212. 2213. 2214. 2215. 2216. 2217. 2218. 221

Hat Jemand einen andern bey den Kampfspielen unfreywillig getödtet: so braucht er eben so wenig in die Verbannung zu gehen, als wenn er Jemanden tödtete, welchen er im Ehebruch oder in verbotnem Umgange mit einer der Seinigen ertappte, oder mit welchem er im Kriege, oder bey einem Ueberfalle auf der Landstraße handgemein wurde?).

Dritter Abschnitt.

Von dem dritten, vierten und fünften Kriminalgerichte in Athen, dem Delphinischen, Prytaneischen und Phreattischen.

Die Richter im Delphinischen, Prytaneischen und Phreattischen Gerichtshofe heißen gleichfalls Ephoren; und es ist wahrscheinlich, daß es dieselben funfzig sind, welche in dem

abium
beren
en ste
rt der
e uns
Worb
rden;
wenn
selbst
st, er
habe

9) Ein anderes Gesetz aus Demosthen. pag. 634, seqq.

3. Kap. B. d. Gerichtsverf. in Athen. 301

habe sie mit
Haupt der R
Athen waren
sich herschrieb
seit der Mord
ren Untersuch
mehr hinreichend.

§ 1.

Von dem Delphinischen Gerichte.

Das Delphinische Tribunal (τὸ ἐπὶ Δελφῶν δικάστηριον) hat seinen Namen von dem Plage, auf welchem die Richter sich versammelten, in der Nähe des Tempels des Delphinischen Apollo, welchem es nach dem Julius Pollux 1. l. segm. 119., so wie dessen göttlicher Schwester, der Delphinischen Diana, vom Könige Aegeus geweiht war ¹⁾. Dieses Königs eigener Sohn, Theseus, war auch der erste, welcher hier seinen Proceß führte. Er hatte Straßenräuber getödtet und den Mallas nebst dessen Söhnen, und hätte daher auf ewig den väterlichen Boden meiden müssen. Er führte also vor dem von seinem Vater neugegründeten Tribunal seine eigene Vertheidigung, indem er den Mord keinesweges leugnete, aber behauptete, „daß er es mit Recht gethan habe.“

Op 5

So

1) Mit Jul. Pollux vergleiche man Pausan. lib. I, cap. 28. Woher Apollo den Benamen des Del-

Er blieb für diesen Gerichtshof fortan der
selbe Gegenstand der Untersuchung; wenn näm-
lich der Mörder die That selbst nicht leugnet,
aber die Behauptung durchzuführen sucht, er
habe sie mit Recht gethan.

Zur Stiftung eines Tribunals, welchem die-
se Gattung von Untersuchungen vorgezeichnet
ist, konnten die Vorfahren, wie Demosthenes
mit Recht vermuthet, schon durch die Betrach-
tung der Schicksalsthaten des Orestes, welcher
auf Geheiß der Götter seine Mutter tödtet,
gebracht seyn. Es mußte sich ihnen, bey eini-
gem Nachdenken der Gedanke aufdringen, daß
nicht alle Mordthaten gleich strafbar und un-
verzeihlich wären ²⁾; und so wurden denn die
Fälle näher bestimmt, und eigene Gesetze dar-
über entworfen, deren Anwendung indessen
nicht selten, sehr problematisch seyn mußte.
Wir wissen aus dem vorhergesagten, daß es
r, den Ueberfall eines Straßenräu-
er Ermordung desselben von sich ab-
oder einen, welcher nach Alleinherr-
e, zu ermorden, oder einen, wels-
bruch mit dem Weibe, oder Nebens-
c. in verbotenem Umgange mit der
r der Schwester des ihn überras-
schens

Delphinischen erhalten habe; darüber siehe Ho-
mer. Hymn. ad Apoll. v. 400 und 494.; und
Tzezes zum Lycophron, v. 208.

2) Demosthen. in Aristocrat. pag. 644. edit.
Reiske.

(Schonben. erregt wurde, zu tödten.?) ... Wie sorgfältig mußte daher eine Untersuchung: der Art geführt werden! Auf wie viel Umstände kam es hier an! Mochte die Abwehrung der eigenen Gefahr wirklich die Ermordung des Gegners notwendig, oder verzeihlich? Ging jener Getödtete wirklich mit dem Gedanken um, sich zum Sprannen aufzuwerfen? War dieser hier wirklich ein Ehebrecher? Alle Umstände mußten deutlich gezeigt, und von dem Beklagten außer Zweifel gesetzt werden, wenn er vor diesem Gerichte die Lossprechung erhalten wollte.

§ 2.

Von dem Prytaneischen Gerichte.

Der Prytaneische Gerichtshof (τὸ ἐν Πρυτανείῳ) hat seinen Namen von dem Prytanenhanse (πρυτανεῖον), in dessen Nähe das Gericht gehalten wurde. Es war gleichfalls sehr alt, und soll nach der Erzählung des Pausanias a. a. D. unter der Regierung des Königs Erechtheus entstanden seyn. Ein Priester hatte einen Stier, welcher in den ältesten Zeiten Athens, als zum Ackerbau unentbehrlich, für heilig geachtet wurde, mit der Art an dem Altare des Jupiter Polieus erschlagen. Sobald der Priester die That vollbracht hatte: entfloß er und ließ seine Art zurück, welche darauf als

3) Demosthen. in Aristocrat. pag. 637. edit. Reiske.

senkt, oder sonst vernichtet ¹⁾. Erscheint uns freylich jenes Thun als das Erzeugniß von Kinder-Ideen: so ist doch nicht zu leugnen, daß in der alten rohen Welt die Achtung für Menschenleben dadurch in den Augen des Volks wachsen, und der feyerliche Pomp, mit welchem selbst an dem seelenlosen die Forderungen der Gerechtigkeit befriedigt wurden, den Abscheu vor Mordthaten vermehren mußten.

Ja.

als Athenische Her-
e That ableiten.
ib. VIII, cap. 3.

Athenes in Aristo-
); Pausanias ers-
ster, dem Drafos
nit einer Bildsäus
er der Stadt ung

stürzend getödtet hatte.“

Jul
die B
(Pul
stander
Dinge
hätten.
sich di
den u
leicht
nung.
von d
Jul. P
bürger
hervor

Außer den leblosen Dingen, welche sie ihrer gerichtlichen Untersuchung unterwarfen, wurden sie auch für die Aufklärung unbekannter Morde, deren Thäter entflohen waren, in Anspruch genommen. Es scheint, man übergab ihnen das *corpus delicti*, und ihre Obliegenheit war es nun, als eine Art von Behrrichter, den Verbrecher, welcher damit Unheil anrichtete, heraus zu bringen. Da sie selbst leblose Dinge bestraften: so ist es gewiß keinem Zweifel unterworfen, daß sie auch an Thieren, welche getödtet hatten, ihre rächende Gerechtigkeit werden geübt haben, wiewohl es uns in den auf uns gekommenen Ges

- 6) Auf die Festeart „*Φιλοβασιλείς*“, welche Freunde des Archon König bezeichnen soll, die hier seine Stelle versehen hätten, lege ich natürlich keinen Werth.

108 §. Kap. M. d. Gerichtsverf. in Athen.

Befehl dieses Gerichts nicht ausdrücklich gesagt wird ⁷⁾.

§ 3.

Von dem Phreattischen Gericht ⁸⁾.

Zumellen heißt es auch ἐν Πειραιῶι, weil der Küstenplatz unfern des Hafens Peiraeus war:

Dies Gericht hatte den Endzweck, Menschen, welche wegen eines unvorsächlichen Mordes ins Exil gegangen waren, und hinterher angeklagt wurden, einen vorsächlichen Mord begangen zu haben, Gelegenheit zu geben, sich wegen des vorsächlichen Mordes zu ver-

7) Man sehe in der Ausgabe von Hemsterhuis Julius Pollux die Anmerkung zu lib. VIII. cap. 10, segm. 120.

8) Man vergl. hierüber aus dem siebenten Kapitel das dreizehnte Gesetz des fünf und zwanzigsten Abschnittes, wo von diesem Gerichtshofe gleichfalls die Rede ist.

9) cf. Pausan. lib. I. cap. 28, und Jul. Pollux lib. VIII, cap. 10, segm. 120.

vertheidigen, um wo möglich, diese Beschuldigung von sich abzuwenden. So blieb ihm alsdann nur noch die leichter zu verfühnende Schuld der unvorsäglichen Mordthat, über welche sie darauf mit den Verwandten des Ermordeten in Unterhandlung treten durften. Der Angeklagte, welcher sich dies Gericht ersuchen oder an dasselbe appellirt hatte, führte seine Vertheidigung von einem Schiffe auf dem Meere zu den Richtern, welche sich dahin begaben hatten, aber auf dem Ufer saßen. Er durfte, weil er mit Blutschuld beladen war, den Boden des Vaterland und dennoch sollte ihm, Bürger war, die Gelegenheiten werden, eine ungerechtfertigung abzuwälzen. Gelang ihm so ward er mit dem Schiffe den, zur schleunigen Abfahre seinem bösen, aber nicht unfähig preis gegeben; oder wenn er mußte die Strafe leiden, traf, die einen vorsäglichen Mord begangen. Gelang ihm seine Vertheidigung: so ward er des vorsäglichen Mordes für unschuldig erklärt, litt aber gleichwohl wegen der frühern Mordthat die Verbannung, bis er sich mit den Verwandten des Ermordeten abgefunden, und alles das beobachtet hatte, was zur Rechtfertigung seiner Rückkehr ins Vaterland nothwendig war ¹⁰⁾.

Es

10) Dies alles ist besonders aus Demosthenes Rede gegen den Aristokrates, pag. 645 seqq. edit. Reiske genommen.

1) Es ist schon oben in dem Abschnitte von den Mordgesetzen erzählt worden, daß auch dieses Gerichtes Ursprung dem heroischen Zeitalter angehört; indem Teuker, der Bruder des Salaminiers Ajax, nach seiner Rückkehr aus dem Trojanischen Kriege seine Vertheidigung auf diese Weise vor dem Vater Telamon führte, welcher die scheidenden Söhne bekanntlich mit dem Befehl entlassen hatte, „entweder vereint zurück zu kehren, oder der Ueberlebende sollte die Verbannung leiden“. Nach ihm blieb die Gerichtsart für den oben bestimmten Fall, welcher freylich an eine Zeit erinnert, in welcher Mordthaten keinesweges zu den ungewöhnlichen Erscheinungen gehörten. In späteren Zeiten (d. h. in den vier letzteren Jahrhunderten vor Christus) kam sie wohl nicht leicht vor; und wir können es daher begreifen, daß Aristoteles von diesem Gericht, als von einem Tribunal, redet, welches man fast nur noch durch Hörensagen kenne, und dessen Rechtsgang wohl äußerst selten in Anspruch genommen wurde¹¹⁾.

Vierter Abschnitt.

Von den Civilgerichten der Athener.

Die Civilgerichte unterscheiden sich von den Drako, Solonischen Kriminalgerichten theils durch

11) Außer Pausanias l. 1. vergl. man über dieses Tribunal auch Aristoteles de republ. lib. IV. c. 15. Auch dieser spricht davon, als von etwas Veraltertem.

durch ihren Gegenstand, theils durch die Wahl der Richter und deren Bestallung. So wie jene nach dem Willen des Draco und Solon nur über Mord und über höhere Verbrechen richteten, welche das Leben eines Bürgers in Gefahr gebracht hatten, und für die der Tod oder eine dem gleichgeltende Strafe gesetzt war (im Allgemeinen, über *ποινὰ θανάτου*): so hatten die Civilgerichte nur geringere Vergeltungen, welche nicht gegen den Staat, sondern von Bürgern gegen Bürger begangen waren, als Diebstahl, Betrug, Injurien (kurz *δημοτικά*), für welche die Strafe nur in Geld bestand.

§ 10. Kap. II. d. Griechengesch. in Athen.

Reicheren nicht mehr gesucht: Die ärmsten Bürger (Sines) und zu allen übrigen Leistungen die untauglichsten, suchten sie am meisten, oft der Mehrheit nach gemeine Naturen, welche die Gerechtigkeit feil hatten, unklug der Gesetze, deren Ausüben und Vertreter sie seyn sollten, und Kreaturen jedes Redners, welchem es beliebte, mit ihrer armseligen Dummheit seinen Spott zu treiben, und der vielleicht gerade alsdann am bittersten sie verhöhnte, wenn er ihnen am hingegenensten zu schmeicheln schien:

Gleichwohl lag es in der durch Perikles zur ungebundensten Volksherrschaft aufgelösten

Gegenstand jener Reden gehört hätte, abgehandelt wäre. Der vom Antipho hergenommene

Meine

mene Beweis muß hier um so bedeutender seyn: da er als einer der ältesten Athenischen Redner, und als Lehrer des Thucydides dem Zeitalter des Peloponnesischen Krieges angehört; und man daher mit Recht schließen darf, daß das, was zu seiner Zeit nicht mehr galt, nach ihm noch weniger werde gegolten haben.

So wurden also seit Perikles Zeiten Mord, Verrath und Irreligiosität von den Civilgerichten, besonders von der Heliala, zu welcher bei wichtigen Untersuchungen noch die Mitglieder aus einem oder zwey anderen Dikasterien stießen, je nachdem man tausend oder funfzehn hundert Richter bilden wollte, untersucht; und es ist nicht wahrscheinlich, daß seit dem Peloponnesischen Kriege die Ephestergerichte in Thätigkeit gewesen wären. Wir lesen von ihnen, weil die alten Reimnagelgesetze auf sie hinweisen; und Demosthenes scheint sie in der Rede gegen den Aristokrates, eben weil beynabe verloschliches aus einander, daß er nur auf ausführlich den, wenn er seiner nicht Kenntniß und das dürfte noch zu sehr zu hätten.

§ II.

Wer durfte auf eine Richterstelle in Athen Anspruch machen? Und wie ward um die Stellen geloset?

Jeder Athensische Bürger, welcher dreißig Jahre alt war, seine Bürgerpflichten stets gesetzlich geleistet, und besonders der Staatskasse keine Ausgaben schuldig geblieben war, konnte sich, auch wenn er des Senats unwürdig geachtet war (*ἐκφυλλοφορηθείς*), um eine Richterstelle bewerben ¹). Die Thesmotheten, bey welchen er sich zu melden hatte, untersuchten ihn vorläufig nach den vorher angegebenen Forderungen; dann ward er eingeschrieben, wozu er selbst die vornehmsten Notizen auf einem Täfelchen (*πινάκιον*) bezeichnet, mitbringen mußte ²). Auf diesem Täfelchen stand nämlich sein eigener Name

2) Einzelne von diesen Punkten gehen besonders von
nothwendig
18. edic.
cap. 10,

**Namen
es haben
n. Daß
n so wes
für anges
t für die**

werdenden *δυνασταί*, sondern für die *δυναί*,

8. Kap. B. der Gerichtsverf. in Athen. 613

Name, und der seines Vaters und seines Demos. Darauf ward er an dem dazu bestimmten Tage zum Loosen zugelassen. Der Scholast zu Aristophanes Plutus (v. 277) giebt uns hiervon am ausführlichsten Nachricht, wiewohl nicht ganz ohne Verwirrung und Undeutlichkeit. Man möchte sich vielleicht nach den von ihm mitgetheilten Notizen die Sache so denken können: Waren die Namen der rechtlichen Bewerber verzeichnet, und war der Tag zum Loosen da: so kamen die Bürger auf dem Markte zusammen. Jeder zog sich sein Loos. (Daß auch Mieten gezogen werden konnten, habe ich nicht geles-

293

sen;

gestempelt. Der Thesmothet läßt sich die Streitsache vorlegen, und untersucht, ob sie überhaupt zu einer gerichtlichen Untersuchung ($\delta\iota\kappa\eta$) geeignet sey, ob man sie vor Gericht bringen dürfe ($\epsilon\iota\sigma\alpha\gamma\epsilon\iota\upsilon$). Die gesetzliche $\delta\omicron\mu\iota\mu\alpha\sigma\iota\alpha$ findet nach Harpokration in drei Fällen Statt. Erstlich sollen die Bewerber vor eine Archontenstelle ($\delta\iota\ \text{Εὔστα}$), zweitens die öffentlichen Redner ($\delta\iota\ \text{ἐντογας}$), drittens die, welche Geldherren ($\gamma\omicron\iota$), vorher gegeben diese Angabe auch die, welche sich einer $\delta\omicron\mu\iota\mu\alpha\sigma\iota\alpha$ was er selbst gleich nicht unwahrhaftig der Bewerben $\delta\omicron\mu\iota\mu\alpha\sigma\iota\alpha$ Analogie dafür so

sen; und doch ist es wahrscheinlich, da sich vielleicht mehr Bürger dazu meldeten, als Stellen waren; oder man möchte glauben dürfen, daß die vielen Stellen, welche man jedem Gerichtshofe gestattete, nicht alle besetzt werden konnten, und daß man überdies durch die zweite Loosung, welche das Gesetz nothwendig machte, sich der überflüssigen zu entledigen wußte.

Wer sich eine Stelle erloost hatte (λαχὼν τὸ δικαστήριον) fand zugleich auf seinem Loose einen Buchstaben (στοιχείον), von A bis K, welcher ihm den Gerichtshof andeu-

erte. Es ist uns aber so viel ich weiß; ob der Buchstabe A bezeichnete, und andere behaupten; in Palladium A war; in überhaupt nur Ei-

Daß der Areopagus A war, ist völlig unwahrscheinlich, weil sich die Mitgliedschaft zu diesem Gerichte nicht ers

lition) von der Welt aus geschieden wurde. Es ist daher wahrscheinlicher; daß durch diese zehn Buchstaben entweder zehn Civilgerichte angeordnet wurden, was freylich eine Behauptung ist, welche gegen die bisherigen Behauptungen lautet; oder daß die vier alten Erbkongresse von jenen Zeiten an mit den Civilgerichten dieselbe Organisation bekamen, und ihnen desto fern ganz gleich waren.

War die Loosung geschehen; so übergab jeder (nach dem Scholiasten) sein Loos dem Herolde, welcher ihm ein Täfelchen reichte, auf welchem der Name des Bürgers nebst dem Tribunal aufgeschrieben war, welchem er angehören würde, und zugleich einen Stab, (παῖδος beim Scholiasten, Παιτήρια beim Aristoteles) mit demselben Buchstaben bezeichnet, wodurch seine Bestallung zum Richter geordnet war. Dieser Stab war, wie die Halle des Gerichtshofes, oder vielmehr die Säulen an demselben, mit einer eigenen Farbe überzogen, so daß die Farbe des Stabes auch zugleich den Gerichtshof anzeigte, und daher den Unkundigen oder Fremden zurecht wies³⁾).

So wären die Bürger im Allgemeinen für
Dg 4

- 3) Dies sagt Aristoteles in einem vom Scholias-
ten gereinigten Fragment aus dem verlorenen
Werk: *Ἀναίαν πολιτεία*; und eine ande-
re Stelle des Scholiasten zu dem Vers: *ἀναίαν*
wiederholt es.

das Jahr als Personen bestimmt, welche Richtergeschäfte treiben konnten. Zu jedem bestimmten Rechtsfalle ward aber von neuem gelooft, wodurch man Unparteilichkeit und Unbestechlichkeit bewirken wollte. Dies zweite Loosen hieß *ἀποκαθαρσις*, was keinesweges einerley ist mit der Subortitio der Römer. Unter dieser verstand man bey den Römern die zweite Lösung derjenigen Richter, welche an die Stelle der von den Parthen verkörperten gewählt wurden. Bey den Athenern aber geschah dies zweite Loosen bey der Verhandlung jedes Processes, wo von den sechs tausend Richtern, welche nach Aristophanes Wespen v. 660, im Allgemeinen für jedes Jahr durch das Loos bestellt wurden, durch eine zweite Loosung für jeden einzelnen Gerichtshof, und für jeden einzelnen Proceß, die Richter bestellt wurden. Man bestimmte jene sechs tausend zu Anfang des Jahres, und folglich mehr, als man für die zehn Gerichte brauchte (denn für diese wären nur 5000 nöthig gewesen); damit bey Krankheiten und Abhaltungen einzelner Richter, ihre Stellung ergänzt werden könnten.

Uebrigens heißt auch diese zweite Loosung *καταξιὸν τὸ δικαστηρίον*. Die Hauptstelle dazu steht in der ersten Rede des Demosthenes gegen den Aristogiton, wo er zu den Richtern sagt: „Wiewohl alle Athener looseten, und also, ich bin davon überzeugt, das Loos für dieses Gericht zu ziehen wünschten: so seyd Ihr doch nur allein Richter in diesem Proceß. Warum das? Weil Euch das Loos traf. Denn Ihr

Ihr seht ja zum zweiten mal durch das Loos bestimmt (εἰς ἄρκον ἄνωγ' ἔτε), und dies wollen ja die Gesetze" 4).

§ 2.

Wie viel Civilgerichte gab es? Die Civilgerichte müssen nicht mit den Gerichtsbehörden der obrigen geistlichen Personen, z. B. des ersten Archonten, Basileus, Polemarch, der Thesmotheten, der Vierzigmänner, der Fünfmannen u. s. w. verwechselt werden. Pausanias und Julius Pollux führen ihrer fünf an; Aristophanes ihrer weitestem mehr. Wahrscheinlich gab es fünf.

Schon aus dem vorigen geht hervor, daß die Frage, wie viel Civilgerichte es gegeben habe, nicht so leicht beantwortet ist, als man wohl denken sollte. Kein einziger Alter, selbst nicht einmal aus der späteren Zeit der Griechischen Grammatiker, nennt sie uns bestimmt, und das A bis K des Scholiasten zu Aristophanes Plut. v. 277., oder die Angabe der Zahl zehn

29 5

will

will bei seiner übrigen Unbestimmtheit, wie wir schon vorher gesehen haben, nicht retten. Es ist daher dem unermüdblichen Sammler, Joh. Meursius, zu verzeihen, wenn er in seinem Areopagus (cap. 11.) alle die, selbst den Scholiasten nicht ausgenommen, eines groben Irrthums zeiget, welche nur an sechs Civilgesetzen glauben wollen: da es ihm seine Besessenheit so leicht macht, noch weit mehrere Namen von Tribunalen zusammen zu bringen.

nannten Gerichte als eigenen Sammelplatz annahm. Aber vielleicht wollte der komische Dichter selbst diese Gerichtshallen nicht mit seinem strafenden Witz verschonen, und führte sie daher mit in seinem Wespenthore auf.

wor der Solonischen Verfassung nicht erlaubt gewesen wäre, zusammen vereint Gericht zu halten, sondern daß sie in den genannten eigenen Ostrakien gerichtet hätten. Damals wäre ihre Sentenz entscheidend gewesen, und es hätte keine Appellation von ihrem Urtheile gesprochen Statt gefunden. Nach Solons Gesetzgebung wäre ihnen aber nur das vorläufige Beurtheilen der Streitsachen (das *εὐαγγέλιον* nicht das *ἵππον*, wie es dort falsch heißt) geblieben. Aber selbst zu diesem Geschäfte hatten sie, oder beordneten sie vielleicht jene Palästen, wo sie die Partheien verhörten,

te seinem Gegner mehrere Beschuldigungen auf einmal gemacht, und sie in eine Klage zusammengepackt, welche er dem Bergegericht an gebracht hatte. Der Redner weist ihm diese Versehen gegen die Athensche Gerichtsverfah rung vor, und zerstört schon dadurch den Hauptmoment seiner Klage. Die Stelle lautet so: „Vieles und mannichfaltiges wirft er mir vor, nämlich: Schlägerey (αἰσία), übermüthige Kränkungen (βεῖς), Gewaltthätigkeiten (ῥαῦν βία) und Ungerechtigkeiten gegen brüderliche Waisen (Erbtöchter, ἐκτεταγμέναι). Die rechtlichen Verhandlungen über diese Beschuldigungen sind aber völlig getrennt; und gehören weder vor dieselbe Obrigkeit, noch steht auf jedes derselben dieselbe Strafe; sondern Schlägerey und Gewaltthätigkeiten gehören für die Vierzigmänner; übermüthige Kränkungen vor die Ehesotheten; Ungerechtigkeiten, an bruderlosen Erbtöchtern begangen, vor den Archonten“. Diese Stelle ist deutlich genug, und beweiset hinlänglich, was sie soll: da sie uns mit den eigenthümlichen Privatbehörden be kannt macht.

Die Vierzigmänner verdienen hier noch eine besondere Erklärung. Sie waren eine Art von Nebenrichtern in Athen und dem Gebiete der Stadt, welche kleine Sachen, besonders der gemeinaren Bürgerklasse (der ἱπταί und der πεποικίτοι mit nicht vollem Bürgerrechte) abur theilten. Sie waren für Attika eine Art von vorderster Justiz, da die Attikaner vor den übrigen Bundesgenossen den Rang hatten; daß sie

die we-
men di-
Sache
Julius
zu zehn
ausgte
Diäten
Zahl si-
wesen.
jeder, 1
zehn in
Bürger
Geschä-
Gericht
und G-
doch u-
dern e-
In der
edit. R
liceo be-
meister
miffari
duar
nennt

nicht zu bezweifeln, daß auch die letztgenannten
Policeybeamten, bey Schlägereyen und Strei-
tigkeiten, welche unter dem großen Haufen ent-
stehen, Richter in der ersten Instanz sind, aber
wahrscheinlich (*brevi manu*) ohne Gerichts-
hallen, Basiliken und Säulengänge ihre Ent-
scheidungen publiciren. Wenn wir, indessen
dem Komiker Aristophanes glauben dürfen: so
muß selbst das Verhör bey dem Agoranomus
als ein förmliches Gericht organisiert gewesen
seyn,

622. A. Msp. B. der Gerichtsvorfass. in Athen.

fröh, zu welchem man auch einen Vorforderer
(κατανα) einladen durfte ³⁾).

und das größte (μεγιστον καὶ παλαιον), (wo
in dem mittleren oder kleineren die Eismänner
über Drachmensachen entscheiden: so kann es
nicht unter die eigentlichen Volksgerichte ge-
zählt werden ³⁾; 4) das Tribunal des Mel-
chus; 5) das an der Statue des Iphus. Des
diesem letzteren fährt er zugleich an, daß sich
von

5) Siehe die Citationsformel in Aeschylus
Weppen, v. 1397. seqq.

von ihm die "fünfzehnmal" sogenannte Defas
des Hofes benenne. Er scheint also, da er
fünf Criminalgerichte angiebt, mit diesen
nicht die Zehnfalt (Defas) der Gerichte schließen
zu wollen *).

Plutarchus a. a. O. nennt außer den fünf
Criminalgerichten nur drei mit ausdrücklichen

die Zahl zehn schließen.

1009

1010
1011
1012
1013
1014
1015
1016
1017
1018
1019
1020

αὐτοῦ (τὸ νόμιον), vorausgesetzt, daß diese Benennung nicht ein Prädikat von einem Gerichtshofe ist, welchen wir bereits unter einem andern Namen kennen. Denn der Scholiast schleudert uns bei dieser Stelle von dem Boden wieder weit zurück, auf welchem wir schon fest zu stehen glaubten. Er sagt: „Es sey dies eine Stelle im Gericht (τάρος ἐν τῷ δικαστηρίῳ).

den, indem die alte Einrichtung mit den Ephoren, welche ihr Ansehen verlohren hatten, hatte weichen müssen. Nehmen wir dies nicht an: so müssen wir entweder die Zahl zehn ganz aufgeben, was wir aber bey der Menge von Zeugnissen nicht füglich thun dürfen; oder wir müssen glauben, daß von den Alten zehn Civilgerichte gemeint sind: eine Behauptung aber, die eben so leicht aufzustellen, als schwer zu befestigen, aber auch schwer zu widerlegen seyn möchte, und die wir anderen, welche sich einer größeren Mühe erfreuen, zu untersuchen überlassen. So viel ist gewiß, daß sich aus den blossen Wespen des Aristophanes (besonders v. 120. und 1113.) mit leichter Mühe zehn Civilgerichte zusammen finden; vorausgesetzt, daß man bey jenen Namen von den Gerichtsbehörden der obrigkeitlichen Personen gänzlich absieht, und nur darauf bedacht ist, die Zahl der Civilgerichte durch sie zu vermehren.

§ 3.

Wo waren diese Gerichtshöfe gelegen? Außere Einrichtung der Heliata. Wie viel Richter saßen in jedem Gerichtshofe? Zweck der großen Zahl derselben.

sagt Demosthenes (lib. I, c. 23.) von dem Prokton (die Etymologie des Namens ist unsicher und ungewiß), es liege in einem abgelegenen Theile der Stadt (ἐν ἀπορῇ πόλεως), womit auch andere übereinstimmen. Sie haben meistens ihren Namen von äußeren Merkmalen, z. B. das τριγώνον nennt sich von einem dreieckigen Platze, auf welchem es gehalten wurde; das des Metichus von dem Baumeister, welcher die Gerichtshalle aufgeführt hatte; das des Lykus von der Statue des alten Heros, an welcher die Richter ihren Sold bekommen zu haben scheinen. Sonst war in der Nähe eines jeden Gerichtshofes diese Statue, welche sich von den Parthenen, die den kürzeren gezogen hatten, allerley Beschimpfungen gefallen lassen mußte⁷⁾. Die Statue des Heros in der Nähe dieses Tribunals war aber vielleicht die berühmteste, und gab daher dem Gerichtshofe selbst den Namen. Von dem sogenannten neuen Tribunal wissen wir nichts Näheres; mehr hat sich dafür von der Heliaia erhalten.

Die

7) Siehe Zesych. in Λυκού δικας, Harpokratian und Suidas in Λυκος und den Scholiasten zu Aristophanes Vesp. v. 390 seqq., welche für das Athenische Richterwesen klärend sind. Der Philokleon des Dichters thut ein Gelübde an den Lykus. „Wenn du mich rettst, sagt er, κού μη ποτέ σου παρὰ τὰς κείνας θυγῶμαι, μηδ' εἰς παρδω.“

Die *Heliata* (Ἠλιαία oder Ἠλιαστικόν
nämlich δικαστήριον), das vornehmste der
Athenischen Tribunale, worin über alle Staats-
verbrechen ei-
ber Sonne o
dasselbe sich
men von H
versammeln,
den Timokrai
das und all
legt ihn. W
Benennung fi
Heliasten (Ἠ-
ηλιασται und
ἡλιασται).

Der Platz, auf welchem die Richter saßen,
war mit Lauben umgeben, die ihn einbegrenzt
(περιστοιχισματι), nachdem der Archon Rōnig
es geheißen, und die Thesmotheten die
Richter verlost hatten
jene umfaßte, ist g
(vielleicht durch eine
angegeben, wenn er
sen soll. Ein solcher
Richter nicht gefaßt.
Gerichtsdiener, (ὕπ-
geweihten (ἀνεπόπτειν) abzuwehren. Die
Pforten, (θύραι nennt sie Julius Pollux),
Nr 2 oder

1) Siehe Aristophan. Equit. v. 255. Lystr. v. 382.
und Harpocration in Ἠλιασται.

oder vielleicht richtiger die Schranken, oder das Gitterwerk vor den Gerichtshöfen heißen *κρυπιδες*, bey den Römern *valvae cancellatae*.

zwey eberne Steine herten oder verdam durchlöchernten oder sie bey'm Abstimmen stehenden Urnen (*κάνων*), bey welchen ein Acht zu geben, daß zwey Steine zugleich Von den beyden Urnen, die andere von lössprechenden, und nenden Steine. Auf

der ebernen Urne lag eine Art Deckel (*ἐπίδημα*), welcher nur die Oeffnung für einen Stein gab, und auch schon dadurch das Zugleichhineinwerfen mehrerer verhinderte. *)

lichter in der *Hestia* betrug Julius Pollux l. 1. sagt von wichtigen Processen verurtheilt werden: so wurden eines und mehrerer Urtheile; und so finden wir

*) Diese Notizen sind besonders aus Jul. Pollux, l. 1. segm. 123, folg. genommen. Damit vergleiche man über einzelne Ausdrücke Demosthenes in Aristophan. p. 778; edit. Reiske und Aristophan. Vesp. v. 124. 320. 332. 1390. folg.

Wenn wir uns denken, daß diese nach dem Verlauf eines Jahres andern Platz machten: so hat gewiß keine Stadt den Welt je mehr Richter gehabt, als Athen. Man darf hof-
fentlich sagen „weit mehr Richter, als Verbre-

her'. Man müßte denn, durch manche Proben Athenischer Gerechtigkeitspflege erbittert, von diesen Richtern so nachtheilig denken, daß man sie in der Zahl der Athenischen Verbrecher obenan setzte. — Warum wollte indessen Solon und die Athenische Verfassung eine so große Zahl von Richtern? — Um zu verhindern, daß sie nicht so leicht bestochen würden¹²⁾. Perikles vermehrte ihre Zahl, um dem ärmeren Bürgern pöbel etwas zu verdienen zu geben.

§ 4.

Von den Eidesleistungen der Richter und namentlich
die der Hetiasten. Eidesformel.

Wenn die Loosung zu den Richterstellen geschehen war: so leisteten die neuen Richter für das nächste Jahr einen feyerlichen Eid, und zwar

und

12) Siehe Xenophon de Atheniens. republ. cap. 3, § 7, welcher dies aber nicht ohne Ironie auszuführen scheint.

13) Siehe Julius Pollux l. l. segm. 122. cf. Hecateocraton und Suidas in Agdyrtos.

2. Kap. B. d. Gerichtsverf. in Athen 631

und beim Jupiter: d
gieng im Allgemeinen
Dinge, über welche
nach den vorhandenen
Vorüber es aber feil
wollten sie nach den
entscheiden (οὐν γυν
die Richter selbst schw
ähnliches gegenseitig.
hieß daher ἀμφιόρως

Red der Helasten.

Ich will nach
beschließen der A
sen des Rathes
spruch fällen. I
ein Alleinherrscher
Statt finde; noch
Jemand die Vol

14) Dies sagt Jul. Pollux l. 1. cf. Hesych. unter
ἀμφιόρως.

oder für die Aufhebung derselben spricht oder stimmt. Auch will ich es nicht zugeben, daß die Gläubiger durch eine allgemeine Schuldentilgung um ihr Eigenthum kommen (τῶν Χρῆστων ἰδιῶν ἀποκρίσας), noch daß eine neue Vertheilung der Aecker und der Häuser vorgenommen werde. Die wegen irgend eines Vergehens ausgetretenen (Φεύγοντας) will ich nicht wieder ins Vaterland führen, noch diejenigen, welche das Leben verwirkt haben. Eben so wer-

Gesandtschaft, oder einer von den Gonarchen. Noch will ich zugeben, daß derselbe Mann zweimal dasselbe Amt bekleide, oder daß derselbe Mann zwey obrigkeitliche Bürden in demselben Jahre verwalte; noch will ich in meinen Verhältnissen als Heliast (τῆς Ἡλιαρχίας ἐναντι) Geschenke nehmen; weder ich selbst, noch soll ein anderer mit meinem Wissen sich für mich oder für sich selbst bestechen lassen; auch nicht auf eine versteckte Weise, oder durch Ränke. Ich bin nicht unter dreßsig Jahre alt. Ich werde
den

den Kläger und den Beklagten gleich unparteiisch anhören; und ich will stets darüber meine Stimme geben, worüber die Klage ist. Ich rufe hierüber zu Zeugen an Zeus, Poseidon, Demeter, und wünsche Verderben herab auf

§ 5.

Befoldung der Richter nach Perikles Zeiten eingeführt, und an der Ephussäule von den Kolakreten ausgertheilt.

In den ältesten Zeiten bis auf Perikles ward, wie wir bey den Epheten gesehen haben, den Richtern kein Gold gegeben. Kallistratus, ein Zeitgenosse des Perikles, welcher vermuthlich, wie Ephialtes, die Plane und politischen Massregeln des Perikles durchsetzen mußte, führte zuerst die Befoldung mit einem Obolus ein; daher man sprichwörtlich sagte: „*Paros ab*“ (diesen Beysamen hatte man ihm, ich weiß nicht aus welchem Grunde, gegeben) hat den Obolus erfunden (*Ὁβολὸν εὗρε Πάρος*). Von dem einen Obolus kam es bald zu zweyen; selbst zu dreyen (*τρεῖς ὀβολοί*), und der Komiker Aristophanes spielt bey mehreren Gelegenheiten auf diese Befoldung an, z. B. in den Wolken (v. 361), wo es nur ein Obolus ist, in den Fröschen (v. 140), wo es zwey sind, in den Wespen (v. 308 u. 1116), wo es drey sind. Aus einigen Stellen der Scholiasten zu diesen Stücken, möchte man schließen, daß zuletzt gar noch einmal so viel, eine Drachme, welche sechs Obolen enthielt, gegeben wurden.

Wiewohl selbst diese Summe, (etwas über 5 gr. Preussisch) für den einzelnen etwas geringes waren, wenn wir sie mit den neueren Sporteln vergleichen: so mußte die Menge der Richter doch dazu dienen, die Staatskasse, aus

aus welcher die Gelder genommen wurden, zu erschöpfen. Aristophanes in den Wespen (v. 660) berechnet nur zehn Monate, weil zwey des Athenischen Jahres mit Festen hingingen, und auch nur drey Obolen für jeden Richter täglich, und bekommt für sechs tausend Richter die Summe von 150 Talenten heraus. Daß er so gerechnet habe, beweißt uns sein Scholiast, welcher das Rechenexempel ungefähr so ansetzt: „drey Obolen, welche jeder Richter täglich bekommt, machen für dreyßig Tage, die der Athenische Monat enthält, neunzig Obolen oder funfzehn Drachmen; indem sechs Obolen auf eine Drachme gehen. 6000 Richter bekommen daher monatl. 90,000 Drachmen, oder 9000 Minen; da 100 Drachmen auf eine Mine gehen. So viel Minen geben funfzehn Talente, da 60 Minen auf ein Talent gehen. Diese zehn Mal machen 150 Talente, und nach unserm Gelde, wenn wir das Talent zu 1350 rthlr. rechnen, über 200,000 rthlr., was für einen so armen Staat, wie der Athenische, eine erschöpfende Ausgabe seyn, und den eigenen und der Bundesgenossen Untergang herbeyführen mußte.“¹⁶⁾ In dem Redner und noch mehr im Aristophanes finden

16) Es ist mir fast unwahrscheinlich, daß alle Richter täglich bekommen haben, sondern nur die, welche das zweyte Loos getroffen hatten. § 1. dieses Abschnitts gegen das Ende) ren ja nur in Thätigkeit gewesen, und auch nur den Richterstab, bey dessen Zuzug der Sold ausgetheilt wurde. Folgende in diesem §. So würden also

den sich daher mancher bittere Zug, die der Staat an den Unwürdigen rächen sollte, welche ihn mit Nichtsthum bezauberten. Besonders bitter ist der Spott in der Ecclesiast. v. 303 seqq. ausgesprochen; welcher freylich zunächst auf die seit Pericles gleichfalls besoldeten Bürger in den Volksversammlungen geht, aber doch auch auf die Richter angewandt werden kann. Die Stelle lautet so:

Diesen Sold bekamen sie am Abend, wenn das Richter-geendigt war, indem sie den Periklen den Richterstab (παλαίος) einreichten, welchen sie am Morgen von dem Herolde als ein Zeichen der richterlichen Würde und als ein Surrogat des antichristlichen Scepters erhalten hatten. Die Richter mußten daher zu rechter Zeit da seyn, ehe der Herold das Zeichen gegeben hatte; sonst wurden sie nicht mehr an-

3000 höchstens zu rechnen seyn; 500 nämlich für jedes der zehn Gerichte.

17) Dieser Tyrannidas kommt vor Thucyd. lib. I. cap. 105, und Demosthen. in Timocr. pag. 748 edit. Reiske. A. M. 1792. 1793.

genommen, und hatten daher auch für den Abend keinen Sold zu hoffen. Ausgetheilt wurde der Sold bey der Statue des Lykus, was schon oben gesagt worden ist; von Beamten, welche Kolakreten (*κολακῆται*) hießen; daher der Richterlohn selbst von dem Komiker „die Milch der Kolakreten“ heißt.¹²⁾ Gewöhnlich erhielten je zwey eine Drachme, um das Wechseln zu vermeiden. Diese Kolokreten sind nach dem Suidas Rentmeister (*ταμῆαι*) der Richterbesoldungen und der Ausgaben für gottesdienstliche Dinge. Hesychius führt ins dessen an, daß sie nach dem Glauben Anderer nur mit dem Richterwesen zu thun hatten, worin er aber von andern widerlegt wird; und Julius Pollux setzt über sie hinzu, daß sie aus der Zahl der Pentakosiomedimnen durch das Loos

12) Alle diese Notizen sind aus zerstreuten Bemerkungen der Scholiasten zu Aristophanes, besonders zu seinen Wespen v. 780-794, genommen.

630 8. Kap. B. d. Richterverfaff. in Athen.

richte nur durch den Gegenstand der Prozesse unterschieden. Daß alle wichtige Staatsverbrechen nur von diesem entschieden wurden, gab ihm einen beneideten Vorrang vor den übrigen. Der Komiker rief sich natürlich am liebsten an den berühmtesten.

Fünfter Abschnitt.

Von den Schiedsrichtern in Athen. ²⁾

§ 1.

Was versteht man in Athen unter Schiedsrichtern (*διαγῆται*)? Ursprung derselben.

So groß die Zahl der Richter ist, welche wir bereits in Athen kennen gelernt haben: so ist sie doch mit den genannten noch nicht geschlossen. Es giebt in Athen und Attika noch andere Richter, welche wir zum Unterschiede von den übrigen Richtern, Nebenrichter nennen können. Der griechische Name derselben ist *διαγῆται*; ihr Urtheilspruch heißt *διατα*, dies Geschäft treiben *διατᾶν*; der Ort, an welchem sie zuweilen in corpore zusammen kommen,

1) Man vergleiche hierüber *Peiz. de Legg. Atticis* Lib. IV. Tit. 5 nebst dem Kommentar, worin die wichtigsten von den Gesetzen gesammelt sind, welche sich auf diese Art von Nebenrichtern beziehen.

διατητήριον, was vor ihre Entscheidung gehört, ist διατησίμον.

Den Ursprung dieser Diäteten kann man sich vielleicht so erklären. Bey der großen Processliebe des Athenischen Volks gab es eine Menge von Streitigkeiten, welche entweder zu unbedeutend waren, um sie vor einen eigentlichen Gerichtshof zu bringen (wiewohl sich dazu in Athen die geringfügigsten Sachen eigneten, da in dem kleinern Parabystron der Eilfsmänner, Sachen, deren Gegenstand eine Drachme an Werth hatte, entschieden wurden); oder es waren Rechtsachen, über welche es keine niedergeschriebenen Gesetze gab. Parthenen, welche dies wußten und außerdem die Weitsläufigkeit und Kostbarkeit des Athenischen Processirens vermeiden wollten, wandten sich an erfahrene und gerechtigkeitsliebende Greise ihrer Bekanntschaft, um sich von ihnen Recht sprechen zu lassen. Nach und nach wuchs die Zahl derer, welche die weniger gefährliche Entscheidung von Schiedsrichtern wünschten, und denen gleichwohl Bekanntschaften der Art fehlten, welchen sie sich anvertrauen mochten, oder über deren Wahl sich die streitenden Parthenen, was hier nothwendig war, vereinigen konnten. Der Staat selbst mußte daher ins Mittel treten, und ein förmliches Kollegium von Diäteten organisiren, an welche sich die Parthenen wandten, wenn sie sich wenigstens darüber vereinigt hatten, lieber von Schiedsrichtern, als von den Civilgerichten, ihre Sentenz zu empfangen.

Es gab in Athen zwei Gattungen von Diäteten; selbstgewählte und durch das Loos erwählte.

Verfassung der letzteren.

2. So mußte es daher in Athen bald Schiedsrichter von doppelter Art geben. Die ersteren waren von den freitenden Parthenen aus der amnten genommen; ins ber sie vereinigt hatten angenommene (diar-
iten, was man von ihm old und Gewinn. Ihr bde Parthenen in Fries
er nennt man sie auch ausgleichenden Richter
s gab sogar, um dem Proceßiren zu steuern,
s von diesen selbstiges keine Apellation an
nden sollte. Demosthenes der Rede gegen den
. Reiske) aufbewahrt.

„Wenn Menschen Privatstreitigkeiten mit einander haben, und sich irgend einen zum Schiedsrichter wünschen: so können sie sich dazu wählen, wen sie wollen. Wenn sie sich aber einen gemeinschaftlich erwählt haben: so sollen sie sich bei der Entscheidung desselben beruhigen, und ihre Streitsache nicht einem andern Gerichtshofe vorlegen, sondern der Urtheilsspruch des Diäteten soll gültig seyn.“

Die

6. Kap: Die Gedächtnisverf. in Japan. 695

Beleg. d. Zup. d. Griech. IV. Th. 68

and the other side of the river

Stelle dieses Schriftstellers, lib. 8. cap. 6, heißt die erstere Drachme auch Parastasis, was die Grammatiker auch mit Demetrius Phalereus bestätigen, welcher sie eben so nennt.

Von der Sentenz dieser durch das Loos bestellten Diäteten konnte man an ein Volksgericht appelliren, was bey den Selbstgewählten nicht geschehen durfte. Dies sagt Lucian in Abdicato c. II. ganz bestimmt und das Argumentum der Demosthenischen Rede gegen den Kallippus bestätigt dies. Wenn aber ein Diätet in seiner gerichtlichen Entscheidung der Ungerechtigkeits und Partheilichkeit überführt

Es 2

werg

Zweiter Artikel.

Gerichtsform und Proceßordnung in Athen,
sowohl für die Staatsverbrechen, als Pri-
vatpändel, nebst der Anführung der vor-
nehmsten gangbaren Rechtspändel bey
der Gerichten in Athen.

E i n l e i t u n g.

Nachdem wir sowohl die Criminals als Civ-
ils

Wir haben es daher hier nur mit den Civilgerichten zu thun und mit den gerichtlichen Verhandlungen, welche von diesen, aufzufinden zu werden pflegten. Es müssen hier indessen zwei Gattungen der letztern genau unterschieden werden; da sie eben so sehr durch ihren Gegenstand, als durch die Art, wie dieselben verhandelt wurden, verschieden waren. Dies

1) öffentliche Rechtshandel, deren Gegenstand sich auf den Staat, dessen Verwaltung, Sicherheit und Freyheit bezieht (*causae publicae*);

2) Privatrechtshandel, deren Gegenstand sich auf die Freyheit, das Eigenthum und die Rechte der einzelnen Bürger bezieht. Es werden daher im letztern alle die

deses Urtheils den Begriff der öffentlichen
 Rechtshändel festsetzen; dann die vornehmsten
 Rechtshändel dieser Gattung, welchen Athen
 gangbar waren, historisch auführen, und die
 Art und Weise auseinander setzen, in welcher
 bey diesen Händeln Rechtens verfahren wurde.
 Im zweyten Abschnitt werden wir eben dies
 von den Polarchändeln darzuthun beabsicht
 seyn; und indem wir die geläufigsten Verhand-
 lungen und Gerichts-Entscheidungen auführen, we-
 den wir Gelegenheit nehmen, manche eigen-
 thümliche Ausprüche der Athenerischen Gerichts-
 sprache zu erklären.

Von den öffentlichen Rechtshändeln in Athen.

Was versteht man in Athen unter öffentlichen
 Rechtshändeln? Der Begriff derselben schwankt
 bey den Athenern mehr, als bey den
 Römern.

kei jenem Volke die Procession nicht finden,
noch viel weniger diese zum Nationalcharakter
gehört. In den besten Zeiten der Römischen
Republik bis zu den Kaisern herab galt es
für ein verächtliches Gewerbe, als Ankläger
aufzutreten; und wenn Männer in öffentlichen
Ehrenämtern zuweilen durch Staatsverhält-
nisse zu gerichtlichen Anklagen sich verpflichtet
sahen, so entschuldigeten und rechtfertigten
sie sich, als hätten sie durch dies Geschäft eine
Besleckung ihrer bürgerlichen Ehre zu befürch-
ten. Ciceros Beispiel beweist dies selbst
da er gegen einen der schändlichsten Menschen,
welche je gelebt haben, gegen den C. Verres auftrat.

Ich dazu, wieviel es oft bei den schändlichen Bedrückungen, welche sich die Römischen Großen mit ihren Begleitern und Officieren erlaubten, wünschenswerth gewesen wäre; durch eine freymüthige und nachdrückliche Anklage den Verbrecher zu strafen. Proceß hielt man ihnen fern; und es war weit leichter, in Rom, bey der schlechtesten Sache einen Vertheidiger zu finden, als für die rechtliche Anklage einen Sachwalter.

Bei den Athenern war dies ganz anders. Sie klagten weit lieber an, als sie vertheidigten; und wer angeklagt war, begnügte sich nur dann, seine Vertheidigung zu führen, wenn es ihm nicht möglich war, eine Gegenseklage auf seinen Ankläger zu wälzen, und aus dessen Verurtheilung ihm eine *ἀνταρκασις* zu rücken.

zu geben. Selbst Eiskannen und Gefäß-
verbrechungen erlaubte man sich, auch selbst
Sache diese Wendung zu geben. Nichtsdesto-
trotz die letzteren bey den Privathändeln am gelindesten
waren: so fanden sie sogar auch bey
den öffentlichen Rechtshändeln (den *causis*
publicis) statt; und besonders bey der Untera-
suchung der Frage, ob ein Vergehen zu der
ersteren, oder zu der letzteren Gattung ge-
höre.

§ 3. Cap. III. §. 1. Vertheilung des öffentlichen Rechts in die

Vertheilung des öffentlichen Rechts in die Sphäre der öffentlichen Rechtsverhältnisse jedes Art von Verhältnissen, bei welchem man glaubte dazumachen zu können, daß es in näherer, oder entfernterer Berührung auf das Staatswohl nachtheilig einwirkte.

Die näheren Beweise hiervon werden zum Schluß dieses Artikels, wo von den Verhältnissen die Rede ist, aufgeführt werden.

§ 2.

Unter welchen Rechtsverhältnissen werden die gangbaren öffentlichen Rechtsverhältnisse aufgezählt? *)

Verhältnisse bei den
privat-Rechts-
verhältnissen
oben gesagt
auch von den
Wort des
Vertrags für
geradezu lib.
meisten jener
ganz werden;
näheren Er-
klär.

klärung bedürftig, (sofern dasselben nachgelassen
mangelte.)

A. Allgemeine Verbrechen.

Zu den öffentlichen Rechtsbündeln, wozu
über jedem Bürger die Anklage zu führen ers
taubt wa

des auch

gründet

(*τροχαια*

4) Hinte

welche Be

eine dopp

war. Di

lich nicht

welcher b

nachgestell

tigen kla

welchen r

daß er 3

lich, unter die Zahl der Staatschuldner ein-
geschrieben habe. Die letztere Beschuldigung

war in Athen sehr wichtig: denn wer in dem

bösen Register stand, dem Staate Abgehen

oder Strafgehalte schuldig geblieben zu seyn,

war ehrlos (*αἰσχος*), nebst seinem ganzen

Hause, und durfte auf keine Ehrenstelle im

Staate wieder Anspruch machen. Die erstere

Art der Nachstellung kommt vor in der Rede

des Isaus gegen den Euclides, wo gesagt

wird, daß der Gerichtshof beim Palladium

darüber gerichtet habe, und in der Rede des

Dinarch gegen den Piskius, nach welcher die

Klage

633 3. Abs. B. d. Griech. Verfass. in Athen.

Anlage in dem Areopagus nach. Die zweite Art, wo es mehr heimtückische Anklage ist, lesen wir in der ersten Rede des Demosthenes gegen den Aristogiton, und in der Rede des Hyperides gegen den Athenogenes³⁾.

Ferner gehörten zu den öffentlichen Verbrechen: 5) die Anklage wegen Kirchenraubes (ἀγρονομία); 6) Verführung gegen die Bürger (ἀποβία); 7) Verrätheren (προδοσία); 8) Missethätigkeit (ἀνομία), deren Strafe

πορεία und διαγωγή eingeliefert.

3) Siehe Demosthenes im Aristogiton, 61, pag. 779 und pag. 794. edit. Reiske.

4) Hierüber siehe den oben und folgenden Abschnitt des Lebens des Aristogiton, 61, in welchem die Ursache über diese und anderen Verbrechen (ἀνομία) aufgeführt ist.

- 6) cf. *Lybia* in Alcibiad. minor. *πρὸς Λακέρην*,
pag. 440. seqq. edit. Reiske.
- 7) cf. *Aschmone* in Ktesiphont. pag. 78. und 79.
edit. Volum. III. pag. 356. edit. Reiske.

und Feinden des Staats (diesem und dem
 Staat), und auf Befehl der Richter (de-
 diktorios). Der Bestechende (dikaio-
 mas) wird daher dikaio- der Bestechende (dikaio-
 mas).

9) Hierüber siehe das Argument zu der Rede des

20

21

22

23

8. Kap. B. d. Gerichtsverf. in Athen. 677

Anderer Art waren 28) der Proceß *αγο-
νομία*, welcher einem Schuldner der Staats

Hierzu kommen noch folgende gerichtliche
Verfügungen:

Uebers. d. d. Verfassung in Athen.

schon in der Vorrede von

12) Siehe Xenophon. Histor. Gr. lib. I, c. 7.

in unter προβολας.

so die προβολη noch

im Anfange der Rede

man die Auseinanderlegung des Vermögens
zustandes eines anderen verstand, welchen
man entweder in seinen Abgaben an den
Staat steigern, oder zwingen wollte, seinen
s. andern
ch gefallen
ilsten Ab
. über die
n ist.

§ 3a

Wie wurden die öffentlichen Rechtshändel eingeleitet und geführt? Von wem und bey wem?
Welche obrigkeitlichen Personen nahmen die Klagen an, und welche Klagen jede derselben?

Allen
öffentl
Höchst
ter un
Bürge
auszut
konnte
schen
sich in
treten

mus, als tückische Zungendrescher aus Bosheit abgaben. Der Redner Lykurg, überall gefürchtet und gehaßt, ist ein Beispiel der ersten; aber letzter war die Klasse der zweiten. Gattung bey weitem zahlreicher. Und wiewohl in Athen, wie in Rom, der Grundsatz

Das geht, daß was kein König ist, auch kein Richter sey: ob ras es in Athen wohl nicht leucht, daß es an dem ersten fehlen konnte. Schwiegen auch selbst die Patrioten, die Cyrcopantem schrien: dafür desto lauter.

Die Anklage (ὑπαφή) selbst ward dem einem der Archonten eingegeben, vor dessen Forum sie zu gehören schien. Nicht jeder Archont durfte jede Klage annehmen, und vor das Volk bringen; sondern die einzelnen Gattungen von Klagen hatten, so wie ihr eigenes Forum, auch einen eigenen Archonten nöthig, um eingeleitet zu werden.

4) Der erste Versuch hatte die Sachen der Waisen, besonders der brüderlosen Erbtöchter, mit deren Hand zugleich ihrem Manne das

14) Dies nannte man die *ὑψωνία διὰστροφή*. Siehe Harpokraton und Euidas bei h. W. und Hesychios in Stephant. pag. 400.

15) Siehe Suidas in $\nu\gamma\gamma\alpha\mu\alpha\tau\alpha\iota$ $\delta\iota\alpha\kappa\omicron\rho\sigma\eta\varsigma$. und
Jul. Pollux lib. VIII, Sect. 80.

St

so

Sal

die

Sui

gen

unt

W

leif

Zeit

nist

die

ἀποστασίου .).

Et 3

Gen

16) Siehe den sechsten Abschnitt des sechsten Kapitels.

662 3. Kap. B. der Gerichtsverfassung in Athen.

Gesetze, so wie sie alle Vorcedenz über die verfassungswidrige Einführung neuer Gesetze (*Nomas paragomoi*) einleiteten, dann die Sachen der Bundesgenossen u. s. w.¹⁷⁾.

Außer den neun Archonten hatten noch andere obrigkeitliche Personen die Einführung gewisser Rechtshändel, und die sich in so fern jenen unmittelbar anschließen. Es nehmen demnach

1) *kydsia*) nahmen
2) Kaufbolde, und
3) die Zeugnenden
Siehe Jul. Pollux

7) die Vierzigmänner (*oi Tetraktyarchai*), welche die Ortschaften von Athen hatten, richteten über alle kleine Sachen, welche nicht über zehn Drachmen betragen: so übergaben sie die Entscheidung der Diakten. *Klass*

17) Siehe Jul. Pollux lib. VIII, sect. 88.

18) Siehe *Enchiridion* und *Epistola* in Alcibiad. pag. 557.

Klagen wegen Schlägeren künften sie bey dem
Civilgerichten ein ²⁹⁾).

auch den Namen geführt hätten, *διοκρυωγῆς*,
deren z. B. in der Rede des Demosthenes ge-
gen den Pantarmetus (pag. 976, 14 und 171
edit. Reiske) Erwähnung geschieht. Allenfalls
die letztere Stelle macht es vielmehr wahr-
scheinlich, daß man mit jenem Worte jede
obrigkeitliche Person, welche einen Proceß ein-
leitete, bezeichnen könne. In der erwähnten
Stelle steht es mit den Thesmotheten zu-
sammen.

Alle diese genannten, ehe sie den Proceß
einführten, unterrichteten sich vorläufig über den
Gegenstand (*ἀναγλίσκιν*), und bestimmten den
Tag, wann die Sache der Behörde vorgelegt
werden sollte, und legten sie dann noch beim
Et 4. Bes

29) Siehe Demosthenes in Pantarmet, pag. 976.
und Jul. Pollux lib. VIII, sec. 100.

664 §. 3. Kap. II. der Gerichtsverfassung in Athen.

Bestanden der Sache entweder dem Senat der
Fünfhundert (der *βουλή*), oder der Volks-

§ 4.

Unter welchen Benennungen werden die durch
die Gesetze gebilligten Proceßuren der Ankläger
gegen Staatsverbrecher aufgeführt? Was ver-
steht man unter *προβολή*, *ἀπόφασις*, *φάσις*,
ἐνδοξίς, *ἀπαγωγή*, *ἐφ' ἡγήσις*, *ἀνδρο-
ληψία*, *ἰσαγγελία*?

Die Anklage wegen eines öffentlichen Ver-
brechens hieß im Allgemeinen *γραφή*, weil
man sie in einem Klageschreibell niederschrieb;
ἦν

20) Ueber den Inhalt dieses § verdient als die
vollständigste und gründlichste Sammlung aller
hierher gehörigen Stellen empfohlen zu werden:
Marthani de judiciis Atheniensium pars altera
Bon pag. 238 folg. im dritten Heft der *Mithra-*
lanea philologica.

8. Kap. W. d. Gerichtsverf. in Athen. 663

Jemanden anklagen? hieß: daher (außer
κατηγορεῖν τινός τι. und προσκινῆν τι)

Außerdem werden uns (noch) folgende ge-
nannt:

§ 5.

1)

21) Siehe das vom Demosthenes hierüber aufbe-
wahrt Geseh. in Midiam pag. 117. edit. Biske.

656 §. Kap. B. d. Gerichtsverfassung in Athen.

1) Die *Φάρις* oder Angekl., Entdeckung
verborgener Veruntreuungen des Staatsvors

2) Die *ἐνδειξις*, Anzeige, hatte es mit
Verbrechen zu thun, welche keiner Untersu-
chung

(22) Eben so steht das Wort in der Rede des *Ερπίας*
κατ. Αλκιβιαδ. περί Λειποτάξ. β.
π. 144. oder 563. edit. Reiske: *Φάριον*
τὸν ἑπικου, was hier so viel heisst, als
Jer

ung weiter
leugnen ließe
Rede gegen i
Ἰνδελίς heißt
öffentlichen E
be, sobald si
Richterstellen
setzen ehrlos
das Gesetz,
gegen den Ei
Jemand vor
Fürbitte für i
von den Rich
Volke verurth
ner der öffen
bittet, ehe er
Anzeige (Ἰνδελίς
wenn ein G
die Zahl der anzuwendenden Güter

3) Die ἀνὰ γυνή, gefängliche Wegfüh rung,

Jemanden benuncziren, welcher die Ansprüche
macht, Reiter zu seyn, ohne von dem Staate
in die Reiteren aufgenommen zu seyn, oder
ein Pferd bekommen zu haben.

- 23) Dies sind Worte eines Gesetzes, welches un
ten ausführlicher in dem Abschnitte von dem
Strafen vorkommen wird. cf. Demosthenes in
Timocratem pag. 716. edit. Reiske. Man vers
gleiche hierüber auch noch das Ende des sechs
zehnten und den achtzehnten Abschnitt des vier
henten Kapitels, wo die Ausdrücke Πάσις,
Ἰνδελίς, ἀνὰ γυνή und andere vorkommen.

663 . 2. Kap. 12. der Reichsordnung in Xeben.

Es
ents
das
riter
dres
elbst
Sie
hede
löwe
auch
laim
ger
ers
laus
erß,
icht
nen

gegen

gegen ihn ein (yea'ou). Bist du mißtrau-
isch gegen dich selbst, und glaubst du dich zu
arm, um die tausend Denarien wagen zu
können: so verklage ihn des Diebstahls bei den
Diateten; und du wirst nichts wagen ³⁴)."

Präyus, als jede andere Art von Procedu-
ren gegen Jemanden sich erlauben. Er durste
weder als Ankläger auftreten (yea'ou),
noch persönlich verhaften (ame'ysiv), noch die
Übrigkeiten zur Verhaftung eines Angeklagten

470 8. Kap. W. b. Buchstaben in Asien

10000

gen könne. " —

gen andere Verbrecher. Denn wiewohl sie über die größten Ungerechtigkeiten nur in einem Gerichtshofe die Untersuchungen und Verhandlungen gestatteten: so haben sie gegen die Sophanten die Anbringung der schriftlichen Anklage (*γραφάς*) bey den Ebesmotheten; die der Denunciation (*ἀστυνομία*) bey dem Senate;

) bei dem
 es gab ein
 , welches
 deren Zei-
 nunciatio-
 n Anklage
 Strafe der
 er auch
 n gewann.
 ard indes-
 den ewig
 boshaften
 ollux lib

Die Strafe dagegen, welche über den ver-
 ciation
 n Hars
 ichtete
 ehens:
 l. c. 6.
 gegen
 der ein
 n hats
 is auf
 n Des
 sagf.
 de des
) und

κατὰ κατὰ πρὸς: (pag. 374).

Uebrigens möge das in diesem Abschnitt
 über γένος und εὐνοῦς gefagte, die
 Gesetzesklärung im neuen und jüngsten Ab-
 schnitte

Schnitte des siebenten Kapitels dieses Buchs beibringen helfen.

Zweiter Abschnitt.

Von den Privatrechtshändeln in Athen.

§ 1.

Was verstand man in Athen unter den Privat-Rechtshändeln? Unterschied zwischen öffentlichen und Privat-Rechtshändeln.

Privat-Rechtshandel (*δίκαι, caussae privatae*) waren in Athen Streitigkeiten unter Privatpersonen, die indessen den Staat auf keine Weise interessirten. Im Allgemeinen bezogen sich diese Streitigkeiten auf Eigenthum, Ehre, Verträge der Bürger unter einander, u. s. w., welche der Kläger dem Beklagten vorwarf verlegt zu haben. Diese Gattung von Rechtsfällen war weniger furchtbar für den Beklagten und für den Kläger, welcher die Klage verlor, als die öffentlichen; indem das ganze Volk gewissermaßen Theil nahm, und nach deren Endigung der unbefugte Kläger oder der schuldig befundene Beklagte härter bestraft ward. Daher geschah es, wie ich schon im vorigen Abschnitte § 1. bemerkt habe, daß rabulistische Ankläger den Privatstreitigkeiten die Wendung zu geben suchten, sie wären öffentliche, d. h. sie bemühten sich, zu zeigen, daß der Staat bey diesem Rechtsfalle interessirt wäre, was sie thaten, um ihre Anklage für den Gegner furchtbarer zu machen.

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. Uu Beyr

Beide Sattungen von Rechtsfällen unterschieden sich demnach

- 1) Durch den Gegenstand der Streitigkeiten;
- 2) durch die Art der Einleitung des Processes;
- 3) durch die Art und Weise, wie er geführt ward;
- 4) durch die Art der Bestrafung des schuldig befundenen Theils;
- 5) durch die Verschiedenheit der Thesen, welche sie gestatteten.

Diese Punkte werden einzeln aus dem folgenden von selbst hervorgehn.

§ 2.

Welches waren die gangbarsten Privat- Rechts- händel in Athen? —

Es waren besonders folgende, von denen die meisten keiner weitem Erklärung bedürfen:

- 1) Schmähung und Verleumdung (*κατα-
γογία*), 2) Schlägerey, besonders die Real-
injurie, bey entstandenem Wortwechsel zuerst
ausgeschlagen zu haben (*αἰνία*); so erklärt
den *Ευεργέ-
τε* des *Ισο-
κρά-
τες*, „daß die
der Absicht
als Privat-
händel

händler wären". Bekanntlich waren alle Arten von Verwundungen und Mißhandlungen ὕβρις, öffentliche Händler ¹⁾. 3) Gewaltthätigkeit (βία oder βίαα) sowohl an Jungfrauen, als an anderen begangen. 4) Schadeuzufügung (βλάβη). War sie absichtlich, so vergütete der Thäter nach den Gesetzen das Doppelte; war sie unvorsätzlich, das Einfache. 5) Schlechte Behandlung, (κακώς) sowohl von Männern, besonders gegen ihre begüterten Frauen (ἐπικληρούς), als von den Kindern gegen ihre Aeltern, und von den Vormündern gegen ihre Mündel ausgehend. Nach dem Harpokration war dies Vergehen sowohl Privat, als öffentliche Rechtsfache, sowohl δίκη als γραφή; und es konnte sogar das gerichtliche Verfahren der Denunciation εἰσαγγελία gegen die in dieser Hinsicht Schuldigen gelten. 6) Veruntreuung des anvertrauten Depositums (παράκαταθήκη). 7) Diebstahl (κλοπή). Hierüber vergleiche man das wider die Diebe und die Arten des Diebstahls gegebene Gesetz im 26ten Abschnitte des 7ten Kapitels. 8) Ehescheidung (welche der Wille des Mannes war, hieß ἀποπομπή und nach Lysias ἀπόπεμψις); war die Scheidung von der Frau ausgegangen, so hieß sie ἀπόλειψις). 9) Schuldsachen (χρεός). 10) Gebrochne Handels-

U u 2

vers

1) Ueber den Unterschied der γραφή ὕβριος und der δίκη αἰκίας siehe des vorigen Abschnitts § 2. Nr. 27.

verbindungen und Privatverträge (συμβολαίων καὶ συνθηκῶν παραβάσις). 11) Besitznahme eines streitigen Gegenstandes durch richterlichen Ausspruch oder durch vermeintes Erbschaftsrecht (διαδικασία und ἐπιδικασία). 12) Hausvermiethung (μίσθωσις οἴκου). War der Streit über die Miethszeit selbst, so war es δίκη ἐνομίου; war der Streit über die Benutzung der mit dem Hause verbundenen Felder und Gartenfrüchte, so war es δ. καρπῶν; hatte der Besitzer den Miethsmann aus dem Hause geworfen, so war es δ. ἐξούλης ²). 13) Befristung (σπῆς), welche jeder, der sich von seiner Frau geschieden hatte, der geschiedenen zu leisten verbunden war. 14) Schlechte Vormundschaft, über welche sich der Mündel zu beschweren hatte ³ (ἐπιτροπή). 15) Klage des Käufers, daß ihm vom Verkäufer nicht alles geleistet sey, was der Verkäufer versprochen (βεβαίωσις). 16) Klage über Forderung in den Handdiensten gegen und dergleichen, worüber sich freywilliges Vorzeigen ließ; daher der αἰφάνων. 17) Klage gegen den, welcher rechtlich gekauft oder befestigt worden

2) Siehe Harpokration, welcher sagt, daß auch diejenigen eine δίκη ἐξούλης anhängig gemacht hätten, welche einen andern beschuldigt hätten, an dem Nießbrauche und dem Besitze ihres Eigenthums von ihm gehindert zu seyn, worin auch Julius Pokuk stimmt.

8. Kap. B. d. Gerichtsverfass. in Athen. 677

nen Sklaven frey zu machen trachtete (ὁ ξαίψ. σω; δ.). Siehe Harpokration. 18) Erbschaftsstreitigkeiten (δ. περὶ κλήρου), welche natürlich sehr oft vorkommen mußten. Von Demosthenes und Isäus sind mehrere Reden, welche diesen Gegenstand betreffen, auf uns gekommen. 19) Beschuldigungen, daß Jemand falsche Zeugen eingeführet, oder ein falsches Zeugniß abgelegt, oder sonst durch irgend eine falsche Aussage vor Gericht die Richter getäuscht habe (Ψευδομαρτυρία). Wer sich das letztere erlaubte, konnte auch κακοτεχνίας oder boshafter Kniffe belangt werden, wie Demosthenes in der Rede gegen den Euergus sagt. Hierüber siehe das vom Demosthenes in der zweiten Rede gegen den Stephanus angeführte Gesetz. 20) Klage wider den, welcher versprach, daß er vor Gericht einen Zeugenablegen wollte und nicht erschien (λειπομαρτυροῦν).

§ 3.

Wie ward ein Proceß in Privatstreitigkeiten eingeleitet?

Es ist schon bey dem dritten § des vorigen Abschnitts gesagt worden, daß die verschiedenen Archonten und Gewalten in Athen, auch die Einleitung der verschiedenen Rechtsfälle zu übernehmen hatten; und es sind dort die Fälle angegeben worden, welche vor jedes einzelne Forum gehörten. Diese Verfassung war natürlich nicht blos bey den öffentlichen, sondern

auch bey den Privat-Rechtshändeln. Betraf z. B. der Streit Ehesachen, Erbschaft, Vermundtschaftsachen und dergleichen: so gieng man zum ersten Archonten. Eben dies that man, wenn man über das Forum nicht gewiß war, vor welches die vorzulegende Streitfrage gehörte. Hatte man die obrigkeitliche Person, mit welcher man es in dem vorliegenden Falle nach den Gesetzen zu thun hatte, gefunden: so brachte man bey ihm die Klage an. Dieser jedesmalige Oberrichter war auch zugleich Präsident des Gerichts, welches über den Rechtshandel angestellt werden sollte.

War dies geschehen: so bevollmächtigte der Gerichtspräsident den Kläger, an einem gewissen anberaumten Tage den Beklagten vor Gericht zu fordern; und zwar durch Freunde, welche nachher im Fall des Streits darüber bezeugen mußten, daß sie den Beklagten rechtlich vorgeladet hatten. Diese hießen von ihrem Geschäft Vorforderer, κλητῆρες, ihr Geschäft προκλησις, und was sie thaten κλητεύειν. Wer durch andere den Beklagten vorforderte, von dem gebrauchte man das Wort προκλησασθαι³⁾.

Wer sich, um einen Rechtsstreit anhängig zu machen, keiner Vorforderer bedient hatte, konnte auch nicht gesetzlich anklagen. Seine Sache hieß nach dem Heschluß eine δίκη ἀπρόκλητος,

3) Siehe Harpokration, Eubidas und Heschias unter κλητῆρ und προκλησις.

τος, und war nicht einführbar (nicht εισαγωγί-
μος). Daher schien dies auch so wichtig zu
seyn, daß der Name der Vorforderer in das
Klagelibell (ᾠκλή), welches auf einem Tas-
felchen (πίναξ) verzeichnet war, mit aufges-
chrieben wurde ⁴⁾. Hatte der Gegner diese
Vorforderer gelogen, oder hatten diese auf
irgend eine Weise bey ihrem Geschäfte etwas
vernachlässiget: so konnte der Gegner der fals-
chen Vorforderung (Ψευδοκλητίας) ange-
klagt werden.

Nachdem die Klage eingereicht, und beyde
Partheien erschienen waren: so mußte der Ana-
kläger schwören, daß er seine Anklage ohne
Trug und Hinterlist führen werde; und der
Beklagte, daß er sich ohne Trug und Hinter-
list verttheidigen werde. Dies war der Voreid
bey dem Ankläger (προωμοσία), und der Ge-
geneid bey dem Beklagten (ἀντωμοσία); bey-
de Eidschwüre zusammen genommen, nannte
man den Doppeleid (διωμοσία) ⁵⁾. So
sagt der Scholiast zu Aristophanes Wespen v.
1036, daß in diesem Doppeleide geschworen
wird 4 habe

4) Dies sagt Ulpian zu Demosthenes in Midiam
ausdrücklich, und Aeschines giebt davon in sei-
nem Prozesse gegen den Demosthenes den Be-
weis, indem er seine κλήτος namentlich auf-
führt. Siehe Demosthen. pro Corona p. 244.

5) Siehe die Lexikographen bey diesem Worte,
besonders Harpokration unter ἀντωμοσία.
Damit vergleiche man Isäus pag. 98, und über
das

habe, der Ankläger; „er klage jenen an, weil er die That gethan“, und der Beklagte, „er habe sie nicht gethan.“ Besonders hatte der bey den Kriminalgerichten gewöhnliche Doppeleid diesen Namen. In Processen über Diebstahl ist nach dem Suidas für diesen Doppeleid das Wort *ἀμφοτέρω* eigenthümlich. Jetzt unterrichtete sich der Gerichtspräsident von den Rechtsgründen, welche beyde Partheyen vorbrachten. Also war dies gewissermaßen die zweyte vorläufige Untersuchung, für welche aber besonders der Name *ἀνάγκη* gestempelt war; so wie für das, was der Oberrichter dabey that, das Wort *ἀνάγκη*. Wahrscheinlich nannte man beyde vorläufige Untersuchungen *ἀνάγκη*; wenigstens spricht Isäus (S. 126) von Untersuchungen, *ἀνάγκη*, und die Stelle des Demosthenes gegen den Nikostratus (S. 1253), wo von einer *πρώτη ἀνάγκη* die Rede ist, welche hier offenbar mit *ἀνάγκη* dasselbe ist, läßt eben das vermuthen.

Zu dieser vorläufigen Untersuchung gehörte, ob der Kläger Zeugen (*μαρτυράς*) habe, und ob die ganze Sache unter einem bestimmten Rechtstitel eingeleitet und instruiert werden könne; d. h., ob die Sache *εἰσαγωγίμος* sey. Vor der Einleitung des Processes aber war es dem

das *ἀντιμαρτυρία*, den Gegeneid leisten, Demosthen. in Macartat. p. 1051. Antiphon p. 608 und Aelius pag. 230 und 250.

dem Beklagten erlaubt, gegen die ganze Klage als solche zu protestiren. Er konnte 1) entweder sagen, daß die Sache schon einmal verhandelt, und er selbst in dem Gericht losgesprochen sey, oder daß die ganze Sache kein Gesetz habe, auf welches sie fuße, und keinen Rechtstitel, unter welchem sie eingeführet werden könne; dies hieß die Nebenklage *παράγρη*. Oder 2) wenn, es die Sache zuließ: so kehrte er die Klage um, und trat gegen seinen Ankläger selbst als Kläger auf, und gab eine Gegenklage (*ἀντιπαγή*) ein; oder 3) er protestirte gegen die Zeugen des Klägers, welche er unter mancherley Rechtsgründen verworfen, und mithin die Anklage selbst von sich abwehren konnte. Dies nannte man die Abschwörung (*ἐξωμοσία*), und dies Thun des Beklagten hieß *διαμαρτύρεσθαι* 6). That der Beklagte dies nicht: so ließ der Oberrichter beyde schwören, daß sie an dem bestimmten Tage erscheinen würden.

U u 5

§ 4.

- 6) Siehe Harpokration bey *αὐτομαχεῖν* und der Scholiast zu Aristophanes Ecclesiaz. v. 1026. In einem ähnlichen Sinne mit *διαμαρτύρεσθαι* scheint beym Isocrates in Callimach. pag. 372 zu stehen, „*προβάλλεσθαι μάγτυρας*. Das letztere heißt sonst in den Gesetzen, welche vom Zeugenwesen handeln, gewöhnlich „Zeugen aufstellen“. Siehe die Beilage zu § 7. dieses Abschnitts.

§ 4.

Was war bey der Einleitung von Geldstreitigkeiten noch besonders zu beobachten? παρακαταβολή, παράστασις, ἐπιβελία.

Wenn der Rechtshandel eine Geldsache war: so mußten beyde Parthejen eine Summe niederlegen, welche derjenige verlor, der den Proceß selbst verloren hatte. Diese Summe hieß nach Harpokration bey d. B. παρακαταβολή, und sie niederlegen hieß παρακαταβάλλαν⁷⁾. Die Summe selbst war nach der Größe des streitigen Geldes oder der Erbschaft abgemessen, und in den gewöhnlichen Fällen der fünfte Theil desselben. Betraf die Sache die bruderlosen Erbtöchter (ἐπικλήρους), so war es der zehnte Theil. In den kleinern Rechtshandeln war es eine Drachme, und hieß παράστασις. Diese war nach Harpokration bey d. B., welcher die Stelle aus dem berühmten Werke des Aristoteles περὶ Ἀθηναίων πολιτείας entlehnt, Sitte bey Streitigkeiten über das Bürgerrecht, oder ob Fremde sich dasselbe durch Bestechungen erschlichen; ferner bey der Anklage, daß Jemand unter die Staatsschuldner geschrieben, und sein Name, ehe er bezahlt habe, wieder ausgestrichen sey; oder bey der Klage über erlogene Vorforderung eines Beklagten, über Ehebruch u. s. w.

Eben

7) Siehe Demosthen. in Macartat, pag. 1051 und 1054 und Isaeus pag. 126.

3. Kap. B. d. Gerichtsverf. in Athen. 683

Eben diesen Namen hatte besonders die Drachme, welche bey den Schiedsrichtern (*διατρηταίς*) von den Parthenen jedesmal niedergelegt werden mußte (Siehe Jul. Pollux lib. VIII. seg. 39.). Betraf der Streit aber eine größere Summe, z. B. von hundert Drachmen bis zu tausend: so wurden drey Drachmen deponirt; von tausend bis zu zehn tausend, dreyßig Drachmen. Wer von beyden den Proceß verlor, gab als Strafe noch einmal so viel, als seine *παράκαταβολή* betrug, wer ihn aber gewann, bekam sein Niedergelegtes wieder. Das Strafgeld hatte den Namen *πεντανέα* (Siehe Jul. Pollux l. l. segm. 38), und ward nicht unmittelbar unter die Richter vertheilt, sondern floß in die öffentliche Kasse, aus welcher die Besoldung der Richter bestritten wurde³⁾. In andern Händeln, welche nur eine kleinere Summe betrafen, war es der sechste Theil des Ganzen, und hieß daher *σποβελία*, wie der Obolus der sechste Theil einer Drachme ist. Diese verlor derjenige, welcher nicht einmal den fünften Theil der Stimmen für sich hatte (Siehe Julius Pollux lib. VIII. segm. 48). Daß indessen dies Wort auch bey größeren Geldsachen gebraucht sey, beweist eine Stelle in Demosthenes Rede gegen den Aphobus, wo es S. 834 heißt,

„daß

3) Siehe Valesius zu Harpokraton pag. 130, welcher dies nach Aristophan. Vesp. v. 659. auf einander setzt; womit auch Suidas unter *πεντανέα* zu vereinigen ist.

„daß der Kläger, wenn er den Proceß nicht gewönne, hundert Minen als ἐπώβελια verliere.“ Diese sind der sechste Theil von zehn Talenten, welche der Kläger vom Aphobus forderte. Die Stelle beweist zugleich, daß die nicht Recht haben können, welche nach Hesychius und Eustathius zu Homer S. 1405 glauben, daß man unter ἐπώβελια den zehnten Theil der ganzen Summe zu verstehen habe.

§ 5.

Was geschah an dem Gerichtstage selbst; und was konnte alles noch vorkommen, ehe es zum Reden halten und Botiren kam? Πρωμοσία. Δίκη ἐρήμη.

War alles vorbereitet und angeordnet, was zur Einleitung des Processes erforderlich war, und der anberaumte Tag (die ἡμέρα κίρια) nun erschienen: so wurden die Richter für die Entscheidung des Rechtsfalls gelooft. Dies war die zweite Loosung, das ἀποκληθῆναι, wovon wir in dem § 1. des vierten Abschnitts dieses Kapitels gesprochen haben. Der Oberrichter (ἡγεμὼν τοῦ δικαστηρίου) ordnete dies mit Hülfe des Herolde in Person an, da er an diesem Tage Präsident des Gerichts war. Wenn aber der Kläger, oder der Beklagte an diesem Tage nicht erscheinen konnte, entweder wegen Krankheit, oder aus irgend einem andern rechtlichen Grunde: so schwur entweder er selbst, oder seine Sachwalter und Grounde schwuren für ihn, daß er aus rechtlchem Grunde

Grunde fehle. Dieser Ekt hieß die *ὑπωμοσία*. Glaubte die Gegenparthey nicht an diese Versicherung; oder machte sie Einwürfe dagegen, indem sie sagte, daß er fehle, weil er seine Sache nicht durchzubringen hoffe: so entstand hieraus ein neuer Streit. Die Gegner setzten nämlich jenem Eide einen zweiten entgegen, durch welchen sie diese ihre Behauptung bekräftigten (*οἱ ἀντιδίκαι ἀν' ὑπωμοσίαν*). Dies sieht man aus Demosthenes Rede gegen den Olympiodor (S. 1174). In so fern jener Eid (die *ὑπωμοσία* nämlich) die gerichtlichen Verhandlungen abwehrte oder zurückwies, hatte er Aehnlichkeit mit der *ἑξωμοσία*; nur der Unterschied war zwischen beyden: die *ἑξωμοσία* hatte den Zweck, dies für immer zu bewirken, die *ὑπωμοσία* nur für den anberaumten Tag. 9)

Fehlte die eine Parthey ohne gültigen Grund an dem Gerichtstermine: so ward sie des Processus für verlustig angesehen, und zu tausend Drachmen verurtheilt. Die andere Parthey gewann den Proceß aus dem Rechtsgrunde, weil die Gegenparthey nicht erschienen sey, das hieß: einen aufgegebenen Proceß,

- 9) Siehe Harpokration und Suidas bey d. W. und Jul. Pollux l. l. segm. 55 und 56, und Schol. zu Aristophan. Ecclesiaz. v. 1018. und Demosthen. π. παραπροβ. pag. 378 und 379. In eben diesem Sinne stehen auch die Beiwörter *ἑξομνύσθαι* und *ὑπομνύσθαι*.

ceß, eine δίκη ἐρήμην gewinnen, so wie es von der andern Parthei hieß, einen aufgegebenen Proceß verlieren oder schuldig bleiben ἐρήμην ὀφλισκάνειν oder ἀλῶναι, καταδικασθῆναι ἐξ ἐρήμης.¹⁰⁾ Die Geldstrafe von tausend Drachmen mußte der Verurtheilte sofort erlegen, wenn er nicht in das böse Register der Schuldner der Staatskasse eingeschrieben seyn wollte. Zahle er sie nicht: so ward er ehrlos (ἄτιμος), und verlor dadurch das Recht, je wieder anzuklagen und anzuzeigen, das Recht der γραφή, der Φάσις und ἐφήγησις.

§ 6.

Redenhalten innerhalb bestimmter Zeit nach der Wasseruhr (κλεψύδρα). Mehrere Redner sprechen von derselben Sache.

Wenn indessen beide Partheien wirklich erschienen waren: so hielt zuerst der Ankläger oder dessen Sachwalter entweder eine selbst ausgearbeitete, oder eine bloß auswendig gelernte Rede, welche ihm irgend ein Redner von Ruf für Geld verfertigt hatte. So sollen Demosthenes, Isias und Antiphon viel Geld verdient haben. Das Klagelibell, γραφή, und die hierher gehörigen Gesetze wurden von dem Herolde abgelesen, und die Klageschrift selbst war während des Redenhaltens öffentlich

10) Siehe Demosthen. in Midiam pag. 340.

lich aufgehängt, und hieß daher πρόγραμμα, weil sie etwas zur allgemeinen Schau aufgeschrieben war. Mit dem Zeitalter der Redner begann das sophistische Haranguiren; und von der Sitte, sich von einem Redner eine Rede machen zu lassen, schreibt sich der zwiefache Ausdruck ἀπολογεῖσθαι und ἀπολογεῖν her. Das erstere steht für den, welcher seine eigene Sache führte, und das andere von dem Redner, welcher ihm die Rede gemacht hatte.

κλεψύδραν. Ich habe noch Zeit zu reden, hieß daher: „Ich habe noch Wasser übrig (περιουσία μοι ἐστὶ ὕδατος). Selbst der Römische Ausdruck „aqua haeret“ erinnert an die Wasseruhren der Griechischen Gerichte; denn die
Athen

- 11) Daher sagt man auch: Jemanden Wasser zum reden eugießen, ἐγχεῖσθαι τὸ ὕδωρ. Siehe Aeschines in Ctesiphont. p. 587. Demosthen. in Nicostratum, pag. 1252. und Xenophon. Hellen. lib. I. c. 7. § 24.

Athenischen Clepsydrē wanderten auch in die Römischen Gerichtsstuben, und in die Hörsäle der Rhetoren. Und damit es ehrlich und rechtlich mit dieser Zeitmessung hergehen möge, war ein eigener Aufseher für diese gerichtliche Wasseruhr bestellt, welcher (nach Julius Pollux l. l.) davon den Namen hat, *ῥυδωρ*. Eben dieser mußte das Wasser anhalten, wenn etwa während der Rede längere Dokumente abzulesen waren, oder sonst Störungen der Rede einfielen, damit die Zeit nicht für die eigentlichen Reden verloren gieng. ¹²⁾

Uebrigens war
 gönnt, ihre Zeit ei
 mehreren Reden a
 weder der Kläger i
 oder sie gaben von
 mehreren Freunde
 es ver
 der mit
 ite ent
 reden,
 i, oder
 is das
 Wort für sie nahmen, und zuweilen noch die Punkte hinzusetzen, worüber sie vorher eins geworden waren; indem sie förmlich die Argumente der Anklage, oder wenn sie Beklagte waren, der Verteidigung, unter sich theilten. Daher kommen mehrere Ausdrücke: z. B. „Er wird in meinem Wasser reden; (*ἐν τῷ ἐμῷ ῥυδατί*, oder auch *ἐπὶ τῷ ἐμῷ ῥυδατί*). ¹³⁾“
 So

12) So ruft Demosthenes dem Ephydor in der Rede gegen den Stephanus, α., pag. 1103, als eine Zeugenaussage vorgelesen werden soll, zu: „ἐπίλαβε τὸ ῥυδωρ“ (fiste aquam, inhihe clepsydrum.)

13) Siehe Demosthenes, in Stephanus, pag. 274 und 275.

So nannte man z. B. einen, welcher als der zweite Ankläger auftritt, δευτεραγωνιστής, und den, der als der dritte auftritt, τριταγωνιστής; Ausdrücke, welche um so passender vom Theater entlehnt sind, da das ganze Gerichtswesen der Athener mit seinen Reden und Gebräuchen etwas dramatisches hatte. Außers dem zogen beyde Parthenen mit ihren Freunden und Sachwaltern auf, welche ihnen Beystand leisteten. Diese (Subscriptores oder auch Advocati in Rom) hießen in Athen παρακλητοί; und nützten zuweilen dadurch, daß sie für ihren Freund gleichfalls das Wort nahmen; zuweilen halfen sie ihm durch ihre bloße Anwesenheit, indem sie, wenn sie bedeutende, oder bekannte Männer waren, entweder der Anklage des Klägers an Bedeutung zulegten, wenn sie sich für ihn und sein Thun interessirten, oder auch die Unschuld des Beklagten vertreten halfen, für welchen sie sich bemühten ¹⁴⁾.

§ 7:

περὶ παραπροβ. pag.

pag. 1206, wo er einen an der Lüge zelten könnte; er gen ihn während der ihm se

(ἀναστας ἐν τῷ ἐμῷ

τῷ etc. und in Eubulid. p

14) Die Parakleten sind erwähnt im Anf. der Rede

des Demosthenes περὶ τ. παραπροβ. pag. 341,

edit. Reiske. Eben so steht das παρακαλεῖν,

jemanden zum Beystande vor Gerichte einladen,

oder zu Hülfe rufen, um entweder als Zeuge,

oder als Verteidiger und Fürsprecher vor Ger.

Beschr. d. Just. d. Griech. IV. Th. X x richt

§ 7.

Zeugenaussagen waren zwiefacher Art, und schriftlich. Gerichtliches Vorfodern zur Leistung derselben. Dokumente in versiegelter Kapsel (*ἐχίρος*).

Die Reden selbst wurden, wo es nöthig zu seyn schien, durch das Verhör der Zeugen (*μαρτύρων*) oder das Vorlesen ihrer schriftlichen Aussagen, unterbrochen. Kläger und Beklagter bedienten sich ihrer, um ihre Aussagen und die Argumente ihrer Rede durch sie zu bestätigen. In den ältesten Zeiten riß man die Menschen, welche zeugen sollten, mit Gewalt fort, wenn sie nicht gutwillig folgen wollten (*rapere in jus*); in den späteren Zeiten lud man sie durch eine Art von Gerichtsdienern vor, welche *κλήροες* genannt wurden¹⁵⁾. Die Zeugenaussage selbst war entweder eine *μαρτυρία* oder *ἐνμαρτυρία*, d. h. entweder die Aussage eines Menschen, welcher die vorliegende Streitsache selbst sah oder erlebte, also eines Augenzeugen, oder eines Menschen, welcher nur von einem Augenzeugen hörte, und das, was er gehört hatte, wiedergeben konnte. Die Gesetze erlaubten nur dann, sich auf etwas, was man gehört hatte,

nicht stützlich zu werden. Siehe Demosthen. in Macartatum, pag. 1074 edit. Reiske, wo es zweimal vorkommt; und in Callipum pag. 1040.

15) Eine Citationsformel der Art finden wir in Aristophan. Vesp. v. 1397. seqq.

hatte, als Zeuge zu berufen, wenn der eigentliche Augenzeuge schon todt war ¹⁶). Derjenige, welcher in einer Sache Augenzeuge war, und gleichwohl was er gesehen oder erlebt hatte, vor Gericht auszusagen sich weigerte, konnte von Seiten der Richter oder der dabei interessirten Parthey gezwungen werden, auf die Citation des Heroldes zu erscheinen und 1) sein Zeugniß abzulegen, 2) oder abzuschwören (ἐξόμνουν), daß er bey der Sache zugegen gewesen, oder 3) für die verweigerter Aussage tausend Drachmen zu zahlen. Bezüglich der Aussage vom Vorfoderer (κλητήρ) aufgerufen wurde, von dem gebrauchte man das Wort κλητεύσθαι; wer durch die Drohung von tausend Drachmen Strafe vorgefodert wurde, das Wort ἐκκλητεύσθαι ¹⁷).

Eine der deutlichsten Stellen hierüber kommt vor in der Rede des Aeschines gegen den Timarch (S. 71. folg. Ausg. Reiske), wo es heißt: „Wenn der Misgolas (welchen ich dazu aufgefodert habe, ein Zeugniß wider den Timarch abzulegen) vor Gericht erscheinen wird, um die Wahrheit auszusagen (μαρτυρεῖν): so wird er thun, was Recht ist.“

§ 2

ist.

16) Dies steht in der zweyten Rede des Demosthenes gegen den Stephanus pag. 1130.

17) Siehe Harpokratian und Julius Pollux l. 1. und Isaacus de Pyrrhi heredit. pag. 25. seqq. ed. Reiske, wo die Ausdrücke μαρτυρεῖν und ἐκμαρτυρεῖν unterschieden werden.

ist. Wenn er es aber vorzieht, sich lieber von dem Herolde vorfordern und gerichtlich zwingen zu lassen (ἐκκλητευθῆναι): so seyd ihr jezt von der ganzen Sache unterrichtet. Denn wenn der eine, welcher es that, sich schämt und lieber tausend Drachmen an die Staatskasse zahlen will, um nur nicht sein Angesicht Euch (den Richtern) zu zeigen; der andere aber, welcher es zuließ (es ist von etwas dem Volke erscheinend, Gesetzgeber seine Art von der Wenn er aber auf sich aber zu dem wendet, zu dem Euschwören (ἐξόμ- Timarch) gefällig zu weisen, daß er dergleichen geheim zu halten verhehe: so wird er erstlich durch seinen Meineid gegen sich selbst sündigen, dann aber wird es ihm auch weiter nichts helfen u. s. w."

Zeugnisse wurden schriftlich
keine Verdrehungen der Aus-
sage möglich wären. Dies
zweiten Rede des Demosthenes
Stephanus, wegen falscher
(S. 1130), wo es heisst:
ten die Gesetze; sondern was
d worüber er zusam; das ges
e, auf einem eigenen Bogen
, als eine Zeugenansage
niederzuschreiben, damit man
von

γ δ.
 Notiren. Art 1 n notirte zweymal,
 Warum? 2 r Strafe δίκη
 τιμητός 5. Strafe

Hatten die beyden Partheyen ihre Reden
 geendet: so gieng es an das Notiren,
 Art 3.

18) Hierüber siehe Demosthenes an verschiedenen
 Orten, z. B. τὰ ἀντίγραφα ἐμβάλεσθαι
 εἰς τὸν ἐχῖνον. S. in Olympiodor. pag.
 1180. Dann: σεσημασμένων ἐχίνων (ver-
 sie

(Ψήφισμα), welches unter Aufsicht geschah. Ein Herald gab Acht, daß jeder Richter mit den spitzen Fingern, um nicht betrügen zu können, nur einen Stein (Ψήφος) in die Urne (καδίσκος) warf¹⁹⁾. Daß statt der Ψήφοι auch σπόνδυλοι kleine Seemuscheln (χορίναι ehemals genannt) im Gebrauche waren, ist schon oben in dem Abschnitte von dem Areopagus § 6. gesagt worden. Ulpian zu der Rede gegen den Timokrates sagt, daß man sich auch der weißen und schwarzen Bohnen, der ganzen oder durchlöchernten beim Botiren bedient habe. Die weißen und ganzen sprachen los, die schwarzen oder durchlöchernten verdammen.

Gewöhnlich ward zweymal votirt. Erstlich über die Frage: „Ist der Beklagte schuldig, oder unschuldig?“ und zweitens „Wenn er schuldig ist, welche Strafe hat er verdient?“ War das Vergehen von der Art, daß schon ein Gesetz eine ausdrückliche Strafe darüber festgesetzt hatte: so brauchte der Kläger nicht die Strafe zu bestimmen (die Sache war δίκη αἰτίμητος). War sie so wenig, als das Verbrechen, ausdrücklich in einem Gesetze an-
ge-

regelte (Räufeln). S. in Boeot. pag. 999. Ferner: τὴν μαρτυρίαν -- οὐχ εὐρον ἐνοῦσαν ἐν τῷ ἔχλινῳ. S. in Stephan. α, pag. 1118 und 1119. edit. Reiske.

19) Siehe Jul. Pollux lib. VIII, cap. 5, sect. 16.

3. Kap. B. d. Gerichtsverf. in Athen. 695

geführt: so mußte die Strafe erst ausgemittelt werden (die Sache war *τυπτός*)²⁰⁾. Bei dieser Ausmittlung der Strafe konkurrierten 1) der Kläger, 2) der Beklagte, 3) die Richter. Der erstere nämlich trug bei einem Prozesse der Art gleich in dem Klaglibell auf eine bestimmte Strafe für den Beklagten an (*τιμᾶναι αὐτὸν δίκην*). War dieser im Allgemeinen schuldig befunden: so fragten die Richter nach einer seltsamen und nur in Athen hergebrachten Humanität, den Beklagten selbst, welche Strafe er verdient zu haben glaube. Dieser bestimmte sich daher selbst auch eine Strafe, diese hieß die *ἀντιτίμωσις*; und die Richter entschieden nun zwischen beiden, und wählten in der Regel den Mittelweg, dieser hieß die *προοσιμωσις*. Dies war in den Athenischen Gerichten ewig wiederkehrende Sitte; welche auch der Proceß des Sokrates wiedergiebt. Seine Ankläger hatten auf eine Strafe angetragen. Die Richter fragten ihn, welche Strafe er verdient zu haben glaubte; und als er ihrer spottend antwortete, „als ein wohlverdienter Bürger im Proptaneum verpflegt

Z 4 zu

20) Man sehe Harpokration bey d. B. und Demosthen. in Neaet. pag. 1347. und in Midiam pag. 523. cf. Heraldus ad Jus Atticum et Romanum lib. III, cap. 1 und 2. Suidas widerspricht diesem oben aufgestellten Begriffe von *δίκη τυπτός*; da er aber mit Harpokration sonst fast dieselben Worte hat: so muß er aus diesem corrigirt werden.

zu werden“, sprachen jene erst das Endurtheil aus ²¹).

Wenn aber der Kläger nicht einmal den fünften Theil der Stimmen für sich hatte: so zahlte er tausend Drachmen. Daher sagte man, *ἐν χιλιάσις ὁ κλύδνος*, wenn es zweifelhaft war, ob sich die Klage durchbringen lasse; und war er zu dieser Strafe verurtheilt worden: so durfte er nie wieder als Ankläger auftreten, noch verhaften (*ἀπαγαγεῖν*), noch gerichtlichen Beistand gegen Verbrecher auffordern (*ἐφηγεῖσθαι*). Zuweilen war die Strafe noch härter. Betraf die Sache besonders die Anklage wegen Verachtung der Götter, oder Irreligiösität (*ἀσεβεία*): so fehlte es nicht an Beispielen, daß der falschbefundene Ankläger die Verbannung oder gar den Tod litt ²²). Standen die Stimmen der Richter gegen

21) Siehe Plato's Apologie des Sokrates pag. 84 seqq. edit. Bipont.

22) Siehe Andocides de myster. pag. 11 und 17. und damit vergleiche man Jul. Pollux lib. VIII, c. 10, wo die tausend Drachmen s. Plato's Apologie des Sokrates pag. 84 lit. Bipont. So wandert er den Proceß gegen den Ktesias, und zu tausend Drachmen s. Rhodus aus. Siehe Pla-

tor. pag. 248., daß ein schuldig befundener Ankläger nicht wieder anklagen, noch verhaften durfte, darüber siehe Demosthen. in Aristogiton. pag. 803.

gegen einander (waren $\tau\omicron\upsilon\iota$ $\alpha\iota$ $\psi\eta\phi\omicron\iota$); so ward der Beklagte durch den hinzugedachten Stein der Minerva, dessen wir schon oben bei den Krimina gerichten erwähnt haben, losgesprochen ²³).

Beilage zu § 7.

Gesetz über das Zeugenwesen, nach Demit. lib. IV. Tit. 7. ³⁴).

1) Ehrlose dürfen keinen Zeugeneid ablegen; so wenig als Sklaven.

((

Bericht nicht reden, noch als Zeugen treten //.

Den Sklaven ward indessen durch Tortur eine Aussage ausgepreßt. Siehe Isäus über Ciron, Erbschaft S. 79, und Sokrates, Trapezit. S. 545. Die verschiedenen Arten, Sklaven

²³) Siehe Aeschin. in Ctesiphont. pag. 643. edit. Reiske; und Snidas unter $\iota\omicron\alpha\iota$ $\psi\eta\phi\omicron\iota$. Man vergleiche hierüber den ersten Abschnitt dieses Kap. § 6.

²⁴) Ueber diesen ganzen Abschnitt vergl. man Heraklii Animadvers. in Jus Att. et Rom. lib. VI. cap. 9., welches von dem Zeugenwesen handelt.

nen zu requiriren, zählt Aristophanes in den Fröschen auf, v. 630 und folg.)

2) Niemand soll in seiner eigenen Sache Zeuge seyn, weder in den öffentlichen, noch in den Privat, Rechtshändeln, noch bey Ablegung der Rechenschaft von verwalteten Aemtern und Posten.

(Siehe Demosthen. gegen Stephanus *ψευδομαρτ.* β. S. 1731.)

3) Die Gegner vor Gericht sind verpflichtet, einer dem andern auf das Gefragte zu antworten, nicht aber einen Zeugeneid abzulegen.

(Demosthenes ebendasselbst, und Plato in der Apologie des Sokrates (S. 25, D.), wo Sokrates den Melitus anredet: „Antworte, guter Freund, denn das Gesetz macht es dir zur Pflicht, mir zu antworten“.)

4) Ein naher Verwandter (*ομιλτος*) darf nicht gezwungen werden, einen Zeugeneid gegen seinen Freund abzulegen.

(Dies Gesetz ist vermuthet aus Demosthenes gegen Timotheus S. 1196.)

5) Des Verbrechens der Zeugenverfälschung (*τῶν ψευδομαρτυριῶν*) soll auch der schuldig seyn, welcher aussagt, daß Jemand seinen Zeugeneid gegen die bestehende Verfassung (nicht in der gehörigen Form) geleistet habe, und auch der, welcher so einen als Zeugen aufstellte (*ὁ προβαλλόμενος*).

(Siehe

(Siehe Demosthenes gegen Stephanus Pseudomart. B. C. 1132.)

6) Der Zeugeneid soll schriftlich (ἐν τῷ ᾠκυμασίῳ) abgelegt werden.

(Siehe Demosthenes ebendaselbst, welches auch die Ursachen anführt, warum dies schriftlich geschehen soll.)

7) Auch das Gehörte (nicht bloß das Gesehene) kann als Zeugenaussage angenommen werden, wenn der Augenzeuge todt ist, von welchem man es hörte. So eine Zeugenaussage soll auch von einem Abwesenden und Kranken angenommen werden.

(Siehe Demosthenes in derselben Rede C. 1131.)

8) Wer einen versprochenen Zeugeneid schuldig geblieben ist, wider den darf man die Drachmen der schuldig gebliebenen Aussage (ἀπομάρτυρος) deponiren, und einen Proceß deswegen einleiten. Wird die Anklage ungegründet gefunden: so verliert der Kläger die Drachme, welche er deponirt hatte. Ist sie gegründet: so wird der Ausgebliedene gebührend bestraft. Denn wer durch einen Vorforderer zum Ablegen eines Zeugeneides aufgefordert ist, muß ihn entweder ablegen, oder die Sache, als nicht gesehen abschwören, oder tausend Drachmen an die Staatskasse zahlen.

(Ich habe dies Gesetz aus Demosthenes gegen Timotheus S. 1190. und aus Julius Pollux B. VIII, c. 6. zusammengesetzt.)

9) Es steht den Processirenden frey, entwedder gegen die Sache, worüber der Streit ist und deren Besitznahme eines anderen, oder die deswegen aufgestellten Zeugenansagen, oder gegen den Gerichtshof, wo dieselbe verhandelt wird, zu protestiren.

(Dies heißt das eine Wort: διαμαρτυρία; und die διαμαρτυρία, antestatio, ist daher eine Art von exceptio juris, oder παρρηγομένη, welche besonders bey Erbschaften und der Besitznahme derselben in Gebrauch war. Siehe Demosthenes gegen Leochares S. 1094 und folg., wo eine förmliche διαμαρτυρία vorkommt; und Isäus über Pyrrhus Erbschaft S. 15 und 17. und über Philoktemon's Erbschaft S. 127., und vergleiche hierüber Herald's Animadvers. in Jus Att. et Roman. lib. VI, c. 9. XXXVIII.)

10) Derjenige, welcher etwas Unwahres ausgesagt hat, soll wegen falschen Zeugeneis des (Ψευδομαρτυριών) belangt werden dürfen; der aber, welcher einen Menschen der Art als Zeugen aufstelle, wegen böshafter Klänke (κακοτροχιών).

(Siehe Demosthenes gegen Quergus und Mnesibul. von vorn, Seite 1139., Ausg. von

von Kriese; nach welcher hier, wie in diesem ganzen Kapitel von der Gerichtsverfassung, die Stellen citirt sind.)

Dritter Abschnitt.

Von den Ränken und Chikanen der Athenischen Gerichte.

Das Athenische Gerichtswesen bildet in mehr als einer Hinsicht einen seltsamen Kontrast. Es streiten darin mancherley altherthümliche Sitten mit den Resultaten einer jüngern philosophischen Aufklärung. Jedoch am meisten scheint die antike Deffentlichkeit der Gerichtssitzungen mit den Knissen und Ränken im Streite zu liegen, mit welchen man sich hier einander bekämpfte, und welche zum Theil eine übergroße Verfeinerung zur Schau trugen. Die meisten derselben gehen aus dem schon gesagten hervor, und mögen hier nur noch zur leichteren Uebersicht neben einander gestellt werden.

§ I.

Chikanen des schuldigen Beklagten.

Für den schuldigen Beklagten gab es nach § 3. des nächst vorhergegangenen Abschnitts mehrere Mittel, sich der gerichtlichen Verfolgung zu entziehen. Er suchte den Proceß, welchen der Gegner gegen ihn verhängte, durch irgend eine listige Wendung von sich abzuwehren,

ren, und es standen ihm dazu die *παραγχα-
Φή*, *ἀντιγχαΦή* und *ἐξωμωσία* zu Gebot.
Siehe den angef. §. Dazu kann man noch die
ὑπωμωσία schreiben, welche zum Zweck hatte,
einen noch bedrohenden Proceß von sich auf eis-
nige Zeit zu entfernen, indem man sich scheins-
bar die Klage gefallen ließ, aber jetzt noch
dringende Abhaltungen vorschützte, sich zu stel-
len, oder alle Dokumente (*ἀντιγχαΦα*) gegen
den Tag des Gerichts zusammen zu bringen.
Oft war schon durch diese Verzögerung, welche
den Kläger und die Richter erkältete, vieles ge-
wonnen.

§ 2.

Sophisterei und Beredsamkeit in den Athe- nischen Gerichten.

Natürlich aber kam es bey allen gerichtli-
chen Handeln am meisten auf die Gewandtheit
der Zunge und die Ausbildung sophistischer
Kniffe und Trugschlüsse an, die dem fleißi-
gen Besucher der Hörsäle der Sophisten, wel-
che davon überflossen, geläufig werden muß-
ten ¹⁾. Diese Gewandtheit der Zungen half
überall durch, und machte die gefährlichsten
Pros

1) Man denke an die Ausfälle des Aristophanes
in den *Wolken* und in anderen Lustspielen gegen
die Sophistische Wortschule der gerichtlichen Red-
ner. Sollten dies auch wirklich nur Ausfälle
seyn; so liegt doch ohne Zweifel viel wahrer
in denselben.

8. Kap. B. d. Gerichtsverf. in Athen. 703

Proceſſe gewonnen. Man denke daran, daß ein gewiſſer Ariſtophon fünf und ſiebzig Proceſſen wegen Geſehunfuges (*ναπαρόμωρ*), welche ſonſt zu den gefährlichſten gehörten, entranⁿ 2).

Ueb
zeit
von
wel
Zeit
ſonſt
flär
bey
doſ
the

§ 3.

Man machte aus Privathändeln öffentliche
Rechtshandel.

Dazu kam noch eine eigenthümliche Schlaus

2) C. Aeschines in Ctesiphont, p. 81. § 39. oder
pag. 383. edit. Reiske.

geben; bey denen das ganze Volk Parthen nahm, weil seine Würde oder sein Vortheil dabei als fallidirend dargestellt ward. So konnte, wie Demosthenes Beispiel beweist, aus einer Ohrfeige, welche einer dem andern gegeben hatte, eine Nationalangelegenheit werden,

bekommen, so schlaun zu geben, als g die Ehre des ganz n. Die Wendung vielleicht gerade eine Repräsentation (so egen ihn, als einen e Rücksicht erheischt delte Demosthenes

wider den Midias auf diese Weise, und hinterließ uns so eine Rede, welche ein Muster in ihrer Art ist.

§ 4.

Die Sykophanten waren Meister in jeder Gattung von gerichtlichen Ränken und Chikanen.

oceß
essen
Leins
Sea
und
der
hren
eine

gleich verächtliche Menschenklasse in Athen trieb, und als die Verfolgung dieser Art von Konters bandte

bande i
Namen
trat.
mussten
größere
rung bi
der neu
läßt.
Kabbul
einer u
und voi
boshaff
falschen
schüster
waren
ger Gel
mussten
nach w
den St
ger, wi
tragen,
Recht h
weder n
ihm zu
δοσις, 1

des. siebenten Kapitels gerever gave.

Diese Staatseinrichtung, von den Epko-
phanten verderblich benutzt, war daher allein
schon hinreichend, die Lage eines Bürgers in
Athen höchst gefährlich oder doch unruhig zu
machen. Wenn auch dieser Gütertausch sich sel-
ten ereignete, weil gewiß ein Jeder lieber mehr
Abgaben leistete, oder auch dem Kläger heims-
lich die Klage abkaufte, um nur sein angeerbtes,

Beschr. d. Zust. d. Griech. IV. Th. 99 oder

her.
es
hen.
ans
ung
heis
ders
nem
das
zus
htes
des
rubs
onns
sich
ruth
richs
auf

3) Man sehe über die Sykophanten den Scholasten zu Aristophanes Plutus v. 31., und über die Processen der Athener, von welcher fast alle Lustspiele und Reden aus jenem Zeitalter ein Zeugniß ablegen, besonders des Wespens und die Vögel des Aristophanes. Im Plutus v. 30 und 31. weist Aristophanes den Sykophanten unter denen, welche reich wurden, eine böse Gesellschaft an. Es sind die Kirchenräuber, Redner, Bösewichter, welche sie in ihre Mitte nehmen.

An

Anhang

zum

achten Kapitel.

Von den bey den Athenern üblichen Strafen.

Wiewohl schon in dem Kapitel von den Athenischen Gesetzen mehrere Strafen herühret worden sind, welche durch die Gesetze auf einzelne Verbrechen gesetzt waren: so ist es dennoch nöthig, die Gattungen von Strafen bey den Athenern hier zur Uebersicht vorzulegen. Da die Strafen die Folgen der Verurtheilung sind: so mußte sich dieser Abschnitt dem Kapitel von der Gerichtsverfassung am natürlichsten anschließen. Wir reden daher hier nur von den Strafen freyer Bürger, nicht der Sklaven und Fremden, welche kein volles Bürgerrecht genossen. Die Strafen der ersten hiengen meistens nur von der Willkühr ihrer Herren ab, und sind daher bey weitem härter und grausamer, als die der Bürger,

wiewohl sie in Athen noch immer milder waren, als anderwärts. Da sie indessen nicht strengen Gesetzen unterworfen waren: so lassen sie sich nicht unter eine feste Regel bringen. Gegen Fremde, welche sich vergangen hatten, war das Verfahren einfach. Man nahm ihnen entweder das Geld, oder verbannte sie. Hatten sie sich aber widerrechtlich in das Bürgerrecht eingeschlichen: so wurden sie als Sklaven verkauft.

Ehe wir von den einzelnen Strafarten handeln, will ich nur das anführen, daß die Exekution derselben, welche natürlich nach dem Grade der Verurtheilung verschieden war, einzelnen Unterbeamten in Athen übergeben war. Die körperlichen und Todesstrafen besorgten die Eilsmänner durch Gefängniskwärter und Scharfrichter. Die Geldstrafen trieben die *Wentmeister* (*πραυτορες*) ein. Wer sie nicht bezahlen konnte, dessen Name ward so lange in den öffentlichen Schuldregistern verzeichnet; und war die Summe größer (nämlich über tausend Drachmen): so ward er so lange im Gefängnisse gehalten, bis er sie bezahlte. Selbst die an den Verbrechen der Väter unschuldigen Söhne konnten so lange auf keine Ehrenstelle Anspruch machen, bis sie die Schuld ihres Vaters abgetragen hatten. Dies beweist das Beispiel mehrerer, besonders des Eimon, dessen Vater *Miltiades* im Gefängnisse starb, und dadurch nach einer neueren Ansicht der Sache seine Schuld hinlänglich gebüßt haben mußte. Aber der Sohn sah sich gleichwohl von allen Würden

den ausgeschlossen, bis er die Schuld des Vaters durch zusammengeliehenes Geld gelöst hatte. Eben so macht Demosthenes dem Androtion ein Verbrechen daraus, daß er um Ehrenstellen anhalte, da doch sein Vater als ein Schuldner der öffentlichen Kasse aus dem Gefängnisse entsprungen sey.

Die Strafsgattungen sind, wenn man von den kleineren zu den größeren fortgeht, folgende:

- 1) Geldstrafen,
- 2) Ehrlosigkeit in mehreren Graden bis zur Schandsäule hinunter,
- 3) Verbannung,
- 4) Fessel und Gefängniß,
- 5) Todesstrafen ¹⁾.

Wir werden diese Gattungen von Strafen einzeln durchgehen; wenn wir die vom Petitus über die Strafen im Allgemeinen gesammelten Gesetze mit der nöthigen Auswahl vorangeschickt haben, für welche das nachfolgende als nöthiger Kommentar anzusehen ist. Wir fügen den jenen Gesetzen den *Verordnete Legg. Art.* lib. IV, Tit. 9.

Op 3

Athen

- 1) Die Strafen und Todesarten werden vom Jul. Pollux lib. VIII, cap. 7, segm. 69, seqq. angeführt.

710 8. Kap. B. d. Gerichtsverf. in Athen.

Athenische Gesetze, die Strafen betreffend.

1) Es soll nicht erlaubt seyn, gegen Jemanden mehr Strafen, als eine, von Gerichtswegen zu verhängen; sie mögen nun entweder in einer körperlichen, oder in einer Geldstrafe bestehen. Beide Arten zugleich zu verhängen, soll nicht erlaubt seyn.

(Siehe Demosthenes gegen Leptines S. 504. Ausg. von Reiske.)

2) Wegen undvorsätzlicher Fehltritte soll man gegen Niemanden den Proceß anhängig machen, sondern man soll den Fehlenden im Geheimen darüber belehren und zurecht weisen.

(Siehe Plato's Apologie des Sokrates p. 26, A; oder S. 60, Zweibrücker Ausg.)

3) Einen des Vaterlandes Verwiesenen soll Niemand aufnehmen, oder der, welcher es that, soll derselben Strafe mit dem Verbanneten schuldig seyn.

(Siehe Demosthenes gegen Polycles, S. 1222.)

4) Hierher gehören auch die gegen die Diesbegehabenen Gesetze. Siehe den sechs und zwanzigsten Abschnitt des siebenten Kapitels.

5) Gegen den, welcher zu einer bösen That rath, soll dieselbe Strafe verhängt werden, wels

3. Kap. B. der Gerichtsverfaffung in Athen. 712

welche gegen den, welcher sie ausführte, verhängt wurde.

(Siehe Andocides *κατὰ μύρτην*. S. 12.)

6) Verbrecher, welche die That eingestehen, z. B. Diebe, Straßenräuber u. (*καταργῶι*), soll man ohne vorher gehaltenes Gericht strafen.

(Siehe Demosthenes gegen Timokrates, S. 728.)

7) Die, welche der öffentlichen Kasse eine Geldstrafe schuldig sind, sollen von dem Tage an für Schuldner gelten, seit welchem sie zu derselben verdammt wurden; sie mögen bereits unter die öffentlichen Schuldner eingeschrieben seyn, oder nicht.

(Siehe Demosthenes gegen Theotrimenes, S. 1327. folg.)

8) Wer bis zur neunten Arystanie die Schuld nicht zahlt, soll sie doppelt schuldig seyn. Er soll ehrlos seyn, bis er sie bezahlt hat.

(S. Libanius im Argument der Demosthenischen Rede gegen den Aristogiton.)

9) Ein öffentlicher Schuldner soll an der Staatsverwaltung keinen Antheil haben.

(S. Libanius im Argument der Rede gegen den Aristogiton.)

10) Wer überführt worden ist, daß er, wie wohl er der öffentlichen Kasse schuldig war, als Redner zum Volke auftrat, der soll den Eilsmännern zur Bestrafung übergeben werden.

(S. Demosthenes gegen den Theokrines, 1. 1.)

11) Wenn ein öffentlicher Schuldner vor der Bezahlung stirbt: so sollen seine Kinder die Geldstrafe bezahlen; wo nicht, so sollen sie ehrlos seyn (auf alle bürgerliche Rechte Verzicht leisten), bis sie dieselbe bezahlt haben.

(S. Ulpian zur Rede gegen den Timokrates.)

Raff
also
war
Bei
so f
stid
nige
die
ben,
eine
(ye
Stau puvu.

(S. Demosthenes gegen Theokrines, S. 1338.)

13) Der dritte Theil der Geldstrafe soll dem

+ 6

dem Bürger zufallen, welcher von dem Bew
gehen Anzeige gemacht hat.

(S. Demosthenes gegen Nikostratus, S.
1247. zu Anf. d. R.)

14) Derjenige, welcher nicht mit Recht un
ter die öffentlichen Schuldner geschrieben ist,
soll ausgestrichen werden; derjenige aber, wel
cher ihn ungerechter Weise eingeschrieben hat,
soll Statt seiner eingeschrieben werden.

(S. Demosthenes gegen Aristogiton, S.
792.)

15) Darüber, daß man Ehrlose wieder zu
Ehren aufnehmen müsse, oder Bürgern, welche
an die Götter oder an die Staatskasse der Athes
ner schuldig sind, die Schuld erlasse, soll Nie
manden erlaubt seyn, einen Antrag zu machen;
wenn nicht zuvor sechs tausend Bürger, heims
lich darüber abstimmend, ihre Einwilligung
dazu gegeben haben; so einen Antrag zu ma
chen. Ist dies: so soll es erlaubt seyn, die
Sache zur Sprache zu bringen, und darüber
einen Schluß zu fassen, wie es dem Senat und
dem Volke gut dünken wird.

16) Wenn aber Jemand im Senat, oder
im Volke für diejenigen eine Fürbitte einlegt,
welche vom Senat oder vom Volke verurtheilt
worden sind; wenn der Schuldner selbst für sich
bittet, ehe er seine Schuld bezahlt: so soll ge
gen diesen die gerichtliche Anzeige (ἀνδείξις)
Stat finden, wie gegen den, welcher, wie
wohl

wohl der Staatskasse verschuldet, im Heliastrichtergerichte sitzt. Wenn aber ein anderer für einen Schuldner bittet, ehe jener bezahlte: so soll dessen ganzes Vermögen an die Staatskasse verfallen seyn. Wenn aber einer von den Prozedroi Jemanden, sey es der Schuldner selbst, oder ein anderer, welcher für ihn bittet, die Erlaubniß der Stimmensammlung der Bürger gewähret: so soll er ehrlos seyn.

(Dies sind zwei Gesetze aus der Rede des Demosthenes gegen den Timokrates. S. 714.)

Ueber die vornehmsten Strafarten in Athen.

§ 1.

A. Geldstrafen.

Die Geldstrafen, von den Athenern vorzugsweise *τιμωματα* genannt, waren so verschieden, als die Verbrechen (*αδικήματα*), auf welche sie gesetzt waren. War der Proceß von der Art, daß über den Grad der Schuld und über die Strafe nach den vorhandenen Gesetzen entschieden werden konnte, oder kürzer, bedurfte die Strafe des Vergehens keiner weitern Schätzung, war die *δίκη ἀρσυντος*: so zahlte der Verurtheilte die Summe, welche das Gesetz auf sein Verbrechen gesetzt hatte. War aber sein Vergehen nicht ausdrücklich in irgend einem Gesetze benannt, und war folglich auch

auch nicht bei
 (τοῖς νόμοις ὡς
 τιμωτός: so se
 Iogen Schätz
 und verbamm
 noch härteren
 der Ehrlosigkeit, sie zu entrichten ²⁾). In den
 Athenischen Gesetzen kommen am meisten die
 Summen von fünf hundert und tausend Drach
 mehr vor
 die G
 höhere
 lichen
 selbst
 Kläger
 ten ein
 Geld e
 Miltia
 von fi
 wir de
 haben
 welche
 hatma
 schwin
 bestwe
 Berrätheren, wie es meynt, den Verlust der
 Flotte, welche dadurch aufgewogen werden
 sollte, anrechnete ³⁾). Andere in öffentlichen
 Rechts

stimmt
 e d'uz
 r anas
 e fest,
 y der
 s oder
 Volk
 weit
 ffents
 Volk
 b als
 eflage
 oder
 beynt
 Strafe
 Wenn
 n, so
 ethlr.,
 : Pils
 ht ers
 ht nur
 seiner

²⁾ Man vergleiche hierüber des zweyten Artikels
 des achten Kapitels zweyten Abschnitt §. 8, wo
 von der Festsetzung der Geldstrafen die Rede ist.
³⁾ Herodot. lib. VI. cap. 136, und Cornel. Nepos
 in Miltiad, cap. 7.

Rechtshändigen: Verurtheilte sollten ähnliche
 ut, daß in den
 nicht erwartete,
 , sondern auf
 n zur Verbans

§ 2.

B. Ehrlosigkeit in mehrern Graden bis zur
 Schandsäule hinunter.

Alpian belehren *).

Die erste oder geringste Gattung der
 Atio

31. 4) Siehe Andocides *trag. μνηστευ.* pag. 10 oder
 35, seqq. edit. Reiske, und Alpian zu Demos-
 thenes Rede gegen den Midias pag. 342. Das
 folgende stützt sich auf diese beiden Gewährs-
 männer am meisten.

Atimie (prima capitis minutio) war die, nach welcher die Verurtheilten zwar ihre Güter ungekränkt behielten; aber auf gewisse Rechte der Bürger Verzicht thun mußten, und mithin in Absicht ihrer bürgerlichen Ehre einen Flecken erlitten hatten. Bürger dieser Gattung durften weder an den Volksversammlungen Theil nehmen, noch öffentlich zum Volke reden, noch Mitglieder des Senats seyn; weder *εὐκλῆναι*, noch

δοκιδεῖν (doci-des) ~~hießen~~

Andern von dem es nicht erlaubt aufzutreten, wo Andere durften dergleichen nicht nach

Markt nicht betreten. Diese Verschiedenheit der einzelnen Strafpunkte rührte von der Verschiedenheit des Vergehens her. Man strafte den Schuldigen durch die Beraubung und Beschränkung des bürgerlichen Vorrechts, welches er gemißbraucht hatte.

Den zweyten Grad der Atimie hatten diejenigen, welche entweder die Rechenschaft von der Verwaltung der öffentlichen Geschäfte, oder welche Strafgeelder und Pachtzinsen u. s. w. dem Staate schuldig geblieben, und deswegen auf die Liste der öffentlichen Schuldner geschrieben waren, und dadurch alle bürgerliche und religiöse Vorrechte der Bürger, z. B. auch das Richter seyn, (*δικάζειν*) verlohren hatten. Das letztere muß einen höheren Grad bescheinigen; da sonst selbst die Bürger, welche aus dem Senat

Senat ausgeschlossen waren; Richter setzen durften.⁵⁾ Die Güter dieser Gattung von Verurtheilten werden als Staatseigenthum angesehen, bis sie ihre Schuld an die Staatskasse entrichtet, und dadurch ihren Namen gerätigt hatten. Thaten sie das letztere: so wurden sie in ihren bürgerlichen Rechten wieder hergestellt. Mit diesem Grade der Atimie war eine Art von Exkommunikation verbunden.

Der dritte Grad von Atimie bestand darin, daß die, welche mit ihm belegt waren, nicht nur bürgerlich, sondern auch körperlich ehrlos waren. Sie hatten nicht nur für ihre Person allen Antheil an den bürgerlichen Vorrechten, an den gemeinsamen Opfern und gottesdienstlichen Gebräuchen der Nation verwirkt; sondern die Ehrlosigkeit gieng auch auf ihre Kinder und Nachkommen über. Dies waren Menschen, welche gestohlen hatten, oder sich hatten bestechen lassen; oder die sich den Kriegsdiensten zu Lande oder zu Wasser entzogen hatten, die sich feige gezeigt, oder den Schild fortgeworfen hatten; oder die dreimal eines falschen Zeugnisses vor Gericht, oder eines Betruges in der Vorladung schuldig befunden waren; oder die ihre Aeltern schlecht behandelt hatten. Menschen der Art waren durch aus ehrlos (όλόκληρον ἄτιμοι), hatten an den gemeinsamen Angelegenheiten gar keinen An-

5) Es heißt: ἐξὴν μὲν τοι ἐν τῷ δικαστηρίῳ καταδέχισθαι τοὺς ἐκφυλοφορηθέντας.
cf. Pañ, Leg. Att, Lib, IV Tit. I, cap. 2.

Untheil und waren bürgerlich todt. Sie wandelten gleichsam wie Todte unter den Lebenden wie Ulpian zu Demosthenes περί παραπρεσβ. sagt.

3
man
schen
und f
alter
Er se
Sinn
konst
nämli
für v
ungef

geführte Beispiel eines Persischen Unterthans beweist, welchen die Athenischen Vorfahren für ἀτιμος erklärt hatten, weil er zur Bestechung der Athener Geld in den Peloponnes gebracht habe, und auf den daher, als Fremden, der gewöhnliche Begriff der Ehrlosigkeit nicht angewendet wäre, da bey ihm von Verraubung bürgerlicher Rechte, welche er nie gehabt hatte, die Rede nicht seyn könnte."

11. Zu der Strafe der Ehrlosigkeit kann man noch zwei andere Strafen der Verurtheilten rechnen. Die erstere bestand darin, daß das Verbrechen des Menschen auf eine Schandsäule (στῆλη) geschrieben, und der allgemeinen Schau ausgestellt ward. Wem dies widerfuhr, der hieß ein στήλητης, und war eben dadurch nicht bloß aller seiner bürgerlichen Rechte beraubt, sondern auch wie es scheint, auf immer von

von dem vaterländischen Boden verwiesen und für vogelfrey erklärt 6).

§ 3.

C. Verbannung.

Die Verbannung (Πύλη) war nur in wenigen Fällen bey den Athenern positive Strafe. Meistens ward sie von denen selbst gewählt, welche einer noch schwereren Strafe dadurch zu entgehen wußten, z. B. von Mördern, vorsätzlichen sowohl, als unvorsätzlichen, und andern, welche sonst die Gefängnißstrafe hätten

bes

6) Man sehe die dritte Philippiſche Rede des Demosthenes L. 1. und vergleiche den Aeliskischen Index zum Demosthenes unter στυλίστης.

maßen, und die fremde Jurisdiction hatte sie ja außerdem nicht. Bei bürgerlichen Unruhen und Partheungen wuchs die Zahl der Vertriebenen (*Περὶοῖται* oder *Πυρραῖοι*) oft zu mehreren Hunderten an, und keine Zeit ist daran reicher, als die Zeit der dreißig Tyrannen. Die Vertriebenen konnten übrigens in den meisten Fällen zurückkehren, sobald sie sich entweder mit ihren gerichtlichen Verfolgern verglichen, oder mit der öffentlichen Kasse, welcher sie verschuldet waren, abgefunden hatten. Waren sie bürgerlicher Unruhen wegen fortgegangen: so kehrten sie von selbst zurück, sobald eine veränderte Ordnung der Dinge eingetreten war.

von §. 24. B. der Gerichtsverf. in Athen.

... der Verurtheilung und in dessen das

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

§ 4

D. Gefängniß und Fessel.

Das Gefängniß (*δεσμὸς*) war bey den
Athenern in den meisten Fällen nicht Strafe,
sondern Bewahrungsort; und traf daher am
meisten die, welche die Strafe zu zahlen
konnten, und so lau-
ten bis ihre Angehörigen
Schuld lösten. Wo d-
Strafe war, z. B. bey
den Bürgern, da finden
harte Arten von Fesseln

st zahl-
lieben,
in die
in dessen
lechtes
e sehr

1
2
3
4
5
6
7
8
9
10
11
12
13
14
15
16
17
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

3. Kap. Ueber die Strafmittel in Athen, 729

21) Eine Art von Stock, wo die Füße der Schuldigen durchgesteckt und mithin gefesselt wurden. Dieser Stock heißt öfters bloß das Holz, ξύλον; siehe Aristophanes Ritter, v. 393. und dessen Lylistrata, v. 681. Es heißt auch καλόν, und beym Hespchius auch καλός. In anderen Stellen wird diese Art von Stock, a) χῶμαξ, παδή, siehe den Scholiasten zu Aristophanes Plutus v. 276. b) ποδοκάνη, siehe Lyllas in der ersten Rede gegen den Theognestus S. 127 oder 357 Ausg. von Reiske, und Harpokraton bey d. W., und endlich c) ποδοσπράβη genannt, siehe den Scholiasten zu Aristophanes Rittern, v. 366.

2) Noch schmerzlicher war der Stock von fünf Oeffnungen, wo der Kopf, die Hände und die Füße durchgesteckt wurden, ξύλον πανταύριον. Siehe Aristophanes Ritter, v. 1046.

3) Eine andere Art von Holz krümmte den Kopf vornüber, und heißt eben daher κύρτω. Siehe den Scholiasten zu Aristophanes Plutus, v. 458 und besonders Euidas. Aus dem letzteren geht hervor, daß κλῆος oder κλῶος was ähnliches gewesen sey.

4) Das Bret (σάβη), worauf die Schuldigen angebunden, und wie es wahrscheinlich ist, geschlagen oder gegeißelt wurden.

724 §. Kap. B. der Griechenvorles. in Athen.

Siehe Aristophanes Thesmophoriaz. v. 938
und 947.

§) Das Rad (τροχός), woran besonders
Sklaven gefesselt und gepeitscht wurden. Siehe
den Scholasten zu Aristophanes Plutus, v. 876.
Vielleicht war dies eine Art von Tortur, um
zum Geständnisse zu zwingen, welche aber in
Athen bey freyen Bürgern nie angewandt wurde,
sondern nur bey Sklaven. Siehe Kretz-
meier's dissertatio de quaestionis per tormenta
origins etc.

§ 5.

L. Todesstrafen.

Die höchste Strafe war natürlich die Todes-
strafe (θάνατος), welche aber bey den Athes-
nern, wiewohl sie außer dem Morde auf meh-
rere Verbrechen gesetzt war, z. B. auf Verräther-
ey, bürgerliche Unruben u. s. w. seltener vollzogen

hatten, lieber in der alten Heimath sterben,
als in ein neues Land als Metriehene wandern
wollten.

wie
nie
nach
dere
verg
Hini
tes r
lebte
alljä
Lem
urali
Thes
gehe
rück
und

Lehr jenes Schiffes aus Delos durfte kein Todesu
rtheil in der Stadt vollzogen werden¹⁾.

Uebrigens kommen beyrn Julius Pollux
(S. VIII. Kap. 7. Gegen. 70 und 71.) und
bey dem Schallaffen zum Aristophanes mehra
nere Arten derselben vor; s. S.

1) Entthauptung, $\xi/\phi\sigma$, welche besonders
313 zur

7) Siehe Xenophon, Memorabil. Socrat. lib. IV
cap. 8.

zur Zeit des Peloponnesischen Krieges und noch einige Zeit nachher gewöhnlich war.

2

3) das zu Tode schlagen mit einem Holze, welches *τυμπανον* hieß. Dies war eine der ältesten Todesstrafen, deren sich die Athener bedienten, ehe sie die Hinrichtung durch das Schwert kannten. Die Hinrichtung auf diese Weise heißt *τυμπατισμός*, das Hinrichten selbst *τυμπανίζειν*.

4) Hinrichtung durch Gift (*Φαρμακόν*), wozu seit dem Peloponnesischen Kriege gewöhnlich der Schierlingstrank (*κνίδιον*) gewählt wurde, welcher durch plötzliches Erfälten des Bluts und mithin durch Schlagfluß tödtete. Sokrates und Phocion starben auf diese Weise. Siehe Platon im Phädon gegen d. E., und Plutarch im Phocion gegen d. E.

Einige alte Strafen waren noch:

5) Die Steinigung (*Λιθοβολία*), mehr das Werk der Volkswuth, als gesetzliche Strafe,

se, und in so fern sehr alt, da sie schon im Homer vorkommt, welcher dafür sogar eine Art von Kunstausdruck hat „einen steinernen Rock anziehen.“ Siehe Homer. Illad. Ges. III. v. 57. und die besten Ausleger zu dieser Stelle. Daß den Aeschylus wegen des Verdachts der Irreligiosität, welche man in einer seiner Tragödien witterte, das Schicksal bedroht habe, gesteinigt zu werden, erzählt Aelian, Var. Histor. lib. V. c. 19.

6) Das Hinunterstürzen vom Felsen (*καταρμηνισμός*) war besonders Strafe der Tyrannen. Eurip. Troad. v. 720. und Aelian, Var. Histor. lib. V. c. 5.

7) Das Ersäufen ins Meer (*καταποντισμός*) Siehe den Scholiasten zu Aristophanes Rittern v. 1360.

8) Das Herabstürzen in eine tiefe Grube (*βάραθρον* oder *ὄρυγμα*), welche eben sowohl für Lebende, die hinabgestürzt wurden, und hier verhungern mußten, als für todte Leichname großer Verbrecher bestimmt war, welche hier nach der Hinnrichtung hinabgeworfen wurden und vermoderten. Siehe Aristophanes Plutus, v. 431. und Harpokraton und Suidas b. d. B.

9) Das Verbrennen (wüß) wird in den Gesetzen den Mordbrennern angedroht; doch habe ich kein Beispiel gelesen, daß es vollzogen wurde.

| | |
|--|---------|
| Uebrigens | eines |
| Verbrechens | ich ges |
| schehener T | Rich |
| ter Hingerich | Fällen |
| es verweig | tändig |
| zu bestatten | denen, |
| welche als | fielen, |
| und die ein | es zu |
| tödteten, sondern auch mit allem, was an ihnen | |
| war, zu vernichten trachtete. | |

Druck:

Druckfehler und Verbesserungen.

- S. 3 Z. 15. statt zu fesseln in der Gegend, lies
 nach der Gegend.
 „ 9 „ 3. S. liest, l. liesse. Eben so steht
 hin und wieder liest, für löset; der
 weißt, für beweiset.
 „ 12 „ 10. S. doch vernehmte es, l. verwehrt.
 „ 15 „ 4. S. Tullius l. Tullus.
 „ 17 „ 7. von unten sollte es heißen: Hesiodus
 (nach Theogon. v. 30.) hat von
 den Mäsen erhalten u. s. w.
 „ 22 „ 1. S. Ausgezeichnetheit, l. Ausgezeich-
 netheit.
 „ 24 „ 5. S. Greif, l. Kriß.
 „ 30 „ 4. von unt. S. Anfang, l. den Anfang
 seiner Gesch.
 „ 44 „ 7. von unt. S. ihn, l. ihm.
 „ 45 „ 10. S. Geldvorrath, l. Geldwerth.
 „ — „ 12. S. seine Schulden, l. seinen Schuld-
 nern.
 „ 49. zu Ende des § 5. fehlen hinter trachteten
 die Allegationsabtheilchen: „
 „ — in der untersten Zeile, S. einst, l. erst.
 „ 50 Z. 5. von unt., S. Prostaner, l. Prostanen.
 „ 53 „ 8. von unt., S. Diakrine, l. Diakrier.
 „ 63 „ 2. S. Geiseln, l. Insein.
 „ 74 „ 5. von unt., S. unumändig, l. unwür-
 dig.
 „ — „ 3. von unt. S. Dimarchus l. Timar-
 chus.
 „ 77 „ 15. S. drinnen auch, l. Dorier auch.
 „ 79 „ 12. S. blieb, l. blieben.
 „ 90 „ 7. S. Personen, l. Persern.

- S. 95. zu Ende des Absatzes, *st. fählich, l. häufig.*
 „ 99. in der untersten Zeile, *st. fühlte, l. fühle.*
 „ 107 „ 13. *st. erbauen läßt, l. erbauet werden läßt.*
 „ 121 „ 19. *st. man, l. war.*
 „ 125 „ 7. *st. unmündig, l. unwürdig.*
 „ 127 „ 11. *st. alljährliche, l. alljährlich.*
 „ 135 „ 14. *st. Japetus, l. Taygetus.*
 „ — „ 7. *von unt. st. Knaben, l. Knaben.*
 „ 137 „ 18. *st. gerechnet, l. berechnet.*
 „ — „ 5. *von unten in der Anmerkung, „und die neue Spartanische Pflaumenstraße“, muß weggeschrien werden.*
 „ 144 „ 6. *st. schmerzenden, l. schreyenden.*
 „ 160 „ 5. *st. Plafene, l. Platan.*
 „ 175 „ 7. *von unt., st. Lacedaens, l. Lacedaemon.*
 „ 176 „ 12. *st. Luptidas, l. Eutidas.*
 „ 193, Gesetz 10, *st. an, l. und.*
 „ — „ 3. 7. *von unt., st. in, l. an.*
 „ 206 „ 8. *von unt., st. Isodas, l. Isodas.*
 „ 237 „ 12. *st. Tirpus, l. Tirys.*
 „ 257 „ 9. *von unt., st. dem, l. den.*
 „ 262 „ 12. *l. Witten im Lande einheimisch, das Komma gehört hinter einheimisch, nicht hinter Lande.*
 „ — „ 12. *von unt. muß viermonatliche ein Wort seyn.*
 „ 271 Anmerkung 6, zu Ende, *st. preißt, l. preißet.*
 „ 282 „ 11. *st. alten, l. allen.*
 „ 289 „ 9. *von unt., st. unzählige, l. überzählige.*
 „ 297 „ 11. *von unt., st. Gewährungsmänner, l. die wichtigsten Gewährsmänner.*
 „ 299 „ 2. *st. Materien, l. Materie.*
 „ 314 „ 12. *von unt., st. cetera 4, l. externa 4.*
 „ 317 „ 9. *st. Syburis, l. Sybaris.*
 „ 323 „ 7. *von unt., st. solche, l. falsche.*
 „ 351 „ 6. *von unt., l. theils aus Silber theils aus Gold.*
 „ 352 „ 16. *st. Führer, l. Führern.*

§. 353 und 354. in den Noten §. Pythagoræ, I. Pythagoræ.

§. 354 §. 15. §. der, I. den.

§. 351. und an anderen Orten, §. Todt, Todtes, Todte, I. Tod, Todes, Tode, als Hauptwort.

§. 382 in der untersten Zeile und 383 §. 5 von unten, §. Dimocratem, I. Timocratem.

§. 396 §. 10. von unt. §. plebiscitum, I. plebis-
scitum.

§. 405 Gesetz 4. müssen die Worte: „Dies letztere Gesetz - - Verfasser“, durch () eingeschlossen werden; sowie überall die erklärenden Zusätze und Bemerkungen, welche den Gesetzen angefügt sind.

§. 407 Gesetz 4. §. Natur, I. Geheimnisse.

§. 411 Gesetz 12. §. Nimen, I. Nimen.

§. 414 §. 3. von unten, §. Σῆμος, I. ἄνθρωπος in Athen.

§. 422 §. 2. von unt., §. Carystins, I. Carystius.

§. 424 §. 10. von unt., §. mit stehendem Wize, I. mit stehendem (oder gewöhnlichem) Wize.

§. 425 §. 14. von unt., §. erben, I. vererben.

§. 429 §. 5. von unt., §. van Kolonos, I. in Kolonos.

§. 434 §. 2. von unt., §. Andocit., I. Andocides. Eben so auch anderwärts, §. V. §. 440 Note 20.

§. 435 §. 1. §. Phoruz, I. Phokus.

§. 436 in der untersten Zeile, §. Energ., I. Demosth. Energ.

§. 439 Gesetz 8. §. der, I. die.

§. 451 §. 3. von unt., §. wer, I. wenn er.

§. 456 in der untersten Zeile, §. Casauboni, I. Casaubonus.

§. 463 §. 4. §. der Güterausstattung, I. des Gütertausches. Eben so §. 469, D., §. Güterumtauschung, I. Gütertausch.

§. 477 §. 5. §. welches in dem nächsten und den folgenden Kapiteln, I. welches in dem nächstfolgenden Kapitel.

§. 485.

- 485 Note 2. β . Hyperides, l. Hyperidas.
- 487 Note 7 β . Spudian, l. Spudiam.
- 502 β . 5. β . Lünchwert, l. Lünchwert.
- 534 „ 11. β . alle sein Vermögen, l. sein ganzes Verm.
- 541 fehlt unter der Ueberschrift des Abschnitts die Angabe: „Petit. Lib. VII. Tit. 6.
- 542 β . 13. von unten, β . $\kappa\alpha\kappa\eta\gamma\omicron\gamma\iota\alpha\varsigma$ härter gemacht, l. $\kappa\alpha\kappa\eta\gamma\omicron\gamma\iota\alpha\varsigma$ härter gehandelt.
- 568 „ 3. β . Hülfquellen, l. Hülfsmitteln.
- 578 in der Mitte β . Epblates, lies Epbialtes.
- 584 β . 2. β . wässert, lies moßert.
- 586 unten in der Note 14. β . Apologie, l. Apologie.
- 596 in der Mitte der Note β . Wepan., l. „in den Wepan.
- 626 in der Note 7. β . $\delta\upsilon\mu\alpha\varsigma$, l. „ $\Delta\upsilon\mu\omicron\upsilon$ $\delta\alpha\kappa\alpha\varsigma$, und in der untersten Reihe β . $\alpha\pi\omicron\kappa\alpha\rho\delta\omega$, l. $\alpha\pi\omicron\kappa\alpha\rho\delta\omega$.
- 645 fehlt unten zu Ende 2) causae privatae.
- 664 unten in der Note β . Matthaei, l. Matthias.
- 687 β . 12. von unten β . $\delta\iota\alpha\mu\mu\sigma\tau\epsilon\rho\mu\epsilon\eta$, l. $\delta\iota\alpha\mu\mu\sigma\tau\epsilon\rho\mu\epsilon\eta$.
- 693 „ 10. von unt. β . notirte, l. „Man vorirte zweymal.

Die Druckfehler in den Griechischen Accusativen bittet man dem Verfasser nicht anzurechnen. Besonders ist ein accusus sehr oft Statt eines gravis gebraucht, und zuweilen auch umgekehrt.



Beim

